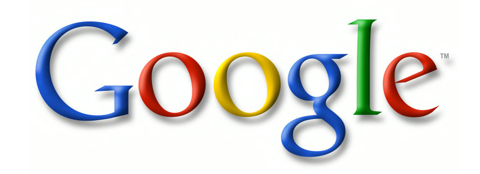


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

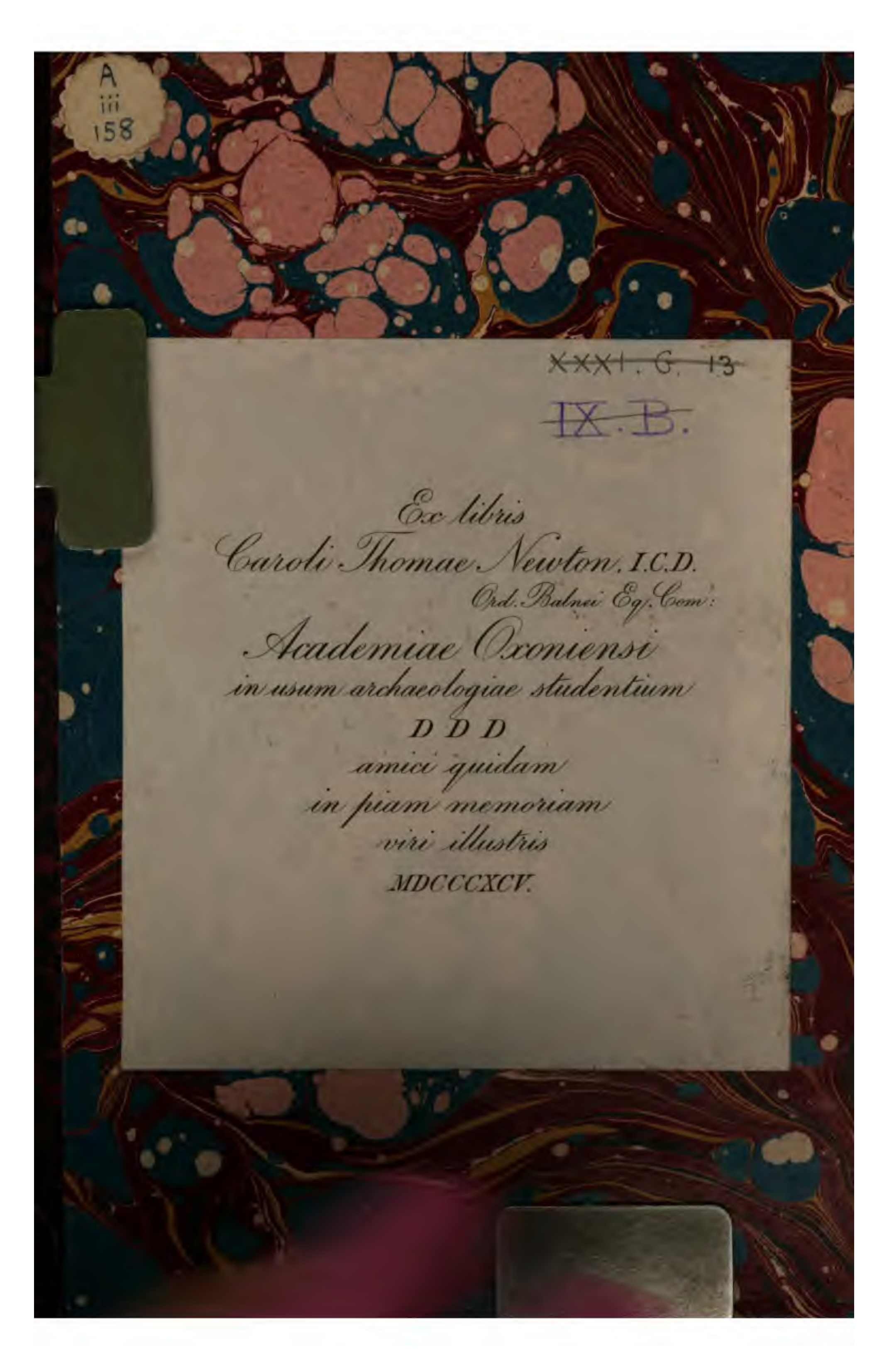
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



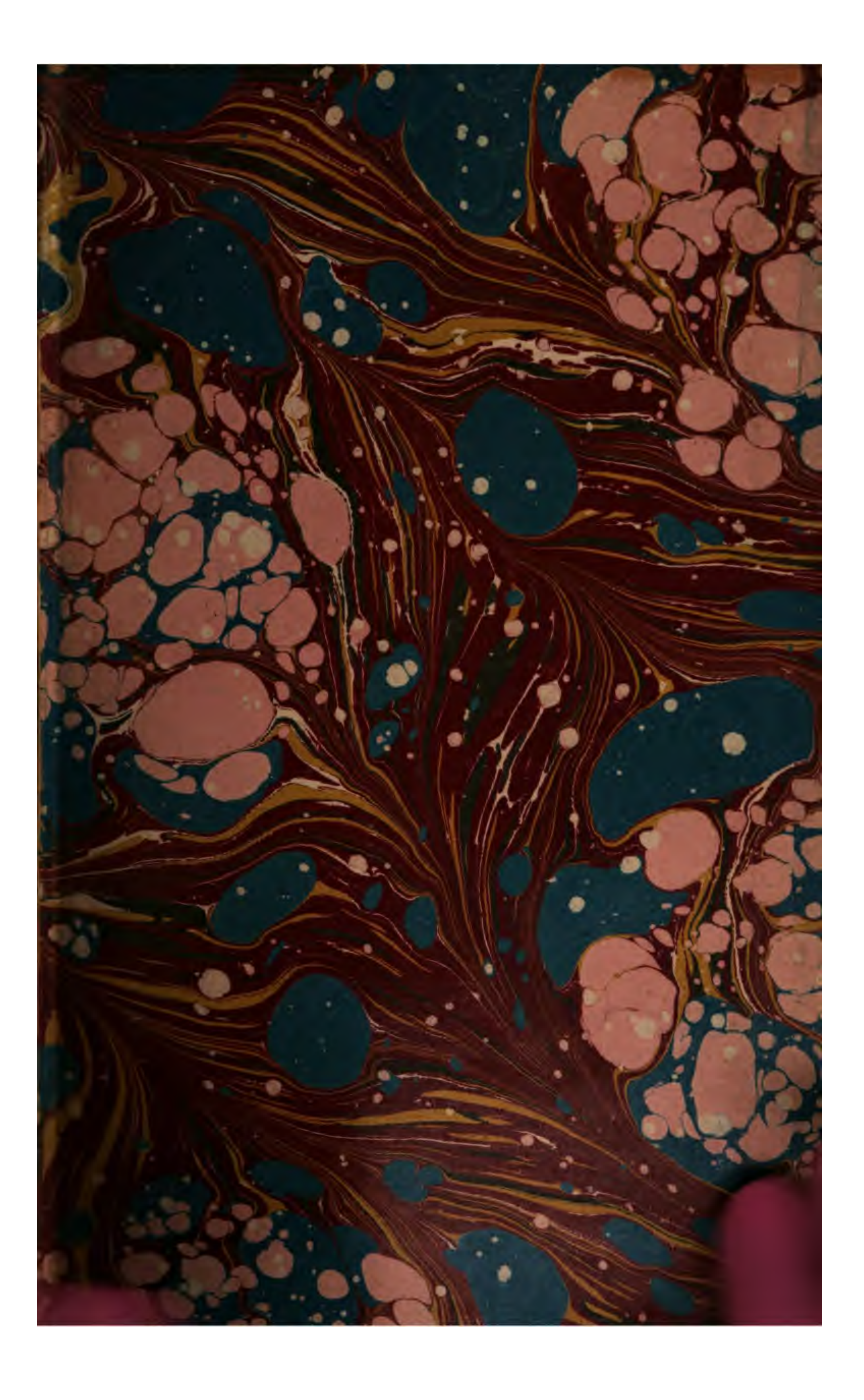


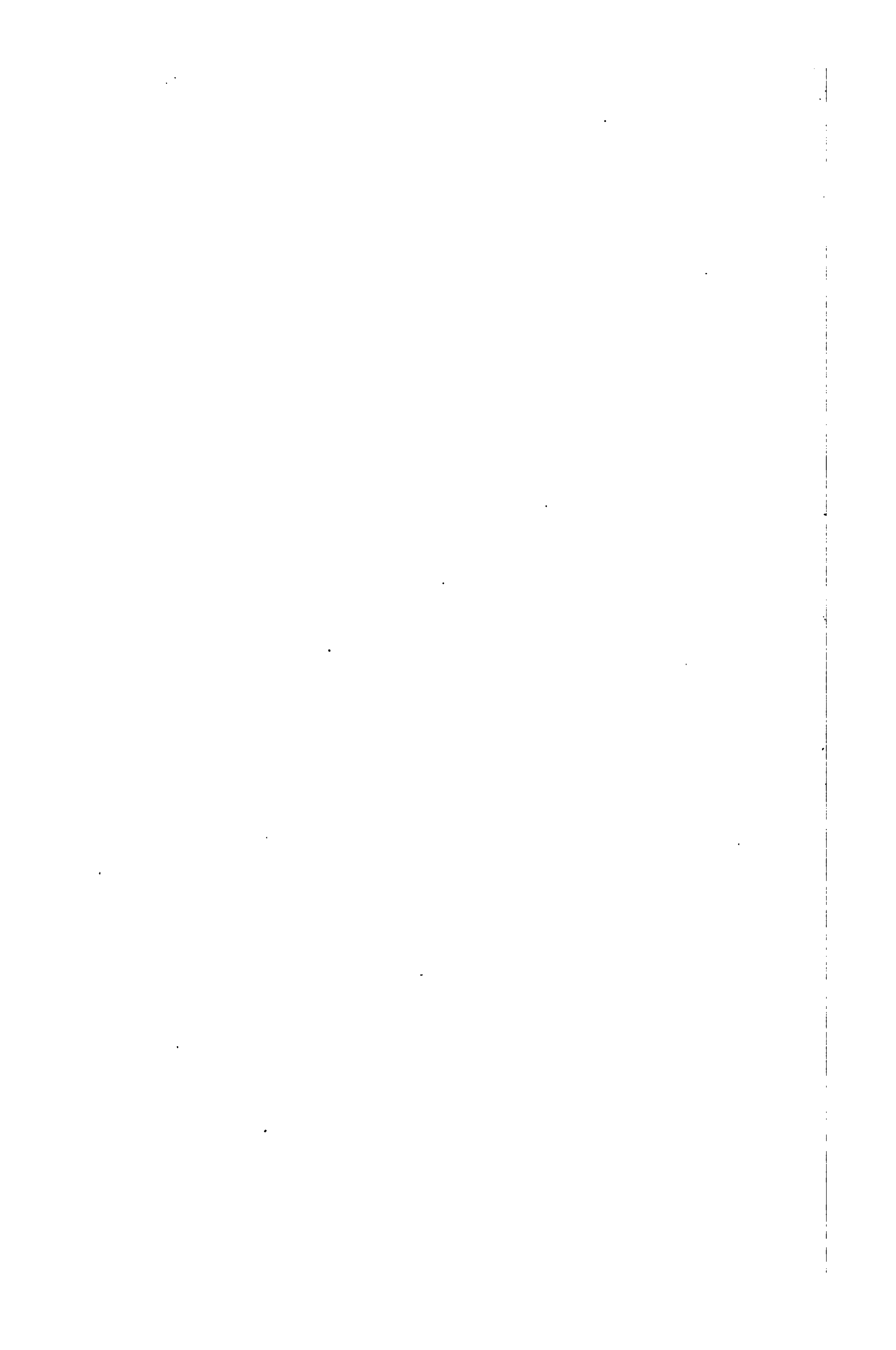
A iii 158

XXXI. C. 13

IX. B.

Ex libris
Caroli Thomae Newton, I.C.D.
Ord. Balnei Eq. Com:
Academiae Oxoniensi
in usum archaeologiae studentium
D D D
amici quidam
in piam memoriam
viri illustris
MDCCCXCV.







302216861T

ANTIKE BILDWERKE

IN

OBERITALIEN.

BESCHRIEBEN

VON

HANS DÜTSCHKE,

Dr. Phil.

V.

ANTIKE BILDWERKE IN VICENZA, VENEDIG, CATAJO, MODENA, PARMA UND MAILAND.

MIT EINEM GENERALREGISTER ÜBER ALLE 5 TEILE.

LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN

1882.

ANTIKE BILDWERKE

IN

VICENZA, VENEDIG, CATAJO, MODENA, PARMA UND MAILAND.

BESCHRIEBEN

UND

MIT UNTERSTÜTZUNG DER CENTRAL-DIRECTION
DES K. D. ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES

HERAUSGEGEBEN

VON

HANS DÜTSCHKE,
DR. PHIL.

LEIPZIG
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN
1882.

Das Recht der Uebersetzung vorbehalten.

Vorwort.

Das vorliegende Buch, welches die Sammlungen antiker Marmorbildwerke in Vicenza, Venedig, Catajo, Modena, Parma und Mailand behandelt, bildet den Abschluss der »Antiken Bildwerke in Oberitalien«. Bei dem wider Erwarten angewachsenen Umfange des Bandes war es leider nicht möglich, wenn nicht das Interesse des ohnehin opferwilligen Hrn. Verlegers allzusehr beeinträchtigt werden sollte, die Geschichte der betreffenden Sammlungen, wie bei den übrigen Teilen des Werkes zu skizziren. Zum Ersatze dafür kann, wenigstens was die Städte Venedig und Modena betrifft, auf die Einleitungen zu den auch heute noch nicht entbehrlich gewordenen Werken von VALENTINELLI (*Marmi scolpiti del Museo Archeologico della Marciana di Venezia*; Prato 1866), CAVEDONI (*Dichiarazione degli antichi marmi Modenesi*; Modena 1828) und MALMUSI (*Museo Lapidario Modenese*; Modena 1830) verwiesen werden. Ueber die Entstehung der nächst der Venezianischen wichtigsten Sammlung in Catajo findet man einige Bemerkungen in CAVEDONIS »*Indicazione dei principali monumenti antichi del r. Museo Estense del Cataio*« (Modena 1842) p. 3ff. (vgl. auch Corpus Inscript. Latin. V, 239, VII), über die Sammlung des Grafen Orgian in Vicenza ebenda 305, XIV. Die Entstehung des Museums von Parma hat L. PIGORINI in seiner Schrift »*Il R. Museo d'antichità di Parma*« in gedrängter Kürze behandelt, und über die Geschichte des Museums

der Brera in Mailand erteilt der an Ort und Stelle käufliche, kleine Katalog der Sammlung notdürftige Auskunft; vgl. auch AMATI »*Antichità di Milano*« (Milano 1821). Was in den genannten Schriften wie einigen andern über die Herkunft einzelner Bildwerke berichtet ist, habe ich bei den betreffenden Stücken verzeichnet. Auszerdem ist Sorge getragen, dass durch ein Verzeichniss der Abbildungen, sowol der auf einzelne Stücke der Sammlungen bezüglichen, wie der zur Erläuterung herbeigezogenen Bildwerke der Gebrauch des vorliegenden Bandes, durch ein Gesammtregister über alle fünf Bände die Benutzung des ganzen Werkes zugänglicher wird. Denen, welche mich bei meiner Arbeit durch Zusendung von einschlägigen Werken wie durch freundliche Beantwortung aller im Interesse des Buches an sie gerichteten Fragen unterstützten, vor allem meinem hochverehrten Lehrer, dem besonderen Förderer dieses ganzen Werkes, Herrn Director CONZE in Berlin, wie auch Herrn Professor HEYDEMANN in Halle spreche ich hiermit meinen wärmsten Dank aus. Wer in änlichen Arbeiten bewandert ist, wird sehr wol wissen, wie gerade bei ihnen das Verdienst des Einzelnen zumeist auf den Schultern des Vorgängers ruht, und darum stehe ich nicht an, die Worte, welche VALENTINELLI am Schlusse seiner Einleitung zu den »*Marmi scolpiti*« ausspricht, auch auf mich anzuwenden: »*Ch'io abbia a dovere riempiuto il mio compito, non oso presumerlo: però so certo di non aver mancato di coscienza e di studio a svolgere convenientemente il soggetto*«.

Burg b. Magdeburg, Oktober 1882.

H. Dütschke.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Vorwort	V
Vicenza.	
I. Museo Civico.	
A. Erster Sal (No. 1—21)	1—6
B. Zweiter Sal (No. 22—24)	6—7
C. Dritter Sal (No. 25—40)	8—12
D. Sammlung Barbaran-Capra (No. 41—46b)	13—16
II. Cortile des Palazzo Orgian. (No. 47—57)	17—24
Venedig.	
I. Museo Archeologico.	
A. Hof des Dogenpalastes (No. 58—64)	25—28
B. Erster Sal (No. 65—164)	28—62
C. Zweiter Sal (No. 165—251)	63—93
D. Dritter Sal (No. 252—308)	93—122
E. Vierter Sal (No. 309—364)	122—138
II. Museo Civico. (No. 365—371)	139—143
III. Zerstreute Antiken.	
A. Palazzo Grimani (No. 372—391)	144—153
B. Casa David Weber (No. 392—394)	153—155
C. Palazzo Sagredo-Morosini (No. 395—396)	155—156
D. San Marco (No. 397—399)	156—158
E. Palazzo Giustiniani dei vescovi (No. 400)	158—159
Catajo.	
I. Vorhalle der Gallerie (No. 401—405)	146—164
II. Hauptsal (No. 406—820)	164—326
A. Eingangswand (No. 406—426)	164—178
B. Südliche Längswand (No. 427—597)	178—239
C. Zweite Schmalwand (No. 598—601)	239—241
D. Nördliche Längswand (No. 602—782)	241—305
E. Mitte der Gallerie (No. 783—820)	305—324
III. Unterer Raum des Schlosses (No. 821—824)	324—326

Seite

Modena.

Museo Lapidario.
(No. 825—857) . . . . 327—355

Parma.

Museo d'Antichità.
(No. 858—957) . . . . 356—390
I. Erster Sal (No. 858—866) . . . . 356—360
II. Zweiter Sal (No. 867—944) . . . . 360—381
III. Mosaiken (No. 945—947) . . . . 381—382
IV. Inschriftensal (No. 948—955) . . . . 383—388
V. Gemäldegallerie (No. 956, 957) . . . . 388—390

Mailand.

I. S. Ambrogio (No. 958) 391
II. Vorhof der Ambrosianischen Bibliothek (No. 959—969) . . . . 392—397
III. Museo Archeologico (No. 969—1029) . . . 397—425

Nachträge und Berichtigungen 426
Register der Abbildungen . . . . 427—429
Gesammtregister zu den Antiken Bildwerken . . . . . . 430—460
I. Sachregister . . . . 430—450
II. Epigraphisches Register . . . . 451—460
A. Römische Inschriften . . . . 451—459
B. Griechische Inschriften . . . . 459—460

Vicenza.
(No. 1—57.)

I. Museo Civico.
(No. 1—46b.)

A. Erster Sal.
(No. 1—21.)

1—3. **Drei Fragmente mit Flachrelief Bakchischen Charakters.**

1. H. 0,102. B. 0,115. — Ton. — Nur l. der Rand erhalten, sonst auf allen Seiten abgebr.

Man erkennt nur den Oberkörper (Kopf und r. Arm abgebr.) eines n. l. gewandten, geschwänzten Mannes, wol eines Satyrs, welcher den l. Arm (Hand abgebr.) zurückstreckt. Dem r. Rande entlang ringelt sich ein spiralförmiger, dünner Gegenstand.

2. H. 0,10. B. 0,083. — Ton. — Auf allen Seiten abgebr.

Dargestellt ist der Oberkörper eines alten, bärtigen Mannes (n. r.), welcher mit Schurz gekleidet ist und mit beiden Händen eine Fruchtschwinge hält; von derselben scheint ein befranztes Stück Zeug herabzuhängen.

3. H. 0,122. B. 0,067. — Ton. — Auf allen Seiten abgebr.

Ein geschwänzter, nackter Satyr (n. l.; abgebr. Kopf, r. Arm und fast ganzer Unterkörper) beugt den Oberkörper n. l. vor und scheint mit den Händen einen Stock auf den Boden gestützt zu haben.

Die drei, offenbar zusammengehörigen und wol Scenen aus dem Bakchischen Thiasos behandelnden Reliefs sind von lebendiger, guter Arbeit.

4. Fragment eines Tonreliefs von schlechter Arbeit (h. 0,17, b. 0,13; überall abgebr.), eine Maske mit aufgesperr-

tem Munde und ausgehölten Augen darstellend; von dem krausen Har nur noch Spuren erhalten.

Vgl. Combe, Terracottas 13,66.

5. Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,11. B. 0,12. T. 0,07. — It. M. — Ringsherum abgebr.

Erhalten ist nur ein Teil vom Oberkörper einer mit faltigem Gewande bekleideten Frau (n. l.), welche den r. Arm unter dem Gewande zur l. Schulter erhebt; l. von ihr in ganz flachem Relief ein kleiner Kranz, an welchem ein Palmzweig emporragt, etwa bis zur Höhe ihrer Brust.

6—10. Unter den Fragmenten von Statuen, Stücken menschlicher Körper und Gewandungen (einiges auch von Bronze), besonders vielen Füszen, teils nackten, teils mit schönem Schuhwerk versehenen, einem Baumstamme, Pferdekopf, Erotenköpfen, Seilenoskopf, Hörnern eines Ammonkopfes, Flügelfragmenten und den Teilen einer kolossalen Löwenhaut (alles von italischem Marmor) sind die folgenden Gegenstände von Marmor hervorzuheben:

6. Unterarm, um den sich die Spur einer Schlange ringelt. — 7. Kolossale Marmorhand, einen Schwertgriff umfassend; doch wol von einer Imperatorenstatue herrürend. — 8. Herakleskopf von griech. Marmor, arg bestoszen; Gsl. 0,11. — 9. Vorderteil vom Kopfe eines Kriegers (Gsl. 0,12) mit römischem Helme mit Backenlaschen, Mund leicht geöffnet. Sehr bestoszen. — 10. Vorderseite eines römischen, männlichen Portraitkopfes (Gsl. 0,12); sehr zerstört.

11. Weiblicher Kopf.

Gsl. 0,12. — Abgebr. Kinn, unterer Teil der Nase und Hinterkopf.

Das in der Mitte gescheitelte, flüchtig behandelte Har ist über der Stirn fein gewellt, von zwei dünnen Zöpfen umgeben, dann in parallelen, gröszeren Wellen nach hinten gefürt und am Hinterkopfe in die Höhe gerafft. In den zurückgezogenen Mundwinkeln liegt etwas portraithaftes; nicht mehr sehr jugendliche Züge.

12. Kopf eines Flussgottes.

H. 0,31. Gsl. 0,17. — It. M. — Nur die Maske mit dem vorn herabhängenden Har erhalten; Nase bestoszen. — Vgl. Heydemann, 3tes Hallisches Winckelmannsfestpr. S. 11, 1.

Der Kopf, welcher breit flieszendes, von einem Bande durchzogenes Har und einen ebenso gebildeten Bart hat, wendet sich n. l., die Augen ein wenig n. oben richtend. Der geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe (Zäne angegeben) sehen. Das Gesicht wird unten sehr breit. Auf der Stirn, deren unterer Teil stark ausladet, zwei Falten. Das roh mit dem Borer ausgearbeitete Har ist trotzdem von guter Wirkung durch die tiefen Schatten werfenden Wellenlinien der Harlocken. An der r. Schläfe ein gröszerer Ansatz. Lente hier die Hand an? Aus dem Munde kam wol kein Wasser, denn eine Oeffnung hinten im Kopfe ist wenigstens nicht vorhanden.

Vgl. die Flussgottmaske in Parma, 864.

13. **Büste des bärtigen Bakchos.**

H. 0,33. — It. M. — Schlecht erhalten; erg. Hinterkopf, Nacken, Nase und Augenknochen; Lippen bestoszen.

Langer, gewellter Vollbart. Das in der Mitte gescheitelte, über ein breites Band oberhalb der Schläfen zurückgestrichne Har kömmt unter dem Bande in je einer Gruppe kleiner Löckchen wider hervor. Unbedeutende Arbeit. Vgl. 34.

14. **Weibliche Gewandstatue.**

H. 2,0. Gsl. 0,17. — It. M. — In eine Menge Stücke zerbrochen und furchtbar zerstört.

L. Standbein; r. Fusz auswärts zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem, über den Schultern geknöpftem Chiton und einem langen, auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, welcher mit beiden Enden über die n. vorn gestreckten (j. abgebrochenen) Unterarme oder Hände geworfen ist. Auf der Rückseite, die, weil die Figur liegt, nicht wol zu erkennen ist, scheint dieselbe vernachlässigt zu sein; sie war also wol für die Aufstellung an einer Wand oder in einer Nische berechnet. Der Kopf neigt sich leicht n. l.; das wellige, in der Mitte gescheitelte Har ist von einem Bande durchzogen, aus welchem zwei Bronzestifte (zur Befestigung eines Kranzes?) [1] hervorragen. Im Nacken hängt das Har in einem Wulste herab, vor den Oren ringelt es sich in kleinen Löckchen auf die Wangen. Schlecht gebildete Ormuscheln. Aus älterer Kaiserzeit.

1. Auch ist das Har hier nicht ausgearbeitet.

15. Imperatorenstatue.

H. 2,35. — It. M. — Ebenso schlecht erhalten wie 14.

R. Standbein. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, verzierten, unterhalb des Knies festgebundenen (ehernen?) Beinschinen, kurzem Chiton und Panzer. Der r. Arm war seitwärts ausgestreckt, der herabhängende L. hält in der Hand einen Globus[1]. An den mit Bändern festgebundenen Schulterrimen sind der geflügelte Donnerkeil und Blitz dargestellt, auf der Mitte der Brust ein Gorgoneion one Schlangen. Unten am Panzer, in der Höhe der Hüften ein geflochtenes Band, darüber eine Palmette mit nach beiden Seiten ausgehenden, stilisirten Ranken, auf welchen je ein Greif heranschreitet, den Kopf zurückwendend und die eine Tatze an die aus der Palmette aufsprieszende Lorberpflanze legend. Ueber den Lederstreifen des Panzers zwei Reihen πτέρυγες, abwechselnd mit stilisirten, bärtigen Masken von einem Tiere und einem Seilenos geschmückt, aus deren Kinn auch Palmetten herauswachsen. Ueber den r. Oberarm ist ein ziemlich tief hängender Mantel geworfen. L. neben der Figur ein Baumstamm. Die Rückseite scheint vernachlässigt zu sein[2]. — Der vollbärtige, grässlich zerstörte Kopf scheint nicht zugehörig (weil zu grosz) zu sein; vielleicht ein Zeuskopf? Dagegen scheint zu ihr ein daneben befindlicher Vorderkopf (Gsl. 0,22) mit Corona civica zu passen, der wol in die älteste Kaiserzeit gehört.

1. Vgl. Bonner Jarbb.. LXXs, 74, A. 6. — 2. Vgl. Ant. Bildw., IV, 55. Auch bei dieser Imperatorenstatue ist, wie bei den meisten, die Schärpe nicht angegeben.

16. Weibliche Portraitstatue.

H. 1,94. — It. M. — Die Zerstörung ist noch ärger als bei No. 14 und 15. Der Vorderkopf nur bis zur Höhe der Augen erhalten. Abgebr. l. Unterarm, r. Arm fast ganz.

L. Standbein. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen und einem langen transparenten Chiton, der in der Anordnung etwa dem der s. g. Venus Genetrix entspricht, doch nicht über die Brust gesunken ist. Ein um die Schultern geworfner Mantel fällt mit den Enden über beide Arme. Der etwas n. l. gewandte Kopf zeigt über Wange und Stirn feine Löckchen, wie bei Antonia und Messalina; zur Seite hängen längs des Halses längere Locken herab. Der l. Unterarm war vorgestreckt.

17. Sturz einer männlichen Statue.

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Sehr zerstört. Abgebr. Vorderkopf, Arme und Beine von den Knieen an.

R. Standbein. Ein auf der l. Schulter aufliegender Mantel ist an der r. Hüfte mit einem Umschlag so vorgenommen, dass das andere Ende wol über den l. Unterarm geworfen war.

18. L., männlicher, auf Felsboden stehender Fusz (l. 0,19; it. M.), sehr zerstört, aber von guter Arbeit.

19. Weibliche Gewandstatue.

Ueber Lebensgrösze. — Pent. M. — Erg. Kopf mit Hals; abgebr. r. Fusz und Kleinigkeiten an Finger und Gewand, sonst gut erhalten.

L. Standbein. Der r. Fusz ist zurückgesetzt und berürte nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit einem langen, feinen Chiton und einem um die Schultern gehängten Mantel von gröberem Stoff, dessen eines Ende über die l. Schulter vorn herabhängt, wärend das andere vorn vor der Brust mit der R. gefasst wird, um über die l. Schulter zurückgeworfen zu werden; die Finger der L. ziehen dabei den Saum des von der l. Seite hervorkommenden Mantels vor. An dem Stoffe sind leichte Querfalten angegeben. Trotz vernachlässigter Rückseite ist die Gewandung doch von schöner Arbeit.

Sollte die Figur identisch sein mit einer von Thiersch (Reisen in Italien I, 98f.) erwänten, damals (1822) in der Kirche S. Corona befindlichen Statue? Er hielt den Kopf derselben für nicht zugehörig, aber alt, die Arbeit der Figur für vortrefflich; dieselbe sollte im Teatro Berga gefunden sein und trug die Inschrift: »Iphigenia post Vestales prima virgo deo dedicata«.

20. Fragment vom Unterkörper einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frauenstatue, welche, auf dem l. Bein ruhend, das r. nachzieht. Erg. r. Knie. Rückseite vernachlässigt.

21. Sturz eines Satyrs.

H. 0,72. Hüftenbreite 0,31. — Gr. M. — Abgebr. Kopf mit Hals, Beine, Arme, am Felle Kleinigkeiten abgestoszen.

L. Standbein; die r. Schulter ist hoch gezogen, der l. Arm war ausgestreckt, die r. Hand wird den Rücken berürt haben. Um r. Schulter und l. Hüfte ist ein Panterfell geknüpft, dessen

Kopf sich über der r. Brust zeigt, und welches den Rücken fast ganz bedeckt. Die L. scheint, worauf Fingerspuren füren, dasselbe an der Hüfte festgehalten zu haben. Das r. Bein war vorgesetzt. Ueber der r. Hüfte hat sich ein breiter Ansatz erhalten. Pubes nicht angegeben. Der Körper ist von schöner Arbeit und gut modellirt, nur hinten weniger ausgefürt; auch das Fell, dessen rauhe Seite durch feine Querstriche des Meiszels angegeben ist, ist in seinen scharfen Falten sorgfältig behandelt. In der Anlage scheint die Figur dem Satyr der Uffizien nahe zu stehen. Vgl. Ant. Bildw. III, No. 506.

B. Zweiter Sal.

(No. 22—24, aus Ausgrabungen in der Umgegend von Vicenza herrürend.)

22. **Weiblicher Sturz.**

H. 0,50. — It. M. — Nicht vorhanden r. Arm mit Teil der Brust; ersterer war wol besonders gearbeitet.

L. von einem viereckigen Pfeiler (oben und unten Ablauf), auf dem nichts gelegen hat, steht eine Frau, auf dem r. Beine ruhend, das l. im Knie vorbiegend und leicht vorsetzend; dabei ist die l. Schulter in die Höhe gezogen. Ein, wie es scheint, auf der r. Schulter befestigtes Gewand (am Halse noch ein Streifen davon sichtbar) ist an der r. Hüfte vorgenommen, wo es, den Unterkörper bedeckend, über die Schenkel fällt.

Der Typus dieser meist dekorativen Statuen pflegt, wenn eine Urne auf dem Pfeiler liegt, als Nymphe bezeichnet zu werden. Verwandte Figuren 312 und 814. Vgl. auch BERNOULLI, Aphrodite, 372ff.

23. **Römischer Grabstein.**

Einheimischer Stein. — H. 1,55. B. 0,88. T. 0,33. — Abgebrochen unten, sowie die Akroterien. — Muss nach Corp. Inscr. Lat. V,3131 schon im 15. Jarhundert bekannt gewesen sein: »Vicetiae in fundamentis ecclesiae S. Stephani in hortis« (Marcanova). Abgeb. Giov. da Schio, Le antiche iscrizioni che furono trovate in Vicenza. Bassano, 1850. Taf. XII, 4.

L. u. r. je ein, durch einen gegliederten Architrav verbundener glatter Pfeiler mit korinthischem Capitell; dazwischen die Inschrift:

V · F
L · CASSIVS · L · L
PROCVLVS
IIIIII · VIR · AVGVSTAL
ET · CASSIAE
THEODORAE · VXORI
IN · FR · P · XXXVII S
RETR · P · XXXVIII

In einem Gibelfelde darüber zwei nach der Mitte zu schieszende Delphine, und zwischen ihnen ein Dreizack [1]. Als Eckverzierung je ein n. vorn gelagerter Löwe (Fragment). Es scheint, dass beide die äuszere Vordertatze auf die Seitenakroterien des Gibels gelegt haben [2].

1. Vgl. 831, 1. — 2. Vgl. 401, 1.

24. Römischer Cippus.

H. 1,40. B. 0,74. T. 0,49. — Einheimischer Stein. — In der Mitte durchgebrochen und überall sehr zerstört. — Nach Corp. Inscr. Lat., V, 3297, 3298: *»rep. in vico Montechia a Vicetia Veronam versus prope S. Bonifatii«.*

Ringsum Ablauf. An der Vorderseite die Spur einer ganz flach gehaltenen, jetzt teils durch Farbe, teils durch Bleistift unleserlich gewordenen Inschrift:

SI(KVAT
ETLECE · [illegible] OE
CVAVESTVFVTVRV
AI

Das sehr rohe Relief der Rückseite stellt einen n. l. springenden, geflügelten Greif dar. — L. Schmalseite: r. die Spur eines Lorberbaumes, an welchen v. l. eine Figur, bekleidet mit einer auf der r. Schulter befestigten (?) Chlamys, heranschreitet. Die L. greift an den Baum; hinter der r. Schulter ragt etwas auf, das ein Köcher sein könnte. (Apollon?) R. Schmalseite: Artemis, vielleicht im kurzen Chiton, sehr unkenntlich und roh dargestellt, hält mit der R. den l. von ihr stehenden gefüllten Köcher am Bande; l. über letzterem ein Hirsch, sich hoch emporbäumend und mit den Vorderbeinen den r. Arm der Göttin berürend, wärend er den Kopf zurückwendet.

C. Dritter Sal.

(No. 25—40.)

Nach Aussage einer Inschrifttafel*) aus den Caracallathermen in Rom herrürend und vom Grafen Girolamo di Velo geschenkt. Vgl. No. 37.

25. **Statuette der sitzenden Aphrodite** (?).

H. (one Basis) 0,58. Basis h. 0,08. — Gr. M. — Nicht vorhanden r. Arm und l. Unterarm, welche besonders gearbeitet waren. Abgearbeitet Nase und Kinn; an der r. Hüfte ein Stück ausgebrochen. Erg. hinterer Teil des Sitzes, r. Fusz mit Stück des Gewandes, Hals (aber Kopf antik, von gr. M.) und halber l. Unterschenkel. — Erwänt CONZE, Arch. Zeit. XXV, 101*; BERNOULLI, Aphrodite, S. 379, 3; HEYDEMANN, a. O. S. 11, 4.

Die Figur sitzt in anmutiger, bequemer Haltung auf einem Felsen, auf welchen sie zur Unterlage ihr Gewand gelegt hat. Dasselbe liegt mit dem einen Ende auf einer Erhöhung des Felsens r., auf welcher zugleich der r. Ellenbogen der Figur ruht, und ist mit dem andern Ende über den Unterkörper vorgeworfen. Das l. Bein ist dabei etwas vorgesetzt, das r. etwas emporgezogen; der ganze Oberkörper lent ziemlich stark zurück. Der Kopf neigt sich n. r. Das leicht gewellte Har, das, auf der Höhe des Kopfes zu einem Wulst emporgenommen, hinten zusammengehalten wird, fällt von dort (erg.) herab. Der Blick richtet sich n. r. Die Figur ist in der Erfindung hübsch, in der Ausfürung trocken und unbedeutend.

Das lobende Urteil CONZE's a. O. scheint sich wol nur auf das Motiv im allgemeinen zu beziehen. Dasselbe ist der Florentiner sitzenden Figur (vgl. Ant. Bildw. III, 153) oder deren Repliken (in Neapel — Mus. Borb., X, 47, in der Vatikanischen Gruppe — E. Q. VISCONTI, Pio-Cl. I, XLIX —) allerdings verwandt. Von einer Widerholung kann jedoch keine Rede sein; Haltung von Oberkörper, l. Arm und Lage der Beine sind bei der Figur in Vicenza durchaus abweichend.

25a. Ein darüber befindlicher Kopf des Caligula ist modern.

26. **Kopf des Zeus** (?).

Gsl. 0,30. — Porphyr. — Abgebr. Hinterkopf, r. Kinnbacken, unterer Teil der Nase und der Aufsatz auf d. Kopfe.

---

*) *»Nel MDCCCXX il Conte Girolamo di Velo legava alla patria questi frammenti da lui scavati nelle terme di Caracalla.«*

Das in der Mitte gescheitelte lockige Har ist zurückgestrichen; lockiger, doch etwas dünner Vollbart. Auf der Höhe der Stirn ein eigentümlicher Ansatz, desgleichen einer an dem Har über der r. Backe. Ziemlich stumpfe Arbeit.

27. **Weibliches Portraitköpfchen.**

M. — Zu hohe Aufstellung. Die mit Gewand bekleidete Büste scheint erg. zu sein.

Wendung n. r. In der Mitte gescheiteltes, welliges und von einem Bande umwundenes Har, das hinten in einen Schopf zusammengebunden ist. Das hübsche, jugendliche Gesicht zeigt einen leicht geöffneten Mund.

28. **Knabenstatuette.**

H. 0,50. — It. M. — Erg. Hals (?), Nase, r. Arm mit Schulter und Teil der Seite, l. Arm fast ganz, doch Hand erhalten. Ueber der r. Hüfte ein tiefes Loch gebort, in welchem wol die Angel steckte. Erg. auch die gröszere, hintere Hälfte des Felsens. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 11, 3.

Auf einem Felsen sitzt, das l. Bein vor das r. stellend ein Knabe, bekleidet mit einer die r. Seite freilassenden, gegürteten Exomis. Die L. stützt sich auf den Felsen, auf welchem ein mit Fischen gefüllter, ovaler Korb steht, die R. war wie zum Angeln erhoben. Der sich etwas vorneigende Kopf hat reiches, in der Mitte gescheiteltes Har, welches an beiden Seiten in ungleichen Lockenbündeln aufgenommen ist und im Nacken als Schopf herabhängt. In den Locken tiefe Borlöcher. Der Mund ist mit eigentümlichem Lächeln zugekniffen. Rückseite flach.

Verwandt ist die Darstellung des eingeschlafenen Fischerknabens im Vatikan, E. Q. VISCONTI, Pio-Cl. III, 33; auf Eros übertragen in der Statuette in Florenz, Ant. Bildw., II, 265. Warscheinlich Brunnendekorationen.

29. **Statue des Bakchos** (?).

H. (mit Basis) 1, 41. — Gr. M. — Erg. (fast ganz mit Gips) Basis, Beine von den Knieen an abwärts, l. Arm mit Schale, Hals, fast der ganze Baumstamm und Teile unter der r. Brust. Kopf und r. Arm (von anderer Erhaltung) sind wol nicht zugehörig. Abgebr. Glid.

L. Standbein; das r. Bein ist etwas zur Seite gesetzt, die l. Schulter hängt tief, die l. Hüfte tritt sehr heraus; die R. erhebt eine Weintraube. Für einen Bakchos hat die Figur etwas ma-

gere Formen. Der sehr bestoszene Kopf (erg. Nase) hat welliges, hinten in einen Schopf gebundenes, von Epheu umranktes Har. Ein die Stirn umschlingendes Band verschwindet unter den Haren. Pubes nicht angegeben. Neben dem l. Beine ein Baumstamm. Die Figur scheint überarbeitet zu sein.

30. Jugendlich, männlicher Kopf, etwas verwaschen (Gr. M.?), um dessen kurzes Har ein Band geht, wegen zu hoher Aufstellung nicht genau zu erkennen.

31. Statue der s. g. Euterpe.

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Erg. l. Brust mit Arm (jedoch von der Hand die Wurzel mit drittem und viertem Finger erhalten), der ganze r. Arm, Nasenspitze und Kinn. Abgebr. r. groszer Zeh; sonst vortrefflich erhalten. Kopf am Halse durchgebrochen, wol zugehörig. — Besprochen CONZE, a. O. 101 *; HEYDEMANN, a. O.,11, 2.

Die Figur [1] sitzt auf steilem Felsstück über ihrem Mantel. Sie ist bekleidet mit Sandalen, einem langen, feinen, wie aus geripptem Wollenstoffe verfertigten, unter der Brust mit Band gegürteten Chiton und einem bezipfelten Mantel, welcher mit dem einen Ende um den l. Unterarm geschlungen ist, mit dem andern zwischen den Beinen herabhängt. Der Chiton hat oben einen sehr tief gezogenen, mit Band [2] eingefassten und an der tiefsten Stelle mit runder Agraffe (?) verzierten Ausschnitt; l. schlägt der Chiton am Felsen eine Falte, die mehr wie angemalt, als wirklich plastisch dargestellt ist; unter der Brust und am l. Beine liegt er wie nass an. Die Formen der Beine sind etwas plump. Der Kopf mit seinem etwas geistlosen Gesichtsausdruck wendet sich n. l.; er hat welliges Har, das mehrmals in einen Wulst aufgenommen und auch von hinten in die Höhe gezogen ist. Vorn an der Basis befand sich unten ursprünglich ein n. oben flach gerundeter Ausschnitt, der jetzt mit Gips zugeschmirt ist und (nach Conze) früher zum Wasserausflusse gedient haben kann.

1. Die Figur ist eine Widerholung der s. g. Euterpe im Vatikan, welche aber schon von E. BRAUN, Ruinen und Museen, 389, VI mit Recht aus dem Kreise der in der »Sala delle Muse« aufgestellten Gruppe ausgeschieden ist; damit ist nicht gesagt, dass die Figur überhaupt keine Muse sein könne; der »Wasserausfluss« würde wenigstens nicht gegen eine solche Deutung sprechen. Dagegen hat man mit züchtig gegürtetem Chiton und dickem Mantel bekleidete Nymphen bis jetzt noch nicht nachgewiesen, wärend diese Kleidung gerade bei Musen die gewönliche ist; vgl. die sitzende Athenische

Muse aus Goldblech in den Mitt. d. arch. Inst. IV, 90, deren Gewandung von OBERG übrigens falsch aufgefasst ist: es ist Chiton und Mantel wie bei der vorliegenden Figur und der s. g. Terpsichore aus dem Vatikan — VISCONTI, Pio-Cl., T. XX—). Ebenso wenig scheint mir an eine »Localnymphe«, wie Heydemann will, gedacht werden zu können, weil eine solche doch mehr im Zusammenhang einer grösseren Composition, denn als Einzelfigur Sinn hat. Zu vergleichen ist übrigens auch die sitzende Muse (oder Dichterin) mit Lyra in den Ancient Marbles of the Brit. Mus., X, XXII. — 2. Die Queder am Halsausschnitt des Chitons soll sich nach CONZE, Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Pergamon, S. 61 besonders häufig bei den weiblichen Figuren der Pergamenischen Reliefs finden. S. auch 230, 446 und 673.

32. Statuette der Athena.

H. 1,0. — Gr. M. — Abgebr. zwei Finger der R. und zwei Finger der L. fast ganz; Kinn bestoszen. Besonders gearbeitet, vielleicht erg. sind beide Unterarme. Erg. Nase, Hals, Teile des Hares und Rand des Bügels. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 11, 5.

Auf einem Thronos, dessen Sitz ausgefüllt ist, sitzt Athena, bekleidet mit Sandalen, langem, unter der Brust gegürtetem und an den Armen zugeknöpftem Chiton und einem auf dem l. Oberarme aufruhenden Mantel (mit Salkante), der, an der r. Hüfte vorgenommen, über die Beine geworfen ist. Die erhobene L. wird eine Lanze gehalten haben, wenigstens umschlieszen die drei unteren Finger der L. ein Schaftfragment. Der r. Unterarm war vorgestreckt. Hielt die Hand eine Patera? Unter dem griechischen, zurückgeschobenem Helme fällt das Har in den Nacken herab. Unter den Augenhölen des Helmes je ein Widderkopf in flachem Relief angebracht. Mund geschlossen; schlanke Gesichtsbildung; vor den Oren ringelt sich je ein kleines Löckchen auf die Wange. Schlechte, trockne Dekorationsarbeit.

33. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — M. — Abgebr. Nase.

Das wellige, von einem Bande durchzogene Har ist hinten in einen Schopf zusammengenommen. Flüchtige, gewandte Arbeit.

34. Kopf des bärtigen Bakchos.

H. 0,29. — It. M. — Erg. Bartspitze, Hare mehrfach abgebrochen. Nasenspitze abgestoszen.

In der Anordnung des von einem Bande durchzogenen Hares No. 13 entsprechend. Von den Mundwinkeln ziehen sich zwei tiefe Rinnen neben dem Schnurbart herab. In der Höhe des Kopfes ein viereckiges Loch eingemeiszelt. Unbedeutende Arbeit.

35. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

It. M. — Mehrfach bestoszen.

Schwacher Vollbart. Augäpfel und Pupillen angegeben. Mund etwas geöffnet. Struppiges, kurzes, aber nicht krauses Har. Die Nase ist schief; schlechte Arbeit.

36. Römischer männlicher Portraitkopf. M.—Erg. Nase und nackte, kleine Büste mit halbem Halse, von guter Arbeit, aber wegen ungünstiger Aufstellung schwer zu erkennen. Schlichtes Har. Eingefallne Wangen. Vortretende Unterstirn. Julius Caesar?

37. Der daneben angebrachte römische männliche, vollbärtige Portraitkopf mit Gewandbüste erregt schon wegen seiner vortrefflichen Erhaltung Verdacht. S. g. Maximinus. Unter den hier aufgestellten Geschenken des Grafen Velo befinden sich in der Tat mehrere moderne Sachen; die Gegenstände können also nicht alle in den Caracallathermen ausgegraben sein.

38. Satyrköpfchen. M. Zu hohe Aufstellung. Mehrfach bestoszen. Wendung nach der r. Schulter. Mund lachend geöffnet. Spitze Oren. Auf dem struppigen Har, durch das ein Band geht, zwei Pinienzapfen.

39. Zeuskopf mit lang wallendem, wie es scheint, von einem Bande umgebenem, etwas schlaffem Har.

H. 0,12. — It. M. — Nase abgebr.

40. **Römischer weiblicher Portraitkopf.**

M. — Zu hohe Aufstellung. Erg. Nase und Büste; schlecht erhalten.

Das in der Mitte gescheitelte, in parallele Wellen geteilte Har ist von hinten als Zopf aufgenommen und um den Kopf gelegt; vor den Oren ringelt sich je ein Löckchen auf die Wange. Augäpfel und Pupillen angegeben.

D. Sammlung des Grafen Antonio Barbaran-Capra.

(No. 41—46b.)

Unter den Stücken dieser Sammlung erscheinen besonders erwänenswert:

41. Meleagrosstatue.

H. 1,71. — Griech. Marmor. — Erg. r. Hand mit Gewandstück (vielleicht der ganze, angesetzte r. Arm), Nasenspitze, fast ganzer l. Arm mit Hand, vielleicht auch die l. Schulter, unterer Teil des Halses; durchgebrochen an beiden Oberschenkeln, unter dem r. Knie, an beiden Knöcheln und am l. Fusz zweimal über den Zehen; durchgebrochen auch der Baumstamm; bestoszen Oberlippe; angesetzt Kopf (aber wol zugehörig) und Glid. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 11, 6.

R. von einem kalen Baumstamm, dessen Rinde und Aeste deutlich angegeben sind, steht, den l. Unterarm auf einen auf dem Stamme liegenden toten Eberkopf (n. vorn; der geöffnete Rachen lässt Zäne und Hauer sehen) legend, ein Jüngling von weichen, etwas üppigen Formen, den Kopf traurig n. l. neigend; der r. Arm hängt herab. R. Standbein; das l. zurückgesetzte und im Knie eingebogene Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Der hübsche Kopf von griechischem Gesichtstypus zeigt in dem kurzlockigen Har Farbspuren. — L. neben der Figur sitzt ein Hund. Warscheinlich eine Grabfigur.

42. Statuette einer Nymphe.

H. (mit Basis) 0,68. — M. — Sehr schlecht erhalten. — Nicht vorhanden der r. besonders gearbeitete Arm; durchgebrochen Vorderteil des l. Fuszes; erg. der mit Epheu bekränzte Kopf, l. Unterarm mit Armband und das anliegende Stück Gewand. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., S. 11, 7.

Auf einem Felsen, der sich n. vorn (an Stelle der Basis) etwas abflacht, sitzt mit hochgezogener l. Schulter und etwas eingezogener r. Hüfte eine Frau, die L. auf den Felsen stützend; der r. Arm war wol etwas vorgestreckt; das r. Bein ist etwas zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen und einem in scharfen Falten ausgearbeiteten Mantel, welcher, auf der l. Schulter aufliegend, ziemlich straff an der r. Hüfte vorgenommen, über den Unterkörper geworfen und mit dem anderen Ende auf den Felsen gelegt ist. — Gewönliche Arbeit.

43. **Statuette der Aphrodite. S. g. Sandalenlöserin.**

H. 0,75. — M. — Erg. Kopf, Hals, fast ganzer l. Unterarm mit Hand (doch so, dass die ursprüngliche Biegung des Ellenbogengelenkes zu erkennen ist) und dem von dieser gehaltnen Gewandende, r. (durchgebrochner) Arm, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, der Unterteil des auf die Vase fallenden Gewandes, Vase und Basis; abgebr. r. Unterarm mit Hand (kein Finger erhalten) und l. Fusz. — Vgl. BERNOULLI, Aphrodite, 339, 2; HEYDEMANN, a. O. 11, 8.

R. Standbein. Das l. Bein ist vor dem r. leicht erhoben, und wurde wol von der r. Haud am Unterschenkel berürt; die leicht gehobene L. erhebt ein über eine Vase fallendes, befranztes Gewand, wobei sich die r. Schulter tief herabzieht. Sehr unbedeutende Arbeit. Die Stellung der Figur ist übertrieben, die Nabelfalte sehr unschön behandelt.

44. **Zeusbüste.**

H. (one Ergänzung) 0,43. Gsl. 0,21. — M. — Schlecht erhalten. — Erg. Fusz, Büste, Teil des Halses und Nase. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 12, 9.

Der Kopf wendet sich n. l. zurück, der Blick n. l. oben. Mund leicht geöffnet. Auf der Stirn eine tiefe Falte, sehr roh gearbeitet. Langlockiger Vollbart und volles, oben sich aufbäumendes Har, das zur Seite, wo es etwas trocken behandelt ist, herabfällt. Die Augenlider springen stark hervor. Rückseite vernachlässigt.

45. **Athletenkopf.**

H. (one die Ergänzung) 0,36. Gsl. 0,18. — Gr. M. — Erg. der mit Panzer (mit Gorgoneion) und Mantel bekleidete kleine Büstenansatz, untere Hälfte der Nase und ein Stück über dem r. Auge; etwas verwittert.

Leichte Wendung n. l.; n. l. richtet sich auch der Blick der sehr kleinen Augen. Vortretende Unterstirn. Kurzlockiges, durcheinandergeworfnes Har von Nachlysippischem Charakter. Nicht feine Arbeit.

46. **Museustatue.**

H. (ungef.) 1,34. — M. — Der Unterkörper in sehr viele Stücke zerbrochen: Erg. Kinn, Stück der Unterlippe, Nase, r. Hand mit der Maske, auch sonst geflickt und beschädigt; der einst besonders gearbeitete l. Unterarm (mit Hand) nicht vorhanden. Kopf angesetzt. Rückseite nicht ausgearbeitet.

Auf quadratischer, oben leicht profilirter Basis steht (l. Standbein), das r. Bein leicht zur Seite setzend, eine Frau, bekleidet mit Sandalen, Chiton mit kurzen Aermeln, einem zweiten darübergezogenen Chiton, welcher unter der Brust mit einem Bande gegürtet und über den Schultern befestigt ist, und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, welcher, an der r. Hüfte vorgenommen, bis auf die Füsze herabhängt und mit einem vorn überfallenden Bausche über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Der leicht erhobene l. Unterarm nimmt den Mantel etwas auf, der r. Unterarm ist vorgestreckt. Der n. l. gewandte Kopf hat lockiges, in der Mitte gescheiteltes, hinten zusammengebundenes Har und etwas grosze Ormuscheln. Er ist nicht sonderlich gearbeitet, aber doch wol griechischer Herkunft; der Wurf des Mantels lässt auf ein gutes Vorbild schlieszen.

46a. **Frauenstatuette von archaischem Charakter.**

H. (mit Basis) 1,05. — Gr. M. — Abgebr. groszer Zeh des l. Fuszes und Nasenspitze; erg. Kopf mit Hals, l. Hand mit Gewandzipfel; angesetzt r., seitwärts ausgestreckter Arm mit Stück des Gewandes, aber wol zugehörig.

Die Figur schreitet, den l. Fusz ziemlich einwärts vorsetzend, vor, bekleidet mit Sandalen, deren Solen oben und unten sehr fein mit einem zopfartig geflochtenen Rande verziert sind, langem, ganz feinem Chiton, der über den Oberarmen fünfmal zugeknöpft ist, und einem bis über die Mitte der Unterschenkel reichenden, zweiten Chiton, welcher einen an den Seiten gerippten, gröberen Stoff aufweist und einen locker gegürteten Ueberschlag bildet. Die herabhängende L. hebt ihn leicht empor. Auf dem Rücken ist der Chitonüberschlag mit Knoten festgegürtet. Das Har hängt in den Nacken in einem scharf (wie bei Bronce) gesträlten Schopf herab, der aber wider aufgenommen und zusammengebunden ist (Krobylos?). Der Ergänzer versuchte die Figur durch einen Halbmond zu einer Artemis zu stempeln. Der transparente Chiton ist sehr schön behandelt. Durch Stellung und Gewandwurf schimmern archaische, aber mit Freiheit behandelte Motive durch, denen wol ein gutes attisches(?) Vorbild zu Grunde liegt. Wol das interessanteste Stück der ganzen Sammlung.

46 b. **Apollonbüste.** (?)

H. (one Ergänzung) 0,26. Gsl. 0,15. — Par. Marmor. — Erg. die hässliche, mit doppeltem Gewande bekleidete Büste; der Kopf ist schräg von der r. Schläfe nach dem l. Ore durchgebrochen, sonst gut erhalten.

Neigung n. r. Das in der Mitte gescheitelte, mit einem Lorberkranz geschmückte Har fällt in Locken herab; in letzteren sind die Borlöcher bemerkbar. Schöne, ideale, etwas mädchenhafte Züge.

Sämmtliche Stücke der Sammlung sind als käuflich bezeichnet.

II. Cortile des Palazzo Orgian.

(No. 47—57.)

47. **Römischer Grabstein.**

H. 1,78. B. 0,69. — Einheimischer Stein. — Dreimal durchgebrochen und schlecht erhalten. — Abgebildet SCHIO, a. O., XII, 12.

Zwischen zwei mit Blattwerk und Blumen ornamentirten Eckpfeilern mit Blättercapitellen eine Tafel mit einer nur zum Teil leserlichen Inschrift:

V · F
P · PISCENNIVS · D · L
OPTATVS
VI VIR SIBI ET
P · PISCENNIO M C N
ILLIO
CACCINFRP · DI
[illegible] \ / I
VXORI . ARI[illegible]
SIBI ET SVIS

Darunter in einem flachen, umramten Relieffelde ein hockender, geflügelter Erot (?) das r. Bein vorsetzend, n. r., einen n. r. schreitenden Zigenbock (mit Bart und Hörnern) beim Schwanze zurückhaltend. Dem Tiere entgegen tritt ein Han (n. l.). Ueber der Inschrifttafel ein Gibelfeld, und in der Mitte desselben ein bekleideter Mann (n. r.) auf hohem Lenstul sitzend, die Füsze auf einen Schemel stellend. Er erhebt die L., die R. ruht an der Brust; der Blick ist mit leichter Neigung des Kopfes (n. l.) geradeaus gerichtet. V. l. tritt zu ihm eine kleine, mit kurzem, gegürtetem Gewande bekleidete Figur heran, in der L. etwas haltend, das wie ein über den l. Unterarm gehängtes Tuch aus-

sieht, die R. — sie scheint Aeren zu halten — zu ihm ausstreckend. L. v. ihm ein n. r. schreitender Vogel (Henne?). In den oberen Ecken des Grabsteines je ein n. unten stürzender Delphin. Am unteren Rande des Steines ein Absatz zum Einrammen in die Erde.

48. **Römischer Sarkophag.**

L. 2,26. H. 0,51. T. 0,80. — Gr. M. — In der Mitte durchgesägt. — Abgeb. SCHIO, a. O., XVI, 5 p. 73; nach Corp. Inscr. Lat. V, 3171 noch vor 1625 »*in S. Felicis ad sacristiam*« und 1780 in den Palazzo Tornieri gebracht.

R. und l. je ein, n. auszen durch einen profilirten Rand abgeschlossnes Relieffeld, und darin je ein n. innen zu schreitender geflügelter Erot (bis zu den Köpfen erhalten); der Fusz des r. Eroten ist verzeichnet. Sie halten zwischen sich eine grosze Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

V · M
FABIA · L · F · MARCELLA · SIBI
T · F · I ·

Sehr schlanke, feine Buchstaben. An den Schmalseiten je eine aufgehängte Fruchtgirlande mit flatternden Bändern.

49. **Römischer Grabstein.**

L. 0,80. B. 0,78. — Einheimischer Stein. — Die Gesichter bestoszen; auch von den Eckakroterien und dem Aufsatz in der Mitte des Grabsteines fast nichts mehr erhalten. Der nach Corp. Inscr. Lat. V, 3143 i. J. 1606 in Rielli zwischen Vicenza und Padua gefundene Stein war in zwei Stücken gearbeitet, von denen das untere mit der fünfzeiligen Inschrift sich im Museo Lapidario von Verona (MAFFEI, Mus. Ver. CLXX, 3) befindet. Der obere Teil ist unten wie ein Deckel ausgearbeitet; an den Nebenseiten sieht man noch die Löcher für die zusammenhaltenden Klammern; er kam i. J. 1778 in den Besitz der Tornieri; abgeb. SCHIO, a. O., Taf. XVI, 1.

In einer Nische, welche r. und l. durch je einen mit Epheu ornamentirten Eckpfeiler mit Blättercapitell eingeramt ist, die drei Brustbilder einer Frau und je eines Mannes zu ihrer Seite. Sie sind sämmtlich mit doppeltem Gewande bekleidet und legen die eine Hand (der Mann r. die l., die beiden andern die r.) an den Saum des Obergewandes. Die Männer haben kurzes, krauses, die Frau welliges, in der Mitte gescheiteltes Har. Unter der Nische die Inschrift:

L · TERENTIVS · TERENTIANI · L ·

TELEPHVS · HÁC · SÉDE · IVCVNDA [1] · POTHVSQVE · QVIESCENT
DEBITA·CVM · FATIS · VENERIT · HORA · TRIBVS
HIC · LOCVS · HEREDI . NE · CESSERIT · INVIOLATI
SINT · CINERÉS · TVM · QVÓS · CÁNA · FAVILLA · TEGET

TELEPHVS IIIIII VIR · SIBI · ET · SVIS

1. Maffei, der (a. O. p. CLXXI) das Relief der Inschrift nicht kannte, verstand dieselbe nicht, indem er unrichtig »sede« mit »iucunda« verband und sich über die Nachlässigkeit des Versbaues ausliesz. Dagegen ist Iucunda Nomen proprium und vielleicht die Frau des r. Dargestellten (vgl. zu Ant. Bildw. IV, 492 und 55a), der sich, seiner Frau und einem dritten, Namens Pothus, vielleicht seinem Sone — es ist der l. dargestellte Mann — den Grabstein bestimmte.

50. **Römischer Grabstein.**

H. 1,44. B. 0,83. T. 0,34. — Einheimischer Stein. — Sehr zerstört. Abgebr. Teile des l. Randes und die Ecken unten und r. oben. Nach Corp. Inscr. Lat. V, 3139 im 15. Jarhundert zu Vicenza gefunden »*in coenobio monialium S. Petri*«; kam 1778 in den Besitz der Tornieri. Vgl. FURLANETTO, Le antiche lapidi del Museo di Este, p. 119, Anm. 3. — Abgeb. SCHIO, a. O., Taf. XVII, 2. p. 55.

Zwischen zwei mit Blattwerk ornamentirten Eckpfeilern mit Blättercapitellen befindet sich oben ein Relieffeld; darin die drei mit doppeltem Gewande bekleideten Brustbilder l. eines Mannes (P. Poblicius Valens) und r. zweier Frauen (der Matiena Rufa und der Matiena Suavis). Sie scheinen mit der L. einen Gewandzipfel zu halten und greifen mit der R. an den Saum des Obergewandes. Ihre Gesichter sind sehr aufgedunsen, fast von der Hässlichkeit eines Negers. Der Mann hat kurzes, krauses Har; seine Augenbrauen sind in roher Weise durch zwei tief gefurchte Bogenlinien angegeben. Die Frauen haben welliges, in der Mitte gescheiteltes Har, von welchem zwei Locken herab hängen. Am Rande über den Köpfen in regelmäszigem Abstande vier Löcher eingebort. Unter dem Relief die Inschrift:

P · POBLICIO · M · V · L [1]
VALENTI
IIIIII VIR
MATIENAE · Q · L
RVFAE
MATIENA · P · ET
Ɔ · L · SVAVIS
PATRONIS · ET · SIBI
VIVA · FECIT

R. u. l. neben der Inschrift je drei aufrechtstehende Fasces[2], aus welchen Lorberzweige hervorsehen. Auf den Nebenseiten je ein Dithyrsos mit flatternden Bändern. An dem hinteren Rande der Nebenseite wider je zwei Eckpfeiler, wie die auf der Vorderseite ornamentirt. Oben Ablauf.

1. FURLANETTO, a. O. erklärt »*Municipii Vicentini Liberto*«. Ihm wie seiner Frau (die also hier gegen die Regel den Platz an der l. Seite des Mannes erhält — vgl. FURLANETTO, a. O. p. 119, Anm. 4 —) und sich selber hat die Freigelassene das Denkmal bei Lebzeiten errichten lassen. — 2. Vgl. zu Ant. Bildw. IV, 512.

51. Votivrelief an Zeus (?).

H. 0,37. B. 0,55. — Gr. M. — Sehr verwittert; der untere Rand besonders nach den Ecken zu sehr abgestoszen. — Zeichnung des Reliefs von Miglioranza im ersten Sale des Museo Civico — Vgl. HEYDEMANN, a. O., S. 12, 10.

In einem vertieften, r. und l. durch je einen dorischen Eckpfeiler abgeschlossnen Relieffelde sitzt l. auf hohem Thronos (mit Kastensitz one Füsze), seine Füsze auf einen Schemel setzend, der bärtige, langlockige (durch das Har geht ein Band) Zeus, die L., in der er wol einen Stab, dessen Spitze erhalten ist, hielt, erhebend, in der R. einen schmalen Gegenstand (Patera?) über dem Altar r. von ihm vorstreckend. Ein mit dem einen Ende auf seiner l. Schulter aufliegender Mantel ist an der r. Hüfte vorgenommen und über den Unterkörper geworfen. An den Altar heran wird ein Widder von einem jenseits desselben stehenden Knaben gefürt, dessen Unterkörper mit einem Gewande bekleidet ist, der mit der L. den Bug des Widders berürt und mit der R. einen flachen Gegenstand[1] über dem Altare hält oder eben auf denselben gesetzt hat. Ihm folgt r. eine kleine, ganz in ihren Mantel gehüllte Figur (r. Standbein, v. v.), wol ein Mädchen. Jenseits von beiden ein bärtiger, n. l. schreitender Mann und eine Frau, welche beide die R. adorirend erheben; ein auf der l. Schulter des Mannes aufliegender Mantel ist an der Hüfte vorgenommen und über die l. Schulter n. hinten zurückgeworfen, so dass die Brust unbedeckt ist; die Frau hat welliges, zurückgestrichenes Har und trägt Chiton und Mantel wie der Mann. Ihre L. ruht wagerecht an der Brust. R. an der Ecke steht eine mit langem Chiton, den sie mit der L. aufnimmt, bekleidete Jungfrau (man erkennt nicht deutlich, ob der Chiton von der r. Schulter geglitten ist, oder ob noch

ein Mantel darüber geschlagen ist), mit der R. einen auf ihrem Kopfe ruhenden, sehr groszen, runden Korb festhaltend.[2]

1. Derselbe scheint fast die Form zu haben, wie der bei 677 Anm. 3 beschriebene Gegenstand, wäre also wol ein kleiner Opferkorb. — 2. Ein durchaus entsprechendes Relief beschrieben 688. Vielleicht Grabrelief?

52. **Griechischer Grabstein. Totenmal.**

H. 0,75. B. 0,43. — Gr. Marmor. Sehr verwittert. Gesichter sehr abgestumpft. Ueber dem Relief ist der Grabstein durchgebrochen. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., S. 12, 13; C. Inscr. Gr. 2347a, mit der vollständigeren Inschrift.

Der Grabstein bildet eine n. oben zu sich verjüngende Stele mit Anthemion in der Mitte (die Eckakroterien abgebr.) unten mit Ablauf. In einem vertieften Relieffelde liegt r. auf einer mit Teppich und Polster belegten Kline, die L. auf zwei Kissen lenend, ein Mann (n. l.), dessen Unterkörper mit einem Gewande bekleidet ist; den Kopf neigt er etwas nach der r. Schulter; das l. Bein muss er unter das r. zurückgezogen haben. Zu seinen Füszen sitzt, die Füsze auf einen Schemel (mit Tierfüszen) setzend, eine mit doppeltem Gewand (das Obergewand liegt auf dem Kopfe auf) bekleidete Frau, welche die R. dem Manne gereicht hat. Die L. ruht wol auf dem Schosze; der Kopf ist vorgeneigt. Vor dem Manne ein mit Speisen besetztes Tischchen auf drei geschwungenen Füszen. Unter dem Relieffelde eine Inschrift, von der aber nur noch das Schlusswort XAIPE zu lesen ist.

53. **Römisches Friesfragment.**

H. 0,37. T. 1,11. — M. — Vielleicht nur oben erhalten, sonst überall abgebrochen und sehr verwittert; in der Mitte senkrecht durchgebrochen. — Befand sich früher (nach URSATI, Mon. Patav. p. 277, 7) in Padua und kam i. J. 1792 in den Besitz der Tornieri nach Vicenza; vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 2958.

Unter einem profilirten, r. einen Absatz bildenden Rande die Inschrift:

D]ELLIVS · Q · L · GALLIO · SIBI · MA

Ueber dem Rande r. da, wo der Absatz ist, eine zweihenklige gerifelte Vase mit Weintraube, von der sich l. und r. je eine Ranke abzweigt; unter der Ranke l. kömmt mit gewaltigen

Schritten auf die Vase zu ein Rind, dessen Kopf entweder abgebrochen ist, oder sich zurückwandte. R. von der Vase eine vorschreitende Hore (?) in einem Chiton, der in übertriebenen Falten aneinanderflattert, das l. Bein vorsetzend und die l. Hand vorstreckend. Ein im Bogen über ihr flatterndes Gewand ist mit dem einen Ende um ihren r. Oberarm, mit dem anderen um den l. geschlungen.

54. **Fragment eines griechischen Grabreliefs.**

H. 0,15. B. 0,21. — Gr. M. — Abgebr. r. obere Ecke. Schlecht erhalten. — Vgl. Heydemann, a. O., S. 12, 11.

In einem oben und unten mit Rand versehenen Relieffelde liegt r. auf einem Lager, vor dem ein rechteckiger, ziemlich langer Tisch steht, ein nur am Unterkörper erhaltner, bekleideter Mann (n. l.). Zu seinen Füszen liegt eine bekleidete Frau (n. r.), mit der R. den Rand des Tisches berürend, in der L. ein viereckiges Kästchen haltend; ihr Har ist hinten in einen Knoten gebunden. L. von ihr schreiten zwei kleine, in ihr Gewand gehüllte Figuren n. r. heran, die L. adorirend erhebend. Unter dem unteren Rande des Reliefs die Spur eines Blattornamentes. Unbedeutende Arbeit.

55. **Römischer Grabstein.**

H. 0,95. B. 0,50. T. 0,29. — Einheimischer Stein. — Schlecht erhalten. — Nach Corp. Inscr. Lat. V, 2719 früher: »*Ateste apud com. de Lazara*«; kam 1785 in den Besitz der Tornieri nach Vicenza.

R. und l. je ein glatter Eckpfeiler, ein geglidertes Gebälk mit Gibel und Postamentaufsatz in der Mitte tragend. Zwischen den Pfeilern eine durch zwei Pfeiler und einen gegliderten Archivolt abgeschlossne Nische, in welcher sich die n. unten schön abgerundete Büste einer Frau (abgebr. Nase und Stück über dem r. Auge) mit welligem, in der Mitte gescheiteltem Har, von welchem zwei Locken herabhängen, befindet. Edle Gesichtszüge; die Oren liegen ganz flach an. Unter der Nische die Inschrift:

V|ALERIA · TERTI|F
| TERTIA · |

In den Zwickeln der Nische je eine Rosette. Im Tympanon ein Triton (e. f.), mit aufgedunsenem Gesicht und zwei symmetrisch abstehenden Fischschwänzen, deren Enden den

Schwanzspitzen einer Klapperschlange nicht unänlich sind; beide Hände, die wol früher etwas hielten, sind gegen die Brust gestemmt[1]. Auf den Seiten des Gibeldaches je ein n. vorn ruhender Löwe[2]. Die Nebenseiten sind mit je einem Akanthosgewächs verziert, auf dem der l. Seite sitzt ein Vogel. An den hinteren Ecken der Nebenseiten wider je ein Eckpfeiler.

1. Vgl. 831, 1. — 2. Vgl. zu 401 und Ant. Bildw. IV, 586.

56. Griechischer Grabstein. Totenmal.

H. 0,13. B. 0,59. — Gr. M. — Schlecht erhalten. Obere r. Ecke ganz, Gibel fast ganz abgebr. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., S. 12, 12.

In vertieftem Relieffelde, dessen Boden n. unten zu unregelmäszig wird, liegt auf einer mit Matratze belegten Kline mit gedrechselten Füszen und geschweiften Rück- und Seitenwänden ein Mann n. l., den l. Ellenbogen auf ein Kissen stützend, die R., die einen ganz kleinen Kranz hält, auf das emporgezogene r. Knie legend; in der L. hält er eine Frucht. Er ist bekleidet mit kurzärmligem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der, den Unterkörper bedeckend, von hinten über die l. Schulter vorgeworfen ist. Sein Gesicht ist abgebrochen. Zu seinen Füszen sitzt, die Füsze auf eine Fuszbank (mit geschwungenen Beinen) stellend, eine mit doppeltem Gewande bekleidete Frau, den Kopf (n. v.) traurig auf die von der L. gestützte r. Hand legend, welche zugleich den Saum des auf dem Kopfe aufliegenden Obergewandes an der Wange berürt; ihr Gesicht ist abgebrochen. L. von ihr (nicht r., wie Heydemann angibt) steht ein kleiner, mit Chiton bekleideter Knabe, in der R. einen Gegenstand erhebend. Vor der Kline ein mit Früchten besetztes Tischchen auf drei mit Querholz verbundenen Beinen. Schlechte Proportionen. Arbeit aus später Zeit. Am unteren Rande die Inschrift:

ΑΦΛΙ-ΙΛΛΩΝ ΑΙΔΗ
ΠΡΟΛΛΟΙΡΩϹ
ΒΙΩϹΑϹ ϽΗϨ

Das Relief ist sehr ungeschickt gearbeitet; an dem Knaben fallen die unförmig groszen Hände auf, und der r. Fusz des Mannes erscheint sehr ungeschickt l. von der Frau. Auch die Zeilen der Inschrift r. sind schief geraten.

57. Griechischer Grabstein.

H. 0,82. B. 0,39. — Gr. M. — Abgebr. r. Eckakroterion; schlecht erhalten. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., S. 12, 14.

Der Grabstein bildet eine n. oben zu sich verjüngende Stele; unten mit Ablauf und oben mit Anthemion und Eckakroterien. In vertieftem Relieffelde sitzt r. auf Stul mit hoher Rückwand und geschwungnen Beinen ein bekleideter Mann (Menandros) mit krausem Har (n. l.), die Füsze auf eine Fuszbank (mit Tierfüszen) stellend und mit traurig geneigtem Haupte die R. einer l. v. ihm stehenden Frau (n. r.) reichend. Diese ist bekleidet mit Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande, das sie mit der L. vor dem Busen zusammenhält. R. an der Ecke ein kleiner, mit kurzer, gegürteter Exomis bekleideter Knabe (r. Standbein), den Kopf zu dem Manne hinwendend, die Hände übereinanderlegend. Unter dem Relief r. die Inschrift:

ΜΕΝΑΝΔΡΕ
ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ
ΤΗΝΙΕΧΡΗΣ
ΤΕ ΧΑΙΡΕ

Die sehr hoch aufgestellten Portraitköpfe, unter ihnen auch die Büste einer Aphrodite und eines Vitellius, von schlechter Erhaltung und geringem Kunstwerte sind wol kaum antik.

Venedig.

(No. 58—400.)

I. Museo Archeologico.

(No. 58—364.)

A. Im Hofe des Dogenpalastes.

(No. 58—64.)

In den Nischen unterhalb der Uhr.

58. **Griechische männliche Gewandstatue.**

(Valentinelli: H. 2,03.) — M. — Erg. mehreres am Mantel, die mit Sandalen bekleideten Füsze mit Teil des l. Unterschenkels und die L. mit einem Stück Gewand und Brust (seit dem Jare 1855); angesetzt, aber wol antik ist der Marc Aurelskopf mit der erg. Nase; angesetzt auch r. Unterarm und Hand. — Kam mit den folgenden 5 Stücken als Geschenk Fed. Contarinis, Procurators v. S. Marco i. J. 1597 an die Republik und wurde i. J. 1618 nach Vollendung der Südwand des Hofes zur Ausschmückung derselben hier aufgestellt. — Vgl. Valentinelli, Marmi scolpiti del Museo archeologico della Marciana di Venezia, Prato 1866. No. 305; — Abgebildet Ferrari, de re vestiaria, Patavii II, p. 145; Graevius, Thesaurus VI, p. 872; Zanetti, Delle antiche statue greche e romane che nell' antisala della libreria di S. Marco e in altri luoghi pubblici di Venezia si ritrovano; Venezia, 1740—43, I, 27; Zanotto, Il Palazzo Ducale, Tav. 26.

L. Standbein. Das r. Bein ist vorgesetzt, die L. ruht auf dem Rücken, die R. an der Brust. Bekleidet ist die Figur mit Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Gewande, das, über die r. Schulter gehend, über die l. n. hinten zurückgeworfen ist. — An dem nicht schlecht gearbeiteten Marc Aurelskopfe[1] sind Augäpfel und Pupillen angegeben. Auf der Stirn zwei Falten. Der Mantel scheint vorn etwas überarbeitet zu sein.

1. Die von Visconti (Pio-Cl. III, p. 95 f.) vorgeschlagene Zurückführung der Figur auf Sextus v. Chaironeia ist natürlich ebenso unbegründet wie jede andere, Die Statue gehört zu der Gattung von

Rhetorenstandbildern, welche, wie die Toga-, Imperatoren-, Hermes-, sitzende Frauen- u. s. w. Figuren, auf Vorrat gearbeitet wurden und erst auf besondere Bestellung einen Portraitkopf erhielten. Vgl. Ant. Bildw. IV, 55.

59. Weibliche Statue. Muse?

(Valentinelli: H. 2,12.) — M. — Angesetzt und vielleicht antik der Kopf, an welchem wider Kinn, Lippen, Nase und Teil des Halses erg. sind; angesetzt auch der r. herabhängende Arm und Füsze. Erg. l. Hand, oberer Teil der r. Brust. Stück des Mantels unterhalb der l. Hand und r. Knie. Sehr verwittert. — Herkunft wie bei 58. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 13; CLARAC, Mus. de sc. Pl. 521, 1069; ZANOTTO, a. O., Tav. 26. — Vgl. VALENTINELLI, a. O.

L. Standbein. Das r., zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit einem langen, kurzärmligen, über den Armen zugenestelten Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, welcher unter dem r. Arm mit einem Wulste vorgenommen und über den l. Unterarm zurückgeworfen ist. Gewandbehandlung weniger gut. Der ideale Kopf[1] hat welliges, hinten zusammengebundenes Har, über der Stirn von einem Bande durchzogen.

1. Die Benennung »Erato«, welche Clarac erfunden hat, beruht auf der willkürlich ergänzten Flöte. Dagegen ist der Einwand Zanotto's, dem Valentinelli beipflichtet, als würden Musen nur mit Blumen, Lorber oder Federn dargestellt, irrig. Die Figur kann gerade wegen des Bandes, welches im allgemeinen den Sieger bezeichnet, recht wol eine Muse sein. Vgl. hierüber WELCKER, a. O. I, 470.

60. Römische Togafigur.

(Valentinelli: H. 2,13.) — M. — Angesetzt Kopf[1] mit erg. Nase, l. Unterarm und mit Rolle, angesetzt auch r. ausgestreckter Arm (mit erg. Fingern) und die mit Sandalen bekleideten Füsze. Sehr geschwärzt und vielfach bestoszen. — Herkunft wie bei 58. — Abgeb. FERRARIUS, Analecta de re vestiaria, Tav. III; ZANETTI, a. O., I, 42; ZANOTTO, a. O. Tav. 26; CLARAC, a. O. Pl. 903, 2306. Die übrige Literatur über die in einen ganz unfruchtbaren Streit hineingezogene und unverdienter Weise berümt gewordene Statue s. bei VALENTINELLI, a. O., 303.

L. von einem runden Scrinium mit Henkel steht ein Römer[2] mit schlichtem, kurzem Har. L. Standbein; das r. Bein ist seitwärts gesetzt. Die Figur ist bekleidet mit Tunica und Toga und weicht nicht von den bekannten Togafiguren ab. Die Gewandbehandlung ist gut.

1 Nach BERNOULLI, R. Ikon. I, 141, wäre der Kopf modern, was mir zweifelhaft erschien. — 2 Vgl. zu 58, 1.

61. Weibliche Statue. S. g. Abundantia.

(Valentinelli: H. 2,01.) — M. — Angesetzt: Kopf, r. Arm, Füsze; erg. Finger der L. und sonstiges; die Figur ist sehr geschwärzt. Herkunft wie bei 58. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 40; ZANOTTO, a. O., Tav. 26; CLARAC, a. O. Pl. 453, 831; vgl. VALENTINELLI, a O., 304.

L. Standbein; das r. Bein ist zurückgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit einem sehr feinen, an den Oberarmen zugeknöpften, locker gegürteten Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der mit einem Wulst an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Unterarm geworfen ist, wo er in ziemlich mäszigen, fein gearbeiteten Zickzackfalten herabhängt. Der r. Oberarm ist gesenkt. Die L. hält ein gefülltes Fruchthorn [1]. Feiner Faltenwurf. Das wellige Har ist mit einem Diadem geschmückt. Aphroditekopf?

1. Dass daraus nicht notwendig auf ein bestimmtes Cultbild zu schlieszen sei, hat VALENTINELLI, a. O., gezeigt. Die Statue kann auch zu der unter 58, 1 erwänten Gruppe gehört haben.

62. Männliche Gewandstatue.

(Valentinelli: H. 2, 1.) — M. — Erg. der vollbärtige Kopf, Teile der Hände und wol auch die Füsze. — Herkunft wie bei 58. — Abgeb. ZANOTTO, a. O. Tav. 24. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 301.

R. Standbein. Ein auf der l. Schulter aufliegender, fast bis auf die Füsze reichender Mantel ist über die r. Schulter vor — und über die l. wider zurückgeworfen. Die L. kömmt unter dem Mantel vor, ebenso die an der l. Brust ruhende R. Feiner Faltenwurf. Die etwas hohe Aufstellung erschwert ein klares Urteil über die Figur.

63. Weibliche Statue. S. g. Abundantia.

(Valentinelli: H. 2,03.) — M. — Erg. Kopf, r. Arm, l. Unterarm, Füsze und mehreres am Gewande — Zu hohe Aufstellung. — Herkunft wie bei 58. — Abgeb. ZANOTTO, a. O. Tav. 26. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 302.

L. Standbein; das r. zur Seite gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit langem Aermelchiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Obergewande, welches unter dem r. Arm vorgenommen und mit einem schmalen Umschlage über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Guter Faltenwurf. Die L. hält ein gefülltes Horn [1].

1. Vgl. 61, 1.

64. **Weibliche Gewandstatuette.**

(Valentinelli: H. 1,22.) — M. — Angesetzt der bekränzte Kopf (erg. Nase und Kinn), r. Unterarm mit der Patera, Teile des Gewandes und r. Fusz. Vielfach bestoszen. Die früher im Vorsal der alten Bibliothek stehende Figur kam erst 1811 an ihren Aufstellungsort, an welchem sich früher 73 befand. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 307.

L. Standbein; das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit langem, sehr transparent gehaltenem, mit Band locker gegürtetem Chiton, welcher von der l. Schulter geglitten ist; ein hinten herabhängender Mantel ist vorn schräg von dem r. nach dem l. Arme geworfen und hängt hier mit beiden Enden herab. Womit der Kopf bekränzt ist, lässt sich nicht angeben; um die Stirn zieht sich ein Band.

B. Erster Sal (Galleria d'ingresso).

(No. 65—164.)

65. **Kopf des Asklepios** (?).

H. 0,42. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste. Oberlippe bestoszen, sonst gut erhalten. — Stammt aus der reichen Sammlung von Antiken, welche, teils aus Rom, teils aus Ausgrabungen von Aquileja herrürend, der Familie Grimani gehörten und von Giovanni Grimani, dem Patriarchen von Aquileja, am 3. Februar 1586 der Republik vermacht wurden. Zur Aufstellung gelangte diese Sammlung aber erst vollständig nach dem Tode des Donators i. J. 1596. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 1.

Durch die nicht allzu üppigen, am Gesicht tief unterarbeiteten Harlocken geht ein Band. Die etwas groben Bartlocken sind frei gebildet und durch scharfe Linien wie bei Bronze gegliedert. Gedrungene Formen. Die Augen liegen ziemlich flach wie bei archaischen Werken. Etwas zurücktretende Stirn, vortretendes Untergesicht.

66. **Kopf einer Bakchantin.**

H. 0,41. — M. — Erg. die mit Gewand und Fell bekleidete Büste, Nase (mit Stuck) und ein Teil des Kopfes an der l. Seite; etwas verwaschen. — Herkunft wie bei 65; vgl. VALENTINELLI, a. O., 2.

Der Kopf neigt sich mit etwas trübem Blick nach der r. Schulter. Um das leicht gewellte Har ist eine dicke Schnur geknüpft, an welcher Weinranken und -blätter angebunden sind; vor den Oren gehen zwei Löckchen auf die Wange.

67. Vase.

H. 0,56 (one Deckel). — M. — Erg. Fusz, l. Henkel und Deckel. Mehrmals gesprungen. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 43. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 3.

Unter den Henkeln der Vase beiderseits zwei sich ganz an den Hals des Gefäszes zurückbiegende Schwanenköpfe, welche den eigentlichen Henkel tragen; derselbe ist von ziemlich plumper Form; das Palmettenornament, mit dem er an den Seiten geschmückt ist, wird durch die obere Horizontallinie abgeschnitten (ist es abgearbeitet?). Von den 4 Schwanenköpfen legt sich je eine flach gehaltne Epheuranke mit Korymben an den Hals der Vase. Am oberen Rande ein Lesbisches Kymation. Der Bauch der Vase selbst ist von oben und unten flach gerifelt, und dieses Ornament durch ein den Bauch an der dicksten Stelle umziehendes (mit einem aus zwei verschlungenen Bändern gebildeten Wellenornament versehenes) Band auseinandergehalten.

Die Vase hatte wol sepulcralen Zweck. Vgl. 930 und Ant. Bildw. IV, 89; PERVANOGLU, Grabsteine, S. 8. Eine Widerholung 164.

68. Köpfchen einer Satyra.

H. 0,50. — M. — Erg. die mit Nebris bekleidete Büste, Nase, Stück am Kinn und Stück an der r. Backe mit Gips. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 30; Denkm. d. a. K. II, 362. — Vgl. VALENTINELLI, a O., 4. WIESELER, Nachr. d. Kgl. Ges. d. W. zu Gött. 1874, 23, 586.

Das Gesicht wendet sich lachend nach der l. Schulter. Mund leicht geöffnet. Struppiges, aufsteigendes Har. Augäpfel angegeben. Weiche, fleischige Formen. Vgl. 363.

69. Griechischer Jünglingskopf.

H. 0,48. — M. — Erg. Büste und Nasenspitze. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 5.

Leichte Wendung nach der l. Seite. Kleine Augen. Athletenoren. Schlichtes kurzes Har. Schlechte Arbeit. Gewiss der Portraitkopf eines Epheben.

70. Sturz eines bekleideten Knaben als Hermes.

H. 1,03. — M. — Angesetzt Kopf, der in einen Helmbusch verlängerte l. Flügel, Unterschenkel, Füsze mit Baumstamm und Basis, r. Unterarm, Hand mit Beutel; abgebr. l. Unterarm. Ob die Hermesattribute auch ursprünglich zu der Figur gehörten, ist zweifelhaft. Hinten ist die Figur nur roh behauen, an der r. Seite abgearbeitet. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O. II, 23; CLARAC, a. O., Pl. 663, 1534. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 6; HEYDEMANN, a. O., S. 3, 6.

L. von einem Baumstamme steht (l. Standbein, das r. Bein leicht zur Seite setzend) ein mit kurzärmliger, locker gegürteter Tunica [1] bekleideter Knabe, die l. Hüfte etwas herauswendend. Das Gewand ist von der l. Schulter herabgeglitten. Die r. Hand drückt einen Beutel an den r. Oberschenkel. Der Hermeskopf der Figur macht eine Wendung n. l., der Mund ist leicht geöffnet, Augäpfel und Pupillen sind angegeben; stark vortretende Unterstirn, kurzlockiges, emporsteigendes Har. Der merkwürdige Helm mit Visir hat zwei Flügel und in der Mitte den Ansatz zu einem Bügel. Das Gesicht zeigt Lysippischen Charakter; der Kopf könnte aber trotzdem modern sein [2]. Das Ganze ist eine schlechte Arbeit [3].

1. Nicht *subucula*, wie Valentinelli meint, weil dann die Gürtung keinen Sinn hätte. Dieselbe Kleidung ist bei Wagenlenkern, Hirten, Landleuten besonders auf späteren Bildwerken sehr häufig. — 2. Vgl. den Kopf in Catajo 604. — 3. HEYDEMANN a. O. nennt den Sturz der Figur »eine freie Replik des Camillus des Kapitolinischen Museums«. Ich kann weder eine Verwandtschaft beider Werke (weder in der Haltung des Körpers noch Art und Wurf des Gewandes) zugeben, noch vermag ich in der Venezianischen Figur überhaupt einen Camillus zu erkennen. Gegen einen solchen spricht nicht nur der für einen Camillus viel zu kurze und viel zu kurzärmlige Chiton, sondern auch die unritualmäszige Gürtung des Kleides, ganz besonders aber die freie, für einen Camillus — vgl. die feinen Bemerkungen E. BRAUNS in den Ruinen u. Museen, S. 142 — unpassende Körperhaltung, welche die Entblöszung der l. Schulter zur Folge hat. Der Zustand der Rückseite der Figur lässt darauf schlieszen, dass dieselbe ursprünglich für eine Nische, vielleicht eines Grabmals bestimmt war. Liesze sich die Aechtheit der Hermesattribute (wenigstens des Beutels) beweisen, so würde das vortrefflich zu dieser Anname stimmen. Der Kopf wäre dann vielleicht nach dem Beutel ergänzt. Einen jugendlichen Hermeskopf der Sammlung Ouvaroff beschreibt HELBIG im Bull. d. Inst. 1880, 32; derselbe gehörte, schon des trüben Gesichtsausdruckes (vgl. 604) wegen, wol auch zu der Gräberstatue eines Verstorbenen.

71. Griechischer weiblicher Portraitkopf.

H. 0,47. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, die unteren Teile des auf dem Kopfe aufliegenden Schleiers und die Pupillen, die wol früher von anderem Metall waren, vielleicht auch die Nase. — Herkunft wie bei 65. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 7.

Der interessante Kopf ist eine Widerholung des von BERNOULLI (Arch. Zeit. XXXV, S. 56 zu Taf. 8) für Aspasia in Anspruch genommenen Kopfes [1], nur dass, von unten gesehen, das Gesicht einen etwas volleren Eindruck macht, als auf der angefürten Abbildung. Auch die drahtartige Behandlung des regelmäszig abgestuften Hares findet sich bei dem Venezianerkopf. Abweichend wäre vielleicht nur eine leichte Wendung n. der l. Schulter.

1. Eine zweite Widerholung des Kopfes in Catajo unter 433, eine dritte 509.

72. Weiblicher Idealkopf.

H. 0,32. — M. — Erg. Büste, Teile des Hars und Nase. — Wurde von dem Venezianischen Gesandten in Rom GIROLAMO ZULIAN mit seiner dort erworbenen Antikensammlung i. J. 1794 der Republik Venedig vermacht, aber warscheinlich erst 1812 mit dem gröszten Teil der Sammlung im Dogenpalaste aufgestellt. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 8.

Der Kopf macht eine Wendung nach der r. Schulter. Das ziemlich dicke, von Band durchzogene, wellige Har ist hinten in einen Schopf zusammengebunden. Sehr unbedeutende Arbeit.

73. Statue der Athena.

H. 1,48. Basis h. 0,10. — Gr. M. — Sehr zerstört. — Erg. Nase, Oberlippe, Hals, Vorderteil der Füsze, r. Arm, vom Biceps an (aber one Hand) und l. Hand mit Teil des Unterarmes bis zum Schildgriff an demselben; angesetzt Kopf; abgestoszen Kinn und Stück der r. Wange. — Kam i. J. 1811 an Stelle von 64 aus dem Hofe in das Museum. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 11; CLARAC, a. O. Pl. 460, 854; VALENTINELLI, a. O. Tav. 1. — Vgl. ebenda und CONZE, Arch. Zeit. XXX, 1, 9.

Die n. r. schreitende Figur steht auf einer runden, ringsum profilirten Basis. Der r. zurückgesetzte Fusz berürt den Boden nur mit den Zehen. Bekleidet ist die Figur mit einem langen Chiton mit locker gegürtetem Ueberschlag, einem an den Schultern befestigten, im Rücken bis auf den Ueberschlag herabhängenden Mantel (mit Salkante), einer mit Schlangen und

Gorgoneion (letzteres one Schlangen im Har, aber mit herausgestreckter Zunge) besetzten, kurzen, kragenartigen Aigis, und Sandalen, deren Reste sich an den antiken Stellen der Füsze erkennen lassen. Da, wo der Chiton sich an der l. Seite der Figur öffnet, bildet er regelmäszige, dreieckig umklappende Falten. — Der, schon wegen seiner unverhältnissmäszigen Grösze nicht zugehörige Kopf wendet sich etwas n. l. zurück; auf dem welligen, nach hinten gefürten Har der zurückgeschobene griechische Visirhelm; Pupillen angegeben. Die Rückseite ist weniger bearbeitet. Gut behandelt ist der Faltenwurf des Chitons.

Die Aenlichkeit mit der »Parthenos«, die schon Conze gegen Valentinelli zurückwies, beschränkt sich auf die lockere Gürtung des Chitons und einige dadurch hervorgerufene Faltenmotive des Ueberschlages, nur dass dieselben sich hier in umgekerter Folge zeigen.

74. **Büste des Bakchos.**

H. 0,61. — M. — Erg. die mit Nebris bekleidete Büste, vielleicht auch der Harschopf hinten. —Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 10.

Wendung nach der r. Seite. Um das wellige in der Mitte gescheitelte, schön behandelte Har geht ein frei ausgearbeiteter Strick, an welchen Epheublätter und zwei Korymben befestigt sind. Mund leicht geöffnet. Der Hinterkopf steht etwas hoch. Ernster Blick. Gute Arbeit.

Vgl. 373.

75. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

H. 0,45. — M. — Erg. scheint (abgesehen von der Büste) das ganze Gesicht zu sein, und zwar nach dem Typus von Vespasian. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 12. — Vgl. VALENTINELLI, a. O. 11.

Der Ergänzer des Gesichtes scheint sich den Kopf des Vespasian zum Muster genommen zu haben.

76. **Statue der Aphrodite.**

H. 1,105. Gsl. 0,11. — Gr. M. — Angesetzt beide Arme. Erg. Nase, Kinn, Hals, Brustwarzen, einiges am Gewande und die hässlichen Füsze, so weit sie aus letzterem hervorsehen. Schlecht erhalten. Abgebr. Daumen und Zeigefinger der L. Nicht zugehörig der Kopf. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 20; CLARAC, a. O., 606, 1336.

— Vgl. THIERSCH, Reisen in Italien, 229; WOLFF, Bullet. d. Inst. arch. 1831, 66; VALENTINELLI, a. O., 12; CONZE, a. O., S. 1, 12; BERNOULLI, Aphrodite, 260, 13.

Das l. Bein ist seitwärts vorgesetzt. Ein den Unterkörper verhüllendes Gewand wird von der R. zusammengehalten, wärend die L. vor die r. Brust langt. Der sehr verwaschene Kopf neigt sich etwas sentimental n. l. Das wellige, schlecht gearbeitete, von einem Bande durchzogene Har ist zurückgestrichen und hinten zusammengeschnürt.

Die Figur, welcher zwar der Typus der Knidischen Aphrodite zu Grunde liegt, welche aber blos zur Dekoration gehört haben wird, scheint von CONZE a. O. etwas überschätzt zu sein.

77. **Büste des s. g. Caracalla.**

H. 0,56. — M. — Gut erhalten. — Herkunft wie 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 13.

Die Büste ist mit einem Gewande und darüber einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Mantel bekleidet. Kopf wendet sich (gegen die Ueberlieferung — vgl. VICTOR. Epist., 21 —) nach der r. Schulter. Keimender Vollbart. Lockiges, frei ausgearbeitetes Har. Augäpfel und Pupillen angegeben. Die Benennung erscheint als durchaus zweifelhaft.

78. **Weiblicher römischer Portraitkopf.**

H. 0,60. — M. — Erg. Gewandbüste, vielleicht auch Nase. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 31 als »Lucilla«. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 14.

Leichte Wendung nach der l. Schulter. Ernster Gesichtsausdruck. Das in der Mitte gescheitelte, in parallele Wellen geteilte Har ist n. hinten gefürt.

79. **Bakchischer Kopf.**

H. 0,55. — M. — Erg. Nase, Kinn, Stück am Halse und die mit Nebris bekleidete Büste. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 15.

Der hübsche Kopf, der einen sehr weiblichen Eindruck macht, wendet sich nach der l. Schulter. Das in der Mitte gescheitelte Har ringelt sich seitwärts zu kurzen Locken und ist mit einem Kranze von Epheu (?) geschmückt. Mund leicht geöffnet. Augäpfel und Pupillen angegeben.

80. Statue einer Demeter (?).

H. 0,96 (mit Basis, one Kopf). — Par. M. — Erg. l. Arm von der Mitte des Unterarmes an, Kopf mit Hals, vielleicht auch der obere Teil des Füllhorns, einiges am Gewande und Füsze; abgebr. Kleinigkeiten. Rückseite flach behandelt. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 16; CONZE, a. O., 1, 16.

Auf profilirter ( ) Basis steht (r. Standbein), das l. Bein etwas seitwärts setzend, eine mit locker gegürtetem, langem Chiton mit Ueberschlag und mit im Rücken herabhängendem Mantel (etwas länger als der Ueberschlag), der mit einem Ende über die r. Schulter geworfen, mit dem andern über den l. Unterarm geworfen ist, bekleidete Frau. Mit Sandalen werden wol auch ursprünglich die Füsze bekleidet gewesen sein. Die R. hing herab. Die L. hält ein mit Aeren, Nüssen, Birnen, Mispeln, Weintrauben u. s. w. gefülltes Fruchthorn. In der Gewandbehandlung liegt etwas Einfaches, das an ein gutes Vorbild [1] erinnert.

1. Demeter (OVERBECK, Kunstmythologie, III, 461 ff.). — Warscheinlich eine Gräberfigur wie 90, 93, 105, 135, 181, 203, 210 u. a. Vgl. CONZE, a. O.

81. Apollonkopf.

H. 0,38. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste. Stück an der r. Augenbraue. — Herkunft wie bei 65. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 17.

Der Kopf wendet sich mit einem Ausdrucke des Stolzes stark nach der l. Schulter. Mund leicht geöffnet. Das lockige, scharf ausgearbeitete Har ist von einem Bande durchzogen und steigt über der Stirn in zwei Büscheln empor; hinten ist es in einen Knoten zusammengebunden. Schönes Exemplar.

82. Statue einer Bakchantin.

H. 1,49. — Par. M. — Erg. der mit Mondsichel geschmückte Kopf der Artemis, beide Arme fast ganz, 1 Unterschenkel, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Füsze, Basis und untere Hälfte des Baumstammes, jedoch ein Ansatz zur oberen Hälfte desselben erhalten; am r. Oberschenkel zweimal, am linken Knie einmal durchgebrochen, auch sonst beschädigt. — Herkunft wie bei 65. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 18; CONZE, a. O., 1, 18.

Der Sturz gehört einer nackten Bakchantin an (l. Standbein). Das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen

den Boden; durch die in die Höhe gezogene l. Schulter ist auch die ursprüngliche Lage des (erhobenen) l. Arms indicirt; der r. war gesenkt. Von dem Hare fallen Locken auf die r. Schulter. Ueber der l. Schulter eine fein ausgearbeitete Nebris zusammengeknüpft. Schöne, auszerordentlich schlanke Formen.

83. Männliche Portraitbüste.

M. — Erg. Nase, l. Or und wol auch die unterarbeitete, mit einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys bekleidete Büste. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 19.

Leichte Wendung des Kopfes n. l. oben. Vortretende Unterstirn. Ernster Blick. Kurzes, krauses, in die Höhe gestrichenes Har, das von einem Bande durchzogen ist.

84. Portraitstatue als Wassergott.

H. 2,0. — Gr. M. — Erg. r. Hand; abgebr. einiges an den Fingern der R. und ganze l. Hand; schlecht erhalten. — »*Signum antiqui operis nuper ad thermas Patavinorum repertum v. n. Galeatius Dondirologius (Dondi-Orologio) Senator publico libens ornamento domino dedit anno MDCCLXVI.*« Die Statue war 1766 in Abano entdeckt worden. — Abgebildet ZANETTI, Di una statua disotterata appresso gli antichissimi bagni d'Abano e d'altre antichità ivi scoperte nel presente anno 1766; VALENTINELLI, a. O., Tav. II; FURLANETTO, Le antiche lapidi Patavine p. XL. Vgl. WIESELER, a. O., 587; CONZE, a. O., 1,20; HEYDEMANN, a. O., 40, 20.

Neben einem schmalen, rechteckigen Pfeiler (unten und oben Ablauf), auf welchen ein zum Wasserdurchfluss durchbortes, rundes Gefäsz horizontal gelegt ist, steht (r. Standbein) ein vollbärtiger Mann [1] mit krausem Har (etwa in der Art der Hadriansköpfe), den r. Unterarm auf das Gefäsz legend, die R., die durch eine Marmorstütze mit dem Oberarm verbunden ist, erhebend. Auch der l. Unterarm war erhoben. Ein auf der l. Schulter aufliegendes Gewand ist an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Arm geworfen. Rückseite vernachlässigt. Handwerksmäszige Arbeit.

1. Wol ein vornemer, Hadrian sehr änlicher, Römer, der eine Bäderanlage (vielleicht in Abano) ausgefürt hat und zum Danke als »Genius thermalis Aponi fontium« dargestellt worden ist.

85. Büste des Septimius Severus.

H. 0,72. — M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste. Schlecht erhalten. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 21. — Herkunft wie bei 65.

Pupillen angegeben. Weicht von dem bekannten Typus darin nicht ab, dass die drei für Septimius Severus typischen Lockenbündel auch hier über die Stirn fallen.

86. **Satyrköpfchen** (?)[1].

H. 0,33. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nasenspitze, Unterlippe, Kinn und Teile der Hare; schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 22. — Herkunft wie bei 65.

Leichte Wendung n. l. Struppiges Har und Hörner (?). Spitze Oren.

1. Vielleicht Satyra; wenigstens hat der Gesichtsausdruck etwas Kindliches. Die hohe Aufstellung erschwert ein klares Urteil.

87. **Statue einer Herbsthore.**

H. (one Basis) 0,98. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. mehreres an den Gewandfalten. — Erg. Kopf, Zipfel des Gewandbausches, Hals mit Stück der Brust, Vorderarm, Füsze und der profilirte Basisrand. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 23; CONZE, a. O., 2, 23; THIERSCH, Reisen in Italien, 237.

Die Figur setzt das r. Bein leicht vor. Bekleidet ist sie mit einem feinen Chiton, der am l. Oberarm vorkömmt, und darüber einem kürzeren, dessen Ueberschlag beide Hände zu einem Bausch aufnemen. In demselben liegen Weintrauben, Granatäpfel, Mon, Aepfel, Birnen. Am r. Oberarm ein verziertes Armband. Das dünne Gewand lässt den jugendlichen Körper ganz durchscheinen und flattert unten bewegt zur Seite[1]. Rückseite vernachlässigt.

1. Aenlich behandelt sind die Herbsthore und die Artemis in den Uffizien Ant. Bildw. III, 121, 144. Das Gewandmotiv geht wol ursprünglich auf einen Niketypus zurück.

88. **Athenakopf.**

H. 0,62. — M. — Erg. Büste. Schlecht erhalten. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 24.

Leichte Wendung n. r. Auf dem welligen, in der Mitte gescheitelten Har der zurückgeschobene, griechische Helm.

89. **Männliche Portraitbüste.**

H. 0,40. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. von Stuck Teil an den Oren, r. Augenknochen, Hinterkopf und (von Marmor) die mit

Gewand bekleidete Hermenbüste; abgebr. l. Augenknochen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 25.

Dünnes, in drei Teile gegliedertes Har; ganz kurz geschorner Vollbart. Das Gesicht hat alte, aber noch fleischige Formen. Augäpfel und Pupillen angegeben.

90. Weibliche Gewandstatue.

H. 1,15. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Angesetzt der Kopf, der vielleicht samt dem darüber liegenden Schleier ergänzt ist; jedenfalls ergänzt sind der vorgestreckte r. Arm (in der Hand Patera), der erhobene l. Arm und Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 26; CONZE, a. O., 2, 26.

Die Figur[1] ist eine und in der Ausfürung noch einen Grad tiefer stehende Widerholung des in No. 80 beschriebenen Typus. Auf dem schlicht zurückgestrichenen Har ein Schleier. Die Figur ist viel zu weit zurückgelent. Rückseite vernachlässigt. Der Kopf hat in der Mitte gescheiteltes, zurückgestrichenes, von einem Diadem bekröntes Har; das Gesicht zeigt Portraitzüge[2].

1. Widerholungen zu No. 181, 1. — 2. Also wol Gräberfigur wie No. 80.

91. Kandelaber.

H. 2,55. B. 0,63. — It. M. — Herkunft wie bei 72. — Aus neun Stücken zusammengesetzt und stark, aber sehr geschickt erg. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 27.

Die Unterseite ist vertical cannelirt. Auf den drei Reliefflächen der darüberliegenden Basis je eine, ganz in stilisirte Akanthosranken auslaufende Frau mit Stralenkrone in gegürtetem Gewande; anstatt der Arme gleichfalls Akanthosranken. Die Seitenränder dieser drei Flächen sind mit Lorberzweigen ornamentirt. Darüber und getrennt durch Ornamentstreifen eine kleinere, dreiseitige Basis, deren Ecken je ein aus Tierklaue und Akanthosblatt hervorragender Widderkopf (zum Teil erg.) ziert. Zwischen den Hörnern derselben je eine Fruchtgirlande mit flatternden Bändern aufgehängt und darüber in Relief auf *a*) ein Apex mit Knopf und Adler (mit ausgebreiteten Schwingen), auf *b*) ein Pferdefusz mit Weihwedel, *c*) ein mit einem Seetiere geschmücktes Besteck für Opfermesser. An dem über der Basis sich erhebenden Stamme des Kandelabers ranken sich Akanthosranken und Palmblätter empor, aus deren Spitzen drei Satyr- oder Erotenköpfe hervorragen. Der obere Teil des

Schaftes ist mit Laubwerk, in welchem Vögel sitzen, ornamentirt. Die auf dem Ganzen ruhende Schale ist jedenfalls ergänzt.

Vgl. die Kandelaber im Vatikan bei E. Q. VISCONTI, Pio-Cl. VII, Taf. 39, 40.

92. Männlicher Portraitkopf.

H. 0,43. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Kinn, Stück des l. Ores. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 28.

Starke Wendung n. l. Die flache, unten abgerundete Büste ist wol antik. Vorstehende Unterstirn. Etwas tiefliegende Augen; dicke, aber scharf gebildete Lippen. Das kurze, schlichte Har ist wirr durcheinandergestrichen. Lebendige Arbeit. Die Büste hat hinten eine Stütze.

93. Gruppe. Aphrodite und Eros.

H. 0,76. — Gr. M. — Die Gruppe stammt von der in Rom zusammengebrachten (vgl. VALENTINELLI, a. O., p. X, Anm. 3) und im Kloster S. Chiara in Murano befindlichen Sammlung des Kardinals Domenico Grimani, welche derselbe der Republik testamentarisch vermacht und der Doge Andrea Gritti i. J. 1525 in der s. g. »Antichiesetta« des Dogenpalastes hatte aufstellen lassen. — Abgebr. an der Aphrodite Kopf, r. Arm, l. Unterarm, am Eros beide Arme fast ganz; auch sonst sehr bestoszen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 29; CONZE, a. O., 2, 29; HEYDEMANN 14, 29; BERNOULLI, Aphrodite, 270, 10.

Auf vorn gerundeter, profilirter ( ) Basis steht (r. Standbein) eine gut gearbeitete Figur der Aphrodite, in ziemlich aufrechter, fester Stellung, nur den l. Schenkel leicht vordrängend. Ueber ihren n. r. ausgestreckten l. Arm ist das befranzte Gewand geworfen, dessen anderes Ende über das hohe, l. neben der Figur stehende Gefäsz herabfällt. Auf die l. Seite des Rückens fallen Hare herab. R. über einer durch Wellen und kleine Fische als Meer bezeichneten Basis ein Delphin, (n. v.), auf welchem, sich in die Höhe reckend, ein lachender, lockiger Erot steht, dessen Har vorn in einen Schopf gebunden ist; der l. Arm war gesenkt, der r. zur Mutter erhoben (vielleicht Fackel haltend). — Rückseite flach. Hübsche Arbeit. Vielleicht von einem Grabmale.

94. Die folgende Büste des Julius Caesar (abgeb. ALBRIZZI, Julii Caesaris quae extant omnia, p. 17; ZANETTI, a. O., I, 1) ist,

wie schon VALENTINELLI a. O. 30 erkannte, modern (BERNOULLI, R. Ikon. I, 159, 26).

95. Römischer weiblicher Portraitkopf.

H. 0,55. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Nase, Teile der Hare, Kinn, r. Or; schlecht erhalten; erg. Hals und die mit Gewand bekleidete Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 31.

Unbedeutendes Werk. Hartracht entspricht ungefär der der Matidia.

96. Erot mit Gans.

H. (mit Basis) 0,77. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Kopf der Gans; erg. l. Arm bis zur Hand; angesetzt Hals der Gans mit der Hand des Eros. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 32; CONZE, a. O., 2, 32.

Der nackte Eros, etwas breitbeinig stehend, fasst mit der R. unter den Flügel (sehr ungeschickt gebildet) einer auf einem Baumstamm neben ihm stehenden Gans, mit der L. sucht er ihr den Hals zusammenzupressen. Sein Kopf ist dabei wie zum Zeichen der Anstrengung nach unten gedrückt. Ueber das lockige, in der Mitte gescheitelte Har legt sich ein Zopf. Rohe Arbeit[1].

1. Das Exemplar ist, wie schon CONZE a. O. gezeigt, weder eine Widerholung der dem Boethos zugeschriebenen Gruppe, von welcher sich eine der bekanntesten in München (LÜTZOW, Münchener Antiken, 20) befindet, noch auch eine Replik des oft dargestellten sitzenden Knaben mit der Gans (vgl. O. JAHN, Ber. d. S. Ges. d. W. 1848, 45). Doch gehört natürlich die Gruppe derselben künstlerischen Richtung an, aus welcher die beiden andern Typen hervorgegangen sind.

97. Männliche römische Portraitbüste.

H. 0,62. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Feldherrnbüste, Hals, Nase, r. Augenknochen und Unterlippe. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 33.

Mund leicht geöffnet. Schlichtes, kurzes Har, nach vorn gestrichen; kurzer, krauser Backenbart.

98. Büste des Helios.

H. 0,55. — M. — Wurde von dem Venezianischen Gesandten Girolamo Zulian in Griechenland erworben. — Erg. Nase, Unterlippe, Kinn; schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 34.

Der Kopf wendet sich etwas ekstatisch n. l. oben. Ueber dem dichten, lockigen, in die Höhe gestrichenen Har ein Diadem, aus welchem sieben bronzene Stralen hervorkommen. Mund leicht geöffnet. Unterstirn tritt stark hervor. Die Büste[1] ist mit einem über den Schultern zugeknöpften Chiton bekleidet. Nicht sonderliche Arbeit.

1. Besonders zu vergl. ist die Brescianer Bronze (Ant. Bildw. IV, 373 *d*), jedoch felt derselben die ekstatische Wendung des Hauptes. Valentinelli erkennt darin ein Aufblicken zum Himmel, was man doch gerade für Helios als passend nicht zugeben kann; die Bewegung ist wol mehr ein künstlerischer Zug, welchen die hellenistische Zeit mit besonderer Vorliebe gepflegt hat; vgl. CONZE, Göttinger Gelehrtenanz. 1866, p. 1138, und BRUNN, Sitzungsber. d. K. B. Ak. 1879, I, II, 1, 8. Gerade die durch ihre Attribute als Helios gesicherte Darstellung in Brescia beweist, dass die ekstatische Bewegung nicht notwendig zu dem Typus des Gottes gehört; vgl. noch den s. g. Vergilkopf in Mantua, Ant. Bildw. IV, 711. Dagegen hat Valentinelli Recht, wenn er auch einige wegen jener schwärmerischen Bewegung des Kopfes gewönlich auf Alexander den Groszen bezogenen Büsten als Abbildungen des Helios auffasst.

99. **Eros, den Bogen spannend.**

H. 0,82. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. r. Arm von der Mitte des Unterarmes, ebenso vom l., groszer Teil vom r. Flügel, fast ganzer Bogen, von dem sich aber Spitze und Sene am r. Schenkel (auch hinten am l. Schenkel) erhalten haben und Nasenspitze. R. Bein unter dem Knie zweimal durchgebrochen (ist der Unterschenkel erg.?). Erg. gröszter Teil der Basis. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 35; CONZE, a. O., 2, 35.

Der nackte, geflügelte[1] Eros, im Begriff, mit beiden Händen die Sene an der oberen Spitze des Bogens zu befestigen, hat das r. Bein n. l. gesetzt. Der Kopf, über dessen Scheitel sich eine Flechte zieht, wendet sich dabei leicht empor und fast ganz in's Profil n. r. R. v. der Figur ein kleiner, dicker Lorberstamm, an welchem der geschlossene Köcher aufgehängt ist. Ziemlich plumpe Dekorationsfigur[2].

1. Der r. Flügel wächst nicht aus dem Rücken, sondern aus der Schulter hervor. — 2. Die beiden Ansatzreste, welche sich am r. Schulterblatt und dem l. Hinterbacken erhalten haben, sowie »das Rückwärtshinaufblicken« fürt CONZE, a. O., auf eine Verbindung des Eros mit einer gröszeren, einst hinter ihm befindlichen Figur, vielleicht einer Aphrodite, zurück. Valentinelli's Angabe über die Ergänzung ist irrig.

100. Römischer männlicher Portraitkopf.

H. 0,64. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. r. Or; erg. die mit Tunica und Mantel bekleidete Büste von buntem Marmor (*»bianco-subrubeo«*), l. Or und Nase; sehr schlecht erhalten und bestoszen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 36.

Sehr dünnes Har. Die auch von Valentinelli angenommene Bezeichnung »Tiberius« erscheint zweifelhaft, nicht so die Zugehörigkeit zu einem Mitglide der Familie des Augustus.

101. Römische männliche Portraitbüste.

H. 0,54. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase; das Gesicht etwas verwaschen, sonst gut erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 37.

Die runde, flache Büste wol antik, nur der Fusz darunter erg. Kurzes, dichtes, krauses Har und ganz kurz geschorner Vollbart. Mittleres Alter.

Valentinelli denkt an ein Portrait des Geta.

102. Statuette des Zeus.

H. 0,745. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. r. Hand mit halbem Donnerkeil, und Nasenspitze. Durchgebr. l. Oberschenkel; ob der l. zweimal und der r. dreimal durchgebrochene Arm antik sind, ist schwer zu entscheiden; am l. Hinterbacken ein mit Blei ausgefülltes rundes Loch. Erg. die vorn profilirte Basis, Beine von den Knien an abwärts, unterer Teil des Stammes und der stehende Adler mit den halb ausgebreiteten Flügeln. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 38.

L. Standbein; das r. Bein ist seitwärts gesetzt. L. neben dem Gotte stand ein Baumstamm als Stütze, von dem sich der obere Teil am l. Unterschenkel erhalten hat, die gesenkte R. hält den Donnerkeil, die erhobene L. das Fragment eines Skeptrons mit Knopf[1]. Der Kopf mit kurzlockigem Vollbart und dichtlockigem, übrigens schief gearbeitetem Har wendet sich n. l. Die Brustwarzen durch zwei concentrische Kreise angegeben; am l. Oberschenkel eine Ansatzstelle. Der Körper ist nicht schlecht behandelt. Dekorationsfigur[2].

1. Der untere Teil desselben hinter dem Adler erhalten. — 2. Gehört in die von OVERBECK, Kunstmyth. Zeus, 151 f. behandelte Gruppe von Zeusdarstellungen.

103. Büste des Vespasian(?).

H. 0,60. — M. — Herkunft wie bei 93. — Bestoszen Oren; schlecht erhalten; die mit Mantel (Spange auf der r. Schulter) bekleidete Büste scheint modern zu sein. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 39.

Ziemlich altes Gesicht mit Runzeln und fast kalem Schädel. Augenbrauen zusammengezogen. Der Kopf wendet sich etwas n. l. Realistische Arbeit. Benennung nicht grundlos.

104. Satyrkopf.

H. 0,47. — M. — Herkunft wie 65. — Schlecht erhalten und besonders am Hare sehr zerstört. Erg. die mit Nebris bekleidete Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 40.

Wendung n. l. oben. Der freundlich geöffnete Mund, welcher nichts Grinsendes hat, zeigt die obere Zanreihe. Spitze Oren. Auf dem struppigen, ziemlich trocken gearbeiteten Har liegt ein Pinienkranz. Auf der Stirn unregelmäszige Protuberanzen; am Halse zwei Warzen.

105. Weibliche Gewandstatuette. S. g. Faustina.

H. (one Basis) 0,84. — M. — Herkunft wie bei 65. — Nicht zugehörig der Kopf, von anderem (griech.) Marmor. Sehr bestoszen Nase; abgebr. Zeigefinger der l. Hand; unter den Knieen durchgebr., auch sonst erg. und schlecht erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 25; CLARAC, Mus. de sc., 949; VALENTINELLI, a. O., Tav. III. — Vgl. PACIAUDI, Mon. Pelop. II, 67; VISCONTI, Pio-Cl. III, 129; THIERSCH, a. O., 240; CONZE, a. o., 2, 41; HEYDEMANN, a. O., 14, 42; Corp. Inscr. Gr., IV, 6855.

Auf einer Basis (h. 0,117), vorn mit einer Tabula ansata und der Inschrift:

ΠΡΟCΘΕΩΝCΟΙ
ΜΗΔΕΝΑΚΡΩΤΗ
ΡΙΑCΗCΕΝΘΑΔ[...] [1]

steht (l. Standbein) eine Frau, deren seitwärts zurückgesetztes Bein nur mit den Zehen den Boden berürt. Bekleidet ist sie mit Schuhen, einem langen, feinen Chiton und gröberem Mantel, der, auf der l. Schulter aufliegend, über r. Arm und Schulter vorgeworfen und, den herabhängenden l. Arm bedeckend, von der R. wider über die l. Schulter zurückgeworfen wird. Die L. kömmt dabei etwas unter dem Mantel hervor. Der wol nicht

zugehörige Idealkopf(?)[2] wendet sich mit leichter Neigung n. r.; er hat welliges, oben in einen kleineren und hinten in einen grӧszeren Schopf gebundenes, von einem Bande durchzogenes Har. Trockene, unbedeutende Arbeit. Rückseite nicht ausgefürt[3].

1. Vgl. die Warnung auf dem Grabstein aus Athen, Mitt. d. dt. arch. Inst. VI, 340. — 2. Dass derselbe nicht der der Faustina ist, liegt auf der Hand; er ist wol überhaupt kein Portrait; da er wol aber auch nicht zur Statue gehörte, so ist sehr warscheinlich, was CONZE vermutet, dass nämlich die Figur, wie 80 und 90, sich früher an einem Grabmale befand. — 3. VISCONTI, a. O., vergleicht eine verwandte Figur der Albia Euphrosyne des Museums Nani bei PACIAUDI, Mon. Pel. I, 62.

106. **Büste der s. g. Plautilla.**

H. 0,57. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Hals und wol auch die mit Gewand bekleidete Büste. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 37. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 42.

Wendung n. l. Das in der Mitte gescheitelte, gesträlte Har ist zur Seite gestrichen und hängt hinter den Oren ziemlich tief herab. An der r. Seite scheint das Or falsch in das Har eingesetzt zu sein. Augenbrauen scharf hervortretend. Gewönliche Arbeit. Annia Faustina?[1]

1. Vgl. BOTTARI, Mus. Cap. I, LXIV.

107. **Satyrkopf.**

H. 0,49. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. fast das ganze Gesicht und die mit Band und Nebris geschmückte Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 43.

Spitze Oren. Das struppige Har teilt sich in drei Partien.

108. **Weibliche Gewandstatue.**

H. (one Basis) 1,09. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Zeigefinger; erg. beide Unterarme (mit der von der R. gehaltenen Schale), Kinn, Nase und Teile der Hare. Kopf nicht zugehörig. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 44; CONZE, a. O., 44.

L. Standbein; das r. Bein ist seitwärts zurückgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, einem kurzärmligen Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, welcher, über dem rechten Arme vorgezogen, mit einem Umschlage über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Der sehr eng am Körper

anliegende Mantel wird dabei von dem l. Arme an der Hüfte festgehalten, so dass die Umrisse des Körpers gut hervortreten; auch die Falten sind mit einem gewissen Schwunge behandelt, dagegen ist die Gewandung über dem r. Beine etwas leer, auch der Chiton schlecht behandelt und Rückseite flach. — Der angesetzte Kopf (Augensterne angegeben) wendet sich leicht n. r. und hat welliges, in der Mitte gescheiteltes, von einem Bande durchzogenes Har, das im Nacken zu einem tief herabhängenden Schopfe zusammengebunden ist. Hinter den Oren fällt je ein steifes Lockenbündel herab.

Conze, a. O., vergleicht die Figur ihrer ursprünglichen Bestimmung nach mit 80. Gewiss liegt dem Gewandmotiv irgend ein berümteres Original zu Grunde, was auch die Widerholung bei 134 beweist.

109. Männlicher römischer Portraitkopf.

H. 0,73. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Hals und die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste. — Vgl. Valentinelli, a. O., 45.

Wendung n. l. Der Kopf gehört einem kräftigen Manne in mittleren Jaren an. Kurz geschorner Vollbart. Kurzlockiges, etwas trocken behandeltes Har. Vortretende Unterstirn.

110. Seilenosstatue.

H. 1,67. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. der mit Epheu bekränzte Kopf, der gröszte Teil des Felles, der erhobene l. und der gesenkte r. Arm mit der Schale in der Hand, das ganze l. Bein bis auf den Ansatz des Schenkels, das r. vom Knie an abwärts mit dem daranhängenden Gewande, sowie Basis und Baumstamm. Rückseite nur angelegt. — Abgeb. Zanetti, a. O., II, 29; Clarac, a. O., Pl. 729, 1753. — Vgl. Thiersch, a. O., 226; Valentinelli, a. O., 46; Heydemann, a. O., 46.

Die Figur stand auf dem r. Beine, das l. ist übergeschlagen; die l. Schulter ist hoch gezogen und die r. Hüfte tritt stark hervor. Vom Kopfe haben sich nur die Spitzen des Vollbartes auf der Brust erhalten; derselbe muss etwas n. r. gewandt gewesen sein. Die L. wird sich auf einen Gegenstand gestützt haben, die R. langte herab. An Brust, Leib und Oberschenkel sind Harzotteln angegeben. Die Muskeln des Leibes sind derb herausgearbeitet. Ein über die l. Schulter vorgeworfenes Tierfell kömmt an der r. Hüfte etwas über dem Oberschenkel vor. Grobe Dekorationsarbeit.

111. Jünglingsbüste (Antinoos?).

H. 0,49. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, sonst gut erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 23. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 47.

Die nackte Büste mit leichten Armansätzen ist antik. Der Kopf wendet sich n. l. Das dicke, kurzlockige Har ist frei durcheinandergestrichen. Die von Zanetti erkannte, von Valentinelli geleugnete Aenlichkeit mit Antinoos ist allerdings vorhanden.

112. Jünglingsbüste.

H. 0,44. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nase, r. Augenknochen und Unterlippe. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 48.

Wendung des Kopfes n. r. und etwas zurück. Mund leicht geöffnet. Krauses, dichtes, kurzes Har. Die Unterstirn tritt hervor.

113. Nereide auf Delphin.

H. 1,21. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. r. Fusz, fast ganzer l. Fusz, l. Arm und r. Unterarm. Erg. Nase und Kinn des nicht zugehörigen Kopfes (von anderem Marmor), sowie der gröszte Teil des n. r. ausgebreiteten Gewandes. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 38; CLARAC, a. O., 746, 1802; VALENTINELLI, a. O., Taf. IV. — Vgl. CONZE, a. O., 49; BERNOULLI, Aphrodite, 405; die übrige Literatur bei HEYDEMANN, Nereiden mit den Waffen des Achill, S. 11, Anm. 66.

Auf einem groszen, über roh angegebenen Wellen n. l. herabstürzenden Delphin (Augen und Zäne angegeben) sitzt eine Nereide, die l. Schulter hoch ziehend, den Oberkörper n. r. wendend und die R. (ursprünglich) auf den Kopf des Delphins stützend. Bekleidet ist die Figur mit einem sehr dünnen[1], langen, gegürteten Chiton und einem Mantel, dessen Enden sie mit beiden Händen (?) hinter sich hielt. Die L. war dabei erhoben, um mit dem wie ein Segel ausgespannten Gewande den Wind aufzufangen. Ein Zipfel des Mantels fällt über den r. Oberschenkel. Rückseite der Figur vernachlässigt. — Der n. r. gewandte, etwas grosze Aphroditekopf (erg. Nase) ist recht unbedeutend. Das wellige Har ist oben zu einer Schleife vereinigt und hinten in einen, zu weit n. r. gerückten Schopf gebunden. Augäpfel und Pupillen angegeben.

1. Auf die »etwas raffinirt behandelte Bekleidung« der Figur macht auch OVERBECK, Kunstmyth. III, 352 aufmerksam.

114. Büste der Faustina Maior (?).

H. 0,48. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Nase. Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 26. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 50.

Der Kopf wendet sich n. r. Das ziemlich glatt anliegende, in der Mitte gescheitelte und an den Seiten über ein Band zurückgeschlagene Har ist hinten in einen Schopf zusammengebunden. Schon wegen dieser Hartracht erscheint die angegebene Benennung zweifelhaft.

115. Musenstatue.

H. 2,28. — Feinkörniger M. — Herkunft mittelbar wie bei 65; wurde einige Jare vor 1587 in Ossero ausgegraben und kam i. J. 1593 in das Museum[1]. — Sehr schlecht erhalten und stark geflickt. Abgebr. Füsze, Nase, Teile des Hares, r. Unterarm mit Teil des Oberarmes, l. Unterarm; Rückseite nur ganz roh zubehauen; im Rücken ein groszer eiserner Haken. Der zu grosze Kopf von anderem Marmor. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 25; CLARAC, a. O., 425, 760; Annali d. Inst. arch., 1852, Tav. B; VALENTINELLI, a. O., Tav. V. — Vgl. CONZE, a. O., 51; TRENDELENBURG, Berl. Winckelmannsfestpr. 1876 unter B. angefürt; HEYDEMANN, a. O., 51.

Die Figur steht steif auf beiden neben einander gesetzten Beinen; der r. Oberarm war n. l. ausgestreckt, der l. gesenkt. Bekleidet ist die Figur mit einem feinen, aber in den Falten trocken behandelten Chiton mit über den Armen zugeknöpften Aermeln. Der mit Umschlag auf der r. Schulter befestigte Mantel lässt die Salkante erkennen. Auf die Brüste fallen je drei, ziemlich steife Locken herab. Der jugendliche Kopf gehört einer Aphrodite oder Artemis an. Das wellige, in der Mitte gescheitelte, von einem Bande durchzogene Har ist herabgefürt und hinten in einen Schopf vereinigt[2].

1. Vgl. Ant. Bildw., IV, zu 720. — 2. Im allgemeinen entspricht die Figur der in Mantua (Ant. Bildw. IV, 703), ist aber eine viel rohere, römische Copie des jedenfalls berümten Vorbildes. Dagegen scheint sie die Figur 120 an Feinheit der Arbeit (die Falten lassen hier und da feinere Querfalten sehen) zu übertreffen.

116. Römische weibliche Portraitbüste.

H. 0,58. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Nase und r. Schulter der mit Gewand bekleideten Büste; über den Augen sehr zerstört; erg. Hals, vielleicht auch die Büste. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 19 als »Plotina«. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 52.

Der n. r. gewandte Kopf gehört einer älteren Frau an. Von Nase und Mundwinkeln ziehen sich Falten herab. Vorn ist das Har mit einem hohen aus lauter kleinen Löckchen bestehenden Hardiadem wie bei der Julia Titi geschmückt, hinten in einen Schopf zusammengebunden.

117. **Römische weibliche Portraitbüste.**

H. 0,59. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Oren, Kinn, Teile des Mundes, die mit Gewand bekleidete Büste, und wol auch das vom Hinterkopf herabhängende Gewand. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 53.

Kopf einer Frau, deren Hartracht an Faustina Senior erinnert; vor den Oren ringelt sich je ein kleines Löckchen auf die Wange. Auf dem Hinterkopfe liegt ein Gewand auf. Gute Arbeit.

118. **Römische weibliche Portraitbüste.**

H. 0,59. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nase und Hals, vielleicht auch die Oren. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 16. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 54.

Der n. l. gewandte Kopf ist der einer älteren Frau. Vorn ein aufliegendes, aus Harlocken gebildetes Diadem, hinten ein aus Zöpfen gebildetes Nest. Gute Arbeit. Julia Titi?

119. **Römische weibliche Portraitbüste.**

H. 0,53. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste(?), Teile der Hare, wol auch die Nase. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 39 als Julia Mammaea. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 55.

Leichte Wendung n. l. Augensterne und Pupillen angegeben. Die Hartracht entspricht ungefär der der Julia Mammaea, doch hängen die Hare viel tiefer, gleichsam sackartig bis auf die Schultern herab.

120. **Musenstatue.**

H. 2,0. — Gr. (nach Canova Pentelischer) M. — Die Statue stand früher in einer Nische des Palastes Capello, der früher den Morosini gehörte, und kann sehr wol durch diese aus Attika herüber gebracht sein, wie schon THIERSCH (Ueber die Epochen der bildenden Kunst 135) vermutete, aber VALENTINELLI, a. O. p. 37, one hinreichenden

Grund zurückzuweisen versucht hat[1]. I. J. 1795 kam die Statue in das Museum. Abgebr. l. Arm, Hals durchgebrochen, aber Kopf zugehörig, auszerdem schräg vom r. Knie nach dem l. Unterschenkel zu durchgebrochen. Die Vorderseite hat durch Brand sehr gelitten. — Abgeb. CLARAC, a. O., Pl. 519 unter ganz falschen Voraussetzungen; GUÉDÉNOFF, Annali d. Inst. 1852, Tav. d'agg. 2 B; MÜLLER-WIESELER, D. d. a. K. II, 57, 731; VALENTINELLI, a. O., Tav. VI. — Vgl. auszerdem MILLIN, Magasin encyclop. IV, 83; THIERSCH, a. O.; HIRT, Jahrb. f. wissensch. Kritik, 1827, 246 f.; CONZE, a. O., 56; TRENDELENBURG, Berl. Winckelmannsfestpr. 1876, 18 ff. unter A angefürt; HEYDEMANN, a. O., 56.

In Stellung und Charakter durchaus der Mantuaner Figur, beschrieben Ant. Bildw. IV, 720, entsprechend. Bekleidet ist die Figur mit hohen Sandalen, langem Chiton und einem auf der l. Schulter befestigten Mantel (mit Umschlag), an welchem die Salkante sichtbar ist. Die L. muss seitwärts ausgestreckt gewesen sein, die R. hält bei den Haren eine frei, durchaus nicht steif gebildete Maske mit durchbrochenem Munde, schmerzlich verzogenen Augenbrauen und langlockigem Har. Hartracht und Gesicht des nicht sehr fein modellirten Kopfes entsprechen der Mantuaner Figur. Doch steht die Statue hinter dieser an Feinheit der Arbeit zurück, Rand und Falten des Mantels sind z. B. viel gröber behandelt, auch einfacher, lebloser als bei 115. In den Hüften ist die Figur etwas breiter, ihr Oberkörper ein wenig gedrungener als 115, wie auch aus einigen Specialmessungen bei Trendelenburg[2], a. O. hervorgeht.

1. Vgl. Ant. Bildw., IV, 720. — 2. Derselbe geht übrigens zu weit, wenn er, die Locken ausgenommen, jede Spur von Archaismus leugnet. Treffend urteilt über die kunstgeschichtliche Stellung der Figur, den Widerspruch zwischen freier und strenger Arbeit, CONZE, a. O.

121. Kopf des Apollon.

H. 0,63. — M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr bestoszen. Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nase, Kinn, Augen und Oren. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 57.

Im Typus verwandt No. 360, nur etwas kleiner und schlechter erhalten. Leichte Wendung n. l. Nicht sonderliche Arbeit.

122. Kopf des Trajan.

H. 0,46. — M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr verwaschen. Erg. Nase, Kinn, r. Or, Teil des l. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 58.

Weicht von dem bekannten Typus nicht ab. Leidlich gute Arbeit.

123. Kopf des Paris (?).

H. 0,57. Gsl. 0,15. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Mehrfach bestoszen. Erg. Büste und oberer Teil der phrygischen Mütze. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 42. — Vgl. MONTFAUCON, Diar. Ital. p. 41; VALENTINELLI, a. O. 59; CONZE, a. O., 59.

Leichte Wendung n. l. Auf dem kurzlockigen(!) Har eine Kopfbedeckung, die, nach dem antiken Ueberrest zu urteilen, nur eine phrygische Mütze gewesen sein kann. Der schmachtend geöffnete Mund ist schief geraten; auch die Ormuscheln sind viel zu grosz. Schlechte Arbeit.

VALENTINELLI, a. O., vergleicht einen Kopf des Kapitolinischen Museums bei RIGHETTI, Campidoglio, II, 263.

124. Büste des Augustus (?).

H. 0,62. — M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr stark mit Stuck ergänzt, besonders die Augenbrauen und sonst im Gesicht; abgebr. Oberlippe. Ergänzt die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 60.

Auf dem Kopf liegt das Obergewand auf. Jugendlicher Augustus, kein Claudius. Löcher[1] oberhalb der Stirn, von denen Valentinelli spricht, würden andeuten, dass der Kopf mit einer Stralenkrone geschmückt war.

1. Mir nicht bemerkbar.

125. Männlicher römischer Portraitkopf.

H. 0,47. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. r. Seite der mit Tunica und Mantel (auf der r. Schulter mit Spange befestigt) bekleideten Büste, sonst gut erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 6. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 61.

Wendung n. l. Augensterne und Pupillen angegeben. Das kurzlockige Har ist sehr perrückenhaft. Vielleicht modern. Jugendlicher Annius Verus?[1]

1. Vgl. BOTTARI, Mus. Cap. II, XLIV. Eine Widerholung scheint 337 zu sein.

126. Römische Knabenbüste.

H. 0,48. Gsl. 0,14. — Ital. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase und Lippen. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 29. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 62.

Wendung n. l. Schlichtes, kurzes Har. Mund etwas geöffnet. Sehr grosze Oren. Hübscher, kindlicher Ausdruck. Die Büste ist bekleidet mit Tunica und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Mantel.

127. Dreiseitige Basis mit Attributen des Bakchos[1].

H. 0,86. B. 0,60. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. Barbault, Les plus beaux monuments etc., p. 85; Zanetti, a. O., II, 34; Valentinelli, a. O., Tav. VII. — Vgl. Welcker, A. D. II, 149 f.; Conze, a. O., 63.

a) Die untere Plinthe. In der Mitte und an den Ecken je ein Bukranion, zwischen deren Hörnern je eine Blumen- und Fruchtgirlande mit flatternden Bändern aufgehängt ist. Ueber den Bögen der Girlande α) l. eine gefüllte Fruchtschwinge, r. ein gefülltes Körbchen, β) l. ein gefüllter, flacher Korb, r. ein gefülltes, hohes Körbchen, γ) l. ein Thyrsos, r. eine Schale. — *b*) Die verticalen Ränder. Ueber je einem Widderkopf erhebt sich eine, in eine Tierklaue auslaufende Sphinx[2] (deren Flügelspitzen archaistisch umgebogen sind[3]), mit krausem, aber steif gebildetem Har und hohem Kalathos; auf diesem kniet, die Füsze hochziehend, eine geflügelte Jungfrau, den Oberkörper vorbiegend, im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag (Arme abgebrochen). — *c*) Die Seitenflächen. α) in flachem Relief eine Tänzerin[4] (n. l.), welche sich auf den Zehenspitzen erhebt, die L. vorstreckt und die R. erhebt; sie ist bekleidet mit Sandalen und kurzem Chiton mit Ueberschlag und Kreuzbändern, β) dieselbe Gestalt mit erhobenen Händen n. r. schreitend, γ) eine in Ekstase n. l. schreitende Bakchantin, den Kopf zurückwerfend, bekleidet mit langem, doppelt gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem Mantel, welchen sie hinter sich mit beiden Händen festhält; auf der l. Schulter ist eine Nebris zusammengeknüpft. Das lockige, von einem Bande durchzogene Har flattert aufgelöst. Das Gewand erinnert in der Transparenz und dem Faltenwurf an das der Niobide Chiaramonti[5]. — *d*) Der obere Aufsatz. An den drei Ecken je ein Ammonskopf (sehr abgegriffen). Dazwischen je ein Streifen mit sehr flachem Relief: in der Mitte eine bekränzte Seilenos-, r. und l. je eine bekränzte, gehörnte Pansmaske, zwischen welchen Rebzweige in drei Bögen aufgehängt sind.

1. Die Basis gehörte wol mit 131 zusammen. — 2. Dasselbe Motiv einer Sphinx, mit den Vordertatzen den Kopf eines Schafes haltend, zeigt sich sonst auf sepulcralen Darstellungen. — 3. Vgl. zu 611, 1. — 4. Vgl. Ant. Bildw. IV, 1, Böttiger in der Amalthea III, 144 ff. und

WELCKER, A. D. II, 149 f., welcher auch für die Verbindung dieser s. g. Hierodulen mit Figuren des Bakchischen Kreises Belege beibringt. — 5. In der Haltung verwandt (nur nach der anderen Seite) die Backchantin auf der Marmorvase im Palazzo Corsini, ZANNONI, Licurgo re di Tracia = Ant. Bildw. II, 284.

128. Büste des Tiberius.

H. 0,64. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Oberlippe, Oren und wol auch die mit Tunica und befranztem Mantel bekleidete Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 64.

Wendung n. l. Mund leicht geöffnet. Der Kaiser ist in schon vorgerückterem Alter dargestellt.

129. Büste des Caracalla.

H. 0,41. — M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. Erg. Nase und die kleine mit Gewand bekleidete Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 65.

Leichte Wendung n. l. Trotziger Blick. Augäpfel und Pupillen (durch zwei Punkte) angegeben. Nicht sonderliche Arbeit.

130. Büste des s. g. Marcus Antonius. Tiberius?

H. 0,52. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Die mehrfach gebrochene, mit Gewand bekleidete Büste von gr. M. Erg. Stück am Kinn. Beschädigt Nasenspitze und Unterlippe. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 4. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 66; BERNOULLI, R. Ikon., I, 210.

Starke Wendung n. l. Interessanter Typus, aber nicht von besonderer Ausfürung. Fein geschnittene, etwas gebogene Nase mit breitem Rücken. Kleiner, zugekniffener Mund. Vorstehendes Kinn. Das vorn leicht geteilte Har ist tief in den Nacken hineingewachsen. Vor den Oren zweigt sich je eine kleine, auf der Wange anliegende Locke ab. Augäpfel mit schwarzer Farbe angegeben. Die Harbehandlung weist auf gute Zeit hin. Tiberius?

131. Dreiseitige Basis.

H. 0,86. B. 0,60. — M. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 67 und die Literatur zu 127.

Der obere Streifen der Basis ist stark ergänzt. Abweichungen von 127 finden nur bei dem Relief der unteren Plinthe

statt: α) l. ein runder, leerer Korb, r. ein im Innern mit Schellen(?) behängter Reifen, β) l. eine Schale, r. ein Thyrsos, γ) l. ein schräg stehender, hoher, leerer Korb, r. eine gefüllte, flache Schale.

132. **Dreiseitige Basis. Eroten die Waffen des Ares tragend.**

H. 0,78. B. 0,60—0,56. — M. — Herkunft wie bei 65. — Mehrfach erg. und abgebr. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 33; VALENTINELLI, a. O., Tav. VIII. Vgl. HEYDEMANN, a. O., 14, 70.

An den Ecken des unteren Teils der Basis je ein Oberleib einer geflügelten aus einer Tierklaue hervorwachsenden Sphinx, durch deren gewelltes Har ein Band geht; der Streifen zwischen je zwei Sphinxen ist mit Akanthosranken ornamentirt. An den oberen Ecken der Basis je ein Widderkopf, und auf dem zwischen je zwei von ihnen befindlichen Streifen abwechselnd je eine Palmette und Meerzwibel. Die leicht ausgeschweiften Verticalränder sind mit Perlenschnur geschmückt, und auf den drei Relieffeldern der Basisflächen *a*) ein lockiger, geflügelter Erot, über einer flachen Basis n. r. schwebend, mit beiden Händen hinter sich einen groszen, runden Schild haltend; seine Chlamys ist mit Knopf auf der r. Schulter befestigt; *b*) ein ebenso gebildeter Erot (n. l.), über einer flachen Basis schwebend, welcher mit beiden Händen ein Schwert in der Scheide schultert; sein Kopf ist beschädigt; *c*) ein wie die vorigen gebildeter, über einer flachen Basis schwebender Erot (n. r.), dem ein flatternder Mantel über die l. Schulter geworfen ist, und welcher mit der L. einen groszen Helm über der Schulter hält, wärend er mit der R. nach dem Busche desselben greift. Hübsche, elegante Arbeit.

Mehrere Widerholungen aufgezält von BENNDORF und SCHOENE, Lateran, S. 326, *f**. — Eine genaue Widerholung des Venetianischen Exemplars befindet sich, abgesehen von 134, in den Uffizien in Florenz (Ant. Bildw. III, 162), das Relief der Seitenflächen ist widerholt in drei Mantuaner Fragmenten (Ant. Bildw. IV, 874), welche Heydemann (a. O.) wol mit Unrecht als modern verdächtigt hat. Der Aufbewarungsort der gleichfalls nahe verwandten Basis bei MAFFEI, Mus. Ver. XCIII, 8, 9 ist mir unbekannt.

---

* Ich bemerke dazu, dass sich in die betreffende Stelle eine Reihe von Druckfelern eingeschlichen haben: für VALENTINELLI, t. 15 muss es heiszen »t. 17«, für t. 6 »t. 7«; das Citat aus VISCONTI, Pio-Cl. V, 39, 40 scheint falsch zu sein, ebenso die Angabe, dass die Basis bei MAFFEI, t. 93 sich in Verona befinde.

133. Fragment einer sitzenden weiblichen Kolossalstatue.

H. 0,91. — Gr. M. — Herkunft wie bei 72. — Abgebr. Füsze und ganzer Oberkörper mit einem Teil der Oberschenkel. Mehrmals durchgebrochen und sehr zerstört. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., Tav. IX; Arch. Zeit., XXXVIII, Taf. 7. Vgl. THIERSCH, Reise in Italien, p. 226; GERHARD, Arch. Zeit. XVIII, 43*; CONZE, a. O., 69.

Auf vierseitigem, jetzt ausgehöltem Sitze sitzt eine Frau, bekleidet mit langem, feinem Chiton und weitem Mantel von gröberem Stoffe, das l. Bein vor das r. setzend. Ein Teil des Mantels fällt zwischen den Beinen herab. Vortreffliche Arbeit aus bester Zeit.

CONZE: »das künstlerisch wertvollste Stück der ganzen Sammlung.«

134. Dreiseitige Basis. Eroten die Waffen des Ares tragend.

Vgl. VALENTINELLI, a. O., zu 68.

Widerholung von 132 und wol schon der starken Ergänzungen wegen keine moderne Copie. Die Perlenschnur an den Verticalkanten der Basis ist etwas gröber.

135. Weibliche Gewandstatue [1].

H. 1,57. — Der untere Teil von griechischem, der mittlere von italischem M., der obere jedenfalls von anderem Marmor, wie der untere. — Herkunft wie bei 65. — Aus drei Stücken gearbeitet. Angesetzt, aber wol antik, Kopf. Erg. ist wol nur das obere der drei Stücke, d. h. Brust und Hals, jedenfalls die Arme mit den Schalen in den Händen, auszerdem Nase, Kinn und r. Fusz. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 71; CONZE, a. O., 71.

Die flach gehaltene Rückseite hat Spuren von der Berürung mit einer Wand. Auf unregelmäszig geformter, schwach profilirter Basis steht (l. Standbein), das r. Bein zur Seite setzend, eine Frau, bekleidet mit Sandalen, langem, über den Armen zugeknöpftem Chiton und einem Mantel, der, auf der l. Schulter aufliegend, unter dem r. Arme vorgenommen und wider über die l. Schulter zurückgeworfen ist; er hat ein aus zwei parallelen Streifen gebildetes Muster [2]. Ihr, das Gesicht mit zwei Zöpfen umramendes Har ist auf der Höhe des Kopfes mit einem hohen, aus zwei Zöpfen gebildeten Aufsatze geschmückt, von welchem

hinten wider kurze Zöpfe herabhängen. Unbedeutende Gesichtszüge. In den Mundwinkeln zwei feine Borlöcher.

1. CONZE, a. O., stellt die Figur mit der unter 80, 1 erwänten Gruppe in eine Reihe. — 2. Vgl. 227, 1.

136. Weiblicher Portraitkopf.

H. 0,64. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase und die mit Gewand bekleidete Büste. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., Tav. X. Vgl. CONZE, a. O., 72.

Leichte Wendung n. r. Das in der Mitte gescheitelte, lockige Har fällt aufgelöst, nicht allzulang, auf die Schultern herab. Nidrige Stirn.

Bei dem Mangel aller Idealität des Ausdrucks denken Conze und Valentinelli an ein Barbarenportrait, was mir nicht ganz sicher erscheint; ersterer vergleicht die Petersburger »Germanin«; dass die Vermutung des letzteren, es sei ein Mann dargestellt, falsch ist, unterliegt keinem Zweifel.

137. Statue der Aphrodite.

H. 1,74. — Par. M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. An den Knieen, am Halse, am r. Oberschenkel (zweimal), über den Knöcheln je einmal durchgebrochen; erg. beide Unterarme mit den hässlichen groszen Händen, Nasenspitze und Umgebung des r. Auges. — An dem Eroten abgebr. r. Flügel, über den Hüften durchgebr. Vielleicht ist der ganze Oberkörper sammt dem Kopfe und l. Schenkel erg., wenigstens erscheint das sich über die l. Brust des Eros schräg ziehende Band ganz unmotivirt, weil auf dem Rücken nicht fortgesetzt. Erg. auch die Schwanzspitze des Delphins. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 19; CLARAC, a. O., 620, 1382. — Vgl. THIERSCH, a. O., 233; VALENTINELLI, a. O., 73; BERNOULLI, Aphrodite, 230, 28.

Die Figur ist in der Haltung des Körpers eine kaum merklich modificirte Widerholung der Kapitolinischen Aphrodite. Der r. Oberschenkel drängt sich etwas vor; der Kopf wendet sich nicht ganz, aber doch ziemlich stark in's Profil n. r. Abweichend von der Kapitolinischen Statue und der Knidischen näher stehend, weil einfacher behandelt, ist der Kopf. Die in der Mitte gescheitelten, von einem Bande durchzogenen Hare sind hinten in einen Schopf zusammengebunden, von welchem einige Partieen in den Nacken herabfallen. Der Mund ist nur wenig geöffnet, der Gesichtsausdruck etwas gleichgiltig, ernst. Zwischen den Unterschenkeln eine Marmorstütze. R. neben der Figur ein freigebildeter Felsblock, auf welchem ein nach unten schieszender Delphin dargestellt ist. Auf diesem reitet, den

Oberkörper geziert n. r. wendend, ein kleiner, geflügelter Erot (Kopf von Gips erg.), mit der R. den Schwanz des Delphins fassend. Die Arbeit der Statue ist nicht schlecht.

138. Römische Kinderbüste.

H. 0,36. — M. — Herkunft wie bei 72. — Erg. Büste, Kinn, Nase, l. Or, vielleicht auch das r. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 74.

Leichte Neigung n. l. Schlichtes n. vorn gekämmtes Har.

139. Weibliche Idealbüste.

H. 0,24. — M. — Herkunft wie bei 72. — Schlecht erhalten. Erg. Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 75.

Von dem welligen, in der Mitte gescheitelten Har, das mit einem Diadem geschmückt ist, fällt r. und l. je eine Locke herab. Sehr unbedeutende Arbeit. Hera?

140. Büste des Geta.

H. 0,65. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Stücke über den Augen und an den Lippen; wol auch die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 40 als »Vibius Volusianus«. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 76.

Leichte Wendung n. l. Schwach keimender Vollbart. Trüber Blick. Schlechte Arbeit. — Um den Panzer geht das Cingulum, dessen Enden nochmals durchgesteckt sind.

141. Weibliche Portraitstatue.

H. 0,75. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Kopf angesetzt, aber wol zugehörig. Erg. Basisrand, l. Fusz, l. Arm mit den Früchten, drei Zehen des r. Fuszes und mehreres am Gewande. Abgebr. r. Arm, Kinn, Lippen, Nase. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 9; CLARAC, a. O., 930, 2369. — Vgl. THIERSCH, a. O., 234; WINCKELMANN, Werke, I, 26 (Dresden 1808); CONZE, a. O., 77.

Die Figur (l. Standbein), welche das r. etwas seitwärts gesetzt hat, ist bekleidet mit Sandalen und einem doppelten Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Die R. war wol erhoben; die herabhängende L. hält jetzt Früchte. Das in der Mitte gescheitelte Har fällt in kleinen Löckchen zu den Seiten herab, auf den Nacken senkt sich ein Schopf, auf die r. Brust eine kurze Locke herab. Rückseite vernachlässigt; auch die Gewand-

behandlung ist leblos und trocken. Die Portraitänlichkeit des Gesichtes mit Agrippina der älteren scheint mir unverkennbar.

Die übertriebenen Lobsprüche, welche der Figur u. a. von Thiersch, Valentinelli erteilt sind, hat CONZE auf das rechte Masz zurückgefürt. WINCKELMANN verglich, was die Behandlung der Körpercontouren betrifft, die Statue den Dresdner »Herculanenserinnen«. In der Erfindung scheint mir die Statue besonders der s. g. Ariadne in Florenz (Ant. Bildw., III, 84) verwandt zu sein.

142. Römisches Kinderportrait (VALENTINELLI, a. O., 78) ist modern.

143. Weibliches Köpfchen.

H. 0,28. — M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. Nase bestoszen, die bekleidete Büste erg. — VALENTINELLI, a. O., 79.

Leichte Wendung n. l. Das nicht fein behandelte, wellige Har ist in der Mitte gescheitelt und zur Seite gefürt, von wo es in je einer Locke herabfällt. Hinten ist es in einen Schopf zusammengebunden.

144. Kolossalfigur des Apollon.

H. 2,20. — Pent. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Nicht vorhanden l. Arm; er war wol besonders gearbeitet. — Ueber die starken Ergänzungen lässt sich nicht überall sicher urteilen. Bestimmt erg.: untere Hälfte des r. Oberschenkels, l. Kniescheibe, l. Fusz, Zehen des r., Hare über der Stirn (?), Nase, Glid, Basis, der sehr dicke Stamm und der darangebundene Köcher zum Teil, das mittlere Stück desselben ist jedoch antik. Durchgebrochen Hals, r. Unterschenkel, unter dem l. Knie, zweimal am r. Unterschenkel. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 22; CLARAC, 493, 961; VALENTINELLI, a. O., T. XI.

Das l. Bein ist seitwärts gesetzt und ziemlich stark vorgebogen, l. neben der Figur ein ungeheurer Baumstamm mit angebundenem Köcher. Die L. hing herab, die R. ruht auf dem Kopfe. Dieser wendet sich mit leicht geöffnetem Munde nach der l. Schulter. Das lockige, in der Mitte gescheitelte Har ist zur Seite gefürt und hinten in einen Schopf zusammengebunden. Vorn über der Stirn ein geteiltes Harbüschel (wol erg.). Die Muskulatur des Körpers tritt stark hervor.

Die Figur, welche in mehrfachen Widerholungen — so eine in den Uffizien (Ant. Bildw. III, 48), die vielleicht wegen der langen, auf die Schultern fallenden Locken ein Dionysos ist, einer anderen im Kapitolinischen Museum (BOTTARI, III, Tav. XIII) — existirt, ist verschieden benannt worden. Aus der Echtheit des mittelsten

Stückes des an den Baum gebundenen Köchers geht jedoch bestimmt hervor, dass die Figur ein Apollon ist. Uebrigens macht Valentinelli darauf aufmerksam, dass der Stamm eigentlich auf die andere Seite zur Stütze des l. Armes hingehört; freilich kann man, da die ganze Basis ergänzt ist, nicht wissen, welches Attribut hier gestanden hat. Der Kopftypus dürfte mit dem Apollonkopf von Taormina (Arch. Zeit., XXXVI, 1) verwandt sein, wenn man nach der Abbildung des Profils urteilen darf. Das vorn über der Stirn sich malerisch teilende Harbüschel ist vielleicht nach dem Kapitolinischen Exemplar ergänzt. Mit dem von BENNDORF, Ann. d. Inst. 1880, 202 ff. behandelten Typus scheint der Kopf aber gleichfalls verwandt zu sein.

145. Männliche römische Portraitbüste.

H. 0,59. — M. — Herkunft wie bei 81. — Erg. Büste und Nasenspitze; schlecht erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 3. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 81; BERNOULLI, R. Ikon. I, 223.

Wendung n. r. Das kurze, schlichte Har ist n. vorn gestrichen. Gute Arbeit. Trägt die Benennung M. Lepidus.

146. Statue eines Satyrs (?).

H. 2,03. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Die Ergänzungen sind nicht überall mit Bestimmtheit zu erkennen. Sicher erg.: r. Fusz, Zehen des l., der Baumstamm r. mit dem übergehängten Eberfell, beide Arme; der Kopf, an welchem vieles mit Gips verschmiert ist, gehört auf keinen Fall zur Statue. Von anderem Marmor scheinen auch zu sein der r., zweimal durchgebrochne Unterschenkel und das l. zweimal durchgebrochne Bein. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 28; CLARAC, a. O., 679, 1587. VALENTINELLI, a. O. T. XII.

Die Figur ruht auf dem l. Beine, das r. übergeschlagene berürt nur mit den Zehen den Boden; die l. Hand ist in die Seite gestemmt, die R. erhebt eine Weintraube. Pubes angegeben. Die Figur ist etwas leer behandelt. — Sehr verdächtig ist der wenig ideale Kopf mit dem in der Mitte gescheitelten, bandartig herunterhängenden Har, welches mit Epheu und Korymben bekränzt ist.

Die Figur scheint nahe verwandt zu sein der Turiner Statue eines Satyrs (? Ant. Bildw. IV, 51). Vgl. auch CONZE a. O. 82.

147. Ammonsköpfchen.

H. 0,31 (mit dem Bruststück). — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Büste. Sehr schlecht erhalten. Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 4. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 83; OVERBECK, Kunstmyth. Zeus. S. 281, 17.

Ganz abgestumpfter Vollbart, kurzlockiges Har. Widder-

hörner hinter den spitzen Oren. Sehr unbedeutende Arbeit. Das Gesicht ist fast portraithaft.

148. S. g. Meleagrosbüste.

H. 0,64. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die Büste, auf deren l. Schulter ein Mantel aufliegt, Nase und Kinn.

Neigung n. r. Mund etwas geöffnet. Krauses, kurzes, etwas durcheinandergeworfnes Har, von nachlysippischem Typus.

Ist wie Canova erkannte, den s. g. Meleagrosköpfen verwandt.

149. Gruppe des Bakchos und eines Satyrs.

H. (der Bakchos) 2,03, (der Satyr) 1,67. — Gr. M. — Herkunft mittelbar wie bei 65; soll jedoch, wie Valentinelli nachweist, aus Athen stammen und schon 1483 im Besitze der Grimani's gewesen sein. — Erg. Basisrand; am Bakchos l. Unterarm mit Hand, r. Arm, Stück am Halse; am Satyr l. Unterschenkel und Stück des r. Armes. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 26 (schlecht, worauf bereits Winckelmann — Werke, IV, 236 — aufmerksam machte). CLARAC, a. O., 694, 1635. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 85.

Bakchos, welcher sehr breite, etwas plumpe Formen zeigt, ruht, sich etwas zurückbiegend auf dem r. Bein, welches sich gegen einen mit Weinrebe geschmückten Stamm stützt; das l., im Knie vorgebogene Bein ist seitwärts vorgesetzt. Die R. liegt über dem etwas zurückgeneigten Haupte, von dessen welligem, mit Epheu und Band geschmücktem Har (hinten in einen Schopf gebunden) zwei Locken auf die Brust herabfallen. Um die Stirn zieht sich ein Band. Die L. ruht auf der l. Schulter eines Satyrknabens, welcher v. r. an den Gott herangeschritten ist und diesen mit der R. um den Rücken fasst. In der gesenkten L. hält er ein Pedum; über seiner r. Schulter ist ein Tierfell zusammengeknüpft; er hat spitze Oren, struppiges Har und blickt leicht lächelnd zu dem Gotte auf, welcher ernst und gleichsam in Träumerei verloren in die Ferne sieht. Hinter dem r. Beine des Satyrs ein Stamm als Stütze. Rückseite weniger ausgearbeitet. Dekorationsgruppe [1].

1. Dass ihr ein berümtes Original zu Grunde liegt, geht aus der häufigen Widerholung der Gruppe hervor. Besonders nahe steht der Venezianer (a) das Fragment einer in Mantua befindlichen Gruppe (b) (vgl. Ant. Bildw. IV, 831), weniger nahe eine Gruppe in Villa Ludovisi (c), (SCHREIBER, Villa Ludovisi, 77), die durch Hinzufügung eines neben dem Gotte kauernden Panters erweitert ist; der Satyr hat hier das Fell auf der l. Schulter geknüpft. Die Gruppe im Vatikan (d),

die gleichfalls hierher zu ziehen ist, auch den kauernden Panter hat, unterscheidet sich dadurch, dass der Satyr one Fell dargestellt, aber an einem Baumstamme neben ihm eine Syrinx angebracht ist (abgeb. E. Q. VISCONTI, Pio-Cl., T. XLI). Diesen vier Exemplaren lässt sich ein fünftes (e) im Museo Chiaramonti 588 anreihen. Auffallende Uebereinstimmung zeigt auch der Kopftypus des Bakchos, er widerholt sich bei 373. Dagegen weicht die Florentiner Gruppe (f) — vgl. Ant. Bildw. III, 502 — von diesem Typus sowol durch das überzierliche Beiwerk, die Stifeln des Gottes wie die Attribute des Satyrs als auch durch die ganze Formbehandlung und Stellung bedeutend ab: Der Satyr steht hier neben der r. Seite des Gottes, und beide Figuren sind in leichtem Nebeneinanderschreiten, gleichsam mit einander plaudernd — daher die Profilstellung des Bakchoskopfes —, dargestellt. Die spätere Auffassungsweise charakterisirt sich dabei auch in der zierlich leichten Stellung des Gottes, die mit Trunkenheit nichts zu tun hat und darum auch das Unterfassen des Satyrs nur äuszerlich motivirt erscheinen lässt, wie in der mädchenhaft schlanken, für Bakchos zu zarten Formbehandlung, endlich auch dem gesucht malerischen Falle der Epheublätter und Schulterlocken. Mit (f) zusammenzustellen ist die (g) Kolossalgruppe in Parma 956. Demnach ist das ältere Original in den Gruppen a, b, c zu suchen. Ueber eine verwandte, aus drei Figuren componirte Bakchische Gruppe vgl. FÖRSTER, Ann. 1870, 206.

150. **Weibliche Büste.**

H. 0,32. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die Gewandbüste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 86.

Welliges, zurückgestrichenes und hinten zusammengebundenes Har. Sehr unbedeutende Arbeit.

151. **Büste des Aelius Caesar.**

H. 0,59. — M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 22. — Vgl. VALENTINELLI, a. O. 87.

Die nackte, flache Büste hat sich an dem Kopfe erhalten. Krauses, dichtes Har. Kurzer, krauser Vollbart.

152. **S. g. Büste der Faustina Maior.**

H. 0,54. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, sonst gut erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 88.

Wendung n. r. Augensterne und Pupillen angegeben. Der Mund ist etwas schief geraten. Das wellige in der Mitte gescheitelte, in parallelen Wellen n. unten gefürte und hinten in einen Schopf vereinigte Har entspricht nicht der Faustina Maior;

dagegen widerholt es sich bei dem Lucilla benannten Kopfe des Kapitolinischen Museums (BOTTARI, Mus. Cap. II, XLVI).

153. Hadriansbüste.

H. 0,34. — M. — Erg. die mit Chlamys bekleidete Büste und viel an den Haren. — VALENTINELLI, a. O., 89 hält den Kopf wol mit Unrecht für modern.

Sehr unbedeutende Arbeit. Weicht von dem bekannten Typus nicht ab.

154. Kolossalfigur der Athena.

H. 2,70. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. fast ganzer r. Arm, abgearbeitet (vielleicht behufs einer Ergänzung) das Gorgoneion, auch sonst vielfach bestoszen. Erg. l. Arm und (mit Gips) der Helm und Teile der Hare. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., Tav. XIV. — Vgl. THIERSCH, a. O., 226; CONZE, a. O., 90; HEYDEMANN, a. O., 90.

L. Standbein. Das r. seitwärts gesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit einem langen, zweimal an der Brust locker gegürteten Chiton, welcher an der l. Seite sich öffnet und hier in regelmäszigen, dreieckigen Falten sich umbiegt. An der kleinen kragenartigen Aigis ist das Gorgoneion nicht mehr erhalten. Beide Arme müssen gesenkt gewesen sein. Der Kopf mit dem etwas geistlos geöffneten Munde macht einen sehr modernen Eindruck. In den Oren Löcher für Orringe. Rückseite nicht ausgefürt. In der Mitte des l. Oberschenkels sind zwei Reste von Stützen erhalten. Die Gewandmotive sind groszartig, einfach und gehen auf ein Original aus bester Zeit zurück. CONZE a. O. vergleicht die Athena bei MICHAELIS, Parthenon, Taf. 15, 2, 2a. Aber das Werk selbst ist eine römische Copie. Die Vermutung von THIERSCH a. O., als gehöre der Kopf 338 zur Statue, ist irrig.

155. Ganz unbedeutendes, männliches Köpfchen (h. 0,31. — M. — Erg. Nase und die halb bekleidete Büste), sehr schlecht erhalten. Vgl. VALENTINELLI, a. O. 91.

156. Männliche Portraitbüste.

H. 0,68. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, r. Auge, Teile an Lippen und Har sowie die mit einem Fell bekleidete Büste. Schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 92.

Ganz kurzer Vollbart. Dichtes, kurzlockiges Har. Das Gesicht gehört einem Manne von mittleren Jaren an. Unterstirn vortretend.

157. S. g. Büste der Julia Domna.

H. 0,53. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase und die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste. Abgeb. ZANETTI, I, 35. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 93.

Wendung n. l., Augäpfel und Pupillen angegeben. Das regelmäszig gewellte Har ist von den Oren an, vor denen sich ein kleines Löckchen abzweigt, stark gedreht und so auf dem Hinterkopfe in spiralförmigen Kreisen ineinandergelegt.

158. Ganz unbedeutendes, kleines Köpfchen einer Bakchantin (h. 0,31; M. — Erg. Nase und die halb mit Gewand bekleidete Büste), durch deren welliges Har ein mit Korymben geschmücktes Band geht. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 94.

159. Dioskurenstatue.

H. 1,47. — Gr.M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Basis mit Baumstamm, r. Arm, r. Bein vom Knie an abwärts, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, das Schwert mit Ausname der Spitze, der l. Unterarm und die darüber geworfne Chlamys. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 6; CLARAC, a. O. 813, 2041. VALENTINELLI, a. O., T. XV. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 14, 95.

R. Standbein. Das l. zur Seite gesetzte berürt den Boden nur mit den Zehen. Auf der r. Schulter eine Chlamys mit Spange befestigt, deren Ende wol auch ursprünglich um den l. Arm geschlungen war. Der Kopf [1], mit mildem, aber portraithaftem Gesichtsausdruck, (Augäpfel und Pupillen angegeben) ist mit leichter Neigung geradeaus gerichtet. Auf dem lockigen, über der Stirn aufsteigenden Har der vorn mit Stern geschmückte Pilos. Die L. hielt auch ursprünglich das Schwert. Pubes angegeben. Der Körper ist etwas leer behandelt, die Rückseite vernachlässigt. Wahrscheinlich eine Gräberfigur.

1. Vgl. über verwandte Dioskurenköpfe Ant. Bildw. IV, 711.

160. Männlicher Portraitkopf.

H. 0,65. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Teile an den Augen, die mit Gewand (vorn an der Brust zugebunden!) bekleidete Büste. Schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 96.

Alter Mann mit ganz dünnem Haupthar und dünnem, langlockigen Vollbart; wol aus später Zeit.

161. Bakchosbüste.

H. 0,54. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nasenspitze; die Büste ist aus einer Statue zurecht gehauen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 97; WIESELER, a. O., 587.

Der herabhängende r. Arm bis zur Hälfte des Oberarmes erhalten, der l. war n. r. ausgestreckt. Der Kopf neigt sich mit leichter Wendung n. l. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Har, von welchem aufgelöste Locken auf die Brust herabfallen, ist mit einem Bande, an welchem Epheu und Korymben angebracht sind, geschmückt. Mund leicht geöffnet. Schräg über die Brust geht die Nebris. Leere Dekorationsfigur. Wieseler und Valentinelli schreiben dem Kopfe Hörner zu, die ich vielleicht übersehen habe.

162. Kopf des bärtigen Bakchos.

H. 0,47. — M. — Stammt wie 229 aus der Sammlung des Venezianers GIR. ANTONIO MOLIN und kam i. J. 1816 durch Vermächtniss an das Museum. — Erg. Nase. Schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 98.

Ueber der Stirn kräuseln sich die Hare in mehreren Reihen steifer, stilisirter Löckchen. Der Bart ist dicht und lang. Unbedeutende Arbeit.

163. Jünglingskopf.

H. 0,39. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase und Büste; schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 99.

Das kurzlockige, dichte Har ist zurückgestrichen. Der Kopf wendet sich n. l. Sehr jugendlicher Gesichtsausdruck.

164. Vase.

H. 0,39. — M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. — Erg. und mehrmals gebrochen. — Erg. Deckel, Fusz, l. Henkel. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 100.

Entspricht 67. Die Henkel sind auch hier so unschön abgearbeitet.

C. Zweiter Sal (Stanza degli Scarlatti).

(165—251.)

165. Römischer männlicher Portraitkopf.

H. 0,57. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Oren und Nase. Erg. die mit Panzer bekleidete Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 101.

Alter Mann mit ganz kurz geschornem Vollbart und Falten auf der Stirn. Augenbrauen wie Augäpfel und Pupillen angegeben. Kurzes, dünnes Har. Arbeit aus später Zeit.

166. Statue des Bogen spannenden Eros.

H. 1,20. — Par. M. — Herkunft wie bei 65. — Der Kopf von anderem M. ist antik, das Glid, besonders angesetzt, von Par. Marmor. Erg. l. Fusz, r. Fusz mit Stück des Unterschenkels, l. Hand, r. Arm, Basis und Teile der in viele Stücke zerbrochenen Flügel. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 31; CLARAC, 651, 1485; VALENTINELLI, a. O., T. XVI. — Vgl. THIERSCH, a. O., p. 236; CONZE, a. O., 102.

Der geflügelte Eros [1] steht auf dem l., im Knie etwas eingebogenen Beine; das r. seitwärts gesetzte und im Knie vorgebogene berürt nur mit den Zehen den Boden. Die n. l. ausgestreckten Arme hielten einen Bogen, dessen eine Spitze (Vogelkopf mit krummem Schnabel und dünnem Halse) sich an der r. Wade erhalten hat. Die r. Schulter ist merklich höher gezogen [2]. An dem jugendlichen, von allen Seiten auszerordentlich schön componirten Körper sind mit viel Sorgfalt alle fetten und fleischigen Teile modellirt; das ganze ist stark geglättet. Der nicht ursprünglich zugehörige, aber antike und im Stil des zu Grunde liegenden Originals gearbeitete Kopf [3], dessen Arbeit an Güte hinter dem Körper zurücksteht, wendet sich ganz in's Profil n. l. Das kurzlockige, etwas wirr durcheinander geworfne Har liegt ziemlich eng an. R. neben dem Gotte eine kleine Keule, über welche eine Löwenhaut [4] mit stilisirter Mäne geworfen ist.

1. Vgl. Ant. Bildw. IV, 84 und auch E. BRAUN, Ruinen und Museen, 136, 276, 640. — 2. An der Kapitolinischen Replik in Rom scheint, wenn einer vorliegenden Photographie zu trauen ist, der Leib etwas weniger eingezogen zu sein. — 3. Er hat übrigens nicht die Flechte über dem Scheitel wie das Berliner Exemplar aus dem Palast Lante in Rom (FRIEDERICHS, 27. Berl. Winck.-Progr.) — 4. Bei der Widerholung im Brit. Museum (Ancient Marbles, X, XXI) liegt

die Löwenhaut über einer Säule, wie bei dem Berliner Exemplare. Auch die Flechte über dem Scheitel findet sich wider.

167. Griechische cannelirte Vase one Deckel und bildlichen Schmuck. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 103. Wol eine Grabvase wie No. 67 und 170, 173.

168. Löwenklaue als Fusz eines Gerätes. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 104.

169. Kugel von Marmor. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 105.

170. Vase wie No. 167. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 106.

171. Dreiseitige Basis, Isis, Anubis, Harpokrates.

H. 0,60. — M. — Herkunft wie bei 65. — An den Ecken sehr bestoszen, auch sonst schlecht erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 41; VALENTINELLI, a. O., Tav. XVII.

An den unteren Ecken je ein aus einer Tierklaue hervorkommender, gehörnter und geflügelter Greif mit stilisirter Ranke als Schwanz, und in dem zwischen je zwei Greifen liegenden Streifen in flachem Relief je ein über den Ranken einer n. unten gekerten Palmette knieendes, männliches Wesen, mit beiden Händen sich an den Ranken der Palmette festhaltend. Auf den drei, an den Vertikalrändern mit Perlenschnur ornamentirten Seitenflächen der Basis je ein Relieffeld, und darin in sehr flachem Relief *a*) Isis, n. l. schreitend, bekleidet mit langem, vorn an der Brust mit Isisknoten geschürztem Gewande, in der L. ein langes Skeptron, in der gesenkten R. ein Seistron haltend; ihr hinten in einen Knoten zusammengebundenes Har ist vorn mit einer Lotosblume geschmückt. Von einem Halsbande, welches Valentinelli gesehen haben will, vermag ich nichts zu bemerken; *b*) der hundsköpfige Anubis, n. l. schreitend, stützt mit der R. einen Stab auf; ein nicht allzu langer, umgeschlagener Mantel lässt seine r. Seite frei; *c*) der lockige, nackte Harpokrates (n. l.) legt den l. Ellenbogen, mit der Hand ein mit Früchten gefülltes Füllhorn mit flatternden Bändern haltend, auf einen langen, glatten Pfeiler. Sein Har ist vorn mit der Lotosblume geschmückt.

172. Kugel von Marmor wie 169. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 108.

173. Vase wie 167. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 109.

174. Löwenklaue als Fusz wie 168. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 110.

175. Büste des Pertinax.

H. 0,66. — M. — Die Büste von buntem Alabaster. — Herkunft wie bei 65. — L. Or bestoszen. Erg. Hals und Nase (?). — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 33. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 111.

Die Büste ist bekleidet mit einem Panzer, auf dessen l. Schulter der Mantel mit Spange aufliegt; auf der Brust ein Gorgoneion mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen; aus dem lockigen, wehenden Har wachsen sehr grosze Kopfflügel hervor. Der Kopf des Kaisers wendet sich leicht n. l. Lockiger, nicht allzulanger Vollbart. Augensterne und Pupillen angegeben. Auf der Stirn Runzeln. Ganz dünnes, kurzes Har.

176. S. g. Statue des Odysseus.

H. 0,98. — It. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. zwei Finger der l. Hand und Glid; stark überarbeitet, besonders am Kopfe. Erg. oberer Rand der Spange (die ihrer Erhaltung nach ächt zu sein scheint), Basis, Baumstamm mit dem darüber geworfnen Schuppenpanzer, das herabhängende Stück der Chlamys, r. Bein, l. Unterschenkel, r. Arm fast ganz, l. Hand und fast die ganze Schwertscheide. Bartlocken mehrfach bestoszen, ebenso Nasenspitze. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 32; CLARAC, a. O., 831, 2088; VALENTINELLI, a. O., T. XVIII. — Vgl. CONZE, a. O., 10, 3; HEYDEMANN, a. O., 14, 112.

Die Figur schreitet mit dem r. Beine ziemlich stark vor, der r. Arm war zurück gestreckt, der l. Unterarm seitwärts erhoben. Der Kopf mit dichten, kurzen Locken, auf welche ein Pilos gesetzt ist, und lockigem Vollbart, wendet sich n. r. Eine auf der r. Schulter mit Spange befestigte Chlamys ist um den l. Oberarm geschlungen. Auf der Spange ist in flachem Relief eine bekleidete Athenabüste (n. r.) mit zurückgeschobenem Helme dargestellt. Ueber die Brust der Figur zieht sich das Band der an der l. Seite hängenden Schwertscheide.

CONZE hält das Werk wegen des Athenakopfes auf der Spange für modern. HEYDEMANN versucht die Echtheit desselben durch die Anname zu retten, dass der Kopf von dem modernen Ueberarbeiter nachträglich eingemeiszelt sei; allein die Erhaltung und teilweise Ergänzung der Spange widersprechen dem. Ganz one Analogie ist übrigens die Widerholung von bekannteren Kunstwerken an Geräten in bildlichen Darstellungen auch nicht; man vgl. den Schild mit der

Cheirongruppe auf dem Pompejanischen Wandgemälde bei OVERBECK, Bildw. z. Theb. u. Tr. Heldenkr. XIV, 8, die Pasquinogruppe auf dem Schilde des Münchener Silberbechers bei HEYDEMANN, Iliupersis, II, 4, die Gruppe der s. g. Tyrannenmöder auf Vasen, Marmorsessel und Münze bei CONZE, Vorlegeblätter, Serie VII, Taf. VII. Auszerdem ist es nicht warscheinlich, dass ein moderner, so verstümmelter Sturz noch eine so starke moderne Ergänzung hervorrufen konnte. Dass das Motiv der Bewegung nicht one Analogieen war, entging schon den älteren Archäologen nicht; ZANETTI, welcher in der Figur eine Widerholung des Neapler, früher (vgl. WINCKELMANN, Werke, VI, 1, 325) als Commodus bezeichneten s. g. Atreus (abgeb. GARGIULO, Mus. d. Naples, I, 11), nur one das Kind, erkannte, vindicirte ihr deshalb auch den Namen Commodus; CLARAC und RAOUL ROCHETTE sahen in ihr einen restaurirten Odysseus, was auch WELCKER (Alt. Denkm. II, 182) zugab, wärend er früher (Alt. Denkm. I, 373) wie in der Neapler Gruppe so auch in der Venezianischen Figur den triumphirenden Hektor (mit der Leiche des Troilos) hatte erkennen wollen, eine Deutung, die später wider von OVERBECK (a. O., 366 A. 45) aufgenommen ist. Trotzdem lässt sich die Frage nicht leicht zur Entscheidung bringen, denn wenn auch die Körperhaltung der Figur mit dem Neapler »Hektor« im ganzen übereinstimmt, so gebricht es doch auch nicht an Analogieen mit Odysseusfiguren, wie die Darstellungen z. B. des Palladionraubes bei OVERBECK (a. O. Taf. XXIV, 5, 16, 23) beweisen. Von der Spur einer Kinderleiche auf dem Rücken der Figur lässt sich aber freilich ebensowenig entdecken wie von der eines Palladions in der Hand, und dies würde doch allein den Ausschlag in der Deutung geben. Eine in der Bewegung einigermaszen verwandte, ebenfalls als »Ulisse« bezeichnete Figur findet sich bei Sanquirico, Mon. d. Mus. Grimani, Tav. 14 »del Museo Grimani di Venezia«, jetzt verschollen.

177. **Römische Maske.**

H. 0,41. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. l. vordere Ecke der Plinthe. Erg. Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 113; WIESELER, a. O. 587.

Uebertrieben weit aufgerissner Mund, one Zunge und Zäne. Augenbrauen verzerrt. Pupillen ganz tief eingegraben. Satyreskes, über der Stirn aufsteigendes, zur Seite tief herabhängendes Har mit spitzen Oren und zwei schlanken Hörnern. Der dichte Kinnbart dient dem Kinne als Stütze. Effectvolle, auf die Fernwirkung berechnete Arbeit. Auch die Rückseite ist ausgefürt, die Figur war also kein Bogenschlüssel, wie Valentinelli meint. Der ganze Kopf ruht auf einer Platte.

178. Aegyptische Statue eines kauernden Mannes, der die Arme über den Knieen verschränkt hält (abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XIX).

179. Der Kopf des Antoninus Pius (H. 0,67. — M.), welcher auf eine mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste aufgesetzt ist, scheint wegen der vortrefflichen Erhaltung modern zu sein. Sehr gesuchte Harbehandlung. Die Aenlichkeit des Portraits ist nur gering. Augäpfel und Pupillen angegeben. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 24. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 115.

180. Runde, längliche Schale, modern. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 116.

181. **Statue der Demeter.**

H. 0,74. — Gr. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. l. Unterarm. Erg. Basis, Füsze, unterer Teil der Statue, r. Unterarm mit dem Zipfel des Mantels. Angesetzt Kopf. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 117.

R. Standbein; das l. Bein ist etwas zurückgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit doppeltgegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, welcher, mit dem einen Ende auf der r. Schulter aufliegt, mit dem andern ziemlich tief über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Die R. wird auch ursprünglich einen Teil des Mantels vorgezogen haben. Der angesetzte Portraitkopf (erg. Nase) hat welliges, in der Mitte gescheiteltes und zur Seite herabhängendes Har und neigt sich n. der r. Schulter. Rückseite flach behandelt. Das Motiv der Figur geht auf ein gutes, altes Vorbild zurück. Unbedeutende Dekorationsfigur[1].

1. Widerholungen mit Schleier 80, 203; one Schleier (r. Standbein) 219, 310, 695, 719; (l. Standbein) 210, 244, 612, 627, 670, etwas abweichend 787; manierirt 90 und 207. Sämmtliche Statuen werden zu der unter 80 genannten Gattung von Gräberfiguren gehört haben.

182. **Trajansbüste.**

H. 0,55. — M. — Herkunft wie bei 65. — Orenränder abgestoszen. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 18. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 118.

Auf der l. Schulter liegt der Mantel auf. Schräg von der r. Schulter herab geht ein Band. Starke Wendung des Kopfes n. l. Vortreffliche, realistische Arbeit und vortrefflich erhalten.

183. **Statuette des Bakchos.**

H. 0,64 (one Basis). — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Nase. Durchgebr. r. Bein an der Hüfte; die ganze Figur aus mehreren

Stücken zusammengesetzt. Erg. Basis, Füsze, Baumstamm, Arme von der Hälfte der Oberarme an, vielleicht auch die mehrfach gebrochenen Unterschenkel. Kopf vielleicht nicht zugehörig. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 119.

L. Standbein. Das r. zurückgesetzte Bein steht nicht fest auf. Die Arme waren leicht seitwärts erhoben. Der Kopf, durch dessen lockiges, hinten in einen Schopf gebundenes Har ein Band geht, ist mit Epheu und Korymben geschmückt. Augäpfel und Pupillen angegeben. UnbedeutendeArbeit.

184. **Statuette des Bakchos.**

H. 0,61. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Aus lauter einzelnen Stücken zusammengesetzt. Erg. Arme mit Praefericulum und Stabfragment. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 120.

R. Standbein. Das l. zurückgesetzte Bein ruht nur leicht auf. Ueber der r. Schulter ist die Nebris zusammengeknüpft. Der nicht zugehörige, n. l. geneigte Kopf hat lockiges Har, welches in zwei Partieen über die Brust fällt und mit einem Bande sowie mit Epheu und Korymben geschmückt ist. Ganz unbedeutendes Pasticcio.

185. **Statuette des Pan.**

H. 0,66. — Par. M. — Herkunft wie bei 162. — Erg. Teil des Baumstammes, Füsze u. Beine von den Knieen an. L. Horn besonders gearbeitet; Glid abgebr. Das ganze sehr verwaschen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 121; CONZE, a. O., 121.

Vor einem oben abgebrochnen Baumstamme, über dessen Aststümpfe ein Tuch gehängt ist, steht der bärtige, gehörnte, bocksfüszige Pan mit lang herabfallendem Har, mit beiden Händen eine Syrinx haltend und darauf blasend. Der Mund öffnet sich dabei in grotesker Weise, so dass die Oberlippe eine zweimal geschwungene Linie bildet. Mitten auf der Brust ein hinten herabhängendes Fell zusammengeknüpft. Conze: »Diese Tracht wie der ganze, sehr feinlebendige Charakter weist nach Attika«. Eine stattliche Reihe verwandter Darstellungen aufgezält von MYLONAS, Mitt. d. dt. arch. Inst. V, 356 ff.; vgl. auch die Statuette 191.

186. **Römischer weiblicher Portraitkopf.**

H. 0,57. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, wol auch Hals und Nase. Oren bestoszen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 122.

Aeltere Frau, deren Portrait sehr realistisch bearbeitet zu sein scheint. Das Har ist mützenartig in mehreren Zöpfen um den Kopf geschlungen.

187. Runde Schale aus grauem Serpentin. VALENTINELLI, a. O., 123.

188. **Jünglingsstatuette.**

H. (one Basis) 0,70. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Basis, Beine, Baumstamm, Kopf, Arme und Teil des Mantels. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 124.

L. Standbein. Das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Auf der r. Schulter eine hinten herabhängende Chlamys mit Spange befestigt; die r. Hand ruhte an der Hüfte. Schlechtes Pasticcio.

189. **Fragment einer dreiseitigen Kandelaberbasis. Symbole des Zeus.**

H. 0,38. B. 0,27. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Die Ecken und Ränder teils erg., teils abgebr., da, wo der Schaft des Kandelabers beginnen müsste, abgearbeitet. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 125; KEKULÉ, Akad. Kunstmuseum, 619; CONZE, a. O., 125.

An den Rändern Perlenschnur. Von dem jetzt nicht mehr vorhandenen Schaft fallen je drei Blätter über die drei Seiten herab. Auf diesen in flachem Relief je ein Altar, oben und unten mit Ablauf; auf dem ersten der geflügelte Donnerkeil (senkrecht) mit zwei sich kreuzenden Blitzen, auf dem zweiten ein auf einem mehrmals gegürteten Globus stehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, auf dem dritten ein Eichenkranz.

190. **Römischer weiblicher Portraitkopf.**

H. 0,50. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Gewandbüste von schwarzem M., Nasenspitze und Stücke der Oren von Gips. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 126.

Mund leicht geöffnet. Welliges, zur Seite gefürtes Har. Auf dem Kopfe liegt ein Gewand von schwarzem Marmor auf. Schöne Arbeit aus guter Zeit. Livia?

Vgl. Ant. Bildw. III, 213.

191. **Statuette des Pan.**

H. 0,51. — Gr. M. — Herkunft wie bei 162. — Abgebr. ganzer r. Arm und sehr bestoszen. Angesetzt Kopf. Erg. Basis. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 127.

Der ithyphallische, bocksfüszige Pan sitzt, sehr flach ausgearbeitet, über einer Löwenhaut, deren einer Zipfel um den l. Unterarm geschlungen ist, auf einem Felsen. Die R. hing herab; in der L. das Fragment eines oben abgebrochnen Stabes (Pedums?). Spitze Oren, Vollbart, struppiges, aufsteigendes Har. Sehr rohe Arbeit. Rückseite unbearbeitet. Stammt vielleicht auch aus Attika.

192. Moderne Basis dieser Figur, geschmückt auf der einen Seite mit einem Basilisken im Feuer, auf der anderen zwei Fackeln und ein Kandelaber. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 128.

193. **Sturz einer Frau mit Götterbild. Artemis (?).**

H. 0,79. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. beide Arme und Kopf, die besonders gearbeitet waren, r. Unterschenkel, l. Fusz und Basis. Sehr schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 129; BERNOULLI, Aphrodite, 65, 10.

R. Standbein; das l. Bein ist ziemlich stark vorgebogen. Bekleidet ist die Figur mit einem dünnen, unter der Brust mit einer Schnur locker gegürteten Chiton und einem Mantel, welcher, über den l. Oberarm geworfen, an der r. Hüfte vorgenommen und über das l. Bein geworfen ist. Der l. Ellenbogen legt sich auf ein, auf einer runden Basis stehendes, steifes Götterbild mit Kalathos und zwei herabfallenden Locken; dasselbe ist bekleidet mit langem, an den Seiten und in der Mitte steif gefälteltem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und erhebt die R. an die Brust; auch mit der L. hält es etwas (Frucht oder Gewandzipfel?). Der Chiton der Hauptfigur ist sehr transparent. Schlechte Arbeit[1]. Rückseite flach gehalten.

1. Verwandte Exemplare unter der Benennung Venus-Proserpina aufgezält von BERNOULLI, Aphrodite, 64f. Vgl. auch Bull. d. Inst. 1878, 20ff. In gleicher Haltung und sehr änlicher Gewandung die Artemisstatuette aus Larnaka (hier scheint das Götterbild mit der L. eine Falte seines Gewandes erhoben zu haben), abgebildet Arch. Ztg., XXXVIII, Taf. 17, 1.

194. Statuette der Aphrodite.

H. 0,99. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. Erg. Basis, Pfeiler, fast ganzer r. Arm mit Muschel, Füsze, r. Brust und Hals. Der angesetzte Kopf ist antik. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 15; CLARAC, a. O., 607, 1341. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 130; BERNOULLI, Aphrodite, S. 281 und 368, 12.

L. Standbein. Das r. Bein ist leicht vorgebogen. Die R. stützt sich (mit hochgezogener Schulter) auf einen Pfeiler, die L. ruht auf der Hüfte. Ein um das l. Ellenbogengelenk geworfenes Gewand ist über das r. Bein vorgeworfen, so dass die Scham unbedeckt bleibt. — Der portraithafte Kopf wendet sich n. r. Das Har ist in drei Partieen diademartig (oben durch Harbüschel bekrönt) aufgenommen und hinten in einen Schopf zusammengenommen [1]. Rückseite flach. Unbedeutendes Werk.

1. Genau wie bei dem Kopfe der Matidia im Kapitolinischen Museum (BOTTARI, Mus. Cap. II, 32). Eine Portraitänlichkeit mit der Julia Titi, die sich nicht einmal auf die Hartracht stützen kann, vermag ich nicht anzuerkennen. Die Figur wird wol zu den auf Vorrat gearbeiteten Aphroditestatuen gehört haben, denen nach Bestellung irgend ein Portraitkopf für den Gräberschmuck aufgesetzt wurde. Vgl. zu 80 und 105. Ueber den zu Grunde liegenden Typus der Aphrodite vgl. BERNOULLI, a. O., S. 275 ff.

195. Männliche griechische Portraitherme.

H. 0,44. — M. — Herkunft wie bei 65. — An der Brust abgebrochen und mehrfach beschädigt. Erg. Nase und Orenrand. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 131.

Kurzlockiger, dichter Vollbart. Krauses, nicht allzu dichtes Har. Augenbrauen leicht angegeben. Aelterer Mann.

196. Oberteil einer ägyptischen Statuette (aus schwarzem Basalt) von der Art wie 178, abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XIX, 1.

197. Apollonstatue.

H. (one Basis) 0,90. — Gr. M. — Herkunft wie bei 93. — Erg. Basis und Baumstamm mit Schlange, l. Unterschenkel, oberer Teil des Baumstammes l. mit dem Köcher, von welchem nur das Band antik ist. Auszerdem erg. r. Arm, l. Hand und oberer Teil der Lyra. Das abgebrochene Glid war besonders gearbeitet. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 12; CLARAC, a. O., 491, 950; VALENTINELLI, a. O., T. XX. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 14, 133.

R. Standbein. Das l. Bein ist auf einen Baumstamm gesetzt, um und durch den sich eine Schlange ringelt. Die R. hält über dem l. Schenkel eine ursprünglich neunsaitige Lyra mit Schwanenköpfen an den Seiten. L. von dem Gotte ein zweiter, dünnerer aber höherer Baumstamm, an welchen der geschlossene Köcher angehängt ist. Der lorberbekränzte Kopf, von dessen lockigem, hinten in einen Schopf zusammengebundenem Har Locken auf die Schultern herabfallen, blickt gerade aus. Der geöffnete Mund gibt dem Gesicht etwas geistloses. Augäpfel und Pupillen angegeben.

Die Bewunderung über den Kopf der Figur, in welche CLARAC, a. O., III, 224 ausbricht, scheint aus seiner Abbildung herausphantasirt zu sein. Die Statuette ist eine gewönliche Copie, freilich wol nach einem berümten Vorbilde.

198. Fragment einer Gruppe von Eros und Psyche.

H. 0,55. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. O. JAHN, Arch. Beitr. 163, 10; THIERSCH, a. O., 224; VALENTINELLI, a. O., 134.

Das Fragment bildet die Widerholung der in mehreren Exemplaren (z. B. in Florenz, Ant. Bildw., III, 508) erhaltenen Gruppe von Eros und Psyche, sich umarmend und küssend. Von Psyche nur die die r. Seite des Eros berürende L. sowie ein Teil der unter seinem l. Flügel liegenden R. (darunter ein Stützpunkt) erhalten. Am Eros (r. Standbein), dessen l. Bein vorgesetzt ist, haben sich noch die Flügelreste erhalten (Kopf, l. Arm, fast ganzer r. Arm und Beine fast ganz abgebrochen).

Die Lobsprüche, welche Thiersch diesem Fragmente, in welchem er sogar das Original der anderen erhaltenen Exemplare des Typus sehen wollte, gibt, sind etwas übertrieben, doch muss die Arbeit, dem Rücken des Eros nach zu urteilen, nicht schlecht gewesen sein.

199. Männliche Statuette.

H. 0,41. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Basis, Füsze, und Teile des Mantels. Abgebr. Kopf, l. Unterarm, r. Arm fast ganz. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 135.

Neben einer kleinen, viereckigen Basis steht (l. Standbein) ein Mann; das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Ein über die l. Schulter geworfener Mantel ist an der r. Hüfte vorgenommen und mit dem andern Ende über den l. Arm geworfen. Ganz unbedeutende Arbeit.

200. Asklepiosstatuette.

H. (bis zum Kopfe) 0,90. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten und sehr verwaschen. Abgebr. fast ganzer r. Arm und l. Unterarm. Erg. Hals. Angesetzt der Kopf; erg. Untergesicht, Bart und Locken im Nacken. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 18; CLARAC, a. O., 540, 1151; VALENTINELLI, a. O., T. XXI.

Auf roh bearbeiteter Platte steht (r. Standbein) Asklepios. Das l. seitwärts gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist er mit Sandalen (die Bänder werden ursprünglich angemalt gewesen sein) und Mantel. Dieser, in welchem man ein Streifenmuster bemerkt, ist mit einem Ueberschlag umgeworfen, unter der l. Brust geknotet und lässt die r. Seite des Oberkörpers frei. Die L. wird einen Stab gehalten haben, die R. war in die Hüfte gestützt. Hinter dem r. Fusze eine Stütze, und neben dem l. der nur halb erhaltene Omphalos. Gewandbehandlung etwas trocken, doch in der Erfindung nicht schlecht. Rückseite vernachlässigt. Durch das lockige, n. vorn gestrichene Har geht ein ziemlich breites Band.

201. Fragment einer Statue des Bogen spannenden Eros.

H. 0,58. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Flügel, Beine fast ganz, Kopf und Arme, welche letztere, wie das Glid, besonders angesetzt gewesen sein müssen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 137; CONZE, a. O., 137.

Die Figur war eine Widerholung des unter 166 beschriebenen Typus, zeigt aber in der Muskulatur und ganzen Modellirung etwas mehr übertriebenes; übrigens schlecht erhalten.

202. Gruppe der Leda mit dem Schwan.

H. (one Basis) 0,72. — It. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten und hie und da wol aus Mutwillen zerkratzt. Erg. an der Leda: l. Unterschenkel, Kopf (mit Hals u. wol auch mit Halsband) u. r. Schulter, r. Unterarm und Teil der l. Hüfte; am Schwan: l. Flügel, Hals und Kopf. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 5; FABRONI, Simulacro di una nuova Venere illustrato, Fir. 1796; CLARAC, a. O., 412, 716. — Vgl. THIERSCH, a. O., 240; O. JAHN, Arch. Beitr., 5 ff.; VALENTINELLI, a. O., 138; OVERBECK, Kunstmyth., Zeus, 501, f.; CONZE, a. O., 138.

Die nackte Leda ist in der Umarmung des groszen Zeusschwanes dargestellt. Ein mit dem einen Ende um ihren l. Ellenbogen geschlungenes Gewand fällt, den l. Unterarm und die l. Hand, welche vermutlich vor dem Andrange des Tieres

schützen sollte, verdeckend, unterhalb des Schwanes vor ihren Füszen nider und dient zugleich der ganzen Gruppe als kräftige Stütze. Der r. Fusz des Schwanes klammert sich von auszen an Ledas l. Oberschenkel an, der Schwanz des Vogels dringt durch die stark nach vorn und etwas zusammengedrückten Knie hindurch; der l. Flügel legt sich umarmend an Ledas r. Seite an. Diese sucht mit der vorgestreckten R. den in groszem Bogen vorgestreckten Hals des Tieres, welches vermutlich auch ursprünglich den Mund Ledas zu küssen trachtete, zu entfernen. Von dem alten Har fällt etwas in den Nacken herab. Hinter dem Schwan ein groszer, oben abgebrochener Baumstamm, so hoch wie Leda.

Der zweifelhafte Wert dieser Darstellung beruht vor allem in der pikanten Auffassung des dargestellten Momentes und dem entsprechend in der rein sinnlichen Wirkung des Gegensatzes zwischen dem nackten Frauenkörper und dem rauhen und gewaltigen Vogelleibe. Von der ursprünglich wol grösszeren Schlichtheit des Kopftypus vermag die nahestehende Replik dieses Gegenstandes auf einem aus Argos stammenden Relief (abgeb. O. JAHN, a. O., Taf. 1) eine Vorstellung zu geben. Der aus später Renaissance stammende, schön frisirte Kopf und der mit Perlenhalsband geschmückte Hals des Venetianer Exemplares sind nichts weniger als im Stande, demselben einen edleren Zug zu verleihen. Vgl. auch Arch. Epigr. Mitt. a. Oest. II, 164 f.

203. Statuette der Demeter.

H. 0,77. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. fast ganzer r. Arm und der vorgestreckte l., trotz angesetzter Finger. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 47; CLARAC, a. O., 774, 1930. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 139; CONZE, a. O., 139.

Die Figur steht auf dem l. Beine; das r. zurückgesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist sie mit dicksoligen Schuhen, langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem auf dem welligen Har, welches mit nidrigem Kalathos geschmückt ist, aufliegenden Obergewande, dessen Enden teils unter, teils über den l. Arm herunterfallen. Der n. l. oben ausgestreckte Arm wird ein Skeptron (oder Fackel?) gehalten haben. Der Figur liegt ein gutes, wol attisches Vorbild zu Grunde. Rückseite vernachlässigt[1]. Die tadelnde Bemerkung Conze's zu der Statuette scheint sich vielmehr auf 207 beziehen zu müssen.

1. Warscheinlich eine Gräberfigur; vgl. 80, 1.

204. **Dreiseitige Basis mit Bakchischer Darstellung.**

H. 0,54. B. 0,37. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Unten abgebrochen. — Abgeb. ZANETTI, II, 35. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 140; HEYDEMANN, a. O., 14, 140.

Oben Ablauf mit Perlenschnur ornamentirt; an den Verticalrändern der Basis gleichfalls Perlenschnur. An den unteren Ecken je ein gehörnter, geflügelter Greif, deren Schwänze sich symmetrisch mit einander verwickeln. Auf den Seitenflächen der Basis in flachem Relief dargestellt *a*) eine auf den Zehen n. r. hintanzende Mainade (erg. Band und r. Hand), Agaue[1], bekleidet mit langem, flatterndem Chiton mit Ueberschlag und einem hinter ihr flatternden Mantel, welcher mit den Enden um ihre Arme geschlungen ist. In der vorgestreckten L. hält sie den abgeschnittenen, jugendlichen Kopf des Pentheus, in der R. hielt sie vermutlich ein Messer. Der Kopf mit dem welligen, hinten aufgelösten Har ist ekstatisch zurückgeworfen; *b*) ein spitzoriger Satyr von gedrungener Gestalt läuft (n. r.) auf einen brennenden Felsaltar[2] zu, die R. in die Seite stemmend, in der L. eine mit Früchten gefüllte Schüssel erhebend; über seine l. Schulter ist eine flatternde Löwenhaut geworfen; *c*) auf der dritten, jetzt wegen ungünstiger Aufstellung nicht sichtbaren Seite soll sich nach Valentinelli's Beschreibung ein nackter Satyr befinden, welcher in der R. eine Weintraube erhebt, nach welcher ein Panter langt; in der L. hält er ein Pedum, ein Tigerfell ist um den l. Arm gewickelt.

1. Vgl. HEYDEMANN, a. O., S. 14, Anm. 21. — 2. Vgl. 932, 1.

205. **Sturz einer Aphrodite.**

H. 0,91. — M. — Sehr schlecht erhalten. Abgebr. Kopf, beide Arme, r. Unterschenkel, l. Bein von der Hälfte des Oberschenkels an. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 141; BERNOULLI, Aphrodite, 250, 4.

R. Standbein. Spuren an der r. Brust füren darauf, dass hier die r. Hand angelegen hat. Ein Zipfel des Gewandes ist über dem l. Oberschenkel sichtbar.

Wol eine Gräberfigur wie 93. Ueber den Typus der Statue vgl. BERNOULLI, a. O.

206. **Weibliche Gewandstatue.**

H. 0,39. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebr. Kopf und l. Hand. Erg. Basis. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 142.

L. Standbein, das r. Bein ist leicht vorgebogen. Bekleidet ist die Figur mit einem feinen, langen Chiton und einem langen Mantel von gröberem Stoffe, welcher die Arme ganz verhüllt. Die R. liegt an der Brust an, der l. Unterarm langt aus dem Gewande hervor. Guter Faltenwurf. Rückseite pfeilerartig, flach[1].

1. Wol eine Gräberfigur wie 80.

207. **Weibliche Idealfigur. Demeter?**

H. (one Kopf) 0,89. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Kopf mit Hals, fast ganzer r. Arm, l. Arm mit dem gehaltenen Stück des Mantels und Kleinigkeiten an diesem selbst, Basis. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 14; CLARAC, a. O., 640, 1450. — Vgl. THIERSCH, a. O., 230; VALENTINELLI, a. O., 143; BERNOULLI, Aphrodite, 81; 88, 13 und 105, 2; CONZE, a. O., 139 (? vgl. zu 203).

Die Statue ist im Vorschreiten dargestellt, das l. Bein ist zurückgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit dünnen Sandalen, einem langen, gegürteten Chiton mit Ueberschlag und einem leichten, auf der r. Schulter aufliegenden Mantel, der mit dem anderen Ende von der erhobenen R. in die Höhe gezogen wird. Die groszartig schöne Stellung lässt auf einen zu Grunde liegenden (attischen?) Originaltypus[1] aus guter Zeit schlieszen, aber der Copist, dem die strenge Einfachheit der Figur nicht gefallen haben wird, hat sich bemüht, dieselbe durch schwungvoll flatternde, viel zu unruhige Falten und einen ganz transparenten Stoff des Gewandes zu entstellen. Rückseite flach.

1. Dass derselbe mit der »Genetrix« nichts zu tun hat, bemerkte Conze mit Recht. Er ist nicht einmal mit Bestimmtheit auf Aphrodite zu beziehen, wie Bernoulli nachgewiesen hat. Uebrigens wol eine Gräberfigur wie 80.

208. **Fallender Gallier.**

H. (one die Basis) 0,69. L. 1,12. — Fast alabasteränlicher M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten und sehr beschmutzt. Erg. r. Arm mit Schwertgriff, l. Fusz, l. Hand mit Felsstück. Abgebr. Zehen des r. Fuszes und Teile des Gewandes. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 46; CLARAC, a. O., 868, 2211; VALENTINELLI, a. O., T. XXIII; Mon. d. Inst. VIIII, XVIIII, 2. Vgl. BRUNN, Annali d. Inst. arch. 1870, 292 ff.

Auf glatter, aber unregelmäsziger Basis ist ein nackter Kämpfer auf das l. Knie gesunken, wärend das r. vorgestreckte Bein auf dem Hacken ruht. Die R. war vorgestreckt, die L. muss sich auch ursprünglich auf eine Bodenerhöhung oder ein

Gerät gestützt haben. Der Kopf richtet sich dabei mit schmerzlich verzogenen Minen empor. Eine um die Hüften gegürtete Exomis von starkem Stoff, welche die r. Seite freilässt, ist an der r. Hüfte geknotet; ein Teil schlägt dabei zurück und lässt die Geschlechtsteile sehen. Das Gesicht hat kurzen, lockigen Vollbart und struppiges, sehr unterarbeitetes, krauses Har; die buschigen Augenbrauen sind zusammengezogen, der Mund ist geöffnet. Die Muskulatur des Körpers ist in starker fast übertriebener Weise herausgearbeitet. Die ganze Oberfläche ist polirt.

209. **Gefallner Gallier.**

L. 1,30. — Derselbe M. wie bei 208, desgleichen Herkunft. — Erg. Kinn, Nase, Mund; abgebr. l. Hand und Stücke von den Zehen beider Füsze. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 44; CLARAC, a. O., 872, 2215; VALENTINELLI, a. O., T. XXIV; Mon. d. Inst. VIIII, XX, 3. — Vgl. BRUNN, Annali d. Inst. 1870, 272 ff.

Auf ganz unregelmäszig, nach den Grundrisslinien des Körpers ausgeschnittenem flachem Boden liegt ein toter Gallier (n. l.) auf dem Rücken. Das l. Bein ist etwas angezogen, die R. hält das Fragment eines Speeres oder Schwertgriffes, die zurückgestreckte L. ruht noch in dem (mit je drei Nägeln auf beiden Seiten befestigten) Griffe des unter ihr liegenden länglich-sechseckigen, umränderten Schildes (Rand meist abgebr.). Um den Leib geht ein gedrehter Strick. Die starke Brust ist wie schwer atmend gehoben. Unter der r. Brust eine tiefe, runde Wunde, eine ebensolche an der l., aus welcher auf die Basis noch Blut herausströmt. Herausströmendes Blut ist auch an einer Schnittwunde unterhalb der l. Brustwarze angedeutet. Das bartlose Gesicht hat jugendliche Züge. Die Augen halb geschlossen. Mund geöffnet. Das volle, lockige Har ist frei und schön behandelt.

210. **Weibliche Statuette. (Demeter.)**

H. 1,07. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Am Halse durchgebrochen, aber Kopf zugehörig. Auszerdem abgebr. mehrere Finger und auch sonst schlecht erhalten. Erg. oberer Teil des Kopfes, Nasenspitze, r. Unterarm und wol auch der l. mit dem gefüllten Fruchthorn. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 146; CONZE, a. O., 146; HEYDEMANN, a. O., 14, 146.

Die Figur steht auf dem l. Beine, das r. zurückgesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist sie mit einem

langen, sehr feinen Chiton mit Ueberschlag und einem gröberen Mantel (mit leicht gerippter Salkante), der an der l. Hüfte anliegt, und dessen anderes Ende über die l. Schulter vorgeworfen ist. Schöner Faltenwurf. Rückseite flach. Der portraitänliche Kopf hat welliges, hinten in einen flachen Schopf zusammengebundenes Har. In den Orläppchen Löcher; auch an dem Bande, welches das Har umgibt, auf der r. Seite ein Loch. Mund leicht geöffnet. Die vorgestreckten Arme werden etwas gehalten haben.

Ueber den zu Grunde liegenden attischen Typus vgl. CONZE, a. O., und 181, 1.

211. Fragment eines mit Schuh bekleideten l. Fuszes (l. 0,40. — M. — VALENTINELLI, a. O., 147).

212. **Statuette des Ganymedes mit Adler.**

H. 0,92. B. 1,1. — It. (?) M. — Herkunft wie bei 65. Der Patriarch Giov. Grimani erhielt die Statue als Geschenk eines türkischen Gesandten aus Konstantinopel. — Erg. am Adler Schnabel, beide Flügel, groszes Stück des Schwanzes; am Ganymedes Nase, Kinn, r. Unterschenkel, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Stück am Unterleib nebst Geschlechtsteilen, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, l. Arm. Auch sonst beschädigt und überarbeitet. — Abgeb. PIGNORIA, Annotazioni al Cartari (1616), 483; Origini di Patova (1625), 70; ZANETTI, a. O., II, 7; CLARAC, a. O., 407, 702; VALENTINELLI, a. O., T. XXV. — Vgl. THIERSCH, a. O., 241; O. JAHN, Arch. Beitr., 23; OVERBECK, Kunstmythol., Zeus, S. 526; CONZE, a. O., 148.

Der grosze, fliegende Adler hat Ganymedes mit seinen Krallen bei den Hüften gepackt und sucht, indem er den Kopf seitwärts über die r. Schulter des Knaben vorwendet, diesen zu küssen. Ganymedes wendet den Kopf (auf dem lockigen Har die phrygische Mütze) in's Profil zurück zu dem Adler; das l. Bein ist etwas vorgebogen, der r. Arm (bedeutungslos?) n. l. ausgestreckt, als sei der Knabe in einem interessanten Gespräch mit dem Adler, der l. Arm berürt jetzt den Schwanz des Vogels. An dem unbedeutenden Kopfe sind die Pupillen angegeben. Eine auf der r. Schulter mit Knopf befestigte Chlamys ist über die l. Schulter zurückgeschlagen.

Den sinnlichen Grundgedanken, der diesem übermäszig gelobten Werke allein zu Grunde liegt, erörtert mit treffenden Worten OVERBECK, a. O. Ansprechend ist auch seine Vermutung, als habe der l. Arm des Ganymedes vielleicht nach dem Kopfe des Adlers gelangt, wie in der denselben Gegenstand behandelnden Gruppe von Thessalonike (Denkm. d. a. K., II, 51, a). Dass auch der r. Arm ursprünglich

anders gelegen haben muss, liegt auf der Hand. Die Rückseite des Adlers ist bis auf eine Stelle ausgearbeitet, und es ist deshalb bei der sonst flüchtig handwerksmäszigen Arbeit des Werkes nicht warscheinlich, dass dasselbe von Anfang an schwebend an einer Wand oder auch nur an einem Baumstamme befestigt angebracht war. Die Leerheit der Formen lässt es geradezu unbegreiflich erscheinen, wie noch Valentinelli sich in der Beurteilung dieser Statue nicht von der traditionell gewordenen Bewunderung losmachen konnte; einer Bewunderung, die zunächst durch die dreiste Ignoranz italienischer »Ciceroni« und die Flüchtigkeit französischer Reisehandbücher erklärlich wird, welche an dem ganzen Museum der Marciana nicht viel mehr bewunderungswürdiges finden, als diesen Ganymed und die noch gemeinere Statuette der Leda 202. Die Zurückfürung der Gruppe auf Pheidias ist trotz Canova's Zustimmung verkehrt.

213. Statue des Mithras, einen Stir tötend.

H. 1,11. L. 1,15. — Gr. Mr. — Befand sich im J. 1588 am Venezianischen Palast von S. Marco in Rom eingemauert und kam durch den Gesandten Girolamo Zulian (vgl. 72) nach Venedig. — Erg. l. und r. Hand; abgebr. Schwanzspitze des Stires. — Abgeb. HAMMER, Mémoire sur le culte de Mithras (1833) T. 24; VALENTINELLI, a. O., T. XXVI.

Auf einen über unregelmäszigem Boden n. r. hingesunkenen Stir hat Mithras das l. Knie gesetzt; den Kopf wendet er zurück und in die Höhe. Mit der L. greift er in das Maul des Tieres, die R. stöszt ihm das Schwert in den Bug. An dem aus der Wunde strömenden Blute leckt ein v. r. emporspringender Hund mit Halsbald, an den Testiculi des Stires saugt ein Skorpion. Eine Schlange ringelt sich gleichfalls nach der Wunde empor. Mithras trägt Schuhe, Hosen, gegürteten kurzen Doppelchiton, einen auf der r. Schulter mit Knopf befestigten Mantel (dessen flatterndes Ende ergänzt zu sein scheint) und eine phrygische Mütze auf dem lockigen Har. An seiner r. Seite hängt die Schwertscheide an einem Bande. Der Schwanz des Stires geht in drei Aeren aus. In seinen Augen sind die Pupillen tief eingegraben. Rückseite vernachlässigt.

Ueber die Symbolik dieser Darstellungen vgl. die ausfürlichen Erörterungen von STARK, Bonner Jarbb., XLVI, 1—26.

214. Kolossales Fuszfragment.

L. 0,66. B. 0,75. — M. — Befand sich schon zur Zeit des Ulisse Aldovrandi (Antichità etc. p. 262) in Rom am Palazzo von S. Marco und kam mittelbar wie 72 nach Venedig. — Erhalten hat sich nur der vordere Teil mit den Zehen auf dicker Sole, von deren Befestigung jedoch nichts zu erkennen ist. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XXVII. — Vgl. THIERSCH, a. O., 232.

215. Weibliche Gewandstatue.

H. (one Basis) 1,01. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr bestoszen. Erg. Rand der Basis, l. Hand mit dem Gewandzipfel, r. Unterarm mit der Blume und Hals. — Vgl. VALENTINELLI, 151; CONZE, a. O. 151.

Die Figur steht auf dem r. Beine. Das l. zur Seite gesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist sie mit dicken Sandalen, einem über den Schultern zugeknöpften, wie bei der »Parthenos« locker gegürteten Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Seite vorgenommen und von dem l. Arm am Körper festgehalten wird. Nicht schlechte Arbeit. — Der angesetzte römische Portraitkopf ist von anderem Marmor (erg. Nasenspitze). Augäpfel und Pupillen angegeben. Ueber dem welligen, in der Mitte gescheitelten Har liegen mützenartig mehrere Zöpfe, hinten hängt das Har in den Nacken hinab. Rückseite flach.

Wol eine Gräberfigur wie 80, 93, 105 u. a.

216. Fragment eines l. Fuszés.

M., sehr zerstört, L. 0,35. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 152. — Herkunft wie bei 162.

217. Fallender Gallier.

H. (mit Basis bis zum Kopfe) 0,65. L. 1,06. — Herkunft und M. wie bei 208 und 209. — Erg. r. Arm, l. Teil der Basis, r. Unterschenkel, l. Arm und Nase; sonst gut erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 45; CLARAC, a. O., 858, 2177; Mon. d. Inst. IX, XVIIII, 1; VALENTINELLI, a. O., T. XXVIII. — Vgl. BRUNN, Annali d. Inst. 1870, 272 ff.

Ueber felsigem Boden fällt ein nackter, bartloser Gallier auf den Rücken, so jedoch, dass zwischen Körper und Boden eine Stütze steht, und der Oberkörper noch emporgerichtet ist. Das l., ganz ausgestreckte Bein berürt nur mit dem Hacken den Boden, das r. ist stark zusammengezogen, wobei sich das Knie etwas nach innen wendet, die R. stützt sich auf die Erde. Der l. Oberarm war in die Höhe gerichtet, der Kopf wendet sich n. l. zurück. Die r. Seite der Brust, welche sich stark n. l. wendet, lässt die Muskulatur sehr hervortreten. Von der Nase ziehen sich Falten auf die Wangen. Das Har am Kopf, an den Augenbrauen, wie an den Geschlechtsteilen ist sehr wirr und struppig gebildet. Der Mund ist schmerzlich geöffnet.

218. Schlafender Erot.

L. 0,53. B. 0,25. — M. — Herkunft wie bei 65. — Durchgebrochen l. Bein. — Abgeb. ZANETTI, II, 39; CLARAC, a. O., 761, 1866; VALENTINELLI, a. O., T. XXIX. — Vgl. THIERSCH, a. O., 227.

Auf unebenem Boden schläft, über seine Löwenhaut hingestreckt, der geflügelte, lockige Eros, den Kopf auf den l. Oberarm legend und mit der R. den l. Unterarm berürend. Die Beine sind gespreizt. Die L. hält einen Kranz (was weder die Abbildung bei Clarac noch die Verschlechterung derselben bei Valentinelli widergibt) und zwei Monköpfe (Liebesäpfel?). Diesseit des Knaben liegt mit offnen Augen ein Hündchen, das den Kopf wie lauernd (wachsam) vorstreckt; an der l. Fuszsole entlang kriecht eine Eidechse[1].

1. Vgl. CONZE, Götter und Heroen, 28.

219. Statuette der Demeter.

H. 1,02. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. fast ganzer r. Arm, l. Unterarm, Kinn, Stücke am Diadem und der Stirn; vielleicht auch das ganze gebrochene Füllhorn. Kopf angesetzt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 155; CONZE, a. O., 155.

Auf rundlicher, profilirter Basis steht (r. Standbein; das l. seitwärts gesetzte Bein berürt den Boden nur leicht) eine Frau, bekleidet mit Sandalen, langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem auf den Schultern befestigten, hinten herabhängenden Mantel. Die Unterarme waren vorgestreckt. Jetzt hält die L. ein gefülltes Fruchthorn. Von einem Steuerruder, welches die R. gehalten haben soll, ist keine Spur vorhanden. Der angesetzte Kopf hat welliges, im Nacken herabhängendes und hinten in einen Schopf zusammengebundenes Har, welches mit Diadem geschmückt ist. An den Enden desselben je ein gröszeres Loch zum Einsetzen irgend welchen Schmuckes; im r. Orläppchen ein Loch, im l. deren zwei. Der Mund ist leicht geöffnet. Rückseite vernachlässigt[1].

1. Wol eine Gräberfigur; vgl. 181, 1.

220. Schlafender Erot.

L. 0,54. — M. — Sehr zerstört und zerkratzt. Abgebr. Nase und Flügel. — Herkunft wie bei 72. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 156.

Mit gespreizten Beinen liegt auf seiner bezipfelten Chlamys

über unebenem Boden ein kurzlockiger, geflügelter Erot, den Kopf auf die L. legend, mit der ausgestreckten R. einen Reifen haltend, an welchem in regelmäszigen Abständen Korymben befestigt sind [1].

1. Aenliche Kränze bei den Köpfen 66 und 74. Vgl. 238, 1.

221. S. g. Statuette des Narkissos.

H. 0,47. — It. M. — Erg. fast ganzes l. Bein, beide Arme, aber zum Teil wider abgebrochen, und Hals; der ganze Unterkörper war in eine Menge jetzt roh zusammengesetzter Stücke zerbrochen. An dem Eroten abgebr. r. Unterschenkel, l. Unterarm, r. Arm; erg. r. Bein. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. Valentinelli, a. O., 157; Conze, a. O., 157.

Auf profilirter Basis von unregelmäsziger Form steht (r. Standbein) ein nackter Jüngling, mit dem zurückgesetzten r. nur leicht den Boden berürend. Die Arme waren wol ursprünglich über den Kopf gelegt. R. neben der Figur steht, mit einem Baumstamm durch eine Stütze zusammenhangend, ein geflügelter, nackter Erot, mit der R. den l. Oberschenkel des Jünglings berürend, als ob er ihn heranfüren wolle, mit der L. n. unten weisend und n. unten blickend. Das Original der Figur muss von guter Erfindung gewesen sein, auch ist die vorliegende Copie, soweit antik, nicht von schlechter Arbeit.

Conze zweifelt an der Richtigkeit der Benennung Narkissos, wegen zu kräftiger Formen des Sturzes. Doch kann das sehr wol auf Rechnung des Copisten kommen. Die Bewegung der Figur scheint mir kein zwingender Grund gegen die Benennung zu sein. Vgl. die Abbildungen bei Wieseler, Narkissos, 9. Auch hier ist das Schreiten mehr als ein Haltmachen im Heranschreiten aufzufassen. Der Erot dieses Reliefs kert übrigens in derselben Weise bei der Venezianer Figur wider.

222. Statuette der Nike.

H. 0,60. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten; erg. r. Arm, halber l. Arm; Kopf angesetzt, aber wol antik. — Vgl. Valentinelli, a. O., 158; Conze, a. O., 158.

Nike (r. Standbein) schreitet vor, bekleidet mit langem, transparentem, in lebhaften Falten flatterndem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und groszen Schulterflügeln; der r. Oberarm ist n. l. ausgestreckt, der r. Unterarm erhoben, die gesenkte L., welche mit dem Körper durch eine Stütze verbunden ist, hält einen Palmzweig.

Valentinelli verweist auf die Nikefigur bei Visconti, Pio-Cl. II,

11 zum Vergleich. Aber mit dieser ist keine Aenlichkeit vorhanden. Die Figur ist vielmehr eine Widerholung der Florentiner Statue in den Uffizien, Ant. Bildw., III, 127.

223. Dreiseitige Basis.

H. 0,44. B. 0,38. — It. M. — Erg. unterer Ablauf. Sehr verwaschen. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 159.

Oben Ablauf. An den Rändern Perlenschnur. Auf den drei Seitenflächen der Basis je ein Relieffeld mit profilirtem Rande und darin in flachem Relief *a*) eine heftig n. r. schreitende Bakchantin, bekleidet mit flatterndem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag; wärend sie mit der L. ein Gewand hält, dessen anderes Ende über den l. Arm vorgeworfen ist, hält die R. ein Tympanon. Der ekstatisch zurückgeworfene Kopf hat welliges, hinten frei flatterndes Har. Die beiden andern Seiten, welche jetzt wegen ungünstiger Aufstellung nicht sichtbar sind, enthalten nach VALENTINELLI's Beschreibung *b*) einen n. r. schreitenden Satyr, welcher auf dem erhobenen r. Arme ein Fell, mit der l. Hand einen Doppelthyrsos mit Bändern trägt; *c*) eine mit überschlagendem Chiton(?) bekleidete Bakchantin mit flatterndem Har, welche auf einer Doppelflöte bläst. Warscheinlich die Basis eines Kandelabers.

224. Männlicher Sturz.

H. 0,84. — M. — Herkunft wie bei 65. — Kopf, Hals und l. Unterarm nicht vorhanden; sie waren wol ursprünglich besonders gearbeitet. Abgebr. r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, auszerdem beide Unterschenkel. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 160; CONZE, a. O., 160; HEYDEMANN, a. O., 14, 160.

R. Standbein. Das l. Bein war etwas vorgesetzt. Auf der r. Schulter ist eine Chlamys mit Knopf befestigt, deren langes Ende um den l. Unterarm geschlungen ist. Auf die Brust fallen zwei steif geringelte Locken herab. Etwas rohe, wenn auch am Oberkörper ziemlich detaillirte Arbeit. Kopf und l. Vorderarm waren besonders gearbeitet. — Apollon?

225. Gruppe der dreigestaltigen Hekate und der Chariten.

H. 0,61. — M. — Sehr bestoszen und verwaschen. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 8; GERHARD, Venusidole, T. 4; WIESELER, Denkmäler d. a. K., II, 890; VALENTINELLI, a. O., 161, T. XXX. — Vgl. CONZE, a. O., 161.

Um einen dreifachen Hermenschaft (an den Armstellen je ein Loch) schreiten feierlich steif, sich bei den Händen fassend, drei Frauen, wol die Chariten[1] im Kreise; die erste ist bekleidet mit langem, feinem Chiton und einem, die r. Seite freilassenden, steif gefältelten Mantel; von dem welligen, mit Modios und Schleier geschmückten Har fallen zwei steife Locken herab. Die zweite Figur ist nur mit überschlagendem Chiton, die dritte mit einem Doppelchiton bekleidet. Kopf- und Hartracht beider Figuren wie bei der ersten. Die drei Hermen haben je einen Kopf der Hekate, der freilich denen der drei Charitinnen nicht unänlich ist: aus dem Har fallen je zwei steife Locken herab. Sämmtliche drei Köpfe sind mit einem einzigen Modios bekrönt.

1. Vgl. FURTWÄNGLER, Mitt. des dt. arch. Inst., III, 194, der diese durch viele Widerholungen häufige Darstellung auf ein gemeinsames Original der noch archaischen Kunstepoche zurückzuführen geneigt ist. Das Fragment einer änlichen Darstellung in Cattajo 501.

226. **Römische runde Aschenurne.**

H. 0,31. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Deckel nicht vorhanden. In der Vorderseite ein Loch für eine Röre, wurde also vielleicht als Brunnenkasten gebraucht. Sehr verwaschen. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 8; VALENTINELLI, a. O., T. XXXI, 162. — Vgl. CONZE, a. O., 162.

Die Aschenurne ruht auf drei Füszen. Unten und oben ein gleichsam geflochtener Streifen als Abschluss[1]. Zwischen drei Bukranien sind Fruchtgirlanden mit flatternden Bändern aufgeknüpft, unter- und oberhalb welcher je ein Vogel, nach den Bandenden pickend, dargestellt ist.

1. Nach Conze soll diese Form der Aschenkiste in Aquileja und Steiermark öfter vorkommen.

227. **Weibliche Statuette.**

H. 1,18. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Basis, die mit Sandalen bekleideten Füsze, Kinn, Nase, Unterlippe des angesetzten Kopfes, l. Brust, einiges am Gewande; sehr schlecht erhalten. Angesetzt r. Arm und l. Unterarm. An den Hüften quer durchgebrochen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 163; CONZE, a. O., 163.

L. Standbein; das r. Bein ist seitwärts gesetzt. Ein den Unterkörper deckendes Gewand (mit Streifenmuster[1]) wird zum Teil von dem l. Oberarme am Körper festgehalten. Die Arme sind nichtssagend vorgestreckt. Rückseite flach, sonst gute

Arbeit. Der Kopf hat welliges, in der Mitte gescheiteltes, mit einem Lorberkranze geschmücktes Har.

1. Vgl. 135, 2.

228. Kleine cannelirte Marmorschale auf rundem profilirtem Fusz.

229. Sturz eines orientalischen Götterbildes.

H. 0,66. — Gr. M. — Herkunft wie bei 162. — Sehr zerstört; der einst besonders gearbeitete Kopf nicht vorhanden. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 165; CONZE, a. O., 165.

Erhalten hat sich nur der ungefär einer Ephesischen Artemis entsprechende Sturz, bekleidet mit dünnem Aermelchiton, der durch Einschnürung mit vier Bändern vorn in fünf Relieffelder geteilt ist; in dem oberen (1) zwei Büsten, darunter (2) drei Büsten, von denen die r. lange Locken hat; ebenso auf (3) und (4); die äuszerste Büste auf (4) scheint einen Modios zu tragen; darunter (5) wol nur zwei Büsten. Ueber die l. Schulter des Sturzes hängt ein Gewandstreifen herab. An der r. Seite der Figur ein kauerndes Tier (Fragment); Sphinx?

230. Weibliche Gewandstatuette.

H. (one Basis bis zur Schulter) 0,92. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Sandalen bekleideten Füsze, die profilirte, runde Basis, l. Knie, r. Unterarm mit der Schale in der Hand, halber l. Unterarm mit der Hand nebst dem Tuche, r. Brustwarze, Pfeiler und der hässliche, mit Krone geschmückte Kopf mit Hals. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 5 (als Kleopatra); CLARAC, a. O., 912, 2322; VALENTINELLI, a. O., T. XXXII — Vgl. THIERSCH, a. O., 228; CONZE, a. O., 166.

Eine weibliche Figur ruht, mit hochgezogener l. Schulter, auf dem r. Beine, wärend das l. etwas gewaltsam zurückgesetzt ist. Die n. r. ausgestreckte L. stützt sich dabei auf einen viereckigen, schlanken Pfeiler, die erg. R. erhebt eine Schale. Bekleidet ist die Figur mit einem, oben gesäumten Chiton[1] und einem transparenten, ganz eng umgeschlagenen Mantel, welcher die r. Seite unbedeckt lässt, aber fast den ganzen l. Arm verhüllt; die Enden dieses Obergewandes scheinen unter der l. Achsel festgehalten zu sein; dasselbe ist so straff um den Körper gelegt, dass das den l. Oberarm schmückende Schlangenarmband — welches one Zweifel zu der Benennung Kleopatra

Veranlassung gab — durchscheint. Der Kopf zeigt einen geöffneten Mund und einen manierirten Gesichtsausdruck. Diese Stileigentümlichkeit des Kopfes entfernt sich jedoch nicht sehr von der in Stellung und Gewandbehandlung ebenso gewaltsamen und affectirten Behandlung des antiken Körpers der Figur. Rückseite vernachlässigt.

1. Vgl. zu 31, 2.

231. Griechischer männlicher Portraitkopf.

H. 0,20. — M. — Herkunft wie bei 162. — Sehr schlecht erhalten. — Vgl. Valentinelli, a. O., 167.

Der Kopf stammt von einer Doppelherme. Von dem Hinterkopfe ist in Folge dessen nichts sichtbar. Dichter, lockiger Bart und lockiges Har. In den etwas flachen Augen liegt etwas archaistisches. Valentinelli will in dem Kopfe eine Aenlichkeit mit Euripides erkennen; die Aenlichkeit wäre auszerordentlich gering, auch das Har wol etwas zu dicht für Euripides.

232. Apollonstatuette (?).

H. (one Basis) 0,71. — Gr. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Basis mit Baumstamm und daran gebundenem Köcher, und Unterschenkel. Kopf felt; im Halse ein Eisenstift; also war der Kopf besonders gearbeitet, wie auch das felende Glid, desgleichen beide Arme. — Vgl. Valentinelli, a. O., 168.

R. Standbein. Das l. seitwärts gesetzte Bein bertürt den Boden nur mit den Zehen. Auf die Schultern fallen Locken herab. Etwas leere Formen, doch nicht one Anmut.

233. Fragment einer Gruppe mit Hermaphrodit.

H. 0,78. — M. — Herkunft wie bei 65. — Trotz der Politur doch nur schlecht erhalten. Abgebr. beide Beine von der Mitte der Oberschenkel an. Angesetzt r. Arm und vielleicht auch der weibliche Kopf; an der r. Hüfte haben sich Bruchspuren von einer zweiten Figur erhalten. — Vgl. Thiersch, a. O., 231; Valentinelli, a. O., 169.

Die Grnppe, zu welcher der Hermaphrodit gehörte, wird die Widerholung eines bekannten Typus (Ant. Bildw. III, 527) gewesen sein, in welcher ein, wie es scheint, auf dem einen Beine des Pan reitender Hermaphrodit sich der Umarmung des letzteren zu erweren versucht. Demgemäsz war seine R. wie

abwerend ausgestreckt, der Kopf ist mit einem erschrocken-schmerzlichen Gesichtsausdrucke zurückgeneigt, der Mund geöffnet. (Augäpfel und Pupillen angegeben.) Von dem oben in eine Schleife gebundenen Har fällt auf die l. Schulter eine Sträne zurück. Der l. Arm ging herab; das rechte Bein war etwas vorgesetzt, das l. etwas n. l. gerichtet.

234. Weibliche Gewandfigur.

H. 0,81. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Hände mit Stück der Unterarme; angesetzt der mit Diadem geschmückte mehrfach ergänzte Kopf und der Hals. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 20 als »Marciana«; CLARAC, a. O., 943, 2423. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 170.

L. Standbein. Das r. zurückgesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, einem langen, feinen Chiton mit Ueberschlag, der unter der Brust wol etwas abgearbeitet ist, und einem an der Hüfte vom l. Arme festgehaltnen Mantel, welcher mit einem schrägen Ueberschlag unter dem r. Arm durchgesteckt und von hinten über die l. Schulter vorgeworfen ist. Sehr scharfe, feine Gewandbehandlung, aber wol Copistenarbeit. Rückseite flach. Der Kopf (erg. Kinn, Nase, Har über der Stirn und der hinten herabhängende Teil desselben) hat lockiges, in der Mitte gescheiteltes und in zwei Absätzen diademartig aufsteigendes Har; hinten ist ein aus Zöpfen geflochtenes, ziemlich hohes Nest gebunden. Augäpfel und Pupillen angegeben.

Das schöne Motiv des Gewandes kert bei groszen römischen Portraitstatuen, z. B. den s. g. Kaiserinnen der Florentiner Loggia de' Lanzi (Ant. Bildw. III, 559, 561) änlich wider.

235. Männlicher römischer Portraitkopf.

H. 0,37. — M. — Herkunft wie bei 65. — Wol erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 171.

Alter Mann mit vielen Runzeln und ganz kurzem, schlichtem Har. Leichte Wendung n. r. Sehr realistische Arbeit.

236. Statuette der Aphrodite.

H. 0,52. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr schlecht erhalten. Erg. vorderer Teil und l. Seite der Basis, oberer Teil der Säule, Kopf und der zum Teil wider abgebrochene r. Arm; auszerdem abgebr. der wol besonders gearbeitete l. Unterarm und mehrere Teile des

herabhängenden Gewandes. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 172; BERNOULLI, a. O., 282.

Die Figur ist der unter 194 beschriebenen verwandt. L. Standbein, das r. ist leicht vorgesetzt. Der Oberkörper wendet sich etwas n. l. unten, so dass die l. Schulter tiefer zu stehen kömmt. Der r. Arm langte auf einen Pfeiler herab, an welchem ein erhaltenes Flügelfragment auf einen hier früher vorhandenen Eros hindeutet. Von dem antiken (jetzt ergänzten) Kopfe fielen Locken auf die Schultern herab. Ein das r. Bein bedeckendes, zwischen den Oberschenkeln fest geklemmtes Gewand ist n. hinten herumgenommen und mit dem andern Ende über den l. Arm vorgeworfen. Die ringsum bearbeitete Figur ist von hübscher Wirkung, ihre Bestimmung wird der bei 194 angedeuteten entsprochen haben.

237. Sturz eines Satyrs (?).

H. 0,83. — Gr. M. — Durchgebrochen l. Schulter. Abgebr. l. Unterschenkel, r. Bein fast ganz, r. Arm, l. Arm bis zur Schulter und Teil der auf dem Rücken liegenden Hand. An der l. Hüfte Ansatzspur von quadratischer Grundfläche. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 173; CONZE, a. O., 173.

R. Standbein. Die r. Hand lag auf dem Rücken. Die etwas hageren Formen weisen wol auf einen Satyr. Die Brustwarzen sind durch einen Kreis mit Punkt angegeben. Gute Arbeit.

CONZE denkt an den s. g. »Periboëtos«.

238. Statuette eines Eros als Genius des Jareszeit.

H. 0,74. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Mehrfach bestoszen. Abgebr. l. Unterarm und fast ganzer r. Arm. Vom l. Flügel gehen zwei Stützen nach dem Körper zu; am r. Knie befindet sich seitwärts das Fragment einer Stütze. Von der Spitze des r. Flügels geht eine breite Stütze n. dem r. Hinterbacken. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 174.

Auf vorn eckiger und profilirter, hinten abgerundeter Basis steht l. von einem Baumstamme ein geflügelter, lockiger Erot (l. Standbein); das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Ueber der r. Schulter ist eine Chlamys mit Knopf befestigt, aus welcher die L. einen Bausch bildet, in dem Blumen liegen. Der Mund ist freundlich lächelnd geöffnet, der Blick mit leichter Wendung des Kopfes geradeaus gerichtet. Um das Har geht eine Schnur, an welcher oben zwei Blumen

oder Liebesäpfel angebunden sind[1]. An der l. Ecke der Basis die Spur zweier Pfoten (mit gespaltenem Huf) eines n. r. zu der Statue gewandten Pans oder Tieres, dessen l. Hinterfusz (sehr undeutlich) sich zu einem Baumstamme verdickt. Rohe Arbeit.

1. Also änlich wie bei 220, 1.

239. **Marmorschale in Lampenform** (h. 0,19; abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XXXI, 145), deren eine Seite von dem Vorderkörper eines sehr vogelartig gebildeten, gehörnten Greifen gebildet wird, wärend auf der entgegengesetzten, da wo das Dochtloch der Lampe vorauszusetzen wäre, ein Satyrkopf mit aufgerissnem Munde und einem wie eine Löwenmäne gebildeten Vollbarte angebracht ist. Zwischen beiden Darstellungen ist der obere Rand an den sich gegenüberliegenden Seiten halbkreisförmig ausgerundet.

Der Zweck dieses Gerätes ist nicht klar. HEYDEMANN, a O., 15, 175 hält es für modern.

240. **Dreiseitige Kandelaberbasis mit Bakchischen Darstellungen.**

H. 0,48. B. 0,31. — M. — Mehrfach erg. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 35. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 176; HEYDEMANN, a. O., 15, 176.

An den unteren Ecken je ein, aus einem abfallenden Blatte aufsprieszendes weibliches Wesen (das eine von ihnen erg.) one Arme und Füsze, mit welligem, zurückgestrichnem Har, Brust und Leib hässlich vordrängend. Zwischen je zweien ein Pflanzenornament. Die darüber aufsteigenden Verticalränder (z. T. erg.) sind mit Perlenschnur ornamentirt. Auf den drei Seitenflächen der Basis je ein vertieftes Relieffeld und darin in flachem Relief a) ein die Doppelflöte blasender jugendlicher Satyr mit spitzen Oren, welcher auf den Zehen n. r. schreitet, mit Schwänzchen und struppigem Har. R. in der unteren Ecke scheint ein über über eine Erhöhung geworfnes Löwenfell dargestellt zu sein, an welchem ein Pedum lent; b) eine den Kopf (mit aufgelöstem Har) ekstatisch zurückwerfende n. r. auf den Zehen schreitende Bakchantin, schlägt mit der R. ein von der L. gehaltenes Tympanon. Ein faltiges, auf der r. Schulter befestigtes, lang flatterndes Gewand lässt die ganze r. Seite nackt; schönes Motiv; c) ein bärtiger Satyr, die Hände in entgegengesetzter Richtung ausstreckend, das l. Bein hoch erhebend, tanzt n. r. Gerade über den Figuren ist die Basis abgearbeitet. Gute

Arbeit. Auf der oberen Seite der Basis ein Loch für den Kandelaberschaft.

241. Weibliche römische Portraitbüste.

H. 0,56. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Gewandbüste; um das Untergesicht gehen zwei Reihen, jetzt mit Stuck ausgefüllte Löcher. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 8 als »Antonia Minor«. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 177.

Die Büste wird trotz der ergänzten Brust, wol besonders wegen ihrer guten Erhaltung von Valentinelli für eine moderne Copie aus dem 16. Jarhundert gehalten, was doch zu bezweifeln ist. Wendung n. r. Das wellige Har ist hinten in einen Schopf zusammengebunden. Feine Gesichtszüge. Arbeit aus guter Zeit. Agrippina, Antonia?

242. Weibliche Statuette.

H. 0,61. — Gr. M. — Herkunft wie bei 162. — Sehr schlecht erhalten. Abgebrochen Arme und unteres Drittel der Figur; Kopf angesetzt, der r. Arm war besonders gearbeitet. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 178; CONZE, a. O. 174 (178?).

Erhalten ist von der ursprünglich antiken Statue nur der Sturz einer Jungfrau, bekleidet mit langem in ziemlich gradlinigen Falten herabgehendem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag), welche im Vorwärtsschreiten begriffen ist. Der sehr zerstörte, nicht zugehörige Kopf ist der eines Jünglings. Kurzes, krauses Har.

CONZE zweifelt an der von Valentinelli empfolnen Benennung »Nike«.

243. Statuette mit Abzeichen eines orientalischen (?) Cultus.

H. (bis zur Schulter) 0,35. — M. — Herkunft wie bei 162. — Abgebrochen die Hälfte der Arme. An den Hüften je ein Fragment einer Stütze erhalten. Erg. (mit Stuck) Kopf, r. Schulter. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O. T. XXXIII. — Vgl. THIERSCH, a. O., 229; O. JAHN, Ber. der S. Ges. d. W. 1868, 178, 1.

Ziemlich gleichmäszig steht auf beiden Beinen eine mit Sandalen und engem, feingefälteltem, langem Chiton bekleidete Gestalt, deren r. Schulter und Brust (zum Teil) entblöszt ist. An den Oberarmen Armbänder, hinten hängt ein langer, wie es

scheint, durch einen ziemlich breiten, mit Zierraten versehenen Gürtel (v. Metall?) des Chitons gesteckter Mantel herab. Unterhalb des Gürtels fällt vorn dreieckig ein schürzenartiges Gewandstück [1] (an dem unteren Zipfel eine Quaste) herab (oder ist es das untere Ende eines kurzen Obergewandes?). Ueber die l. Brust hängt (von dem Mantel an sichtbar) an einer aus viereckigen Platten gebildeten Kette ein bis an den Gürtel reichendes, breites, quadratisches Schild von durchbrochner Arbeit, so dass die Zeugfalten des Gewandes durchsehen, herab. Diese Tafel glidert sich in drei Horizontalstreifen und hat unten drei Anhängsel (Plättchen an schmalen Streifen). In dem oberen Streifen der Tafel zwischen zwei Skorpionen oder Käfern (wol kein Bukranion) ein Halbmond, in dem unteren zwischen zwei n. der Mitte zu kommenden Reitern auf Pferden eine Henkelvase mit Fusz. L. von der die Tafel haltenden Kette eine zweite kleinere, ebenfalls bis zur Tafel reichende, und über der r. Brust drei frei auf dem Gewande befestigte Zierraten (darunter eine kleine Sichel oder eine altertümliche Fibula), von geometrischen Formen. O. JAHN, a. O. wollte in der Figur eine Priesterin erkennen.

1. Vgl. 631,1. und 806.

244. **Demeterstatuette.**

H. 0,55. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr schlecht erhalten. Abgebr. Füsze, l. Unterarm und r. Arm. Erg. Kopf. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 180.

L. Standbein. Langer, gegürteter Chiton mit Ueberschlag. Ein hinten herabhängender Mantel ist an den Schultern befestigt. Ist eine Widerholung des zu 181, 1 beschriebenen Typus, und warscheinlich auch eine Gräberfigur. Rückseite flach.

245. **Römische weibliche Portraitbüste.**

H. 0,56. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Hals, Kinn, Nase, Oren, die mit Gewand bekleidete Büste und sonstiges (mit Gips). — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 181.

Wendung n. r. Die Stirn wird umramt von dem in kleine Wellen gelegten Har, das von einem aus Zöpfen gebildeten Kranze bekrönt wird. Aenlichkeit mit Faustina Maior.

246. Männliche Gewandstatuette.

H. 0,57. — Gr. M. — Herkunft wie 162. — Sehr verwaschen. Erg. Basis mit Füszen und unterem Teil der Unterschenkel, Hals, Nase und einiges am Gewande. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 182.

R. Standbein. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, deren Seitenleder über den Spann von beiden Seiten herübergeschlagen und um die Knöchel festgebunden ist, langem Untergewande und umgeschlagenem Mantel, in dessen Falten die R. ruht, welche die Mantelenden an der l. Hüfte zusammendrängt. Die l. Schulter ist dabei etwas unmotivirt in die Höhe gezogen. Die L. hält eine Rolle. Rückseite vernachlässigt. Der Kopf mit kalem Schädel ist der eines alten Mannes. Schlechte Arbeit.

CONZE, a. O., 1, 16 sieht in der Figur eine griechische Gräberstatuette, von der Art, wie deren besonders weibliche sehr viele erhalten sind, z. B. 80; vgl. auch 644.

247. Weibliche Statuette.

H. 0,58. — Gr. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Der angesetzte Kopf (mit Hals) vielleicht zugehörig. Erg. Basis, Füsze und Kopf. Abgebr. fast ganze r. Hand und l. Hand mit Unterarm, beides wol ursprünglich besonders gearbeitet. Schlecht erhalten und besonders am Gewande viel mit Gips geflickt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 183.

L. Standbein; bekleidet ist die Figur mit langem, fest gegürtetem Chiton und einem Mantel, der, auf der l. Schulter aufliegend, unterhalb der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Unterarm geworfen ist. Der Kopf (von griech. Marmor), welcher besonders an der Nase und am Harschopfe etwas bestoszen ist, wendet sich n. r. Welliges, von einem Bande durchzogenes Har, welches zurückgeschlagen und hinten in einen Knoten gebunden ist. Die R. ruht wagerecht vor der Brust, der l. Unterarm war vorgestreckt. Rückseite flach. Gewönliche Arbeit.

248. Römische Imperatorenbüste.

H. 0,63. — M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. Erg. die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste (nach VALENTINELLI, a. O., nach der Trajanstatue der Sammlung Borghesi, VISCONTI, Mon. scelt. Borgh., XIX, 3), Nase und Teile der Wangen, Oren und Augenbrauen.

Wendung n. r. Auf dem schlichten Har liegt ein Lorberkranz. Aelterer Mann.

249. **Zeusstatuette.**

H. 0,62. — Gr. (?) M. — Herkunft wie bei 72. — Schlecht erhalten und sehr bestoszen. Der angesetzte Kopf ist wol zugehörig. Vgl. Valentinelli, a. O., 185.

R. Standbein. Die herabhängende L. stützt sich auf eine nur unten aus dem (bezipfelten) Mantel vorsehende Stütze. Ein auf der l. Schulter aufruhender Mantel (mit Muster von Parallelstreifen und Salkante) ist mit schrägem Ueberschlag an der r. Hüfte n. hinten gezogen und fällt mit dem anderen Ende wider über die l. Schulter vor. Rückseite vernachlässigt. Der vollbärtige Kopf mit aufstehendem Har (sehr verwaschen) wendet sich n. r.; er ist mit einem Bande geschmückt.

Der Typus dieser Zeusfiguren erläutert von Overbeck, Kunstmyth., Zeus, 130.

250. Aegyptische Statuette eines kauernden Mannes, die Arme vor der Brust kreuzend, abgebildet Valentinelli, a. O., T. XXXIV.

251. Komische Maske (erg. Nase), Gegenstück von 177. Vgl. Valentinelli, a. O., 187; Wieseler, a. O., 587.

D. Dritter Sal (Stanza degli Scudieri).

(No. 252—308.)

252. Aegyptische Stele mit Reliefdarstellung und Inschrift, abgeb. Valentinelli, a. O., 188.

253. **Hochrelief. Herakles und Hebe.**

H. 0,94. B. 0,56. — M. — Wurde i. J. 1847 käuflich erworben und befand sich früher in der Sammlung Grimani. — Auf allen Seiten abgebr., nicht vorhanden die Füsze aller drei Figuren. Wegen zu hoher Aufstellung nicht deutlich zu erkennen. — Abgeb. Millin, Gal. mythol. CXVII zu p. 453; Valentinelli, a. O., T. XXXVI.

R. Herakles, n. l. schreitend, mit zurückgehaltenem Ober-

körper, vollbärtig, aber mit etwas kalem Schädel. Portraitzüge unverkennbar. Mit der R. stützt er die Keule auf, die Löwenhaut hängt über dem l. Arm. Mit der R. berürt er die Schultern der n. l. schreitenden Hebe (r. Standbein), die den Kopf nach ihm zurückwendet. Bekleidet ist sie mit einem langen, feinen Chiton, der von den Schultern herabgleitet, und einem den Unterkörper deckenden Obergewande, das sie mit der R. vorn zusammenhält. Ihre L. ruht im r. Ellenbogengelenk des Herakles. Ein zwischen beiden Figuren n. l. schreitender, geflügelter Erot scheint Hebe heranziehen zu wollen. Letztere hat Portraitzüge. Ihr Har steigt vorn in einem doppelten Diadem auf, etwa wie bei den Köpfen der Matidia. Nicht feine Arbeit. Wol ein römisches Sepulcralrelief[1].

1. Zu derselben Klasse gehört wol das römische Grabrelief mit Admetos und Alkestis aus Aquileja (vgl. Arch. Zeit. XXXIII, S. 78), wie das gewönlich auf Hektor's und Andromache's Abschied bezogene Relief der Villa Mattei (INGHIRAMI, Gall. Omer., I, 90), obwol OVERBECK, Bildw. z. Tr. u. Theb. Heldenkr., S. 405, anders urteilt. Auch das Florentiner Relief mit der Ermordung des Priamos (Ant. Bildw., II, 519) gehört in diese Klasse. Vgl. auch 256.

254. Griechischer Grabstein.

H. 0,48. B. 0,52. — M. — Herkunft wie bei 65. — Oben im Halbkreise abgebrochen, aber wider erg. Unten vorspringender Rand erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 48. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 190.

In der Mitte der Darstellung ein Altar mit Aufsatz und Rosetten. R. davon ein mit kurzem Chiton und auf der r. Schulter befestigter Chlamys bekleideter, bärtiger Mann (n. l.), auf dem Kopfe einen griechischen Helm mit Busch. Indem er mit der L. den Mantel erhebt, streckt er mit der R. eine Patera vor, in welche eine Frau, l. vom Altar, aus einer Oinochoe eingieszt. Sie selbst ist bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden Mantel, dessen Ende mit schrägem Ueberschlag vorgeworfen ist und von dem l. Ellenbogen an der l. Hüfte festgehalten wird. Die L. lüftet dabei etwas den Saum des Obergewandes. Durch das fein gewellte, scharf gekämmte[1] Har geht ein Band. L. an der Ecke ein kleiner, so in den Mantel gehüllter Knabe, dass die r. Seite frei bleibt. Die Enden seines Mantels sind dabei über den leicht erhobenen, r. Unterarm geschlagen. Er erhebt die R. Durch sein lockiges, ebenfalls fein gekämmtes Har geht ein Band. R. von dem Krieger steht ein groszer, länglich runder Schild. Schöne Arbeit.

1. Mit einem Anklang an archaische Werke.

255. Griechischer Grabstein.

H. 0,49. B. 0,47. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. obere l. Ecke mit Kopf der Frau l. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 191.

Unten und oben ein profilirter, r. und l. je ein glatter Rand. In flach vertieftem Relieffelde sitzt r. auf einem mit Kissen belegten Schemel eine Frau (n. l.), die Füsze auf eine Fuszbank stellend. Sie ist bekleidet mit gegürtetem, kurzärmligem Chiton und schleierartig auf dem Hinterkopf aufliegendem Gewande, das die L. auf dem Schosze zusammenhält, wärend die R. den Saum des Obergewandes über der r. Schulter lüftet. Dabei blickt sie auf den l. von ihr (auf einem mit Kissen belegten Schemel) sitzenden, die Beine auf eine Fuszbank stellenden Mann n. r., dessen Kopf abgebrochen ist. Er ist bekleidet mit kurzärmligem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, dessen Enden vorn über dem Unterkörper zusammengeschlagen sind. Der Mann öffnet mit beiden Händen eine oben und unten beränderte Rolle zum Vorlesen. Diesseits von dem Sitze des Mannes ein kleiner Knabe, welcher mit der R. hinter seinen Kopf langt und in der gesenkten L. einen kleinen Kranz (?) hält. An der l. Ecke eine mit langem, kurzärmligem Chiton und umgeschlagenem Mantel bekleidete Frau, den l. Ellenbogen auf die R. stützend und mit den Fingern der L. wol den Saum des auf dem Kopfe aufliegenden Mantels lüftend. An der Ecke r. eine n. l. geschrittene Jungfrau in langem, kurzärmligem Chiton und umgeschlagenem Mantel. Auf die vor die Brust gelegte L. stützt sie den r. Ellenbogen, die R. berürt die Schulter. Das wellige Har ist hinten in einen Knoten gebunden. Augäpfel und Pupillen angegeben. Trockne Arbeit aus später Zeit.

256. Fragment eines römischen Reliefs.

H. 0,37. B. 0,65. Rlfh. 0,08. — Gr. M. — Herkunft wie bei 162. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 192; CONZE, a. O., 192.

Erhalten hat sich nur zwischen den Fragmenten je eines Mannes und einer Frau der Sturz eines lockigen, nackten Eroten. Derselbe hielt wol mit der R. die Fackel (?langer, schmaler, n. oben zu spitzer Gegenstand). Beide, ihrem Geschlechte nach schwer von einander zu unterscheidende Figuren r. und l. von dem Eroten sind mit doppeltem Gewande bekleidet. Rohe Arbeit.

Warscheinlich ein römisches Sepulcralrelief wie 253.

257 u. 263. Relief mit Eroten, Attribute des Kronos tragend.

H. 0,57. B. 0,69. Rlfh. 0,07. — It. (nicht Parischer) M. — Erg. l. obere Ecke und l. untere Ecke. Schlecht erhalten und sehr bestoszen. — Befand sich bis zum Jare 1811 in der Kirche »Dei Miracoli« in Venedig, stammt aber aus Ravenna und kam von dort schon vor dem Jare 1335 nach Venedig[1]. — Abgeb. Marco Fantuzzi, Monumenti Ravennati, V, Titelbild; Valentinelli, a. O., T. XXXVII. — Vgl. Thiersch, a. O., 247; Conze, a. O., 193.

Im Hintergrunde in ganz flachem Relief auf Postamenten vier cannelirte Pfeiler mit rohen, flachen Blättercapitellen. Vor dieser Dekoration schreiten zwei lockige, geflügelte Eroten n. r., mit Anstrengung eine grosze Sichel (Spitze abgebr.) mit Griff über dem Rücken tragend; ihr l. Bein löst sich dabei ganz vom Hintergrunde los. Der Erot l. blickt gerade heraus und hält mit beiden, hinter den Kopf erhobenen Händen die Sichel fest; eine bezipfelte Chlamys ist über seine l. Schulter geworfen. Der Erot r. hat die R. n. l. ausgestreckt, um die Sichel von unten zu stützen, mit der L. berürt er ihre Spitze; eine flatternde Chlamys ist um seine Arme geschlungen. Lebendige, aber nicht feine Arbeit.

263. H. 0,51. B. 0,58. Rlfh. 0,07. — It. M. — Herkunft wie bei 257.

Nur unten hat sich der vorspringende Rand erhalten, sonst überall abgebrochen und ergänzt. Die Dekoration des Hintergrundes entspricht dem von 257. Zwei geflügelte Eroten (bei dem l. das Gesicht sehr bestoszen, abgebr. Finger der l. Hand, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, bei dem r. die r. Hand) bemühen sich, ein groszes Skeptron, von dem jedoch nur das untere Stück mit dem Knopfe erhalten ist, herbeizuschleppen. Um den l. Arm des l. Eroten ist eine flatternde, bezipfelte Chlamys geschlungen; eine ebensolche Chlamys ist bei dem Eroten r. mit Knopf auf der r. Schulter befestigt. Wärend der Erot r. mit dem Oberkörper von vorn gebildet ist und mit beiden n. l. ausgestreckten Armen das Skeptron festhält, wendet der Erot l. den Oberkörper in's Profil n. r.

1. Vgl. Ant. Bildw., IV, 850, und die Aufzälung bei Schreiber, Villa Ludovisi, 165, der jedoch das Mantuaner Relief nicht zu kennen scheint.

258. Tritonenrelief.

H. 0,77. B. 2,21. — M. — Herkunft wie bei 72. — Abgebr. oben und l. untere Ecke. — Vgl. Valentinelli, a. O., 194.

R. und l. je ein schöner Ornamentstreifen von Akanthosblättern; ringsherum um das Relief zieht sich ein Eierstab mit Perlenschnur. In vertieftem Relieffelde ein Triton (n. r.), an der Hüfte mit Blättern, dessen Kopf und r. Hand abgebrochen ist; er hält in der L. ein Ruder, in der n. l. ausgestreckten R. eine Muschel. Sein Fischschwanz ist zweimal geringelt. Auf seinem Rücken sitzt auf ihrem Gewande, das den Unterkörper bedeckt, eine bis gegen die Brust erhaltene Nereide (n. l.); mit der L. hält sie die Zipfel ihres Gewandes, die R. ruht auf ihrem Oberschenkel. Neben ihr die Spur eines flatternden Schleiers. Effectvolle Dekorationsarbeit.

259. **Sepulcrales Relief mit Koraraub.**

H. 0,72. B. 1,30. — M. — Herkunft wie bei 65. — Stark ergänzt. — Abgeb. Valentinelli, a. O., T. XXXVIII. — Vgl. Thiersch, a. O., 247; Welcker, Zeitschr. f. Geschichte u. Ausl. d. a. K., 1818, 60, 26; Gerhard, Abh. d. Berl. Akad. 1864, 405; Conze, a. O., 195; Förster, Raub u. Rückkehr d. Persephone, 123; Overbeck, Kunstmyth. III, 644.

Unten ein sich vorwölbender, oben ein flacher Rand. R. und l. an den Ecken zwei lockige, nackte Eroten, gegen einander schreitend, aber n. r. blickend, welche (erg. an dem l. Eroten l. Unterschenkel, r. Bein, r. Wange und Nase, bei dem r. Eroten l. Unterschenkel, Kinn und Nase), die äuszeren Arme erheben und mit den Händen eine Fruchtgirlande (Weintrauben, Pinien, Aeren, Birnen, Aepfel, Liebesäpfel, Feigen, Mon und Blumen) mit flatternden Enden über ihrer Schulter halten. Ueber dieser Girlande in ziemlich starkem Relief auf besonders angegebenem Felsboden der bärtige Hades (erg. Kopf, l. Hand und Stück der r. Hand) n. r., auf einem Wagen stehend, mit der L. die Enden eines flatternden Gewandes haltend, und im l. Arme die sich heftig sträubende, fast horizontal liegende Kora (erg. Gesicht, Stück über der r. Hand, Finger der L., Stück des l. Oberschenkels, r. Fusz) tragend. Diese streckt die Arme zurück. Ein um ihren r. Arm geschlungenes, flatterndes Gewand bedeckt den r. Oberschenkel; ihr welliges Har fliegt aufgelöst. Vor den vier Pferden (erg. Bug und Kopf des vierten, Maul des zweiten), welche den Wagen ziehen, Hermes n. r. (erg. Kopf, r. Arm nebst Hand und Zügel, r. Bein, l. Unterschenkel), vom Rücken gebildet, den Kopf zurückwendend und mit der r. Hand die Zügel des vierten Pferdes haltend. Ein Gewandstück ist mit dem einen Ende um seine Arme geschlungen. Gute Arbeit.

260. Vorderseite eines Niobidensarkophags.

H. 0,47. L. 1,83. — It. M. — Das Relief stand früher in der Villa Borghese in Rom, woselbst es schon zur Zeit Giulio Romano's (über eine Zeichnung desselben aus der ersten Hälfte des 16. Jarhunderts vgl. STARK, Niobe 11, Anm. 3) sich befunden haben muss, wanderte dann nach der französischen Invasion i. J. 1797 nach Paris und kam durch die Bemühung des Kaisers Franz i. J. 1816 an Stelle des in Paris gebliebenen, eigentlich nach Venedig gehörigen Reliefs der s. g. »Suovetaurilia« (abgeb. CLARAC, a. O., 219) nach Venedig. — Abgeb. (ungenügend) WINCKELMANN, Mon. ined. T. 89, Sculture di villa Pinciana, I, 76; VISCONTI, Monumenti scelti Borghesiani T. 31; VALENTINELLI, a. O., T. XXXIX. — Vgl. THIERSCH, a. O., 217; STARK, a. O., 187 ff. (als C. bezeichnet).

Das Relief löst sich zum Teil ganz vom Hintergrunde los. Der obere Rand wölbt sich vor, der untere Rand ist flacher. An der l. Ecke Amphion (n. r.), den vollbärtigen Kopf mit wirr durcheinander geworfenem Har wie erschrocken zurückwerfend, mit der L. einen runden Schild wie zum Schutze erhebend, mit der R. einen über sein vorgesetztes r. Bein rücklings zusammenstürzenden Niobiden, der die R. über den Kopf zurückwirft und die Füsze — als habe ihn der Tod bei einer Wendung des Körpers ereilt — gekreuzt hat, haltend; er ist bekleidet mit verbrämten Stifeln, kurzem, kurzärmligem Chiton und Panzer mit befranzten Lederstreifen an Unterleib und Armausschnitten. R. von ihm kniet ein bärtiger, alter Paidagogos (mit gerunzelter Stirn und etwas kalem Kopf) nider, bekleidet mit verbrämten Stifeln, kurzem, kurzärmligem, gegürtetem Chiton und einem umgeknüpften, hinten durch den Gurt gesteckten Felle, das vorn auf der Brust zusammengeknüpft ist. Mit den Armen umschlingt er einen rückwärts gegen seine Brust zusammensinkenden, lockigen Niobiden (Nase abgebrochen), der eine auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys trägt, mit der R. dessen Brust berürend. Indem der Niobide sein Haupt traurig nach der l. Schulter neigt, versucht er mit der L. den in seinem Unterleibe steckenden Pfeil herauszuziehen. Ueber dieser Gruppe erscheint der Oberkörper einer rücklings stürzenden Niobide (n. r.), mit gegürtetem, nidergleitendem Chiton und einem vor ihr (zum Schutze) ausgespannten Gewande, dessen Enden die ausgebreiteten Arme halten. Ihr Har hängt im Nacken locker gebunden herab. R. von ihr ist über Felsboden ein bärtiger Paidagogos (n. l.) nidergekniet, welcher einen kurzärmligen Chiton und eine auf der Brust geknüpfte, hinten flatternde Tierhaut trägt. Mit beiden Händen greift er einer unter ihm zusammenbrechenden Niobide n. l. (erg. Nase), deren Unterschenkel bereits am Boden schleifen

und welche den Kopf traurig auf die r. Schulter neigt, unter die Achseln; ihr Unterkörper ist mit einem Gewande bekleidet, von dem welligen, von zwei Bändern durchzogenen und hinten in einen Schopf gebundenen Har fallen zwei Stränen auf die Brust. Sie fällt über die Leiche einer anderen, am Boden liegenden Niobide (n. l.) mit aufgelöstem Har, bekleidet mit einem feinen Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Gewande; die L. liegt an ihrer Brust. Ueber ihr erscheint der Oberkörper einer n. l. gewandten Niobide, welche das l. Knie auf einen Felsen gesetzt, das Haupt mit dem welligen, hinten zusammengebundenen Har, von welchem zwei Stränen auf die Brust fallen, n. r. wendet und mit beiden Händen die Enden eines über ihr im Bogen flatternden Gewandes hält; bekleidet ist sie mit einem schön ausgearbeiteten, gegürteten Chiton und einem auf ihre Beine sinkenden Obergewande. R. von ihr ein auf die Hinterbeine stürzendes Ross (n. r.), dessen Schwanz über den Hals der l. von ihm liegenden Niobidenleiche fällt; ein auf die Knie stürzender Niobide (n. l.), um dessen Hals eine flatternde Chlamys mit Knopf befestigt ist, hält es mit der L. (Arm und Hand erg.) noch am Zügel; wärend sein Haupt mit lockigem Har sich zurückneigt, greift die R. nach einem im Herzen steckenden Pfeil; das r. Bein ist über das l. übergeschlagen. Ueber ihm und etwas n. r. erscheint ein n. r. reitender Niobide mit lockigem Har, auf dessen r. Schulter eine hinten flatternde Chlamys geknüpft ist; wärend sein Oberkörper zurücksinkt, hält sich die L. noch am Kopfe des Pferdes fest, und die R. sucht den im Herzen steckenden Pfeil herauszureiszen. R. davon, aber auf der untersten Linie der Darstellung, eine alte, runzlige Amme n. r., bekleidet mit langem, von der r. Schulter gleitendem Chiton, einem um die Hüften geschlungenen Gewande und einem Kopftuche; sie empfängt, etwas zusammengebückt, mit den Armen eine auf die Knie stürzende Niobide (n. l.; erg. halbes Gesicht), welche den Kopf n. r. wendet (aus dem aufgelösten Har fallen Stränen auf die Schultern herab) und die R. um den Nacken der Amme geschlungen hat. Der herabhängende Arm ist erg., ihren Unterkörper bedeckt ein Gewand. Ueber ihr erscheint eine auf einem Felsen niderknieende und dabei die Beine etwas auseinandersetzende, stürzende Niobide n. l., den Kopf, dessen welliges Har hinten in einen Knoten gebunden ist, zurückwendend, die L. erhebend und mit der R. sich einen ihr im Rücken steckenden Pfeil hervorziehend; sie ist bekleidet mit einem langen Chiton und einem Obergewande, dessen Enden um ihre Arme geschlungen sind. R. von ihr reitet auf zusammenbre-

chendem Pferde (mit geneigtem Kopfe) ein lockiger Niobide, der mit der L. die Zügel, mit der R. das Ende einer auf der r. Schulter befestigten über seinem Kopf im Bogen flatternden Chlamys vor dem Gesichte zusammenhält. R. über ihm der Bug und Kopf eines zusammenbrechenden Pferdes (n. r.) und der über den Kopf desselben n. r. stürzende Oberkörper seines Reiters n. r., eines Niobiden, welcher mit der R. einen ihm im Nacken steckenden Pfeil herauszieht, wärend die L. vermutlich die Zügel hielt; hinter seinem Rücken flattert die Chlamys. Unterhalb des Pferdes ein n. r. schreitender Niobidenknabe, auf dessen r. Schulter die Chlamys befestigt ist; seine R. ist wie im Schrecken erhoben. Er drängt sich an die an der Ecke dargestellte, hohe Figur der Niobe heran, welche n. r. zu entweichen im Begriffe ist und den Kopf mit lockigem Har, aus welchem lockere Stränen auf die Brust herabfallen (auch vor den Oren ringeln sich Hare auf die Wange), n. l. zurück und emporwendet; sie ist bekleidet mit Sandalen, langem, locker gegürtetem, von der r. Schulter geglittenem Chiton und hält mit der R. das eine Ende eines über ihr im Bogen wehenden Obergewandes, wärend sie mit der R. wie schützend ihre jüngste Tochter an ihren Schosz heranzieht. Diese, bekleidet mit Sandalen und langem, gegürtetem Chiton, der von der l. Schulter geglitten ist, berürt mit der L. flehend die r. Brust der Mutter, zu der sie auch ihren lockigen Kopf (n. l.) emporwendet. Der Blick der Mutter ist mit wild aufgerissenen Augen nach oben gerichtet, ebenso der des Vaters Amphion an der l. Ecke der Darstellung. Vortreffliche, lebendige Erfindung, hinter der die wol aus späterer Zeit herrürende Ausfürung zurücksteht.

Ueber die Stellung des Reliefs zu andern Widerholungen dieses Gegenstandes vgl. Stark, a. O. Ueber zwei (übrigens willkürlich) zusammengesetzte Relieffragmente des Palazzo Rondinini in Rom (abgeb. Guattani, Mon. ant. ined. 1787, Dic. Tav. 3), auf welcher sich der Amphion mit der Knabenleiche, wie das in der Mitte des Reliefs dahinspringende Ross der Venezianischen Darstellung fast genau widerholt, vgl. Matz, Ant. Bildw. in Rom, II, 2904. Einen andern Niobidensarkophag unter den Antiken von Wilton House erwänt Michaelis in Arch. Zeit., XXXII, 65, 163 = Cod. Pigh. 163.

261. Fragment eines Blätterfrieses, h. 0,61, b. 1,02; vgl. Valentinelli, a. O., 197.

262. Fragment eines griechischen Grabsteines.

H. 0,56. B. 0,56. — M. — Herkunft wie bei 65. — Unten abgebr. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 198.

Auf einer mit Polster und Teppich belegten Kline (mit gedrechselten Füszen) liegt, die L. auf zwei Kissen stützend, ein vollbärtiger Mann (Kopf angesetzt, vielleicht antik, zeigt Portraitzüge), dessen Unterkörper mit einem Gewande bedeckt ist; seine, eine Patera haltende R. ruht auf dem r., emporgezogenen Knie, die L., um welche die Enden des Gewandes geschlungen sind, hält einen unregelmäszig geformten Knotenstock. Eine sich emporringelnde Schlange trinkt von der Patera. Das Relief ist sehr hoch, die Arbeit nicht schlecht.

Dass das Relief nicht römisch ist, wie VALENTINELLI a. O. meinte, unterliegt keinem Zweifel. Der Tote ist wol in der Gestalt des Asklepios heroisirt.

263 s. zu 257.

264. Votivrelief für Herakles oder Theseus[1].

H. 0,58. B. 0,61. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Etwas verwaschen. — Abgebildet ZANETTI, a. O., I, 49; VALENTINELLI, a. O., T. XL. — Vgl. CONZE, a. O., 200.

Vor einem auf gequadertem Unterbau sich erhebenden Heroon (zwei cannelirte dorische Säulen tragen einen Architrav) steht (r. Standbein) ein Jüngling, den Kopf mit einem freundlichen Blick nach der r. Schulter neigend; die L. stützt eine Keule auf, über die l. Schulter und den l. Arm hängt die Chlamys herab, darüber scheint noch ein Hut mit zwei emporgebogenen Spitzen vorzusehen; die R. des Jünglings berürt das l. Horn eines n. l. herangefürten Stires; diesseits desselben schreitet ein kleiner, bärtiger Mann n. r., die R. adorirend erhebend; er ist mit einem Mantel bekleidet, der die r. Seite freilässt; durch sein Har geht ein Band. Auf der andern Seite des Stires erscheinen zwei, fast ganz durch das Tier verdeckte, kleinere Jünglinge, ganz in ihre Mäntel gehüllt (n. r.); auf den Kopf des kleinsten legt der gröszere Mann über den Stir herüber seine l. Hand. Im Hintergrunde drei kale Bäume. Unten ein vorspingender Rand (etwas bestoszen); auch oben Rand erhalten. Unter dem Kopfe des Stirs ein Loch eingebort.

1. Gründe für das Letztere angefürt von CONZE, a. O. — Unbärtig kömmt auch Herakles vor z. B. auf dem Relief von Ithome bei

SCHOENE, Gr. Rel. XXVII, 112. Sogar Keule, Köcher und Bogen felen ihm bisweilen, wofür einige Beispiele MILCHHOEFER, Annali 1880, 217 anfürt. Vgl. auch die Athenischen Votivreliefs bei v. SYBEL, Kat. d. Sculpt. 372; 6410.

265. **Sarkophagnebenseite. Bakchos und Ariadne?**

H. 0,36. B. 0,53. — M. — Herkunft wie bei 65. — Oben ein Klammerloch, unten ein Loch für eine Röre. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 27. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 201; CONZE, a. O., 224.

Unten ein Rand erhalten wie bei 288. R. steht (l. Standbein) der nackte Bakchos mit kurzem Har (!) und sehr unidealen, fast portraithaften Gesichtszügen. In der L. hält er einen Dithyrsos, in der gesenkten R. eine Kanne. Eine l. von ihm befindliche Frau (Mainade? Ariadne?) legt die L. auf seine r. Schulter, wärend die R. auf ihrem Rücken ruht; den Kopf wendet sie gleichsam vorwurfsvoll zu dem Gotte; bekleidet ist sie mit Schuhen und doppelt gegürtetem Chiton; das wellige Har ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. R. von ihr kömmt ein kauernder Panter, (n. r.) der sich zum Gotte wendet und die l. Vordertatze erhebt, zum Vorschein. Rohe Arbeit aus später Zeit, wofür aber nicht etwa das Motiv des kauernden Panters, wie Valentinelli meinte, spricht.

Vgl. 288.

266. **Vorderseite eines weiblichen Idealkopfes.**

H. 0,32. Gsl. 0,16. — Gr. M. — Erg. Nase, aber wider bestoszen. — Kam durch testamentarische Verfügung David Webers nach dessen Tode (1847) in die Sammlung (VALENTINELLI, a. O., p. XXIX, Anm. 1). — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 202.

Von dem welligen Har hängen Locken auf die Brust herab. Mund leicht geöffnet. Schöne Züge.

267. **Fragment eines Hochreliefs.**

H. 0,29. — M. — Herkunft wie bei 266. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 203.

Erhalten hat sich nur die Büste eines n. r. geneigten Frauenkopfes (Gsl. 0,11. Nase bestoszen) mit lockigem, zurückgestrichenem Har, durch welches ein Band geht. Vor den Oren ringeln sich kleine Löckchen auf die Wangen. Von der Schulter zieht sich über die r. Brust ein transparenter Chiton.

268. Stele des Eubulos. Die Inschrift derselben im Corp. Inscr. Gr. II, p. 225f.; VALENTINELLI, a. O., 204.

269. Römische Aschenurne.

H. 0,43. B. 0,35. T. 0,25. — It. M. — Stammt wol aus Rom. — Erg. Deckel; schlecht erhalten. Herkunft wie bei 65. — Vgl. MURATORI, Novus Thes. vet. Inscr. 3115, 7; VALENTINELLI, a. O., 205.

Das Relief löst sich fast ganz vom Hintergrunde. R. und l. erheben sich auf Basen spiralförmig cannelirte Säulen mit Blättercapitellen, von denen eine Fruchtgirlande herabhängt. Ueber dieser eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

DIS · MANIB
CAECILIAE
ROMANAE
Q · CAECILIVS · PRIMVS
VXORI
AMANTISSIMAE

Unter der Tafel sitzen auf besonderem Boden zwei geflügelte, gehörnte Greife, die Köpfe nach auszen wendend; zwischen ihnen ein Dreifusz mit Kessel und Tierklauen als Füszen[1]. Der Kessel hat einen gewölbten, mit sich kreuzenden Perlenschnüren (?) ornamentirten Deckel. An den hinteren Ecken der Nebenseiten je eine aufrecht stehende, brennende Fackel. Zwischen diesen und dem Capitell der Säulen je eine Lorbergirlande mit flatternden Bändern aufgehängt; darüber r. Urceus, l. Patera. Auf der Girlande stehen zwei nach einer Weintraube (deren Stil unnatürlich aus der Girlande hervorkömmt) pickende Vögel; unter der Girlande wider zwei Vögel, von denen die auf der linken Seite sich schnäbeln.

1. Vgl. 283.

270. Attischer Grabaltar.

H. 1,03. Durchmesser 0,68. — Gr. M. — Kam als Geschenk des Pietro Pisani-Moretta an das Museum und stammt aus Athen, woselbst das Stück sich noch i. J. 1753 befand. — Oben sehr zerstört. — Abgeb. STUART u. REVETT, Antichità di Atene III, 25; VALENTINELLI, a. O., T. XLII. Zu der übrigen Literatur vgl. ebenda und Corp. Inscr. Gr., I, 516.

Die Form des Grabaltars ist cylindrisch, oben und unten

mit Ablauf, welcher mit einem aus Palmette und Meerzwibel bestehenden, nach dem Schafte des Grabsteines zu mit Perlenschnur abgeschlossenen Ornamente versehen ist. An dem Schafte des Grabsteines ist über vier Bukranien eine Blumen- und Fruchtgirlande mit flatternden Bändern in vier Bögen aufgehängt; in diesen Bögen je eine stilisirte Blume. Ueber der einen Blume die Inschrift:

ΠΑΙΛΙΟϹ
ΔΗΜΗΤΡΙΟϹ
ΧΟΛΛΕΙΔΗϹ

Vgl. über diese Grabsteine zu Ant. Bildw., IV, 712. Eine vielleicht römische Nachamung dieser Form 281; 799. Aenlich 365; 994.

271. Römischer Grabstein des Sevir Q. Epidius Apella, oben mit Tympanon abgeschlossen, in welchem ein Delphin (n. r.) dargestellt ist. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 207; Corp. Inscr. Lat., V, 2173.

272. Metrische griechische Grabinschrift (aus Paros) der Sokratea, vgl. Corp. Inscr. Gr., 2415; KAIBEL, Epigrammata Graeca, 218; VALENTINELLI, a. O., 208.

273. Römische Aschenurne.

H. 0,30. B. 0,37. T. 0,32. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Deckel nicht vorhanden. Mehrmals durchgebrochen und daher wol zum Teil mit Kalk angefüllt.

Die Urne steht auf vier flachen Füszen. An den oberen Ecken je ein Bukranion, von denen je eine Fruchtgirlande mit flatternden Enden im Bogen herabhängt. Darunter zwei Vögel, eine Larve oder einen Schmetterling im Schnabel haltend, und darüber auf den Bandenden wider ein Vogel in gleicher Beschäftigung. Dieselbe Darstellung widerholt sich ganz änlich auf den drei anderen Seiten.

274. Römischer Grabstein.

H. 0,74. B. 0,55. T. 0,38. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 210; CONZE, a. O., 210.

Auf den drei Hauptseiten des Grabsteines ringsum laufend

ein mit Akanthos ornamentirter Ramen. Auf der Vorderseite eine mit profilirtem Rande umgebene Tafel mit der Inschrift:

C · IVLIO
C · F · TPM[1]
QVIETO
TITIA · QVIETA
MATER
FILIO
PIISSIMO

Auf den Nebenseiten je ein lockiger, geflügelter Erot, nach der Vorderseite schreitend, mit der einen Hand ein geflügeltes Körbchen schulternd, mit der andern einen Hasen bei einer Vorderpfote tragend.

1. Das M vielleicht später zugesetzt.

275. Inschrift, welche auf den modernen Deckel des Sarkophages 276, gemeiszelt ist. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 211.

276. Römischer Sarkophag.

H. 0,90. B. 2,26. T. 1,23. — Nach VALENTINELLI, a. O. 212 aus einem aus den Brüchen von Vincural am Hafen von Veruda in Istrien stammenden Steine. Sehr verwittert. Der Sarkophag, welcher nach der Inschrift des Deckels (275) seit dem Jare 1563 die Gebeine des Venezianers Francesco Soranzo barg und in der Kirche S. Polo stand, ward daselbst i. J. 1830 bei der Erneuerung des Fuszbodens entdeckt und von dem Museum erworben. Die Inschrift sah schon Cyriacus in Pola; vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 124. Abgebildet LABUS, Lettera ad Emm. Cicogna, Venezia 1830. — Vgl. Giornale dell' Inst. Lomb. IV, 456; VALENTINELLI, a. O., 212.

Unten ein vorspringender Absatz, oben zieht sich (auch über die Schmalseiten hin) ein profilirter Rand herum, welcher an den Ecken der Vorderseite, wie ein Architrav, von je einer dort dargestellten Säule mit Basis und plumpem Capitell getragen wird. In der Mitte der Vorderseite zwischen zwei, ebenso wie die Ecksäulen gebildeten, aber durch einen profilirten Archivolt verbundenen Säulen eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift (in den Buchstaben Spuren roter Farbe):

M · AVREL · EVTVCHE
S · ET · AVRELIA · RVFEN·
HANC · SEDEM
VIVI · SIBI · POSVER ·
VNO · ANIMO . LAB
ORANTES ☙ SINE
VLLA · QVERELLA

L. davon (unter dem Archivolt) ein Winkelmasz mit Lot, r. eine Axt dargestellt. An den hinteren Ecken der Schmalseiten wider je eine Säule von der Art der beschriebenen. Der Raum zwischen den Ecksäulen ist roh abbozzirt[1].

1. Valentinelli, a. O., hält den Sarkophag (auch wegen des in der Inschrift nicht vorhandenen D · M) für christlich.

277. Grabinschrift der Volumnia Casta (Casia?). (Corp. Inscr. Lat. V, 2450.)

278. Grabinschrift des Vettius Venetus (Corp. Inscr. Lat. V, 2449).

279. Fragment einer Inschrift zu Ehren des Kriegstribunen und Praefectus Equitum Gavius Aquilo (Corp. Inscr. Lat. V, 2160).

280. Römische Inschrift zum Andenken an den um den Wideraufbau der Mauern von Triest verdienten Octavianus Augustus, modern.

281. Griechischer Grabaltar.

H. 0,67. Durchm. 0,53. — Gr. M. — Kam i. J. 1834 aus der Kirche S. Salvadore in Murano in das Museum. Sehr schlecht erhalten. — Vgl. Valentinelli, a. O., 217.

Im Innern ausgearbeitet. Oben und unten ein Ablauf. An vier Bukranien ist in derselben Weise wie bei 270 eine Fruchtgirlande (sehr verwittert) in vier Bögen aufgehängt. Von den tiefsten Enden der Bögen hängt je eine Frucht (Pinienzapfen?) herab. In die obere Fläche des Grabaltars ist ein oblonges Feld hineingearbeitet, nach unten zu rörenartig vertieft.

282. Grabstein des T. Domitius Gracilis (Corp. Inscr. L. V, 541).

283. Römische Aschenurne.

H. 0,57. B. 0,47. T. 0,41. — It. M. — Herkunft mittelbar wie bei 65. — MARTIN SMETS sah die Urne noch im Garten Grimani auf dem Quirinal in Rom. Vgl. Inscript. antiq. III, 16. Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XLIV.

An den Vorderecken spiralförmig cannelirte Säulen mit Basen und Blättercapitellen. Dazwischen, dem oberen Rande entlang laufend, ein sich n. innen zu umbiegender, an den Enden in einen Widderkopf ausgehender Ornamentstreifen, von dem, den Ecksäulen parallel, je ein geschuppter Bandstreifen, welcher in stilisirte Tierklauen ausgeht, herabhängt. Die Tierklauen ruhen wider auf je einem n. auszen gekerten gehörnten Tierkopf. Zwischen diesen Streifen eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

DIS · MANIBVS
A · ORCIVI · A · PAL ·
HERMETIS
POLYBIVS . LIB · PATRON
MERENTI
ET · IN · SE · PIISSIMO[1]

Ueber der Tafel ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen; unter der Tafel zwei gegen eineinander gekerte, kauernde, geflügelte Greife (mit Kamm), die Köpfe zurückwendend, und zwischen ihnen ein wie auf 269 dargestellter Dreifusz (vorderes Bein abgebr.) mit Kessel, dessen Deckel sehr zerstört ist. An den hinteren Ecken der Urne je ein cannelirter Pfeiler (unteres Drittel der Canneluren ausgefüllt) mit Basen und Blättercapitellen, und auf den beiden Nebenseiten je ein Lorberbaum mit vier nach den Früchten desselben pickenden Vögeln, zwei unten stehend, und zwei von oben heranfliegend. Oben hat die Urne einen profilirten Rand, unten ruht sie auf glatter, ziemlich starker Basis. Der reich ornamentirte Deckel ist modern.

1. Nach VALENTINELLI, a. O., 219 wären die Buchstaben ehemals vergoldet gewesen.

284. Fragment eines griechischen Grabsteines.

H. 0,37. B. 0,31. — Weiszer M. — Herkunft wie bei 266. — Auf allen Seiten abgebr. und schlecht erhalten. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XLV.

In flachem Relief ist dargestellt l. eine sitzende Frau (n. r.), bekleidet mit langem, gegürtetem Chiton und einem auf dem gewellten, zurückgestrichenen Har liegenden Obergewande; indem das auf dem Schosze gesammelte Obergewand um ihre L. geschlungen ist, langt sie mit der R. zierlich nach einem feinen Zeug, das in einem viereckigen Kästchen liegt; den Deckel desselben öffnet die kleine r. Hand einer jetzt nicht mehr vorhandenen Dienerin. Die Arbeit ist etwas trocken.

285. Griechischer Grabstein.

H. 0,52. B. 0,34. — Gr. M. — Herkunft wie bei 266. Unterer Rand zum Teil abgebr., sehr verwaschen. Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. XLV. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 15, 221.

Der Grabstein hat die Form eines mit Rund- und Plattzigeln gedeckten, nach der Langseite sich öffnenden Hauses. Das Gebälk wird r. und l. von je einem Pfeiler mit Capitell getragen. In dem so entstandenen Relieffelde ruht r. auf einem mit Teppich behängten Lager, den l. Arm auf ein Kissen stützend, ein bärtiger (?) Mann; in der L. hält er eine Patera, mit der R. erhebt er ein Trinkhorn. Das den Unterkörper bedeckende Gewand ist mit den Enden um den l. Arm geschlungen. L. von dem Lager sitzt auf einem Stul mit behängtem Sitze eine mit Chiton und Mantel bekleidete Frau, die L. leicht erhebend, mit der R. nach den Speisen langend, mit denen ein vor dem Lager stehender, eckiger, vierbeiniger Tisch besetzt ist. Eine zwischen diesem und dem Lager sich emporringelnde, grosze Schlange trinkt von der Patera des Mannes. L. von dieser Darstellung ein hoher, zweihenkliger Weinkrug mit Fusz, und r. davon ein nackter Jüngling, mit beiden Händen aus der Oeffnung des Gefäszes etwas emporhebend, l. ein bärtiger, kleiner Mann, in einem die r. Seite freilassenden, umgeschlagenen Mantel, die L. an den Rand des Gefäszes legend, die R. leicht erhebend.

286. Fragment eines Hochreliefs. Kentauren im Walde.

H. 0,54. B. 0,34. — M. — Herkunft wie bei 65. Schlecht erhalten. — Abgebildet ZANETTI, a. O., II, 32. CAYLUS, Rec. V, p. 178; BÖT-

TICHER, Vasengem. III, 7 (nach Heydemann, a. O.). VALENTINELLI, a. O., T. XLVI. — Vgl. THIERSCH, a. O., 247; HEYDEMANN, a. O., 15, 222.

Unten liegt auf steinigem Boden über ihrem Gewande ein Kentaurenweib schlafend, den Kopf auf die gekreuzten Arme legend; von dem welligen Har fällt ein Teil im Nacken herab. Ueber ihr in fast symmetrischer Stellung einander entgegenkommend zwei jugendliche Kentauren, von denen der l. (abgebr. r. Arm und r. Vorderbein, Teil des Schwanzes, kleiner l. Finger und unterer Teil des l. Hinterfuszes) eine (oben abgebrochene) Amphora über der l. Schulter trägt, der r. die durch eine Stütze mit dem Hintergrunde verbundene R. emporhebt (Kopf und Hals scheinen erg. zu sein; abgebrochen sind die Finger und die l. Hand); auch das r. Vorderbein ist erhoben. Um seinen l. Arm ist eine flatternde Tierhaut geschlungen; der Kentaur l. trägt gleichfalls eine über der Brust zusammengeknüpfte Tierhaut. An der r. oberen Ecke der Darstellung bemerkt man den Rest einiger Zweige, wol von einem Eichbaume; wenigstens erkennt man zwei Eicheln. Das Relief tritt für die Nebenseite eines Sarkophags zu weit hervor. Es wird eine selbständigere Bestimmung gehabt haben.

Aenlich das Relief mit der Beschleichung einer schlafenden Bakchantin durch einen Satyr aus Villa Ludovisi (abgeb. Arch. Zeit. XXXVIII, Taf. 13, 3).

287. **Flachrelief. Weinkelter.**

H. 0,40. B. 0,32. — It. M. — L. Ecke abgebr. und schlecht erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 31; RICH, Dictionnaire des ant. p. 93; VALENTINELLI, a. O., T. XLVI.

In einem mit Trauben gefüllten, auszen mit einem Löwenkopfe (zum Abflusse des Weins) versehenen, viereckigen, groszen auf Untersatz stehenden Kasten stehen stampfend zwei gegen einander gewandte Satyrn, sich die hinteren Hände reichend, in den vorderen einen Krückstock haltend, mit welchem sie gleichfalls Trauben stampfen. Ihr Eifer wird auch durch die nidergebeugten Köpfe angezeigt. Um ihre Lenden ist ein Tierfell geschürzt, über welchem ihre eignen Schwänzchen hervorsehen. L. bringt ein ebenso gekleideter Satyr (n. r.) einen mit Weintrauben gefüllten, hohen Korb heran, ihn mit hoch erhobenen Händen über dem Nacken festhaltend. Unter dem Kasten ist Felsboden angegeben (oder sollen es Wellen sein?).

288. Sarkophagnebenseite. Hermes und Bakchos.

H. 0,37. B. 0,51. — Von demselben feinkörnigen Marmor wie 265. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 24.

Unten ein sich vorwölbender Rand. L. steht mit Portraitzügen und schlichtem, kurzem Har Apollon, in der L. einen geschuppten Bogen, in der R. (abgebr. zwei Finger) einen undeutlichen Gegenstand, wol kein Plektron haltend; eine im Rücken herabhängende Chlamys ist auf der Brust befestigt. R. schreitet Hermes (Pubes angegeben) mit geflügeltem Petasos, in der gesenkten R. den Beutel (sehr ungeschickt), in der L. ein Kerykeion haltend n. l.; auf seiner l. Schulter liegt eine Chlamys. Zwischen beiden Göttern kauert ein geflügelter Greif (n. l.).

Das Relief bildete wol als Gegenstück zu 265 die Nebenseite eines Sarkophags. Jedenfalls aus später Zeit, wie die rohe und unideale, fast portraithafte Darstellung der Götter zeigt.

289. Modernes Relief mit Darstellung einer im Opfern begriffenen Priesterin und gefälschter, griechischer Inschrift. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 225.

290. Attischer Grabstein.

H. 0,58. B. 0,37. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr verwaschen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 226; CONZE, a. O., 226; HEYDEMANN, a. O., 226. Ueber die Inschrift s. Corp. Inscr. Gr., I, 802.

Der Grabstein bildet ein Heroon, oben mit Tympanon und drei Akroterien. Unten ein Ablauf. In einem oben abgerundeten, vertieften Relieffelde eilt n. r. ein mit kurzem Chiton bekleideter, lockiger Knabe, mit beiden n. r. ausgestreckten Händen eine Weintraube am Stil (n. unten) haltend. Ihm folgt ein Han, nach dem Chitonrande des Knaben pickend[1]. Eine über der r. Schulter desselben befestigte Chlamys hängt über dem l. Arm herab. Unter dem Relieffelde die Inschrift:

ΔΗΜΗΤΡΙΕ ΔΙΟΓΕΝΟΥ
ΑΘΗΝΑΙΕ ΧΑΙΡΕ

1. Vgl. 958, 1.

291. Cippus mit römischer Grabinschrift. Vgl. VALENTINELLI, a. O. 227.

292. Relief mit vermeintlicher Darstellung des Kleobis und Biton.

H. 0,64. B. 1,47. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. der untere Teil, fast ein Fünftel des Ganzen. Angesetzt der obere Teil, fast ein Sechstel des Ganzen; auszerdem l. von dem Tempel schräg durchgebrochen. — Abgeb. im Codex Pighianus (vgl. O. JAHN, Ber. über d. Verh. d. S. G. d. W. XX, 1868, 226, 220) f. 315; BEGER, Spicileg. p. 146, 149; MONTFAUCON, Antiq. expl. I, 24; Arch. Zeit. XXI, 172, 1; VALENTINELLI, a. O., Tav. XLVII. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 228; GERHARD, Arch. Zeit. 1861, No. 151—153. Wegen zu hoher Aufstellung nur schwer zu erkennen.

Im Hintergrunde fünf Bäume, l. drei, r. zwei. L. wird von zwei Rindern eine auf einem Karren stehende Frau gezogen, bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden und um den Unterkörper geschlungenen Obergewande. Indem die L. den Saum des Obergewandes über der l. Schulter berürt, ist die R. (Hand abgebr., Unterarm ergänzt) ausgestreckt. Der Wagenstul besteht aus einem Gitterwerk mit Querstäben (erg. Rad und Füsze der Rinder; das r. Vorderbein des vorderen abgebr.). Jenseits der Tiere schreiten, den Kopf n. l. wendend, zwei Knaben n. r., der l. mit flatternder Chlamys (r. Unterarm erg.), der r. gröszere (mit Chlamys?), indem er mit der R. nach der Deichsel greift. R. davon die Vorderseite eines Tempels; über Stufen erheben sich vier spiralförmig cannelirte, sich ganz vom Hintergrunde lösende Säulen, welche einen gegliederten Architrav mit Gibeldach und Akroterien tragen. Im Tympanon ein mit Früchten gefüllter Korb, zu dem sich von den beiden Ecken je eine Schlange emporringelt. Hinter den Säulen erblickt man die Türen des Tempels. An diesen tritt eine mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden, umgeschlagenen Obergewande bekleidete Frau v. l. heran, mit beiden Händen je eine Fackel erhebend. Vor dem Tempel liegen auf dem Boden, hingestreckt auf ihrem Leibe, nebeneinander zwei Knaben, den Kopf (Augen geschlossen) auf den einen Arm legend. Ueber dem Rücken des vorderen bemerkt man eine vorn auf der Brust zusammengeknöpfte Chlamys. — R. von dem Tempel fårt auf einem von zwei heftig ausgreifenden Rossen gezogenen Wagen n. r. eine Frau, mit der L. die Zügel haltend (r. Arm abgebr.); sie ist bekleidet mit einem flatternden Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem über ihr im Bogen flatternden Gewande, dessen eines Ende um ihren l. Arm geschlungen, wärend das andere hinten durch den Gurt gesteckt ist. Mit der R. hielt sie vielleicht eine Geiszel. Sie hat krauses Har, dem gegenüber das in parallele Wellen gelegte

Har der Frau vor dem Tempel portraithaft aussieht. R. von den Pferden zeigt sich der Oberkörper eines Jünglings (n. r.), der den Kopf zurückwendet und mit der L., wie es scheint, die Zügel der Pferde am Gebiss festhält; auf seiner r. Schulter ist eine Chlamys befestigt. L. von diesem Jüngling, und gleichfalls vor den Pferden herlaufend, ein Knabe, die R. n. r. ausstreckend, den Kopf zurückwendend, als riefe ihm die Lenkerin zu. Eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys hängt im Rücken herab. R. an der Ecke sitzt auf Felsen eine Frau (n. l.), bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe ruhenden, umgeschlagenen Mantel; sie nimmt zwei v. l. herankommende Knaben, von denen der hintere etwas gröszer ist, und von denen der vordere eine Chlamys auf der r. Schulter befestigt hat, mit ihren Armen auf.

293. **Sarkophagnebenseite [1]. Iphigenie.**

H. 0,45. B. 0,51. — Feinkörniger M. — Herkunft wie bei 65. — L. Rand ergänzt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 229; CONZE, a. O., 229; OVERBECK, die Bildwerke z. Theb. u. Tr. Heldenkr. S. 726, No. 76.

Auf einem Landungsbrete mit eingekerbten Sprossen, das über Wellen an ein Schiff angelegt ist, eilt l. Iphigenie in schnellem Laufe n. r., n. l. zurücksehend [2]; sie ist bekleidet mit einem langen, gegürteten Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden, über ihr im Bogen flatternden Gewande, das sie mit der L. zusammenhält. Ihre R. reicht sie dem im Schiffe stehenden Orestes n. l., welcher im l. Arme ein Schwert hält und über der r. Schulter eine Chlamys befestigt hat. R. von ihm die ziemlich kleinen Oberkörper zweier im Schiffe sitzender nackter Matrosen (n. r.), deren Ruder aus der Schiffswand in das Meer gehen. Von dem Schiffe ist das Aplustrum sichtbar [3].

1. Warscheinlich als l. Nebenseite mit 294 zu einem Sarkophage gehörig. Vgl. auch zu 375, 1. — 2. Von einem Götterbilde vermag ich nichts zu erkennen. — 3. Verwandte Darstellungen MILLIN, Voyage dans les dép. du Midi etc., Atlas, LXXI, 5; Nassauische Annalen, 1842, 61; Arch. epigr. Mitt. a. Oest., II, 164.

294. **Sarkophagnebenseite [1]. Apollon.**

H. 0,47. B. 0,49. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 10. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 230; WIESELER, a. O., 587.

Auf einem Steinsitze, welcher an der l. Ecke von einer mit Deckelvase bekrönten Stele überragt wird, sitzt mit etwas em-

porgezogenem l. und leicht vorgestrecktem r. Beine Apollon (n. r.), die R. auf den Felsen stützend, in der L. eine Patera haltend, und sie einer Schlange entgegenstreckend, welche sich aus dem Fuszgestell eines Dreifuszes mit Kessel (mit gewölbtem Deckel) hervorringelt. Auf seiner r. Schulter ist eine lange Chlamys befestigt, auf deren Ende er auch zugleich sitzt; auf seinem lockigen Har eine phrygische Mütze. Zwischen ihm und dem Dreifusz ein Lorberbaum.

1. Vgl. zu 293, 1.

295. **Relief mit Schiffskampf.**

H. 0,85. B. 0,82. Der Fries h. 0,12 (mit dem oberen Rande). Rlfh. 0,083. — Feinkörniger, weiszer M., wie der, aus welchem die wol zugehörige Darstellung in Brescia (Ant. Bildw., IV, 366) gemacht ist. — Herkunft wie bei 65. — Schlecht erhalten, r. und l. abgesägt. — Abgeb. ZANETTI, II, 40; VALENTINELLI, a. O., T. XLVIII; O. JAHN, Arch. Zeit. XXIV, T. 214. — Vgl. THIERSCH, a. O., 248 und Ant. Bildw., IV, zu 366.

Die Breite der Darstellung wird eingenommen durch die Vorderseite zweier hinter einander farenden, oder am Lande befindlichen Schiffe (vom dritten Schiffe r. ist nur das Aplustrum sichtbar), deren Wände in zwei übereinander laufenden Reihen mit folgender, flacher Reliefdarstellung geschmückt sind: in der l. Reihe des ersten Schiffes, ein von einem geflügelten Eroten gerittener und gezügelter Seewidder (n. r.), ein ihm entgegenschwimmendes Seetier (sehr undeutlich), beritten von einem Jüngling, der in der L. ein wie ein Kerykeion geformtes Gerät hält, und ein Seelöwe (n. l.); in der r. Reihe eine auf einem Seestir (n. r.) über ihrem Gewande, dessen einer Teil das r. Bein verhüllt, sitzende Nereide (n. l.), den Kopf mit dem hinten zusammengebundenen Hare n. r. wendend; ein Gewandstück, dessen eines Ende um das l. Ellenbogengelenk geschlungen ist, ist mit dem andern Ende um ihr r. Handgelenk geschlungen; die R. hält sich am Schwanze des Seestires fest. L. von demselben ragt ein Delphin (n. r.) hervor, und zwei andere schwimmen oder springen, der eine oben, der andere unten, dem Seestire entgegen. R. davon ein in heftiger Bewegung n. l. herandringendes Seepferd, welches ein auf ihm reitender nackter Mann (?) zügelt, indem er mit der R. eine zweizinkige Harpune zum Stosze erhebt. Ueber dem Schwanze des Tieres ein Delphin (n. l.) und dann r. ein mit dem r. Fusze auf der Schwanzspitze des Tieres stehender lockiger Erot (n. l.), die R. erhebend und in der gesenkten L. eine Fackel haltend, den Kopf n. r. wen-

dend. Auf der l. Reihe des zweiten Schiffes diesseits von einem Delphin ein n. r. laufender, geflügelter Erot, mit beiden Händen ein aufrecht stehendes Füllhorn haltend. R. von ihm ein Delphin (n. r.) und r. von diesem ein den Kopf n. r. wendendes Seetier (n. l.), auf welchem ein Erot (n. l.) reitet, mit der L. nach dem Kopfe des Tieres greifend oder dasselbe zügelnd. R. davon ein n. r. sich bewegender Seelöwe. Auf der r. Reihe sitzt auf einem gehörnten Seekentauren (n. r.), dessen Kopf dem eines Pan sehr änlich ist, und der in der R. ein Ruder, mit der L. über seiner l. Schulter einen Korb hält, eine Nereide (n. l.); mit der R. hält sie ein im Bogen hinter ihr flatterndes Gewandstück, dessen anderes Ende um den l. Unterarm geschlungen ist; dem Kentauren entgegen schwimmt ein ebenso gestaltetes Seewesen, in der L. ein Ruder, mit der R. ein Muschelhorn haltend und darauf blasend; hinter ihm noch ein n. r. fliegender Vogel mit langem Halse und langen, dünnen Beinen (Kranich?). Die ganze Darstellung dieser die Schiffsseiten verzierenden Reliefstreifen ist sehr undeutlich und schwer zu erkennen. — An der l. Ecke des Reliefs hat sich der Unterkörper einer sitzenden, wol mit kurzem Chiton bekleideten Gestalt erhalten, welche auf dem r. Beine kauert, wärend das l. vorgestreckt ist; die L. hängt über den l. Oberschenkel herab. Ueber der Figur, aber getrennt durch ein Felsstück, in welchem sich ein rundes, wol zur Aufname eines besonders gearbeiteten Gegenstandes bestimmtes Loch befindet, steigt ein vom Rücken gesehener, nackter Mann (n. r.; erg. Nase; abgebr. r. Knie; l. Unterschenkel und Arme nicht sichtbar) mit kurzlockigem Har mit dem r. Bein über den Bord des ersten Schiffes, indem er sich vermutlich mit den Händen im Innern des Schiffes festklammert. Ueber seinem Kopfe mehr im Hintergrunde, der Profilkopf nebst r. Schulter eines ebenso gebildeten Mannes (erg. Nacken und Nasenspitze), der die R. ein wenig erhebt, die L. in die Höhe streckt und einen Stab hält. R. von ihm steht ruhig im Schiffe ein wie die vorigen gestalteter junger Mann, dessen Arme herabhängen; er wie die beiden andern schauen mit einer gewissen Teilname nach einem sich r. von ihnen abspilenden Vorgange. Diesseits der Wand des zweiten Schiffes ist über seinen (am Rande l. etwas zerstörten) aufrechtstehenden, runden Schild, in dessen Mitte ein Gorgoneion (one Schlangen) sich befindet, ein mit kurzem, gegürtetem Chiton bekleideter Jüngling mit kurzem Har herübergefallen, und r. von ihm liegt, nur mit dem Oberkörper sichtbar, ein bärtiger, toter Mann (n. l.), der den Kopf auf den n. r. ausgestreckten r. Arm (nur Oberarm erhalten) gelegt hat.

Zwischen seinem Rücken und dem Schiffe ein runder Schild, und r. von diesem ein n. r. schreitender menschlicher Unterschenkel. Ueber dem Kopfe des Dahingestreckten liegt ein aus der Schiffswand hervorkommendes, oben geschupptes Ruder, das wol, wie ein Ergänzungsloch anzeigt, ursprünglich besonders gearbeitet war; man bemerkt, dass der im Schiffe steckende Griff desselben rechtwinklig an das Ruder ansetzte und selbst wider auf einem auszen am Schiffe angebrachten Klötzchen ruht, wol um das zu weite Zurückschlagen des Ruders beim Ausholen zu vermeiden; ein zweiter, änlicher, aber etwas längerer, und allmälig sich verdickender Rigel oberhalb des Ruders dient vermutlich dazu, das Vorschlagen desselben zu verhindern. In dem Schiffe steht, nur mit dem Oberkörper sichtbar, ein vollbärtiger Krieger (abgebr. Nase), den Kopf (mit griechischem, zurückgeschobenem Helme) n. r. wendend, an der L. einen runden Schild mit Rand haltend und den r. Oberarm (zum Wurfe?) zurückstreckend; er ist bekleidet mit einem kurzärmligen Chiton und einem Panzer, welcher mit Klappen über den Schultern befestigt ist. L. von ihm erscheint im Schiffe stehend, aber etwas höher ein Mann, dessen behelmter Kopf (erg.) wol auch ursprünglich n. r. gewandt war; auf seiner r. Schulter ist ein herabhängender Mantel mit Knopf befestigt; die R. erhebt einen Stein zum Wurfe. Auch die Aufmerksamkeit dieser beiden Männer ist auf einen r. vorauszusetzenden Vorgang gerichtet. Die Arbeit ist nicht besonders fein, die Gewandung sehr striemig und steif.

296. **Griechischer Grabstein.**

H. 0,55. B. 0,39. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. r. obere Ecke. — Abgeb. Valentinelli, a. O., T. XLIX. — Vgl. Conze, a. O., 232; Heydemann, a. O., 15, 232.

In vertieftem Relieffelde einer sich nach oben zu verjüngenden Stele steht r. die Verstorbene, bekleidet mit Schuhen, langem Chiton, und einem auf dem Kopfe (um das wellige Har geht ein Band) aufliegenden Obergewande, welches die L. über die l. Schulter zurückzuwerfen im Begriffe ist, wärend die darunter verborgene R. wagerecht vor dem Leibe ruht. R. in der Ecke eine kleine Dienerin (n. r.), in langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, den Kopf n. l. wendend und mit beiden Händen eine kleine, runde Schachtel haltend. L. von der Verstorbenen steht eine etwas gröszere Dienerin, bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe (durch das Har geht ein Band) aufliegenden Obergewande, welches vorn um den Unterkörper ge-

schlagen und von dem l. Arme, auf welchem ein kleines Kind ruht, am Leibe festgehalten wird. Das Kind schlingt die R. um den Nacken der Dienerin. Mit der R. fasst sie ein kleines, vor ihr stehendes Mädchen beim r. Handgelenk an. Dieses ist bekleidet mit einem langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Indem das Kind mit der R. einen toten Vogel bei den Beinen in die Höhe hebt, hält die gesenkte L. einen undeutlichen Gegenstand, wol keine »kurzstilige Holzkelle«, wie Heydemann meint, denn das Object ist viereckig, nicht rund. Den r. Fusz hält das Kind an den Kopf einer Schildkröte, nach welcher auch das Gesicht des lockigen Köpfchens (Har in parallele Wellen gelegt) gewandt ist. Ueber der Wärterin auf einem Pfeiler ein Korb, ein Hut und ein Kistchen. Auf dem oberen Rande der Stele in der Mitte ein Oelkranz mit der Inschrift:

ΟΔΗ
ΜΟΣ

und r. und l. davon je die beiden Worte:

ΛΥΣΑΝΔΡΑΝ ΑΡΤΕΜΙΔΣ
ΦΑΝΕΙΟΥΔΕ ΓΥΝΑΙΚΑ

Vgl. den Grabstein 531.

297. Votivrelief für Attis und Kybele.

H. 0.56. B. 0,79. — Feinkörniger, gr. M. — Herkunft wie bei 65. — In der Mitte senkrecht durchgebrochen. — Abgeb. Zanetti, a. O., II, 2; Valentinelli, a. O., T. L. — Vgl. Conze, a. O., 233.

Unten ein vorspringender Rand. L. Kybele (n. r.), bekleidet mit Sandalen, einem langen, gegürteten Chiton und einem auf dem mit Modios geschmückten Haupte aufliegenden Mantel, der mit einem Ueberschlag nach vorn genommen und an der l. Hüfte festgeknotet ist. Die halb im Mantel ruhende L. hält senkrecht am Körper eine grosze Scheibe (Tympanon?), die R. ein (oben abgebrochenes) Skeptron; von dem welligen Har fallen je zwei steife Locken herab. Schöne Gewandung. R. von Kybele sitzt, zu ihr aufschauend, ein kleiner Löwe (n. r.). R., ziemlich in der Mitte der Darstellung, steht (r. Standbein) Attis, bekleidet mit Schuhen, Hosen, kurzem, gegürtetem Aermelchiton, einer phrygischen Mütze, von welcher Bänder herabhängen, und einer auf der l. Schulter aufliegenden Chlamys, deren eines Ende um den mit der Hand in die Hüfte gestemmten

r. Arm geschlungen ist, wärend das andere Ende über das r. Handgelenk vorfällt; mit der L. stützt er einen Knotenstock auf einen Stein auf. Von der r. Seite der Darstellung treten aus einer in Felder geteilten Flügeltür, deren r. Flügel sich n. innen öffnet, eine Frau und hinter ihr eine kleine Dienerin. Erstere ist bekleidet mit einem langen Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden, um den Körper geworfenen Mantel; in der L. hält sie ein kleines Büchschen mit Deckel; die L. erhebt sie adorirend. Die Dienerin trägt ebenfalls einen langen Chiton und umgeschlagenen, aber nicht auf dem Kopfe aufliegenden Mantel. Mit beiden Händen scheint sie eine flache Schale zu tragen. Die Adoranten werden von Kybele, nicht von Attis angeblickt. Ziemlich gute Arbeit.

298. Das Relief mit dem gelagerten Triton (?) (vgl. VALENTINELLI, a. O., 234) ist, wie auch HEYDEMANN, a. O., 234, erkannte, unbedingt modern. Es gleicht durchaus den Figuren, welche an der inneren Bogenbekleidung der Procuratien nach der Piazzetta hin angebracht sind.

299. Griechisches Grabrelief.

H. 0,38. B. 0,49. — M. — Herkunft wie bei 266. — Auf drei Seiten abgebrochen, nur unten eine Basis mit vorspringendem Rande erhalten. Erg. (mit Gips) r. Fusz des Reiters und Teil am r. Vorderfusze des Pferdes; abgebr. untere Hälfte des l. Hinterbeines. In der Mitte senkrecht, und das l. Stück noch einmal wagerecht durchgebrochen. — Der für den früheren Besitzer, David Weber, nach dem Relief gemachte Stich scheint nicht in den Handel gekommen zu sein. Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. LI.

R. sitzt auf einem Lager der Verstorbene (Kopf abgebr.) n. l., dessen Unterkörper mit einem Gewande bekleidet ist, die R. auf das l. Knie legend, in der L. einen Kantharos haltend. Vor dem Lager steht ein vierbeiniger, grader Tisch (mit Querleiste zwischen den Füszen), welcher mit einer Patera, Weintraube und drei Früchten oder Kuchen besetzt ist; unter dem Tische liegt ein groszer Hund (n. l.). Jenseits des Mannes steht eine mit langem Chiton (mit Ueberschlag) bekleidete, gespensterhaft lange Frau (n. l.), beide Arme etwas erhebend. Von der l. Seite des Reliefs kömmt ein magerer Reiter (n. r.), bekleidet mit kurzem, gegürtetem Chiton und einer in seinem Rücken wehenden Chlamys, heran; die R. (abgebr. wie auch Kopf und Hals) war zu dem Verstorbenen ausgestreckt, mit der L. hält er die

Zügel. Dem Reiter entgegen tritt ein nackter Knabe (n. l.), in der gesenkten L. einen Krug haltend, mit der R. eine Patera zu dem Reiter erhebend. Unter dem Pferde erblickt man ein wie ein Kandelaberschaft geformtes Gerät, welches wol als im Hintergrunde aufgestellt zu denken ist. R. an der Ecke die Spur noch eines Gegenstandes (Figur?).

300. Bakchisches Fragment.

H. 0,35. B. 0,27. — Weiszer M. — Oben und unten abgebr. — Herkunft wie bei 266, aber ursprünglich im Besitze der Morosini und vielleicht aus Griechenland stammend. — Vgl. Thiersch, a. O., 143; Valentinelli, a. O., 236.

Das Fragment rürt von der Ecke eines Sarkophagdeckels her. Dargestellt ist eine Bakchische, weibliche Maske, geschmückt mit Band und Weinkranz. Aufrecht stehendes, von einem Stirnbande durchzogenes, nicht allzu langes Har. Mund leicht geöffnet. Augensterne angegeben.

301. Griechischer Grabstein.

H. 0,40. B. 0,25. — M. — Herkunft mittelbar wie bei 266, gehörte aber ursprünglich zur Sammlung Nani (Collezione di tutte le antichità che si conservano nel museo Nani, 1815, n. 241). — Gesicht abgestoszen. — Vgl. Valentinelli, a. O., 237; Conze, a. O., 237.

In vertieftem Relieffelde steht ein Knabe (Mann?), bekleidet mit kurzem Chiton und einem Mantel, in welchem die R. ruht; die L. hängt herab. Sehr verwaschnes Relief. Rohe Arbeit.

302. Römische Aschenurne.

H. 0,23. B. 0,37. T. 0,27. — It. M. — Herkunft wie bei 65. Deckel nicht vorhanden. — Vgl. Valentinelli, a. O., 238.

An den oberen Ecken je ein archaistisch gebildeter Ammonskopf, von deren Hörnern auf der Vorderseite eine Blumen- und Fruchtgirlande herabhängt. Darüber eine Tafel mit profilirtem Rande, aus der die Inschrift weggemeiszelt ist. Unmittelbar über der Girlande zwei sich beiszende Vögel. An den unteren Ecken je ein gefülltes Füllhorn.

303. **Vierseitige Basis mit Bakchischen Reliefdarstellungen.**

H. 0,93. B. 0,95. T. 0,67. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. LII. — Vgl. WELCKER, Akad. Kunstmus. zu Bonn, 620; HEYDEMANN, a. O., 15, 239.

Oben und unten je ein reich profilirter und ornamentirter Ablauf. Der Schaft der Basis ist n. innen zu leicht ausgeschweift und enthält, umramt von einem einfachen Ornament stilisirter, nebeneinander liegender Blätter in flach vertieften Feldern je eine Reliefdarstellung: Vorderseite. R. lagert auf Felsensitz, über seiner Löwenhaut, die auch den Unterkörper bedeckt, ein Satyr (n. l.), die R. in die Höhe streckend und mit den Fingern ein Schnippchen schlagend; er hat spitze Oren und struppiges Har. In der L. hält er eine Patera; an seine l. Schulter ist ein Thyrsos mit flatternden Bändern angelent. Jenseits des Lagers erhebt sich eine mit Rankenwerk ornamentirte Stele, auf der eine, wol verzeichnete, einhenklige Vase steht; an der Stele selbst ist ein mit vier Stäben (deren Enden über einander übergreifen[1]) roh umramtes Bild etwas schief angebracht, auf welchem man in ganz flachem Relief einen bärtigen Seilenoskopf, durch dessen Har ein Band (mit über den Oren durchgesteckten Enden) geht, dargestellt sieht. L. sitzt auf dem Lager eine Frau, bekleidet mit langem, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Obergewande, welches über die Beine vorgeworfen ist. Ihr welliges Har ist hinten zusammengebunden. Sie hält mit der L. ein Instrument (Trigonon?), in dessen Saiten sie mit der R. greift; ihr r. Fusz berürt nur mit den Hacken den Boden, als schlüge sie den Tact (oder tritt sie ein Krupezion?). — R. Nebenseite. R. steht auf Felsen eine Frau, bekleidet mit gegürtetem, langem Chiton und einem um den Unterkörper geschlungenen Gewande. Auf dem etwas höher gestellten l. Oberschenkel stützt sie mit der L. die gehörnte Lyra auf, in deren Saiten sie mit der R. greift. Den Kopf wendet sie zurück zu einem, den l. Arm auf ihren Rücken legenden Satyr, um dessen l. Schulter eine Nebris geknüpft ist; die R. stützt er auf die Hüfte. Die Bewegungsmotive der Gruppe sind hübsch erfunden. — Rückseite (oberer Teil erg.). Auf einem mit Fell belegten Boden sitzt, den Unterkörper in ein Gewand gehüllt, ein Satyr, die R. erhebend (Hand abgebr.) und in der L. einen Skyphos haltend. Zu seinen Füszen sitzt ein geschwänzter Satyr (n. l.), die L. (halb abgebr.) auf den Sitz stützend, das r. Bein hoch auf einen Felsen ausstreckend und mit der R. eine auf dem Felsen ihm gegenüber sitzende nackte

Bakchantin berürend. Diese, deren Har im Nacken aufgelöst herabhängt, sucht ihn mit der R. (Hand abgebr.) fortzustoszen, in der erhobenen L. hält sie eine Schale. — L. Nebenseite. Auf Felsen sitzt über ihrem Gewande eine nackte Bakchantin (n. l.); das wellige, zurückgestrichene Har ist hinten zusammengebunden. Ein v. r. an sie herangekommener Satyr mit struppigem Har und Schwänzchen, der das r. Knie auf den Felsen gesetzt hat, fasst mit der R. unter den r. Arm der Bakchantin, die L. berürt die r. Schulter derselben; auf ihren Mund drückt er einen Kuss, wärend die L. der Bakchantin an dem Kopfe des Satyrs ruht[2].

1. Vgl. zu 438, 3. — 2. Eine änlich komponirte erotische Gruppe bei GERHARD, Ant. Bildw. CIII, 3.

304. **Römische Aschenurne.**

H. 0,25. B. 0,47. T. 0,27. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Deckel nicht vorhanden. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 240.

In der Mitte der Vorderseite ein Ammonskopf, an beiden oberen Ecken je ein Widderkopf, von deren Hörnern in zwei Bögen eine Lorbergirlande mit flatternden Enden herabhängt. Ueber beiden Bögen stehen, einander entsprechend, zwei Adler mit ausgebreiteten Flügeln. An den unteren Ecken je eine geflügelte, sich mit dem Leibe nach den Nebenseiten hin verdoppelnde Sphinx, und unter dem Ammonskopf eine Wölfin (n. r.), den Kopf n. l. drehend; unter ihr ein Säugling. Ueber jedem Bogen der Girlande eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift

a) D · M
·TI · CL
CHARITONI

b) D · M
CLAVDIÆ
CHELIDONI

An den Schmalseiten der Urne die Umrisse je eines Schildes mit zwei dahinter sich kreuzenden Stäben.

305. Korinthisches Capitell.

306. Römischer Grabstein.

H. 1,54. — M. — Der bis 1816 im Rathause von Torcello aufbewarte Grabstein (h. 1,54; b. 0,69; t. 0,64) war, als ihn Jacopo Morelli 1817 in die Marciana bringen liesz, so übereck durchgesägt, dass der Stein eine prismatische Form erhielt, und nur die Reliefdarstellung der Vorder- und r. Nebenseite nach Venedig kam. Die Ränder sind auszerdem teils abgearbeitet, teils bestoszen; auch sonst ist das Relief beschädigt. — Die Literatur im Corp. Inscr. Lat. V, 2176, wo aber die Beschreibung des bildlichen Teiles ganz flüchtig und ungenau gegeben ist; vgl. VALENTINELLI, a. O., 242.

Vorderseite. Auf einer Tafel mit profilirtem Rande die Inschrift

L · OCIVS
PATROCLVS
SECVTVS
PIETATEM
5 COL · CENT[1]
HORTOS · CVM
AEDIFICIO · HVIC
SEPVLT · IVNCTOS
VIVOS DONAVIT VT
10 EX REDITV EOR · LAR
GIVS ROSAE · ET · ESCE
PATRONO SVO ET
QVANDOQVE SIBI
PONERENTVR

Darüber ein Gibelfeld mit profilirtem Rande, zwei Akroterien und einem blos angelegten (?) Tympanon. — R. Nebenseite. Oben ein durch einen Streifen n. unten abgeschlossenes Relieffeld, das in der Mitte ein Winkelmasz mit Lot, r. einen schräg angelenten Messstab, l. eine (aufgehängte?) Axt enthält[2]. Unter diesem Relieffelde ein gröszeres, und darin l. ein Lorberbaum, in dessen Krone zwei nach Früchten pickende Vögel sitzen; am Stamme kriecht eine Eidechse[3] empor. Vor dem Stamme sitzt ein Kaninchen (n. r.), die Schnauze auf den Kopf eines Vogels (? n. l.) legend[4]. Darüber fliegt ein Vogel wagerecht herab. R. davon scheint eine ziemlich grosze menschliche Figur weggemeiszelt zu sein.

1. Ueber die *collegia centonariorum* s. LABUS, Lettera ad Emma-

nuele Cicogna intorn. ad una iscrizione etc. 1830, p. 12ff. und HENZEN im Index zu ORELLI's Inscr. Lat. p. 171 f. — 2. Also war der Verstorbene wol ein Zimmermann; vgl. den Veronenser Grabstein Ant. Bildw., IV, 506, auf welchem unter den Geräten des Zimmerhandwerks der Zirkel ebenso schräg liegend dargestellt ist wie hier der Messstab. — 3. Dass die Darstellung der r. Nebenseite auf die in der Inschrift erwänte Schenkung der Gärten anspilt, wie LABUS, a. O., meint, ist ein Irrtum. Vielmehr sind die einzelnen Gegenstände der Darstellung als Symbole des Todes aufzufassen. — 4. Sonst pflegt das Kaninchen an Früchten oder dergl. zu nagen; vgl. 783, 2.

307. Griechische Inschrift. Rhodische Vertragsurkunde. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 243.

308. Desgleichen. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 244.

E. Vierter Sal. Stanza d' Udienza.

(No. 309—364.)

309. Archaistische Statuette der Artemis.

H. 1,04. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Hals und Kopf mit dem zierlich aufgebundenen Har, l. Fusz, r. Arm, wo er aus dem Gewande heraustritt; abgebr. der früher wol besonders gearbeitete l. Arm an derselben Stelle, Nasenspitze, einiges am Gewande und der gröszte Teil des Köchers; sonst im ganzen gut erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 9; CLARAC, a. O., 561, 1196. — Vgl. WOLF, Bullet. d. Inst. 1835, 160; VALENTINELLI, a. O., 308.

Die Figur ist eine Widerholung der altertümlichen Artemisstatuette im Neapler Museum. In der R. wird sie den Bogen gehalten haben, wie zwei Fragmente von Stützpunkten am Gewande zeigen. Die Figur schreitet hastig (wol etwas weiter als die Neapler Statuette) n. r., aber doch nicht so, dass dadurch die Bewegung des Gewandes besonders beeinflusst würde. Bekleidet ist sie mit einem langen, über den Armen je sechsmal zugeknöpften Chiton von feingeripptem Wollenstoff, einem Mantel, welcher mit zierlich (in Dreiecken) gefälteltem Ueberschlag auf der r. Schulter befestigt ist, und vorn wie im Rücken herabhängt, und Sandalen. Schräg über die Brust geht das Band des auf dem Rücken hängenden Köchers. Von dem Hare fallen je zwei Locken auf die Brust herab. Der Körper ist mit vollem

Verständniss und one Steifheit gebildet; hinten ist die Figur etwas vernachlässigt. Gute Arbeit. Mitten zwischen den Füszen ist unter dem Gewande eine viereckige Stütze stehen geblieben.

310. Statuette der Hygieia.

H. 1,27; die Basis h. 0,085. Gsl. 0,12. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — An dem nicht mit der Statue zusammengearbeiteten Kopfe erg. Nase; Har sehr bestoszen. An der Figur erg. r. Vorderarm mit Hand und Schale, l. Vorderarm mit Hand und Patera. — Abgebildet ZANETTI, II, 15; CLARAC, 554, 1179. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 246; CONZE, a. O., 246.

R. Standbein. Das l. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen und langem, locker gegürtetem Chiton mit Ueberschlag, der in dieser Form bei Demeterstatuen gewönlich ist. Die vorgestreckte R. hält eine kleine Schale, die L. hält den Kopf einer sich um den Unterarm windenden Schlange (Kopf abgebr.). Da, wo die Ergänzungen an den Oberarmen beginnen, Schlangenarmbänder. Der nicht zugehörige Kopf wendet sich n. r., das von einem Bande durchzogene Har geht vorn in kürzere, hinten in längere Locken (zum Teil abgebrochen) aus. Hinten ist die Figur fast glatt gelassen. Auffällig sind an ihr die breiten, matronalen, fast gedrungenen Formen, die zunächst auf den Typus der Demeter weisen. Die antike, ovale Basis ist profilirt, aber der profilirte Rand scheint ergänzt zu sein.

Vgl. zu No. 181, 1.

311. Hadriansbüste.

Gsl. 0,25. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste, Spitzen der Harlocken und Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 247.

Leichte Wendung des Kopfes n. r. Auf der Stirn einige Runzeln. Augäpfel und Pupillen angegeben, aber nicht Augenbrauen.

312. Statuette einer Nymphe.

H. 1,26. — Gr. M. — Herkunft wie bei 72. — Die Figur aus zwei Stücken gearbeitet; die Fuge geht durch die Oberschenkel. Der Pfeiler besteht aus drei Stücken: Basis, Schaft und Capitell; antik wol nur das letztere mit der Vase (erg. Ausguss und Henkel); auch der l. Unterarm besonders gearbeitet, aber zugehörig (Daumenspitze abgebr.). Erg. r. Arm, der am r. Ore herabhängende Gewandzipfel,

oberes Stück des Diadems, Nase, Basis, Füsze. Am Halse durchgebrochen. — Vgl. Valentinelli, a. O., 248; Bernoulli, Aphrodite, 374.

L. von einem Pfeiler steht, mit der L. drüber einen horizontal liegenden durchborten Krug haltend, auf dem r. Beine eine Nymphe. Das zurückgesetzte l. Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Der r. ergänzte Arm stützt sich auf die Hüfte. Auf dem welligen, zurückgestrichenen Hare des doch wol zugehörigen Kopfes, welches mit einem Diadem (mit drei Rosetten verziert) geschmückt ist, liegt ein Gewand auf, dessen einer Zipfel wol auch ursprünglich, wenn auch nicht so lang, über das r. Or herabhing, wärend der andere Teil hinten herabhängt, und ein Zipfel des Gewandes unter der l. Achsel festgeklemmt ist. Der andere Hauptteil des Gewandes ist an der r. Hüfte, wo er von dem wol auch ursprünglich aufgestützten r. Arme festgehalten wird, vorgenommen und so über den Unterkörper vorgeworfen. Der unbedeutende Kopf steht dem Typus der Aphrodite nahe. Das Gefäsz über dem Pfeiler ist durchbort, war also zum Ausfluss des Wassers bestimmt. Hübsche Brunnendekorationsfigur [1].

1. Nahe verwandt die Statuette in Vicenza 22, in Catajo 814, andere Widerholungen bei Bernoulli, a. O.

313. Statuette der Hygieia.

H. 0,88. Basis h. 0,06. — Gr. M. — Erg. Kopf, Hals, viele Stücke der Schlange, Teil des r. Knies, Teil des r. Oberarms. Abgebr. Kopf der Schlange. Beide Unterarme waren besonders gearbeitet und sind nicht mehr vorhanden. Herkunft wie bei 65. — Abgeb. Clarac, a. O., 1166; Valentinelli, a. O., T. LIII. — Vgl. Heydemann, a. O., 15, 249.

Auf einem Felsen, an dem sich l. eine Schlange emporringelt, sitzt, den Oberkörper etwas vorbiegend, die Unterschenkel etwas zurückziehend, Hygieia. Bekleidet ist sie mit Sandalen, langem kurzärmligem (der erg. r. Aermel ist oben zugeknöpft) Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Obergewande, das unter dem r. Arm vorgenommen und, das r. Bein wie den l. Oberschenkel bedeckend, ziemlich straff auf die andere Seite hinübergezogen ist, von wo es mit einem Umschlage über die l. Schulter zurück und zum Teil wider auf der r. Seite unter den Sitz gesteckt ist. Warscheinlich hielt die R. den Hals der Schlange fest, die L. wol eine Schale. Die Gewandbehandlung ist etwas trocken, aber das ganze von hübscher Erfindung.

314. Kolossaler Satyrkopf.

H. 0,65. Gsl. 0,31. — M. — Herkunft wie bei 72. — Hals abgearbeitet, wol zum Einsetzen auf eine Statue. Nasenspitze und Lippen bestoszen. Erg. r. Orenrand und fast ganzes l. Or. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. LIV. — Vgl. THIERSCH, a. O., 233; WIESELER, a. O., S. 587.

Der interessante Kopf von sehr jugendlicher, fast kindlicher Gesichtsbildung mit lächelnd geöffnetem Munde, der die obere Zanreihe sehen lässt, zeigt an der Stirn zwei warzenartig hervorwachsende Hörnchen. Die Unterstirn tritt stark hervor. Das struppige Har ist sehr scharf ausgearbeitet. Augenbrauen angegeben. Die Oren waren wol auch ursprünglich spitz. Vortreffliche Arbeit.

Vgl. das Gegenstück 363.

315. Weibliche Büste.

H. 0,41. Gsl. 0,14. — Gr. M. — Herkunft wie bei 72. — Erg. Nase sowie die kleine Büste mit dem vorderen Teil des Halses. Orenränder abgestoszen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 251.

Leichte Neigung des Kopfes n. l. Das wellige, aber ziemlich flach anliegende Har ist in der Mitte gescheitelt, zurückgestrichen und hinten in einen kleinen, im Nacken herabhängenden Schopf zusammengebunden. Um den Kopf schlingt sich ein schmales Band, dessen Enden hinten den Schopf zusammenhalten. Der Mund ist leicht geöffnet. Das Har ist überall vortrefflich ausgearbeitet. Wol ein griechisches Portrait.

316. Griechischer Portraitkopf.

H. 0,74. Gsl. 0,22. — Gr. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Sehr beschädigt. Erg. (mit Gips?) Nase, Mund, Kinn und Teile unter den Augen; auszerdem die schlechte römische Feldherrnbüste (auf dem Panzer ein geflügeltes Gorgoneion, dessen Gesichtszüge die eines alten Weibes sind). Vgl. VALENTINELLI, a. O., 252; HEYDEMANN, a. O., 15, 252.

Der Kopf neigt sich mit einem gewissen Affecte n. r.; dies wie der volle Hals erinnert an Alexanderköpfe. Durch das wirr durcheinander geworfene, aber vortrefflich gearbeitete Har, das über der Stirn etwas aufsteigt, zu den Seiten herabfällt, zieht sich ein Band. Harbehandlung wie die vortretende Unterstirn

weisen auf die Lysippische Zeit. Vielleicht einer der Diadochen (oder Alexander der Grosze?).

317. Männlicher Portraitkopf.

H. 0,34. Gsl. 0,19. — M. — Herkunft wie bei 162. — Unter dem Halse abgebrochen. Schlecht erhalten. Erg. Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 253.

Der Kopf wendet sich etwas zurück und n. l. Der ziemlich kurze Vollbart ist schlecht gearbeitet. Ganz kurzes Har. Auf der Stirn Runzeln. Aus später Zeit.

318. Büste des Marc Aurel.

H. 0,72. Gsl. 0,20. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Hals und die mit Tunica und Mantel bekleidete Büste, Nase und Teile an den Augenbrauen. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 28. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 254.

Der vollbärtige Kopf wendet sich ziemlich stark n. r. Auf der Stirn Runzeln. Augäpfel und Pupillen angegeben. Von dem bekannten Typus nicht abweichend.

319. Männliche Portraitbüste.

H. 0,37. Gsl. 0,16. — M. — Herkunft wie bei 162. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 255.

Der Kopf neigt sich mit ziemlich wildem Gesichtsausdruck zurück. Augäpfel und Pupillen angegeben. Die finster zusammengezogenen Augenbrauen sind übertrieben. Kurzer Vollbart. Dichtes, ziemlich kurzlockiges Har. Der Kopf scheint modern zu sein.

320. Heraklesbüste.

H. 0,71. Gsl. 0,19. — M. — Erg. die Büste, welche mit einem wie eine Nebris umgeknüpften Gewande bekleidet ist, und Nasenspitze; fast ganz abgestoszen sind die Blätter des Kranzes. Vielleicht erg. auch der Hinterkopf. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 256.

Leicht geöffneter Mund. Die kleinen Augen geben dem Gesicht einen trüben Ausdruck. Sehr vortretende Unterstirn. Breiter Nasenrücken. Auf dem kurzen Har liegt ein Kranz (von Eichenblättern?).

321. Weiblicher Idealkopf.

H. 0,48. Gsl. 0,185. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. Erg. Nasenspitze. Hals zum Einsetzen auf eine Gewandbüste abgearbeitet. Har sehr bestoszen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 257.

Der Kopf neigt sich etwas n. l. zurück, jedoch nicht in der Weise, die sich sonst bei Köpfen der Aphrodite findet. Das lockige, zweimal von einem Bande durchzogene Har ist zurückgefürt, auf der Höhe des Kopfes zu einer Schleife und hinten in einen dicken, unförmlichen Schopf (erg.) vereinigt. Etwas kleine Augen. Der Gesichtsausdruck ist im ganzen ernst. Artemis? Auf den Schultern ist ein fein ausgearbeitetes Gewandstück befestigt.

322. Büste der Aphrodite.

H. 0,79. Gsl. 0,19. — Gr. (?) M. — Erg. die mit doppeltem Gewandte bekleidete Büste, Kinn, Lippen und Nase (mi Gips). — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 258.

Das Har entspricht in der Anordnung 321, ist jedoch noch bewegter nnd freier behandelt. Haltung von Hals und Kopf erinnert stark an die Florentiner Niobe. Vor den Oren ringeln sich kleine Löckchen auf die Wange.

323. Portraitköpfchen eines Kindes. (?)

H. 0,31. Gsl. 0,11. — M. — Herkunft wie bei 162. — Erg. scheint die mit Tunica bekleidete Büste zu sein. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 259.

Der Kopf wendet sich n. l. Ganz kurzes, n. vorn gestrichenes Har, Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Gute Arbeit.

324. Athenabüste.

H. 1,7. Gsl. 0,25. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die in unantiker Weise mit Gewand, Brustschild und Aigis bekleidete Büste, ferner (mit Gips) die Nasenspitze. Bestoszen Unterlippe und Augenlider; sonst gut erhalten. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. LV. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 15, 260.

Der Kopf war jedenfalls besonders gearbeitet, wie der scharfe runde Ausschnitt des Marmors am Halse beweist. Wen-

dung des Kopfes n. r. Etwas magere Wangen. Auf dem welligen, zurückgefürten und ziemlich scharf ausgearbeiteten Har der zurückgeschobene, griechische Visirhelm. Mund leicht geöffnet. Das Gesicht hat etwas geistloses. Typus der Pallas von Velletri.

325. Männliche, römische Portraitbüste.

H. 0,47. Gsl. 0,16. — M. — Herkunft wie bei 65. — Abgebrochen Nasenspitze; beschädigt Orenränder und Lippen. Fusz der Büste senkrecht durchgebrochen. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 261.

Der Kopf wendet sich stark n. l.. fast in's Profil. Ganz kurz geschornes Haupthar. Jugendliches Gesicht mit etwas mageren Wangen. Die Büste ist bekleidet mit Tunica und Toga (mit *laticlavus*?). Vielleicht aus dem Anfange des 3. Jarhunderts. Augäpfel, Pupillen und Augenbrauen angegeben.

326. Die folgende Caligulabüste (abgeb. ZANETTI, a. O., I, 10; vgl. VALENTINELLI, a. O., 262) scheint trotz ergänzter Nasenspitze, Unterlippe und römischer Feldherrnbüste, besonders wegen ihrer im übrigen vortrefflichen Erhaltung modern zu sein.

327. Weibliche Büste.

H. 0,21. Gsl. 0,10. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 263.

Neigung des Kopfes n. r. Das wellige, von einem Bande durchzogene Har ist hinten in einen Schopf zusammengebunden.

328. Weiblicher Portraitkopf.

H. 0,41. Gsl. 0,18. — Gr. (?) M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Kinn, Teile der Augenknochen, auch sonst vielfach beschädigt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 264.

Hals zum Einsetzen auf eine Statue bearbeitet. Mund leicht geöffnet. Das in der Mitte gescheitelte, in kleine Löckchen sich ringelnde Har ist im Nacken in einen Schopf zusammengebunden. Unterhalb der Oren hängt auf jede Schulter eine Locke herab. Dieselbe Hartracht wie bei Messalina und Antonia. Gute Arbeit, wol aus der ersten Kaiserzeit.

329. Jünglingskopf.

H. 0,77. Gsl. 0,22. — Schwarzer Basalt. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die römische Feldherrnbüste von weiszem Marmor, Nase, Hals und Oberlippe; Orenränder bestoszen, Unterlippe abgebr. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 265.

An den Oren erkennt man eine leise Spur s. g. athletischer Bildung. Die vortretende Unterstirn wie die Behandlung des krausen, über der Stirn etwas aufsteigenden Hares verraten Lysippischen Charakter. Scharfe Arbeit.

330. Kinderbüste.

H. 0,22. Gsl. 0,08. — M. — Herkunft wie bei 65. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 266.

Ganz kurzes, n. vorn gestrichenes Har. Augäpfel und Pupillen angegeben.

331. Büste des Geta.

H. 0,57. Gsl. 0,16. — It. M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die mit Chlamys bekleidete Büste, Teil über dem r. Auge, Nasenspitze und sonstiges. Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 38. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 267.

Leichte Wendung n. l. Kurzes, krauses, ziemlich eng anliegendes, gut gearbeitetes Har. Ganz kurzer Backen- und Lippenbart. Mund geschlossen. Die Augen (Augäpfel und Pupillen angegeben) blicken n. l. Auf der Stirn zwei leichte Falten. Gute Arbeit.

332. Weibliche Idealbüste.

H. 0,77. Gsl, 0,21. — Rötlicher M., das Gewand aus weiszem M. — Erg. Nase, die mit Gewand bekleidete Büste, Brust so wie einige Stücke des vom Kopfe ausgehenden Gewandes (wenn nicht vielleicht der ganze Hinterkopf mit dem Gewande). — Herkunft wie bei 65. — Abgebildet ZANETTI, a. O., I, 11; VALENTINELLI, a. O., LVI. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 15, 268.

Mund leicht geöffnet. Die oberen Augenlider sind über die unteren herübergezogen. Das dichte lockige Har ist zurückgestrichen; hinter den Oren fällt je eine dicke, aufgelöste Locke auf die Brust herab. Auf dem Kopfe liegt ein in eigentümlichen

kurzen Falten abstehendes Gewand auf, dessen Charakter nicht gerade einen antiken Eindruck macht. Der Gesichtsausdruck ist sehr ernst, für eine Aphrodite wol nicht geeignet. Scharfe Arbeit, doch nicht sehr lebendig.

333. Statuette eines Flussgottes.

L. 0,30. H. 0,20. — M. — Herkunft wie bei 65. — Nicht vorhanden der besonders gearbeitete Kopf und r. Arm. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 269; WIESELER, a. O., S. 587 f.

Auf Felsen liegt, die L. auf ein am Rande ornamentirtes Gefäsz, aus welchem Wasser n. r. flieszt, stützend, ein Flussgott (n. l.); um seinen Unterkörper ist ein Gewand geschlungen. Das emporgezogene r. Bein ist über das l. gesetzt. Im Rücken des Gottes liegt ein Löwe (n. r.), den Kopf n. vorn wendend, als horche er auf das Geräusch des Wassers; vor ihm ringelt sich eine Schlange empor, um von dem Wasser zu trinken. Feine, scharfe Arbeit. Auch die Auffassung des ganzen Typus ist nicht unbedeutend; die geschmeidige Wendung der r. Hüfte gibt besonders dem Körper, dessen Muskulatur scharf ausgearbeitet ist (auch Pubes angegeben) etwas biegsames, der Natur eines Flussgottes durchaus entsprechendes.

334. Heraklesbüste.

H. 0,62. Gsl. 0,18. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die römische Feldherrnbüste, warscheinlich auch die Blätter des Kranzes, die zwischen Eichen- und Weinlaub in der Mitte stehen, Unterlippe und Nasenspitze. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 2. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 270.

Leichte Neigung n. r. Mund etwas geöffnet. Vorstehende Unterstirn. Muskulöses Gesicht; breiter Nasenrücken. Von einem aus Eicheln und Blättern (s. oben) gebildeten Kranze hängen hinter den Oren Bänder auf die Schultern herab. Kurzes, krauses Har, mit einem fast satyresken Anstrich.

Der Kopf wird von den Italienern als Augustus bezeichnet, eine Benennung, die sogar BURCKHARDT, Cicerone, 521 aufgenommen hat. Sehr änlich der Herakleskopf in den Uffizien in Florenz, Ant. Bildw. III, 9.

335. **Asklepiosbüste.** [1]

H. 0,82. Gsl. 0,26. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die schlechte, mit Mantel bekleidete Büste; abgebr. Nasenspitze. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 271.

Leichte Wendung n. l. Augäpfel und Pupillen angegeben. Auf dem lockigen, vorn etwas aufsteigenden Har, dessen Form dem Gesicht aber keineswegs einen sehr majestätischen Ausdruck verleiht, liegt ein bandumwundener Reif. Der Lippenbart greift über den Vollbart über. Wenig idealer Ausdruck. Die Behandlung der Augenbrauen erinnert schon sehr an die Verfallzeit.

1. Wird von Valentinelli mit Unrecht als Zeus bezeichnet.

336. **Weibliche Portraitbüste.**

H. 0,26. Gsl. 0,09. — M. — Herkunft wie bei 72. — Erg. Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 272.

Das Obergewand liegt auf dem zurückgestrichenen Har auf. Die Büste ist mit einer Tunica bekleidet. Sehr grosze Oren. Unbedeutend.

337. **Römische Kaiserbüste.**

H. 0,58. Gsl. 0,14. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Verletzt ist die Nasenspitze. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 7. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 273.

Die Büste ist bekleidet mit Panzer (mit befranzten Lederstreifen an den Armausschnitten) und einem auf der r. Schulter geknüpften Mantel. Der Kopf wendet sich n. l. Augäpfel und Pupillen angegeben. Etwas vortretendes Untergesicht. In dem etwas perrückenartig behandelten Har sind die Borlöcher stehen geblieben. Annius Verus? [1]

1. Vgl. 125, 1.

338. **Kolossalbüste der Athena.**

H. 1,28. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Hals, die mit Chiton und Aigis bekleidete Büste, Nase, Lippen, Kinn mit Teil der Wangen, warscheinlich auch der gröszte Teil des Helmes mit dem Federbusch und der untere Teil des Schopfes. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 10. — Vgl. THIERSCH, a. O., 128; VALENTINELLI, a. O., 274; CONZE, a. O., 274; HEYDEMANN, a. O., 15, 274.

Der Kopf, an welchem im ganzen sehr wenig antik ist, wendet sich n. l. Auf dem scharf gebürsteten, feinwelligen, zurückgestrichenen Har liegt ein zurückgeschobener Visirhelm mit hohem Federbusch. Um den Schopf im Nacken ist ein Band geschlungen. Weit geöffnete, ernst blickende Augen.

339. Kinderbüste.

H. 0,22. Gsl. 0,15. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die Büste; Nase, Orenränder und Kinn abgestoszen, auch sonst beschädigt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 275.

Dünnes, krauses Har. Der geöffnete Mund ist tief ausgehölt. Herakliskos?

340. Büste des Marc Aurel.

H. 0,57. Gsl. 0,17. — M. — Herkunft wie bei 65 oder 93. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete (weibliche?) Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 276.

Der Kaiser ist in noch jugendlichem Alter dargestellt. Bart nicht sehr entwickelt. Augensterne und Pupillen angegeben. Mittelmäszige Arbeit.

341. Asklepiosbüste.

H. 0,70. Gsl. 0,22. — M. — Herkunft wie bei 340. — Erg. Nasenspitze. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 277; HEYDEMANN, a. O., 15, 277; CONZE, a. O., 277.

Die Büste schneidet in eigentümlicher Weise mit den Oberarmen und mitten durch das auf der l. Schulter aufliegende, unter der r. Achsel durchgezogene Gewand ab. Das in der Mitte gescheitelte, scharf ausgearbeitete Har steigt über der Stirn nicht empor, sondern fällt in oben kürzeren, unten längeren Locken herab und ist mit einem dicken, bandumwundenen Reif geschmückt. Auf dem Oberkopfe scheint das Har nicht ausgearbeitet zu sein. Vortretende Unterstirn. Mund leicht geöffnet. Kurzlockiger Vollbart, über den sich der Lippenbart überlegt. Die Augen sind ausgehölt. Der Gesichtsausdruck ist milde. In der Behandlung des Hares und Gesichtes und in dem etwas eckigen Brustkasten (die Brustwarzen als kleine umringelte Punkte angegeben) liegt etwas archaistisch stilisirendes.

CONZE hält das Werk für modern. Es erregt in der Tat mehrfachen Verdacht. Allein es wäre dann wol die Copie nach einer Antike.

342. **Weibliche Idealbüste.**

H. 0,25. Gsl. 0,06. — M. — Herkunft wie bei 72. — Erg. Nasenspitze. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 278.

Die Büste ist mit gegürtetem Aermelchiton bekleidet. Auf dem welligen, mit Diadem geschmückten Har liegt das Obergewand auf. Unbedeutend.

343. **S. g. Büste des Licinius Senior.**

H. 0,61. Gsl. 0,18. — M. — Herkunft wie bei 340. — Gut erhalten. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 41. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 279.

Auf der l. Schulter liegt ein Gewand (mit Muster von Parallelstreifen) auf. Fast unmerkliche Wendung n. l. Auf der Stirn Runzeln. Ganz kurz geschorenes Har und ebenso Bart. Augäpfel und Pupillen angegeben. Bäuerische Gesichtsformen; breite, plumpe Nase. Realistische, sehr ausgeführte Arbeit, doch aus später Zeit. Gordianus Africanus?[1]

1. Vgl. BOTTARI, Mus. Capit., II, LXVII.

344. **Kybelebüste** (?).

H. 0,82. Gsl. 0,24. — Gr. M. — Herkunft wie bei 340. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nasenspitze, Hals, Teile der Hare und warscheinlich auch die ganze, angesetzte Mauerkrone. — Abgeb. ZANETTI, a. O., II, 1. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 280.

Das in der Mitte gescheitelte, wellige Har ist zurückgestrichen und von einem Obergewande bedeckt. Hinter den Oren fielen Locken auf die Schultern herab. Ueber die Mauerkrone (mit Zinnen) s. oben. Nicht sonderliche Arbeit.

345. **Männliches Köpfchen.**

Gsl. 0,07. — M. — Herkunft wie bei 340. — Nicht zugehörig ist die viel zu grosze Büste von Porphyr, welche mit Gewand bekleidet ist. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 281.

Lockiger Vollbart und lockiges, zurückgestrichenes Har. Mund ziemlich weit geöffnet. Der Kopf macht eine starke Wendung n. r. Herakles?

346. Kolossalkopf der Hera.

H. 0,50. Gsl. 0,29. — Gr. M. — Herkunft wie bei 162. — Erg. Nase, Kinn; Orläppchen abgebr.; die Lippen scheinen abgearbeitet zu sein. — Abgeb. OVERBECK, Atlas zur Kunstmyth. T. IX, 9. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 282; CONZE, a. O., 282; OVERBECK, Kunstmyth. Hera, S. 91, 8.

Der Hals ist zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet. Auf dem feinwelligen Har liegt ein den Kopf ziemlich weit umspannendes, hohes Diadem, oben mit einem aus concentrischen Halbkreisen ornamentirten Rande geschmückt; darunter in der Mitte eine Palmette, zu der symmetrisch v. r. und l. je ein geflügelter Greif heranschreitet, die eine Tatze erhebend, und r. und l. von ihnen je eine Rosette und Palmette. Der Kopf macht eine starke Neigung n. r. Der Hinterkopf blos angelegt. Hinter den Oren fallen keine Locken, sondern ein Harschopf herab. Die unteren Augenlider sind etwas heraufgezogen. Etwas verwaschne Arbeit.

OVERBECK, a. O., hat es warscheinlich gemacht, dass der Kopf den Typus der Hera Lakinia repräsentirt.

347. Büste des Lucius Verus (?).

H. 0,70. Gsl. 19. — M. — Herkunft wie bei 340. — Erg. Nase und sonstiges. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 30. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 283.

Wendung n. l. Die besonders gearbeitete Büste ist bekleidet mit Tunica und einem auf der r. Schulter geknöpften Mantel. Kurzlockiger Vollbart. Kurzlockiges, ziemlich wirr durcheinander geworfenes Har. Augensterne und Pupillen angegeben. Benennung zweifelhaft. Besonders weicht das Har von dem Typus des Lucius Verus ab.

348. Kleine, sehr schlecht erhaltene Büste (h. 0,24, Gsl. 0,07; M.) eines vollbärtigen Mannes, n. l. blickend.

349. Männliche Portraitbüste.

H. 0,70. Gsl. 0,17. — M. — Herkunft wie bei 340. — Erg. die römische Feldherrnbüste und Nasenspitze. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 285.

Kurzlockiger Vollbart und kurzlockiges, etwas perrückenhaftes Har. Die Büste trägt die Benennung Lucius Verus.

350. **Büste des Septimius Severus.**

H. 0,69. Gsl. 0,20. — M. — Herkunft wie bei 340. — Sehr beschädigt Bart. Erg. die römische Feldherrnbüste und Kleinigkeiten über der r. Augenbraue, auszerdem Nase und Hals. Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 34. VALENTINELLI, a. O., T. LVIII.

Der Kaiser ist in schon vorgerückteren Jaren dargestellt. Augäpfel und Pupillen angegeben.

351. Kleines Marmorfigürchen (h. 0,26, l. 0,24) eines auf das r. Knie hingesunkenen Mädchens, bekleidet mit Chiton, mit gegürtetem Ueberschlag. Sehr schlecht erhalten (abgebr. Kopf und beide Unterarme). Die Vermutung VALENTINELLI's (a. O. 287), es sei Kirke vor Odysseus dargestellt, ermangelt aller Begründung.

352. **Kopf der Faustina Maior.**

H. 0,58. Gsl. 0,15. — M. — Herkunft wie bei 340. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste fast ganz, r. Or und Nasenspitze. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 288.

Kopf mit Hals besonders gearbeitet. Antik ist ein Teil des die Büste bekleidenden Gewandes. Bitet von dem bekannten Typus auch in der Anordnung des Hares nichts abweichendes. Gute Arbeit.

353. **Athenabüste.**

H. 1,0. — M. — Herkunft wie bei 340. — Erg. die sehr unantike Harnischbüste, Nase und Kinn mit Gips; sehr beschädigt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 289; HEYDEMANN, a. O., 15, 289.

Der n. r. gewandte Kopf, eine Nachbildung der Pallas von Velletri, entspricht im allgemeinen 338. Unbedeutend.

354. **Männliche Büste.**

H. 0,60. Gsl. 0,23. — Roter M. — Herkunft wie bei 340. — Die Büste ist besonders gearbeitet. Abgeb. (als Herakles) bei ZANETTI, a. O., II, 37. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 290.

Um den Hals ist eine mit den Tatzen eigentümlich zusammengeknüpfte Löwenhaut gelegt. Die Augen sind ausgehölt. Auf dem glatten Schädel ein über der Stirn zusammengebunde-

ner Lorberkranz mit Beren. Kopf und Büste besonders gearbeitet.

355. Männliches Köpfchen.

H. 0,26. Gsl. 0,08. — M. — Herkunft wie bei 162. — Erg. die mit Gewand bekleidete (weibliche) Büste. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 291.

Auf dem kurzen, n. vorn gestrichenen Har scheint ein Kranz gelegen zu haben. Unbedeutend.

VALENTINELLI, a. O., 291 hält den Kopf für modern, woran HEYDEMANN, a. O., 15, 291 mit Recht zweifelt.

356. Büste des Vitellius.

H. 0,48. Gsl. 0,19. — M. — Herkunft wie bei 340. — Abgebr. r. und l. Seite der Büste, Nasenspitze und sonstiges. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 1, 13; VALENTINELLI, a. O., T. LVIII. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 15, 292.

Der Kopf neigt sich stark n. r., und fast in's Profil. Augäpfel und Pupillen angegeben, ebenso Augenbrauen. Mund geschlossen. Gute realistische Arbeit.

357. S. g. Trajansbüste [1].

H. 0,60. Gsl. 0,19. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. Nase, Lippe, Kinn, Teile an den Augenbrauen und warscheinlich auch die römische Feldherrnbüste. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 17. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 293; BERNOULLI, R. Ikon. I, 116 und 126.

Der Kopf wendet sich etwas zurück und n. l. Gute Harbehandlung.

1. BERNOULLI, a. O. erkennt eher Aenlichkeit mit Pompejus.

358. Männliche Portraitbüste.

H. 0,33. Gsl. 0,19. — Trachyt von den Euganeischen Bergen. — Herkunft wie bei 162. — Erg. Hals, Oren und die plumpe Nase. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 294.

Alter Mann mit kalem Schädel, kleinen Augen und vielen Runzeln. Fast negerhafter Mund. Modern.

359. Büste des Caracalla.

H. 0,64. Gsl. 0,18. — M. — Herkunft wie bei 65. — Erg. die römische Feldherrnbüste und sehr geflickt. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 36. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 295.

Von dem bekannten Typus nicht abweichend. Schlechtes Exemplar.

360. Apollonbüste.

H. 0,52. Gsl. 0,19. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65. — Hals mit einem Teil der Gewandbüste besonders gearbeitet; Nase und l. Wange mit Gips geflickt; l. Seite des Kopfes sehr beschädigt. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 296.

Starke Wendung n. r. Das langlockige, in der Mitte gescheitelte Har ist auf der Höhe des Kopfes zusammengebunden, der Mund leicht geöffnet. Die halb geschlossenen Augen und vorstehenden, scharf ausgearbeiteten Augenlider geben dem sehr schönen Gesicht etwas träumerisches. Schönes Exemplar.

Ueber den zu Grunde liegenden Typus dieses Apollon vgl. zu Ant. Bildw. II, 512 und MÜLLER-WIESELER, Denkm. d. a. K., II, T. 51. Verwandt auch der Venezianer Kopf 121.

361. Hadriansbüste.

H. 0,63. Gsl. 0,21. — Gr. M. — Kam als Geschenk des Procurators Andrea Mocenigo i. J. 1598 an die Republik. — Abgeb. ZANETTI, a. O., I, 21. — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 297.

Der Kopf bitet von dem bekannten Typus nichts abweichendes dar. Auf der Brust des die Büste bekleidenden Panzers ein geflügeltes Gorgoneion (mit breiter Nase).

362. Fragment eines Seilenoskopfes.

H. 0,25. — Gr. M. — Stammt aus dem Dogenpalast. Sehr zerstört und unterhalb des Mundes wagerecht durchgebrochen. Vgl. VALENTINELLI, a. O., 298.

Spitze Oren. Auf dem ganz dünnen Har liegt ein Kranz von Epheublätern und -blüten. Lockiger Vollbart. Gute Arbeit.

363. Kolossalkopf einer Satyra.

H. 0,60 (Kopfh. 0,46). Gsl. 0,32. — M. — Herkunft wie bei 72. — Erg. Hals, Teil der Nase, l. Or; abgearbeitet ist hinten der Schopf. — Abgeb. VALENTINELLI, a. O., T. LIV. — Vgl. die Literatur zu 314.

Der Kopf neigt sich etwas zurück und n. l. Der lachend geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen. Das wellige, lange Har ist nach hinten gefürt und dort in einen Schopf zusammengebunden. Auf die Stirn und vor den Oren fallen mehrere kleine Löckchen herab. Vortreffliche, lebendige Arbeit, wenngleich jetzt etwas verwaschen. Vgl. 68.

364. Nerokopf.

H. 0,30. Gsl. 0,135. — Gr. M. — Herkunft wie bei 65 (?). — Erg. Orenränder, Hals, Nasenspitze; über den Augen durchgebrochen (ist etwa der ganze Oberkopf ergänzt?). — Vgl. VALENTINELLI, a. O., 300.

Eine Aenlichkeit mit dem Portrait des Nero (übrigens noch in sehr jungem Alter) ist nicht zu verkennen. Das Har ist etwas perrückenhaft.

II. Museo Civico.

(No. 365—371.)

365. Griechischer Grabaltar.

H. 0,70. Durchm. 0,68. — Gr. M. — Sehr verwittert; hie und da der Rand abgestoszen. Oben eine oblonge Vertiefung eingemeiszelt. — Vgl. WIESELER, Nachr. v. d. K. Ges. d. W. zu Gött. 1874, S. 589f.

Oben und unten Ablauf. Der runde Schaft des Altars ist mit vier Stirköpfen (mit kleinen Hörnchen) in Hochrelief geschmückt, auf denen eine in vier Bögen herabhängende Girlande mit dicken Bändern, deren Enden hinter den Oren der Köpfe herabhängen, festgebunden ist; sie besteht aus Aeren, Birnen, Weintrauben, Aepfeln, Blättern und Früchten aller Art. Gewönliche Arbeit.

Vgl. zu 270.

366. Fragment eines Hochreliefs. Amazonenkampf.

H. 0,26. B. 0,72. T. 0,17. — M. — Auf allen Seiten abgebr.; an der Amazone abgebr. Kinn, Nase, Brüste und l. Fusz.

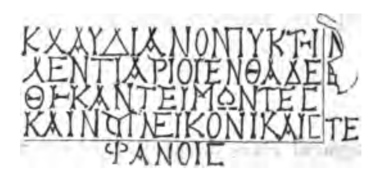
Auf vorspringendem Rande, unter dem ein mit Triglyphen ornamentirter Streifen (Fragment) sich befindet, liegt auf dem Rücken eine Amazone (n. l.) in kurzem, locker gegürtetem Chiton, das r. Bein an den Körper anziehend; an den Füszen kurze Stifel. Die an der r. Hüfte ruhende L. hielt etwas (Schwert?). Der Hinterkopf mit herabfallendem, lockigem Har und geschlossnen Augen liegt auf dem Boden auf. Ueber ihrem r. Unterschenkel springt ein Pferd (Fragment) mit den Vorderbeinen (vom r. nur der Huf, vom l. nur das untere Gelenk erhalten) zur Erde. Schöne Erfindung.

Dieselbe Gruppe (das Pferd gehört einer reitenden Amazone an) widerholt sich auf dem Amazonensarkophag von Mantua (Ant. Bildw. IV, 668).

367. Griechisches Grabrelief.

H. 0,39. B. 0,41. — M. — Sehr verstoszen. — Gefunden bei Treviso. — Publicirt von Veludo, Atti dell' Istituto Veneto di scienze, Ser. III, Vol. VIII; danach bei Kaibel, Epigr. Gr. p. XX, 942a. Vgl. Heydemann, a. O., S. 17.

Zwischen zwei glatten Eckpfeilern (mit Basen) steht ein nackter Mann (?) etwas breitbeinig (abgebr. Kopf, Hals und Brust schräg von der r. Schulter bis zur l. Achsel, Beine sehr bestoszen), welcher mit den herunterhängenden Armen nach je zwei (oder drei?) Körben (?) langt; die r. und l. von ihm übereinander stehen; an diesen Körben erkennt man noch den kreuzweis geflochtenen Stoff, der oben einen Rand und in der Mitte (wenigstens bei dem oberen Korbe) einen Gurt hat (Heydemann sieht darin einen Kessel, auf welchem ein Korb mit Blumen steht; von letzteren vermag ich nichts zu bemerken). Nicht zu erkennen ist, ob das, wonach der Mann langt, die Henkel der Körbe sind, oder etwas anderes; aus letzteren ragt je ein aufrecht stehender Palmzweig hervor. Unter dem Relieffelde eine umränderte Tafel mit der Inschrift:



1. Ueber die *lintearii*, Leinenhändler (anders Kaibel, a. O.) vgl. Becker-Marquard, R. Altert. V, 2, 186. — 2. Z. 4 ist der 5. Buchstabe ein Versehen des Steinmetzen.

368. Griechischer Grabstein.

H. 0,41. B. 0,31. — M. — Sehr schlecht erhalten.

In flach vertieftem Relieffelde sitzt l. auf einem Kastensitze eine Frau (n. r.), bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem auf dem Hinterkopf aufliegenden, vorn zusammengenommenen Mantel, an dessen Saum die L. über die Schulter greift. Die auf dem Schosze liegende R. (Zeigefinger ausgestreckt) scheint etwas zu halten. R. von der Frau auf einem (mit Teppich behängten) Lager ein Mann (n. l.), den l. Ellenbogen auf

ein Kissen stützend, in der R. einen Kranz zu der Frau erhebend, in der L. etwas haltend; das r. Bein ist leicht emporgezogen. Bekleidet ist der Mann mit einem langen, kurzärmligen Chiton und einem auf der l. Schulter ruhenden Mantel, der, den Unterkörper bedeckend, um den l. Unterarm vorgeworfen ist. Das bestoszene Gesicht (kurzes, n. vorn gestrichnes Har) wendet sich n. vorn. Vor der Kline ein kleiner runder, mit Speisen besetzter Tisch auf Rehbeinen, und r. davon ein ganz kleiner Knabe (n. l.) in kurzem, gegürtetem Chiton, das r. Bein überschlagend und das Haupt auf die R. stützend, wobei die L. unter dem r. Ellenbogen ruht. Dem Knaben entsprechend l. in der Ecke ein kleines Mädchen mit derselben Haltung der Hände (n. r.) in langem, gegürtetem Chiton. Unter dem Relieffelde die Spur einer ganz abgeriebenen, dreizeiligen Inschrift, und am oberen Rande:

. . . ΚΗΔΑΜΟΚΡΑΤΗ

369. Römische Togastatue.

Ueber Lebensgrösze. — M. — Nicht vorhanden: Kopf, Hals, beide Unterarme und Hände, welche besonders gearbeitet waren. Schlecht erhalten. — Vgl. Wieseler, a. O., 589.

R. Standbein; das l. Bein ist etwas vorgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, Tunica und umgeworfner Toga, welche die L. in die Höhe hebt. Der r. Arm ist gesenkt. Etwas eigentümlich erscheinen die vielen Quer- und Knitterfalten des Stoffes.

370. Vorderseite eines römischen Sarkophages.

Zu hohe Aufstellung. — M. — An den Ecken zerstört. — Vgl. Wieseler, a. O., 590; Heydemann, a. O., S. 16.

Oben und unten ein profilirter Rand. L. und r. je ein Relieffeld, in welchem ein lockiger Erot mit umgeknüpftem Schurz [1], das eine Bein in ungezwungener Stellung leicht zur Seite setzend, mit beiden Händen eine gedrechselte, brennende Fackel schräg n. oben hält. Ein Kranz geht schräg über die Brust beider Eroten, die, sich anblickend, einander entsprechen. Hinter ihren Köpfen ein Parapetasma. Bei dem Eroten r. hat sich der Kranz auf dem Kopf erhalten. In der Mitte des Reliefs ein Rund

mit dem (mit doppeltem Gewande bekleideten) Brustbilde einer mürrisch blickenden Frau mit lang herabhängendem, welligem, erst an den Schultern n. hinten genommenem Har. Unter dem Rund zwei sich kreuzende, mit flatterndem Band gebundene, gefüllte Hörner. Der Zwischenraum zwischen diesen drei Darstellungen ist spiralförmig cannelirt.

1. Dass die, auf späteren römischen Bildwerken häufiger werdende Verhüllung durch einen Schurz (vgl. Ant. Bildw. II, 85; 399; 516) auch bei jugendlichen Eroten sich findet, beweist der Sarkophag im Lateran. Museum bei BENNDORF u. SCHOENE, 194; es ist also nicht nötig, an Männer zu denken, wie Heydemann, a. O., gegen Wieseler annam. Sollte indess der Sarkophag vielleicht christlich sein?

371. Kolossalstatue des s. g. Agrippa.

Pentel. (?) M. — Erg. (von anderem M.) Basis, Füsze (mit den hässlichen, schwiligen Zehen), Baumstamm, vielleicht auch der runde Altar mit dem Delphin (s. unten), r. Arm mit Schwertgriff in der Hand, Schwertscheide mit Stück des Tragbandes, l. Unterarm mit Gewandfalten, ein Stück des Oberarmes und der gröszte Teil des hinten herabhängenden Mantels, auszerdem beide Unterschenkel; der r. auszerdem zweimal durchgebrochen und vorn geflickt; durchgebrochen ferner r. Oberschenkel unter der Hüfte; unantik erscheinen auch die Delphinflossen der Hinterseite. Am Kopfe abgebrochen: Lippen und Augenbrauen, die also nicht als »buschig« zu bezeichnen sind; erg. Nase und einiges am Halse. — Abgeb. POCOCKE, Description of the east, II, 97; Monumenti del Museo Grimani 1831*; VISCONTI, Ic. r. VIII, 7; CLARAC, a. O., 916, 2344; MÜLLER-WIESELER, Denkm. d. a. K. I, 353; Revue archéol. IX, 1852, 188; BERNOULLI, R.Ikon., I, XXII. — Vgl. THIERSCH, a. O., 250; E. BRAUN, R. u. Mus., 172; MOSCHINI, della statua d'Agrippa (mir nicht zugänglich); HIRT, Gesch. d. bild. Künste, 314; HÜBNER, Augustus, S. 8 (Berl. Winckelmannspr. 1868); HEYDEMANN, a. O., S. 16. — Die Figur befand sich noch i. J. 1823 im Palazzo Grimani.

Dargestellt ist der nackte, athletisch ausgebildete Körper eines Mannes, dessen Stellung im allgemeinen der des Doryphoros entspricht. Das zurückgesetzte l. Bein berürt den Boden nur mit den Zehen, der Brustkasten ladet weit aus, der Kopf, dessen Portraitänlichkeit mit M. Vipsanius Agrippa trotz der Zweifel Winckelmann's (Werke, VI, 1, 224; VII, 214) nicht zu verkennen, wendet sich leicht n. r. Kurzlockiges, über die Stirn n. vorn gestrichenes Haupthar. Ueber die l. Schulter ist

*) So gibt BERNOULLI, a. O. an. Ich selbst finde in dem mir zu Gebote stehenden Exemplar der Kgl. Bibliothek in Berlin, das freilich verbunden und überhaupt nicht complet zu sein scheint, die Statue nicht abgebildet.

ein kleines Mäntelchen geworfen, welches geteilt nach hinten und vorn herabhängt. Schräg von der r. Schulter herab hängt der geflochtene Schwertrimen. Der Ergänzer gab der r. Hand einen Schwertgriff, die l. liesz er den Schwanz eines Delphines halten, dessen Kopf auf einem kleinen, nach Art griechischer Grabaltäre gebildeten Gefäsze ruht. Die Dekoration desselben (oben und unten ein Ablauf; in vier Bögen zieht sich über einer Patera, zwei Tropfen und einem an der Rückseite gebildeten weiblichen, bekleideten Brustbilde ein Strick, aus welchem an der einen Seite eine Pfeilspitze (?) hervorragt) verrät es als eine geschmacklose, moderne Zutat. Die Arbeit der Statue ist nicht sehr fein; die Rückseite macht, vielleicht wegen der besseren Erhaltung, den besten Eindruck.

Die auch von VISCONTI (a. O.) und HIRT bezweifelte Tradition, als stamme die Statue aus dem Pantheon, ist schon wegen der wenig feinen Ausfürung des Werkes unglaublich, andere sehr triftige Gründe dagegen fürt BERNOULLI, a. O., an; jedenfalls kann sie nicht mit der kleineren, aber weit schöner gearbeiteten Augustusstatue des Palastes Grimani 376 zusammengestanden haben.

III. Zerstreute Antiken.*)

(No. 372—400.)

A. Palazzo Grimani (bei S. Maria Formosa).

(No. 372—391.)

a) Auszerhalb des Hoftores.

(No. 372—374.)

372. Weiblicher Kopf.

Ueber Lebensgrösze. — M. — Schlecht erhalten. — Abgeb. Fabbriche di Venezia (1820), II.

Auf dem lockigen, in der Mitte gescheitelten Har liegt ein dichter Kranz (von Eichenlaub?), der in der Mitte mit einer Agraffe geschmückt ist. Der Kopf wendet sich n. r. Augensterne und Pupillen angegeben. Sehr volle Formen. Modern?

373. Kolossaler Bakcheskopf.

M. — Sehr verwittert. Erg. Büste und Nase. — Abgeb. Fabbriche di Venezia, II.

---

*) Nicht zu Gesicht gekommen sind mir, abgesehen von den Löwen vor dem Arsenale, die folgenden Antiken, auf deren Vorhandensein mich Hr. Dr. R. Schneider gütigst aufmerksam macht: 1) Im Seminario patriarcale zwei Köpfe und zwei Grabreliefs; 2) in der Accademia di belle arti Kaiserbüsten; 3) in der Casa Giustiniani alle Zattere drei griech. Grabreliefs; 4) beim Kunsthändler Seguso (1878) ein Totenmalgrabrelief; 5) beim Kunsthändler Ricchetti die von Heydemann, a. O. S. 18f. beschriebenen Stücke. Ob sich das Original des im Berliner Museum unter No. 28 im Abguss (im Treppenhause) befindliche griech. Grabreliefs, beschrieben von Friederichs, Berlins Ant. Bildw. I, 359, vielleicht unter No. 3 versteckt hat, kann ich nicht sagen. Auch von zwei antiken Glasgefäszen später Zeit, das eine von rotem Glase (Bakchische Darstellung), das andere (offenbar ein *vas diatretum*) von weiszem Glase (Jagddarstellung), welche nach einem im K. K. Münzcabinet zu Wien befindlichen Skizzenbuche des Malers Peter Fendi sich 1819 in der Zecca befanden, habe ich nichts auffinden können.

Der Kopf wendet sich mit einem schmachtenden Blick n. l. oben. Das langwellige Har ist zu den Seiten über ein Band zurückgestrichen und auf der Höhe des Kopfes mit zwei Weintrauben oder Korymben geschmückt.

Vgl. zu 149; THIERSCH, a. O., 255 und HEYDEMANN, a. O., S. 18.

374. Weiblicher Portraitkopf.

Ueber Lebensgrösze.—M. — Schlecht erhalten; am Halse durchgebrochen. — Abgeb. Fabbriche di Venezia, II.

Das in der Mitte gescheitelte Har ist zurückgestrichen. Mund leicht geöffnet. Schöner Gesichtsausdruck.

b) Im Hofe.

(No. 375—379.)

375. Relieffragment. Orestes in der Gefangenschaft.

H. 0,69. B. 0,41. Rlfh. 0,08. — Feinkörniger (pentelischer?) M. — Schlecht erhalten, mehrfach erg. L. und oben abgesägt. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 18, 4.

Unten ein vorspringender, leicht profilirter Rand. L. schreitet der grosze, den Kopf traurig senkende Orestes n. l. dahin, der l. Fusz greift über den Rand des Reliefs hinaus (unter seinem r. Fusze hat der Ergänzer fälschlich eine Sole angebracht; sein Gesicht ist sehr bestoszen; vielleicht ist der r. Unterschenkel mit der ganzen Hälfte des linken Beines erg.; Glid abgebr.). Seine Hände sind auf dem Rücken gefesselt; langlockiges Har; die im Rücken herabhängende Chlamys ist auf der Brust zusammengeknüpft; seine l. Hand ergreift ein ihm folgender Taurier (Gesicht zum Teil abgebr., ebenso Teil des l. über den Rand des Reliefs vorgreifenden Fuszes), wärend er mit der R. seinen Rücken berürt, um ihn fortzuschieben. Er ist bekleidet mit kurzem, gegürtetem Aermelchiton, Sandalen und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. Langes Har und lockiger Vollbart. Die Harbehandlung des Reliefs weist auf späte Zeit hin[1].

1. Vgl. WINCKELMANN, Mon. ined. 149. — Dass das Fragment nicht mit den vermeintlichen Nebenseiten 293 und 294 (die übrigens gleichfalls aus der Sammlung Grimani herrüren) zu einem Sarkophag gehörte, wie HEYDEMANN a. O. vermutete, ergibt sich aus der Differenz der Masze dieses Reliefs mit den Schmalseiten. Trotzdem wird dasselbe gleichfalls zu einem Sarkophage gehört haben. Die

Bemerkung von Thiersch, a. O., 257: »endlich enthält der Palast zwei vortreffliche Reliefe mit den Schicksalen des Orestes, von denen das eine seinen Wansinn, das andere in drei Scenen seine Gefangenname in Kolchis, die Erkennung am Altar durch die Schwester und die Einschiffung mit derselben darstellt«, bezieht sich auf eine Sarkophagvorderseite, welche früher zusammen mit einer anderen (beide die Schicksale des Orestes behandelnd und abgebildet bei Millin, Orestéide pl. 3 und 4 — vgl. Overbeck, Bildwerke etc. Taf. XXX, 2 —) über einer Tür des Palastes eingemauert waren. Sie kamen später, wie aus Ant. Sanquirico, Monum. del Mus. Grimani (Venez. 1831) p. 2 hervorgeht, mit anderen Antiken derselben Sammlung in den Besitz Sanquirico's. Ich habe sie indessen nicht wider auffinden können. Ebensowenig sind mir bei der Durchmusterung der Räume des Palastes das von Welcker (A. D. II, 278, 8) gesehene, von Pervanoglu (d. Familienmal, 41, 155) beschriebene Grabrelief, s. g. Totenmal (warscheinlich = Sanquirico, a. O., Tav. 29, 2) und der Triton (Clarac 749 A. 1806 A = Sanquirico, a. O. Tav. 40) zu Gesicht gekommen.

376. Kolossalstatue eines Imperators.

Ueber Lebensgrösze. — M. — Erg. r. Arm mit dem Globus, der erhobene l. mit einem Stück des Skeptron, Schwertgriff, Beine von den Knieen an abwärts, Basis, Baumstamm und fast der ganze Rücken der Figur, Nase und Kinn. Sehr zerstört. An dem angesetzten Kopfe erg. Nase und Kinn. — Abgeb. Clarac, a. O., 940, 2412 A. Vgl. Thiersch, a. O., 251 f.

R. Standbein. Die Figur ist bekleidet mit kurzem Chiton, Panzer mit befranzten, frei und malerisch durcheinander fallenden Lederstreifen am Unterleibe und zwei Reihen πτέρυγες darüber. Die Verzierungen derselben wechseln nach folgendem Schema ab:

4. 3. 2. 1. 2a. 3. 4. 5. 6.
8. 9. 10. 10. 9. 8. 7.

1) Löwenkopf (Unterkifer abgebr.), darunter eine stilisirte Blume. 2) Gorgoneion von schöner Bildung mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen; oben im Har Flügel. Augensterne angegeben; 2a) ist etwas in's Profil n. l. gewandt. 3) Widderkopf z. S. 4) Elephantenkopf mit etwas heraushängender Zunge. 5) Bukranion, von dessen Hörnern Perlenschnüre herabhängen. 6) Undeutliche Darstellung. 7) Albogalerus mit Apex. 8) Zwei gekreuzte, längliche, sechseckige Schilde, darauf Blitz und Donnerkeil. 9) Visirhelm mit Busch und Backenlaschen. 10) Ein n. unten gerichteter Gegenstand, wie ein in zwei Blätter sich öffnender Stil, aus welchem eine runde Blume hervorkömmt. Sämmtliche Profilköpfe dieser Darstellung sind gegen einander gewendet. Auf dem unteren Rande des Panzers erhebt sich

über einem wellenförmigen Streifen (laufender Hund) ein Akanthosblatt mit Ranken. Jenseits desselben an einem Baumstamme als Tropaion angebracht: Helm, Panzer (mit vorsehendem, kurzem Chiton), zwei längliche, sechseckige, sich kreuzende Schilde (verziert mit Blitz und Donnerkeil), Albogalerus (?) und zwei an kleineren Aesten angehängte Beinschinen. Auf den Ranken des Akanthosblattes schreitet von r. und l. an das Tropaion heran je eine Nike mit schön ausgearbeiteten Flügeln und langem, schwungvoll flatterndem Chiton; das wellige Har ist n. hinten gefürt. Die Nike l. erhebt mit der R. einen Kranz über dem Tropaion, in der L. hält sie einen undeutlichen Gegenstand; die Nike r. bringt mit beiden Händen ein Schwert in der Scheide herbei. Der mit einem Kandelaber in flachem Relief verzierte Achselrimen des Panzers ist mittelst eines Löwenkopfes festgebunden. Auf der r. Schulter ist der Mantel mit Spange befestigt. Unter dem l. Arme zieht sich vom Rücken her ein feines, fast transparentes, eng am Panzer anliegendes Band hervor, in dessen Schlinge an der l. Brust das fast ganz ergänzte Schwert hängt. An dem Kopfe, welcher einem Augustus angehört, und welcher mit dem Eichenkranze (*corona civica*) geschmückt ist, sind die Augäpfel und Pupillen in fast malerisch wirksamer Weise angegeben. Die Rückseite der Statue ist nur flach bearbeitet, also die letztere wol für eine Aufstellung in einer Nische berechnet. Trotzdem offenbart sich in der feinen Ausarbeitung des Einzelnen nicht minder wie der schönen Stellung der Figur, die durch ein leichtes Zurücktreten der l. Seite und damit zusammenhängendes Vortreten der r. Hüfte etwas majestätisches erhält, eine Ueberlegenheit der Statue über eine ganze Reihe verwandter Imperatorenstatuen.

Ueber die wol irrige Vermutung, dass auch diese Augustusstatue wie die früher hier befindliche Agrippastatue aus dem Pantheon stamme, vgl. zu 371.

377. Athenastatue (?).

H. (ungef.) 1,25 (von der Basis bis zum Halse). — Par. M. — Sehr verwittert. — Abgebr. l. Fuszspitze, l. Arm, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an. — Erg. Kopf mit Hals und Teil des Gewandes.

L. Standbein. Das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem hinten herabfallenden, an den Schultern befestigten Mantel. An beiden Schenkeln haben sich Ansätze erhalten, mit denen die von den

Händen gehaltenen Attribute in Verbindung gestanden haben werden. Durch die einfache, groszartige Anlage schimmert trotz der rohen Arbeit noch ein gutes attisches, mittelbar auf die Parthenos zurückgehendes Vorbild hindurch. Vorn an der Basis eine profilirte Tafel one Inschrift; die Figur war also vielleicht zum Gräberschmuck einer Verstorbenen bestimmt.

378. **Relieffragment eines griechischen Sarkophages.**

Sehr hoch eingemauert. — M. — R. und l. abgesägt. — Vgl. Corp. Inscr. Gr., IV, 7019; HEYDEMANN, a. O., 18, 2.

Unten ein vorspringender Rand. Zwischen zwei auf Postamenten und Basen sich erhebenden, glatten Pfeilern mit Blättercapitellen, welche einen gegliderten Architrav tragen, befindet sich in einer, den ganzen Hintergrund füllenden, gequaderten Mauer eine Flügeltür (Hadestür [1]) mit hohem, reich (mit Zanschnitten) ornamentirtem Sturze. Jeder Flügel ist eingeteilt in zwei an den Rändern ornamentirte Felder, welche hie und da mit Nägeln beschlagen sind. Zu der Tür selbst füren Stufen hinauf; über ihr, am oberen Mauerrande ein Ornamentstreifen, und auf dem darüber liegenden Gebälkstreifen das Fragment der Inschrift:

\|Ε ΑΥΤΟΥ ΑΥΡ ΔΟΜΙΤΙΑ ΚΑΙ ΤΕΚΝΟΙϹ ΕΑΥΤΟΥ\|
ἐὰν δέ τις ἀνοί[ξ]\|ϹΑϹ ΕΤΕΡΟΝ ΚΑΤΑΘΗΤΑΙ ΔΩϹΕΙ ΤΗ ΛΑΜΠΡΟΤΑΤΗ\|
\|ΠΟΛΕΙ ΠΡΟϹΤΕΙΜΟΥ ..... ΚΑΙ ΤΩ ΕΝΠΟΡΙΩ ΤΟ ΙϹΟΝ\|
εὐτυχ]\|ΕΙΤΕ ΠΑΡΟ\|[δεῖται [2]

1. Hadestür, darüber ein Sims, als Schmuck eines Grabsteines aus Rheneia beschrieben v. SYBEL, Katalog d. Sculpt. zu Athen, 515. Hadestür auf römischen Grabdenkmälern 570 und 788. — 2. Die Schenkel des M und K und die Horizontalhasta des T leicht geschwungen.

379. Grosze, sehr verwitterte Maske eines Ammonkopfes (erg. Nase) von Marmor, sehr hoch aufgestellt. Orenränder abgebr. Auf der Stirn drei Falten. Die Oren sind durch die Hörner durchgesteckt. Geöffneter Mund. Kurzlockiges, in die Höhe stehendes Har. Sehr langlockiger Bart. Die Augenbrauen sind finster zusammengezogen. Trüber Gesichtsausdruck.

c) In einem Sale des oberen Stockwerkes.

(No. 380—391.)

380. Männlicher römischer Portraitkopf.

Sehr hohe Aufstellung. — M. — Erg. Kinn, Hinterkopf, Hals, die mit Harnisch und Mantel bekleidete Büste und wol auch die Oren.

Freundlicher Gesichtsausdruck eines Mannes in mittleren Jaren, mit schlichtem, nach vorn gestrichenem Har.

381 und 382. Zwei sehr kleine männliche römische Portraitbüsten von Marmor, von denen die l. wol einen Knaben, die r. vermutlich einen Kaiser darstellt.

383. Römische männliche Portraitbüste.

M. — Erg. untere Hälfte der Nase, Stück der Unterlippe, Kinn, Hals und die mit Panzer und Tierfell (!) bekleidete Büste.

Wendung n. l. unten mit mildem Gesichtsausdruck. Das schlichte Har nach vorn gestrichen.

384. Römische weibliche Gewandstatue.

Ueber Lebensgrösze. — Gr. M. — Erg. Rand der Basis, Füsze, Kopf mit Diadem (?), r. Schulter mit Oberarm und r. Hand.

Die Figur (r. Standbein) steht ziemlich breitbeinig da. Sie trägt einen langen, feinen Chiton und einen wol auch ursprünglich auf dem Hinterkopfe aufliegenden Mantel, der am Rande befranzt ist und, die Arme verhüllend, über die l. Schulter von vorn und wider zurückgeworfen ist. Die l. Hand ruht auf der r. Hüfte zur Stütze des r. Ellenbogens, wärend sich die r. Hand der r. Wange nähert. Der Versuch, den Stoff von Unter- und Obergewand zu unterscheiden, ist, obwol die Chitonfalten durch den Mantel durchscheinen, doch one Feinheit durchgefürt[1].

1. Die Figur ist nur im allgemeinen eine Widerholung der unter dem Namen der »Pudicitia« bekannten Statue des Vatikan, abgeb. VISCONTI, Pio-Cl. II, 14 (vgl. Ant. Bildw., II, zu 80), steht auch an Feinheit der Ausfürung hinter derselben zurück; der Copist versuchte dafür durch den der Vatikanischen Figur felenden Franzenbesatz zu entschädigen. Aber die offenbar auf eine bestimmte Individualität zurückgehenden Eigentümlichkeiten des Körperbaues, auch

das von E. BRAUN in seiner vortrefflichen Besprechung (Ruinen u. Museen, S. 233 ff.) nicht erwänte breitbeinige Stehen finden sich bei beiden Figuren.

385. Römische weibliche Gewandfigur.

Ueber Lebensgrösze. — M. — Erg. Kopf mit dem darüber liegenden Gewandstücke, r. Unterarm, l. Hand. Etwas verwittert und auch sonst beschädigt.

Die Figur steht auf dem l. Beine, das r. leicht zur Seite setzend. Sie ist bekleidet mit Schuhen, einem langen, kurzärmligen Chiton, der an den Aermeln zugenestelt ist, und einem befranzten Mantel, welcher, auf der l. Schulter aufliegend, mit einem kleinen Ueberschlage unter dem r. Arm n. hinten durchgesteckt, über den Hinterkopf gelegt und von da wider über die l. Schulter vorgeworfen ist. Der Faltenwurf ist sehr grob ausgefürt.

386. Satyrkopf.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Erg. die mit Tierfell bekleidete Büste, Nase, Unterlippe, Stück der Oberlippe, die spitzen Oren, Hinterkopf und Stücke am Kranze.

Wendung n. l. Auf dem struppigen Har liegt ein Pinienkranz; der leicht geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen; struppiger, dünner Vollbart. Pupillen angegeben. Aus dem Halse wachsen zwei Drüsen hervor. Für einen Satyr ist der Gesichtsausdruck etwas milde.

387. Männliche Gewandstatue.

Ueber Lebensgrösze. — Pentel. M. — Erg. die profilirte Basis, die mit Sandalen bekleideten Füsze, unterer Teil des Baumstammes, Nase, drei Finger der r. Hand und einiges am Mantel. Der angesetzte Kopf ist vielleicht zugehörig. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 18, 5.

Die Figur ruht auf dem l. Standbeine, das r. etwas vor- und zur Seite setzend. Sie ist bekleidet mit kurzem Chiton und einem auf der l. Schulter ruhenden Mantel, der von hinten über die r. Schulter vorgeworfen und dann, den ganzen herabhängenden l. Arm verdeckend, über die l. Schulter n. hinten zurückgeworfen ist. Die R., welche im Gewande ruht, langt an der l. Brust über den Saum des Mantels vor. Die Gewandbehandlung wird besonders nach oben zu sehr trocken und strimig, besser ist sie über dem Leibe und dem r. Schenkel. Der

Kopf mit kurzlockigem Har und Bart wendet sich stolz n. l.; Augäpfel und Pupillen angegeben; zwischen den Augenbrauen eine Falte. Die Unterstirn tritt hervor.

388 und 389. Landschaftreliefs mit Tierscenen.

388. Löwin mit Jungen. H. 0,94. B. 0,81. Rlfh. 0,12. — Feinkörniger, weiszgelblicher M. — Der Rand mehrfach abgestoszen, Kleinigkeiten abgebrochen, das meiste aber vorzüglich ergänzt.

Das Relief ist auf allen Seiten von einem profilirten Ramen umgeben. In einem leicht concaven Reliefgrunde ist auf vorspringendem Felsrande eine Grotte dargestellt. In dieser liegt eine Löwin (n. l.), den Kopf (erg. Maul) zurückwendend und den l. Vorderfusz erhebend, damit sich ein unter ihr liegendes Junges erheben kann. Letzteres, im Begriffe vorzukriechen, legt die r. Vordertatze auf den Rücken eines vom Rücken gesehenen zweiten Jungen, welches, an der Brust der Mutter saugt, halb geschützt durch deren vorgehaltenen l. Hinterschenkel, und mit der l. Vordertatze den Leib der Löwin berürt. Der Schwanz der letzteren ist um den l. Hinterfusz geschlungen. Am l. Rande der Grotte wachsen einige Sternblumen hervor, aus dem oberen Rande derselben kömmt Lorbergebüsch hervor, und aus der Mitte des Randes ragt eine knorrige, mit glänzendem Realismus ausgearbeitete, sich nach zwei Seiten verzweigende Eiche mit stacheligen Blättern empor; auf der r. Seite des Randes ein eckiger Altar mit Ablauf, auf welchem ersteren eine längliche profilirte Tafel steht. Auf dieser ist in feinstem Relief l. eine auf flachem Körbchen liegende Seilenosmaske (n. r.) dargestellt, r. davon eine gefüllte Fruchtschwinge, in welcher auch ein mit Tuch verdeckter Gegenstand (Phallos?) sich erhebt, hinter der Fruchtschwinge ein Tympanon und r. von diesem eine an eine Säule gelente Syrinx. Ueber die Tafel ist malerisch eine sehr lange (perspectivisch dargestellte) Blumen- und Fruchtgirlande geworfen, welche bis auf die Grotte herabhängt, und r. an der Ecke liegen auf einem aus Gestein gehauenen Altar Aeren, Pinienzapfen, Liebes- und Granatäpfel. Hinter der Tafel sind eine schlanke, brennende Fackel und ein Thyrsos mit Epheublättern, Korymben und schwungvoll flatternden Bändern schräg angelent.

389. Schaf mit Jungen. H. 0,95. B. 0,81. Rlfh. 0,115. — M. wie bei 388. — Zum Teil vortrefflich erhalten und ergänzt.

Der äuszere Rand wie bei 388. In einer n. r. oben sich

öffnenden Grotte liegt ein Schaf (erg. Kopf) n. l., den Kopf zurückwendend zu seinem Jungen, das, über den l. Vorderfusz der Mutter und über einen Henkelkrug (mit Ausguss) steigend, an dem Euter der Mutter saugt. Aus dem liegenden Kruge (jetzt vernagelt) floss früher wol Wasser. R., wo sich die Grotte öffnet, ein oblonger, aus Steinquadern gebauter, nidriger Stall. Aus einer in der Mitte desselben befindlichen, sich öffnenden Tür tritt ein Hund (abgebr. Kopf und r. Vorderbein) eiligst n. r. heraus. Das Dach des Stalles ist mit Blattzigeln gedeckt, das profilirte Gebälk des Tympanons mit Akroterien geschmückt. L. vom Rande der Grotte erhebt sich neben einer Sternblume ein (etwas zerstörter) Eichbaum, von dessen n. r. hingestrecktem Aste ein mit Früchten und anderen Dingen angefülltes Tuch herabhängt. Die Arbeit ist vorzüglich, jedoch nicht in dem Grade wie bei 388.

Beide unter 388 und 389 beschriebene Reliefs werden, so viel ich sehe, von keinem Archäologen bei der Beschreibung des Palazzo Grimani erwänt, wol weil man sie für modern hielt. Jäck, Reise nach Wien, Triest etc. (1823) p. 190 bezeichnet sie als zwei schöne Arbeiten aus dem XVI. Jarhundert. Dafür sprechen weder innere noch äuszere Gründe. Die Reliefs sind nicht nur an hervorspringenden Stellen ergänzt, sondern tragen an manchen Stellen auch noch den Charakter sehr alter Beschädigung. In der Darstellung aber liegt nicht das geringste, weshalb man sie der Zeit des Hellenismus absprechen könnte. Bei dem bis auf's einzelnste ausgefürten Beiwerk, bei welchem sich die Modernität eines Künstlers wol genugsam verraten haben würde, zeigt sich selbst im Realismus ein Zug zum Maszvollen und ein auf die Widergabe von schönen Linien und Formen gerichtetes Streben. Die rein malerischen Gesichtspunkte, welche in dem landschaftlichen Beiwerke hervortreten, verdecken in keiner Weise die plastische Hauptwirkung der Tiergruppen — ein Zug, welchen die Reliefs mit vielen anderen der Zeit des Hellenismus entstammenden gemeinsam haben.

390. Griechischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,12. — Gr. M. — Erg. Nase, Lippen, Kinn, die mit Panzer bekleidete Büste und Rand und Bügel des Helmes.

Der n. r. gewandte Kopf ist mit einem zurückgeschobenen griechischen Helme bedeckt. Kurzlockiges Har. Mund leicht geöffnet. Griechischer Gesichtstypus.

391. **Kopf der Niobe.**

An dem Kopfe sind bei der hohen Aufstellung besondere Abweichungen von dem Florentiner Kopf nicht zu bemerken.

B. Casa David Weber.

(Campo S. Canciano; Sottoportico del traghetto; Calle della Malvasia.)

(No. 392—394.)

In der Auszenwand des Hauses ziemlich hoch eingemauert:

392. **Griechischer Grabstein.**

H. (ungef.) 0,50—60. B. 0,40. — Pent. (?) M. — Sehr verwaschen. Erwänt von VALENTINELLI, a. O., p. XXIX als hier befindlich (der Besitzer David Weber starb 1847); vgl. Corp. Inscr. Gr., 818.

In einem Relieffelde, das r. und l. von je einem, oben durch profilirten Archivolt verbundenen dorischen Pfeiler eingeramt wird, sitzt etwas l. auf einem mit Polster belegten Sessel mit gedrechselten Füszen eine Frau (n. r.), die Füsze auf eine Fuszbank stützend, bekleidet mit langem Chiton und einem mit dem einen Ende von der l. Schulter herabhängenden Mantel, dessen anderes Ende unter dem r. Arm über den Unterkörper und die auf dem Schosze ruhende l. Hand geworfen ist. In der auf der L. ruhenden R. hält sie einen undeutlichen Gegenstand (Tier? Vogel?); ein v. r. herantretender Knabe, bekleidet mit kurzem, gegürtetem Chiton, erhebt zu diesem Gegenstande (?) die R., die L. ist gesenkt. Ueber dem Archivolt ein Streifen mit der Inschrift:

ΕΡΩΤΙΟΝ ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ
ΑΜΙΣΗΝΗ

393. **Griechischer Grabstein.**

H. (ungef.) 0,45. B. 0,35. — M. — Der Rand l. unten beschädigt. Erwänt von VALENTINELLI, a. O., zu p. XXIX; vgl. zu 392.

In vertieftem Relieffelde steht eine Kline auf gedrechselten Füszen mit Rückwand und geschwungenen Seitenwänden, mit

Polster belegt. Auf diesem sind r. der Mann, l. die Frau (beide n. l.) gelagert, letztere den ersteren halb verdeckend. Jener ist bekleidet mit Chiton und Mantel, dessen Enden um den l., sich auf ein Kissen stützenden Arm geschlungen sind, diese mit langem, gegürtetem Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Mantel; in der R. hält sie einen kleinen Kranz und lent sich dabei an die Brust des Mannes, der seinen r. Arm auf ihre l. Schulter legt. Diesseits der Kline ein kleines Tischchen auf drei geschwungenen Füszen, mit drei Früchten (?) und zwei kleinen Kuchen (?) besetzt. Zu diesem tritt v. l., mit dem Kopfe nicht einmal bis an den Rand der Kline reichend, eine kleine, mit nicht sehr langem, gegürtetem Chiton bekleidete Figur heran, mit beiden n. r. ausgestreckten Händen eine hohe, runde Schachtel (mit aufgeklapptem Deckel?) haltend. Der Grabstein stammt gewiss aus jüngerer Zeit wie 392.

394. Fragment eines Flachreliefs mit Frauenraub.

H. (ungef.) 0,50. B. 0,40. — Gr. M. — Sehr beschädigt und auf allen Seiten abgebrochen. — Erwänt bereits von Thiersch, a. O., S. 269; vgl. Valentinelli, a. O., p. XXIX.

Auf einen Wagen, von dem aber nur noch der Sessel und das diesseits desselben befindliche grosze Rad mit vier Speichen erhalten ist, setzt in heftiger Bewegung ein Mann (abgebr. Kopf und fast ganzer l. Arm) den l. Fusz, indem er mit der L. die Hüften einer vom Rücken gebildeten, sehr zarten und bedeutend kleineren Frauengestalt umschlingt, um sie zu sich auf den Wagen zu heben. Die von seinem n. r. ausgestreckten l. Arm herabhängende Löwenhaut ist mit den Tatzen vorn auf der Brust zusammengeknüpft. Die Geraubte trägt einen sehr transparenten, flatternden Chiton mit Ueberschlag, ihre Füsze schweben in der Luft. Gute Erfindung.

Die Beziehung auf einen Koraraub ist wegen des Löwenfells bedenklich. Vielleicht hat Thiersch Recht, der an den Raub der Helena durch Theseus denkt. Für ein Sarkophagfragment erscheint das Relief etwas hoch.

Auszerdem in der Wand des Hauses eingemauert unter einer Reihe von kleinen unbedeutenden Köpfchen eine reich ornamentirte Vase (394 a) in Hochrelief, erwänt von Valenti-

NELLI, a. O., p. XXIX, warscheinlich von einem griechischen Grabrelief[1].

1. Vgl. Mitt. d. dt. arch. Inst. VI, 341 den Grabstein des Lysippides.

C. Palazzo Sagredo-Morosini.

(No. 395—396.)

Im Treppenhause eingemauert:

395. Attischer Grabstein aus Euonymos.

H. (ungef.) 1,40. — Pent. M. — Schlecht erhalten. Erg. Spitze des Tympanons; abgebr. fast ganze r. Hand des Jünglings, l. Unterarm mit Hand und Glid; bestoszen Nase und Spitze des Tympanons; am r. Oberschenkel und sonst zerkratzt. — Inschrift bei MAFFEI, Mus. Ver. p. 374, 3.

In einem Heroon, r. und l. begrenzt durch einen cannelirten Pfeiler mit runden Basen, Blättercapitellen (unten Akanthos, darüber Lorber; die Canneluren sind bis zur unteren Hälfte der Säule ausgefüllt) steht (r. Standbein) ein Jüngling in starkem Hochrelief von derben Formen, mit krausem, ziemlich dicht anliegendem Har, den Kopf etwas n. l. wendend, das l. Bein leicht zur Seite setzend. Eine mit unförmlich groszer Knopffibula auf der r. Schulter befestigte Chlamys ist vorn vorgenommen, und von innen über den l. Unterarm geworfen, so dass ihre bezipfelten Enden bis fast zur Erde herabgehen. Die gesenkte R. wird einen jetzt abgebrochenen Gegenstand gehalten haben. Der Mund ist leicht geöffnet. In der l. Ecke ein kleines (Wachtel?-)Hündchen mit gekräuseltem Har (n. r.), den Kopf erhebend und mit der l. Vorderpfote den Unterschenkel des Jünglings kratzend, also bettelnd (hielt die r. Hand etwas für den Hund?[1]). In der r. Ecke ein alter, knorriger Weinstamm, der seine Laubkrone über dem Haupte des Verstorbenen und n. l. hinüberbiegt. Unter dem oberen Rande r. und l. je ein quadratisches Loch. Die Säulen tragen einen Architrav mit der Inschrift (in feinen Buchstaben):

ΖΩΣΙΜΟΣ ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ *
ΕΥΩΝΥΜΕΥΣ

---

* Sämmtliche Hastae an den Spitzen gespalten wie bei 367, die Schenkel des M leicht geschwungen.

Darüber ein Gibeldach mit Eckakroterien, und im Tympanon ein Umbo mit Rand. — Die Arbeit des Reliefs ist derb, aber von guter Fernwirkung.

1. Auch auf römischen Grabreliefs wird der Lieblingshund oft mit dargestellt; vgl. 1018 und zu 832, 5.

Diesem Grabrelief gegenüber befindet sich, sehr im Dunkeln aufgestellt,

396. eine Büste des Kaisers Caracalla.

D. San Marco.

(No. 397—399.)

397. Fusz des Weihwasserbeckens.

H. (one die Tierklauen) 1,01. — Das mittlere Stück aus Pent. M. — Abgebildet in den Fabbriche di Venezia (Cicognara), S. Marco. — Vgl. Thiersch, a. O., 125; Jäck, a. O., 116; Welcker bei Kekulé, das Akad. Kunstmus., 620; Heydemann, a. O., S. 18.

Der Schaft des Weihwasserbeckens ist aus drei Teilen von nicht gleichmäszlger Erhaltung und Arbeit zusammengesetzt und durch reich profilirte Zwischenglider mit einander verbunden. Der untere Teil besteht aus einem flachen, von vier geflügelten Tierklauen getragenen, unten und oben profilirten, runden Schaft. Dieses Stück ist von anderem Marmor als der mittlere Teil, welcher mit Sicherheit als antik zu bezeichnen ist. Er besteht aus einer runden, oben und unten profilirten Ara, welche mit Flachrelief geschmückt ist: über Wellen des Meeres ist viermal eine Muschel (Schloss n. unten) dargestellt, hinter der je ein Dreizack aufragt; dazwischen wider je ein aufragender Dreizack, mit den Spitzen eine Muschel (Schloss n. oben) tragend, und r. und l. von dieser je ein Par sich entgegen gewandter, n. unten stürzender Delphine. Das Relief ist von schöner Zeichnung, aber n. unten zu etwas zerstört. — Der dritte, obere Teil von engerem Durchmesser, aber wol auch von Pentelischem Marmor, ist besser erhalten. Er ist oben und unten profilirt und mit vier Figuren in Hochrelief, das sich fast ganz vom Hintergrunde loslösen, geschmückt: zwei Eroten, ungeflügelt, stemmen den l. Arm in die Seite und scheinen, indem sie

die R. an die Profilirung des oberen Gebälkes heben, mit Anstrengung dasselbe zu tragen; auf ihrem Rücken liegt je ein bezipfeltes Kissen; der dritte, ebenfalls ungeflügelte Erot stemmt beide Hände gegen das Gebälk; ein schmales, zu beiden Seiten herabhängendes Gewand ist mit den Enden um seine Arme geschlungen; der vierte, gleichfalls tragende, Erot ist geflügelt; er stemmt die L. in die Seite und hält mit der R. das Kissen über der l. Schulter fest. Dieser obere Teil ist vielleicht, wie auch Cicognara, a. O., meint, eine Arbeit aus dem Ende des 15. Jarhunderts.

In die Vorderseite der Kirche sind ziemlich hoch die beiden folgenden Reliefs eingemauert, l.:

398. Herakles und der Erymanthische Eber.

Etwa 1 Meter hoch, vielleicht halb so breit. — M. — In der Mitte an der Hüfte des Herakles durchgebrochen; erg. Glid und Finger der l. Hand; l. Hand des Eurystheus abgebr. — Vgl. (auch über 399) Thiersch, a. O., 121; Jäck, a. O., 105; Heydemann, a. O., S. 17.

Auf unebenem Boden der muskulöse, bartlose Herakles (mit kurzem, krausem Har), das l. Bein etwas höher aufsetzend, n. r. herangeschritten. Ein mit den Tatzen über seiner Brust geknüpftes Löwenfell flattert im Rücken herab; auf seiner l. Schulter liegt rücklings der tote Eber mit herabhängendem Kopfe, dessen l. Hinterbein von Herakles mit der R. gefasst wird, wärend die L. um den Rücken des Ebers herumlangt. R. in der Ecke ein n. oben sich verjüngendes Fass, oben mit einem Reifen beschlagen, aus welchem der Oberleib des nackten, bärtigen Eurystheus hervorragt; er erhebt die Hände flehend zu Herakles. Sorgfältige Arbeit.

Dieselben Motive der Darstellung — nur dass der nackte Eurystheus vom Rücken gesehen ist — widerholen sich in dem Sarkophagrelief mit Heraklesarbeiten bei Visconti, Pio-Cl., IV, XLII, dritte Gruppe. Vielleicht hatte das Venezianer Relief eine änliche Verwendung. Von den Reliefs vom Palazzo Spada, woran Heydemann a. O. erinnert, macht sich besonders bei dem Mangel eines reich ausgestatteten Hintergrundes nach Stil und Composition eine grosze Verschiedenheit, geltend; die Figur des Herakles ist in einen ganz freien Raum gestellt, so dass man eher an die eine Metope des s. g. Theseion (Mon. d. Inst. X, LVIII, 4) erinnern könnte. Zu vergleichen ist auch das archaische Relief in Stelenform in Athen mit verwandter Darstellung (one Eurystheus) bei Kekulé, Theseion 43 = v. Sybel, Katalog der Sculpt. zu Athen, 13.

399. Herakles und Hirsch.

Ungefär ebenso grosz wie 398. — M. — Erg. ist die l. untere Ecke. — Vgl. zu 398.

Herakles (mit langem Bart und Har) schreitet n. r., im Begriff, den l. Fusz auf die Brust eines sich krümmenden, schuppigen Drachens mit Flossenflügeln zu setzen, welcher den Rachen züngelnd zu ihm emporwendet, wärend der r. Fusz auf dem Schwanze des Drachens steht. Ueber seiner l. Schulter trägt Herakles einen Hirsch, ganz in derselben Weise wie bei 398 den Eber. Sein Brustkasten ist asketisch abgemagert und zeigt alle Rippen, auch die Wadenmuskeln des r. Beines sind auszerordentlich stark, aber leblos stilisirt angegeben. Sein Gesicht hat einen alten, mürrischen Ausdruck. Auf seinem Kopfe eine Mütze, um die sich diademartig ein Band mit flatternden Zipfeln (wie ein Turban) schlingt. Auf seiner r. Brust ist ein in archaisch dreieckigen Falten lang flatternder Mantel aus feinem Stoff zusammengeknüpft. Altchristliches Werk?

An der Modernität des Reliefs wage ich keinen Augenblick zu zweifeln. Heydemanns Auffassung und Beschreibung desselben wollte mir auch vor dem Originale nicht einleuchten. Aber selbst wenn Drachen und Füsze des Herakles sowie der l. flatternde Zipfel der Chlamys ergänzt wären, — eine Bruchlinie lässt sich allerdings verfolgen — bleibt noch genug übrig, was den modernen Charakter verrät. Dass von einer Zusammengehörigkeit mit 398, dessen Relief übrigens auch höher gehalten ist, nicht die Rede sein kann, ist gleichfalls nicht zu bezweifeln. Durch den Gesichtstypus schimmert das morose Christusideal des späteren Byzantinismus durch, und die Kopfbedeckung ist vollends one Analogie mit antiken Werken. Vielleicht wurde das ganze Relief nur 398 nachgebildet, denn auch das Tragen des Hirsches ist bei älteren Heraklesdarstellungen durchaus ungewönlich. Vgl. z. B. die Metope aus Olympia nach Arch. Zeitg. XXXVIII, 115 u. 320.

F. Im Palazzo Giustiniani dei vescovi

(neben Palazzo Foscari), wo früher die jetzt wider verschwundene Priaposara aus Aquileja (abgeb. Arch. Ep. Mitt. a. Oester. I, Taf. V u. VI) stand, befindet sich im Garten an einer Mauer befestigt

400. Nereidensarkophag aus Marmor (h. 0,41; b. 2,10) von gewönlicher Arbeit. Ueber Meereswellen schwimmen vier Pare von zwei jugendlichen und zwei bärtigen Tritonen mit je einer Nymphe auf dem Rücken; zu jedem Par fliegt ein Erot heran; die Nymphe l. hält die R. auf einer liegenden Urne, aus welcher Wasser über den Rücken des Tritonen flieszt. In der Mitte ist das Relief schräg durchgebrochen. Auf den Schmalseiten je ein nach der Vorderseite zu schreitender geflügelter Greif.

Catajo.

(No. 401—824.)

I. Vorhalle der Gallerie.

(No. 401—405.)

401. Römischer Grabstein.

H. 0,88. B. das obere Stück 0,45, das untere 0,53. T. das obere Stück 0,49, das untere 0,56. — Macigno. — Früher in Torcello. — Vgl. CAVEDONI, Indicazione dei principali monumenti antichi del R. Museo Estense del Catajo, Modena, 1842, p. 117, No. VIII.

Der Grabstein besteht aus zwei Teilen, einem viereckigen Postamente und darüber gelegtem Steindeckel (h. 0,15), unter welchem, nach Cavedoni, sich ein holer Raum (für die Asche?) befindet. Auf der Mitte des Deckels erhebt sich eine oben wie eine Halbkugel abgerundete Erhöhung, auf welcher ein schlafendes Hündchen mit Halsband (Kopf sehr zerstört) liegt[1]. An der Vorderseite des Grabsteins die Inschrift, deren zwei erste Zeilen auf dem Deckel stehen:

CVSONIA
M · F · POSILLA
VIVA · SIBI · FECIT · ET
PASSENAE · OSTI · F
5. ENOCLIAE · MATRI
CVSONIAE · Ɔ · L

1. Wol ein Wächter des Grabes, wie sonst ruhende Löwen an Stelle derselben dargestellt werden (vgl. Ant. Bildw. zu 863). Hunde als Grabeswächter auf der Aschenurne 783. Vgl. auch den »Lucrio« des Veroneser Grabsteines Ant. Bildw., IV, 588.

402. Römischer Grabstein.

H. 1,76. B. 0,86. T. 0,67. — Macigno (?). — Mehrmals durchgebrochen und schlecht erhalten. — Stammt nach Alessi, Ricerche storiche di Este, 141 aus Villa di Villa, einem nach Cavedoni, a. O., 119, Anm. 110 etwa 5 Miglien von Este entfernten Orte. — Abgebildet Alessi, a. O., teilweise Annali d. Inst., 1842, Tav. G, 6 und Cavedoni, a. O. — Vgl. Bull. d. Inst. 1842, 157 ff.; Heydemann, a. O., S. 23.

Vorderseite. Zwischen zwei auf profilirten Basen sich erhebenden Pfeilern mit sehr trocken behandelten Blättercapitellen, nach oben zu durch einen profilirten Gibelrand (one Architrav) abgeschlossen, eine Nische. In dieser steht (l. Standbein) ein älterer, n. l. blickender Römer (abgebr. Nase, beide Hände, Vorderteil des l. Fuszes und auch sonst sehr bestoszen), so dass der zur Seite gesetzte r. Fusz nur mit den Zehen den Boden berürt; bekleidet ist er mit Schuhen, Tunica und langer Toga. Die L. hängt herab, die R. wird ursprünglich über der Brust an den Saum der Toga gelangt haben. Lockiger, nicht langer Vollbart; kurzlockiges, sehr frei behandeltes Har. R. in der Ecke ein rundes Scrinium. Auf der Mitte des Gibeldaches ein rechteckiger Aufsatz (auf seiner Oberfläche zwei Löcher zur Befestigung eines Gegenstandes; vielleicht war das felende Akroterion besonders gearbeitet); r. und l. je ein liegender Löwe (Köpfe sehr zerstört).

L. Nebenseite. In einer, oben geradlinig abgeschlossenen, sonst wie an der Vorderseite gebildeten Nische steht eine Frau (erg. Hals, abgestoszen Gesicht und Gewandfalten), bekleidet mit Schuhen, langem von der r. Schulter geglittenem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden, bezipfelten Mantel, der mit Umschlag unter dem r. Arm vorgenommen, und dessen anderes Ende, so, dass ein Bausch gebildet wird, von der L. in die Höhe genommen ist. In dem Bausche liegen Blumen und Früchte. Der n. r. sich wendende Kopf hat lockiges Har. Die herabhängende R. der Frau hält einen runden Gegenstand, wol eine Frucht (nach Heydemann einen Kranz). L. in der Ecke auf einer Anhöhe ein kleiner Baum, zu dessen Zweigen mit den Vorderbeinen ein Reh (?) emporspringt, von den Blättern fressend. Von einem Thyrsos, welchen nach Heydemann die Figur in der L. gehalten haben soll, wärend Cavedoni diesen zuerst ausgesprochnen Gedanken wider zurücknimmt, vermag ich nichts zu erkennen.

R. Nebenseite. In einer wie die auf der l. Seite gebildeten Nische steht eine Frau, in der R. drei zusammengebundene

Aeren haltend, in der gesenkten L. einen bis zur Hüftenhöhe reichenden, mehr als zur Hälfte durch die Figur gedeckten Reifen (τροχός, *trochus*[1]) mit zwei über ihn gesteckten Ringen (κρίκοι λεπτοί, *annuli*) und einen nach dem Ende zu rund und darunter noch einmal rechtwinklig (aber nach der entgegengesetzten Richtung) ausgebogenen Stab (ἐλατήρ, *clavis adunca*) mit Knopf an der Spitze. Ein langer, faltiger, bezipfelter Mantel, welcher mit dem einen Ende über das Gelenk des r. Ellenbogens geworfen ist, ist an der l. Hüfte n. vorn vorgenommen, wo er, das l. Spilbein ganz bedeckend, herabfällt. Der n. l. gewandte Kopf hat welliges, von einer Schnur durchzogenes Har, das zurückgestrichen ist, aber über dem Nacken aufgelöst flattert. Auf dem Architrav die moderne Inschrift CERES. Die Zeichnung der drei Figuren lässt trotz der Zerstörung eine gewisse Gewandtheit erkennen.

1. Ueber den aus Metall zu denkenden Ringel-Reifen mit seinem Schlägel vgl. WINCKELMANN, Mon. ined. zu No. 194—196, p. 257 f., die Literatur bei CAVEDONI, a. O. und BECKERS Charikles², II, 37. Der Schlägel soll nach Anthyllos bei Oreibasios (Collect. VI, 26, vgl. CAVEDONI, a. O., 123) von Eisen mit hölzernem Griff gewesen sein.

403. **Römischer Grabstein.**

H. 1,03. B. 0,58. — Macigno. — Stammt nach FURLANETTO, a. O., 261, CCLXXIX wol aus der Gegend von Este. — Die Inschrift bei FURLANETTO, a. O., u. Corp. I. L. V, 2567.

Der Grabstein hat die Form eines aufgerichteten Phallos. Unten und in der Mitte ein profilirter Rand. Vorn die Inschrift

APPVLEIAE · HEROD
M·APPVLEVS · ASCANVS
AVIAE

welche r., l., und oben von je einer steifen, aus drei Teilen (eine Blume zwischen zwei Blattkelchen, wie von einer Lotosblüte) bestehenden, sehr dürftigen Blattgirlande eingeramt ist.

404. **Römischer Grabstein.**

H. 1,33. B. 0,85. — Macigno. — R. und l. Rand zum Teil abgebrochen. Stammt nach ALESSI, a. O., 191 aus Ponso, einige Miglien von Este entfernt, und befand sich, bevor er in den Besitz des Tommaso degli Obizzi kam, eine Zeit lang in der »Casa Maggia nella villa di Ospedaletto«. — Abgebildet ALESSI, a. O. — Vgl. CAVEDONI, a. O.,

p. 117, XXXI und Bull. d. I. 1848, 108; FURLANETTO, a. O., 402. DXXVIII.

In einem quadratischen Relieffelde mit profilirtem Rande befindet sich in der Mitte eine mit Weinlaub und Trauben (mit flatternden Bändern) bekränzte Maske mit langlockigem Vollbart. L. davon ein fratzenhafter, dicker Satyr (Glid abgebrochen), den Unterkörper n. r. wendend, das r. Bein wie zum Tanze erhebend und mit beiden Händen eine Syrinx haltend, auf der er bläst. Ein hinter ihm flatterndes Löwenfell ist mit einem Bande um seinen Leib gegürtet. Ueber sein struppiges, zur Seite gefürtes Har legt sich in der Mitte ein Zopf (?); seine Augenbrauen sind in die Höhe gezogen. R. von der Maske ein n. l. springendes, sehr zerstörtes Panterweibchen, den l. Vorderfusz auf eine umgestürzte Vase setzend, den Kopf zurückwendend zu dem n. r. heranschreitenden sehr zerstörten Dionysos (?), welcher (Kopf und Oberkörper abgebrochen) in der R. einen Thyrsos mit flatternden Bändern hält; das l. Bein setzt er vor, die L. ist über der Schulter erhoben und hielt urspsünglich einen Gegenstand (Traube?). Ueber seinem l. Arm hängt ein Fell[1]. Unter dem Relieffelde ein Falz, wol zum Einlassen des Grabsteins in die Erde. Ueber dem Relieffelde die Inschrift:

TERENTIAI · CHRYSIDI
ÓLIA[2] · GRAPHE

1. Weibliche Figuren des Bakchischen Kreises auf dem römischen Grabsteine 808. — 2. Nach CAVEDONI für »Aulia«. FURLANETTO erkennt darin das Cognomen der Frau.

405. Römischer Grabstein.

H. 1,33. B. 0,58. — Macigno. — Zweimal durchgebrochen und sehr zerstört; abgebr. r. untere, l. obere Ecke, die Eckakroterien und zum Teil die ganze Rückseite. — War nach Salomoni (Urbs Patav., 582) früher (im 15. Jarh.) zwei Miglien weit von Battaglia nach Monselice zu in der Wand der s. g. Casa Rossa eingemauert, nach C. I. L. V, 2669 in Monselice (sub porticu ecclesiae). Vgl. CAVEDONI im Bull. d. I. 1848, 106; FURLANETTO, a. O., 278, CCCII.

In einem r. und l. durch je einen flachen Eckpfeiler (mit profilirter Basis) begrenzten Relieffelde sitzt unten ein nagendes Kaninchen (n. r.); darüber ist an zwei Nägeln eine Schnur mit je einer r. u. l. herabhängenden Binde aufgehängt, an welcher ersteren vier Lorberbüschel und in der Mitte eine Patera (dargestellt sind nur zwei concentrische Ringe) befestigt sind. Ueber

dieser Girlande der Kelch einer fünfblättrigen Blume. Darüber die Inschrift:

T · POMPONENVS
Ɔ · L · GRATVS
CLODIAE · C · [L.
ARCHE......
T · [F.

Darüber ein Tympanon (mit profilirtem Rande), und in demselben zwei auf eine Vase zuschreitende Vögel. Auf der Gibelspitze befand sich ein gerader Abschluss, und an den Seiten lagen Löwen[1], von denen sich l. und r. die Spuren je einer Tatze erhalten haben.

1. Vgl. zu 401, 1.

II. Hauptsal der Gallerie.

(No. 406—820.)

A. Eingangswand.

(No. 406—426.)

406. Etruskische Aschenkiste. S. g. Orestes und Pylades.

H. 0,47. B. 0,57. — Alabaster. — Schlecht erhalten. — Vgl. Cavedoni, a. O., 31, XIV; Brunn, I Rilievi delle Urne etc., I, S. 106, 17, b.

Die Darstellung ist unten von einem mit Perlenschnur geschmückten Streifen, oben von einem mit Zanschnitten ornamentirten Gebälkstreifen abgeschlossen. V. l. dringt eine mit Stifeln, kurzem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag und Kreuzbändern) bekleidete, geflügelte Erinnys, eine lodernde Fackel n. r. haltend — zwischen ihren Beinen steht ein kleiner, runder Schild (?) — gegen einen vom Rücken gebildeten Jüngling an. Dieser wendet den Kopf n. l., erhebt die R. wie zum Schlage und hält in der L. einen runden Schild. R., ihm gegenüber, steht, ihm in Haltung und Bewaffnung entsprechend, jedoch von vorn gebildet, ein zweiter Jüngling mit lockigem Har. Er verteidigt sich gegen die an der r. Ecke dargestellte Erinnys,

welche in der R. eine Fackel gegen ihn erhebt. Zwischen beiden Jünglingen (Orestes und Pylades?) ein rechteckiger Altar, diesseits vor welchem ein mit der r. Hinterpfote am Kopfe sich kratzender Hund (n. r.) sitzt. Ueber ihm schreitet eiligst auf den Altar zu ein nackter Jüngling (n. r.), den Kopf n. l. wendend; er hält mit beiden Händen über dem Altar ein eigentümliches, oblonges, vorn mit einem abgerundeten Vorsprunge versehenes Gerät. Das Relief löst sich fast ganz vom Hintergrunde. Die Körper sind gut gearbeitet, wenn auch mit etwas übertriebener Muskulatur.

Am nächsten würde der Darstellung stehen die bei SCHLIE, Die Darst. d. Tr. Sagenkr., 161, 13 beschriebene Aschenurne aus Chiusi.

Auf dem Deckel ein mit dem l. Arm auf zwei Kissen sich stützender Mann, dessen Gewand um den Unterkörper und l. Unterarm geschlungen ist. Die R. hält über dem r. Knie eine Patera. Der Kopf (mit kurzem Har) hat ein portraithaftes Gesicht.

407. **Etruskische Aschenkiste. S. g. Admetos und Alkestis.**

H. 0,35. B. 0,56. — Tuff. — Schlecht erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 23, VIII.

Die beiden das Relief einramenden Streifen oben und unten wie bei 406. In der Mitte ruht auf einer mit Decke behängten und mit Polster belegten Kline eine Frau (n. l.). Sie ist bekleidet mit gegürtetem Chiton und einem, auf dem Kopfe aufliegenden, den Unterkörper bedeckenden Gewande und streckt die R. wie zur Begrüszung einer v. l. heranschreitenden, ganz in ihr Gewand gehüllten Figur entgegen. Jenseits der Kline ein Pfeiler mit Kugel (?). R. von dem Lager steht ein mit Chiton und umgeschlagenem Mantel, der Brust und r. Seite freilässt, bekleideter Mann, der die R. n. l. ausstreckt (vielleicht auch den Rücken der Gelagerten berürt), den Kopf n. l. wendet und in der L. das bekannte, einem Halsband änliche Gerät hält. An der r. Ecke eine aus dem Hintergrunde hervorkommende Frau, bekleidet mit einem auf dem Kopfe aufliegenden Gewande, welches die Brust entblöszt lässt und von der L. zusammengehalten wird, wärend die R. über der Schulter an den Saum desselben greift. Der Kopf ist n. l. gewandt. L. an der Ecke eine mit langem, gegürtetem Chiton und einem um den Unterkörper geschlagenen Mantel bekleidete Erinnys, n. r. blickend und mit der L. eine grosze, lodernde Fackel auf die Erde stützend. — Auf dem

Deckel ein mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande bekleideter, liegender Mann (n. l.), die L. auf zwei Kissen stützend und mit der R. über dem r. Knie eine Patera haltend.

408. Etruskische Aschenkiste. Troilos.

H. 0,42. B. 0,57. — Alabaster. — Sehr zerstört. — Vgl. CAVEDONI, p. 16, I; SCHLIE, a. O., 875 A; abgeb. BRUNN, a. O., I, L, 5a, zu p. 56.

Die Aschenkiste ruht auf Klotzfüszen. In der Mitte liegt am Boden das Fragment eines mit groszem, rundem Schilde bewaffneten (toten?) Menschen. Ueber ihm sprengt auf einem Rosse (r. Vorderbein abgebrochen) der im Rücken mit einer Chlamys bekleidete (behelmte?) Troilos n. r., entsetzt die R. erhebend. Er wird von dem l. von dem Pferde befindlichen, nackten Achilleus bei den Haren gepackt und zurückgerissen. R. von dem Pferde geht, den Kopf n. l. zurückwendend, eine mit verbrämten Stifeln und kurzem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidete geflügelte Erinnys (l. Arm abgebrochen) n. r., die R. an ihren Kopf erhebend. Ihr wird auch an der l. Seite eine Erinnys entsprochen haben, von der aber nur das Fragment eines nackten l. Beines (mit verbrämten Stifeln?) erhalten ist. Die Figuren lösen sich stark vom Hintergrunde ab.

CAVEDONI a. O. hält das Fragment der Figur l. für das eines nackten Mannes. Ein geflügelter Dämon findet sich auch auf der l. Seite der Darstellung einer Volterraner Aschenkiste bei SCHLIE, a. O., 86, 4; vgl. auch ebenda S. 105. Sonst liesze sich auch an einen den Achilleus zurückhaltenden Pädagogen denken, wie O. JAHN einen solchen auf der Volterraner Aschenkiste (Arch. Zeit. 1856, T. 92, S. 234) erkennen wollte. Eine ausgefürtere Darstellung 640, eine anders motivirte 426.

409. Etruskische Aschenkiste. S. g. Totenmal (?).

H. 0,52. B. 0,74. — Alabaster. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 31, XV.

Das sehr stark vom Hintergrunde sich loslösende Relief ist unten von einem mit zwei Perlenschnüren geschmückten Streifen, oben mit einem Gesims von Zahnschnitten und Astragalen eingeramt. In der Mitte der Darstellung stehen nebeneinander zwei mit Teppich behängte und mit Polster belegte Ruhebetten, unter oder vor denen sich je eine auf Tierfüszen ruhende Fuszbank befindet. Auf dem Lager r. sitzt, mit der L. einen kurzen Stab aufstützend und die R. (Unterarm mit Hand abge-

brochen) n. l. ausstreckend, ein bärtiger Mann, bekleidet mit gegürtetem Aermelchiton und einem umgeschlagenen Mantel, der Brust und r. Seite freilässt; den l. Ellenbogen stützt er auf zwei Kissen. L. von ihm auf dem Lager eine Figur mit lockigem, von einem Bande durchzogenem Har, bekleidet mit kurzärmligem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Obergewande; wärend die L. sich gleichfalls auf zwei Kissen stützt, hält die R. einen gefüllten Skyphos; der Oberkörper wendet sich n. r. zu dem Manne hin. Diesseits des Lagers steht vor demselben ein Tischchen auf drei Tierfüszen, und darauf liegen die Fragmente dreier Gefäsze. Auf dem Ruhebett l. sitzt r. eine n. r. blickende Frau, die L. auf zwei Kissen stützend, die R. in den Sinus legend, welchen das auf dem Kopfe aufliegende Obergewand vor der Brust bildet. L. v. ihr sitzt auf dem Lager eine jugendliche Figur mit kurzem Har, n. r. blickend, die L. auf zwei Kissen stützend, bekleidet mit gegürtetem Chiton und Obergewand, das Brust und r. Seite freilässt. An der l. Ecke der Darstellung sitzt, die Füsze auf eine Fuszbank setzend, auf einem Stul mit gedrechselten Beinen eine mit gegürtetem, kurzärmligem Chiton und auf dem Kopfe aufliegendem Obergewande bekleidete Frau (n. r.), mit der L. an den Saum des Obergewandes über der Schulter greifend. Zwischen ihr und dem Lager l. tritt an der l. Ecke des Reliefs eine Figur (n. l.) aus dem Hintergrunde, welche an der L. das Fragment eines runden Schildes trägt und mit der R. den Zügel eines Pferdes (nur Fragment) hält; sie ist bekleidet mit kurzem Chiton, kurzärmligem Oberkleide mit gegürtetem, aber wider n. oben durchgestecktem Ueberschlage und einer auf der Brust mit Knopf befestigten Chlamys. Dieser Figur entspricht an der r. Reliefseite eine Figur mit lockigem Har, in derselben Kleidung (doch ist das Ueberkleid nicht durchgesteckt) und Haltung, ein Pferd n. r. beim Zügel fürend und n. l. zurückblickend. Vor dem l. Ruhebett zwei auf einander zukommende, sich umarmende Kinder, in nicht sehr langem, gegürtetem, kurzärmligem Chiton. — Auf dem Deckel eine den l. Unterarm auf zwei Kissen legende, mit gegürtetem Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Obergewande bekleidete, bekränzte Frau (n. l.), welche den (aufgesetzten, also besonders gearbeiteten) portraithaften Kopf n. r. wendet und die mit Armband geschmückte R. auf das emporgezogene, sehr schlecht gearbeitete r. Knie legt. Die L. hält einen undeutlichen Gegenstand (kleinen Fächer?).

410. Etruskische Aschenkiste. S. g. Ermordung des Neoptolemos.

H. 0,40. B. 0,58. — Tuff. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 18, II.

Die Aschenkiste ruht auf Klotzfüszen. L. eine mit Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidete Frau, die n. r. herangeschritten ist; ihr Har ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Sie hält mit beiden Händen an einem (jetzt) dreispeichigen Rade fest, in welches zugleich r. ein mit dem r. Knie auf einen Altar geflohener Jüngling (n. l.; Neoptolemos?) mit der R. hineingreift, wärend er die L. abwerend gegen einen v. r. herandringenden Verfolger ausstreckt; er trägt einen Helm, kurzen, gegürteten Chiton und eine in seinem Rücken flatternde, an der Brust zusammengeknöpfte Chlamys. Der nackte Angreifer (Orestes?) n. l. ist im Begriff, dem Verfolgten mit der L. das Schwert in die Seite zu stoszen, wärend er ihn mit der R. bei den Haren packt. R. an der Ecke ein mit Chiton und umgeworfenem Mantel, der die r. Seite frei lässt, bekleideter Mann, der wol mit der R. die Schulter des Angreifers berürt, um ihn zurückzuhalten (l. Unterarm abgebrochen). Rohe Arbeit. — Auf dem Deckel ein ziemlich roh gearbeiteter, n. l. ausgestreckter Mann, die L. auf zwei Kissen legend, in der R. eine Patera haltend. Auf dem Kopfe hat er einen Lorberkranz, um seine Brust hängt eine grosze *corona sutilis*.

411. Etruskische Aschenkiste. Entfürung Helena's.

H. 0,44. B. 0,69. — Alabaster. — Sehr gut erhalten, aber vielfach erg. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 25, IX; SCHLIE, a. O., 28, 18 A; BRUNN, a. O., I, p. 24, 18 a.

Unten ein mit Astragalen und Perlenschnur, oben ein mit Blättern und Zanschnitt ornamentirter Streifen. L. sitzt, r. von einem das felsige Ufer (von Amyklai?) vorstellenden Felsen auf einem Stul mit gedrechselten Beinen Paris (erg. der bärtige Kopf), bekleidet mit verbrämten Stifeln, gegürtetem Chiton und einem, den Unterkörper bedeckenden Obergewande; mit der L. stützt er zwischen seinen Beinen ein in der Scheide befindliches Schwert auf den Boden. Er wendet den Kopf zu dem l. von ihm aus einem dort befindlichen Schiffe vorkommenden Manne, der seine R. auf die r. Schulter des Paris legt, mit der n. r. (hinter dem Rücken des Paris) ausgestreckten L. auf die r. dargestellte Hauptgruppe weist. Er ist bekleidet mit gegürtetem Chiton und einer auf der r. Schulter befestigten, flatternden

Chlamys; sein bärtiger Kopf ist vielleicht ergänzt. Aus dem verzierten Bug des Schiffes (erg. Aplustrum) ragt ein (j. erg.) Ruder hervor. R. von Paris eine n. l. schreitende, n. r. blickende, geflügelte Erinnys, mit der R. die l. Schulter des Paris berürend, in der L. eine zum Teil erg. Fackel haltend, bekleidet mit verbrämten Stifeln und kurzem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und Kreuzbändern; die aus ihrem hinten zusammengebundenen Hare wachsenden Flügel sind erg. (ob indicirt?). R. von ihr Helena, welche mit schüchtern und unschlüssig zurückgeneigtem Oberkörper (n. l.) von einem jungen, l. von ihr dargestellten, mit Schurz bekleideten Manne (n. l.) herangefürt wird; sie trägt einen langen, gegürteten Chiton und ein auf dem Kopfe ruhendes Obergewand, dessen Enden die L. zusammenhält. Ihr Fürer hält mit der R. die Helena bei der r. Handwurzel, die L. legt er vielleicht an ihren Rücken. R. neben ihr ein kleiner, mit Schurz bekleideter Knabe (Kopf abgebr.), welcher sie vorschiebt, indem er sie von hinten berürt. R. an der Ecke eine wie die vorige gekleidete Erinnys (n. l.) mit Schulter- und Kopfflügeln, die R.* nach Helena ausstreckend (Hand abgebr.) und mit der L., die eine Fackel hält, die Enden des um ihren Unterkörper geschlungenen Gewandes festhaltend. — Auf dem Deckel eine liegende Frau mit doppeltem Gewande (n. l.), mit Diadem, in der R. Patera, in der L. Granatapfel(?) haltend.

Die Darstellung ist im Wesentlichen eine Widerholung der Florentiner Aschenkiste des Palazzo Antinori (Ant. Bildw. II, 372) = Brunn, Rilievi d. urne etc. XXV, 18.

412. Etruskische Aschenkiste. Greif mit Vase.

H. 0,42. B. 0,54. — Tuff. — Sehr zerstört. Erg. l. Klotzfusz, Nase und r. Hand (mit Patera) der Deckelfigur. — Cavedoni, a. O., 34, XVI.

Die Darstellung der Vorderseite ist oben durch ein lesbisches Kymation, unten durch einen glatten Streifen abgeschlossen. R. ein männlicher, l. ein weiblicher Greif, beide gehörnt und geflügelt, nach der Mitte zuschreitend, den einen Vorderfusz auf die viereckige Basis einer schlanken, cannelirten Vase (mit Fusz) setzend. — Auf dem Deckel eine, die L. auf zwei Kissen legende Frau (n. l.), bekleidet mit gegürtetem Chiton und einem schleierartig aufliegenden, den Unterkörper be-

---

* Brunn, a. O., nennt noch einen Kranz in ihrer Hand, den er aber für moderne Ergänzung hielt.

deckenden Mantel, dessen eines Ende über den l. Unterarm geworfen ist.

413. Etruskische Aschenkiste. Abschied.

H. 0,39. B. 0,56. — Tuff. — Schecht erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 28, X.

Dem unteren Rande entlang zieht sich ein grob beränderter Vorsprung, oben ein ausladender Rand. R. am Rande eine mit Pinienzapfen bekrönte cannelirte Säule. L. davon eine mit Chiton und umgeschlagenem Mantel, in dessen Falten die R. an der Brust ruht, bekleidete Frau, wehmütig n. l. blickend, wo zwei, ebenso gekleidete Frauen (bei der zweiten von ihnen liegt der Mantel auf dem Kopfe auf) in derselben Haltung stehen. L. von ihnen eine Frau mit langem, gegürtetem Chiton, sich n. l. wendend und die R. einem l. von ihr stehenden Jüngling (n. r.) reichend, ihre gesenkte L. hält das an der Hüfte vorgenommene Obergewand, das auf dem Kopfe aufliegt. Der Jüngling trägt Schuhe, kurzen Chiton und einen auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, den die L. zusammenzuhalten scheint. Seine r. Schulter berürt eine von l. herangeschrittene, geflügelte Erinnys, welche mit der R. eine lodernde Fackel zur Erde gesenkt hat; sie trägt verbrämte Stifel und einen kurzen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und Kreuzbändern. Rohe Arbeit. Auf dem Deckel eine gelagerte Frau wie bei 412, jedoch mit Armbändern und einem Fächer in der R.

414. Etruskische Aschenkiste. Abschied.

H. 0,40. B. 0,53. — Tuff. — Schlecht erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 19, III.

Entspricht im allgemeinen 413. An den Ecken r. u. l. je eine Erinnys, gleich denen auf 413, die früher vielleicht auch mit einer Hand (der Arm steht etwas seitwärts ab) eine Fackel auf die Erde stützten. In der Mitte der Darstellung die Verstorbene, n. l. blickend und die R. ihrem Manne reichend, beide der Abschied nemenden Gruppe auf 413 entsprechend. L. von ihnen ein mit Chiton und umgeworfnem Mantel bekleideter Mann (n. r.), dessen R. an der Brust ruht, und der mit der gesenkten L. den Mantel etwas aufhebt. R. von der Frau zwei an dem Abschiede Teil nemende, n. l. blickende Personen, und zwar ihr zunächst eine Frau in langem Chiton und einem auf dem Kopfe ruhenden Mantel, den die gesenkte L. etwas empor-

zieht, wärend ihre R. an der Brust ruht; r. von ihr ein Mann in derselben Kleidung und Haltung, aber mit kurzem Chiton. Auf dem Deckel eine Frau, wie bei 413, aber den Fächer mehr n. unten haltend.

415. Etruskische Aschenkiste. S. g. Echetlosdarstellung.

H. 0,18. B. 0,27. — Ton. — Sehr zerstört, doch Farbspuren erhalten. Abgeb. GORI, Mus. Etr. 24.

Die aus den zahlreichen Widerholungen bekannte Darstellung (r. ein sich entfernender Krieger mit Schild) bedarf keiner näheren Beschreibung. — Vgl. Ant. Bildw. II, 460. — Auf dem Deckel eine ganz in den Mantel gehüllte, liegende Frau (n. l.), deren Kopf auf Kissen ruht. Am Rande die Inschrift:

KARTHIA^ΟTANIZ

416. Etruskische Aschenkiste. Abschied.

H. 0,30. B. 0,39. — M. (?). — Sehr zerstört. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 20, IV.

Unten ein sich vorwölbender Rand, oben ein Ornamentstreifen: Zanschnitte zwischen Perlenschnuren. In der Mitte der Darstellung zwei sich die Hände reichende Figuren (Köpfe abgebr.), bekleidet mit langem Chiton und Mantel. R. von dem Pare eine mit Chiton, umgeworfnem Mantel und Schuhen bekleidete Frau (n. l.), deren r. Arm am Busen ruht; ihre L. ist gesenkt. An der r. Ecke ein wie der Mann in der Mitte gekleideter Mann n. l. blickend, in der L. einen runden Gegenstand (Frucht?) haltend, und an der l. Ecke ein mit Stifeln, kurzem gegürtetem Chiton und einem über der l. Schulter liegenden Mantel bekleideter Mann, den Mantel mit der L. berürend, in der gesenkten R. einen Krug tragend. Am Deckelrande die Spur einer Inschrift:

///V·ΛОƎ И·ИƎƎ·ΑΠ

Auf dem Deckel eine mit gegürtetem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande bekleidete Frau (der Kopf ist besonders gearbeitet), welche in der auf zwei Kissen ruhenden L. eine Frucht, in der R. einen Fächer hält.

In dem Jünglinge l. von dem abschiednemenden Manne erkennt Cavedoni einen Diener, welcher die Zerung für die Reise nach dem Jenseits trägt; der vermeintliche Sack auf seiner l. Schulter ist aber wol nur der aufliegende Mantel. Vgl. zu 422 u. 425. Die Inschrift wird von Cavedoni wol mit Unrecht verdächtigt; ich lese: Sa. Zen. Vethl (vgl. CORSSEN, Sprache der Etr. I, 877 zu »Vatl«).

417. Deckel einer etruskischen Aschenkiste, auf dem eine ganz in ihr Gewand gehüllte Frau (n. l.) liegt; ihr Kopf ruht auf einem Kissen.

418. Etruskische Aschenkiste. S. g. Ermordung des Neoptolemos.

H. 0,40. B. 0,54. — Tuff. — Etwas verwittert. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 34, XVII.

Oben ein Rand; die Urne ruht auf Klotzfüszen. Die drei Figuren l. entsprechen denen auf 410, nur dass der Angreifer einen Pilos trägt. R. von ihm eine erschreckt zurücktretende, die R. erhebende Person in kurzem Chiton und schräg umgeworfnem Mantel, der die r. Seite freilässt. R. von ihr eine n. r. eilende Frau (Erinnys) im kurzen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, wie es scheint, mit der R. die Schulter ihres Nebenmannes berürend; die L. ist gesenkt. — Auf dem Deckel ein gelagerter Mann, sehr roh gearbeitet, die L. auf zwei Kissen legend, mit der R. auf dem emporgezogenen r. Knie eine Schale (diese und die Hand erg.) haltend. Der Mann ist bekleidet mit Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Gewande, dessen Enden um den l. Unterarm geschlungen sind; seine Nase ist erg.

Vgl. zu 410.

419. Etruskische Aschenkiste. Kampf.

H. 0,44. B. 0,61. — Tuff. — Sehr verwittert. — Vgl. CAVEDONI, a. O., p. 28, XI.

Die auf Klotzfüszen ruhende Aschenkiste hat oben einen sich vorwölbenden, unten einen einfachen, glatten Rand. L. sprengt über einen Helm mit Busch (oder eine phrygische Mütze?) auf einem Pferde ein lockiger Jüngling daher, bekleidet mit kurzem Chiton, Panzer und einer auf der Brust geknüpften Chlamys; mit der L. hält er die Zügel, mit der R. schwingt er die Lanze gegen einen unter dem Pferde hingefallenen Mann (vom Rücken gesehen), der an der L. einen runden Schild hält.

R. von ihm ein lockiger Mann (n. r.), bekleidet mit einer auf der Brust geknüpften Chlamys; an der L. hält er einen groszen, runden Schild, in der R. eine Lanze, mit welcher er gegen den Rücken eines über sein gestürztes Pferd (n. l.) auf den Bauch gefallnen Reiters (Kopf ruht auf der Erde) stöszt; um die Hüften des letzteren schlingt sich eine Gewandspur (Hosen?). Dem Gestürzten zu Hilfe eilt v. r. ein nackter Krieger, der an der L. den groszen, runden Schild hält, mit der R. ein Schwert schwingt. — Auf dem Deckel ein wie auf 418 gelagerter Mann, der mit der R. auf dem hochgezogenen r. Knie eine Patera hält; die Nase des bekränzten Kopfes ist ergänzt.

Cavedoni a. O. denkt besonders wegen der (vermeintlichen) phrygischen Mütze an einen Kampf zwischen Griechen und Troern.

420. Etruskische Aschenkiste. Reiter und Adoranten.

H. 0,39. B. 0,55. — Tuff. — Verwittert. — Beschrieben Cavedoni, a. O., 21, V.

Oben und unten ein Rand. L. die Spur eines Baumes. R. von diesem reitet über einer umgestürzten Amphora ein Mann auf einem Pferde n. r.; er ist bekleidet mit kurzem Chiton und flatternder Chlamys; dem Reiter entgegen tritt eine Frau, mit der R. nach den Zügeln fassend, bekleidet mit langem, gegürtetem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, der, um den Unterkörper vorn zusammengeschlagen, von der gesenkten L. gehalten wird. Ihr folgt r. eine ebenso gekleidete Frau, die R. vor die Brust legend. An der r. Ecke ein mit Chiton und vorn um den Unterkörper geschlungenem Mantel bekleideter Jüngling, n. l. blickend, die Hände vorn zusammenlegend. — Auf dem Deckel eine n. l. gelagerte, auszerordentlich plumpe Figur, bekleidet mit Chiton und einem den Unterkörper vorn bedeckenden Mantel; an der R. hält sie eine Patera, die L., welche eine Frucht hält und mit Armband geschmückt ist, ruht auf dem Kopfkissen. Auf dem Deckelrande die Spur einer Inschrift:

IƎSV·⅃HƎA·S////

Cavedoni a. O. hielt die Inschrift wegen der lateinischen Form des Sigma für unecht; dieselbe ist allerdings selten genug; vgl. Corssen, Sprache der Etr. I, Taf. III, 22 und 25. — Die hässliche Deckelfigur muss, falls man nicht die Zugehörigkeit des Deckels überhaupt bezweifeln will, wol trotz des Armbandes für einen Mann gelten, weil der Reitende auf der Reliefdarstellung ein Mann ist.

421. Etruskische Aschenkiste. S. g. Kadmos im Drachenkampf.

H. 0,45. B. 0,62. — Alabaster. — Im ganzen gut erhalten; die untere Ecke abgebrochen; auch Farbspuren haben sich erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 35, XVIII.

Oben und unten Rand. In der Mitte der Darstellung eine n. l. sich emporringelnde, schuppige Schlange mit Bart und Kamm, mit einer Windung ihres Leibes den Leib eines n. unten stürzenden Mannes, der die Arme vorstreckt und mit einem gegürteten Chiton bekleidet ist, umschlingend und sich dabei gegen einen v. l. herankommenden Mann emporrichtend. Dieser ist bekleidet mit kurzen, verbrämten Stifeln, kurzem Chiton mit Ueberschlag, und Schuppenpanzer (?) mit Gürtel und Schulterrimen; auf dem Kopfe trägt er einen Helm mit langem Busch, an der L. einen groszen, runden Schild; die (erg.) R. hielt wol früher ein Schwert. An der l. Ecke ein aus dem Hintergrunde vorkommender Mann, bekleidet mit verbrämten Stifeln, kurzem Chiton und engem Panzer, über dem auf der Brust eine Chlamys zusammengeknüpft ist; in der (abgebr.) R. hielt er wol ein Schwert. Von der r. Seite stürmt gegen die Schlange vor die sehr zerstörte Figur eines Kriegers, dessen (abgebr.) R. irgend eine Angriffswaffe hielt; Cavedoni erkannte hier noch einen Stein; bekleidet ist der Krieger mit kurzem Chiton und Helm (mit Busch); über die L. scheint eine Chlamys geworfen zu sein. — An den wegen ungünstiger Aufstellung kaum zu erkennenden Nebenseiten der Urne ist je ein Mann dargestellt, von denen der eine, bekleidet mit kurzem, um die Hüften gegürtetem Schurz, die eine Hand vor der Brust zu halten, die andere zu senken scheint. Die andere Figur beschreibt Cavedoni als schreitend, mit einer Lanze. — Auf dem Deckel ein den l. Arm auf zwei Kissen (mit Troddeln) stützender Mann (n. l.), in der L. das Fragment einer auszen mit Akanthos ornamentirten Schale haltend, die R. auf das emporgezogene r. Bein legend; er ist bekleidet mit einem transparenten Chiton und einem um den Unterkörper geschlungenen Gewande, dessen Enden über den l. Arm geworfen sind. Der (angesetzte) Kopf ist bekränzt.

Die Deutung, welche Cavedoni den Figuren der Nebenseiten gibt, nämlich Kadmos, sich zum Opfer anschickend, und Ares ihm entgegentretend, ist sinnreich, aber doch anfechtbar, und zwar schon aus dem Grunde, weil die beiden Figuren des Kadmos sich durch die verschiedene Tracht unterscheiden. Vielleicht sind in den beiden Figuren nur etruskische Dämonen der Unterwelt zu erkennen, wie solche öfter dekorativ auf den Nebenseiten von Aschenkisten ver-

wandt sind; vgl: INGHIRAMI, Storia d. ant. pop. III, Tav. CIV, 2—3 und CVI.

422. Etruskische Aschenkiste. Reise in die Unterwelt.

H. 0,36. B. 0,60. — Tuff. — Schlecht erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 22, VI.

Auf einem von vier Rossen (das äuszerste r. hebt den Kopf empor) gezogenen Wagen (n. r.) steht eine mit doppeltem Gewande bekleidete Figur (n. r.), deren R. an der Brust im Mantel ruht[1]. Dem Wagen folgt eine kleinere, mit gegürtetem Chiton bekleidete Figur, welche mit der L. einen undeutlichen Gegenstand schultert und mit der R. die r. Schulter eines vor ihr stehenden Kindes (n. r.) berürt. Dieses, mit einem Mantel bekleidet, der, die Brust freilassend, mit den Enden um die l. Hand geworfen ist, hält in der R. eine Situla. Ueber den Pferden, dem Zuge entgegenkommend, ragt ein mit Chiton und Chlamys bekleideter Reiter (n. l.) hervor. R. von den Pferden eine gröszere, und diesseits vor ihr eine kleinere, mit doppeltem Gewande bekleidete Gestalt (n. r.), beide den Kopf n. l. zurückwendend; r. an der Ecke wider eine gröszere, und diesseits von ihr eine kleinere Gestalt, beide den Kopf zurückwendend und auf einem Horne blasend; sie sind bekleidet mit doppeltem Gewande. Oben am Rande des Reliefs ein mit Zanschnitten und Perlenschnur ornamentirter Gebälkstreifen. — Auf dem Deckel ein den Ellenbogen auf zwei Kissen stützender, liegender Mann (n. l.), der mit der R. über dem emporgezogenen r. Knie eine Patera hält; ein seinen Unterkörper bedeckendes Gewand ist mit den Enden um seinen l. Arm geworfen, die L. greift nach dem um die Brust gehängten, langen Kranz.

1. Obwol sie ein sehr weibliches Aussehen hat, wird sie doch nach der Deckelfigur für männlich gelten müssen.

423. Etruskische Aschenkiste. Orestesmythos?

H. 0,38. B. 0,59. — Alabaster. — Ziemlich gut erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 29, XII.

Unten ein ornamentirter Rand, oben ein Gebälkstreifen (Zanschnitte zwischen Perlenschnüren). In sehr hohem Relief, dessen Figuren sich stark vom Hintergrunde loslösen, ist in der Mitte r. von einem schräg n. r. geneigten, viereckigen, mit einer Vase bekrönten Pfeiler eine mit schurzartigem, gegürtetem Chiton (mit Ueberschlag und Kreuzbändern) bekleidete Erinnys (Kopf abgebr.)

nidergekniet; mit beiden Händen (am l. Oberarm ein Armband sichtbar, oder ist es der Rand von eng anliegenden Aermeln einer Jacke?) hält sie eine brennende Fackel n. l. gegen einen v. l. herantretenden Jüngling. Dieser ist bekleidet mit einem ziemlich lang über den Gürtel vorgezogenen Gewande, hält in der R. ein Schwert, in der L. die Scheide. Bei seinem r. Handgelenke packt ihn ein an der l. Ecke aus dem Hintergrunde hervorkommender Jüngling, der eine auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys trägt. R. von der Erinnys weicht ein bärtiger, mit langem Chiton und umgeworfnem Mantel, der die r. Seite freilässt, bekleideter Mann (n. l.) zurück, mit der R. den Umschlag seines Mantels berürend. Seine L. ergreift, wol um ihn zurückzuziehen, eine hinter ihm schreitende, mit langem, überschlagendem Chiton bekleidete Frau (n. r.) mit lockigem, zurückgebundenem Har, und r. v. ihr schreitet ein Mann n. r., der die L. wie staunend an das Haupt erhebt und mit der R. den Saum seiner über der r. Schulter befestigten Chlamys vorzieht; er ist bärtig und wendet den Kopf etwas n. l. — Auf dem wol nicht zugehörigen (zu schmalen) Deckel eine n. l. gelagerte Frau, die L., welche eine Frucht hält, auf zwei Kissen (mit Troddeln) legend, mit der R. über dem r. Knie einen Fächer haltend; sie ist bekleidet mit Chiton und einem, wie es scheint, an der r. Seite gesammelten, den Unterkörper bedeckenden Gewande; über Brust und Leib scheinen kreuzweis zwei Kränze zu gehen, auch ihr welliges Har ist bekränzt. Am Deckelrande eine gefälschte Inschrift: Thana Urinati Tutnasa (vgl. Ant. Bildw. IV, 382).

Die Darstellung wird von CAVEDONI a. O. auf Orestes bezogen, im Begriffe sich selbst zu töten, aber von Pylades zurückgehalten; in dem bärtigen Manne r. von der Erinnys erkennt er einen alten Diener des Hauses, r. von ihm Elektra, an der Ecke den Pädagogen des Orestes. Für diese Deutung felt es jedoch an Analogieen unter den etruskischen Darstellungen des Orestesmythos; vgl. SCHLIE, a. O., 162 ff.

424. Etruskische Aschenkiste. S. g. Ermordung des Neoptolemos.

H. 0,44. B. 0,52. — Alabaster. — Sehr zerstört. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 37, XIX.

Die Darstellung entspricht im wesentlichen den unter 410 und 418 beschriebenen. Die Figur l. ist fast ganz zerstört. Das Rad hat sechs Speichen. Der auf den Altar geflohene s. g. Neoptolemos trägt eine flatternde, um die Brust geknüpfte Chlamys und einen Pilos; der Angreifende (Orestes) ist one Kopf-

bedeckung. Nach seinem Kopfe fasst die r. in der Ecke dargestellte, n. r. fliehende Person (nach Cavedoni bärtig), bekleidet mit einem gegürteten Aermelchiton und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und von der L. zusammengehalten wird. Am unteren Rande der Darstellung ein lesbisches Kymation, oben desgleichen nebst Perlenschnur. — Auf den Nebenseiten je eine Henkelvase. — Auf dem Deckel eine n. l. gelagerte Frau, die L., an deren fünftem Finger ein Ring, auf ein Kissen legend, in der doppelt mit Armband geschmückten R. eine Frucht (Granate?) über dem r. Knie haltend; sie ist bekleidet mit einem gegürteten Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Mantel, welcher mit den Enden um den l. Arm geschlungen ist. Ihr Hals ist mit einem gedrehten Halsbande (Torques) geschmückt, dessen ösenartige Enden vorn zusammenkommen; auf ihrem Har ein Diadem; in den Orläppchen Löcher.

Vgl. zu 410.

425. Etruskische Aschenkiste. Abschied.

H. 0,37. B. 0,56. — Tuff. — Vgl. Cavedoni, a. O., 30, XIII.

Oben und unten Ablauf. L. wird ein Pferd von einem Manne (n. r.; Kopf bestoszen) am Zügel herbeigefürt; er trägt Chiton und einen den Unterkörper deckenden Mantel, dessen Enden um den l. Arm geworfen sind. R. von ihm ein ebenso bekleideter Mann, welcher sich n. r. wendet und die R. einer r. v. ihm stehenden Frau reicht. Diese trägt langen gegürteten Chiton und einen auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und von der L. festgehalten wird. R. an der Ecke eine n. l. blickende Frau, bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden, sie fast ganz einhüllenden Mantel, in dessen Falten die R. an der Brust ruht; mit der L. zieht sie den Mantel empor. — Auf dem Deckel eine in Haltung und Kleidung der Deckelfigur von 424 entsprechende Figur, welche jedoch, anstatt des Diadems und Halsbandes, Kreuzbänder trägt, die sich unterhalb der Gürtelagraffe fortsetzen.

Aenliche Darstellungen bei 413, 414, 416. Nach der Deckelfigur zu schlieszen müsste wie bei 416 die Frau die Verstorbene sein, wogegen freilich das zur Reise herangefürte Pferd eher für den Mann als Verstorbenen sprechen würde. Vielleicht wurden auch diese Typen sepulcraler Darstellungen fabrikmäszig angefertigt und erhielten erst durch die besonders gearbeitete Deckelfigur (oft mit Portrait) ihre besondere Bestimmung.

426. Etruskische Aschenkiste. Scene aus dem Troilosmythos.

H. 0,34. B. 0,50. — Alabaster. — Sehr zerstört. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 22, VII; SCHLIE, a. O., 95, No. 29, A.

Oben ein mit lesbischem Kymation, unten ein mit Zickzacklinie und Blättern ornamentirter Rand. Auf einem in der Mitte befindlichen Altar (des Thymbräischen Apollon?) haben zwei v. r. n. l. herangekommene Krieger (Achilleus und Aias?) das r. Knie gesetzt, indem sie ihren Oberkörper n. r. wenden; sie sind gewappnet mit einem Helm, tragen in der L. den runden Schild und in der R. ein Schwert, wozu bei dem ersten Krieger (Achilleus?) noch der abgehauene Kopf des Troilos kömmt. R. von dieser Gruppe fürt ein bärtiger Mann n. r. (Paidagogos?), bekleidet mit doppeltem Gewande und einer Kopfbedeckung, indem er n. l. blickt, ein Mädchen (Polyxena?), es mit beiden Händen anfassend, n. r. fort. Das mit einem langen Chiton bekleidete Mädchen wendet den Kopf n. l. und trägt mit beiden Händen über der l. Schulter ein sehr undeutliches Gerät, das beinahe wie ein Doppelbeil aussieht, warscheinlich eine Amphora. An der l. Ecke steht ein wie die Figuren der Mittelgruppe gerüsteter Krieger (Troer), gleichsam erschrocken über den Vorfall, den Oberkörper zurückbiegend. — Auf dem Deckel eine n. l. gelagerte Frau, die L., welche die Zipfel des den Unterkörper verhüllenden Gewandes zusammenhält, auf ein Kissen legend und mit der R. über dem r. Knie eine Schale haltend. Ihr lockiger Kopf zeigt ein altes Gesicht; vielleicht ist letzterer sammt dem Halse ergänzt.

CAVEDONI'S Deutung »Orestes mit dem Haupte des Aigisthos« ist gegenüber der groszen Menge der diesen Gegenstand und zwar unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten behandelnden Repliken etruskischer Aschenkisten hinfällig. Vgl. auch SCHLIE a. O. — Andere Troilosdarstellungen 408 und 640.

B. Südliche Längswand.

(No. 427—597.)

427. Weibliche Portraitbüste.

H. 0,46. Gsl. 0,16. — Gr. (?) M. — Erg. Nase und vielleicht die Spange auf der l. Schulter; sehr mit Tünche verschmiert.

Der Kopf, dessen Gesichtsausdruck freundlich ist, hat

etwas vorstehendes Kinn, einen geschlossenen Mund, eingegrabene Augäpfel und Pupillen und gleichmäszig gewelltes und gekämmtes Har, welches, in der Mitte gescheitelt, von einem Bande umzogen ist und hinten im Nacken herabhängt. Von dem Bande geht über den Scheitel und je zweimal auf beiden Seiten (über der Stirn) ein schmales Band aus, um den die Stirn umramenden Teil der Hare zusammenzuhalten. Man kann sich nur vorstellen, dass diese feinen Bänder unter dem Hare an einem zweiten, ebenfalls um den Kopf gehenden Bande gleichsam maschen- oder gitterartig befestigt waren [1]. Vor den Oren geht je ein kleines Löckchen auf die Wange. Ein Gewand, das die r. Seite freilässt, ist über der l. Schulter mit Spange befestigt. Die ziemlich flache, aber ausgehölte Büstenform lässt auch die Hälfte der Oberarme sehen. Lebendiger Ausdruck, aber nicht sehr ausgefürte Arbeit.

1. In dem das Har vorn zusammenhaltenden Bandwerk ist jedenfalls eine Art der antiken Netzhaube κεκρύφαλος zu erkennen. Vgl. die Versuche von Boettiger, diesen Teil der Hartracht zu bestimmen, in den Kl. Schr. III, 293 f. und danach Becker-Göll, Charikles, III, 303. Dass man übrigens zunächst an ein vorn am Kopfe befindliches Netzwerk zu denken hat, scheint aus dem Gebrauche des Wortes bei Xenophon, De re equestri, VI, 8, wo es Stirnrimen bedeutet, hervorzugehen. Vgl. auch 506, 1.

428. Fragment eines Hochreliefs.

H. 0,89. B. 0,99. — M. — Nur oben und l. unten hat sich ein Rand erhalten, sonst überall abgebrochen, sehr bestoszen und beschmutzt. Der untere Teil ist in einer Breite von 0,10 von dem oberen abgebrochen, und wol nicht ganz scharf angesetzt, wie der zu lange l. Fusz der sitzenden Figur beweist. Die Grundfläche ist leicht convex.

Oben in der Mitte ein groszer Löwenkopf mit aufgerissnem Maule in Hochrelief; Augensterne und Pupillen angegeben. Darunter hockt, den l. Fusz auf Felsboden stellend, eine mit langem von der r. Schulter geglittenem Chiton bekleidete Jungfrau (n. r.; abgebr. Kopf und r. Arm), um deren Unterkörper noch ein Obergewand geschlungen ist, und deren Har im Nacken lang herabhängt. Sie scheint, nach erhaltenen Spuren zu urteilen, in der Art einer Trauernden (vgl. Ant. Bildw. IV, 634) ihr emporgezogenes l. Knie zu umschlingen. Jenseits ihres l. Beines eilt ein lockiger, mit kurzem, gegürtetem Chiton bekleideter Knabe (abgebr. r. Arm, Gesicht bestoszen) n. r.; er greift mit der L. an das Gewand eines groszen n. r. schreitenden Mannes. Von dem Körper des letzteren ist jedoch nicht mehr als das r. Bein (one Fusz) erhalten. Zwischen ihm und dem Knaben er-

scheinen im Hintergrunde die Umrisse einer Vase (?) und über derselben die eines unkenntlichen Gegenstandes (Cista?). Jenseits des Knabens ragt das Fragment (one Arme, vom Kopfe nur einige Locken erhalten) eines ebenso gekleideten, lockigen Knabens (n. r.) hervor. L. von der Trauernden ein gleichsam vom Felsen herabschreitender Mann (abgebr. Füsze, Kopf, r. Arm und r. Brust), welcher einen kurzen, gegürteten Chiton und eine über der r. Schulter befestigte Chlamys trägt und in der gesenkten L. einen schmalen, jetzt abgebrochenen Gegenstand hält; sein Oberkörper ist n. vorn gewandt, also wol auf die Trauernde schauend. Von seinem r. Beine ist nur der auf Felsboden etwas seitwärts und zurück (n. l.) stehende Fusz erhalten. L. von ihm erscheint noch im Hintergrunde der r. Schenkel eines n. r. gewandten Beines.

Die Figuren müssen sich zum Teil ganz vom Hintergrunde losgelöst haben; sonst würden sie durch die Zerstörung nicht so arg mitgenommen sein. Die Ergänzungen (von anderem Marmor) der schwer zu deutenden Darstellung sind offenbar missverstanden und darum irre fürend. Das schmutzige Aeuszere des Reliefs ist jedenfalls jüngeren Datums als die Ergänzungen. Die Arbeit zeigt, besonders in der strimigen Gewandung keinen feinen Charakter; das hohe Relief aber war vielleicht auf die Fernwirkung in einer dunkleren Grabkammer berechnet. Auf einen Sarkophag weist auch die äuszere Form desselben, wie der besonders bei späteren, römischen Sarkophagen ovaler Form häufige Löwenkopf (vgl. Ant. Bildw. I, 123, 131, 153) hin.

429. Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Gr. (?) M. — Erg. (meist mit Gips) Nase, Augenknochen, Lippenbart, Lippen, Oren und Teil der Wangen.

Die mit Gewand bekleidete Büste von Marmor ist wol modern. Mann in mittleren Jaren von nicht vollen Formen. Schlichtes, n. vorn gekämmtes Har, kurzlockiger Vollbart, änlich wie bei den Sophoklesköpfen. Ernster Blick. Auf der Stirn eine Falte. Wol aus guter Zeit.

430. Männliches Portraitköpfchen, vielleicht des Kaisers Hadrian. Gsl. 0,10. — Erg. die mit Chlamys bekleidete Büste und schlecht erhalten. Lockiges, dichtes Har; kurzer Vollbart; Augäpfel und Pupillen angegeben.

431. Gruppe der Aphrodite mit Eros.

H. 0,60. — It. M. — Erg. an Aphrodite Spitze des r. Zeigefingers, am Eros der l. Flügel u. l. Arm, sonst gut erhalten. — Erwänt Bernoulli, Aphrodite, 234, 50.

Auf unregelmäsziger, glatter Basis steht Aphrodite (l. Standbein); das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Der Kopf wendet sich etwas schmachtend n. r. zurück. Die R. liegt vor der l. Brust, die L. fasst das den Unterkörper deckende Gewand am Unterleibe zusammen. Das lockige, von einem Bande durchzogene Har ist oben in eine Harschleife zusammengebunden. Zwei Stränen hängen auf die Schulter herab. Der Mund ist leicht geöffnet. R. neben ihr ein Baumstamm mit Blätterkrone und einer Blüte oder Frucht. Vor demselben steht, das r. Bein vorsetzend und zu Aphrodite aufblickend der geflügelte Eros; mit der an die Hüfte gelenten L. hält er eine brennende Fackel auf einen hinter ihm befindlichen, viereckigen Altar, wärend seine R. mit einer Blüte zu einer anderen Blüte des Baumes emporlangt, wol um auch diese zu brechen. Hübsche Gruppe. Gehört wol zu der bei 80 erwänten Klasse. Vgl. auch 93.

432. **Weiblicher Portraitkopf.**

Gsl. 0,115. — M. — Erg. Büste mit beiden von den Schultern herabgehenden Bändern, Nase und Kleinigkeiten am Hare.

Lockiges, zu beiden Seiten herabhängendes Har von ziemlich schlechter Arbeit. Das Portraithafte zeigt sich besonders in den etwas dicken Lippen.

433. **Griechischer weiblicher Portraitkopf.**

Gsl. 0,17. — Pent. M. — Erg. Kinn, Lippen, Nase, Augenknochen, die unteren Gewandenden, Hals und Kleinigkeiten.

Fast unmerkliche Wendung der l. Schulter n. r. Auf dem scharf gekämmten, gleichsam drahtartigen, in zehn parallele Horizontalwellen geteilten Har liegt hinten das hinter den Oren herabfallende Gewand auf. Mund fest geschlossen. Die oberen Augenlider sind mit einem gewissen Schwung über die unteren hinübergezogen, das Gesicht ist fein modellirt.

Diesem öfter widerkerenden Typus, der von BERNOULLI (Arch. Zeit. XXXV, 56 zu Taf. 8) auf Aspasia bezogen ist, muss ein berümtes Original zu Grunde liegen. Der vorliegende Kopf scheint die unter 71 besprochene Venetianische Figur des Typus, mit welcher er übrigens die leichte Wendung nach der l. Schulter gemeinsam hat, durch die Feinheit der Arbeit zu übertreffen. Vgl. zu 509.

434. **Sturz einer Jünglingsfigur.**

H. 0,70. — Pentel. (?) M. — Abgebr. l. Bein und r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, auszerdem Glid, Kopf mit Hals, l. Unterarm und fast ganzer r. Arm. Ein Bruch unterhalb der Hüfte (r. ein Stück herausgebrochen) geht durch den ganzen Körper.

R. Standbein. Das l. Bein war etwas vorgesetzt. Ueber der r. Schulter ist in etwas trockner Ausfürung eine um den l. Unterarm geschlungene Chlamys zusammengeknöpft. Der r. Arm muss etwas zurückgegangen sein. Am l. Oberschenkel hat sich unten eine Stütze erhalten. Nicht sonderliche Arbeit.

435 und 442. **Trapezophore.**

435. H. 0,56. — Gr. M. — Durchgebr. die Klaue des Fuszes.

Der Tierfusz wächst aus einer Panterklaue hervor und geht oben in einen Panterkopf mit geöffnetem Maul aus, an welchem Zunge, zwei aufeinander stoszende Schneidezäne und Barthare angegeben sind. Hinter dem Kopf hat sich der Teil einer Stütze erhalten. Die Bildung des nach vorn ausladenden Tierfuszes ist eher stilisirend als naturalistisch zu nennen.

442. Besser erhaltenes Exemplar derselben Gattung, von gleicher Grösze. Der Kopf ist jedoch von etwas anderer Ausfürung; die Klaue steht auf einer Basis.

Tischfüsze anderer Art (vgl. auch 611) von griechischer Arbeit zusammengestellt von Heydemann, Ant.Marmorbildw. zu Athen zu 321 und Tischfüsze verwandterer Art von Benndorf und Schöne, Later. Mus., S. 58. Nach einer dort gemachten Bemerkung soll die Gleichheit der Motive, die auch bei den Stücken verschiedensten Fundortes sich zeige, eine gemeinsame Herkunft aus griechischen Fabriken beweisen. Doch gab es, wie die bronzene Fabrikmarke des C. Calpurnius in Pompeji (bei Overbeck, Pompeji[4], 381) bezeugt, in Rom auch derartige Fabriken. Dass die als Träger bestimmten Figuren nicht immer sinnvoll waren, und der reine Geschmack wol auch bisweilen in Spilereien ausartete, zeigen auch die von Heydemann, a. O., angefürten Beispiele (vgl. hierüber auch Curtius, Arch. Zeit. XXXIX, 20 ff.). Die Panterformen des vorliegenden Gerätes weisen wol darauf hin, das dasselbe dem Culte des Bakchos diente.

436. Kolossale l. Hand (h. 0,23, l. 0,49) von griech. Marmor, welche eine Keule gehalten zu haben scheint. Die Unterseite hat durch Brand gelitten. Vielleicht zu einer Heraklesfigur gehörig. Erwänt bei Cavedoni, a. O., 41, 36, welcher geneigt ist, die Hand mit dem Barbarenkopfe 605 zusammenzubringen.

437. Attisstatuette.

H. 0,41. — M.

Mit übergeschlagenem l. Beine steht l. neben einem Felsen auf glatter, runder Basis Attis, n. r. blickend, bekleidet mit verbrämten Schuhen, Hosen, kurzem Aermelchiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem mit Knopf auf der Brust befestigten, hinten herabhängenden Mantel. Auf dem lockigen Har eine phrygische Mütze. Mit beiden Händen hält er eine gegen den Felsen gewendete Fackel. Sein Blick (Augäpfel angegeben) ist traurig. Rückseite vernachlässigt.

438. Griechischer Grabstein.

H. 1,27. B. 1,0. Rlfh. 0,14. — Gr. M. — Schlecht erhalten. — Der Grabstein befand sich früher in der Casa Donà alle Torricelle in Venedig. »M. Donato, quod ab eodem accepit, munus dicat Thomas Obicius«. Die Inschrift bei MAFFEI, Mus. Ver. p. 374,8; FURLANETTO, Le ant. lap. Pat. p. 490; C. Inscr. Gr. III, 3299 unter den Smyrnaeischen Inschriften. Beschrieben THIERSCH, Reisen etc. I, 309 und CAVEDONI, a. O., S. 38f. Vgl. HEYDEMANN, a. O., 19, 40.

Oben profilirter Rand, gleichsam als Architrav, mit der Inschrift:

ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΕΠΙΓΟΝΟΥ ΤΟΥ ΧΑΡΗΤΟΣ ΜΕΛΙ-
ΤΙΝΗ ΑΤΤΑΛΟΥ ΤΡΥΦΑΙΝΑ

Auf dem sehr ungleichen Reliefgrunde der Stele erheben sich die fast ganz frei gearbeiteten Figuren. R. steht Melitine [1] (erg. Nase), r. Standbein, den l. Fusz etwas seitwärts setzend, bekleidet mit langem Chiton und durchsichtigem, auf dem Kopfe ruhendem Schleier, dessen Saum die L. unter der Schulter anzieht, wärend die an der Brust liegende R. (kein Ring am Finger) der L. als Stütze dient; durch das wellige, zurückgefürte Har geht ein Band. L. von ihr steht in derselben Haltung Dionysios mit kurzlockigem Har (erg. untere Hälfte der Nase) und etwas ausdruckslosem Gesicht; vortretende Unterstirn. Er ist bekleidet mit kurzärmligem Chiton und bezipfeltem Mantel, welcher, auf der l. Schulter aufliegend, über die r. Schulter zurückgeworfen und über die l. Schulter v. hinten wider vorgeworfen wird. Die L. hängt herab. Zwischen beiden Figuren der Sturz eines lockigen Mädchens mit gegürtetem Chiton, das mit beiden Händen eine runde Schachtel hält. R. v. Melitine hat sich der Oberkörper (von der Brust an weggebrochen) eines

Mädchens erhalten, welches den lockigen Kopf n. r. neigt, und die Arme senkt. L. v. Dionysios ein sehr bestoszner Oberkörper mit Kopf, mit einem von der l. Schulter herabgleitenden Chiton[2]. Zwischen den Köpfen der beiden Hauptpersonen eine mit vier Stäben, deren Enden vorstehen, eingeramte Tafel[3], welche in Mitten eines Oelkranzes die Inschrift ΔΗ ΜΟΣ trägt. Die Arbeit ist nicht sehr fein.

1. Typus der Pudicitia; vgl. v. Sybel, Katalog der Sculpturen zu Athen, 415 u. 416. — 2. Die Vermutung Cavedoni's a. O., dass der Name Tryphaina das r. von der Frau stehende Mädchen, ihre Tochter, bezeichnen könne, ist wol unrichtig. Das einzige, durch einen Namen ausgezeichnete Kind würde gewiss zwischen den Eltern stehen, wie auf dem Veroneser Grabsteine, Ant. Bildw. IV, 418. Trotzdem bleibt damit nicht ausgeschlossen, dass die drei kleinen Figuren wirklich die Kinder des Ehepars sind. — 3. Vgl. an der Basis in Venedig 303, 1 das ebenso eingeramte Bild mit einer Bakchischen Darstellung, woraus deutlich hervorgeht, dass auf dem Grabrelief in der Tat eine eingeramte Inschrifttafel mit daran befestigtem Kranze zu erkennen ist.

439. Silvanusstatuette.

H. 0,44. — M. — Abgebrochen oberer Teil des Zweiges.

Auf glatter, abgerundeter Basis steht (l. Standbein) l. von einem Baumstamm (? oder Säule?) der mit Stifeln bekleidete Silvanus mit etwas gedrungenen Formen. Die L. hält einen Baumzweig, die gesenkte R. ein Sichelmesser. Um die r. Schulter ist ein Tierfell geknüpft; in dem von der L. gehaltenen Bausche desselben liegen schlecht gebildete Früchte. Kurzlockiger Vollbart. Das schlichte Har ist mit einem Pinienkranz geschmückt. Pubes angegeben. Rückseite vernachlässigt. Vor dem Baumstamme sitzt ein nach dem Gotte zurückblickender Wolfshund.

440. Kleines Köpfchen des Mithras oder Attis (Gsl. 0,08; M.) mit lockigem Har und phrygischer Mütze, von schlechter Arbeit.

441. Kolossale linke Hand (L. 0,36. B. 0,28; M.). Schlecht erhalten; Finger zum Teil abgestoszen; erwänt Cavedoni, a. O., 41, 36. Die Hand hält leicht mit den Fingern eine Kugel, gehörte also wol zu einer Kaiserstatue; vgl. Bonner Jahrb. LXXII, 72.

442, s. zu 435.

443. Kopf des Vespasian.

Gsl. 0,21. — It. M. — Hals zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet. Erg. Gewandenden, Nase, Kinn, Teile an der r. Wange und Schläfe.

Auf dünnem, schlichtem Har liegt ein Gewand auf; die Statue, zu welcher der Kopf gehörte, muss also einen »Opfernden« dargestellt haben. Die Augen stehen nicht ganz gleich. Gewönliche Arbeit.

444. Bakchesstorz.

H. 0,75. Gr. M. — Abgebr. Kopf, Hals, r. Arm vom Biceps an, l. Unterarm, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, r. Unterschenkel. Etwas verwaschen. Der angesetzte r. Schenkel ist zugehörig. Das Fell ist am Rande bestoszen.

Um die r. Schulter des Gottes ist ein Tierfell geknüpft. Der l. Unterarm ruht auf einem Baumstamme. Ueber die l. Schulter fällt eine Harlocke. An der r. Hüfte hat sich ein Ansatz erhalten. Gewönliche Arbeit.

445. Männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,14. — M. — Erg. Kinn und Nase. Die mit Chlamys und Schwertrimen versehene Büste ist besonders gearbeitet.

Kurzlockiges Har. Vortretende Unterstirn. Mund leicht geöffnet. Nicht schlechte Arbeit.

446. Weibliche Gewandstatue.

H. 0,60. — Gr. M. — Erg. Kopf mit Diadem, Hals, die L. mit Schale, r. Arm mit Kanne, vermutlich mit dem Armbande des Oberarms, unterer Teil des Gewandes, Füsze und Basis.

Die Figur steht auf dem r. Beine, das l. seitwärts gesetzte, und im Knie stark n. innen vorgebogene, berürt den Boden nur mit den Zehen. Bekleidet ist sie mit einem oben mit Queder eingefassten [1], gegürteten, langen Chiton und einem Mantel von dünnem Stoffe, welcher, auf der l. Schulter aufliegend, an der r. Hüfte mit einem Wulst vorgenommen und über den l. Unterarm geworfen ist. Gewönliche Arbeit [2].

1. S. zu 31, 2. — 2. Gehört wol zu dem unter 80 erwänten Typus. Der ursprünglich besonders gearbeitete Kopf war gewiss Portrait.

447. Silvanuskopf[1].

H. (one die mit Gewand bekleidete Büste) 0,19. — M. — Schlecht erhalten. Erg. Nase. Sehr verwaschen.

Langlockiger Vollbart. Auf dem langlockigen Har ein Pinienkranz. Mund leicht geöffnet. Im Gesichtstypus liegt nichts Charakteristisches. Schlechte Arbeit.

1. S. 439.

448. Römischer männlicher Portraitkopf.

H. 0,24. — It. M. — Erg. Nase, Teile der Oberlippe, Oren und sonstiges wie die Büste mit dem umgeknöpften Gewandstreifen (aus gr. M.). Schlecht erhalten.

Kopf etwas vorgeneigt. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Auf der l. Backe eine Warze[1]; auf der Stirn und zwischen den Augenknochen Falten. Schlichter Vollbart. Schlichtes, noch ziemlich dichtes, n. vorn gestrichnes Har.

1. Vgl. den Kopf des Römers auf dem Grabrelief bei Benndorf u. Schoene, Later. Mus., 162.

449. Vorderseite eines Sarkophags.

H. 0,49. B. 1,82. — M. — Schlecht erhalten. Erg. die beiden Köpfe der Figuren l. und sonstiges. Vgl. Cavedoni, a. O., 41, 58.

Oben und unten Rand. L. schreiten vier Figuren n. r. von denen die beiden äuszeren, ein wenig kleiner gebildeten, wol eben dadurch als mehr untergeordnet erscheinen sollen; die beiden mittleren entsprechen sich durch eine gleiche, mehr zuschauende Haltung; die erste v. l. befindet sich etwas mehr im Hintergrunde. Sämmtliche Figuren sind bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga, in deren Sinus die R. der zweiten und dritten Figur ruht, wärend die L. bei diesen wie bei der vierten herabhängt. Bei letzterer ist die Toga unter dem Arme durchgezogen, und die R. frei n. r. ausgestreckt. Bei der ersten Figur (nicht ganz erhalten) hängt die R. herab, die L. greift an den Sinus der Toga. Dieser Gruppe von vier Personen voran geht ein mit Schuhen, kurzem, kurzärmligem Chiton und einem vorn im Zipfel herabhängenden Mäntelchen[1] bekleideter Mann (n. r.), den Kopf zurückwendend und in der L. einen Stab schulternd, wärend seine R. mit einem zweiten Stab zur Erde weist. R. von ihm ein mit befranzter Satteldecke und Stirnschmuck versehenes Pferd (n. r.), das ungeduldig das l. Bein erhebt.

Hinter dem Pferde geht ein mit kurzer Tunica bekleideter Mann n. r., r. von dem Pferde ein wie der fünfte gekleideter Mann (erg. r. Fusz), dessen Gesicht sehr zerstört ist. Er berürt mit dem von seiner R. gehaltenen Stabe ein zweites, wie das vorige ausgerüstetes, r. von ihm schreitendes Pferd (n. r.), hinter dem wider ein dem beschriebenen entsprechender Mann als Begleiter[2] steht. An der r. Seite der Darstellung endlich zwei den Pferden entgegengetretene, mit Schuhen, Tunica und Toga bekleidete Männer, deren R. im Sinus der Toga ruht. Die drei Gruppen, die nach dem Gesetze des Isokephalismus gebildet zu sein scheinen, heben sich deutlich von einander ab. Die Arbeit ist nicht fein, aber besonders bei den Pferden lebendig[3].

1. Gewiss keine *paenula*, wie Cavedoni a. O. meinte, sondern irgend eine Abart des *sagum* (BECKER-MARQUARD, Röm. Alt. V, 2, 172 ff.), falls das Relief überhaupt römisch und nicht vielmehr etruskisch (vgl. Anm. 3 g. Ende) ist. — 2. Vielleicht Pferdeknechte, wärend die beiden durch die Stäbe ausgezeichneten Figuren wol als Stallmeister anzusehen sind. — 3. Die Darstellung wird von Cavedoni a. O. als *pompa funebre* bezeichnet; er beruft sich auf analoge Darstellungen etruskischer Sarkophage, z. B. INGHIRAMI, Mon. Etr. Ser. I, Tav. 3 und MICALI, Storia degli ant. pop. III, Tav. 112, allein sowol die Darstellung bei Inghirami wie auch die bei Micali gehören zu einer kleinen Aschenkiste aus später Zeit. Ein etruskischer Marmorsarkophag aus Vulci dagegen von gleicher Grösze und mit verwandter Darstellung findet sich abgebildet Mon. d. Inst., VIII, XVIII ff. Das über den Stil dieser Darstellung gefällte Urteil von BRUNN, Annali d. Inst. 1865, 246: »*i gruppi stanno divisi, senza che l'uno abbia una relazione artistica coll' altro di modo che restano de' vuoti, che non vi avrebbe mai lasciato un artista greco*« passt auch auf den Charakter des vorliegenden Reliefs. Eben dieser Umstand erschwert aber eine sichere Deutung desselben. Die Darstellung bezieht sich vielleicht auf einen gewönlichen Vorgang aus dem Leben eines vornemen Mannes, etwa die Vorfürung von Reitpferden, Zurüstung zu einer Pompa oder drgl., und wäre als solche auf einem Grabdenkmal ebensowenig auffällig, wie andere bekannte Darstellungen aus dem Handel und Verkersleben des Volkes.

450. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

Gsl. 0,55. — It. M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, r. Backe, untere Hälfte der Nase und Harschopf.

Kopf etwas vorgeneigt. Ganz kurzer, schlichter Vollbart. Etwas perrückenhaftes, kurzlockiges, schlecht gearbeitetes Har. Mund geschlossen. Augäpfel angegeben. Finsterer Blick. Schlechte Arbeit.

451. Portraitbüste eines Kindes.

Gsl. 0,11. — Gr. M. — Erg. Nasenspitze.

Das Har ist in der Mitte und auf beiden Seiten je noch einmal gescheitelt und ringelt sich in kleinen Locken um den ganzen Kopf. Sehr tiefe Ormuscheln und kleine Augen. Die mit einem querüberlaufenden Gewandstücke bekleidete Büste scheint trotz des ergänzten Armes und obwol sie aus demselben Marmor wie der Kopf gearbeitet ist, modern zu sein.

451a, modernes Figürchen einer Hore (?) und 451b, moderner Kopf des Julius Caesar, gelb angestrichen (BERNOULLI, R. Ikon. I, 159, 27 und 175).

452. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,19. — M. — Sehr schlecht erhalten. Erg. Nase, Lippen, Kinn, r. Or und die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste.

Schlichtes, dünnes n. vorn gestrichnes Har. Sehr fleischige Formen. Wendung n. r.

453. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,15. — Nicht ganz reiner M. — Erg. Nase, die mit Isisgewand bekleidete Büste. Har etwas bestoszen.

Auf dem in parallele, ziemlich flache Wellen geteilten Har liegt ein ganz feiner Epheukranz [1] mit wechselweis abstehenden Blättern. Ueber die Schläfen hängt das Har in lockenartigen, ungleichen Partieen herab. Die Augenlider sind scharf angegeben; der Blick des Gesichtes ist etwas n. r. unten gerichtet. Feine Gesichtszüge. Gute Arbeit [2].

1. Attribut der Dichterinnen; WELCKER, A. D. I, 479. — 2. Portraitköpfe von Dichterinnen sind selten. Unter der Gattung mehr oder weniger idealisirter Köpfe, welche meist nur wegen der Haube oder Opisthosphendone der Sappho zugeschrieben werden, zeigt nur der aus dem Palazzo Pitti in Florenz (abgeb. Annali d. Inst., 1879, Tav. O) individuelle Züge und einige Verwandtschaft mit dem bekannten Typus Mytilenäischer Münzen (vgl. VISCONTI, Icon. gr., I, Tav. 3, 4 u. 5). Mit dem vorliegenden Kopfe hat er jedoch keine Aenlichkeit. Die leierspilende Frau aus Kypros dürfte, nach der Abbildung in der Arch. Zeit. XXVIII, Taf. 37 zu urteilen, wol eine Muse sein, der auch in der Hartracht alle Individualität abgeht.

454. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — It. M. — Erg. Oberlippe, Nase, l. Augenknochen und die mit Chlamys bekleidete Büste. Schlecht erhalten.

Wendung n. r. Ganz schlecht gearbeiteter, kurzer Vollbart, ebenso kurz geschornes Har. Rohe Arbeit, die in der Harbehandlung den Bronzeköpfen aus Brescia (Ant. Bildw. IV, 362, 363) nahe steht.

455. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,23. — M. — Sehr schlecht erhalten. Erg. Kinn, Lippe und die viel zu lange Nase (von Stuck); Oren abgestoszen.

Aelterer Mann mit dünnem, krausem Har. Schlechte Arbeit.

456. Männliches Portraitköpfchen.

Gsl. 0,08. — M. — Erg. Nase und die mit Gewand bekleidete Büste (Alabaster).

Leichte Wendung n. r. Lockiges, hinten längeres Har, das von einem Bande[1] durchzogen ist. Augäpfel und Pupillen angegeben.

1. Abzeichen der Dichter; WELCKER, A. Denkm. I, 770 ff.

457. Statuette der Aphrodite.

H. 0,50. — M. — Erg. r. Arm mit der Blume in der Hand, Finger der l. Hand, Füsze und vielleicht auch die Basis. Schlecht erhalten. Der angesetzte, weibliche Kopf ist zu klein für die Figur.

L. Standbein; das r. zur Seite gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Den Unterkörper bedeckt ein an der l. Hüfte festgeknotetes Gewand. Auf dem welligen Har liegt (aber nur vorn) ein an einem Bande befestigter (?) undeutlich gebildeter Schmuck. Gewönliche Arbeit[1].

1. Gehört zu der bei 80 erwänten Klasse von Gräberstatuetten.

458. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,155. — M. — Erg. die mit Isisgewand bekleidete Büste, Kinn, Nase, Augenknochen; Oberkopf abgearbeitet, Hals wol ursprünglich zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet. Sehr verwaschen.

Sehr kleine Augen. Mund geschlossen. Aus dem lockigen, in der Mitte gescheitelten, über ein Band zurückgestrichenen Har fallen dicke, aufgelöste Stränen auf die Schultern. Auch im Nacken fällt das Har herunter.

459. **Kinderköpfchen.**

Gsl. 0,12. — Gr. (?) M. — Erg. Nase und die mit Isisgewand bekleidete Büste. Schlecht erhalten.

Leichte Neigung n. l. Schlichtes, dünnes Har. Mund leicht geöffnet. Modern?

460 und 560. **Sarkophagnebenseiten.**

460. R. Seite.

H. 0,50. B. 0,67. — Gr. M. — R. Seite ausgebrochen; auch der untere Rand nicht vorhanden. Zwei Löcher für die Deckelklammern erhalten.

In flachem Relief schreitet ein gehörnter, männlicher Greif mit Kamm und Bart n. l. Von der Vorderseite (oben sich vorwölbender Rand) bemerkt man das Fragment einer mehrfach ausgeschweiften, stehenden, lodernden Fackel, um welche sich eine Girlande schlingt.

560. L. Seite.

Gr. M. — Auf allen Seiten abgebr., nur oben flacher Rand erhalten.

In flachem Relief schreitet ein gehörnter, geflügelter Greif mit Bart, Kamm und Löwenschwanz n. r.

461. **Weibliche Portraitstatue.**

Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. Oberlippe, Nase, Lockenspitzen und die mit Gewand bekleidete Büste. Oben weniger ausgearbeitet.

Neigung n. l. Mund geschlossen. Augäpfel angegeben. Das lockige, n. hinten gefürte Har ist mit einem Reifen geschmückt und hinten zusammengenommen. Locken fallen auf die Schultern herab; zwei kleine Löckchen ringeln sich vor den Oren auf die Wangen.

462. **Männlicher Kopf.**

H. 0,30. — Gr. (?) M. — Erg. Nase, Harpartieen und sonstiges. Sehr verstoszen und schlecht erhalten.

Wendung n. r. Lockiger Vollbart und lockiges, nicht sehr ausgearbeitetes Har. Mund geschlossen. Das l. Auge liegt etwas tiefer.

463. **Statuette als Psyche.**

H. 0,74. — Gr. M. — Erg. Basis, Füsze, groszer Teil des vorstehenden l. Beines, der gesenkte l. Arm mit Schmetterling in der Hand, der erhobene r. Arm und der hässliche Kopf mit Hals.

Das l. Bein ist ziemlich weit vorgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag von nicht schlechter Erfindung. Da der Schmetterling modern ist, so kann die Figur nicht als Psyche betrachtet werden. Vielleicht ursprünglich eine Bakchantin?

464. **Reliefragment.**

H. 0,28. B. 0,28. — M. — Sehr schlecht erhalten; nur unten der dreimal (n. unten zu) ausgeschweifte Rand erhalten, sonst ringsum abgebrochen.

Der Reliefgrund ist etwas gewölbt. Neben einander stehen drei mit langem gegürtetem Chiton und Mantel bekleidete Frauen; der Mantel liegt auf der l. Schulter auf, ist an der r. Hüfte vorgenommen und wird von der l. Hand zusammengehalten. Die l. Hand der ersten Frau v. l. ist abgebrochen, die der zweiten ist gesenkt, die der dritten, welche das r. Bein überschlägt, liegt auf dem Rücken. Die r. Hand der dritten Frau liegt auf dem Rücken der zweiten, die der zweiten auf dem der ersten, die der ersten hängt herab. Durch das wellige Har zieht sich bei der ersten und zweiten Frau je ein Band. Gewönliche Arbeit.

465. **Fragment eines Reliefs.**

H. 0,92. B. 0,32. — Pent. M. — Schlecht erhalten. Erg. die Relieffläche r. neben der Jungfrau, jedoch ein Teil des unten vorspringenden Randes erhalten.

Eine Jungfrau (l. Standbein) steht v. vorn gesehen, den Kopf (erg. Nase) n. r. wendend. Bekleidet ist sie mit Schuhen, einem kurzärmligen Chiton, der über den Armen zugeknöpft ist, darüber einen zweiten [1], ärmellosen, langen, gegürteten Chiton und einen auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Arm geworfen ist. Die vor der Brust liegende R. hält einen Gegenstand (Vogel?). Von dem

welligen, über ein Band zurückgestrichnen Har hängen einige Locken auf den Nacken herab. Der Kopf tritt ganz ins Hochrelief über. Wol ein Grabrelief.

1. So öfter auf attischen Monumenten, z. B. dem Grabstein in Mantua Ant. Bildw. IV, 866; vgl. CONZE, Arch. Zeit. XXV, 106*.

466. Römischer Sarkophag.

H. 0,69. B. 2,23. — Gr. M. — Schlecht erhalten und vielfach bestoszen; l. obere Ecke durchgebrochen. — Befand sich früher in Rom. — Abgeb. SPON, Miscell. erud. antiq. XVI; und MONTFAUCON, Ant. expl. III, T. 163, p. 287; vgl. FURLANETTO, Le antiche lapidi p. 412, DL; CAVEDONI, a. O., 46, 129.

Der Rand wird oben und unten von je einer schmalen *tabula ansata* gebildet. Das obere Gebälk wird von fünf toscanischen Säulen, von denen die l. als Palmbaum[1] gestaltet ist, wärend die vier anderen über dem Capitell noch je eine schmale *tabula ansata* tragen, gestützt. In den so entstehenden vier Intercolumnien befinden sich vier Darstellungen in Hochrelief: 1) Ein lockiger, mit Schuhen, kurzer, gegürteter Aermeltunica bekleideter Mann (n. r.), dessen Gesicht, Unterarme und Unterschenkel abgebrochen sind, fürt mit der L. ein aufgezäumtes Pferd beim Zügel; die R. war n. l. ausgestreckt; am Brustrimen des Pferdes (abgebr. untere Hälfte des Kopfes, r. Beine) eine *lunula* als Schmuck; r. v. ihm am Boden ein flacher, aber gefüllter, oben zugebundener Sack. 2) Ein n. r. hinspringendes Pferd (abgebr. Vorderbeine, Teil des Schwanzes und unterer Teil des Kopfes) wird von einem wie der Mann des ersten Intercolumniums gekleideten Manne (abgebr. Gesicht und l. Hand) beim Zügel gefürt. R. am Boden das Fragment eines undeutlichen Gegenstandes, über welchen quer ein Stab liegt, nach der Abbildung bei Spon eine Henkelvase und eine Hacke (?). 3) Ein ruhig n. r. schreitendes Pferd (abgebr. halber Kopf, r. Vorderbein, halbes r. Hinterbein und Teil des Schwanzes) wird von einem mit Schuhen, Aermeltunica und Toga bekleideten, lockigen Manne (Gesicht bestoszen) mit der L. beim Zügel gefürt, wobei er mit der R. den Saum seiner Toga anfasst. Das Pferd, an dessen Brustrimen wider eine *lunula* angebracht ist, berürt mit dem l. Vorderfusz einen auf dem Boden liegenden, gefüllten, oben zugebundenen Sack, wärend ein zweiter, änlicher auf einem r. von dem Pferde befindlichen Pfeiler (oben und unten Ablauf) liegt. 4) Ein n. r. gewandtes, stehendes Pferd (abgebr. halber Kopf, Teil des Schwanzes und r. Beine, nur Huf des Hinterbei-

nes erhalten) wird von einem wie in den übrigen Darstellungen diesseits des Pferdes stehenden, lockigen Manne mit der L. beim Zügel geführt. Der Mann (abgebr. l. Hand und fast ganzer r. Arm) trägt eine ungegürtete, kurze Tunica, seine R. liegt an der Brust. — Auf der l. Ansa der als Gebälk dienenden Tabula die Buchstaben RE[spic]E, auf der r. ET CREDE[2], auszerdem auf je einer von den vier über den Säulen befindlichen Tabulae die Worte: 1) HOC EST; 2) SIC EST; 3) ALIVT FIERI; 4) NON LICET. Das Relief der Vorderseite ist etwas verwaschen. Auf den Nebenseiten des Sarkophages in flachem Relief je ein nach der Vorderseite zu schreitendes, mit Tierfell gesatteltes Pferd. Auf beiden Schmalseiten haben sich je zwei Löcher zur Befestigung der Deckelklammern, so wie je ein Loch für eine Röre erhalten. Der Sarkophag diente also früher, wie so viele in Rom, als Brunnentrog.

1. Vgl. zu 531, 2. — 2. Nach Corp. Inscr. Lat., V, p. 23*, No. 199*: rege et crede.

467. Weiblicher Portraitkopf.

H. 0,42. Gsl. 0,20. — Gr. M. — Hals zum Einsetzen auf eine Statue bearbeitet; abgebr. l. Ormuschel, Rand des r. Ores. Erg. Nase. Im Gesicht einige Schrammen mit Gips ausgebessert. Etwas verwaschen.

Mund geschlossen. Flach liegende Augen. Das wellige, dichte Har ist in drei nicht ganz symmetrischen Partieen zurückgenommen, von denen die mittelste gerade über den Kopf nach hinten gelegt ist; hinter dem zurückgeschlagenen Harwulst zieht sich ein Zopf herum. Am Hinterkopf ist das Har in ein Nest zusammengeflochten. In den Orläppchen Löcher. Der Kopf, der einer noch jugendlichen Frau angehört, ist von guter Arbeit.

468. Fragment einer weiblichen Gewandstatuette.

H. 0,38. — It. M. — Sehr zerstört. Abgebr. Füsze, Kopf und beide Unterarme.

Die Figur ist bekleidet mit doppeltem Gewande. Das obere fällt mit einem breiten dreieckigen Ende zwischen den Beinen herab. Die Unterarme waren vorgehalten. Schlechte Arbeit.

469. Basis mit Reliefdarstellung.

H. 0,22. B. 0,14. — Feinkörniger M. — Erg. vorderer Teil der oberen Platte.

Die Basis verjüngt sich nach oben. Oben und unten Ablauf. An der Vorderseite befindet sich folgende Reliefdarstellung: Auf besonderem Boden schreitet (sehr schlecht erhalten) eine Frau n. l., mit der R. eine Blume erhebend, in der L. einen undeutlichen Gegenstand haltend; bekleidet ist sie mit langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem Mantel, dessen bezipfelte Enden über ihre Unterarme geworfen sind.

1. Der auf attischen Bildwerken öfter widerkerende Typus dieser Figur erinnert an Demeter; vgl. OVERBECK, Kunstmyth. III, 461.

470. R. mit Sandale bekleideter Fusz (l. 0,26; — gr. M.), von schlechter Erhaltung; die Zehen sind fast ganz abgebrochen.

471. Fragment eines Tritons, reliefartig vor eine rechtwinklige, ausgehölte Grundfläche gestellt (h. 0,63; — Ton). Der Unterleib des Tritons besteht aus Blattwerk, die Arme sind etwas zurückgebogen; die R. greift nach dem Blattwerk, die L. stützt sich auf die Hüfte. Der realistisch ausgearbeitete Kopf hat kurzes, krauses Har; das Gesicht blickt n. r. unten. Modern?

472. Reliefffragment. Frauenraub.

H. 0,46. B. 0,92. — Gr. M. — In der Mitte senkrecht durchgebrochen, an beiden Seiten abgebrochen und sehr zerstört und verwaschen. Gesichter und Köpfe mit Ton ergänzt. — CAVEDONI, a. O., 50, 138. WELCKER, A. D. III, 532. CONZE, a. O., 93* f.; HEYDEMANN, a. O., 19 f. und Iliupersis S. 16, 1.

L. ist ein, das l. Bein weit vorsetzender Mann (n. r.; abgebr. Glid und r. Bein, auszerdem r. Arm, doch Hand erhalten; erg. Gesicht), von dessen l. Schulter eine Chlamys herabfällt, dargestellt; er umschlingt mit beiden Armen den Unterleib einer mit langem Chiton bekleideten Frau, n. r. (erg. Kopf), die das r. Bein vorsetzt und mit den Händen die des Angreifers abzuweren sucht; sie steht dabei auf einem unregelmäszig gebildeten Felssteine. L. von dem Manne erblickt man hinter ihm die Spur eines Oberschenkels (?), n. l. R. von der Frau ist eine zweite Frau (abgebr. beide Arme, erg. Kopf) n. r. auf das l. Knie gesunken; sie trägt langen, transparenten Chiton und ein um den Unterkörper geschlungenes Gewand, dessen Enden vorn

zwischen den Beinen herabfallen; die l. Schulter ist bedeutend gehoben, die Arme waren flehend nach dem Manne ausgestreckt, welcher r. von ihr dargestellt ist (abgebr. Unterkörper und r. Arm, jedoch r. Fusz erhalten; Kopf erg.); dieser Mann schreitet, bekleidet mit einem kurzen, gegürteten Chiton, heftig n. r. aus, wobei er den Kopf n. l. zurückgewandt haben wird, und trägt auf dem l. Arm ein ruhig dasitzendes, kleines Mädchen mit langem Chiton, das die l. Hand auf die L. des Räubers gelegt hat und die R. um seinen Hals schlingt. R. davon ein runder, oben profilirter Pfeiler, etwas mehr als halb so hoch wie der beschriebene Mann; den Pfeiler umschlingt mit beiden Armen eine r. von ihm nidergekniete, wol mit langem flatterndem Chiton (mit Ueberschlag) bekleidete Frau. Ihren ängstlich an den Pfeiler angeschmiegten Kopf sucht ein Mann zurückzureiszen, welcher v. r. mit lang vorgesetztem r. Oberschenkel herankommt (abgebr. l. Arm, l. Bein; erg. Gesicht); er griff mit der R. nach dem Kopfe der Knieenden, wärend seine L. ihre l. Schulter berürt. Auf dem Kopfe trägt er Helm oder Pilos; eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys fällt im Rücken herunter.

Die Deutung der r. Gruppe auf Aias und Kassandra wäre unzweifelhaft, wenn in der Mittelgruppe, wie Heydemann meinte, wirklich Aineias zu erkennen wäre, der Anchises (?) fortträgt, und dem die zurückgebliebene Krëusa nachfleht; aber dieser ansprechenden Deutung gegenüber scheint doch die oben gegebene Beschreibung aufrecht erhalten werden zu müssen. Da die Darstellung r. und l. abgebrochen ist, so schloss Conze auf die Zugehörigkeit zu einem Friese. Die Arbeit des Werkes ist gut und hat griechischen Charakter.

473. L., mit gegittertem Schnürschuh bekleideter Fusz (l. 0,30; M.).

474. Weiblicher Idealkopf.

H. 0,75. Gsl. 0,23. — Gr. M. — Sehr zerstört und verwaschen. Erg. Nase und Augenknochen.

Welliges, in der Mitte gescheiteltes Har, das über ein Band gefürt und hinten in einen Knoten gebunden ist. Mund geschlossen. Die Wendung n. l. oben gibt dem Gesicht etwas Schwärmerisches. Nicht feine Arbeit. Aphrodite?

475. Artemis und Endymion; Gruppe.

H. (mit Basis) 1,02. Basish. 0,21. — M. — Sehr schlecht erhalten und roh mit Gips erg. — Vgl. Heydemann, a. O., 20, 115.

Auf einer kleinen, rohen, wol nicht zugehörigen Basis liegt auf seiner l. Seite Endymion (n. l., erg. Kopf, Arme und Füsze); den Unterkörper bedeckt ein roh gearbeiteter Mantel, dessen eines Ende um den l. Oberarm geworfen ist; der Kopf stützt sich auf den l. Arm, die R. ist jetzt über den Kopf erhoben, das r. Bein emporgezogen. Hinter Endymion steht mit l., etwas tieferstehendem Standbeine, also emporschreitend gedacht, und den l. Fusz auf eine Weintraube (oder Felsen?) setzend, Artemis (erg. der manierirte Lockenkopf mit Halbmond, beide Unterschenkel — aber Füsze antik — und die Arme mit Bogen und Pfeil), den Oberkörper n. l. zurückwendend; bekleidet ist sie mit einem kurzen, unruhig flatternden Chiton mit gegürtetem Ueberschlag und einem an ihrer l. Seite herabhängenden Mantel. Hinter ihr ein Baumstamm; zwischen ihren Beinen springt ein Hund (n. r.) heran, die r. Vordertatze auf den nackten Leib des Endymion setzend. Es sieht aus, als wolle die Göttin den Hund zurückscheuchen, um den Schläfer nicht zu wecken. Warscheinlich Schmuck eines Grabes.

476. Fragment einer weiblichen Gewandstatuette.

H. 1,37. — It. M. — Schlecht erhalten; der Oberkörper ist schräg abgebrochen und nicht mehr vorhanden.

Auf einer runden, profilirten Basis steht auf r. Standbein, das l. zur Seite setzend, eine mit Sandalen, langem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, dessen eines Ende schräg von der r. Schulter aus über die l. Hand geworfen ist, bekleidete Frau. Etwas trockne Arbeit.

477. Fragment eines Sarkophagreliefs. Eros und Psyche.

H. 0,53. B. 0,32. — Gr. M. — Abgebr. die beiden oberen Ecken. Erg. unteres Viertel.

Oben und l. hat sich der flache Rand erhalten. In flachem Reliefgrunde steht der geflügelte Eros (n. r.), das l. Bein etwas keck vorsetzend [1] und die lockige Psyche (v. v.), um deren Unterkörper ein Gewand geschlungen ist, und welche den Oberkörper etwas zu Eros hinlent, umarmend. Psyche legt die L. an die Brust des Eros. Beide küssen sich mit den in fast komischer Weise verlängerten Lippen [2]. Rohe Arbeit.

1. Die eigentümlich gestreckte Stellung des vorgesetzten Beines findet sich bei statuarischen Erosdarstellungen öfter, so bei einem Eros-Herakles in der Löwenhaut, welcher 1872 auf dem Campo Verano in Rom gefunden wurde, so auch bei der Florentiner Gruppe von Eros und Psyche (Ant. Bildw. III, 508) und ihren Widerholungen. Vgl. zu 621, 2. — 2. Die Darstellung ist auf römischen Sarkophagen besonders späterer Zeit sehr häufig. Ueber ihre Bedeutung vgl. O. JAHN, Arch. Beitr. 164 f. und zu 621, 3.

478. **Männliche Gewandstatuette.**

H. 0,72. — Gr. M. — Erg. Basis, Füsze, halber, l. Unterschenkel, l. Hand, Kopf mit Hals, erhobener r. Arm mit Füllhorn und r. Brust.

L. Standbein; das r. Bein ist vorgesetzt. Auf der l. Schulter liegt ein bezipfelter Mantel (mit Salkante) auf, der an der r. Hüfte mit einem Ueberschlage vorgenommen und von der L. festgehalten wird. Unbedeutende Arbeit.

479. **Männlicher römischer Portraitkopf.**

Gsl. 0,17. — It. M. — Erg. Kinn, Nase, Hals und die mit Paludamentum bekleidete Büste.

Kopf eines alten Mannes mit kurzem, krausem Har, kleinen Augen, geschlossnem Munde und eingefallnen Backen. Gute, realistische Arbeit.

480. **Kopf des Antoninus Pius (?).**

Gsl. 0,28. — Gr. M. — Sehr verwaschen und bestoszen. Erg. Nase, Kinn und Augenknochen.

Kurzlockiger Bart; ebenso Har.

481. **Fragment eines römischen Reliefs.**

H. 0,41. B. 1,06. — Gr. M. — Nur oben erhalten, sonst auf allen Seiten abgebr. Die Köpfe sehr verstoszen; von den Figuren fast nur die Oberkörper erhalten.

Im Vordergrunde zwei mit Tunica und Toga (mit *balteus?*) bekleidete Männer, von denen der l. einen Vollbart, der r. einen Backenbart hat; beide halten in der L. eine Rolle und wenden die Köpfe (Nasen bestoszen) n. l., der r. hat den r. Arm gesenkt, der l. greift mit dem r. Arm an den *balteus* der Toga. Auf die r. Schulter dieses letzteren legt ein hässlicher, vollbärtiger, mit Tunica bekleideter Mann (n. r.), der mehr im Hintergrunde

steht, die R. Zwischen beiden ein vierter Mann (n. r.) mit Backenbart, im Gespräche mit dem dritten, und r. an der Ecke der nicht ganz erhaltene Profilkopf eines alten Mannes (n. r.) mit doppeltem Gewande, vor dessen Brust eine ursprünglich r. stehende, bekleidete Person Zeige- und Mittelfinger der r. Hand n. l. ausstreckt. Der Kopf hat kalen Schädel und hinten kurzes Har. Die Harbehandlung ist roh, der Mund aller Figuren wie zum Sprechen geöffnet, die Gesichter haben einen hässlichen, rohen Ausdruck. Augäpfel und Pupillen angegeben. Arbeit aus später Zeit.

482. **Büste des Marc Aurel.**

Gsl. 0,17. — It. M. — Erg. Nase, Hals und wol auch die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste. Har sehr bestoszen.

Kurzlockiger Vollbart; ebenso Har. Augäpfel, Pupillen und Augenbrauen (in hässlicher Weise) angegeben. Der Blick der Augen richtet sich n. l. Das Fleisch des Gesichtes ist geglättet, das Har rauh gelassen [1].

1. Dasselbe Verfaren will Meyer, Gesch. d. bild. Künste. III, S. 310 auch bei der kapitolinischen Statue des s. g. Antinoos wie einer Büste Hadrians wargenommen haben.

483. **Büste einer Aphrodite.**

Kopfhöhe 0,16. — Gr. M. — Erg. Nasenspitze, Hals und die mit befranztem Gewande bekleidete Büste.

Wendung n. r. Von dem lockigen, in der Mitte gescheitelten Har fallen zwei Stränen auf die Schultern herab; hinten ein Harschopf; auf der Höhe des Kopfes ein Diadem, dessen Rand etwas bestoszen ist.

484. **Kopf eines schlafenden Eros (?).**

H. 0,28. — It. M. — Erg. halbe Nase und Hals; vom l. Mundwinkel geht eine Schramme über die Backe.

Geschlossne Augen. Das lockige, im Nacken herabfallende Har ist in der Mitte, über die sich n. hinten zu eine Flechte legt, gescheitelt und von einem mit Band umwundenen Reifen (?) geschmückt. Rundes, volles Gesicht, das einen sehr mädchenhaften Eindruck macht.

485. Kinderkopf.

Gsl. 0,14. — Par. M. — Erg. Nasenspitze und die mit einem umgeknüpften Gewandstreifen bekleidete Büste mit der unteren Hälfte des Halses. Har bestoszen.

Dichtes, lockiges Har. Der etwas schiefe, geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen. Schlechte Arbeit.

486. Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,14. — Pent. M. — Erg. Nasenspitze, Hals und die mit Gewand und Paludamentum bekleidete Büste.

Der Kopf gehörte einem Jünglinge an. Feingelocktes, eng anliegendes Har. Leichte Neigung n. r. Mund geschlossen. Gute Arbeit.

487. Kolossaler Frauenkopf.

Gsl. 0,20. — Gr. M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste und der Harschopf, aber Hals antik. Schlecht erhalten. Lippen und Nase stark verschmiert. Der Hals zum Einsetzen in eine Statue bearbeitet. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 56, 167; HEYDEMANN, a. O., 20, 134, der auch die Augen (?) für ergänzt hält.

Der Kopf wendet sich erregt n. l. zurück, one dass ein besonders schmerzlicher Ausdruck des Gesichtes damit verknüpft wäre [1]. Das dichte, lockige Har zerfällt wie bei den Wasserwesen in einzelne Gruppen. Kleine flache Augen. Der kleine, geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen.

1. HEYDEMANN denkt an Niobe, aber stilistisch weist der Kopf vielmehr auf den Charakter der Pergamenischen Sculpturen oder den s. g. sterbenden Alexander (Giganten?) hin.

488. Griechischer Jünglingskopf.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Erg. Kinn, Lippen, Nase, Teil über dem l. Auge und auch sonst schlecht erhalten; verwaschen und verschmirt.

Kurzlockiges Har. Weiche Züge; ernster Gesichtsausdruck. Mund leicht geöffnet. Schmale, längliche Oren.

489. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,12. — Erg. die nackte Büste mit Hals und dem auf der l. Schulter ruhenden Arme; auszerdem Nase.

Neigung n. l. Mund geschlossen. In den Orläppchen Löcher für Gehänge. Augäpfel und Pupillen angegeben. Von dem in der Mitte gescheitelten Har, welches zur Seite gefürt und hinten geknotet ist, fällt eine Sträne auf die r. Schulter herab. Unbedeutende Arbeit.

490. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — Gr. M. — Erg. Kinn, Mund, Nase, Augen, r. Or. Schlecht erhalten.

Das wellige, in der Mitte gescheitelte, hinten in einen Knoten gebundene Har ist von einem Bande durchzogen und ziemlich roh mit dem Borer bearbeitet.

491. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Gr. (?) M. — Erg. die mit Paludamentum bekleidete Büste (von schwarzem, weiszgeädertem M.), Hals, das vorstehende Kinn, Mund, Nase, Ormuscheln, Augenknochen und sonstiges; etwas verwaschen.

Alter Mann mit dünnem, kurzlockigem Har. Augäpfel und Pupillen angegeben.

492 und 538. Fragment eines Hochreliefs. Meergötter.

492. H. 0,38. B. 1,49. — Gr. M. — In der Mitte durch-, r. und l. abgebrochen und schlecht erhalten. — Vgl. Heydemann, a. O., 20, 264.

Oben leicht vorgewölbter, unten ziemlich weit vorspringender Rand. Ueber letzterem die Wellen des Meeres angedeutet. Auf diesen schwimmt n. l. ein Triton mit langem, gewundenem Fischschwanze; da, wo sich derselbe an den Oberleib ansetzt, findet sich Blattwerk angegeben; in der L. hält er das Fragment einer Muscheltrompete; die R. ist abgebrochen; durch das lockige Har geht ein Band. Unter seinem Schwanze ein n. l. schieszender Delphin. Dann r. ein aufrechtstehendes Ruder. R. von diesem ein n. l. schwimmendes Seepferd mit langem, gewundenem Schwanze (abgebr. halber Kopf), unter dem ein Delphin n. l. hinschieszt. Die Zügel des Pferdes muss eine auf seinem Rücken sitzende Nereide (abgebr. Füsze, Stück des l. Schenkels, Arme und Gesicht) gehalten haben; ein über ihr im Bogen flatterndes Gewand, dessen eines Ende um ihren l. Unterarm geschlungen ist, liegt mit dem anderen Ende über dem r. Schenkel. R. wider ein aufrecht stehendes Ruder.

538. H. 0,38. B. 1,19. — Gr. M. — Besteht aus zwei besonders gearbeiteten Stücken, so dass das in der Mitte dargestellte Ruder auf die beiden Stücke verteilt ist.

Rand und Meereswellen wie bei 492. L. sitzt auf einem Seepferd (Pupillen eingegraben; Fischleib fast ganz weggebrochen), über ihrem, den grösten Teil des Unterkörpers verhüllenden Gewande, das r. Bein vorlegend, eine Nereide, den Oberkörper n. r. wendend; ihr lockiges Har ist hinten in einen Knoten gebunden; die R. hält ein über ihr im Bogen flatterndes Gewand bei dem einen Ende fest, das andere wird um ihre die Zügel haltende L. geschlungen gewesen sein. R. davon ein aufrecht stehendes Ruder. R. davon ein Triton (beide Arme abgebr.) wie der bei 492 beschriebene, unter dessen Schwanz ein Delphin (n. r.) schwimmt; durch das lockige Har des Tritonen geht ein Band.

Diese Stücke bildeten Teile eines zusammenhängenden Frieses. Vgl. eine änliche, auch von einem Friese herrürende Darstellung bei Heydemann, Ant. Marmorbildw. in Athen 250 und die dort angegebene Literatur.

493. Satyrbüste.

Gsl. 0,16. — Gr. M. — Erg. die mit Nebris bekleidete Büste, Kinn, Lippen, Zäne, Nase; Hare sehr zerstört und verwaschen.

Lachender Gesichtsausdruck. Ueber der Stirn sprieszen zwei Hörnchen auf. Kleine, etwas verschwommene Augen. Spitze Oren. Auf dem struppigen Har liegt ein Epheukranz mit vielen Korymben.

494. Kinderportrait.

Gsl. 0,15. — Erg. Büste, Hals und das schräg durchgebrochene Untergesicht.

Das hübsche Gesicht wendet sich leicht n. r. Kurzlockiges Har.

495. Büste des Alexander Severus (?).

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Erg. die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste, Hals, Stück am Kinn, halbe Nase, einiges an den Oren und auch sonst sehr beschädigt.

Leichte Neigung n. r. Augäpfel und Pupillen angegeben, Plumpe, bäurische Formen. Ganz kurz geschornes Har[1].

1. Vgl. zu 454.

496. Griechisches Grabrelief.

H. 0,38. B. 0,35. — Gr. M. — Sehr schlecht erhalten und bestoszen.

Die Darstellung ist in ganz flachem Relief gehalten. Auf einer Kline mit Rückwand, gedrechselten Beinen und Polster liegt r. eine Frau (n. l.), bekleidet mit Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Gewande, dessen Enden über den l. Unterarm geworfen sind; in der L. hält sie eine Frucht, die R. legt sie auf die r. Schulter des l. von ihr gelagerten, und mit dem Oberkörper sich an sie legenden Mannes (n. l.), dessen Gesicht sehr bestoszen ist. Er trägt einen gegürteten Chiton und ein Obergewand, welches wie bei der Frau umgelegt ist; die R. hat er über seine Beine ausgestreckt. Die Füsze der Kline stehen auf einem besonderen Absatze, um Raum für das diesseits des Lagers stehende Tischchen (mit drei geschweiften Füszen) zu gewinnen, welches mit Speisen besetzt ist. L. von demselben steht ein kleiner, mit kurzem Chiton bekleideter Knabe, dessen Füsze noch ein Stück über das Relief herunterragen; in der gesenkten R. hält der Knabe eine kleine Kanne, mit der L. berürt er den Tisch. Gewönliche Arbeit.

497. Weiblicher Idealkopf.

Gsl. 0,13. — Gr. M. — Erg. Teil der Lippen, Nasenspitze und die Büste in Hermenform; etwas verschmirt.

Mund leicht geöffnet. Das in parallele Wellen über ein Band zurückgelegte Har ist hinten in einen Knoten gebunden. Der Blick hat etwas geistloses.

498. Männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. mit Marmor die Büste, mit Gips Hals, Kinn, Lippen, Nase und sonstiges. Schlecht erhalten, scheint auch durch Brand gelitten zu haben.

Leichte Neigung n. l. Augäpfel und Pupillen angegeben. Ganz kurzer Vollbart, kurzlockiges, volles Har, von einem dicken Reifen umgeben. Die Stirn teilt sich in zwei Hälften. Auf der Höhe des Kopfes nicht ausgearbeitet. Die Benennung »Hadrian« ist wol falsch.

499. Griechisches Grabrelief.

H. 0,41. B. 0,29. — Gr. M. — Etwas verwaschen. R. und l. abgebrochen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 60, 351.

Unten ein vorstehender Rand. R. ein kleiner, viereckiger Altar (unten und oben Ablauf) mit Flamme. Jenseits desselben ein Baum, um den sich eine Schlange ringelt. Ihren Kopf streckt sie züngelnd dem Pferde (Kopf erg., abgebr. r. Vorderbein, doch Huf erhalten) eines v. l. herankommenden Reiters entgegen. Dieser, ein jugendlicher Mann mit kurzlockigem Har (abgebr. r. Bein von der Mitte des Unterschenkels an), ist bekleidet mit kurzem, gegürtetem Chiton und einer hinten flatternden, auf der r. Schulter befestigten Chlamys, in der L. den Zügel haltend, in der R. der Schlange eine Patera entgegenstreckend. Jenseits des Altars kommt ein Hund (n. l.) hervor, den Kopf zu der Schlange emporwendend. Gewönliche Arbeit.

500. Griechischer Grabstein.

H. 0,62. B. 0,48. — Gr. M. — Sehr verwaschen und zerstört.

R. und l. erheben sich auf reich profilirten Basen korinthische Eckpfeiler (unterer Teil der Canneluren ausgefüllt), welche einen hohen Architrav mit profilirtem Sims tragen; um den Architrav scheint ein Band geknüpft zu sein. Ueber dem Sims in der Mitte ein runder Aufsatz, in welchem in flachem Relief aus unregelmäsziger, in der Mitte mit abfallendem Blatte (?) versehener Bodenfläche vier symmetrisch sich abzweigende Ranken hervorwachsen[1]. Zwischen den Säulen das Relieffeld, und in diesem auf einer etwas abgerundeten Basis l. eine Figur (l. Standbein), deren Kopf abgebrochen ist. Sie ist ganz in einen Mantel gehüllt, in welchem die R. am Busen ruht, wärend die L. den Mantel etwas emporhebt, so dass das l. Bein bis zur Mitte des Unterschenkels entblöszt wird. Auf beiden Seiten des Halses stehen vom Hare zwei Schleifen ab (vielleicht von dem Kranze, der auf dem Kopfe lag?). R. neben der Figur ein mit nicht sehr langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidetes Mädchen, dessen n. l. gewandter Kopf fast ganz abgebrochen ist; mit der R. hebt sie einen Blattfächer empor, die L. ist gesenkt.

1. Vgl. den unteren Teil des noch in eine Palmette ausgehenden Aufsatzes auf dem Grabsteine des Tokkes aus Aphyte (Mitt. d. arch. Inst., V, 185) und Milchhoefers Bemerkungen dazu ebendas. p. 186; PERVANOGLU, Grabsteine, 12 f.

501. Köpfe der dreigestaltigen Hekate.[1]

H. 0,19. — M. — Erg. Bruststück und Hals; mehr nicht erhalten.

Antik sind nur die drei um einen Stamm, der sie wie ein Modios krönt[2], vereinigten, schlecht erhaltenen Köpfe; von dem welligen Har fallen je zwei steife Locken herab.

1. CAVEDONI, a. O., 107, 1508 erwänt unter den Bildwerken in Catajo noch eine vollständige Gruppe dieses Typus, abgeb. Arch. Ep. Mitt. a. Oest. IV, 158 u. Taf. V, 2. Vgl. das Verzeichniss hinter 824. — 2. Vgl. zu 225 und Nachtrag dazu.

502. Griechisches Grabrelief.

H. 0,39. B. 0,47. — Gr. M. — Ueberall Rand und auch sonst gut erhalten.

In regelmäszig vertieftem Relieffelde eine Kline mit Rückwand und Seitenwänden, gedrechselten Füszen und Polster. Auf diesem liegt eine mit Aermelchiton bekleidete Frau (n. l.) mit welligem Har. Das den Unterkörper deckende Gewand ist mit den Enden um den l. Arm geschlungen, die herabhängende R. hält eine Frucht mit Stengel. Diesseits der Kline ein kleines Tischchen mit zwei (sichtbaren) Tierfüszen, auf welchem vier Früchte liegen.

503. Griechischer Grabstein.

H. 0,63. B. 0,21. — Gr. M. — In der Mitte quer durchgebrochen und sehr verwaschen. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 57, 357; FURLANETTO, le ant. lap. p. 495, DCCXCIV. Corp. Inscr. Gr. IV, 6998 mit falscher Ortsangabe; CONZE, a. O., 94*, 357.

Oben Ablauf. Ringsum umrändertes Relieffeld; der Rand desselben nicht so hoch wie das Relief. Der obere etwas ausladende und zum Teil abgebrochene Rand ist mit drei Bukranien, dazwischen zwei Pateren und r. und l. je einer Rosette geschmückt[1]. Auf der unteren vorspringenden Leiste steht (also gleichsam in einem Heroon — s. zu Anm. 1) eine Frau (r. Standbein) mit langem Chiton und sehr transparentem Mantel, der auf dem Kopfe aufliegt[2] und von vorn über die l. Schulter zurückgeschlagen ist. Die an der Brust ruhende L. dient der R., welche über der l. Brust an den Mantelsaum greift, zur Stütze. R. von ihr steht ein etwas gröszerer mit Chiton und Mantel bekleideter junger Mann (l. Standbein), dessen Kopf (mit kurzlockigem Har) n. l. gewandt ist. Sein auf der l. Schulter aufliegender Mantel ist auf der r. Schulter vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen. Die R. ruht an der Brust, die herabhängende L. ergreift den Mantelsaum. Gewönliche Arbeit. Unter der Leiste die Inschrift:

Σω]ΣΤΡΑΤΗ Σω]ΣΤΡΑΤΟΥ ΑΘΗΝΑΙΟΥ ΘΥΓΑΤΗΡ ΑΛΥΠΕ χρη]ΣΤΗ ΧΑΙΡΕ	ΒΟΙΗΘΕ ΣΩΣΤΡΑΤΟΥ ΑΘΗΝΑΙΕ ΧΡΗΣΤΕ ΧΑΙΡΕ[3]

1. In dieser Ornamentation gibt sich die Auffassung der Toten-aedicula oder des Heroon zu erkennen; vgl. auch den Veroneser Grabstein Ant. Bildw., IV, 396. So ging die Dekoration auch auf römische Grabsteine über; vgl. den Grabstein in Turin, Ant. Bildw., IV, 22. Die hohe, schmale Form eines solchen Grabesheroons wäre nach Conze, a. O. in spätgriechischer Form besonders auf den Inseln häufig; dieselbe kert mit derselben Anordnung von Relief und Inschrift wider bei 507; 672. — 2. Wie gewönlich das Abzeichen vom Leben Scheidender (vgl. Arch. Zeit. XXXIII, S. 75, A. 14) und Trauernder. — 3. Nach der Inschrift also wol Geschwister, ob auch Ehegatten beruht auf sich; vgl. 692, Anm. Uebrigens liest Conze a. O. auf der Inschrift l. Ἀναξικράτη, was wenigstens äuszere Gründe nicht verhindern; aus inneren wäre wol die alte Lesung warscheinlicher.

504. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,16. — M. — Erg. Kinn, halbe Nase, Wangen, Teile über den Lippen und schlecht erhalten.

Der Kopf ist auf eine gut erhaltene, schmale Büste von gr. Marmor gesetzt, welche mit Panzer und umgeschlagenem Paludamentum (mit Spange) bekleidet ist. Am Halsausschnitt des Panzers findet sich ein Besatz in Form eines gedrehten, ringsum laufenden Strickes (*torques?*). Antik? Der Kopf macht eine Wendung n. l. Um das kurzlockige, krause Har geht ein Reifen. Pupillen angegeben. Oben und hinten vernachlässigt.

505. Kleine Hermenbüste des Bakchos.

H. 0,20. — M. — Erg. Hermenbüste und der herabhängende Teil des Hares. Sehr schlecht erhalten.

Langlockiger, steifer Bart. Durch das fein gekämmte, flach anliegende, vorn in Locken ausgehende Har geht ein Band, von dem r. und l. eine Locke herabhängt.

506. Griechischer Grabstein.

H. 0,31. B. 0,41. — M. — Die Ecken bestoszen und schlecht erhalten. — Vgl. Cavedoni, a. O., 59, 359.

R. und l. ein viereckiger Pfeiler mit Capitell, einen Gebälkstreifen tragend, über dem sich das Dach, der Längsseite nach mit 5 (ursprünglich wol 7) Akroterien erhebt. In dem so gebildeten Relieffelde lagert (in flachem Relief) auf einer mit Tuch behängten Kline der bärtige, mit Diadem geschmückte Verstorbene (n. l.), den l. Ellenbogen auf zwei Kissen stützend, in der R. ein Rhyton mit Tierkopf erhebend, in der L. einen kleinen Skyphos haltend; ein um den Unterkörper geschlungenes Gewand ist mit dem einen Ende über die l. Schulter vor-, mit dem andern von vorn über den l. Unterarm zurückgeworfen. Zu seinen Füszen sitzt, die Füsze auf eine Fuszbank stellend, eine Frau im langen Chiton; ein auf den Schultern aufliegender Mantel ist über den Beinen zusammengeschlagen; indem sie den Kopf sittsam vorneigt, hält sie mit beiden Händen einen kleinen Kranz, der jedoch strickartig, sehr undeutlich gebildet ist, und dessen Enden über-, nicht ineinander zu laufen scheinen (Versehen des Steinmetzen?). Ihr in parallele Wellen geteiltes Har ist mit einer aus vier Bändern zusammengesetzten Netzhaube[1] umgeben. Diesseits des Lagers ein viereckiger, langer Tisch auf dünnen Beinen, mit drei flach-runden und zweimal je zwei spitzen kleinen Kuchen besetzt. L. von der Frau steht in leichter Haltung ein nackter Knabe (r. Standbein n. l.), abgebr. r. Unterschenkel), mit der R. eine Kanne an einen gefüllten Kessel erhebend, welcher l. von ihm auf einem Pfeiler (?)[2] steht. L. von demselben zwei kleine, in den Mantel gehüllte Kinder als Adoranten (n. r.), sehr undeutlich, vielleicht Mädchen, die R. als Zeichen des Gruszes leicht unter dem Mantel erhebend. L. vor ihnen vor dem l. Eckpfeiler ein gröszeres Mädchen mit derselben Geberde, bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden, vorn zusammen genommenen Mantel.

1. κεκρύφαλος? Vgl. zu 427. — 2. Vielleicht ein mit Tuch verhängter Dreifusz, wie solcher sich oft auf derartigen »Totenmalen«, sowol böotischen (vgl. Körte in Mitteil. d. arch. Inst. III, 385) wie attischen (vgl. Arch. Zeit. XXXV, 156, 45 und 168, 93) vorfindet; vgl. auch den Turiner Grabstein Ant. Bildw., IV, 165.

507. Griechischer Grabstein.

H. 0,87. B. 0,44. — Gr. M. — Etwas verwaschen. — Abgeb. Paciaudi, Diatribe, qua Gr. anagl. interpr., als Titelvignette. — Vgl. Spon, Recherches d'antiquité p. 236 und Miscellanea erud. antiq. X, 48; Corp. Inscr. Gr. IV, 6906; Furlanetto, Le ant. lap. p. 488, DCCLXXX; Cavedoni, a. O., 58, 360; Conze, a. O., 94*, 360. — Befand sich früher in Venedig.

Unten durch eine etwas vorragende, dünne Platte abgeschlossen. R. und l. je ein glatter Eckpfeiler mit profilirter Basis und schmucklosem, leicht profilirtem Capitell; darüber ein profilirter Archivolt, der mit 23 kleinen, mit dunkelroter Farbe aufgemalten Scheiben verziert ist. Oben als Abschluss ein Gibelaufsatz mit Akroterien oben und an den Seiten; im Tympanon eine Scheibe (Schild?). Zwischen den Pfeilern, welche mit dem Gibeldache ein Heroon darstellen sollen, das vertiefte Relieffeld mit folgender Darstellung über einer die ganze Breite einnemenden, leicht gerundeten Basis [1]: L. sitzt auf hohem, vierbeinigem, mit Tuch behängtem Schemel ein junger Mann mit kurzlockigem Har, die Füsze auf eine Fuszbank setzend, die R. einer r. von ihm stehenden Frau reichend. Er ist bekleidet mit einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, welcher unter dem r. Arm vorgenommen und über die Beine geworfen ist. Die Frau trägt langen Chiton und einen, auf dem Hinterkopfe aufliegenden Mantel, der, unter dem r. Arm vorgenommen, über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Die gesenkte L. greift an den Saum des Mantels. Die Gesichter beider Figuren sind mit einer gewissen Zärtlichkeit einander zugewandt. Ueber den Köpfen auf einem Absatze der Wand zwei in die Höhe gehaltene, ziemlich grosze, l. Hände, die innere Fläche dem Beschauer zuwendend [2]. Auf der Basis die Inschrift:

ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ
ΚΤΗΤΟΥ
ΧΡΗΣΤΕ ΧΑΙΡΕ

In den Buchstaben Spuren roter Farbe.

1. Typus wie bei PERVANOGLU, Grabst., Taf. I, 10. Vgl. auch zu 672, Anm. 2. — 2. Die Haltung der Hände scheint typisch zu sein; vgl. v. SYBEL, Katalog der Sculpturen zu Athen, 1059; 3001. Den älteren Abbildungen z. B. bei Paciaudi ist in dieser Hinsicht wol kaum zu trauen. Dieselbe Darstellung auf einem Grabstein in Ravenna, beschrieben von CONZE, a. O., 92*; und auf einem des Museo Nani, 247 = SANQUIRICO, Monum. d. Mus. Grimani, Tav. XXX. Andere Beispile bei HEYDEMANN, d. ant. Marmorbildw. zu Ath., 14.; zu der dort angegebenen Literatur über diese Darstellung ist noch O. JAHN, Ber. d. S. Ges. d. Wiss. 1855, 53 ff. zu fügen. — Man erkennt ganz deutlich zwei linke, nicht rechte Hände, wie Cavedoni meinte; dieser Umstand würde nun zwar nicht gegen die Ansicht desselben sprechen, »*che le imprecazioni siano fatte sì da Demetrio, come della Donna*«, aber es finden sich zwei (gleiche?) Hände als Apotropeia auch auf Grabsteinen one bildliche Darstellung, z. B. bei v. SYBEL, a. O., 918, wo also gar kein Grund obwaltet, an zwei Personen zu denken. Wie die Hand auf Grabdenkmälern die prophylaktische Kraft eines Amulets erhal-

ten konnte, hat O. JAHN, a. O., nachgewiesen; dass aber die linke Hand hierbei den Vorzug hat, behauptet BACHOFEN, Ann. d. Inst., 1861, p. 270 ff., (»die l. bringt den Zauber, die r. wert ihn ab«), wenngleich dies Gesetz nicht ausnamslos ist und Bachofen selber (mit Unrecht) auf dem vorliegenden Grabsteine zwei rechte Hände erkennen will.

508. Sturz einer Aphroditestatuette (?).

H. 0,33. — M. — Abgebr. Kopf mit Hals, r. Arm vom Biceps an, die Beine fast ganz. Schlecht erhalten.

L. Standbein. Ein auf der l. Schulter ruhender Mantel mit Knopf ist mit einem kleinen Wulst an der r. Hüfte vorgenommen und wird von dem l. Arme an der l. Hüfte festgehalten. Unbedeutende Dekorationsarbeit.

509. Griechischer weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Erg. Gewandbüste, Hals, Nase, einige Harpartieen vorn über der r. Seite und der Stein auf dem Kopfbande. Im ganzen gut erhalten, doch Lippen bestoszen.

Der Kopf neigt sich etwas n. l. Leicht geöffneter Mund; fein geformte, etwas träumerisch blickende Augen. Das gescheitelte und nach Art der s. g. Aspasiaköpfe[1] (vgl. zu 71) auf jeder Seite (bis zu den Augenbrauen) in drei Stufen gewellte Har ist mit einem breiten, um den Kopf gelegten Bande geschmückt, hinter dem es wider vorquellend in einen kleinen Schopf vereinigt ist. Die Augenbrauen sind durch je eine feine, scharf hervorspringende Linie angegeben. Fein modellirt und ringsum sorgfältig bearbeitet.

1. Der Kopf ist wol eine Weiterbildung dieses Typus. Denkt man sich ein Tuch über den Kopf gelegt, so würde sich derselbe Profildurchschnitt ergeben. Das Har jedoch ist freier behandelt, nicht mehr drahtartig, sondern, wenn auch im ganzen anliegend und noch nicht selbständig sich abhebend, doch schon in kleine schlicht und glatt aber bestimmt und in scharfen Curven modellirte Lockenpartieen sich glidernd, etwa wie bei dem kurzlockigen Barthar des Perikleskopfes im Vatican (VISCONTI, Icon. Gr. I, xv), dem kurzlockigen Haupthar des Ephebenkopfes Riccardi in Florenz (Ant. Bildw. II, 163; (abgebildet bei HEYDEMANN, a. O., Taf. VI) oder dem langlockigen Har der Amazone des Braccio Nuovo No. 71 (VISCONTI, Pio-Cl., II, 38) u. a. Derselbe Charakter der Harbehandlung lässt sich in der Form reifster Entwickelung auch bei jüngeren Werken verfolgen, so bei dem Apollonkopfe von Taormina (Arch. Zeit. XXXVI, 1), sogar bei dem Kopfe der Niobe (das Florentiner Exemplar freilich weniger scharf gearbeitet), er verschwindet aber mit Lysipp, dem Praxitelischen Hermes, den Sculpturen der Diadochenzeit.

509a. Das Reliefbrustbild einer Frau (z. S.) mit dem gesäumten engen Gewande, der wunderbaren Hartracht und dem Zweige in der l. Hand ist, wie schon CONZE, a. O. S. 100* und HEYDEMANN, a. O. S. 20, 288 erkannten, modern.

510. Griechisches Grabrelief.

H. 0,47. B. 0,28. — Gr. M. — Abgebrochen Stücke des Randes r. und l.; erg. unterer Teil mit den Füszen der Figuren. Schlecht erhalten.

In einem sich leicht nach oben zu verjüngenden Relieffelde steht auf l. Standbein ein Jüngling (n. r.) mit kurzlockigem Har bekleidet mit Chiton und transparentem, auf der l. Schulter aufliegendem Mantel, der von der r. Schulter n. vorn genommen und dann wider über die l. Schulter zurückgeworfen ist. In den Falten des Mantels ruht die R. vor der Brust; die herabhängende L. greift nach den Mantelenden. Von dem kleinen, r. von ihm stehenden Diener ist nur der Umriss des Körpers erhalten. Die Gewandbehandlung ist nicht schlecht.

511. Weiblicher Portraitkopf auf Herme.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Erg. Kinn, Lippen und Nase. Verschmirt und verwaschen.

Edles Gesicht mit feinen Zügen. Um das wellige, in der Mitte gescheitelte, etwas drahtartig behandelte Har legt sich kranzförmig ein breiter Zopf.

512. S. g. Büste des Julius Caesar. [1]

Kopfhöhe 0,22. — Schwarzer M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste von buntem Marmor, Hals, Kinn, Mund und Nase mit umgebenden Teilen. Schlecht erhalten.

Das dünne, den Schädel zum Teil kal lassende Har ist kurzlockig.

1. Benennung unsicher; die Gesichtsformen scheinen für Caesar nicht mager genug zu sein. Von BERNOULLI, Ikonogr. I, 164 f. übergangen.

513. Kleines, schlecht erhaltenes, zu hoch aufgestelltes Kinderköpfchen von Marmor (erg. Nase, Büste und sonstiges).

514. S. g. Büste des Aelius Caesar [1].

Gsl. 0,19. — M. — So stark ergänzt, dass kaum antike Teile mit Sicherheit zu bestimmen sind, auszerdem verschmirt.

Auf dem kurzen, schlichten Har liegt ein Lorberkranz: kurzlockiger Vollbart.

1. Gewiss kein Aelius Caesar.

515. Kinderköpfchen.

Gsl. 0,12. — M. — Erg. Nase und Büste. Schlecht erhalten.

Leichte Wendung n. l. Schlichtes, vorgekämmtes Har. Mund geschlossen.

516. S. g. Büste des Septimius Severus. [1]

Gsl. 0,17. — M. — Erg. die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste, Nase und die Harlocken über der Stirn nach Art der Hadriansköpfe. Sehr schlecht erhalten.

Wendung n. r. Dichtes, kurzlockiges Har. Kurzlockiger Vollbart. Augäpfel und Pupillen angegeben.

1. Benennung falsch; wol eher ein Antoninus Pius.

517. Relieffragment.

H. 0,50. B. 0,28. — Gr. M. — Der Grund ringsum abgebrochen.

Erhalten hat sich nur das Flachrelief einer Frau (bis zu den Knieen), deren Kopf (Gesicht sehr bestoszen) n. l. gewandt ist. Sie trägt Tunica und einen auf den Schultern aufliegenden Mantel, dessen eines Ende von der r. Schulter nach der l. Hüfte gezogen ist, wo es von dem herabhängenden l. Arm festgehalten wird; das andere Ende wird von der an die r. Brust erhobenen R. von der l. Schulter vorgezogen. Schlechte Faltenbehandlung. Das vorn einen Wulst kleiner Löckchen bildende Har, welches hinten in einen emporstehenden Schopf zusammengeflochten ist, entspricht der bei Köpfen der Julia Titi gewönlichen Hartracht.

518. Griechischer Grabstein.

H. 0,47. B. 0,27. — Gr. M. — Schlecht erhalten.

In quadratischem, vertieftem Relieffelde steht (l. Standbein) ein Jüngling, bekleidet mit Chiton und einem auf der l.

Schulter aufliegenden bezipfelten Mantel, der von der r. Schulter über die l. zurückgeworfen ist; die L. hängt herab, die R. ruht an der Brust. L. von ihm steht ein kleiner, zu ihm aufsehender Knabe (Gesicht abgebr.) im kurzen, ungegürteten Chiton; seine R. ist gesenkt, in der L. erhebt er einen undeutlichen Gegenstand (Strigilis?). Oben ist der Grabstein gibelförmig abgeschlossen; die Akroterien sind abgebrochen; im Tympanon eine genabelte Scheibe (wol weder Patera noch Schild).

519. Weibliche Hermenbüste.

Gsl. 0,11. — Gr. M. — Erg. Hermenbüste, Hals, Lockenenden, Kinn, Lippen, Nasenspitze; schlecht erhalten.

Leichte Neigung n. l. Von dem in der Mitte gescheitelten, welligen, zurückgefürten und hinten zusammengebundenen Har fallen zwei Locken herab. Hera?

520. Ammenbüste.

Kopfh. 0,33. — Die Epidermis des weiszen Marmors ist ganz geschwärzt, auch die mit Schaffell geschmückte, erg. Büste. Auszerdem erg. die beiden Widderhörner (die Oren werden von den Haren verdeckt) Nasenspitze und Teil des Gesichtes angesetzt, aber wol antik. Sehr verwittert.

Ueber der Stirn aufstrebendes, lockiges Har. Lockiger, sich am Kinn in zwei Teile teilender Vollbart. Milder Blick. Unter dem grob behandelten und auf dem Oberkopfe vernachlässigten Har zweigen sich zwei Widderhörner ab.

521. Erotenstatuette.

H. 0,50. — Gr. M. — An der ganzen Figur ist wol nichts als der Rumpf bis zur Mitte der Oberschenkel, vielleicht auch der r. Arm antik. Gesicht angesetzt.

Der Kopf hat lockiges Har. Der r. Arm ist gesenkt; in der Hand eine Weintraube (erg.); auch die erhobene L. hält eine solche. Sehr unbedeutend.

522. Griechisches Grabrelief.

H. 0,35. B. 0,30. — M. — Erg. oberer Rand. Schlecht erhalten; abgebr. ein Stück aus dem Rande l. und sonstiges. — Vgl. Cavedoni, a. O., p. 63 Anm. 51.

In quadratischem, vertieftem Relieffelde steht l. ein Mann (r. zurückgesetztes Standbein) n. r., den Oberkörper etwas zurückwendend in einer etwas herausfordernden Stellung. Er ist bekleidet mit kurzem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vom r. Arm festgehalten wird. Die L. greift nach dem Zipfel, der von der l. Schulter herabhängt, und scheint eine Rolle zu halten [1]. Das Gesicht ist abgebrochen. R. sitzt auf hohem Lenstul, ihre Füsze auf eine Fuszbank setzend, eine Frau (die Verstorbene?), bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, den die auf die l. Hand gestützte R. unter dem Kinn zusammenfasst, wärend die L. die Enden des Mantels unter der l. Stullene zusammenhält. Zwischen beiden steht mit übergeschlagenem r. Beine ein Mädchen, bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlage, und blickt zu der Frau (Mutter?) auf, den Kopf auf die r. Hand stützend; der r. Ellenbogen ruht auf der l. Hand. L. an der Ecke ein kleiner Knabe, bekleidet mit kurzem Chiton, in einer Stellung, welche der des Mädchens symmetrisch entspricht; seine Figur ist sehr undeutlich.

1. Nach CAVEDONI's Beschreibung, die auch sonst nicht sehr genau ist, soll er »einen Sack oder drgl.« über der r. Schulter tragen, was gewiss nicht richtig ist.

523. Griechischer Grabstein.

H. 0,77. B. 0,47. — Gr. M. — Nach oben zu vortrefflich erhalten.

Unten profilirte Basis. Auf dieser erheben sich auf profilirten Basen zwei runde Wandpfeiler mit Blättercapitell, welche das Gebälk eines Daches (Längsseite) tragen. Auf dem Gebälk erheben sich Akroterien, treppenartig abgestuft (mit einer Spitze), von denen 7 erhalten sind. In dem zwischen den Pfeilern befindlichen Relieffelde steht ein ganz in seinen Mantel gehüllter Mann (v. v.), nach r. blickend, mit kurzlockigem Har. R. von ihm steht auf r. Standbein eine kleine, bekleidete Gestalt, sehr abgestumpft (Kopf, Hals u. l. Schulter erg.), welche vielleicht die Hände vor der Brust hielt; nach der Ergänzung zu urteilen müsste es ein Mädchen sein; für den dargestellten Verstorbenen würde freilich ein Diener besser passen.

524. Archaischer Idealkopf. Apollon?

H. 0,18. Gsl. 0,12. — Pent. M. — Erg. das (zu weit vorstehende) Kinn und Nase. Ueber den Augen sehr zerstört.

Das vom Hinterkopfe n. vorn gekämmte, fein gesträlte, noch drahtartige Har ist von einem feinen, mit Band umwundenen Reif umgeben, vor dem es, die Stirn umramend, in drei übereinanderliegenden Reihen Löckchen (je zwei sind nach der entgegengesetzten Seite gerollt) vorkömmt. Etwas längere Locken hängen in steifen Bündeln vor den Oren herab (etwas zerstört). Am Hinterkopfe fällt das Har unterhalb des Reifens in einer bretartig steifen Masse herab. Der Kopf ist unter dem Halse nicht gebrochen, sondern abgesägt und hier abgeglättet. Die schmal geschlitzten Augen sind [jetzt] von hellerem Stoffe eingesetzt, die Pupillen nicht vorhanden. Der Mund ist fest geschlossen, wobei die Mundwinkel eingezogen sind. Das Gesicht ist nicht sehr eingehend modellirt, aber das Har mit viel Sorgfalt behandelt.

Mit den von BENNDORF, Ann. 1880, 198 ff. behandelten Apollonköpfen ist der Typus dieses Kopfes nicht zusammenzustellen; er repräsentirt einen durchaus älteren Typus und findet ein Analogon in dem Berliner Bronzekopf (Arch. Zeit., XXXIV, Taf. 3 u. 4) und einem kolossalen Frauenkopfe der Villa Ludovisi (Mon. d. Inst., X, 1 = SCHREIBER, Villa Ludovisi, 23); auch 685, der Dionysoskopf 782, der archaische Ephebenkopf Stroganoff (Mon. d. Inst. X, 7), an dem jedoch der Reifen durch einen Zopf ersetzt ist und die hintere Harmasse felt, ein Bronzekopf in Neapel No. 651 (Mon. d. Inst. IX, 18), sowie der Kopf einer Statue des Brit. Museums (Mon. d. Inst., IX, 41) sind zur Vergleichung heranzuziehen. Die eigentümliche Hartracht erscheint übrigens noch auf rotfigurigen Vasenbildern (vgl. z. B. den Herakleskopf auf der Münchener Vase = Mon. d. Inst., VI, 27, A u. B) wie bei dem vorwärtsgebeugten Jüngling aus dem Aiginetischen Ostgibel (BRUNN, Beschr. d. Glypt., 58).

525. Griechisches Grabrelief.

H. 0,50. B. 0,33. — Gr. M. — R. untere Ecke abgebr., auch unten abgebrochen und etwas verwaschen. Vgl. CAVEDONI, a. O., 60, 384; FURLANETTO, Le ant. lapid. p. 496, DCCXCVI; CONZE, a. O., 94*, 384.

In flach vertieftem Relieffelde liegt auf einer mit Polster belegten Kline (mit Rückwand, geschweiften Seitenwänden und gedrechselten Füszen) ein Mann, bekleidet mit Aermelchiton, und auf der Schulter ruhendem Mantel, der, um den Unterkörper herum genommen, um den l. Unterarm geschlungen ist. Die L. hält eine Frucht, die R. ist gesenkt. Diesseits vor der Kline ein mit Früchten besetztes Tischchen auf drei Tierfüszen, für welches der Raum etwas tiefer als das Relieffeld ausgehauen ist. Unter dem Relief die Inschrift:

ΑϹΜΕΝΟϹ ΘΕΟΔΩΡΟΥ
Κ]ΟϹΜΙΩϹ ΒΙΩϹΑϹ

526. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. die mit Panzer bekleidete Büste mit dem Ammonkopf an der Brust, sowie Nasenspitze; r. Augenknochen geflickt. Das Har etwas beschmutzt, sonst ziemlich gut erhalten.

Leichte Wendung n. l. Augenbrauen, Augäpfel und Pupillen angegeben. Auf der Stirn zwei parallele Horizontalfalten. Der kleine Mund geschlossen. Ganz kurzer Vollbart. Kurzlockiges, ziemlich dichtes Har. Volle Formen. Mann in mittleren Jaren. Vortreffliche, realistische Arbeit.

527. Griechischer Grabstein.

H. 0,77. B. 0,54. — Gr. M. — Ecken bestoszen, Akroterien fast ganz abgebrochen, Gesichter bestoszen und auch sonst schlecht erhalten und verwaschen. — Vgl. MAFFEI, Mus. Veron. CCCLXXV, 1; Corp. Inscr. Gr., 6864 mit falscher Ortsangabe und danach bei KAIBEL, Epigr. Gr. 669; JACOBS, Anthol. Gr. Pal. II, 819, 189; FURLANETTO, a. O., p. 491, DCCLXXXVII und p. 492; CAVEDONI, a. O., 60, 387. — Der Grabstein befand sich früher in Venedig »*apud N. N. Contarenos ad S.-Eustachii*«.

R. und l. je ein eckiger Pfeiler mit Capitell, einen Gibel tragend. Im Tympanon die Inschrift:

ΖΗΣΑΣ ΩΣ ΔΕΙ ΖΗΝ ΑΓΑΘΟΣ Δ ΕΝ ΠΑΣΙ[1] ΝΟΜΙΣΘΕΙΣ
ΘΡΕΠΤΟΣ ΑΚΜΗΝ ΝΕΟΣ ΩΝ ΩΧΕΤ ΕΣ ΗΜΙΘΕΟΥΣ

Hinter der Inschrift im Tympanon: ΠΑΤΡΟΒΑϹ; und unter dem Capitell des r. Pfeilers das Wort ΠΑΤΑϹ[2]. In dem fast quadratischen, zwischen den Pfeilern befindlichen Relieffelde stehen zwei fast gleich gebildete Männer (l. Standbein), bekleidet mit Chiton und umgeschlagenem Mantel, in dessen Falten die R. vor der Brust ruht, wärend die L., eine Rolle haltend, herabhängt. Die Füsze sind sehr plump gebildet. Die Köpfe mit dem kurzlockigen Har haben etwas weibliches.

1. KAIBEL, a. O., liest δ'ἐν ἅπασι. — 2. Furlanetto conjicirt Παπᾶς, welcher Name auf Inschriften oft erscheint, auch als Cognomen. In diesem Worte wie in Πατροβᾶς lässt sich eine andere Hand erkennen, wie in dem Epigramm; auch die Form des Sigma weicht ab: also wol späterer Zusatz. Böckh denkt an die Namen von Verwandten und hält Θρέπτος für den Verstorbenen. Aenlich findet sich neben einer poetischen Grabinschrift (Corp. Inscr. Gr. 6861) l. von dem Distichon der Name Παπίας, r. χαῖρε beigeschrieben.

528. Kleiner Satyrkopf.

Gsl. 0,11. H. 0,19. — Grauer, gr. M. — Am Halse abgebrochen und schlecht erhalten.

Leichte Neigung n. l. Etwas plattgedrückte Nase. Die obere Stirn vorgedrängt. Der lachend geöffnete Mund zeigt die obere Zanreihe. Struppiges Har. Spitze Oren. Augäpfel und Pupillen angegeben.

529. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. — It. M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, Nase, Stück des Halses, Oren und Hinterkopf. Schlecht erhalten.

Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben, ebenso Augenbrauen. Keimender Lippenbart. Kurzes, geringeltes Har. Schlechte Arbeit.

530. Griechisches Grabrelief.

H. 0,35. B. 0,30. — Gr. M. — Oben teils abgebr., teils erg.; schlecht erhalten. — Vgl. CONZE, a. O., 97*, 390; HEYDEMANN, a. O., 20, 312.

In quadratisch vertieftem Relieffelde steht (l. Standbein, in ziemlich hohem Relief) eine Frau, bekleidet mit Chiton und Mantel, der, auf der l. Schulter ruhend, von der r. nach der l. Schulter zurückgeschlagen ist; ihre R. liegt an der Brust, wärend die L. den Mantel etwas emporhebt. Durch ihr seitwärts gelocktes Har zieht sich gerade über dem Scheitel eine Flechte n. hinten. Sie neigt den Kopf lächelnd n. r., wo auf der Erde ein kleines, mit Chiton bekleidetes Kind (n. l.) sitzt, die L. auf den Boden stützend, mit der R. nach dem Gewande der Frau (Mutter?)[1] langend. R. von dem Kinde kommt aus dem Hintergrunde ein Hündchen, den Kopf n. l. wendend, und (lustig) den Schwanz erhebend, herbei. L. von der Frau steht, bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, eine kleine Dienerin (n. r.) mit lockigem Har, zur Herrin aufblickend und mit beiden Händen einen flachen, breitkrempigen runden Hut[2] haltend. Hinter ihr das Fragment eines sich verzweigenden Baumes, um welchen sich eine Schlange (Kopf erhalten) n. r. ringelte[3].

1. Nach CONZE, a. O., »ein Mädchen etwas altmütterlich kostumirt«. — 2. HEYDEMANN weist a. O. auf die Aenlichkeit der aus den Tanagräischen Terracotten bekannten Frauenhüte (von Stroh?) hin. Auch auf dem Parthenonfriese tragen Reiter änliche breitkrempige Hüte (von Filz?). — 3. Vgl. den Grabstein 296.

531. Römischer Grabstein.

H. 0,88. B. 0,45. — Gr. M. — Sehr verwittert und verstoszen. — Der Stein befand sich früher in Padua. Ueber die verschiedenen Besitzer vgl. FURLANETTO, Le ant. lap. p. 385, CCCCXCVII. — Abgeb URSATI, Mon. Patav. p. 141, 1. — Vgl. FURLANETTO, a. O.; CAVEDONI, a. O., 62, 391; CONZE, a. O., 94*, 391; HEYDEMANN, a. O., 20, 313.

Der in Form einer Aedicula[1] gebildete Grabstein wird r. und l. von je einer runden, mit n. oben gerichteten Blätterschuppen[2] und Blättercapitell versehenen, auszerdem spiralförmig von je einem Bande umwundenen Säule begrenzt, welche einen Architrav mit der Inschrift

M · MOENIO · C ·[3]

tragen; über demselben ein Gibeldach mit leicht profilirtem Rande, dessen Seitenakroterien abgebrochen sind; doch erkennt man noch auf beiden Seiten die Spur je eines gelagerten Löwen[4]. In dem zwischen den Säulen befindlichen Relieffelde steht (auf l. Standbein) ein in Hochrelief dargestellter, mit Schuhen, Tunica und auf dem Hinterkopfe aufliegender Toga bekleideter Mann (Gesicht abgestoszen). Mit der L. nimmt er die Toga auf, mit der R. hat er den einen Zipfel der noch lose hängenden Toga erfasst, wol um ihn über die l. Schulter zu werfen. Der Faltenwurf ist nicht schlecht behandelt.

1. Also in Nachamung der griechischen Grabesheroa; Beispile sind nicht gerade häufig. Eine änliche architektonische Umramung — auch die Säulen mit Blätterschuppen versehen — zeigt der Mainzer Grabstein des Cn. Musius bei LEHNE, Gesammelte Schriften, II, Taf. XV, No. 58; über die röm. Nachamung der griechischen s. g. Totenmale vgl. URLICHS, Bonner Jarbb. 36, 105. Vgl. zu 825, 4. — 2. Doch wol Nachamung eines Palmbaumes, wie ein solcher auch die eine Säule des römischen Sarkophags 466 ersetzt. — 3. Das natürlich zu supplirende F (filius) ist auf dem Steine nicht vorhanden, obwol Platz dazu gewesen wäre, wol in Folge der Nachlässigkeit der Steinmetzen, wie FURLANETTO a. O. meint, wärend CAVEDONI, a. O., Anm. 49 darin einen lokalen Einfluss erkennen will. — 4. Vgl. zu 401 und Ant. Bildw., IV, 586.

532. Asklepiosstatuette.

H. 0,46. — Gr. M. — Schlecht erhalten; erg. Basis und unterer Teil bis Mitte der Unterschenkel, der mürrisch blickende, n. r. gewandte Kopf, r. Arm (doch Hand erhalten) und l. Hand mit Rolle.

R. Standbein; das l. Bein vorgesetzt. Von der l. Schulter ist ein bezipfelter Mantel über den Rücken geworfen, dann unter

dem r. Arm vorgenommen und mit einem Wulst unter den l. Arm gesteckt, der ihn am Körper festhält. Die r. Hand ruht an der Hüfte. Der Faltenwurf der sonst nicht bedeutenden Figur ist nicht schlecht. Rückseite vernachlässigt.

533. **Römische weibliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,16. — M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Hals, Nase. Sehr schlecht erhalten.

Wendung und Neigung des Kopfes n. l. Das gewellte, in der Mitte gescheitelte Har ist n. hinten gefürt, wo es in einem flachen, geflochtenen Schopf wider aufgenommen ist. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Schlechte Arbeit.

534. **Griechisches Reliefrragment.**

H. 0,46. B. 0,43. — Gr. M. — R. und l. nach oben zu in spitzem Winkel abgebrochen, sehr verwaschen und mehrfach erg. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 20, 316.

Auf Felsen sitzt über seinem Gewande ein Jüngling, n. l.[1] gewendet (erg. Kopf, r. Arm, l. Unterarm mit Hand und fast der ganze r. Fusz mit halbem Unterschenkel). Eine bezipfelte, über seine l. Schulter geworfene Chlamys wird von der L. mit einem Ende hoch emporgehoben[2]; das andere Ende, welches um den Rücken geschlagen, vorn lose herabhängt, wird von der R. an die l. Brust erhoben. Von l. springt ein Hund (sehr undeutlich) zu dem Jüngling empor, falls derselbe nicht nur auf den verwaschenen Felsenumriss zurückzufüren ist. Schön erfundenes Motiv.

1. HEYDEMANN, a. O. »n. r.«, was vielleicht richtig ist. — 2. Nach HEYDEMANN, a. O. wäre in der erhobenen L. ein Skeptron zu denken.

535. **Weibliches Köpfchen mit Hermesbüste.**

Gsl. 0,11. — Gr. M. — Erg. Hermenbüste mit halbem Hals, Lockenenden, Kinn, Lippen und Nase; sehr verwittert.

Ziemlich starke Neigung n. l. Kleine Augen. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Har ist hinten in einen Knoten gebunden, von dem aufgelöste Locken auf die Schultern herabfallen.

536. **Männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Erg. die mit Mantel bekleidete Büste, sonst ziemlich gut erhalten.

Wendung n. l. Mund (mit dicken Lippen) geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Kurzlockiges, einförmig behandeltes Har. Auf der Stirn zwei parallele Horizontalfalten. Zwischen den Augenknochen starke Protuberanzen. Hole Wangen. Gute Arbeit, aber wol schon aus späterer Zeit. Sollte Julius Caesar gemeint sein?[1]

1. Vgl. BERNOULLI, Röm. Ikon. I, 148 f.

537. Knabenbüste mit Vase.

H. 0,34. — M. — Sehr bestoszen und durch Tünche entstellt. Auf dem Oberkopfe ein Stück von quadratischer Grundfläche erg.

Der Kopf mit dem freundlich lächelnden Gesicht neigt sich n. l. Das Har steht vorn, in ein Bündel gesammelt, etwas empor. Die erhobenen Hände halten über der l. Schulter ein durchbortes, etwas abgestoszenes Wassergefäsz. Die Brust ist als Büste mit unten abgeplatteter Spitze behandelt. Unbedeutende Arbeit. Warscheinlich eine Brunnenfigur.

538 s. zu 492.

539. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. die mit Panzer und Paludamentum bekleidete Büste, Hals, Nasenspitze; sonst gut erhalten.

Krauser, ganz kurzer Backenbart; an dem hässlich gebildeten Lippenbart biegen sich die Spitzen n. unten zu um. Krauslockiges Har wie bei Marc Aurel. Mund leicht geöffnet. Augäpfel, Pupillen und Augenbrauen angegeben. Modern?

540. Büste der Aphrodite.

Gsl. 0,11. — Gr. M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste[1], Hals, Kinn und Nase; auch sonst schlecht erhalten. — Vgl. BERNOULLI, Aphrodite, 101, 5a.

Wendung n. r. Das wellige, in der Mitte gescheitelte, von einem Diadem bekrönte Har ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. Hinter den Oren fallen zwei Locken auf die Schultern. Mund geschlossen. Gewönliche Arbeit.

1. Demnach lässt sich nicht entscheiden, ob die Büste wirklich zu der von BERNOULLI a. O. angefürten Gruppe von Aphroditebildern mit entblöszter Brust gehört.

541. Jünglingskopf.

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Zwischen den Augenknochen mit Stuck erg., ganz mit Tünche bedeckt, am Halse abgesägt, also wol zum Einsetzen auf eine (Grabes-?) Statue bestimmt.

Neigung n. r. Mund geschlossen. S. g. Pankratiastenoren. Das Har erinnert an den Typus des Apoxyomenos des Lysipp, doch viel roher gearbeitet.

1. Vgl. zu 547 und WINCKELMANN, Gesch. d. Kunst, V, v, § 30—35 = Werke, 4, 211 ff.

542. Bärtiger Idealkopf.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Erg. die auf der r. Schulter mit Widderfell bekleidete Büste, Spitze des Bartes und Nase. Sehr schlecht erhalten.

Langlockiges Har wie bei Wassergöttern. Kurzlockiger Vollbart. Mund leicht geöffnet. Vorstehende Augenknochen. Man kann nicht deutlich erkennen, ob das Har von einem Bande durchzogen ist. Schlechte Arbeit.

543. Kleine Zeusbüste.

H. 0,24. Gsl. 0,08. — Gr. M. — Erg. Nase, sehr bestoszen.

Langlockiges, von einem Bande durchzogenes Har und langlockiger Vollbart. Die Büste, an der die Arme nur angedeutet sind, läuft n. unten fast spitz zu.

544. Griechischer Mädchenkopf.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. die mit Gewand (darüber ein Band) bekleidete Büste, Hals, Kinn, Lippen, Nase und Augenknochen. Etwas verwaschen.

Leichte Neigung n. r. Kleine Augen. Mund geschlossen. Das Har ist in 12 parallele Horizontalwellen geteilt und hinten in einen Schopf gebunden[1].

1. Oft widerkerender Typus, z. B. in einem Münchener Kopf, abgeb. v. LÜTZOW, Münchener Antiken, Taf. 19; vgl. BRUNN, Beschr. der Glyptoth. 83, welcher an den Typus einer Polyhymnia denkt.

545. Ganz kleines unbedeutendes Köpfchen (h. 0,065) aus gr. M., vielleicht eines Apollon, mit lockigem, oben in einen

Schopf zusammengebundenem Har; sehr verwittert; auf eine nackte Büste von gr. M. gesetzt.

546. Büste einer Bakchantin.

Gsl. 0,14. — Gr. M. — Erg. die halbe, mit Gewand bekleidete Büste mit Hals und Nase. Schlecht erhalten.

Neigung n. l. Auf dem welligen, dichten, zur Seite gefürten Har liegen Epheublätter und Korymben. Mund leicht geöffnet; Augäpfel und Pupillen angegeben.

547. Jünglingskopf.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Am Halse durchgesägt. Erg. Nase; durch Tünche entstellt und sehr abgestumpft.

Mund geschlossen. Flach liegende Augen. Kurzlockiges Har, das an den Seiten flach wie bei den Doryphoroskӧpfen gearbeitet ist. Auch das Profil hat Aenlichkeit mit denselben. S. g. Pankratiastenoren[1].

1. Vgl. zu 541, 1.

548. Kopf des Dionysos (?).

Gsl. 0,10. — Gr. M. — Erg. Büste, Lockenenden und Nase.

Mund leicht geöffnet. Durch das wellige, nach hinten gefürte, mit Korymben geschmückte Har zieht sich über die Stirn ein breites Band. Zu den Seiten fallen über die Oren aufgelöste Locken mit Epheublättern herab. Unbedeutende Arbeit.

549. Männliche römische Portraitbüste.

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Erg. Nase sowie die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste nebst dem unteren Teile des Halses.

Leichte Neigung n. r. Mund geschlossen. Ganz kurze, etwas stilisirte, regelmäszige Locken geben dem Kopf etwas weibliches. Glatte, leblose Arbeit. Modern?

550. Weibliches Köpfchen.

Gsl. 0,11. — It. M. — Erg. die mit gesticktem (!) Gewand bekleidete Büste, Hals und halbe Nase.

Der Kopf neigt sich etwas vor. Mund (r. Mundwinkel schief geraten) geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Har ist hinten zusammengebunden. Sehr unbedeutend.

551. Friesfragment. Ornamental.

H. 0,45. B. 1,35. — Gr. M. — R. u. l. abgebr., auch unten und oben Rand teilweise zerstört. Sehr schlecht erhalten und beschmutzt.

Oben ein vorstehender mit Eierstab und Astragalenschnur verzierter Rand. Darunter in flachem Relief drei n. unten in spitzem Winkel auslaufende, stilisirte Bukranien angebracht, um deren Hörner eine fortlaufende, zwischen den Bukranien in Bögen herabhängende Perlenschnur gewunden ist. L. das vierte Bukranion nicht vorhanden.

552. Männliche Portraitbüste.

H. 0,54. Gsl. 0,15. — Gr. (?) M. — Erg. Hals, Lippen, Nase, Oren und Stück der Hare über der r. Schläfe.

Starke Neigung n. l. Kurzes, geringeltes, n. vorn gestrichnes Har. Kleine Augen. Mund geschlossen. Der Gesichtsausdruck hat etwas geistloses. Der Kopf ist auf eine, vielleicht antike Büste gesetzt, auf deren l. Schulter ein Mantel mit Spange aufliegt.

553. Kleines, ganz schlecht erhaltenes Jünglingsköpfchen (Gsl. 0,10. — Gr. M.), durch dessen krauses Har ein Band geht, Erg. Kinn, Lippen, Nase.

554. Römische männliche Portraitbüste.

H. 0,59. Gsl. 0,17. — Macigno (?). — Erg. Nasenspitze.

Die nicht allzu grosze Büste ist bekleidet mit Panzer (mit befranzten Lederstreifen an den Armausschnitten), einem kurzen, über der r. Schulter mit Spange befestigten, befranzten Mantel und einer unter dem Panzer am Halse vorsehenden Tunica. — Alter Mann mit kurzem, n. vorn gestrichnem Har. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen (durch zwei Punkte) angegeben. Nicht schlechte Arbeit. Modern?

555. Erotenstatuette.

L. 0,49. — Gr. M. — Füsze zum Teil abgebr. und auch sonst beschädigt.

Auf unregelmäszigem Boden liegt über seiner Löwenhaut, deren Kopf er sich über das Haupt gezogen hat, und deren Vorderpfoten um den Hals geknüpft sind, der geflügelte (r. Flügel erg.?), lockige Eros, das r. Bein überschlagend und den Kopf auf die l. Hand stützend. Der Mund ist lächelnd geöffnet. Die über die Brust herüberlangende R. hält die Keule. Diesseits der Beine liegt der Bogen. An den Füszen kriecht eine Eidechse (n. l.), nicht ganz erhalten. Um den l. Unterarm ist ein Gewandstück geschlungen.

Vgl. zu Ant. Bildw. IV, 84.

556. Römischer Sarkophag. Portraitkopf. Hanenkampf. Löwen.

H. 0,36. B. 1,35. T. 0,40. — M. — Etwas verwaschen. An der l. Schmalseite ein jetzt ausgefülltes Loch, ebenso in dem Rundbild. — Vgl. Conze, a. O., 99*, 573.

Der Sarkophag hat abgerundete Seitenflächen. Oben ein mit Eierstab versehener Rand. In der Mitte der Vorderseite ein Rundbild mit profilirtem Rande, und in diesem das entweder nur angelegte, oder ganz abgestumpfte, mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild eines bartlosen, n. l. gewandten Mannes, der mit beiden Händen eine Rolle hält. Unter dem Rundbilde zwei gegen einander gekerte Häne, von denen der r. zusammenzubrechen scheint; man sieht nicht, ob er auf den Boden pickt, oder ob ein Hanenkampf[1] dargestellt ist. Der übrige Teil der Vorderseite weist senkrechte Canneluren auf, deren unteres Drittel ausgefüllt ist. An den Schmalseiten je ein n. d. Vorderseite zu springender Löwe, von denen der l. mit den Vordertatzen ein zusammenbrechendes, gehörntes Tier (Reh, Steinbock?) mit kurzem Schwanze, der r. einen Eber umschlingt, wobei er auf dessen Kopf die Zäne einsetzt. Beide Löwen brechen aus je einer Grotte empor, vor welcher (aber hinter dem Löwen) je ein Lorberbaum steht[2].

1. Vgl. zu 621, 4. — 2. Sehr änlich ein Sarkophag im Palazzo Pitti zu Florenz, Ant. Bildw. II, 40; die Darstellung der Nebenseiten wie bei den Pisaner Sarkophagen Ant. Bildw., I, 154 und 158 (vgl. auch ebenda 121), wo beidemale Pferde von den Löwen gewürgt werden; ein Eber unter Löwen auf dem Sarkophagfragmente 587. Dagegen liegt eine Anspilung auf die Venationes des Circus bei den gegürteten Löwen der Sarkophagnebenseite 767 vor.

557. Griechischer Grabstein.

H. 0,85. B. 0,68. — Gr. M. — Der untere Rand nur mit Spitzhammer behauen, also zum Einrammen in die Erde. Schlecht erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 63, 578. FURLANETTO, a. O., p. 493, DCCXC; Corp. Inscr. Gr., IV, 6968 (mit falscher Ortsangabe).

In einem sich n. oben zu etwas verjüngenden Relieffelde steht r. ein mit Chiton und umgeschlagenem Mantel bekleideter Mann (v. v.), dessen Gesicht bestoszen ist; er hat kurzes Har; die R. ruht an der Brust, die L. ist gesenkt und hält einen undeutlichen Gegenstand (Frucht mit Stil?). L. sitzt auf einem Schemel eine Frau (n. r.), deren welliges Har hinten in einen Knoten zusammengebunden ist; sie ist bekleidet mit langem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Gewande, dessen anderes Ende von der R. über dem Schosze zusammengehalten wird. Ihre Füsze ruhen auf einer Fuszbank. Die l. Hand unterstützt die l. Wange; der Zeigefinger liegt an der Schläfe an. Diesseits von der Frau (der Verstorbenen) steht ein kleines, mit langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlage) bekleidetes Mädchen (n. r.), sehr undeutlich, ein Kästchen mit beiden Händen haltend. Die Darstellung wird r. und l. von je einem glatten, eckigen Pfeiler eingeschlossen, welche einen Gebälkstreifen tragen; auf diesem die Inschrift:

ΜΟCΧΕΙΝΑΝ ΑΥΡΟΥΝΚΛΗΘΙΟC
ΑΦΡΟΔΙCΙΟΥ ΕΡΜΗC

1. Vgl. zu 580. — Die senkrechten und schrägen Hastae leicht geschwungen.

558. Männliche römische Portraitbüste.

Gsl. 0,20. — Gr. M. — Erg. Kinn, Lippen, Nase und die mit Schwertband und Mantel auf der r. Schulter versehene Büste. Sehr abgestumpft und schlecht erhalten.

Kurzlockiges Har. Ganz kurz geschorner Backenbart. Augäpfel und Pupillen angegeben. Schlechte Arbeit.

559. Römische weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,20. — Der Marmor hat eine ganz braune Färbung. — Erg. Kinn, Nase, Gewand von den Oren an abwärts und die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste.

Wendung n. l. Aeltere Frau. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Auf dem Kopfe liegt ein über der Stirn diademartig gefaltetes Gewand auf, aus welchem vorn

ein rautenförmiges Stück, um das Har durchscheinen zu lassen (wol nachträglich?), herausgesägt ist. Schlechte Arbeit.

560 s. zu 460.

561. Weibliche Büste.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. die mit doppeltem Gewand bekleidete Büste und unterer Teil des (durchgesägten) Halses. Sehr durch Schmutz entstellt.

Wendung n. l. Der etwas schiefe Mund leicht geöffnet. Augäpfel und Pupillen angegeben. Aus dem welligen, von einem Bande durchzogenen und hinten in einen Schopf gebundenen Har fallen hinter den Oren je eine längere, vor denselben je eine kürzere Locke herab. Idealer Typus.

562. Schlecht erhaltene, unbedeutende, kleine, männliche Büste mit kurzlockigem Har und kurzem Vollbart; die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste ist erg.

563. Weibliche Büste.

Gsl. 0,11. — Gr. M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, halbe Nase und die Lockenenden. Schlecht erhalten.

Von dem welligen, von einem Bande durchzogenen Har fällt hinter den Oren je eine Locke herab. Schlechte Arbeit.

564. Sitzende weibliche Statuette.

H. 0,47. — Gr. M. — Erg. beide Füsze, der mit Diadem geschmückte Kopf, l. Unterarm mit dem goldnen Stab, r. Hand und unterer Teil des Felsens.

Auf Felsen sitzt eine mit Chiton, der von der r. Schulter geglitten ist, bekleidete Frau, das r. Bein überschlagend, den Kopf auf die R. stützend. Ein Mantel ist auf der r. Schulter mit Spange befestigt und mit einem Teil über das r. Bein vorgeworfen. Die Haltung[1] der Figur ist etwas zusammengedrückt.

1. Dieselbe entspricht im allgemeinen der Figur der Antiocheia (Visconti, Pio-Cl., III, 46).

565 und 570. Zwei Fragmente römischer Sepulcralreliefs.

565. H. 0,85. B. 1,09. — Gr. (?) M. — Sehr zerstört. — Vgl. Heydemann, a. O., 21, zu 481.

Zwischen vier spiralförmig cannelirten Säulen mit Basen und Blättercapitellen, von denen die zwei mittleren einen reich ornamentirten Gibel (Akroterien abgebr.) tragen, stehen, auf die drei Intercolumnien verteilt, drei Personen: in der Mitte ein Mann, der Verstorbene (abgebr. r. Unterarm mit Hand, erg. Füsze), bekleidet mit kurzärmliger Tunica und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der unter dem r. Arme vorgenommen und an der l. Hüfte von dem l. Arme festgehalten wird; die R. war gesenkt; der Kopf mit dichtem, lockigem Har wendet sich n. r. R. und l. von diesem gleichsam als Grabesaedicula aufzufassenden Raume sind die beiden Intercolumnien durch einen Muschelabschluss n. oben (Schloss n. unten) und den sich über die Auszensäulen fortsetzenden Ornamentstreifen des Gibels der Aedicula zu je einer architektonisch abgeschlossenen Nische umgewandelt. In der Nische l. steht eine mit langer Tunica und Mantel bekleidete Frau (n. r. blickend), deren Gesicht abgebrochen ist. Der auf der l. Schulter aufruhende Mantel ist über den r. Oberarm genommen, liegt auf dem Kopfe auf und fällt mit dem bezipfelten Ende von der l. Schulter herab; die L. hält eine etwas abgebrochne, viereckige Tafel, die R. langt an den Saum des Mantels. In der Nische r. abermals eine mit langer Tunica und Mantel bekleidete Frau, welche jedoch n. l. blickt. Ihr auf dem Kopfe (mit welligem Har) aufliegender Mantel verdeckt ihre Arme ganz und ist mit einem Ende über die l. Schulter zurückgeworfen; wärend die R. leicht erhoben ist, ist die L. gesenkt. — Ueber den beiden Auszenseiten das Fragment je eines nach auszen schreitenden Löwen. Schlechte Arbeit aus später Zeit.

570. H. 0,87. B. 1,09. — Gr. (?) M. — L. abgesägt. — Vgl. Cavedoni, a. O., 66, 617; Heydemann, a. O., 21, 481.

Die architektonische Form des Hintergrundes wie bei 565. In dem mittelsten Intercolumnium eine in vier Felder geteilte Doppeltür[1], deren Sturz denselben Ornamentstreifen aufweist wie auf 565, deren Schwelle vorspringt. In den r. und l. von der Tür befindlichen Intercolumnien schreitet je ein lockiger Camillus mit kurzer, gegürteter Aermeltunica auf die im mittelsten Intercolumnium dargestellte Grabestür zu. Der Camillus l. hält in der gesenkten R. eine Kanne, in der vorgestreckten L. ein (abgebrochenes) Simpulum[2] an seinem Griff (mit Knopf), der Camillus r. hält mit beiden Händen eine mit Früchten und Blumen gefüllte Fruchtschwinge. Stil und Arbeit 565 entsprechend[3].

1. Also eine Nachamung griechischer Gräberdarstellung, wie 378 beweist; vgl. zu 788 und 825.—2. So wie auf dem Mailänder Votivstein 997, 1. Ein Simpulum, kein Spigel, ist auch zu erkennen auf einem Altar in Bordeaux bei MILLIN, Atlas zu »Voyage dans les dép. du Midi de la France« XXVII, 6. Vgl. zu dem Turiner Grabstein Ant. Bildw., IV, 22 und dem Veroneser Votivstein ebenda 443. — 3. Der Schluss, dass beide Reliefs auch zu einem römischen Sarkophage gehören, liegt demnach sehr nahe (Cavedoni erwänt übrigens 565 gar nicht). Dass beide Stücke aber die Vorderseite eines römischen Sarkophages gebildet haben sollten, erscheint nach äuszeren wie inneren Gründen unglaublich. Eine Zusammensetzung beider Reliefs zu einer Fläche wäre nur denkbar, wenn man sich l. von 565 noch einmal ein 570 entsprechendes Stück widerholt dächte. Da nun die Widerholung einer Grabestür auf einem Sepulcralmonument nicht wol anzunemen ist, das hohe Relief aber die Verteilung beider Seiten auf die Schmalseiten eines Sarkophages, ganz abgesehen von dem Inhalt, auch unglaublich macht (vgl. zu dem Pisaner Sarkophag Ant. Bildw., I, 12), so bleibt, wenn man auf der Zusammengehörigkeit beider Stücke besteht, nur die Anname übrig, dass 565 zur Vorder-, 570 zur Rückseite eines Sarkophags gehört haben muss. Die gleiche Längenausdenung der Stücke rürt jedenfalls von ihrer Verwendung als Wanddekoration in einem modernen römischen Palaste (vgl. Ant. Bildw. II, S. 52 und zu No. 177) — denn offenbar stammt der Sarkophag aus Rom — her, wobei auch bei 570 l. die Spuren künstlicher Verkleinerung sich ganz deutlich erhalten haben. Vermutlich bestanden nach Analogie anderer Darstellungen die beiden Längsseiten des Sarkophages aus je fünf Nischen. Vgl. z. B. die Florentiner Sarkophage des Palazzo Riccardi Ant. Bildw. II, 105 u. 122 und ROSSBACH, Röm. Hochz. u. Ehed., 165 ff.

566 und 567. Zwei zusammengehörige, mit Sandalen bekleidete männliche Füsze (l. 0,27; gr. M.), von denen der l. den Hacken etwas in die Höhe hebt.

568. Weibliche etruskische (?) Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — Weiszer, feinkörniger Marmor. — Erg. die Hermenbüste mit den zusammengeknüpften Zöpfen, Kinn, halbe Nase und die Gewandenden von den Oren an abwärts. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 21, 478.

Volle, jugendliche, aber nicht sehr fein modellirte Formen; der Hinterkopf etwas flach abfallend. Weit geöffnete Augen. Die Winkel des leicht geöffneten Mundes sind etwas eigentümlich nach oben und unten auseinandergezogen, die Oren etwas abstehend; in den Orläppchen Löcher für Gehänge. Von dem in der Mitte gescheitelten Har ist eine kurz geschnittene Partie vorn nach der Stirn vorgekämmt[1], die dadurch schmaler wird. Hinter diesen Haren legen sich, diademartig sich kreuzend,

zwei Zöpfe, hinter ihnen eine Schnur länglicher Perlen[2] und hinter diesen zwei dickere, eigenartig geflochtene Zöpfe um den Kopf, deren Enden hinter den Oren herabfielen. Auf dem Hinterkopf ruht ein hinten und zu den Seiten herabhängendes Gewand auf. Nur zwischen diesem und den Zöpfen wird das in der Mitte gescheitelte, wellige Har sichtbar. Sehr interessanter Kopf.

1. *Retroflectere apices?* Vgl. Winckelmann, Gesch. der Kunst, V, v, 57 = Werke IV, 185 ff. — 2. Wie bei der Hera Ludovisi; zwischen den länglichen sind noch kürzere Perlen, deren zwei trichterförmige Flächen in spitzem Winkel aufeinanderstoszen, eingereiht. Overbeck, Kunstmyth. Hera, S. 88, b und Wieseler, Denkm. II, S. 62 fassen diese Perlen als geknotete Schnur auf, was ich der Form der kleineren Perlen wegen selbst bei dem Herakopfe (nach der Abbildung bei Kekulé, Hebe, T. 2 zu urteilen) nicht für möglich halte; die symbolische Idee der geknoteten Wollenbinde mag trotzdem ursprünglich zu Grunde gelegen haben.

569. **Relief einer Attisfigur.**

H. 1,05. — It. M. — Oben der Reliefgrund weggebrochen. Die Figur von der Mitte der Unterschenkel an n. unten erg. Schlecht erhalten.

Auf r. Standbein, das l. Bein überschlagend, steht Attis, bekleidet mit Hosen, kurzem Aermelchiton mit gegürtetem Ueberschlag und einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys. Auf dem wie bei Helioskopfen lockigen Har eine phrygische Mütze. Die gesenkten Arme halten eine n. r. zu Boden gewandte Fackel, deren Flamme und oberes Ende ergänzt sind. Warscheinlich von einem römischen Grabmale herrürend und einer zweiten Attisfigur entsprechend[1].

1. Ueber das parweise Vorkommen dieser »phrygischen Dioskuren«, wobei gewönlich der eine Bruder vom andern abgewandt ist und ihn betrauert, sowie die Berechtigung dieser Figuren zu sepulcralem Schmuck vgl. bes. Haackh, Verhandl. d. Philologenvers. zu Stuttgart, 1857, S. 176 ff.

570 s. zu 565.

571. **Seilenosstatuette.**

H. 0,47. — It. M. — Erg. Basis, der mit Trauben gefüllte Korb, der ausgestreckte r. Arm mit Schale, der aufgestützte l. Arm, die Unterschenkel und Nase. Kopf angesetzt.

Auf gefülltem Korbe sitzt der vollbärtige, mit Weinlaub

bekränzte Seilenos; über die zottige Brust ist ein Löwenfell geknüpft. Schlechte, unbedeutende Arbeit.

572. Weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Kinn, Nasenrücken und die herabhängenden Gewandenden; der Hals war zum Einsetzen des Kopfes auf eine Statue bearbeitet. Schlecht erhalten und beschmutzt. — Vgl. HEYDEMANN, 21, 484.

Aus der Form des auf dem Hinterkopfe aufliegenden Gewandes geht hervor, dass das in der Mitte gescheitelte und zu beiden Seiten in je fünf Wellen zurückgeschlagene Har hinten in einen Schopf gebunden war. Oben über der Stirn wirft das Gewand zwei malerische, parallele Querfalten[1]. Blick richtet sich etwas n. r. Mund geschlossen. Edle Formen einer Frau in mittleren Jaren.

1. »Wie bei der älteren Herculanensischen Gewandstatue in Dresden. . . . . könnte wol aus Campanien stammen?« (HEYDEMANN, a. O.)

573. Weibliches Köpfchen.

Gsl. 0,12. — Gr. M.

Kopf leicht n. l. vorgebeugt. Augäpfel und Pupillen angegeben. Das wellige, in der Mitte gescheitelte und im Nacken in einen Schopf gebundene Har ist scharf ausgearbeitet. Jugendliche Formen. In den Orläppchen Löcher für Gehänge.

574. Sarkophagvorderseite. Eroten.

H. 0,44. B. 1,47. — Gr. M. — Ganz verwittert und sehr zerstört; unten Rand nur z. T. erhalten, auch r. und l. Rand abgebrochen. — Vgl. CONZE, a. O., S. 99*.

L. geht ein mit dem Oberkörper etwas zurückwankender Erot (erg. das r., vorgesetzte Bein) n. r.; die gesenkte R. hält einen Stab (Pedum?), mit der L. fasst er die auf seinem Kopfe ruhende, mit Früchten gefüllte Fruchtschwinge. R. von ihm ein zweiter, n. r. eilender, bekränzter Erot (erg. r. Oberschenkel), das l. Bein vorsetzend, mit beiden Händen eine Flöte haltend, auf der er bläst, und deren Oeffnung er gegen den Kopf eines r. von ihm n. r. eilenden dritten Eroten gerichtet hat. Dieser (bekränzt?), der eine auf der r. Schulter befestigte Chlamys trägt, legt den Kopf auf die r. Schulter zurück, erhebt mit der

L. einen kleinen Gegenstand (Stab?) und hält in der gesenkten R. das Fragment eines Tieres (? Hasen?) bei den Hinterläufen (man erkennt von demselben nur noch die Umrisse des Kopfes). R. von ihm der bekränzte, zurücksinkende vierte Erot (n. r.), der mit der R. eine lodernde Fackel zur Erde stützt, mit der L. wol den Nacken des nach l. gewandten fünften Eroten umschlingt. Dieser, indem er sein r. Bein unter den Rücken des Sinkenden schiebt, hält mit beiden Armen dessen Leib umfasst. R. davon im Hintergrunde ein n. r. schreitender, bekränzter sechster Erot (v. v.), auf einer mit beiden Händen gehaltenen Syrinx blasend; eine auf der r. Schulter mit Knopf befestigte Chlamys hängt im Rücken herab. R. davon ein siebenter, den Kopf n. r. wendender Erot (v. v.), welcher im Bausche seiner auf der r. Schulter geknüpften Chlamys Weintrauben trägt und sich mit der R. einen Kranz von Weinlaub aufsetzt (?, sehr zerstört und kaum zu erkennen). R. von ihm ein achter, bekränzter Erot (n. r.), mit beiden Händen Weinberen in eine grosze, bereits mit Beren gefüllte, vorn mit drei Löwenköpfen (aus denen Wein fließzt) versehene Wanne häufend. In der Wanne stehen stampfend der neunte, zehnte und elfte Erot (Köpfe sehr zerstört), von denen die beiden letzteren ihre R. um den Nacken des Nebeneroten n. l. legen, wärend der erstere die R. erhebt; ihre L. legen die beiden ersten Eroten um den Nacken der Nebeneroten n. r., der zwölfte hält in der gesenkten L. ein Pedum. Ueber diesen drei Eroten verbreiten Weinstöcke ihre Zweige. Sämmtliche Eroten sind ungeflügelt. — Schlechte Arbeit aus später Zeit.

Verwandte Darstellungen aufgezält Ant. Bildw. III, 149.

575. Weibliche Büste.

Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. Büste, die herabhängenden Gewandenden, Lippen und Nase.

Wendung n. l. Auf dem in der Mitte gescheitelten, welligen, sehr einfach behandelten Har ein Diadem, hinter welchem das Obergewand auf dem Kopfe aufliegt. In den etwas tief stehenden, äuszeren Augenwinkeln liegt ein portraithafter Zug, wärend das Gesicht selbst ziemlich ausdruckslos ist. Mund geschlossen.

576. Weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,11. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste und Nasenspitze.

Sehr schmale Augen. Ueber dem in der Mitte gescheitelten, ziemlich tief herabgefürten Har liegt ein Gewandstück auf. Mund geschlossen. Modern?

577. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,15. — M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste mit Hals, Nase und Lippen; schlecht erhalten.

Junger Mann mit schlichtem, nach vorn gekämmtem Har. Augäpfel und Pupillen angegeben. Mund leicht geöffnet. Unbedeutende Arbeit.

578. Römischer Kindersarkophag. Kinderspile.

H. 0,32. B. 1,23. T. 0,32. — It. M. — Deckel nicht vorhanden. — Abgebr. oberer Rand, sonst ziemlich gut erhalten. — An den Schmalseiten Löcher zur Befestigung der Deckelklammern. — Ein Zettel bezeichnet Rom als Herkunftsort des Sarkophages. Vgl. Cavedoni, a. O., p. 68, 645, der den dargestellten Vorgang missversteht; Heydemann, a. O., 21, 500.

Die aus 18 mit kurzärmliger, ziemlich kurzer, ungegürteter Tunica bekleideten Knaben bestehende Darstellung ist durch einige in den Hintergrund gerückte Teilnemer äuszerlich in vier Gruppen zerlegt, von denen freilich die beiden letzteren inhaltlich eng zusammengehören. Die ganze Darstellung, die im einzelnen auf vortrefflich erfundene Motive (so besonders bei Knabe 11) zurückgeht[1], verrät in der trocknen, monotonen Gewandung der Knaben eine späte Zeit: fast ausnamslos heben sämmtliche Knaben, soweit sie von vorn erscheinen, mit der einen, freien Hand sich ihr Kleid etwas in die Höhe, so dass zwischen ihren Beinen je zwei parallele, steife Falten herabgehen. Oben ein sich vorwölbender Rand. — Der Schauplatz ist l. an der Ecke durch das Fragment eines auf zwei Stufen angebrachten Pfeilers (Hermenschaft?) als Gymnasion[2] angedeutet. An diesen reihen sich von l. n. r. die folgenden vier Gruppen:

I. Knabe 1 (n. r.) sitzt am Boden, in der R. einen Stein haltend, und ihn dem r. von ihm am Boden sitzenden Knaben 2 zeigend. Dieser (n. r.) wendet den Kopf n. l. zurück, greift mit der R. nach drei (oder vier) auf dem Boden liegenden Steinchen und hebt sich mit der L. das Kleid etwas auf (hat er Steinchen im Bausch?). Jenseits dieser Gruppe stehen im Hintergrunde drei Zuschauer: Knabe 3 beugt sich mit dem Oberkörper vor, um über Knabe 1 wegzusehen; r. von ihm Knabe 4, nach-

denklich dastehend, die R. an das Kinn legend, mit der L. das Kleid etwas emporziehend; r. von ihm steht Knabe 5, die R. (Finger abgebr.) n. l. über den Kopf von Knabe 2 ausstreckend, mit der L. an das Gewand fassend.

II. Gruppe von zwei sich prügelnden Knaben (7 und 8), welche r. und l. durch je einen im Hintergrunde stehenden Zuschauer (6 und 9) abgeschlossen ist. Knabe 6 ist n. r. gewandt, desgl. Knabe 7; Knabe 8 (n. l.), dem das Gewand von der r. Schulter herabgesunken ist, fasst mit der R. Knabe 7 beim l. Ore und will mit der R. auch nach dessen r. Ore langen; aber der Gegner hält mit der R. sein Handgelenk fest, wärend er mit der L. sein Gewand emporzieht. Knabe 9 schaut n. l.

III. Gruppe von vier Knaben, r. durch einen im Hintergrunde stehenden Zuschauer (Knabe 13 n. l.) abgeschlossen. In der Mitte der ganzen Darstellung Knabe 11, in lebhafter Bewegung n. r. mit gespreizten Beinen sich mit dem Oberkörper bückend, im Begriff, mit der vorgestreckten R. ein Steinchen zu werfen, wobei er mit der L. den Rock emporzieht[3]. L. hinter ihm steht Knabe 10 (n. r.), sehr interessirt dem Wurfe zuschauend, die R. leicht erhebend und mit der L. das Gewand anfassend. Zu ihm scheint der r. befindliche Knabe 12 (n. l.) zu sprechen, welcher dabei die R. (Finger abgebr.) n. l. ausstreckt und mit der L. (hält sie einen Stein?) das Gewand anfasst.

IV. Im Vordergrunde eilt Knabe 14 (erg. l. Unterschenkel) n. r., gleichsam dem Wurfe des Hauptspilers voran, mit der L. an das Gewand fassend und den Kopf n. l. zurückwendend, wärend der Oberkörper sich etwas n. r. neigt. R. von ihm liegt ein groszer Stein, warscheinlich das Ziel[4], am Boden. Hinter diesem erscheint im Hintergrunde Knabe 15 (n. r.), die L. n. r. ausstreckend. R. von ihm im Vordergrunde Knabe 16 (n. r.), den Kopf zurückwendend, die Hände vor der Brust zusammenhaltend und das Gewand emporziehend. R. von ihm im Hintergrunde Knabe 17 (n. l.), und an der Ecke der Darstellung Knabe 18 (n. l.; ausgestreckte R. erg.?), welcher mit der unter dem Gewande verborgenen L. dasselbe in die Höhe zieht. Zwischen seinen Füszen liegt ein Stein, ebenso wie der beschriebene. — Auf den Schmalseiten in flachem Relief je ein n. der Vorderseite zu kauernder, geflügelter Greif.

1. Als verwandte Darstellungen zält HEYDEMANN, a. O., 21, Anm. 42 in zwei Gruppen folgende Sarkophagreliefs auf:
I. A = No. 578.

B. Vatikanischer Sarkophag (abgeb. Atti dell' Acc. pont. II, 147).

C. Sarkophag aus Ostia (abgeb. GERHARD, Ant. Bildw. 65).

IIa Kindersarkoph. im Palazzo Rondinini (vgl. MATZ, Ant. Bildw. in Rom, 318 ff; abgeb. GUATTANI, Mon, ined. 1786, Maggio Tav. 3).

b. Sarkophagrelief Mattei in Rom (abgeb. Annali d. Inst 1857, Tav. B. C). Wol zur ersten Gruppe gehörig (D?) ein Sarkophag in Landsdownhouse nach Arch. Zeit. XXXII, S. 35, 4. Unbestimmt bleibt ein Sarkophag, den Matz nach einer Abbildung des Codex Coburgensis besprochen hat (Berl. Akad., 1871, S. 497, 238). — Jedenfalls verwandt mit Gruppe I ist ein von MATZ, Antike Bildw. in Rom, 3055 erwäntes Sarkophagfragment der Villa Borghese (E?); wenigstens scheint hier die Gruppe von Knabe 4 und 5 von A widerzukeren. Die erste Gruppe von A widerholt sich in weit besserer Ausfürung auf C, wo auch noch ein Nachklang an die 2te Gruppe von A sich findet; an Stelle der auf A. in den Hintergrund gerückten Zuschauer bemerkt man dagegen auf C zwei Hermen, eine Sonnenuhr und einen Torweg, so dass auch hier eine äuszerliche Teilung in vier Gruppen vorliegt. — 2. So muss man nach der nahestehenden Darstellung von C (s. Anm. 1) annemen. — 3. Gewiss die Hauptperson des Ganzen, bei der man also, wenn die Arbeit besser wäre, die Portraitzüge des Verstorbenen vorauszusetzen berechtigt wäre. — 4. Vielleicht der δίσκος λίθος, den Pollux 9, 119 erwänt? Mit dem Werfen nach einem solchen »Ziel« begann auch das als ἐφεδρισμός bekannte Spil, dessen Abschluss das Bild einer Oinochoe des Berliner Museums (Arch. Zeit., XXXVII, Taf. 5) vortrefflich veranschaulicht.

579. Weiblicher Kopf.

Gsl. 0,14. — Gr. (?) M. — Erg. die nackte Büste mit dem unteren Teil des Halses, Enden der Harlocken und Nasenspitze; schlecht erhalten.

Leichte Wendung n. l. Nach l. unten gerichteter Blick. Mund geschlossen. Von dem dichten, welligen, in der Mitte gescheitelten und zur Seite gefürten Har, welches hinten in einen Schopf gebunden ist, fallen auf die Schultern zwei dicke, aufgelöste Locken herab. Unbedeutende Arbeit.

580. Griechisches Grabrelief.

H. 0,54. B. 0,43. — Gr. M. — L. der Rand fast ganz abgebr. Sehr schlecht erhalten und verwaschen. Unten ist der breite Rand nur roh zubehauen; der Stein war also in die Erde eingerammt gewesen, wie 557. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 69, 651.

In einem Relieffelde ist eine Kline mit Seiten-, Rückwänden und gedrechselten Füszen dargestellt. Auf derselben liegt r. ein vollbärtiger Mann (n. l.), l. eine Frau (n. l.) mit geschei-

teltem, welligem Har. Beide stützen den l. Ellenbogen auf je ein Kissen (die R. der Frau hängt herab) und sind bekleidet mit Chiton, einem den Unterkörper verhüllenden Mantel, dessen Enden um die l. Schulter geworfen sind. Vor der Kline ein dreibeiniges Tischchen auf Tierfüszen, mit vier Früchten besetzt. Unter dem Relieffelde die schlecht erhaltene Inschrift:

ΖΩΣΙΜΟΣ [1] [illegible]

Schlechte Arbeit [2].

1. Cavedoni a. O. las hinter Zosimos noch ΑΠ ... Ξ ..., was ich selbst auf einem vorliegenden Abklatsche nicht zu erkennen vermag. — 2. In demselben Stil und mit gleicher Darstellung sehr änlich ein Votivrelief an Isis im Palazzo Riccardi zu Florenz (Ant. Bildw. II, 193). Sehr änlich auch 618.

581. **Rand eines Sarkophagdeckels. Eroten als Jareszeiten.**

H. 0,37. B. 1,21. — Gr. M. — In der Mitte durchgebrochen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 69, 652.

R. und l. in besonders abgegrenztem Relieffelde je eine nach auszen gewandte, tragische Maske im Profil, mit geöffnetem Munde, eingezogenen Mundwinkeln, Augäpfeln und Pupillen. Der übrige Teil des Deckelrandes ist in drei Felder eingeteilt, von denen das mittelste, fast quadratische, von profilirtem Rande umgebene ursprünglich die Inschrift des im Sarkophage Beigesetzten aufzunemen bestimmt war. Im Felde l. davon sitzen sich gegenüber auf Felsboden zwei Knaben, l. der Winter, mit übergeschlagenem und emporgezogenem l. Beine, bekleidet mit Schuhen, kurzem, gegürtetem Chiton und phrygischer Mütze, über dem l. Knie mit der L. ein mit Früchten (Rüben?) gefülltes Körbchen, in der R. einen Schilfstengel haltend. R. von ihm wächst ein Schilfstengel. R. der Frühling (n. l.) mit übergeschlagenem r. Beine, in der L. einen hohen Blumenstengel (Narcisse?), mit der R. über dem r. Knie ein mit Blumen gefülltes Körbchen haltend. Sein lockiges Har ist bekränzt, eine *corona sutilis* (?) geht von der l. Schulter nach der l. Hüfte, und r. neben ihm sprieszt eine Blume auf. In dem Felde r. von der Inschrifttafel sitzen sich in derselben Weise Sommer und Herbst gegenüber: l. der Sommer, mit der L. über dem l. Knie ein mit Aeren gefülltes Körbchen, in der R. eine wenig gebogene, ziemlich lange Sichel am Griffe haltend, und die r. Hand auf eine Grotte stützend, aus welcher ein an Blät-

tern nagendes Kaninchen (n. r.) hervorragt[1]. Bekleidet ist er mit einem groszen, flachen Hut und einem Tierfell, welches auf seiner l. Schulter zusammengeknüpft ist. Ihm gegenüber sitzt, bekleidet mit gegürteter Exomis, welche die r. Seite freilässt, mit einem Kranze von Weinlaub auf dem Har der Herbst, mit der R. ein mit Weintrauben gefülltes Körbchen auf seinem hochgezogenen r. Knie, in der L. ein Pedum haltend. Gewönliche Arbeit, die besonders beim Har der Eroten, sowie der Gewandung und dem Felsgrunde recht schlecht ist.

1. Vgl. Rossbach, Röm. Hochzeits- und Ehedenkm. 88, A. 149. Ein nicht fressendes (schlafendes) Kaninchen auf der Aschenurne 783.

582. Sarapisköpfchen.

Kopfh. 0,12. — M. — Abgebr. Nase und Modios, erg. Hermenbüste und Harenden.

Runder, kurzlockiger, etwas steifer Vollbart; reiches, lockiges, über Stirn und Wangen fallendes Haupthar. Kleine, etwas ungleich gebildete Augen. Ursprünglich trug der Kopf einen Modios. Gewönliche Arbeit.

583. Satyrköpfchen.

H. 0,21. — M. — Abgebrochen Nasenspitze und r. Ormuschel; schlecht erhalten.

Der Hals geht in eine Hermenbüste über. Struppiges, in zwei Reihen aufsteigendes und mit einem aus Epheu und Korymben geflochtenen Kranze geschmücktes Har, aus welchem hinter den spitzen Oren Bänder auf die Schultern herabhängen. Ueber der Stirn haben sich die Spuren zweier Hörner erhalten. Mund etwas grinsend geöffnet. Augenbrauen ziehen sich schief in die Höhe.

584. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,14. — Cipollino? — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste und Nase.

Zurückgewandtes, mürrisches Gesicht eines Mannes in mittleren Jaren, das einen sehr modernen Eindruck macht. Kleine Augen. Schlichtes, n. vorn gestrichnes Har. Jedenfalls eine schlechte, manierirte Arbeit.

585. **Weibliche Büste.**

Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. Lippen, Nase und die mit Gewand bekleidete Büste.

Wendung n. r. Das scharf gebürstete, in der Mitte gescheitelte, wellige Har ist an den Seiten über ein Band zurückgeschlagen und hinten in einen Schopf gebunden. Vor den Oren und von dem Scheitel ringeln sich drei Löckchen auf Stirn und Wangen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Mund leicht geöffnet. Oberkopf vernachlässigt. Nicht sehr feine Arbeit.

586. **Zeusköpfchen.**

Kopfh. 0,12. — M. — Erg. Nase und die halb mit Gewand bekleidete Büste (aber Hals antik); schlecht erhalten.

Wendung n. r. Langlockiges Har und langer, lockiger Vollbart. Unbedeutende Arbeit.

587. Fragment von der abgerundeten r. Nebenseite eines römischen Sarkophages (h. 0,68; gr. M.), an dem sich der obere Rand erhalten hat; sonst auf drei Seiten abgebrochen. Ein n. l. springender Löwe hält zwischen seinen Tatzen einen zusammenbrechenden Eber und schlägt die Zäne in dessen Kopf ein.

Vgl. zu 556.

588. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

Gsl. 0,17. — M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste nebst Hals, Nase, Lippen, Augenknochen und Teile der Oren.

Wendung n. l. Alter Mann mit gerunzelter Stirn und runzligen Backen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Dünnes, vorn sich ringelndes Har. Nicht sonderliche Arbeit.

589. **Römische männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,15. — It. M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste nebst unterem Teil des Halses, Nase und Stück am Kinn.

Junger Mann mit breitem Schädel. Mund geschlossen. Das schlichte, sich in mehreren Absätzen n. vorn ringelnde Har hat eine gewisse Aenlichkeit mit dem der Neroköpfe. Vor den Oren

ringelt sich je ein kleines Löckchen auf die Wange. Nicht sonderliche Arbeit.

Ein sehr änlicher Kopf 608.

590. S. g. Ledastatuette.

H. 0,59. B. 0,55. — Gr. M. — Erg. die Figur von den Knieen an abwärts, r. Arm und Kopf, Felsgrund, Altar und Schwan. — Vgl. CONZE, a. O., 98*, 685; HEYDEMANN, a. O., 21, 529.

R. Standbein; das l. Bein ist zur Seite gesetzt; der r. Arm langt jetzt nach einem Schwane herab, wärend die L. in die Hüfte gestemmt ist. Bekleidet ist die Figur mit einem Chiton, der unter den r. Arm herabgeglitten ist, einem durchsichtigen, ziemlich gut gearbeiteten Mantel, der, auf der l. Schulter aufliegend, unter dem r. Arme vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Die Ergänzung des Kopfes (die Figur küsst den zurückgebogenen Schwanenkopf) ist ganz willkürlich. Vielleicht stammt die Figur von einem griechischen Grabrelief.

591. Reliefaufsatz eines römischen Grabsteins.

H. 0,13. B. 0,47. — It. M. — Oben erg.

Das oben abgerundete Relief bildet den Aufsatz eines römischen Grabsteines; r. und l. je eine Rosette, welche die Vorderseite je eines dem Aufsatze angelegten Polsters bilden. In dem Relieffelde der Rundung die sehr zerstörte Figur einer Wölfin (n. r.), den Kopf zurückwendend (leckend?) zu einem unter ihr sitzenden Knäblein (n. l.); ein zweites Knäblein (n. l.) sitzt r. von ihr[1].

1. Vgl. BACHOFEN, Ann. d. Inst. 1868, 427 ff.

592. Römische weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,16. — M — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, die l. Seite des Halses und Nase. Abgebr. Ormuscheln und einiges an den Haren.

Mund geschlossen. Abgesehen von dem etwas trüben, durch die zwei von den Nasenflügeln sich herabziehenden Falten hervorgerufenen Gesichtsausdruck, ist das Gesicht sehr leer behandelt. Vorn ein hochaufsteigendes, aus kleinen Löckchen gebildetes Hardiadem wie bei der Julia Titi. Hinten ist das Har in einen Schopf geflochten.

593. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,23. — Gr. M. — Erg die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste nebst dem zum Einsetzen auf eine Statue bearbeiteten Halse und Nasenspitze. Sehr verwittert.

Kopf wendet sich stark zur Seite n. l. und zurück. Das Gesicht macht trotz mehrerer Stirnfalten doch einen jugendlichen Eindruck. Der leicht geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen. Das krause, dichte Har ist mit dem Borer bearbeitet. In der Anlage einfach, gut, aber nicht fein ausgefürt.

594. Votivrelief an Kybele[1].

H. 0,40. B. 0,26. — Gr. M. — Sehr zerstört.

In einer Aedicula, oben mit Gibeldach (die drei Akroterien jetzt abgebrochen) sitzt auf viereckigem, die ganze Breite des Raumes einnemendem Kastensitze Kybele (abgebr. etwas mehr als die r. Hälfte des Gesichtes; r. und l. Hand, r. Brust und Kniee sehr bestoszen), bekleidet mit Schuhen, gegürtetem, langem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden, um den Unterkörper geschlungenen Mantel. Zu beiden Seiten ihres Kopfes je ein Loch (zur Bekränzung?) eingebort. Die vorgestreckte R. hielt wol eine Patera, die L. ein leeres Füllhorn, dessen Spitze abgebrochen ist. Auf dem welligen, zurückgestrichnen Har ein Modios; zu beiden Seiten des Gesichtes fällt je eine Locke herab. Die Füsze stehen auf einer Fuszbank. Im Tympanon des Gibelfeldes eine n. l. gelagerte, männliche Figur mit emporgezogenem r. Beine; die r. Hand ist leicht erhoben; um seinen Unterkörper ist vielleicht ein Gewand geschlungen (?); auf seinem Kopfe bemerkt man einen Schmuck wie zwei Stralen oder Hörner (hat er spitze Oren?). An der Vorderseite der Aedicula zu beiden Seiten der Göttin in ganz flachem Relief je eine mit doppeltem Gewande und einem auf der l. Schulter aufliegenden, an der r. Hüfte vorgenommenen und über die l. Schulter zurückgeworfenen Mantel bekleidete Jungfrau[2], mit einem Modios (?) auf dem Haupte; die Jungfrau r. scheint in der gesenkten R. eine Schale, in der L. vielleicht eine bis zur Erde reichende Fackel zu halten. Bei der Jungfrau l. reicht der von der L. gehaltene, nicht deutlich zu erkennende Gegenstand nicht zur Erde.

1. Unter den von Conze, Arch. Zeit. XXXVIII, p. 1 ff. besprochnen Kybeledarstellungen nicht erwänt und auch von den be-

kannten Typen manches Abweichende darbitend. Vgl. 597 und 603. — 2. Sonst statt der einen Jungfrau Hermes-Kadmilos.

595. Kopf des Nero.

Gsl. 0,16. — Schwarzer, etwas fleckiger M. — Erg. beide Oren, Nase, Lippen und Stück am Kinn; am Halse abgearbeitet wie zum Einsetzen auf eine Statue.

Die Neigung n. r. wie die Art des tief in den Nacken hinein gewachsenen Hars ist die bei Neroköpfen gewönliche; doch ist das Gesicht nicht allzufett. Augäpfel und Pupillen angegeben. Der kleine, zugekniffne Mund hat tiefgezogene Winkel. Um das Har schlingt sich ein Band, welches in regelmäsziger Weise von ovalen Löchern durchbrochen ist.

596. Athenabüste.

Gsl. 0,22. — Gr. M. — Erg. die mit Chiton, Aigis und Mantel bekleidete Büste, Stück der Brust, Lockenenden, Helmspitze und Nase; schlecht erhalten, und besonders Lippen sehr bestoszen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 71, 698; Conze, a. O., 94*, 698.

Der Kopf darf ungefär als eine schlechte Widerholung der Athena von Velletri bezeichnet werden; er neigt sich n. r. Von dem lockigen, stark ausgearbeiteten, zurückgestrichnen Har fallen auf die Brust aufgelöste Locken herab. Mund geschlossen. Der griechische Helm (Stück aus dem Rande r. ausgebrochen) ist zurückgeschoben.

597. Votivrelief an Kybele [1].

H. 0,33. B. 0,23. — Gr. M. — Sehr schlecht erhalten.

In einer Aedicula (zwei rechteckige, glatte Eckpfeiler mit Capitellen tragen einen Architrav mit Gibeldach, dessen drei Akroterien jetzt fast ganz abgebrochen sind) sitzt auf viereckigem Kastensitze, der aber nicht wie bei 594 die ganze Breite des Raumes einnimmt, Kybele (abgebr. Nase) die Füsze auf eine flache, breite Fuszbank stellend und das r. Bein etwas vorsetzend. Sie ist bekleidet mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton (Doppelchiton?) und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen ist und den Unterkörper bedeckt. Von dem welligen, zurückgestrichenen, mit Modios bekrönten Har fällt auf jede Brust je eine steife Locke herab. In der R. hält die Göttin (senkrecht) das Fragment einer

Patera (?), mit der L. berürt sie den Rücken (stark bestoszen) eines auf ihrem Schosze liegenden Löwen (n. r.).

1. Unter den von CONZE, Arch. Zeit. XXXVIII, S. 1 ff. besprochenen Kybeledarstellungen nicht erwänt. Vgl. 594 und 603.

C. Zweite Schmalwand.

(No. 598—601.)

598. **Statuette einer Hore.**

H. 0,65. — Gr. M. — Erg. die aus dem Gewande heraussehenden Füsze, r. Unterarm mit Hand, l. Unterarm mit Hand und Girlande und der n. l. gewandte Kopf (einfältiger Gesichtsausdruck), auszerdem Basis.

Die Figur steht auf dem l. Beine, das r. etwas seitwärts zurückgesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden. L. Hüfte ist etwas ausgebogen. Bekleidet ist die Figur mit sehr feinem, langem Chiton, dessen Aermel (wol ergänzt) am r. Oberarm zurückgestreift ist, und einem auf der l. Schulter ruhenden Gewande, dessen eines Ende die R. an der r. Hüfte vornimmt, so dass es über das r. Bein herabfällt, wärend das andere Ende über den l. Arm herabhängt. Unter der Brust ist der Chiton mit einem feinen, vorn geknoteten Stück Zeug zusammengebunden. Fein ausgearbeitete Falten.

599. **Statue der s. g. Sabina.**

H. (ungef.) 1,55. — Gr. M. — Erg. die Zehen des r. angesetzten, aber wol zugehörigen Fuszes, der groszen Zehe des l. Fuszes, r. Arm mit Rolle, Spange und dem an ihm haftenden Stück des Gewandes, l. Arm, soweit er aus dem Gewande hervorragt. Von anderem (gr.) Marmor ist der (etwas grosze?) Kopf mit dem Hals und einem Stück der nackten Brust über dem Gewande, vielleicht aber doch zugehörig; jedenfalls besonders verfertigt und zum Aufsetzen auf die Gewandstatue bearbeitet. CAVEDONI, a. O., behauptet auszerdem auf das bestimmteste, dass Kopf und Hals aus zwei Stücken gearbeitet sind, was richtig sein mag, von mir aber nicht bemerkt worden ist. Erg. auszerdem Nase. Hie und da beschädigt und abgegriffen. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 71, 704; CONZE, a. O., 94, 704; HEYDEMANN, a. O., 545.

Die Figur sitzt auf einem fast kastenartigen Sitz, der nur

zum Teil ausgehölt, und dessen Rückwand nicht sichtbar ist; das l. Bein ist dabei etwas weiter zurückgezogen, beide Unterarme senken sich. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen (deren Rimen angemalt waren), langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem mit den zwei Enden auf den Schultern aufliegenden, bezipfelten Mantel, der von der r. Hüfte n. l. über den Unterkörper geworfen und auf beiden Seiten etwas unter den Sitz gesteckt ist, so dass das etwas höher gestellte r. Bein ganz bedeckt bleibt. Der Kopf wendet sich mit stolzem Gesichtsausdruck n. l. und zurück; das Har ist in parallelen Wellen aufgenommen und wird ringsum von einem Zopfe umgeben. Der leicht geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen. In den Orläppchen Löcher für Gehänge. Die Falten des Gewandes sind im ganzen grob und trocken behandelt. Ueber dem Unterleibe zeichnet sich das Gewand an einer Stelle durch grosze Durchsichtigkeit aus.

1. Der Name »Sabina« bedeutet vielleicht ebensowenig wie der der »Agrippina« bei den bekannten, sitzenden Statuen. Wenn nach einer privaten Mitteilung E. Brauns bei Cavedoni a. O., 72, A. 59 in der Villa Albani sich zwei Statuen finden, welche der in Catajo »analog« sind, so ist die eine von ihnen, als »Agrippina« bezeichnete, unter in allen Umständen keine Replik; sie gehört vielmehr zu dem zuletzt in den Ann. dell' Instituto, 1879, p. 176ff. ausfürlich besprochenen Typus von sitzenden Frauen, welche durch die Art der Gewandung wie eine bequemere, mehr gestreckte Haltung von der Figur in Catajo abweichen. Aber auch die andere Figur der Villa Albani (beschrieben nebst der ersteren von E. Braun, Ruinen und Museen, S. 618 f.) kann, nach dem Gestus ihrer l. Hand zu urteilen, kaum mit der vorliegenden Figur mehr als das Motiv des Sitzens gemein gehabt haben; wenn ihr Kopf dem der jüngeren Faustina äneln soll, so wäre (gegen Cavedoni's Ansicht) mit dem Kopfe der Figur in Catajo noch weniger Aenlichkeit vorhanden. — Conze, dem sich Heydemann anschlieszt, glaubt in der Figur die Grabesstatue einer Verstorbenen zu erblicken.

600. Weibliche Statuette.

H. 0,65. — Gr. M. — Erg. Basis, r. Arm mit dem Skeptron; der angesetzte Kopf (mit Hals) von anderem, gr. M. ist wol antik und zugehörig. — Vgl. Conze, a. O., 98*, zu 1468; Heydemann, a. O., 22, zu 1143.

L. Standbein. Das r. seitwärts gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Die L. stützt sich auf die ziemlich stark ausgebogene Hüfte; die R. war seitwärts ausgestreckt. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, einem ganz feinen, unter der Brust gegürteten Chiton und einem über Schulter und l.

Oberarm aufliegenden Mantel, der, an der r. Hüfte vorgenommen, über das r. Bein fällt. Der sich n. r. neigende Kopf hat in der Mitte gescheiteltes, kurzlockiges Har, von welchem am Halse längere Locken herabhängen. Die Arbeit ist sorgfältig, nur die Rückseite vernachlässigt[1].

1. Gräberfigur? Vgl. zu 80 und die Widerholung 759.

601. Kreisförmiges Flachrelief mit Gorgoneion.

Durchm. 0,41. — Gr. M. — Stark mit Farbe bestrichen. — Erg. l. Seite?

Mund leicht geöffnet. Um das etwas leblos behandelte Gesicht ringeln sich anstatt der Hare 22 Schlangen empor, von denen das oberste und unterste Par sich in einander ringeln. Die Schlangenleiber sind im Gegensatz zu dem glatten Gesicht rauh (schuppig?) gearbeitet.

D. Nördliche Längswand.

(No. 602—782.)

602. Bakchosbüste (?).

Gsl. 0,21. — Pent. M. — Erg. Büste mit dem Fell, Hals, Kinn, Lippen, Nase und die Harenden.

Mund leicht geöffnet. Träumerisch geschlossene Augen. Um das in der Mitte gescheitelte, lockige, mit Weinblättern und Korymben (sehr zerstört) bekränzte, scharf ausgearbeitete Har, durch welches ein die Stirn halb bedeckendes Band geht, und welches hinten in einen Schopf gebunden ist, legt sich das Fragment des r. Armes (nur Unterarm und Teil der Hand erhalten). Hinter den Oren fallen zwei aufgelöste Locken auf die Schultern. Feine, griechische Arbeit. Schöner Kopftypus.

603. Votivrelief an Kybele[1].

H. 0,34. B. 0,17. — Gr. M. — In einen Kasten eingemauert und sehr schwer zu erkennen. R. Rand fast ganz abgebr.

In einer Aedicula (zwei rechteckige, glatte Pfeiler tragen ein Gibeldach, dessen drei Akroterien fast ganz abgebrochen

sind) sitzt auf einem die ganze Breite des Raumes einnemenden Kastensitze Kybele (abgebr. Nasenspitze), bekleidet mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der vorn über dem Unterkörper gesammelt ist. In der R. hält sie eine etwas n. unten sich vorneigende Patera, in der wol etwas erhobenen und von dem herabfallenden Mantelende zum Teil bedeckten L. einen undeutlichen Gegenstand (Tympanon?). Auf ihrem Schosze liegt, den Kopf n. vorn wendend, der Löwe (n. l.). An der Vorderseite der Eckpfeiler in kaum kenntlichem Flachrelief je eine Figur angebracht: l. eine n. r. schreitende Frau, bekleidet mit langem Chiton und gegürtetem Ueberschlag, in der L. einen langen, bis auf die Erde reichenden Gegenstand (Fackel?) haltend (trägt sie einen kleinen Modios?). Die Figur an dem r. Pfeiler gleicht am ehesten der Figur eines Asklepios (? n. l.), der mit übergeschlagenem r. Beine, mit der an der Hüfte ruhenden L. dort das den Unterkörper bedeckende Gewand festhält, welches unter der Achsel von dem auf die Erde gestützten Stocke (?) festgehalten zu sein scheint; das andere Mantelende fällt über die l. Schulter herab; der Kopf wendet sich n. l. zur Seite.

1. Unter den von Conze, Arch. Zeit. XXXVIII, S. 1 ff. besprochenen Kybeledarstellungen nicht erwänt. Vgl. 594 und 597.

604. Hermeskopf.

H. 0,32. — Gr. M. — Erg. r. Seite der Büste.

Starke Wendung n. l. Mund wie schmerzlich (!)[1] geöffnet. Augäpfel und Pupillen angegeben. Scharf geschnittne Adlernase. Das kurzlockige, ziemlich flach anliegende Har kömmt unter der geflügelten Kopfbedeckung hervor, welche, halb Helm, halb Kappe mit Randaufschlag, der der Venezianer Figur 70 änlich ist. Wol modern.

1. Vgl. zu 70, 3.

605. Barbarenbüste (?). S. g. Commodus.

Kopfh. 0,37. — M. — Erg. die mit reich verziertem Panzer bekleidete Büste, Hals, Kinn, Lippen, Nase und die Enden des an den Seiten herabhängenden Löwenfells. — Vgl. Cavedoni, a. O., 72, 712; Heydemann, a. O., 21, 554.

Wendung n. r. Mund leicht geöffnet. Schwacher Lippenbart, trotz kräftiger, entwickelter Gesichtsformen. Augäpfel

nicht angedeutet. Eng anliegender, über der Stirn mit durchbrochenen Streifen verzierter Helm mit Backenlaschen, über welchen der Kopf einer Löwenhaut (mit den Zänen des Oberkifers) gezogen ist. Auf der r. Backenlasche in flachem Relief ein auf besonderem Boden dargestellter Reiter (n. r.) auf gesatteltem Pferde, die R. erhebend; er ist bekleidet mit kurzem Chiton und einem schärpenartig umgebundenen Mantel (oder Tierfell?); auf dem Kopfe ein Helm. Unter der Figur ein hockender, nackter Mann n. r., mit den Armen sein l. Knie umfassend [1]. Das Gesicht des Kopfes, welches etwas breiten, starkknochigen, (germanischen?) Typus zeigt, ist gut modellirt; zwischen den wie zornig zusammengezogenen Augenbrauen treten die Stirnmuskeln stark hervor [2].

1. Nach HEYDEMANN, a. O., eine Frau; über die συμπλοκὴ χειρῶν, das ἀνιωμένων σχῆμα nach Paus. X, 31, 5, welche die Figur als überwunden, trauernd kennzeichnet, vgl. zu Ant. Bildw. IV, 634. — 2. HEYDEMANN vergleicht den Stil der Pergamenischen Sculpturen.

606. Votivrelief an Kybele.

H. 0,44. B. 0,29. — Gr. M. — Sehr schlecht erhalten. — Von CONZE, Arch. Zeit. XXXVIII, 4, unter R besprochen.

In einer wie bei 603 gebildeten Aedicula sitzt auf einem, die ganze Breite einnemenden Kastensitze Kybele, die Füsze auf eine flache Fuszbank stellend, das r. Bein etwas vorsetzend, in der (abgebrochenen) R. eine Patera (?) vorstreckend und mit der L. ein groszes Tympanon (in Seitenansicht) auf den Sitz stützend; bekleidet ist sie mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und vorn über dem Unterkörper gesammelt ist. Das Gesicht ist abgebrochen. Das wellige, zurückgestrichene Har, aus dem zwei steife Locken herabfallen, ist mit einem Modios bekrönt, neben welchem (wol zur Bekränzung) zwei Löcher eingebort sind. Auf dem Schosze der Göttin liegt der Löwe (n. l.), sehr abgestumpft. An dem r. Pfeiler der Aedicula in flachem Relief eine Jungfrau (v. v.) dargestellt, bekleidet mit langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag); ihre gesenkte L. hielt einen länglichen, die R. erhob einen länglichen, wol bis an die Erde reichenden, aber in der Mitte abgebrochenen Gegenstand (Fackel?). An dem l. Pfeiler Kadmilos (n. r.), im kurzen Chiton mit einer auf der l. Schulter aufliegenden Chlamys, in der gesenkten R. wol ursprünglich eine Kanne tragend, in der L. einen undeutlichen Gegenstand erhebend.

607. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Nase und Teile von Bart und Har; schlecht erhalten.

Neigung n. l. Augäpfel, Pupillen und Augenbrauen angegeben. Lockiges, dichtes Har; ganz kurzer, lockiger Vollbart. Mund geschlossen. Das Gesicht ist gut modellirt. Ueber den Augenknochen treten die Teile der Stirn hervor. Mann in mittleren Jaren.

608. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,18. — It. M. — Erg. die mit reich verziertem Panzer bekleidete Büste nebst der unteren Hälfte des Halses, auszerdem Nasenrücken; schlecht erhalten.

Breite, etwas leere Gesichtsformen. Auf dem schlichten, n. vorn gestrichenen Har liegt ein flacher Lorberkranz. Kleine Augen; Augäpfel und Pupillen angegeben. Die Mundwinkel stehen etwas schief. Aenlichkeit mit 589.

609. Fragment eines männlichen Portraitkopfes.

Gsl. 0,19. — It. M. — Am Halse glatt abgearbeitet. Erg. Nase; Har etwas verwaschen, sonst gut erhalten.

Mund (etwas herabgezogene Winkel) geschlossen. Schlichtes, n. vorn gestrichenes Har. Etwas vorstehendes Kinn.

610. Männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,24. — Gr. M. — Erg. Büste, mit Mantel und Schwertband, Kinn mit Teil der r. Wange, r. Auge mit r. Augenknochen, Nasenspitze, Oberlippe und vielleicht auch Oren.

Wendung n. r. Der geöffnete Mund zeigt die obere Zanreihe. Dichtes, krauses Har; über der Stirn gut modellirt. Der nicht uninteressante Kopf hat den in der Diadochenzeit üblichen Ausdruck.

611. Sphinx als Trapezophor.

H. 0,69. — Gr. M. — Erg. Kinn, Nase, Teile der Flügel und Kleinigkeiten.

Eine kauernde Sphinx, zwischen deren Füszen der Stein nicht herausgehauen ist (aber vorn ein rundes Loch eingebort).

muss mit ihren, vorn naturalistisch, hinten stilisirt gebildeten, etwas archaisch umgebogenen Flügeln[1] eine Platte getragen haben[2]. Der einen Modios tragende Kopf neigt sich mit einem leicht wehmütigen Gesichtsausdruck n. r. Durch das dichte, am Gesicht tief unterarbeitete Har, welches locker zu beiden Seiten herabgeht, zieht sich ein Band. Wärend bei der Arbeit aller Nachdruck auf den Kopf gelegt ist, erscheint das Uebrige etwas roh behandelt (auszerdem etwas verwittert).

1. Vgl. 127, 3, die Kairosflügel des Turiner Reliefs, Ant. Bildw., IV, 117, sowie die Flügel auf dem Tonrelief der Gräberfunde vom Esquilin, Ann. d. Inst., 1879, 261 f. = Mon. d. Inst. X, Tav. X, 7. — 2. Vgl. zu dem Tischfusze 435.

612. Statuette der Demeter.

H. 0,73. — Gr. M. — Erg. Basis, r. ausgestreckter Arm (mit Armband), die drei vorstehenden Finger der l. Hand und Nase. Angesetzt, aber wol zugehörig der am Halse abgearbeitete Kopf. Hie und da bestoszen; Rückseite flach gelassen. Etwas verwaschen.

L. Standbein; das r., zur Seite gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem auf dem gewellten, in der Mitte gescheitelten Har aufliegenden Mantel, dessen Enden kreuzweis um den l. Unterarm geschlungen sind, so dass das von der r. Schulter kommende Ende zu oberst liegt, das andere n. innen fallende erst noch einmal um den Arm geschlungen ist. Der etwas zurückstehende Kopf hat Portraitzüge. Die Arbeit ist nicht schlecht, aber unbedeutend.

1. Gehört wol zu der Klasse der unter 80 und 246 erwänten Gräberstatuetten. Derselbe Typus wie 80, 627, 670, 695.

613. Statuette der Hygieia.

H. 0,72 (one Basis). — Gr. M. — Erg. l. Unterarm mit Schale, r. Unterarm mit der vergoldeten Schlange; auszerdem Füsze. Angesetzt der beschmutzte, wol antike Kopf (erg. Nase). Sehr verwaschen.

L. Standbein. R. Bein zurückgesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem, über den Schultern zusammengeknüpftem Chiton und einem von der l. Schulter herabhängenden Mantel, der mit Wulst an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Unterarm geworfen ist. Der Kopf mit dem etwas schmachtend geöffneten Munde dreht sich n. r. Er hat welliges, zurückgefürtes und hinten in einen Knoten gebundenes Har. Unbedeutende Arbeit[1].

1. Gehört wol zu der unter 80 erwänten Klasse von Gräberstatuetten.

614. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,19. — M. — Erg. Nase, r. Or und die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste. Sehr schlecht erhalten.

Kopf eines schon älteren Mannes, aber mit noch ziemlich dichtem, krausem Har, n. l. gewandt. Auf der Stirn Falten; am Gesicht wie am Halse Runzeln von guter Arbeit. Kleine Augen. Mund geschlossen. Gute realistische Arbeit.

615. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,16. — M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Stück am r. Auge, und halbe Nase. Schlecht erhalten.

Alte Frau mit Runzeln im Gesicht. Das in der Mitte gescheitelte Har ist leicht gewellt, wie bei den Köpfen der Julia Mammaea n. hinten gefürt und dort in einen flachen Schopf zusammengebunden.

Vgl. 622.

616. Römischer Sarkophag mit Eroten als Wettfarern.

H. 0,28. B. 1,31. T. 0,36. — Gr. M. — Im ganzen gut erhalten. Deckel nicht vorhanden. — Vgl. Cavedoni, a. O., 78, 749.

V o r d e r s e i t e. Der obere Rand wölbt sich leicht vor. Dargestellt sind vier auf unebenem Boden n. r. sich bewegende Gruppen von geflügelten, eine Biga lenkenden Eroten, jenseits deren Gespann je ein Reiter dargestellt ist. An den Wagen erkennt man den gegitterten Rand des Wagensessels. Sämmtliche vier Eroten haben lockiges Har, über dessen Scheitel sich eine doppelte Flechte legt, und haben sich mit Ausname des zweiten Eroten v. r. die Zügel um den Leib geschlungen. Der Erot der vierten Biga v. r. holt mit der Geiszel in der R. zum Schlage aus; sein reitender Begleiter berürt den Nacken seines Pferdes mit einem Stäbchen, mit der L. die Zügel haltend. Unter den Pferden der Biga liegt auf der Erde ein geflügelter Erot (n. r.), den Kopf in den Händen verbergend; die Pferde selbst berüren bereits mit den Hufen den Lenker der dritten Biga, der sich erschrocken umsieht, in der R. Peitsche, in der L. Zügel hält. Auch sein Begleiter sieht zurück. Unter den Pferden liegt eine umgestürzte, geflochtene (!) Henkelvase. R. davon die zweite

Biga, deren Pferde soeben hinstürzen. Ihr Lenker (one Peitsche und Zügel) greift nach dem Schwanze seines r. laufenden Pferdes. Sein Begleiter schlägt sich mit der L. vor die Stirn [1]. R. davon die erste Biga, deren Lenker sich umwendet und nach dem Kopfe des hinter ihm zusammenstürzenden Pferdes greift, wärend er in der L. die Zügel hält. Sein Begleiter erhebt, indem er sich zurückwendet, voll Staunen die R. R. stehen an der Ecke der Vorderseite auf runder, profilirter Basis die drei, je dreimal gegürteten Spitzsäulen der Meta.

R. Schmalseite. In flachem Relief sprengt n. l. auf galoppirendem Pferde ein geflügelter Erot, in der L. die Zügel, in der R. einen Palmzweig haltend, daher; Hartracht wie bei den Eroten der Vorderseite.

L. Schmalseite. Ein geflügelter Erot (Hartracht wie bei den vorigen), auf einem n. r. galoppirenden Pferde scheint aus einer durch Pfeiler und Bogen angedeuteten Halle hervorzukommen; in der L. hält er die Zügel, in der R. einen undeutlichen Gegenstand (Peitsche?). — Das Relief der Vorderseite ist sehr hoch, so dass sich die Beine der Pferde fast ganz vom Hintergrunde loslösen. Die Arbeit des Ganzen ist gewönlich.

1. Vgl. 621, 5.

617. Sarapisbüste.

H. 0,46. — Gr. M. — Erg. die nackte Hermenbüste, der geflochtene Kalathos, Nase und Teil der Locken. Sehr beschmutzt und schlecht erhalten.

Lockiger Vollbart; lockiges, lang herabhängendes, weiches Har, das tief unterarbeitet ist. Mild blickende, weitgeöffnete Augen [1]. Von dem Modios hat sich eine Spur erhalten.

1. Abweichend 641. Vgl. OVERBECK, Kunstmyth., Zeus, 307.

618. Griechischer Grabstein.

H. 0,64. B. 0,56. — Gr. M. — Die Gesichter der Liegenden abgestoszen, auch sonst verwittert. — Vgl. Corp. Inscr. Gr. IV, 6994 (mit falscher Ortsangabe); CAVEDONI, a. O., 87, 746.

In einem Relieffelde, welches oben tiefer als unten ist, steht eine lange Kline auf gedrechselten Beinen mit Rückwand und geschwungenen Seitenwänden. Auf dieser liegt r. ein Mann (n. l.), bekleidet mit Aermelchiton und einem auf einer Schulter aufliegenden Gewande, welches, den Unterkörper bedeckend, mit dem andern Ende über den l. Arm geworfen ist. L. von ihm

liegt eine mit gegürtetem Aermelchiton und ebenso umgeworfnem Mantel bekleidete Frau, an deren Kopfumriss man noch das in parallele Wellen gelegte Har bemerkt; in der L. halten beide Eheleute je eine runde Frucht am Stil, wärend ihre R. herabhängt. Diesseits des Lagers ein kleines Tischchen auf drei geschweiften, glatten Füszen, und darauf sechs runde Früchte. R. davon in einem über den Unterrand hinausgreifenden Relieffelde[1] steht ein kleiner, mit Chiton bekleideter Knabe (n. l.), mit der R. dem Manne eine Schale darreichend, in der L. eine Kanne haltend. Unterhalb des Lagers steht auf dem unteren Rande des Reliefs die Inschrift:

ϹΥΝΦΕΡΟΥϹΑ
ΑΓΑΘΟΝΙΚΟΥ
ΧΡΗϹΤΗ ΧΑΙΡΕ

Ueber der ganzen Darstellung in flachem Relief ein Gibelfeld (mit zwei halbrunden, glatten Akroterien) angegeben, und im Tympanon selbst eine vierblättrige Blume. Schlechte Arbeit; besonders die Gewänder strimig.

1. Derselbe Notbehelf bei dem auch in der Darstellung gleichen Florentiner Votivrelief an Isis, Ant. Bildw., II, 193. Vgl. auch 580.

619. Satyrköpfchen.

H. 0,09. — Gr. M. — Erg. die mit Schaffell belegte Büste und Nasenspitze.

Krauses, dünnes Har. Lachender Gesichtsausdruck, so dass die Augen sich fast schlieszen, und der geöffnete Mund beide Zanreihen zeigt.

620. Kinderkopf.

Gsl. 0,10. — M. — Erg. Büste mit Gewandstück und Band, halber Hals, Kinn und Nase.

Neigung n. l. Ueber den Scheitel des kurzlockigen Hares legen sich zwei Flechten. Augäpfel und Pupillen angegeben. Schlechte Arbeit.

621. Vorderseite eines römischen Sarkophages. Rundbild mit Portrait; Hanenkampf; Eros und Psyche.

H. 0,42. B. 1,34. — Gr. M. — Schlecht erhalten; ein Stück ist der Länge nach von oben herausgebrochen, aber wider angesetzt; erg. die Ränder r. und l., und Kopf der Nike r. Vgl. Conze, a. O., 99*.

Nach dem von CONZE a. O. vorgeschlagenen Schema[1]

$$G \quad \begin{matrix} \beta & b & A & b & \beta \\ \gamma & e & c\ d & f & \gamma \end{matrix} \quad H$$

enthält das Relief folgende Darstellung: In der Mitte in einem profilirten Rund (*A*) das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild einer Frau mit welligem, zurückgestrichenem Har; ihre vor der Brust liegende R. greift nach dem Saume des Mantels. Das Rundbild wird gehalten r. und l. von je sich entsprechenden, schwebenden, geflügelten Niken (*b*; beide haltenden Arme ergänzt), bekleidet mit Chiton mit Ueberschlag, der von den äuszeren Schultern herabgeglitten ist, und einem auf den inneren Schultern aufliegenden Mantel, der, den Unterkörper vorn bedeckend, von hinten wider über die innere Schulter vorgeworfen ist. Die ausgestreckte äuszere Hand einer jeden Nike ergreift einen Teil des flatternden Gewandes; von dem welligen, zurückgefürten Har fallen auf die Schultern Locken herab; Kopf und Stirn ist bei der Figur l. mit einem stralenartigen Diadem (Ring mit Spitzen n. oben) bekrönt. Hinter jeder Nike je ein Lorberbaum (β), zum Teil ergänzt, und r. und l. an den äuszeren Ecken die sich entsprechenden Gruppen (*G* und *H*) von Eros (bei *G* ist der l. Arm ergänzt) und Psyche; ersterer, geflügelt, mit lockigem Har, legt die R. an die Wange der letzteren, welche beide Male mit einem langen, von der l. Schulter geglittenen, gegürteten Chiton bekleidet ist[2], das r. Bein überschlägt und die R. an den Leib des Eros legt; das Har ist in parallelen Wellen n. hinten gefürt[3]. Unter dem Rundbilde ein Han (*c*; fast ganz ergänzt) n. r., welcher auf den Nacken eines unterliegenden Hanes (*d*, n. l.) hackt[4]. Sein Herr (*f*), ein kleiner lockiger Knabe, bekleidet mit einem die r. Seite freilassenden Mantel, hat sich auf das l. Knie nidergelassen, wärend er mit der R. im Schmerze das Haupt berürt[5]; hinter ihm liegt ein Palmzweig (γ) an der Erde. Der Eigentümer des siegenden Hanes (*e*), in Kleidung und Hartracht seinem Gegner entsprechend, hat sich auf das r. Knie nidergelassen und erhebt freudig die R. Auch hinter ihm liegt ein Palmzweig (γ) an der Erde. Gewönliche Arbeit.

1. Ein verwandtes Schema auf drei Pisaner Sarkophagen 1) Ant. Bildw. I, 30:

$$G \quad \begin{matrix} \beta & b & A & b & \beta \\ & e & c\ d & f & \end{matrix} \quad H$$

A = Rundbild; *b* = schwebende Eroten; *c*, *d* = Ganymed und Adler; *e* = Okeanos; *f* = Gaia; β = Lorber; *G*, *H* = Gruppe von Eros und Psyche. — 2) Ant. Bildw., I, 44:

G β *b A b* β *H*
e c d f

A = Rundbild; *b* schwebende Nike; *c*, *d* = Schiff mit drei Personen; *e* = Gaia; *f* = Okeanos; β = Lorber; *G*, *H* = Jünglinge, vielleicht Thanatos und Hypnos. — 3) Ant. Bildw., I, 15:

E G β *b A b* β *H F*
c d

A = Rundbild; *b* = Erot; β = Lorber; *G*, *H* = Gruppe von Eros und Psyche; *c*, *d* = vielleicht Eros und Pan; *E*, *F* = Erot mit Girlande. — 2. Dieser Umstand weist bereits auf spätere Zeit hin; vgl. O. Jahn, Arch. Beitr., 163. — 3. Ueber die Bedeutung der Gruppe auf Grabdenkmälern vgl. O. Jahn, a. O., 172: »Eros weckt mit seinem Kusse das schlummernde Leben der Sele . . .; so wird Eros in seiner Vereinigung mit Psyche das Symbol des geistigen Lebens in glücklicher Entfaltung seiner Kräfte.« — 4. Hanenkämpfe auch sonst auf sepulcralen Darstellungen (vgl. 556), z. B. Benndorf und Schöne, Later., 162 (?) und 189; ebenso auf einem christlichen Sarkophage bei Schreiber, Villa Ludovisi, 154. Vgl. O. Jahn, Arch. Beitr., 437 ff.; Michaelis, Arch. Zeit., 1866, 144 f. — 5. Dieselbe Geberde bei dem Begleiter des unterliegenden Wettfarers auf dem Sarkophagrelief 616.

622. Römischer weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,13. — Gr. M. — Erg. Nase, Teile des Hares und die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste. Sehr beschädigt.

Das in der Mitte gescheitelte Har wie bei 615 behandelt. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben.

623. Weiblicher römischer Portraitkopf.

Gsl. 0,20. — Gr. M. — Erg. Nasenspitze und die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste; bestoszen Lippen und Kinn. Der Hals war zum Einsetzen abgearbeitet.

Mund geschlossen. Augäpfel scharf, Augenbrauen nur leicht angegeben. Das Har bildet vorn ein aus kleinen Löckchen gebildetes Hardiadem, hinten einen Schopf. Julia Titi?

624. Männlicher Kopf.

Kopfh. 0,21. — Gr. (?) M. — Sehr schlecht erhalten und bestoszen; erg. Lippen, Nase und Augenknochen.

Das Gesicht ist mit trübem Ausdrucke n. l. geneigt. Um das lockige, herabwallende Har scheint sich ein Band zu ziehen. Kurzlockiger Vollbart. Grobe Arbeit.

625. Attisstatuette.

H. 1,08. — It. M. — Sehr schlecht erhalten; erg. Kopf und sonstiges.

L. Standbein; das r. Bein ist etwas zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, Hosen und kurzem Aermelchiton mit gegürtetem Ueberschlag. Die R. ruht vor der Brust, der l. Ellenbogen (Unterarm und Hand erg.) auf der r. Hand; die l. wird den Kopf gestützt haben. Ein auf dem Kopfe aufliegender Mantel fällt im Rücken herab. R. von der Figur das Fragment eines Stammes. Die Basis schrägt sich n. l. ab.

Vgl. zu 437 und 569.

626. Statue der Isis. (?)

H. 2,45 (ungef.). — It. (?) M. — Erg. Basis, Füsze, Finger der L. mit den Aerenstilen, fast ganzer r., herabhängender Arm nebst der Hand mit dem Schlüssel und Vorderteil des Gesichtes nebst der Lotosblüte. Mehrfach bestoszen, besonders die Locken.

Die Figur geht auf der weniger bearbeiteten Rückseite in die Form eines Pfeilers aus. Das l. Bein ist wie schreitend vorgesetzt, das r. tritt fest auf. Bekleidet ist die Gestalt mit langem, feinfältigem, durchscheinendem Chiton (vorn mit Isisknoten) und einem von der l. Schulter herabhängenden, gröberen Mantel, der unter dem r. Arm von hinten vorgenommen und von der r. Hüfte schräg über den anliegenden, l. Arm geworfen ist. Die L. hält fünf grosze Aeren, der r. Arm war gesenkt. Von dem welligen, zurückgestrichnen Har fallen auf die Schultern hinten eine ganze Menge dünner, steifer Locken herab, die hinten nicht ausgearbeitet sind. Die Hare sind oberhalb des Gesichtes über einen quer um den Kopf gelegten Zopf zurückgeschlagen. In der Ergänzung tritt das Untergesicht zu weit vor. Gewönliche Arbeit. Isispristerin?

627. Statuette der Demeter.

H. 0,92 mit Basis (h. 0,06) bis zu den Schultern. — Gr. M. — Erg. r. vorgestreckter Arm mit Aeren, l. Unterarm mit Spitze des Füllhorns und der Lockenkopf nebst dem mit Laub gefüllten Korbe.

Auf runder Basis steht (l. Standbein; das r. zur Seite gesetzte berürt nur mit den Zehen den Boden) Demeter mit breiter Brust, bekleidet mit Sandalen, langem, gegürtetem Chiton (mit Ueberschlag) und einem auf den Schultern aufliegenden, hinten

herabfallenden Mantel. Ueber den Armen ist der Chiton zugeknöpft. Von dem Har fallen zwei Locken auf die Brust herab. Die vorgestreckte L. hält ein Füllhorn, in welchem Weintrauben, Pinienzapfen, Aeren und kleinere Früchte dargestellt sind. Gute Widerholung eines berümten Typus[1]. Hinten ist die Figur weniger ausgearbeitet[2].

1. So auch 80, 612 und 670; vgl. besonders zu 80. — 2. Also stand die Figur in einer Nische; vgl. zu 80.

628. Römische weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,16. — It. M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste mit dem Halse (?), und halbe Nase, sonst gut erhalten.

Augäpfel und Pupillen (zwei Punkte) angegeben. Mund geschlossen. Das scharf gebürstete, in der Mitte gescheitelte Har ist in vier treppenartigen Absätzen zurückgeschlagen und hinten in einem flachen Schopfe zusammengenommen. Ueber den Scheitel zieht sich n. hinten eine feine Flechte. Der Kopf trägt den Namen der Faustina Major. Modern?

629. Römischer weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,15. — It. M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste; gut erhalten.

Augäpfel und Pupillen angegeben. Hartracht und Gesicht entsprechend der der Julia Mammaea.

630. Sitzende Statuette mit Löwe. Kybele?

H. 0,45. — Gr. M. — Erg. Felsbasis mit Bret und (zum Teil) den mit Sandalen bekleideten Füszen der Figur, ihr Kopf mit der sonderbaren Mütze (mit zwei diademartigen Schirmen), auszerdem die Vordertatzen des Löwen.

Auf einem rechteckigen, n. oben zu ausladenden, mit Polster belegten Sitze sitzt eine mit durchscheinendem, langem, über den Armen zugeknöpftem Chiton bekleidete Figur, das l. Bein (Knie erg.) etwas anziehend, das r. vorsetzend. Der Ergänzer hat die mit Sandalen (Spur derselben antik) bekleideten Füsze auf ein, auf Steinboden ruhendes, schräg gestelltes Bret gesetzt. Ein auf der l. Schulter ruhendes Gewand ist an der r. Hüfte vorgenommen und über den Unterkörper geworfen. Der l. Arm war n. r. ausgestreckt, der r. wird herabgelangt haben nach

dem l. sitzenden Löwen. Obwol Brüste an der Figur nur schwach angegeben, kann doch wol nur Kybele gemeint sein[1]. Der ergänzte Kopf wendet sich schmachtend n. r. oben und hat welliges Har.

1. Vgl. die Figur des Veroneser Reliefs, Ant. Bildw., IV, 444.

631. Asklepiosstatuette.

H. 0,36. — Gr. M. — Erg. Basis und Beine bis Mitte der Unterschenkel, r. Arm, doch Hand erhalten.

R. Standbein. Auf der l. Schulter liegt der Mantel auf, welcher mit einem schrägen Ueberschlag[1] an der r. Hüfte vorgenommen und an der l. Hüfte von dem l. Arm festgehalten wird. Die L. stützt einen Stab auf, um den sich eine Schlange ringelt, die R. ist in die Hüfte gestemmt. Lockiges Har und lockiger Vollbart. Der Kopf wendet sich etwas n. r. Schlechte Arbeit.

1. Die leblose, dreieckige Form dieses Ueberschlages findet sich auch bei der als Isis bezeichneten orientalischen Statuette in Venedig 243; vgl. auch zu 807, 1.

Auf dem folgenden Schrank eine Reihe von tönernen Akroterien, auch solche mit tragischen Masken.

632. Weibliche Gewandstatuette.

H. 0,32. — It. M. — Erg. l. Hand, r. Unterarm mit Hand, vielleicht auch der Kopf.

Eine Frau schreitet, das r. Bein fest aufsetzend, langsam vor. Bekleidet ist sie mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, der unter dem r. Ellenbogen vorgezogen und über die l. Schulter zurückgeworfen wird. Schlechte Arbeit.

633. Musenstatuette.

H. 0,50. — M. — Sehr beschmutzt. — Erg. beide Unterarme mit dem von den Händen gehaltenen Streifen Papier und Griffel. Der angesetzte Kopf vielleicht zugehörig.

Auf Felsen sitzt, das r. Bein etwas vorstreckend, eine mit langem, gegürtetem Chiton, der von der r. Schulter geglitten ist, bekleidete Muse auf ihrem Obergewande, das vorn um den

Unterkörper geschlungen ist. Von dem in ihren Händen ruhenden Streifen hat sich auf dem Schosze ein antikes Ende erhalten; die R. war im Begriff, auf dem Streifen zu schreiben. Der etwas n. r. geneigte Kopf hat welliges, zurückgestrichenes, hinten in einen Knoten gebundenes Har. Schlechte Arbeit. An der Basis die nicht antike Inschrift:

ΔЄΟΠΩΦΥΠ⊙Ε⊡

Die folgende Büste (633a) des Kaisers Vitellius (vgl. HEYDEMANN, a. O., 21, 629) ist modern.

634. Kleines, ganz schlecht erhaltenes, lockiges Kinderköpfchen, traurig n. l. geneigt, mit erg. Büste, deren Hände sich zwischen r. Schulter und Kopf einschieben. Unbedeutend.

Die folgende römische Portraitbüste (634a) ist modern.

635. Weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,10. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Kinn, Mund, Nase, Hals und Teile der Hare.

Leichte Neigung n. l. Das wellige Har ist zurückgestrichen und hinten in einen Knoten gebunden. Sehr unbedeutend.

636. Satyrbüste.

Gsl. 0,14. — Gr. M. — Erg. die mit Fell bekleidete Büste, Hals, Nase, Backen und Lippen; schlecht erhalten.

Neigung n. l. Struppiges Har; spitze Oren. Der geöffnete Mund lässt die Zäne sehen. Gutmütiger Gesichtsausdruck.

637. Statuette eines schlafenden Eroten.

L. 0,50. — M. — Erg. fast das ganze übergeschlagene, r. Bein, l. Unterschenkel, Nasenspitze, Teile der Flügel und Basis.

Ueber einer Löwenhaut liegt auf seiner l. Seite ein geflügelter, lockiger Erot, den Kopf auf die l. Hand legend und mit der über die r. Brust herüberlangenden R. die Keule haltend. Das r. Bein ist übergeschlagen. Glatte, unbedeutende Arbeit.

638. Römischer Sarkophag.

H. 0,37. B. 1,48. T. 0,46. — Par. M. — Sehr verwittert und bestoszen. In der r. Nebenseite ein Loch.

Oben und unten Rand erhalten. Die Darstellung der Vorderseite gruppirt sich entsprechend der unter 621 beschriebenen nach folgendem Schema:

G b A b H
ef d c d ef

In der Mitte ein Schild[1] mit profilirtem Rande (*A*), unter welchem eine Henkelvase (*c*) mit Fusz steht. Den Schild halten r. und l. zwei geflügelte, schwebende Eroten mit beiden Händen, wobei sie den Kopf zurückwenden. Ihr lockiges Har ist vorn in einen Schopf aufgebunden. An beiden Enden der Vorderseite die Gruppe von Eros und Psyche (*G*, *H*) sich umarmend und im Begriffe, sich zu küssen, in Gewandung und Bewegung wie die Gruppe auf 621, nur dass Psyche Schmetterlingsflügel hat, und ihr in parallelen Wellen zurückgenommenes Har hinten in einen Schopf gebunden ist[2]. Unter den Eroten liegt je ein geschlossener Köcher mit Bogen (*e*, *f*, an den Spitzen Greifenköpfe), nach deren Spitzen je eine geflügelte, gelagerte Sphinx (*d*), deren Schwänze in groszen Windungen bis an die Vase reichen, die eine Vordertatze erheben. Ihr welliges Har ist hinten in einen Schopf gebunden. Auf den Nebenseiten in flachem Relief je ein nach der Vorderseite zu kauernder Greif mit Kamm und Bart.

1. Natürlich ursprünglich für eine Inschrift bestimmt, wie bei dem Pisaner Sarkophag des P. Julius Larcius Ant. Bildw., I, 12. — 2. Ueber die Bedeutung der Gruppe und die sehr änliche Anordnung der Darstellung vgl. 621, 1—3.

639. Griechischer Grabstein.

H. 0,91. B. 0,57. — Pent. M. — Vielfach bestoszen; abgebr. untere l. Ecke und fast ganzes Gesims.

R. und l. je ein glatter, rechteckiger Eckpfeiler mit Basis und Capitell, einen Architrav mit schmalem Gesims tragend. In der so gebildeten Aedicula steht r., bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem von der l. Schulter herabhängenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. herabhängenden Unterarm geworfen ist, eine Frau (Nase abgebrochen) auf r. Standbein; sie hat welliges, zurückgestrichenes Har und legt die R. um den Nacken des l. von ihr stehenden

(r. Standbein), vollbärtigen Mannes (Nase abgebrochen), welcher mit Chiton und einem umgeworfenen Mantel, in dessen Falten die R. ruht, bekleidet ist, wärend die L. herabhängt. Rohe Arbeit. Von der früher auf dem Architrav befindlichen, weggemeiszelten Inschrift ist nur ein Φ erhalten.

640. Etruskische Aschenurne. Tod des Troilos.

H. 0,29. B. 0,60. T. 0,25. — Ton. — Vielfach erg. und sehr zerstört. — Vgl. Cavedoni, a. O., 84, 859; nicht erwänt von Schlie, die Darst. des Tr. Sagenkr.[1], dagegen von Brunn, I Rilievi delle Urne Etr. I, p. 56.

In der Mitte auf einem n. r. hinspringenden Rosse der lockige Troilos (abgebr. r. Fusz); er stützt die R. auf den Rücken des Pferdes und sucht mit der L. die Hand seines Angreifers (Achilleus) loszumachen. Dieser, ein von l. heraneilender Krieger, bekleidet mit Helm und einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys, hat ihn mit der einen länglich runden Schild haltenden L. beim Schopfe gepackt, wärend er in der R. einen Schwertgriff hält. Dem Pferde entgegen tritt v. r. ein vom Rücken gesehener, lockiger (Oberkopf erg.) Mann, über dessen Rücken ein Gewandstreifen flattert; mit der L. greift er nach dem Kopfe des Pferdes, mit der R. scheint er zum Stosze auszuholen. R. davon eine n. r. entfliehende Frau[2], deren, den Unterkörper bedeckender, flatternder Mantel (?) mit den Enden wol als über den l. Arm geworfen zu denken ist; ihr Oberkörper wendet sich n. l., die R. (Unterarm abgebr.) war n. l. ausgestreckt; die L. langt herab. An der l. Ecke ein auf das l. Knie gesunkener, bärtiger Mann (Paidagogos?), bekleidet mit verbrämten Stifeln, kurzem, gegürtetem Chiton, einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys und Petasos; indem er die L. erhebt, berürt er mit der R. das Knie des Achilleus. — Auf der l. Nebenseite eine kreisrunde bärtige Seilenosmaske mit spitzen Oren, kurzem, aufstrebendem Har und herausgestreckter[3], rotgefärbter Zunge; auf der r. Nebenseite eine änliche Maske, aber von mehr tierischem Aeuszeren[4], mit ebenfalls herausgestreckter, rotgefärbter Zunge.

1. Die Darstellung würde der von ihm S. 86, 3 besprochenen Volterraner Aschenkiste am nächsten anzureihen sein. — 2. Nach Brunn, a. O. wäre es Polyxena. — 3. Vielleicht gab dieser, auf den Nebenseiten etrusk. Aschenkisten nicht ungewönliche Schmuck (vgl. Lanzi, Saggio, II, 268) Thiersch Veranlassung zur Erwänung jenes in der Sammlung befindlichen »Frauenkopfes« (f. »Faunenkopfes«), welcher »die Zunge herausstrecke«, den Conze, a. O. 100* in anderer Weise

zu beseitigen versucht. — 4. CAVEDONI erkennt auf beiden Seiten »Löwenköpfe«, was wenigstens für die r. Schmalseite nicht geradezu in Abrede gestellt werden soll.

641. **Sarapisbüste.**

Gsl. 0,14. — It. (?) M. — Erg. Büste, Nase und Lockenenden; schlecht erhalten.

Mürrischer Gesichtsausdruck[1] mit tief herabgezogenen Mundwinkeln. Kurzlockiger Bart und langlockiges Haupthar wie bei Zeusköpfen. Auf dem (nicht ausgearbeiteten) Oberkopfe erhebt sich ein glatter Modios.

1. Also ein anderer Typus als 617.

642. **Römische männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,20. — Gr. M. — Erg. die mit Chiton, Panzer und umgeworfenem Mantel bekleidete Büste, Kinn, Lippen, Nase und Oren; sehr verwaschen.

Starke Wendung n. r. Aelterer Mann mit freundlichem Gesichtsausdruck, wenn auch etwas leer behandelt. Die Gesichtsformen sind breit; das schlichte, sich ringelnde, flach anliegende Har ist n. vorn gestrichen.

643. **Heraklesbüste.**

Kopfh. 0,12. — M. — Erg. die mit Chlamys bekleidete Büste und Nase; sehr verwaschen.

Auf dem krausen Har liegt ein mit Band umwundener Reif.

644. **Männliche Statuette.**

H. 0,73. — M. — Sehr abgestumpft und schlecht erhalten. Erg. der bärtige, langharige Kopf.

L. Standbein; r. Bein wie im Schreiten vorgesetzt. Die L. greift nach dem Ende eines auf der l. Schulter aufliegenden Mantels, wärend die R. das entgegengesetzte Ende über den r. Oberschenkel vorzieht. Hinter der Figur ein Pfeiler oder Stamm als Stütze. Sehr schlechte Arbeit[1].

1. Gehört vielleicht zu der unter 246 erwänten Klasse von Gräberfiguren.

645. Männliche Gewandstatue.

H. (ungef.) 2,0. — It. (?) M. — Erg. Basis, die mit Stifeln (!) bekleideten Füsze mit dem unteren Teil des Gewandes, das Scrinium, Finger der L. nebst der Rolle, und Stücke des Gewandes; auch sonst sehr beschädigt. Der angesetzte Kopf von anderem M. ist antik.

Auf l. Standbein (das r. Bein ist seitwärts zurückgesetzt) steht ein älterer Mann, bekleidet mit Chiton und einem auf der l. Schulter ruhenden Mantel, welcher vorn um den an der Brust ruhenden, r. Arm genommen, über die r. Schulter n. hinten und von der l. Schulter wider n. vorn geworfen ist. Die gesenkte, am Körper anliegende L. hält eine Rolle. Der etwas zurückgeneigte Kopf (Nase erg.?) hat einige Aenlichkeit mit Marc Aurel. Kurzlockiger Vollbart und dichtes lockiges Har, mit dem Borer bearbeitet.

646. Flachrelief; Seewidder.

H. 0,27. B. 0,50. — M. — Gut erhalten, aber r. und l. abgesägt; sonst ist nur oben der Rand erhalten.

Ueber Wellen schwimmt n. l. ein fischleibiger Seewidder dahin.

647. Erotenstatue.

H. 0,81. — Gr. M. — Erg. Kopf und Hals, r. Unterarm, r. Hand mit Pfeil, l. Arm mit Bogen, Stück an der l. Seite, warscheinlich auch die Unterschenkel und Füsze mit Basis und Baumstamm; jedenfalls der daran befestigte Köcher und Flügel.

R. Standbein mit ausladender r. Hüfte. Der r. Arm langte nach der l. Schulter, der l. kann auch eine Fackel aufgestützt haben. Etwas leere, glatte Arbeit.

648. Männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. Nase und die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, an welcher zwei nackte, sitzende Gefangene in flachem Relief dargestellt sind, l. eine Frau, r. ein Mann, mit auf dem Rücken gebundenen Händen, und zwischen ihnen anstatt eines Tropaions ein mit Hut (!) bedeckter Profilkopf.

Der Kopf neigt sich mit schmerzhaftem Ausdrucke n. l. Der geöffnete Mund lässt die obere Zanreihe sehen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Das ziemlich dichte, geringelte Har ist n. vorn gestrichen; auch vor den Oren etwas Har. Vortretende Unterstirn. Wertlose Arbeit.

649. Römischer männlicher Portraitkopf.

Kopfh. 0,20. — M. — Sehr verwaschen. Erg. die mit Panzer und Mantel (von schwarzem M.) bekleidete Büste und Nase; Hals zum Einsetzen abgearbeitet.

Wendung n. r. Langlockiger Vollbart; schlichtes, n. vorn gestrichnes Har. Augäpfel und Pupillen angegeben.

650. Reliefkopf eines Ammon (?).

H. 0,20. — M. — Erg. Nasenspitze.

Lockiger Vollbart. Durch das lockige Har geht über die Stirn ein Band. An der Stirn haben sich die unteren Teile von Hörnern erhalten. Augäpfel und Pupillen angegeben.

Vgl. 651.

651. Reliefkopf eines Pan (?).

H. 0,22. — M. — Erg. Nasenspitze.

Mund etwas geöffnet. Vollbart, aber weniger lockig als bei 650. Aus dem etwas struppigen Har wachsen zwei gerifelte Hörner hervor. Augäpfel und Pupillen angegeben.

Vgl. 650.

652. Männlicher Kopf.

Gsl. 0,17. — M. — Erg. Kinn, Lippen, Nase; schlecht erhalten.

Um das kurzlockige Har ist ein mit Band umwundener Reif gelegt, der vorn vielleicht in einen Knauf (?, sehr zerstört) ausging. Der Hals des Kopfes ist abgearbeitet. Herakles? Portraitkopf aus der Diadochenzeit?

652a, b. Die beiden folgenden, sehr unbedeutenden Köpfchen eines Mannes und einer Frau scheinen modern zu sein.

653. S. g. Nerokopf.

Gsl. 0,11. — M. — Der ganze Kopf ist derartig ergänzt und beschmutzt, dass der antike Bestand sich nicht mehr angeben lässt.

Um das wie bei Neroköpfen gebildete Har geht ein Band. Das ganze Gesicht mit dem ganz kurz rasirten Vollbart[1] scheint ergänzt zu sein.

1. Etwa wie bei den Bronzeköpfen aus später Zeit in Brescia (Ant. Bildw. IV, 346, 362,363).

654. Aphroditebüste.

Gsl. 0,10. — M. — Erg. Büste und Nase.

Neigung n. r. Das lockige, über ein Band zurückgestrichene Har ist hinten zusammengebunden und vorn auf dem Scheitel mit einer Harschleife geschmückt. Unbedeutende Arbeit.

655. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,25. — Gr. M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Kinn, Lippen, Nase. Aus dem Hinterkopf ein Stück herausgebrochen und sehr schlecht erhalten.

Alter Mann mit vielen Runzeln. Dünnes, krauses Har. Augäpfel und Pupillen angegeben. Gute Arbeit.

656. Köpfchen einer Bakchantin.

Kopfh. 0,11. — M. — Erg. Büste und Nasenspitze.

Leichte Neigung n. vorn. Auf dem welligen, hinten in einen Schopf gebundenen Har liegt ein Kranz von Ephenblättern und Korymben, dessen Enden zu beiden Seiten des Harschopfes herabfallen. Unbedeutende Arbeit.

657. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,18. —. M. — Schlecht erhalten; erg. Kinn, Lippen, Nase, Augen, vielleicht auch Oren.

Das Har ist schlicht n. vorn gestrichen, der Vollbart ganz kurz geschoren. Mann in schon vorgerückten Jaren, gewiss kein Hadrian, wie die Benennung angibt.

658. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,12. — Gr. M. — Erg. Büste und Nasenspitze.

Leichte Wendung n. r. Mund geschlossen. Das wie bei Faustina Major auf jeder Seite in drei Teilen aufgenommene Har ist hinten in einen flachen Schopf vereinigt. Sehr unbedeutende Arbeit.

658a. Augustusköpfchen, modern.

659. **Männlicher Kopf.**

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Sehr beschmutzt. Erg. Kinn, Lippen, Nase.

Starke Wendung n. l. mit leichter Neigung n. hinten zu. Durch das geringelte, n. vorn gestrichene Har geht ein Band. Die effectvolle Wendung des Kopfes wie auch ein eigner, wol durch den etwas starren Blick der Augen hervorgerufener Zug findet sich öfter bei Ptolemaierköpfen und weist in die hellenistische Zeit.

660. **Kolossale, weibliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,25. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nasenspitze und Lockenenden.

Mund leicht geöffnet. Hohe Stirn, kleine Augen. Auf dem etwas vorgeneigten Kopfe liegt ein mit emporstehendem Blattwerk verzierter Kronreifen, durch welchen sich das starke Har in dicken Bündeln schlingt. Da, wo es auf die Schultern herabfällt, ist es mit dem Borer bearbeitet und zerfällt so in lauter kleine, nebeneinander gestellte Kreise. Vor den Oren hängt je eine kurze, flach gearbeitete Sträne herab. Das Gesicht ist ziemlich jugendlich; die Backenknochen stehen etwas vor. Modern?

661. **Weibliche Gewandstatuette mit Portraitkopf.**

H. 0,72. — It. (?) M. — Erg. Füsze, Saum des Gewandes, Zeigefinger der L., Teile am r. Beine, Stirn, Nase, Kinn und sonstiges.

R. Standbein[1]. Bekleidet ist die Figur mit langem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der über den r. an der Brust liegenden Arm n. hinten leicht zurückgeworfen ist und von der l. Schulter wider n. vorn herabhängt. Die R. zieht den Saum des von der l. Schulter herabhängenden Teils etwas an. Die L. hängt herab. Das über der Stirn wie ein Diadem emporsteigende Har ist hinten in einen Knoten gebunden. Der Portraitkopf ist nebst dem Halse besonders gearbeitet. Die Rückseite flach[2].

1. Wenn man von diesem r. (nicht l.?) Standbein absieht, lässt sich die Statue anderen berümten Exemplaren der Gattung durchaus gleichstellen, als deren Hauptvertreterin die eine Herkulanensische Statue (Becker, Augusteum, Taf. 23—24) gelten muss. Ueber die Widerholungen dieser Figur vgl. zu 105, 3. Die vorliegende Statuette änelt der Replik im Vatikan auch im allgemeinen in der Hartracht,

wird also aus derselben Zeit stammen, wärend die Hartracht der Herkulanenserin auf ältere Zeit weist. — 2. Also wol früher in einer Nische aufgestellt.

662. Weibliche Statuette.

H. 1,0 (bis Schulter). Gsl. 0,14. — Gr. (?) M. — Sehr verwaschen und bestoszen. Erg. r. Fusz, Nase und unterer Teil des Halses; Kopf von anderem M. Abgebr. beide Unterarme fast ganz (mit den Händen); durch die Unterschenkel quer durchgebrochen.

L. Standbein. Das r. zur Seite gesetzte Bein berührt nur mit den Zehen den Boden. Die Unterarme waren vorgestreckt, wärend die Oberarme am Körper anliegen. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem, feinem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und mit einem kleinen Umschlag über den l. Unterarm geworfen ist. Der sehr verwaschne Kopf hat welliges, hinten in einen Knauf gebundenes Har. Dem Körper scheint ein gutes Original zu Grunde zu liegen, wärend der Kopf sehr unbedeutend ist. Rückseite flacher gehalten.

663. Weibliche Büste mit Lorberkranz.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Erg. Hals, Nase und Teile der Locken. Der Kopf scheint auf einen, vielleicht antiken, nackten, weiblichen Oberkörper aufgesetzt zu sein, der später eine Hermenform bekommen hat.

Wendung n. l. Augäpfel und Pupillen angegeben. Mund leicht geöffnet. Auf dem in der Mitte gescheitelten, hinten zusammengebundenen Har, von welchem auf die Schultern je eine dicke, aufgelöste Harpartie herabfällt, liegt ein hoher Lorberkranz mit Blüten. Nicht bedeutende Arbeit.

664. Männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,20. — M. — Erg. die mit Chiton und Mantel bekleidete Büste, Kinn und Nase. Abgebr. Ormuscheln, gröszerer Teil des Kranzes; Mund bestoszen, sehr schlecht erhalten.

Wendung n. l. Mund leicht geöffnet. Auf dem dichten, geringelten Har liegt ein Kranz von groszen Blättern (Lorber?). Kurzgeschorner, etwas krauser Backen- und Kinnbart.

665. Römische weibliche Portraitbüste.

H. 0,33. — Gr. (sehr geschwärzter) M. — Erg. Nase, sonst gut erhalten.

Die halbkreisförmige, flache Büste[1] ist bekleidet mit einem über den Oberarmen zugeknöpften Chiton und einem umgeschlagenen Mantel. Das wellige, zur Seite gefürte Har ist in einem flachen Schopfe in die Höhe genommen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Sabina?

1. Vgl. über diese Form zu Ant. Bildw. III, 114; 131. S. auch zu 691; 753; 780; 886,1. Eine andere Form antiker Büsten bei 781.

666. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,17. — It. M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Kinn, Nase und Unterlippe; schlecht erhalten.

Alter Mann mit kurzlockigem Vollbart und kurzlockigem, dichtem Har. Kleine Augen. Oben und hinten weniger ausgefürt. Schlechte Arbeit.

667. Griechischer Grabstein.

H. 0,44. B. 0,45. — Gr. M. — R. obere Ecke abgebr. und schlecht erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 68, 1112; FURLANETTO, Le ant. lapidi Pat. p. 491, DCCLXXXVI; CONZE, a. O., 94*, 1112. Unten an dem Grabstein ein Zettel mit der Inschrift: »Padova« (Herkunft?).

In vertieftem Relieffelde steht eine mit Polster belegte Kline mit Rückwand, geschweiften Seitenwänden und gedrechselten Füszen. Auf derselben liegt r. ein vollbärtiger Mann (n. l.), bekleidet mit Chiton und einem den Oberkörper bedeckenden Gewande, dessen Enden über den l. Arm geworfen sind; seine R. langt über den Nacken der l. von ihm liegenden Frau, die ebenso gekleidet ist, nur dass der Chiton gegürtet ist. Auch sie legt die R. um den Nacken einer l. von ihr liegenden, bekleideten Frau, welche das Haupt auf die L. stützt, die R. herabhängen lässt. Diesseits der Kline ein mit fünf runden Früchten (?) besetztes Tischchen auf drei geschweiften Tierfüszen. Rohe Arbeit. Unter dem Relieffelde die Inschrift:

ЄΥΓЄΝΗΛ[1] CωΤΗΡΙΧΟΥ ΧΡΗϹΤΗ
ΧΑΙΡЄ

1. Vgl. zu 739.

668. Weibliche Portraitbüste.

H. 0,45. — M. — Erg. Nase; schlecht erhalten.

Wendung n. r. Mund leicht geöffnet. Das lockige, sehr

frei, aber etwas schlaff behandelte Har ist über ein Band zurückgestrichen und hinten zusammengebunden. Die kleine, antike Büste enthält eine Andeutung der Oberarme [1].

1. Vgl. zu 674 und Ant. Bildw. III, 114.

669. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,18. — It. M. — Erg. Lippen, Nase, r. Augenknochen und die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste.

Alter Mann mit Falten auf der Stirn und Runzeln im Gesicht. Etwas vorstehender Mund. Kurzes, geringeltes, ziemlich glatt anliegendes Har. Aenlichkeit mit Julius Caesar vorhanden.

Vgl. zu 536, 1.

670. Demeterstatuette.

H. 0,68. — Gr. M. — Erg. Kopf, beide Arme.

Die Statue ist eine übrigens manierirte Widerholung des unter 80 beschriebenen, berümten Typus [1]. L. Standbein; das r. Bein ist seitwärts gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem, gegürtetem Chiton (mit Ueberschlag), einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel und Schuhen. Der r. Arm war gesenkt, der l. erhoben. Rückseite vernachlässigt [2]. Sehr unbedeutende Arbeit.

1. Gehört also wol auch in die dort besprochene Klasse. Ueber Widerholungen vgl. zu 181. — 2. Vgl. 627, 2.

671. Griechisches Grabrelief.

H. 0,34. B. 0,44. — M. — Schlecht erhalten und sehr verwaschen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 89, 1117; Conze, a. O., 94*, 1117.

In vertieftem Relieffelde (oben mit abgeschrägtem Rande) steht r. in der Ecke ein kleiner, brennender Altar (oben und unten Ablauf); auf diesen reitet v. l. auf einem mit Tierfell gesattelten Pferde ein mit kurzem, gegürtetem Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys bekleideter Mann (Gesicht sehr bestoszen) zu; in der R. hält er einen Skyphos. L. von dem Pferde steht ein kleiner Diener n. r. (r. Standbein), bekleidet mit kurzem, gegürtetem Chiton und einem über die l. Schulter geworfenen Mantel, den er mit der L. festhält, wärend die R. herabhängt. Jenseits von ihm bemerkt man im Hintergrunde die Oberkörper zweier bekleideter Figuren

von kleinen Verhältnissen, aber gröszer als der Diener. In der l. oberen Ecke ein vierzackiger Stern, r. davon das über einem Halbmonde schwebende Brustbild der Selene mit Diadem auf dem welligen Har und einem über den Schultern geknüpften Chiton, und r. von dem Kopfe des Reiters wider ein Stern, endlich r. das wie Selene bekleidete Brustbild des eine Geiszel haltenden Helios mit neun Stralen auf dem Haupte. Rohe Arbeit.

672. Griechisches Grabrelief.

H. 0,67. B. 0,54. — Gr. M. — Vielfach bestoszen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 88, 1116; Furlanetto, Le ant. lapid. 494, DCCXCIII; C. In. Gr. 6986 mit falscher Ortsangabe; Conze, a. O., 94*, 1116.

R. und l. je ein glatter, rechteckiger Pfeiler mit Basis und Capitell, einen gegliderten Architrav, über dem ein Ornamentstreifen von Zanschnitten und Gibel mit profilirtem Rande (obere Spitze abgebr.) liegt, tragend. In dem zwischen den Eckpfeilern entstehenden, als Heroon aufzufassenden, vertieften Relieffelde befindet sich über einer die ganze Breite einnemenden, leicht sich vorwölbenden Basis mit der Inschrift[1]

ΣΑΡΑΠΙΩΝ ΙΕΦΥΡΟΥ/ΝΟΥΜΗΝΙΕ
ΕΛΕΑΤΑ ΧΡΗΣΤΕ/ΣΑΡΑΠΙΩΝΟΣ
ΧΑΙΡΕ/ΕΛΕΑΤΑ/ΧΡΗΣΤΕ ΧΑΙΡΕ

folgende Darstellung: L. sitzt auf einem mit Polster belegten Schemel mit gedrechselten Füszen ein Mann, die Füsze auf eine Fuszbank stellend und das r. Bein vorsetzend, bekleidet mit langem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen, über dem Schosze gesammelt und dort von der L. gehalten wird. Sein Gesicht ist abgebrochen. Er reicht die R. einem r. von ihm stehenden Manne (r. Standbein), welcher n. l. gewandt ist. Dieser ist bekleidet mit Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der unter dem r. Arm n. hinten genommen und von der l. Schulter vorgenommen ist; auch sein Gesicht ist abgebrochen. In der l. Ecke der Darstellung ein mit kurzem, gegürtetem Chiton bekleideter, kleiner Knabe (Gesicht abgebr.), nicht höher wie der Schemel des Sitzenden, die Arme vor dem Leibe übereinanderlegend, und an der r. Ecke der Darstellung ein etwas gröszerer, lockiger Knabe (n. l. blickend) im kurzen, gegürteten Chiton, die R. auf die l. Schulter legend und in der L. ein längliches, an der Unterseite glattes Gerät (etwa so lang wie sein

Unterarm — keine Strigilis) tragend. R. von dem Sitzenden Verstorbenen) ragt im Hintergrunde ein Tisch mit geschweiften Beinen (jedoch nur das r. äuszere sichtbar) hervor, auf welchem ein viereckiges Kästchen steht. Gewönliche Arbeit[2].

1. Die Buchstaben mit gespaltenen Spitzen. Die Inschrift ruft also dem Vater (Sarapion, Sohn des Zephyros) wie dem Sohne (Numenios, Sohn des Sarapion) das letzte Lebewol zu. Die Darstellung des Reliefs scheint freilich diese Auffassung nicht bestimmt widerzugeben, da zunächst nur bei dem Sitzenden (Sarapion) an einen Verstorbenen zu denken ist. Allein diese Fassung der Inschriften steht mit der Reliefdarstellung der Grabsteine sehr oft in einem derartigen Widerspruch; vgl. z. B. 503 und 678. Vielleicht sollte die Erwiderung des Abschiedsgruszes von Seiten des Toten an den Ueberlebenden die innige Liebe beider zu einander ausdrücken. — 2. Eine sehr änliche Anordnung in der Darstellung bei 503, 507 u. a.

673. Griechisches Votivrelief mit Demeter und Kora.

H. 0,71. B. 0,49. — Gr. M. — Sehr zerstört. Sämmtliche Köpfe fast nur noch im Umrisse zu erkennen. Der ziemlich grob mit einem dreimal sich widerholenden Akanthosmuster ornamentirte Rand (h. 0,15) auf keinen Fall zugehörig. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 90, 1119; CONZE, a. O., 94*, 1119; HEYDEMANN, a. O., 22, 846.

Oben ein sehr abgestumpfter, leicht gibelförmiger Rand, unten ein jetzt fast ganz verputzter, leicht vorspringender Rand. R. und l. schlieszt sich die Platte glatt ab. Auf dem so entstehenden Relieffelde sitzt in flachem Relief l. auf Lenstul mit gerader Rückwand und gedrechselten Füszen (?), das r. Bein vorsetzend, eine Frau n. r. (Demeter?); sie ist bekleidet mit langem, über dem Busen mit dreieckigem Ausschnitte (an der Spitze als Verzierung ein rundes Plättchen) versehenen, eingefassten[1], locker (wie bei der Parthenos) gegürteten Chiton und einem auf den Schultern aufruhenden, den Unterkörper bedeckenden, vorn gesammelten Obergewande. Die vorgestreckte L. muss über dem etwas emporgezogenen l. Knie einen kleinen Gegenstand gehalten haben, die R. (nur Teil des Oberarmes zu erkennen) war gesenkt und scheint auf dem Schosze geruht zu haben. R. von ihr steht (l. Standbein), als wäre sie leicht n. r. vorgeschritten, eine Frau (Kora?), bekleidet mit langem, locker gegürtetem Chiton (der am Halse dieselbe Form und Einfassung wie bei der zuerst Beschriebenen zeigt) und einem Obergewande, welches mit dem einen Ende um den l. Oberarm geschlungen, an der r. Hüfte mit einem Umschlage vorgenommen und an der l. Hüfte mit dem anderen Stücke zusammengeknotet ist. Die l. Hüfte steht um ein bedeutendes höher, der Kopf neigt sich (zur

Erde blickend?) vor, die leicht vorgestreckte L. stützt schräg eine lodernde Fackel auf die Erde, die gesenkte R. hält ebenfalls schräg eine lodernde Fackel (?)[2]. R. von der Frau zeigt sich die Spur eines am Boden sitzenden Kindes (n. l.), mit bedecktem Unterkörper, welches n. l. aufblickt und den r. Arm n. l. ausstreckt; seine L. stützte sich wol auf den Boden. R. von dem Kinde steht auf r. Standbeine ein vollbärtiger, wie es scheint, so eben herangeschrittener Mann (n. l.), mindestens ebenso grosz wie die zuletzt beschriebene Frau; der zurückgesetzte l. Fusz berürt nur mit den Zehen den Boden, seine Arme sind gesenkt. Ein mit dem einen Ende um seinen l. Arm geschlagener Mantel ist mit dem anderen Ende an der r. Hüfte mit einem leichten Umschlage herumgenommen und entweder unter die l. Achsel geklemmt, oder er wird von der L. am Körper gehalten. Die Arme und Hände sind in gleicher Lage, leicht vorgestreckt, als habe der Mann so eben das Kind auf den Boden gesetzt. Sein Oberkörper ist am meisten zerstört. Die Köpfe der beiden stehenden Figuren ragen in den oberen leicht gibelförmigen Abschluss des Reliefs hinein, der sich jedoch erst nach einem horizontalen Absatze des Relieffeldes erhebt[3]. In dem Gibelfelde findet sich die Spur einer Inschrift in unregelmäszig groszen, ziemlich weit von einander stehenden Buchstaben:

O Y ⊙ I ∴[4] ἀν]E ⊙ H K H . ı

1. Vgl. hierüber zu 31, 2. — 2. Sehr änlich in Haltung und Gewandung die Hygieia auf dem Asklepiosrelief Mitt. d. arch. Inst. II, XIV. — 3. Der Stil dieses von Conze, a. O., mit Recht bewunderten Reliefs zeigt sich, auch was die Anordnung der Gewänder und Körperhaltung betrifft, verwandt dem bei Schoene, Griech. Reliefs, 87 abgebildeten, sowie dem Nymphenrelief aus Athen (abgeb. Mitt. d. arch. Inst., V, VII). — 4. Der letzte erhaltene Buchstabe des ersten Teils der Inschrift kann nach den Punkten zu urteilen wol nur ein A (Λ) oder Δ sein. Das zweite H des zweiten Wortes ist für E verschrieben.

674. **Männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,17 — Gr. M. — Erg. Nase und mehrfach bestoszen.

Die ganze Büste, die auf kleiner, runder Platte steht, ausgehölt ist und hinten einen Fusz hat, ist antik[1]; über der l. Schulter liegt ein einmal quer gestreifter Mantel. Der Kopf wendet sich mit leichter Neigung n. unten r. Aelterer Mann mit schwachem Lippenbart und schwachem, ziemlich eng anliegendem, gekräuseltem Vollbart. Scharf ausgearbeitete Augenlider; auch

die Lippen sind scharf umrandet. Das lockige, nicht allzu lange Har ist etwas wirr durcheinander geworfen, oben weniger, unten scharf ausgearbeitet; hinten lockt sich das Har etwas. Auf der Stirn Falten; auch von den Nasenflügeln ziehen sich zwei Falten abwärts. Augenbrauen angegeben. In dem Gesicht liegt etwas Leidendes. Vorzüglich modellirt und von besonderem Interesse. Dichter?

1. Vgl. zu 668.

675. Griechisches Grabrelief.

H. 0,80. B. 0,55. — Pent. (?) M. — Sehr abgestumpft und verwaschen.

Unten ein etwas vorspringender Rand; über demselben das als Heroon aufzufassende, vertiefte Relieffeld, r. und l. von je einem glatten, rechteckigen Pfeiler mit Capitell eingefasst, worüber ein schmaler Architrav mit Dachansatz (mit sieben Akroterien) liegt. In dem Relieffelde sitzt l. auf Schemel mit gedrechselten Füszen eine Frau (erg. Nase; im Kinn ein Loch), das r. Bein vorsetzend, die Füsze auf eine Fuszbank stellend; sie ist bekleidet mit Sandalen, Chiton und einem auf den Schultern aufliegenden Mantel, welcher vorn auf dem Schosze von der L. zusammengehalten wird; ihr welliges Har ist zurückgestrichen. Die R. reicht sie einer hohen, r. von ihr stehenden Frau (erg. Nase; r. Standbein), welche mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel bekleidet ist, der von hinten an der r. Hüfte vorgenommen, an der l. Hüfte untergesteckt und von der herabhängenden L. festgehalten wird. Sie hat welliges, zurückgestrichnes Har und blickt zärtlich auf die Sitzende. Zwischen beiden steht ein vollbärtiger Mann (z. S. n. l.) mit kurzlockigem Har (erg. Nase), von dessen Schultern ein Mantel schräg um den Körper umgeschlagen ist; er stützt mit beiden Händen einen Knotenstock auf und blickt traurig ebenfalls auf die Sitzende.

676. Griechischer Ephebenkopf.

Gsl. 0,18. — Par. M. — Erg. die hässliche mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, Hals und Nasenspitze; abgebr. Orenränder; sehr verwaschen.

Wendung und Neigung n. r. Der geöffnete Mund gibt dem Gesicht, zumal bei den verwaschenen Lippen, etwas Geistloses. Schön geformte Augenknochen. Kurzlockiges, wirr durcheinan-

der geworfenes Har. Die Form des Kopfes ist als rund zu bezeichnen.

In Typus und Stil verwandt ein (nach der entgegengesetzten Seite gewandter) Kopf der Glyptothek in München 83, welchen BRUNN (Beschreibung, S. 103) als Nachbildung eines Lysippischen Originals betrachtet. Vgl. auch 687.

677. Griechisches Grabrelief.

H. 0,37. B. 0,52. — Gr. M. — Schlecht erhalten und verwaschen. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 22, 852.

Ein viereckiges Relieffeld wird r. und l. von je einem glatten, rechteckigen Pfeiler, worüber ein Architrav mit Dach (von den ursprünglich sieben Akroterien ist das l. abgebrochen) angebracht ist, begrenzt. Im Felde sprengt auf kräftigem Hengste attischer Race (mit gestutzter Mäne) der heroisirte Tote (Gesicht sehr bestoszen) n. r. daher[1], bekleidet mit kurzem, gegürtetem Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys, die einmal um den r. Arm geschlungen ist; es sieht aus, als ob die gesenkte R. etwas hält. Das Pferd erhebt den r. Vorderfusz über einem rechteckigen Altar[2] (oben und unten Ablauf), zu welchem ein mit kurzem, gegürtetem Chiton bekleideter Diener eiligen Laufes (n. l.) einen flachen Korb (?, dessen Seiten ausgeschweift sind)[3] heranbringt. Jenseits des Knaben ein vollbärtiger Adorant (n. l.), die R. erhebend; ein auf der l. Schulter aufliegendes Gewand ist an der r. Hüfte mit Umschlag vorgenommen und über den l. Arm geworfen. R. von ihm, bereits halb auf den Eckpfeiler gerückt, eine mit langem Chiton und einem wie bei dem beschriebenen Adoranten behandelten Mantel bekleidete Frau, welche die R. wol gleichfalls adorirend erhebt. Diesseits der Frau ein kleines Mädchen (n. l.) in langem Chiton, welches ganz in den mit Umschlag übergeworfenen Mantel eingehüllt ist. An der l. Seite der Darstellung, wider halb auf den Eckpfeiler gerückt, ein dem Pferde nachlaufender Diener (n. r.), sich mit der R. an den Schwanz desselben festhaltend; über seiner r. Schulter ist eine Chlamys befestigt; über der l. Schulter trägt er einen dünnen, leicht n. oben gebogenen und oben spitzen Stab, an dem etwas hängt (Hase?)[4].

1. Man wird an die Reiter auf dem Parthenonfriese erinnert. — 2. Dasselbe Motiv kert fast regelmäszig wider auf der ganzen Klasse von Grabmälern, welche den Toten in dieser Gestalt vorfüren; vgl. die böotischen Grabreliefs bei KÖRTE, Mitteil. d. arch. Inst. III, 360 ff. — 3. Dasselbe Gerät findet sich in der Hand eines auf einen Altar zugehenden Knaben auf einem griechischen Grabsteine in

Mantua (beschrieben Ant. Bildw. IV, 682 und S. 390, Nachtrag) und wird in ganz derselben Weise getragen, so dass man drei hervorstehende Ecken des Gerätes zu sehen bekommt; auch auf einem Eleusinischen Votivrelief an Demeter und Kora im Louvre scheint, wenn man den Abbildungen trauen darf (z. B. MÜLLER-WIESELER, Denkm. VIII, 96), dasselbe Gerät in gleicher Umgebung widerzukeren; noch deutlicher zeigt sich derselbe Gegenstand auf einem Votivrelief der Artemis Eupraxia (abgeb. Annali dell' Inst., 1849, Tav. H) in der L. einer gleichfalls an einen Altar herantretenden Figur, welche dabei mit der R. vermittelst einer Fackel das Feuer auf demselben anzündet; man erkennt deutlich, dasz dieser »Opferkorb« (so erklärte BRUNN, a. O., S. 265) rund ist, und seine Seiten viermal, wie bei einer Krone flach ausgezackt sind; vgl. auch zu 51, 1. — 4. Vgl. über dies sehr gewönliche Motiv zu Ant. Bildw., IV, 624.

678. Griechisches Grabrelief.

H. 0,61. B. 0,41. — Gr. (?) M. — Sehr verwaschen. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 90, 1125; Corp. Inscr. Gr., IV, 6886 (mit falscher Ortsangabe); GERHARD, Annali d. Inst. arch. 1829, 137; FURLANETTO, Le ant. lap. p. 492, DCCLXXXIX.

In oblongem, vertieftem Relieffelde sitzt l. auf einem mit Kissen belegten Schemel mit gedrechselten Füszen, ihre Füsze auf eine flache Fuszbank (mit Tierfüszen) setzend, eine Frau, Ikonion, bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Gewande, welches von der R. auf dem Schosze zusammengehalten wird. Sie reicht die R. einem r. von ihr stehenden Manne (r. Standbein; Nase abgebr.), Aristonikos, mit kurzlockigem Har, welcher mit einem auf der l. Schulter aufliegenden, an der r. Hüfte n. hinten genommenen und von der l. Schulter wider vorgenommenen Mantel bekleidet ist. Die L. greift nach dem Saume des herabhängenden Mantels. Zwischen Mann und Frau eine den ersteren überragende Herme (n. l.) mit abgebrochenem Armansatz; durch das Har des Hermenkopfes geht ein Band[1]. An die Herme lent sich in schräger Stellung (n. l. oben) ein kleiner Knabe im kurzem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, das r. Bein überschlagend und die R. auf die l. Schulter legend (?), indem er dabei zu der Frau aufblickt. Unter dem Relieffelde die Inschrift:

ΙΚΟΝΙΟΝ ΑΝ	ΑΡΙΣΤΟΝΙΚΕ
ΔΡΟΜΑΧΟΥ	ΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ
ΑΝΤΙΟΧΙΣΣΑ	ΑΘΗΝΑΙΕ ΧΡΗϹ[sic][2]
ΧΡΗΣΤΗ ΧΑΙΡΕ	ΤΕ ΧΑΙΡΕ[3]

1. Also Portrait der Frau oder Dionysosherme? Vgl. hierüber zu Ant. Bildw., IV, 407. GERHARD denkt (a. O.) an einen »Mer-

curio infernale«. — 2. Vgl. FRANZ, Elem. epigr., 245. — 3. Vgl. zu 672.

679. **Musenstatuette.**

H. 0,52. — M. — Erg. l. Hand, r. Arm mit Hand und der vergoldeten Doppelflöte, wol auch r. Fusz mit Basis; der angesetzte Kopf ist vielleicht antik.

An einen rechteckigen Pfeiler (unten und oben Ablauf) lent sich mit dem l. Arm eine Jungfrau (r. Standbein), bekleidet mit Schuhen, langem, durchscheinendem, gegürtetem Chiton und einem um den Unterkörper und l. Unterarm geschlagenen, bezipfelten Mantel, dessen Ende nochmals über das l. Knie (erg.) vorfällt; das l. Bein tritt ziemlich weit vor. Das gewellte Har des unbedeutenden, mit Diadem geschmückten Kopfes ist hinten in einen Knoten gebunden. In den Augäpfeln Löcher. Rückseite flach behandelt. Schlechte Arbeit, der aber wol ein gutes Motiv zu Grunde lag.

680. **Römische männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,18. — M. — Erg. die mit Panzer bekleidete Büste, unterer Teil des Halses, Nase und Oren; sehr schlecht erhalten.

Alter Mann mit etwas vorgebeugtem Kopfe und ganz kurz geschornem Har. Das glatte Gesicht ist gut modellirt. Groszer Hinterkopf.

681. **Römische männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,19. — M. — Erg. Nase, die mit Gewand bekleidete Büste und wol noch mancherlei am Gesichte, was jedoch wegen des Schmutzes der Büste nicht zu erkennen ist.

Mund geschlossen. Sehr hohe Stirn mit Horizontalfalten. Auch auf den Wangen Runzeln. Schlichtes Har. Das l. Or steht etwas mehr ab, als das r.

682. **Kleiner männlicher Sturz.**

H. 0,25. — Schwarzer M. — Abgebr. fast ganzer r. Arm, doch Spur der Hand erhalten, l. Unterarm, Kopf, r. Bein fast ganz und l. Bein von der Mitte des Unterschenkels ab; auch sonst beschädigt.

L. Standbein; hochgezogene, r. Schulter und etwas zu-

rückgehaltene Brust. Sehr langer, vorstehender Leib; der r. testiculus hängt tief herab. Seilenos?

683. Sturz eines Dionysos.

H. 0,21. — Gr. M. — Abgebr. Kopf, Arme, Beine und Glid.

R. Standbein: der r. Arm war gehoben, der l. gesenkt. Auf die Brust fallen zwei aufgelöste Locken herab. An der l. Seite eine Ansatzspur; vielleicht lente sich die Statuette auf einen Satyr.

684. Römischer männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, Kinn, Lippen, Nase, Oren und Augenknochen; sehr beschädigt.

Junger Mann mit schlichtem, n. vorn geringeltem, kurzem Har. Langer Hals (zum Einsetzen auf eine Statue bearbeitet). Kleine Augen mit herübergezogenen, oberen Augenlidern. Nicht sonderliche Arbeit.

685. Archaistischer Ephebenkopf (Apollon?).

Gsl. 0,30. — Gr. M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, unterer Teil des Halses, Stück am Kinn, halbe Nase; auszerdem der r. Teil des Hinterkopfes, weshalb hier die eigentümliche Binde felt, die unmotivirt hinter dem r. Ore vorkömmt und nach hinten geht. — Vgl. Conze, a. O., S. 99*. Schlecht erhalten.

Kleine, flachliegende Augen; zugekniffner Mund mit etwas vortretenden Lippen; sehr nidrige Stirn; groszes Kinn. Das scharf gekämmte, wie bei einer Bronze behandelte Har ist von der Höhe des Kopfes nach allen Seiten gestrichen und wird von einem breiten Bande zusammengehalten, unter welchem es über Stirn und Schläfen in kurzen, krausen Löckchen vorkömmt. Hinten scheint sich unter dem Bande ein Zopf hinzuziehen, falls dieser Teil nicht auch erg. ist. Nicht sonderliche Arbeit.

Verwandte Exemplare aufgezält zu 524.

686. Männliche Statuette.

H. 0,60. — M. — Erg. Basis mit Baumstamm, Unterschenkel (mit Halbstifel bekleidet), r. Arm mit dem goldnen Sper in der Hand; sehr schlecht erhalten.

L. Standbein. Das r. Bein ist etwas vorgesetzt. Bekleidet

ist die Figur mit einem kurzen, gegürteten Chiton (?), über den sich schräg von der r. Schulter nach der l. Hüfte ein Band zieht, und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen, über den an der l. Hüfte anliegenden l. Unterarm geworfen ist. Kurzlockiges Har. Augäpfel und Pupillen angegeben. Unbedeutende Arbeit.

687. **Ephebenbüste.**

Gsl. 0,16. — Gr. M. — Erg. die mit Mantel bekleidete Büste, Nase, Stücke an der Oberlippe, r. Wange; abgebr. r. Or, Rand des l.; sehr schlecht erhalten. Hals war zum Einsetzen abgearbeitet.

Wendung n. l. unten. Schönes Oval des Gesichtes und fein geschnittner, leicht geöffneter Mund. Etwas schmale Augen. Kurzlockiges, dichtes, gut gearbeitetes Har. S. g. Pankratiastenoren. Schöner Typus. Verglichen mit dem Ephebenkopfe 676 ist der Kopf mehr quadratisch und hat enger anliegendes Har.

688. **Votivrelief an Zeus.** (?)

H. 0,33. B. 0,32. — Gr. M. — Schlecht erhalten und sehr verwaschen. — Vgl. Conze, a. O., 97*, 1143.

Flachrelief; nur unten Rand erhalten. L. sitzt auf einem rechteckigen (hölzernen) Stul mit hoher Rückwand, unter dessen Sitz sich eine Schlange emporringelt, der bärtige Zeus, in der R. eine Patera vorstreckend. Er ist bekleidet mit einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der unter dem r. Arme vorgenommen und über die Beine geworfen ist. Die L. ist erhoben, als habe er ein (angemaltes?) Skeptron gehalten. Sein lockiges, etwas wulstiges Har ist zurückgestrichen. R. von ihm ein rechteckiger Altar, unten und oben mit einer Platte. Jenseits desselben steht, die r. Handfläche dem Sitzenden entgegenhaltend, ein mit Mantel, der die r. Seite freilässt, bekleideter, kleinerer Mann; auch seine L. ist leicht vorgestreckt. R. von ihm eine mit langem Chiton und auf dem Kopfe aufliegendem, an der r. Hüfte vorgenommenem und über die l. Schulter zurückgeschlagenem Mantel bekleidete, noch kleinere Frau (n. l.), die R. so wie der Mann erhebend, wärend die L. gesenkt ist. R. von ihr eine kleine, ganz in den Mantel gehüllte Figur (n. l.), deren R. an der Brust ruht, den Kopf zurückwendend zu einer ebenso kleinen mit Chiton und einem auf der l. Schulter ruhenden an der r. Hüfte vorgenommenen und von der L. an der l. Hüfte gehaltenen Mantel bekleideten Figur (Mädchen?) n. l. Jenseits der be-

schriebenen Frau ein grösszeres, mit Chiton bekleidetes Mädchen, das mit erhobener R. einen groszen (rechteckigen?) Kasten auf dem Kopfe trägt[1].

1. Vgl. die Darstellung bei 51. — CONZE, a. O., erkennt in der Zeusgestalt den heroisirten Toten und zält das Relief unter den Grabreliefs auf. Eine im wesentlichen entsprechende Darstellung auf einem inschriftlich als Votivrelief an Zeus Philios bezeugten Relief in Athen (HEYDEMANN, die ant. Marmorbildw. 736 = V. SYBEL, Katal. d. Sculpt. 3751).

689. Griechischer Grabstein.

H. 0,70. B. 0,41. — M. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 91, 1142; FURLANETTO, le ant. lap. p. 489, DCCLXXXII; CONZE, a. O., 95*, 1142.

In einem oblongen, n. oben sich etwas verjüngenden Relieffelde sitzt l. auf Stul (mit gedrechselten Beinen und Polster) ein junger, krauslockiger Mann (n. r.), die Füsze auf einen Schemel (mit Tierfüszen) setzend, bekleidet mit Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und über die l. Schulter geworfen ist. Die R. ist nach einem kleinen, mit kurzem, gegürtetem Chiton bekleideten, lockigen Knaben (n. l.) ausgestreckt, welcher in der r. Ecke steht und mit gesenkten Händen zu dem Sitzenden aufblickt. Ueber dem Relieffelde ein Gibeldach mit drei, etwas zerstörten Akroterien. Unter dem Relieffelde die Inschrift:

ΔΙΟΝΥΣΙΕ ΑΣΚΛΗΠΙΟΔΩΡΟΥ
ΛΟΔΙΚΕΥ ΧΡΗΣΤΕ ΧΑΙΡΕ

690. Griechisches Grabrelief.

H. 0,72. B. 0,57. — Gr. M. — Oben abgebr., ziemlich starkes Relief, aber bis zur Unkenntlichkeit verwittert.

Die n. oben zu sich verjüngende Stele hat unten Ablauf. Zwischen zwei auf Basis sich erhebenden, cannelirten, runden Ecksäulen ein Postament, welches ursprünglich wol die Inschrift trug. Darüber in tiefem Relieffelde folgende Darstellung: R. sitzt auf rechteckigem Stul mit gedrechselten Beinen und Kissen eine Frau (n. l.), die Füsze auf eine Fuszbank setzend, bekleidet mit langem, gegürtetem Chiton und einem auf den Schultern aufliegenden, vorn auf dem Schosze von der L. gehaltenen, flatternden Schleier, den die erhobene R. zierlich am Saume

anfässt. L. von ihr ein mit Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidetes Mädchen, mit der L. ein kleines, rechteckiges, halb geöffnetes Kästchen darreichend. Die Gesichter beider Figuren abgebrochen.

Ein ganz ebenso componirter Grabstein mit fast gleicher Darstellung in Verona (Ant. Bildw., IV, 584).

691. Hadriansbüste.

H. 0,65. Gsl. 0,16. — Gr. M. — Sehr zerstört und verwittert. Erg. Nase, Orenränder abgebr., Stück der Harlocken ausgemeiszelt.

Auf runder Platte erhebt sich die n. oben zu ausladende, ziemlich flach gehaltene Büste [1], bekleidet mit Chiton, Panzer (mit Schulterrimen) und einem Gorgoneion (in Hochrelief) auf der Brust, welches wie der Kaiser selbst n. l. blickt, wallendes Har und unter dem Kinn geknüpfte Schlangen hat. Auf der l. Schulter ruht der Mantel; der r. Schulterrimen ist mit einem Donnerkeil verziert; aus den Armausschnitten des Panzers fallen befranzte Lederstreifen. Der Kopf wendet sich n. l. Augäpfel und Pupillen (durch zwei Punkte) angegeben. Kurzgeschorner Vollbart. Schlechte Arbeit.

1. Vgl. zu 665.

692. Griechisches Grabrelief.

H. 1,03. B. 0,52. — Gr. M. — Sehr zerstört. — Vgl. Cavedoni, a. O., 91, 1149; Furlanetto, Le ant. lap., p. 489, DCCLXXXI; Corp. Inscr. Gr., 6911 und 6912; Conze, a. O., 95*, 1149; Heydemann, a. O., 22, 872.

Die nach oben sich verjüngende Stele hat unten Ablauf, oben eine Art Gesims, welches einen Gibel mit profilirtem Rande und den Spuren dreier Akroterien trägt, ist also als Heroon aufzufassen. In oblongem, vertieftem Relieffelde sitzt r. auf behängtem Sessel mit gedrechselten Füszen, ihre Füsze auf einen ziemlich hohen Schemel (mit Tierfüszen) setzend, eine Frau, bekleidet mit gegürtetem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, den die L. vorn auf dem Schosze zusammenhält, wärend die erhobene R. den Saum des Gewandes nahe dem Gesichte anfässt. L. von der Frau eine ganz in ihren Mantel, in dessen Falten die R. vor der Brust ruht, gehüllte Gestalt (mit langem Har?), deren Kopf abgebrochen ist, n. l., und l. an der Ecke ein kleiner nackter Knabe (n. r.), die L. auf

18*

die r. Schulter legend und zu der beschriebenen Gestalt aufblickend; sein Gesicht ist abgebrochen, die gesenkte R. hält einen dünnen, gebogenen Gegenstand (Strigilis?). R. von dem Sessel der Frau eine kleine Dienerin (n. l.), in der R. ein rechteckiges Kästchen haltend, bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlage. Unter dem Relieffelde die Inschrift:

ΔΙΟΝΥΣΙΕ[1]
ΣΩΣΤΡΑΤΟΥ
ΑΘΗΝΑΙΕ ΧΡΗΣΤΕ
ΑΛΥΡΕ ΧΑΙΡΕ
ΡΟΥΜΑΘΑ ΜΕΝΙΠΠΟΥ ΑΝΤΙΟΧΙΣΣΑ
ΑΛΥΠΕ ΧΡΗΣΠΗ[2] ΧΑΙΡΕ

1. Conze las ΔΙΟΝΥΣΙΣ, ob mit Recht? Cavedoni vermutet in dem Dionysios einen Bruder des auf dem Grabsteine 503 genannten Boethos aus Athen. Die Inschrift steht, was die Stellung der beiden »Nachrufe« betrifft, mit der Darstellung des Reliefs nicht im Einklange. Die älteren Erklärer namen deshalb an, der r. freigelassene Raum sei dazu bestimmt gewesen, später die Grabschrift des kleinen Kindes (?) aufzunemen. Allein da die beiden Kinderfiguren des Reliefs, wie ihre Attribute beweisen, doch offenbar der dienenden Klasse angehören, wäre eine auf sie bezügliche Inschrift sehr ungewönlich. Wenn die grösze Figur l. wirklich ein Mann ist (und die Beigabe des Sklaven mit der Strigilis spricht durchaus dafür), so ist damit auch die eine Hauptperson der Inschrift, Dionysios gemeint; die r. sitzende Verstorbene ist dann Rumatha aus Antiocheia, vermutlich seine Gattin. Dass die eine von beiden Inschriften später eingemeiszelt ist, scheint ganz unzweifelhaft; aber vermutlich war der Grabstein zuerst für Rumatha (Conze nimmt den entgegengesetzten Fall an) angefertigt. Dafür spricht nicht nur die Reliefdarstellung selbst, welche die Sitzende als die eigentliche Hauptfigur, also die Tote im Kreise ihrer Hausgenossen darstellt, sondern auch die Stellung der Inschrift, welche sich über die ganze Breite des Steines hinzieht, und die Grösze der angewandten Buchstaben. Erst später, als auch der Gatte, Dionysios, gestorben war, wurde auch seine Grabschrift in kleineren Buchstaben, soweit es der noch übrige Raum zuliesz, natürlich unter seinem Abbilde selbst beigefügt. Vgl. zu 503. 678 und besonders 672. — 2. Correctur des Steinmetzen.

693. Zeusbüste.

Kopfh. 0,33. Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. Nasenspitze, Lockenenden und Büste; schlecht erhalten.

Durch das lockige, über der Stirn in zwei Teilen sich erhebende Har geht ein Band, in welches oben ein Loch gebort ist. Lockiges Haupthar und lockiger Vollbart. Mund leicht geöffnet. Schön geschwungene Augenknochen. Schöner Typus.

694. **Griechisches Grabrelief.**

H. 0,86. B. 0,43. — Gr. M. — Im ganzen gut erhalten, doch verwaschen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 93, 1152; Furlanetto, Le ant. lap. 487, DCCLXXVIII; Corp. Inscr. Gr., I, p. 42; Conze, a. O., 94*, 1152.

Das Relieffeld der Stele ist r. und l. von einem glatten, rechteckigen Eckpfeiler mit Basis und Capitell, durch profilirten Archivolt verbunden, eingefasst; darüber ein Gibel mit Anthemion in der Mitte und zwei Seitenakroterien. In dem Relieffelde unten ein die ganze Breite einnemender Absatz mit der Inschrift:

ΓΟΡΓΙΑ ΛΣΣ(sic)ΚΛΗ
ΠΙΑΔΟΥ ΑΘΗΝΑΙ
Ε ΧΑΙΡΕ

Darüber sitzt l. auf verhängtem Schemel mit gedrechselten Füszen, ihre Füsze auf Bänkchen (mit Tierfüszen) setzend, ein Mann (Gorgias), dessen Gesicht bestoszen ist; er ist bekleidet mit Chiton und einem auf den Schultern ruhenden Mantel, der auf dem Schosze zusammengenommen ist, und reicht die R. einer r. von ihm stehenden, mit langem Chiton und auf dem Kopfe ruhendem Obergewande, das unter dem r. Arm vorgezogen und über die l. Schulter zurückgeworfen ist, bekleideten Frau; ihre gesenkte L. ist unter dem Mantel verborgen. L. an der Ecke des Reliefs steht diesseits des Sitzenden ein kleiner, mit kurzem Chiton bekleideter Knabe, die Hände vor dem Leibe übereinanderlegend und n. r. aufschauend. An der r. Ecke des Reliefs in derselben Haltung ein kleines Mädchen im langen Chiton mit gegürtetem Ueberschlag n. l. aufschauend. Gewönliche Arbeit.

695. **Statuette der Demeter.**

H. 0,65. — Gr. M. — Erg. Basis, l. Fusz (mit Schuh), l. erhobener Arm mit dem Bogen, der hässliche Artemiskopf mit Halbmond, der r. Unterarm (mit goldnem Armband) und die r. Hand mit goldnem Pfeil.

Widerholung eines bekannten Typus [1]. R. Standbein; das l. Bein ist etwas seitwärts gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem, gegürtetem Chiton (mit Ueberschlag) und einem auf den Schultern aufliegenden Mantel. Unbedeutende Arbeit.

1. Vgl. zu 80 und 181.

696. **Kolossaler männlicher Portraitkopf.**

H. 0,33. Gsl. 0,24. — M. — Erg. Büste, Kinn und Nase. Auszerordentlich zerstört und verwittert.

Der Gesichts- und Kopftypus erinnert an den der *gens Julia*.

697. **Griechisches Grabrelief.**

H. 0,34. B. 0,34. — Gr. M. — Schlecht erhalten.

Die Grabstele hat oben einen gibelförmigen Abschluss. In quadratisch vertieftem Relieffelde eine Kline (mit hohen Rück- und Seitenwänden und gedrechselten Füszen), mit Teppich und Polster belegt. Darauf liegt, den l. Ellenbogen auf zwei Kissen stützend und mit der R. den Rand der Kline berürend, eine Frau (n. l.), die das r. Bein überschlägt; sie ist bekleidet mit gegürtetem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden, um den Unterkörper geschlungenen Gewande; das wellige Har ist zurückgestrichen. Die Lage der Frau ist so unglücklich dargestellt, dass es aussieht, als ruhe ihr Rücken gar nicht auf dem Lager. Unter der Kline eine Fuszbank mit geschweiften Füszen, und l. davon eine kleine Dienerin (n. r.), deren Kopf abgebrochen ist (Har war hinten zusammengebunden); sie ist bekleidet mit langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) und hält mit den Händen ein rundes Kästchen mit Deckel. Rohe Arbeit.

698. **Knabenbüste.**

Gsl. 0,14. — Par. M. — Erg. Nase und Augenknochen. Sehr bestoszen.

Mund geschlossen. Schlichtes, geringeltes, n. vorn gestrichenes Har, auf welchem ein nicht deutlich zu erkennender Kranz liegt (ineinander geflochtene Zweige?).

699. **Griechischer Ephebenkopf.**

Par. M. — Unter dem Kinne abgebr. Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, fast der ganze Hals und Nasenspitze.

Ganz leichte Neigung des Kopfes n. l. Augenwimpern scharf wie ein über das Lid sich hinziehender Faden angegeben. Schön stilisirter, leicht geöffneter Mund. Ganz kurzlockiges, ziemlich eng anliegendes Har, welches auf der Höhe der Stirn

nicht gescheitelt ist. S. g. Pankratiastenoren. Ziemlich hoch stehender Hinterkopf. Der Gesichtsausdruck hat etwas kindlich-freundliches, aber die Arbeit ist trocken.

Der Kopf ist eine etwas verflachte Widerholung der Ephebenköpfe im Palazzo Riccardi (Ant. Bildw., II, 163 = Heydemann, a. O., Taf. VI) und zu Ince Blundell Hall (= Arch. Zeit., XXXII, 3). Ueber das Verhältniss der drei Exemplare zu einander gibt die folgende Masztabelle Auskunft.

	1. Kopf im Pal. Riccardi.	2. Kopf in Ince Blundell Hall.	3. Kopf in Catajo.
Innere Augenweite	0,035	0,03	0,033
Aeuszere Augenweite	0,11	0,095	0,105
Mundbreite	0,05	0,047	0,047
Von Tränendrüse bis Mundwinkel	0,073	0,07	0,066
Untergesicht	0,05	0,073	0,06
Obergesicht	0,125	0,124	0,122
Stirnhöhe	0,042	0,039	0,05

Die Masze des Kopfes No. 2 verdanke ich der Güte Heydemanns.

700. Attisköpfchen.

Kopfh. 0,16. — M. — Erg. Nase, Unterlippe und nackte Büste.

Neigung n. l. Auf dem lockigen, ganz roh mit dem Borer bearbeiteten Har liegt die phrygische Mütze auf. Unbedeutende Arbeit.

701. Kopf des bärtigen Bakchos.

Kopfh. 0,38. — Gsl. 0,23. — M. — Erg. Nase; am Halse durchgebr.

Der kleine Mund mit vorstehender Unterlippe ist tief unterarbeitet. Augäpfel und Pupillen angegeben. Das langlockige Har ist über der Stirn über ein Band geschlagen und fällt in dicken Büscheln vor den Oren herab; am Hinterkopfe kömmt es unterhalb des Bandes in einer dicken Masse hervor. Der lockige, aber unten quer abgeschnittne (abgearbeitete?) Bart ist nicht schön. Auf der Stirn drei Horizontalfalten. Auch von den Nasenflügeln ziehen sich zwei Falten herab.

702. Hadesstatue (?).

H. 1,34. — M. — Abgebr. r. Unterarm, l. Unterarm mit Spitze des Füllhorns, sonst gut erhalten. — Vgl. Conze, a. O., 98*, 1165.

Neben dem kleinen Omphalos, welcher oben in das Gewand, hinten in die Stütze übergeht, steht, das r. Bein etwas vorsetzend, der vollbärtige Hades (l. Standbein), durch dessen lockiges Har ein geflochtenes Band geht. Er ist bekleidet mit kunstreich geschnürten Sandalen, einem langen Chiton mit kurzen Aermeln[1] und einem von der r. Schulter herabfallenden, bezipfelten Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und mit einem Umschlage an der l. Hüfte von dem l. Arme festgehalten wird. Die R. war gesenkt, die L. trägt ein mit Weintrauben, Aeren, Pinienzapfen und kleinen Früchten gefülltes Horn, dessen Spitze wol besonders gearbeitet war. Die Gewandbehandlung ist etwas trocken, die Rückseite vernachlässigt.

1. Vgl. hierüber die Bemerkungen E. Brauns (Ruinen u. Museen, S. 556) zu der thronenden Hadesstatuette in der Villa Borghese. Hades auf griech. Grabaltar bei 970.

703. Erosstatuette.

Kopfh. 0,10. — M. — Erg. Unterarm, die umgekerte Fackel mit dem Tuche und beide Beine; sehr bestoszen.

Eros steht mit übergeschlagenem r. Beine, eine Fackel, deren Spitze unter die r. Achsel (mit Tuch als Polster, von dem sich ein antiker Zipfel erhalten hat) geklemmt ist, zur Erde stützend. Der Kopf neigt sich auf die auf der r. Schulter liegende L. Durch das feingekämmte, unten in Locken ausgehende Har geht ein Band. Unbedeutende Arbeit, wol von einem Grabmale.

704. Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,21. — M. — Erg. Nase und Stück an der r. Wange; am Halse abgearbeitet und sehr schlecht erhalten. — Vgl. Conze, a. O., 98*, 1168.

Leichte Wendung n. l. Um das üppige, lockige, in der Mitte sich teilende Har geht ein kranzartiger Streifen, welcher aus je drei feinen, nebeneinander liegenden (Oel-?) Blättern besteht. Kurz geschorner, krauser Vollbart. Schmale Augen (Augäpfel angegeben). In dem ganzen Typus liegt etwas, das an einen Nichtgriechen[1] erinnert.

1. Conze, a. O. findet in dem Kopfe einen »Anklang an den Maussoloskopf aus Halikarnass«.

705. **Tiberiusbüste** (?).

Gsl. 0,20. — It. M. — Erg. die mit Panzer bekleidete Büste, Nase, Stücke am Kinn und sonstiges; schlecht erhalten. Der ganze Kopf ist in drei Stücke von verschiedener Arbeit gebrochen.

Die Behandlung des Hares ist etwas kleinlich. Gewönliche Arbeit.

706. **Büste der Aphrodite.**

Gsl. 0,09. — M. — Erg. die mit doppeltem Gewande bekleidete Büste, Nase, der Schopf hinten und sonstiges; schlecht erhalten.

Wendung n. r. Mund schmachtend geöffnet. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Har, das auf der Höhe des Kopfes eine Harschleife bildet, ist hinten zusammengebunden. Schlechte Arbeit.

707. **Sarapisbüste.**

H. 0,20. — Alabaster. — Abgebr. einige Lockenspitzen.

Lockiger, am Kinn etwas vorstehender Vollbart; lockiges, in die Stirn fallendes Har, woselbst es tief unterarbeitet ist. Das Gesicht ist etwas breit. Der Modios war, wie ein Loch im Oberkopfe zeigt, besonders angesetzt.

708. **Aphroditekopf.**

Gsl. 0,19. — Gr. M. — Erg. Hals und Hermenbüste, Kinn, Lippen, Nase und wol auch die Harschleife hinten und oben auf dem Kopfe.

Wendung n. l. Mund leicht geöffnet. Das wellige, scharf gekämmte, über ein Band zur Seite gefürte Har ist hinten in einen Schopf und auf der Höhe des Kopfes in eine Schleife gebunden. Elegante, aber nicht bedeutende Arbeit.

709. Kleines, lockiges Jünglingsköpfchen (Gsl. 0,06), auf eine kleine, mit Chlamys bekleidete Büste gesetzt (Nase erg.); sehr unbedeutend.

710. **Männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,16. — Gr. M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nase, Kinn und Augenknochen. Ganz mit Tünche beschmutzt; Orenränder bestoszen.

Mund geschlossen. Nicht schlechte Arbeit.

710 a. Die folgende kleine Büste des Julius Caesar ist modern.

(BERNOULLI, Röm. Ikon. I, 159. 27.)

711. Jünglingsbüste.

Gsl. 0,18. — M. — Erg. Kinn, Nase, Lippen, Augenknochen, Stirn, die mit Gewand bekleidete Büste und die vom Kopfe herabfallenden Gewandenden; schlecht erhalten.

Starke Neigung n. l. Mund geschlossen; auf dem Hinterkopfe liegt ein Gewand auf; wenn das kurzlockige Har nicht wäre, könnte man über das Geschlecht des Kopfes zweifelhaft sein. Jugendlicher Augustus?

711 a, b, c. Drei moderne Büsten.

712. Zeusbüste.

Kopfh. 0,11. — M. — Erg. Nase und Büste mit dem Mantel auf der l. Schulter; sehr schlecht erhalten.

Lockiger Bart und lockiges Har, über welchem letzteren ein Reif liegt. Hässlicher, mürrischer Gesichtsausdruck. Oben und hinten nicht ausgearbeitet. Sehr unbedeutend.

713. Römischer männlicher Portraitkopf.

Der Kopf (gr. M.) ist auf eine mit Panzer und befranztem Mantel bekleidete Büste von gefllecktem Marmor aufgesetzt.

Alter Mann mit Falten auf der Stirn und Runzeln im Gesicht. Mund geschlossen. Ganz kurzlockiges Har, das den Schädel nur hinten und an den Seiten bedeckt. Spitze Adlernase und feingeschnittenes Profil. Augäpfel und Pupillen (durch zwei Punkte) angegeben. Gute Arbeit.

714. Mädchenbüste.

Gsl. 0,13. — M. — Erg. die halbe, mit Gewand bekleidete Büste und Nase; schlecht erhalten.

Neigung n. l. Mund (mit etwas dicken Lippen) geschlossen. Das in parallelen Wellen das Haupt umgebende Har, aus dem sich über der Stirn kleine Ringellöckchen abzweigen, ist hinten

in einen Knoten zusammengebunden. Augäpfel und Pupillen angegeben.

715. **Reliefligur**[1].

H. 0,56. — Gr. M. — Erg. Nase, vielleicht auch der profilirte Rand der Basis.

Auf r. Standbein steht eine Frau, das l. Bein leicht zur Seite setzend, bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Gewande, das mit dem einen Ende um die l. Schulter zurückgeschlagen ist, wärend das andere Ende um den vor den Leib gehaltenen l. Unterarm geschlungen ist. Die R. greift nach dem Saume des Gewandes an der r. Wange. Das wellige Har ist zur Seite gestrichen. Im Faltenwurf zeigt sich hübsche Erfindung.

1. Warscheinlich von einem griechischen Grabrelief.

716. **Isisstatue** (?).

H. 1,12. — Gr. M. — Erg. r. ausgestreckter Arm mit Flöte in der Hand ebenso der l. mit der zweiten Flöte in der Hand, auszerdem beide Kniee mit umgebenden Teilen sowie einiges an dem Hare l. über der Stirn; angesetzt l. Fusz mit dem Krupezion (antik?). — Vgl. Cavedoni, a. O., 94, 1333; Heydemann, a. O., 22, 1022.

Die Figur, welche (r. Standbein) das l. Bein etwas höher gestellt hat (auf Krupezion? s. oben), ist bekleidet mit Sandalen, einem langen feinen Chiton und einem schräg um die r. Schulter und die l. Brust geknoteten, befranzten Mantel, dessen einer Teil über die l. Schulter vorfällt. Ernst blickendes, volles Gesicht. In der Mitte gescheiteltes, welliges Har, das auf beiden Seiten in zwei Reihen teils längerer, teils kürzerer Locken herabfällt. Der Faltenwurf ist gut behandelt, aber die Rückseite ist flach gehalten[1].

1. Stand also wol in der Nische eines Grabmals; vgl. zu 80.

717. **Isisstatue** (?).

Ueber Lebensgrösze. — Schw. Basalt. — Erg. (von braun gefärbtem Gips) die Arme (l. Arm hängt herab; in der Hand ein Zweig), der hohe Kopfschmuck mit den grünen Federn und der Sonnenscheibe. Angesetzt, aber vielleicht antik die mit Sandalen bekleideten Füsze; angesetzt auch der Kopf von weiszem, sehr gebräuntem Marmor mit dem dunkel angestrichnen Har mit dem überhängenden Gewandstücke (von Basalt); jedenfalls erg. Nase. — Vgl. Cavedoni a. O., 94, 1335.

L. Standbein. Das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem, feinem Chiton mit kurzen, oben zugeknöpften Aermeln und einem schräg wie bei 716 umgeschürzten, mit Franzen besetzten Mantel, von dem das andere befranzte Ende ziemlich lang von der l. Schulter herabfällt. Auszerdem liegt auf dem Kopfe ein befranztes, bis zur Mitte der Oberarme hängendes Tuch auf. Von dem welligen, in der Mitte gescheitelten Har hängen zu beiden Seiten aufgelöste Stränen herab. Gute Gewandbehandlung. Rückseite flach gelassen.

718. Vorderteil eines bärtigen Kopfes (h. 0,30), bis auf die zur Hälfte erg. Nase gut erhalten. Krauses Har und kurzlockiger Vollbart. Mund leicht geöffnet. Augäpfel und Pupillen angegeben. Die Stirn ist horizontal geteilt. Die Gesichtsformen erinnern an Herakles. Wol von einem modernen Bogenschlusssteine herrürend.

719. Demeterstatuette.

H. 1,08. — Gr. M. — Erg. unteres Stück des Halses, l. Hand mit Globus, r. Unterarm (mit dem Armbande am Gelenk?) und r. Hand mit Zirkel; sonst gut erhalten.

Widerholung eines bekannten Typus[1]. R. Standbein; das l. zur Seite gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag; auf den Schultern liegt ein Mantel auf, der mit einem Ende noch einmal über den l. Unterarm vorgezogen ist. Das wellige Har des angesetzten, aber antiken Kopfes (erg. Nase) ist über ein (nachträglich?) vergoldetes Band n. hinten gefürt. Der Kopf lässt trotz seiner Unbedeutendheit doch Portraitzüge erkennen[2]. Rückseite flach.

1. Ueber andere Widerholungen vgl. 181, 1. — 2. Gehört also zu der unter 80 erwänten Klasse.

720. Erosstatuette.

H. 0,52. — Gr. M. — Sehr schlecht erhalten; stammt vielleicht von einem Relief.

Die gesenkte L. des nackten, geflügelten Eros stützt sich auf Felsen. Das r. Bein ist übergeschlagen; der Kopf (Augen geschlossen) neigt sich auf die über der r. Schulter liegende, r.

Hand. Ueber dem Scheitel zieht sich eine Flechte n. hinten. Schlechte Arbeit.

721. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, auszerdem ein Stück hinter dem l. Or. Sehr beschmutzt und schlecht erhalten.

Wendung n. r. Mund geschlossen. Das geringelte, tief in den Nacken gewachsene Har n. vorn gestrichen. Noch jugendliche Formen. Etwas leere Arbeit. Tiberius?

722. Weiblicher Kopf.

Gsl. 0,13. — M. — Erg. die halb mit Gewand bekleidete Büste, Kinn, Nase, Mund und r. Augenknochen; auch sonst schlecht erhalten.

Wendung n. r. Feine, jugendliche Gesichtsformen. Das wellige Har ist von einem Bande umgeben.

723. Fragment eines Hochreliefs.

H. 0,26. B. 0,30. — Gr. M. — Auf allen Seiten abgebrochen; vielleicht nur oben Rand erhalten.

Erhalten haben sich nur zwei Köpfe: der l. (abgebr. Nase) mit lockigem Har und Bart ist n. r. gewandt und zeigt eine nackte Büste; der r., ebenfalls mit lockigem Har und Bart ist ganz zur Seite n. l. gewendet.

724. Griechischer Grabstein.

H. 0,63. B. 0,38. — Pent. M. — Ränder bestoszen; Relief sehr verwaschen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 95, 1342; Conze, a. O., 95*, 1342; Heydemann, a. O., 22, 1031.

In flach vertieftem Relieffelde sitzt r. auf hohem, rechteckigem Lenstul (von Holz?) mit gedrechselten Füszen eine mit langem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, der vorn über dem Schosz zusammengenommen ist, bekleidete Frau (n. l.), den Kopf herauswendend, die Füsze auf eine flache Fuszbank (mit Tierfüszen) stellend; ihre L. ruht auf der Stullene, die R. langt nach der kleinen Kapsel, welche ein v. l. herantretendes Mädchen (n. r.), bekleidet mit langem Chiton (?),

ihr mit der L. hinhält; ihre R. ist gesenkt. Unter dem Stule ein Wollkorb mit spitzem Deckel und Knopf[1]. Zwischen beiden Figuren erblickt man, warscheinlich auf einem Absatze (oder Bort?) der Wand angebracht, einen Handspigel sowie einen zweiten aufgeklappten Spigel one Griff.[2] Oben ein Tympanon, in welchem die Spur eines Kranzes mit flatternden Bändern (?) zu erkennen ist. Von der unter dem Relieffelde angebrachten Inschrift ist kaum mit einiger Sicherheit zu lesen:

ΚΡΙΝ[ώ] . . . . Α . . . .
ΦΑΛΛ . . . . Ω . . . .

1. Vgl. Ant. Bildw., IV, 626. — 2. Vgl. HEYDEMANN, a. O., Ant. Bildw., IV, 394 und 695.

725. Isisstatue (?).

H. 0,81. — Gr. M. — Erg. r. Unterarm, die mit Sandalen bekleideten Füsze, fast ganzer l. Arm mit dem gefüllten Fruchthorn, vielleicht auch dem Musenkopfe (?) mit den hohen Federn in den Locken; vielfach bestoszen. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 94, Anm. 75.

Die Figur ruht auf l. Standbeine; das r. ist leicht zur Seite gesetzt. Bekleidet ist sie mit langem, breit gegürtetem Aermelchiton, dessen einfacher Faltenwurf wol auf ein gutes Vorbild zurückweist. Rückseite vernachlässigt. Grabfigur?[1]

1. Vgl. zu 80.

726. Bakchisches Relieffragment.

H. 0,18. B. 0,37. — Gr. M. — Ueberall abgebrochen, nur oben gerade abgesägt.

Oben ein mit Akanthos und Blumen flach ornamentirter, sich vorwölbender Rand. Davor r. der n. r. gewandte Kopf einer Bakchantin (Augäpfel und Pupillen angegeben) mit lockigem, hinten zusammengebundenem Har und leicht geöffnetem Munde. L. der ganz ausgehölte Oberkopf eines alten Mannes mit gerunzelter Stirn und struppigem, aufstehendem Har (Seilenos?).

727. Votivrelief an Kybele.

H. 0,27. B. 0,20. — M. — Oben r. Rand, auszerdem r. Seite abgebrochen; auch sonst sehr zerstört. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 101, 1367; FURLANETTO, Le ant. lap., 497, DCCXCVIII; CONZE, a. O., 95*, 1307. Abgeb. Arch. Zeit., XXXVIII, Taf. 3 zu S. 4, Q.

In oblongem, vertieftem Relieffelde steht r. die mit Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleidete Kybele (v. v.)[1], mit Modios auf dem Haupte (Gesicht abgebrochen), von dessen welligem Har zwei Locken herabfallen. In der gesenkten R. hält sie eine Patera, in der leicht gehobenen L. ein groszes, aufrecht stehendes Tympanon. R. und l. neben ihr sitzen, ihr zugewandt, zwei Löwen. L. von ihr schreitet ein Jüngling (Hermes-Kadmilos?) (n. r.) mit krausem Har heran; er ist bekleidet mit kurzem Chiton und einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys; seine gesenkte R. hält einen kleinen Henkelkrug. An dem l. erhaltenen Randpfeiler (oben mit Capitell) des Relieffeldes in flachem Relief ein kleines, mit Modios geschmücktes Mädchen dargestellt, bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag; mit der L. scheint sie ein langes, bis zur Erde reichendes, im Relieffelde dargestelltes Gerät (Fackel?) zu halten. Auf dem unteren Rande des Reliefs die Spur einer Inschrift:

ΙΝΑΞΙΠΟΛ...
...ΔΙ Ί Γ [2]

1. Die falsche Deutung des Reliefs von Cavedoni und Furlanetto hat Conze, a. O. zurückgewiesen; dieselbe war auch deshalb falsch, weil auf dem angezogenen Relief von Mantua (Ant. Bildw. IV, 421) nicht Demeter, sondern eine Priesterin dargestellt war. — 2. Die Abbildung der Arch. Zeitung ist nicht ganz genau; ΕΔ scheinen nach vorliegenden Abklatschen sicher zu sein, jedenfalls unmöglich das auch von Furlanetto angenommene Χαῖρε.

728. **Fragment eines Flachreliefs von einem römischen Grabsteine.**

H. 0,25. — B. 0,22. — M. — R. abgebrochen. — Soll aus Rom stammen.

R. von einer in zwei Felder geteilten Tür mit der Inschrift

a) L · EVTICHIO
CAMILO
TI · CNEIVS T
Q · FILI...
T · CAMILI
IIVIR · QQ
VXOR

b) FILIO DVL
CISSIMO
QVI BIXIT
AN IIII M IX
MATER
MERENS TE
DOL ·
M · P · C

steht ein kleiner Knabe (?), bekleidet mit langem Chiton mit ge-

gürtetem Ueberschlag, mit beiden Händen einen Vogel vor der Brust haltend [1].

1. Vgl. zu Ant. Bildw., III, 470 und IV, 695.

729. Römischer Sarkophag; Eroten mit Fruchtgirlanden.

H. 0,49. B. 2,15. — M. — Deckel nicht vorhanden.

Oben und unten Rand erhalten. In der Mitte eine Tafel mit profilirtem Rande; unter ihr zwei gegen einander gewandte Vögel, nach einem zwischen ihnen befindlichen Oelzweige (?) pickend. Von den oberen Ecken der Tafel geht je eine Fruchtgirlande, bestehend aus Pinien, Aeren, Eicheln, Haselnüssen, Birnen, Weintrauben, Liebesäpfeln, Granaten, Pinienzapfen, mit flatternden Bändern im Bogen nach den äuszeren Ecken der Darstellung, wo je ein lockiger, lachender, weit ausschreitender, nackter Erot das andere Ende der Girlande über den Schultern trägt. Auf den Schmalseiten widerholt sich die Darstellung der Girlande, welche hinten an einer aufrecht stehenden Fackel befestigt ist.

730. Knabenstatuette mit Sphinx.

H. 0,83. — M. — Erg. Nase, Hals, beide Arme, Teil des Baumstammes, beide Unterschenkel und Kopf der vor dem Baume sitzenden Sphinx. Die Füsze mit der Basis und der Sphinx sehen antik aus.

R. Standbein. Das l. zur Seite gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Die R. ist gesenkt, der l. Unterarm erhoben. Mund leicht geöffnet; lächelnder Gesichtsausdruck; krauses Har. L. am Boden sitzt vor einem Baumstamme eine geflügelte Sphinx. Der Körper des Knaben ist nicht schlecht gearbeitet. Vielleicht von einem Grabmal? [1].

1. Vgl. Pervanoglu, Grabsteine, 81.

731a. Das folgende Rundbild mit dem Hochrelief (Durchm. 0,38; gr. M.) einer auf Bank sitzenden, eine Rolle haltenden, bärtigen Figur n. l. (Christus?), bekleidet mit Sandalen, Tunica und Toga ist wol der Mitte einer mittelalterlichen Sarkophagvorderseite entnommen.

732. Ein mit Sandalen bekleideter, auf einem Absatze stehender l. Fusz einer bekleideten Figur, neben welchem der Vorderteil von der Maske eines alten Mannes (auf der Stirn

Runzeln) angebracht ist; r. abgebrochen. — B. 0,23. T. 0,20. — Gr. M. — Sehr schlecht erhalten.

733. **Statuette, als Muse ergänzt.**

H. 0,50. — Gr. M. — Erg. Füsze, r. Hand mit Zirkel, l. Hand mit Globus und Nase; angesetzt und wol auch erg. der Kopf.

L. von einem Baumstamme, auf welchen die L. sich stützt, steht eine (doch wol männliche?) Figur, deren Oberkörper nackt ist, den mit Lorber bekränzten, lockigen Kopf n. r. neigend und das l. Bein leicht überschlagend; bekleidet ist die Figur mit einem auf der l. Schulter aufliegenden Gewande, das an der r. Hüfte vorgenommen und mit den Enden um den l. Arm geworfen ist. Antinoos?

733a. Moderner Kopf des s. g. Aias.

734. **Fragment von der Vorderseite einer doppelten römischen Aschenkiste.**

H. 0,25. B. 0,36. — It. M. — R. abgebrochen. — Vgl. FURLANETTO, Le ant. lap., 254, CCLXV; Corp. Inscr. Lat., V, p. 22*, No. 199*.

Oben und unten Rand erhalten. An den oberen Ecken l. ein n. l. gewandter s. g. Ammonkopf, r. ein Widderkopf (v. v.), an deren Hörnern eine im Bogen n. unten herabhängende Lorbergirlande befestigt ist; von den Hörnern des Widderkopfes geht eine zweite, nur zum Teil erhaltene Lorbergirlande n. r. aus; über der Girlande l. eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

DIS MANIBVS
C · CALAVI HERMETIS
PATRIS QVI VIXIT
ANNIS XXXVI ET
C · CALAVI [illegible]ERI FILI EIVS
QVI VIX · ANN I MENSB V ET
CALAVIAE IVSTAE FILIAE EIVS
QVAE VIX ANN X MENSIB VI

Unter der Tafel ein Kranz, und darin die Spur einer Ammonmaske; r. und l. davon je ein auf der Girlande stehender, n.

auszen gewandter Vogel, den krummen Schnabel nach dem Kranze zurückwendend. Ueber der fragmentirten Girlande r. das Fragment einer zweiten Tafel (one Inschrift), und unter derselben ein vermittelst einer Schleife befestigter, herabhängender Kranz, in welchem eine Scheibe angebracht ist. An der l. unteren Ecke der Darstellung ein Adler (n. l.), den Kopf n. r. wendend und nach den Früchten der Girlande pickend. Unter dem Widderkopfe in der Mitte zwei gegen einander gewandte, nach den Girlanden pickende Vögel.

735. Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,30. B. 0,19. — M. — Unten erg. und ringsum abgebr.

Vor einem Vorhange schreitet ein mit kurzem, gegürtetem Chiton (mit Aermeln?) bekleideter, lockiger Knabe n. r.; er setzt den l. Fusz auf eine Erhöhung und bläst auf einer Doppelflöte. Rohe Arbeit.

736. Sehr beschädigter, n. l. gewandter, mit einem mit Band umwundenen Reif geschmückter Jünglingskopf, wol von einem Hochrelief (h. 0,16; gr. M.). Herakles?

737. Musenstatuette.

H. 0,63. — M. — Erg. der schwärmerisch zurückgeworfne, lockige Kopf, l. Hand und r. Arm, soweit er aus dem Gewande hervorsieht; schlecht erhalten.

L. Standbein; r. Bein ist zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem Chiton und einem auf der l. Schulter ruhenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und mit den Enden über den l. Arm geworfen ist.

Grabfigur? Vgl. zu 80.

738. Votivrelief an Kybele.

H. 0,41. B. 0,26. — Gr. M. — Ringsum bestoszen und sehr verwaschen. — Vgl. CONZE, a. O., 95*. Abgeb. Arch. Zeit., XXXVIII, Taf. 4, 2 zu S. 5, W.

In einer n. oben zu sich etwas verjüngenden, zu einem oblongen Relieffelde vertieften Grotte steht r. Kybele (l. Standbein), bekleidet mit Schuhen, langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) und einem hinten herabhängenden Mantel (?), die Hände vor der Brust haltend; ihr Kopf ist fast ganz abge-

brochen, doch erkennt man noch, dass aus dem Hare zwei Locken herabfielen. L. von der Göttin steht (l. Standbein) ein Jüngling (Hermes-Kadmilos?), bekleidet mit kurzem Chiton und einer auf der r. Schulter befestigten Chlamys, welche die L. zu einem (gefüllten?) Bausche aufhebt (?), wärend die gesenkte R. eine Henkelkanne hält; sein Kopf ist abgebrochen. Ueber der Grotte, in sehr flachem Relief, zwei gegen einander gelagerte Tiere (das r. sehr verstoszen) mit langem Schwanze, die Köpfe herauswendend (Löwen?).

739. **Griechisches Grabrelief.**

H. 0,56. B. 0,36. — Gr. M. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 102, 1374; FURLANETTO, le ant. lap. 490, DCCLXXXIV; Corp. Inscr. Gr., IV, 6921; CONZE, a. O., 95*, 1374. — Abgeb. URSATI, Mon. Patav. p. 63. Befand sich früher in Padua *»in casa Bassani«*.

R. und l. ein glatter, rechteckiger Pfeiler mit Capitell, worüber ein Archivolt (n. oben zu jedoch rechtwinkliger Abschluss) aufsetzt. In dem so gebildeten Relieffelde steht l. eine mit langem Chiton und umgeworfnem Mantel bekleidete Frau, deren welliges Har zurückgestrichen ist; ihre R. ruht an der Brust in den Falten des Gewandes, die L. hängt herab. R. ein mit Chiton (mit Ueberschlag) bekleidetes Mädchen (n. l.) mit welligem, zurückgestrichnem Har, mit beiden Händen eine runde Schachtel haltend. Oben ein Tympanon mit je einem Anthemion an der Spitze und an den Seiten, und auf dem Architrav die Inschrift:

ΕΠΙΦΑΝΗΑ[1] ΠΟΛΥΚΡΑΤΟΥΣ
ΧΑΙΡΕ

Rohe Arbeit.

1. Dieselbe ionische Form wie bei 667 und dem Florentiner Grabstein Ant. Bildw., IV, 387; letzterer entspricht auch in der Anordnung des Reliefs dem vorliegenden Grabsteine.

739a. Männliche, wol moderne Portraitbüste.

740. **Weiblicher Idealkopf** (?).

Gsl. 0,14. — It. M. — Erg. Nase und sonstiges; der Hals zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet.

Wendung und Neigung n. l. Auf dem fein gewellten, im Nacken in einen Schopf gebundenen Har, aus dem hinter dem

Ore aufgelöste Locken herabfallen, liegt ein (oben etwas ergänztes) Diadem. Mund leicht geöffnet. In den Augen scheint ein portraithafter Zug zu liegen. Hübsch, aber etwas leer.

741. Sturz einer mit doppeltem Gewande bekleideten, schlecht erhaltenen Statuette mit ergänztem Kopf.

742. Zeuskopf.

H. 0,34. — M. — Erg. Nasenspitze und Locken vor dem l. Ore. Sehr abgestumpft und verwaschen.

Lockiger, etwas flach gehaltener Vollbart; etwas flach liegende Augen; die Stirn ist horizontal geteilt. Aus dem gewellten, in der Mitte gescheitelten, von einem Reifen umgebenen Har fällt vor den Oren je ein dickes Lockenbüschel herab. Milder Gesichtsausdruck. Der Hals geht in die Form eines Hermenschaftes über. Unbedeutende Arbeit.

743. Ephebenstatue.[1]

H. 1,55. — Gr. M. — Erg. Basis mit dem r. von der Statue angebrachten rechteckigen Pfeiler, beide Arme fast ganz, Kinn, Mund, Nase sowie beide Unterschenkel mit den Füszen. Angesetzt ist der Portraitkopf nebst Hals.

R. Standbein; das l. etwas zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Beide Oberarme sind gesenkt. Der Körper ist schön und jugendlich (one Pubes); an seiner l. Seite hat sich ein Stützpunkt erhalten[2]. Der angesetzte, wol antike Portraitkopf neigt sich n. r., hat einen leicht geöffneten Mund und ganz kurzes, krauses, etwas trocken behandeltes Har.

1. Die Figur scheint eine Widerholung des Florentiner unter dem Namen Idolino bekannten Hermes (?) zu sein. Der Portraitkopf weist auf die Verwendung der Statue als Grabfigur hin; vgl. zu 815 und Ant. Bildw., IV, 876. — 2. Sicher war die Figur mit Attributen, als Kerykeion, Beutel oder drgl. ausgestattet.

744. Weibliche Gewandstatuette.

H. 0,44. — M. — Erg. r. aus dem Gewande hervortretender Fusz, l. Hand, r. Arm und Kopf; schlecht erhalten.

R. Standbein; der l. Fusz steht etwas höher. Es sieht aus, als ob die Figur sich mit dem l. Arm auf einen, jedoch nicht sichtbaren Gegenstand stützt. Sie ist bekleidet mit langem,

unter der Brust gegürtetem Chiton und einem Obergewande, das mit einem Ende um den l. Arm geschlungen ist, wärend das andere von der R. an der Hüfte vorgenommene Ende mit einem Wulst über die Beine geworfen ist. Sehr unbedeutend.

745. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

It. M. — Erg. Kinn und Nase; schlecht erhalten.

Kurzes, dichtlockiges Har. Etwas schlaffer, gekräuselter Vollbart. Auf der Stirn zwei Falten. Unbedeutend.

746. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

It. M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste und Nasenspitze; hie und da bestoszen.

Kurzlockiges, dichtes Har. Keimender, krauser Backenbart. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Volles, jugendliches Gesicht. Gewönliche Arbeit.

747. **Römische männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,12. — Gr. (?) M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste, Hals und Nase; Oren bestoszen; der ganze Kopf mehrmals durchgebrochen.

Alter Mann mit Runzeln auf Stirn und Wangen. Ganz kurz geschornes Har, ebenso kurz geschorner Vollbart. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Unbedeutend.

748. **Weibliche Statuette.**

H. 0,52. — M. — Erg. Basis mit der männlichen Herme (wol von einem Trapezophor) und der Inschrift:

ΘΕΟΦΡΑΣ
ΤΟΣ
ΜΕΛΑΝΤΑ
ΕΡΕΣΙΟΣ[1]

r. Unterarm mit Hand. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 97, Anm. 79; CONZE, a. O., 98*.

Der angesetzte Portraitkopf eines Jünglings, durch dessen krauses Har ein Band geht, ist nicht zugehörig. Die dargestellte Figur ist eine Frau (Muse?), die R. auf eine Herme stützend, die L. in die Seite stemmend, mit übergeschlagenem r.

Bein. Bekleidet ist sie mit Schuhen, langem Chiton, der von der r. Schulter geglitten ist, und einem straff übergeschlagenen, über l. Arm und Schulter zurückgeworfenen Mantel. Hübsches Gewandmotiv[2]. Rückseite flach. Gräberstatuette?[3]

1. Nach der Theophrastosbüste der Villa Albani (VISCONTI, Icon. Gr. I, Tav. XXI). — 2. CONZE, a. O., erinnert in Betreff der Leichtigkeit der Ausfürung an den Kunstcharakter griechischer Terracotten. — 3. Vgl. zu 80.

749. Sturz einer Kybelestatuette (?).

H. 0,38. — Gr. M. — Sehr zerstört. Abgebr. Füsze, Unterarme und Kopf.

Auf einem rechteckigen, oben mit Platte belegten Sitze sitzt die mit langem, gegürtetem Chiton und einem bezipfelten Mantel, dessen eines Ende von der l. Schulter herabhängt, wärend das andere vorn über den Unterkörper geschlagen ist, bekleidete Kybele (?), die in der gesenkten R. vermutlich etwas hielt (Patera?). Die Füsze ruhen auf einem Schemel. Die nur roh behauene Rückseite hat eine Querleiste, vielleicht um die Figur an einer Wand zu befestigen.

750. Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — M. — Erg. Oberlippe, Nase, Hals.

Ganz dichtes, kurzlockiges Har. Mund geschlossen. Augäpfel, Pupillen und Augenbrauen leicht angegeben. Germanentypus?

751. Römische männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,11. — M. — Erg. die mit Schuppenpanzer und Mantel bekleidete Büste.

Ganz alter Mann mit kalem Schädel und Falten im Gesicht.

752. Griechische (?) männliche Portraitbüste.

Gsl. 0,31. — M. — Erg. Hermenbüste und Nasenspitze; schlecht erhalten.

Kurzlockiges, den breiten Schädel in der Mitte freilassendes Har, das etwas trocken mit dem Borer ausgearbeitet ist. Langer, etwas schlaffer Vollbart. Mund leicht geöffnet. Aug-

äpfel und Pupillen angegeben. Die Benennung Sokrates ist falsch.

753. **Römische weibliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,14. — Gr. M. — Erg. Nase.

Der Kopf ist auf eine, vielleicht zugehörige, mit doppeltem Gewand bekleidete, kleine Büste gesetzt. Eigentümlich langes Gesicht und hohe Stirn. Das gebürstete, in der Mitte gescheitelte Har ist herabgestrichen und hinten in einem flachen Schopf aufgenommen. Von den inneren Augenwinkeln ziehen sich zwei Falten herab. Augäpfel und Pupillen angegeben. Portraitkopf aus später Zeit.

754. **Römische männliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,09. — Gr. M. — Büste von it. M.

Die Büste, auf welche der Kopf gesetzt ist, ist bekleidet mit Chiton, glattem Panzer und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel mit Spange. Aelterer Mann von breiten Gesichtsformen mit schlichtem, n. vorn gestrichenem Har und groszen Oren. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben.

755. **Römischer männlicher Portraitkopf.**

Gsl. 0,22. — M. — Am Halse durchgebrochen. Erg. Oberlippe und Nase; sehr bestoszen und schlecht erhalten.

Neigung n. l. Alter Mann mit lockigem, doch nicht mehr dichtem Har, das sich in drei Gruppen teilt. Mund geschlossen. Wol aus guter Zeit.

756. **Weibliche Gewandstatuette.**

H. 0,46. — Gr. M. — Erg. Kopf und Hals; abgebr. r. Arm, l. Unterarm mit Hand, der beschuhte l. Fusz und Basis.

R. Standbein; das l. Bein seitwärts gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem Chiton (mit Ueberschlag) und einem über beide Schultern geworfenen Mantel, dessen beide Enden über den l. Arm gelegt sind. Rückseite vernachlässigt. Sehr unbedeutend.

756a. Moderne Büste des Septimius Severus.

757. Römische weibliche Portraitbüste.

H. 0,47. Gsl. 0,12. — M. — Erg. Nase.

Die hübsche, kleine Büste ist vielleicht antik; bekleidet ist sie mit Tunica und auf den Schultern aufruhendem Mantel, dessen eines Ende die R. über die l. Schulter zurückwerfen will. Der Kopf neigt sich n. l. Mund ganz leicht geöffnet. Die Hartracht entspricht der bei den Köpfen der Julia Mammaea gewönlichen.

758. Demeterstatuette.

H. 0,50. — M. — Erg. Basis, erhobener l. Arm und Hand, die gesenkte R. und der lockige Kopf mit Diadem.

Sehr schlechte, manierirte Widerholung eines berümten Typus[1]. R. Standbein; l. Bein ist in unschöner Weise etwas einwärts zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag und einem auf der Schulter aufliegenden, hinten herabfallenden Mantel.

1. Vgl. 80, 695, 719.

759. Weibliche Statuette.

Gr. M. — Angesetzt Kopf (von gr. M.); erg. die vier aufliegenden Finger der L., der ganze mit geknöpftem Aermel bekleidete r. Arm mit dem goldenen Skeptron und Basis mit fast dem ganzen r. Beine. Der untere Saum des Chitons mit dem l. Fusze ist angesetzt, aber vielleicht antik und zugehörig. Hie und da bestoszen und etwas verwaschen. — Vgl. CONZE, a. O., 98*, 1468; HEYDEMANN, a. O., 22, 1143.

L. Standbein; das r. Bein ist kün zur Seite gesetzt[1]. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem, unter der Brust gegürtetem Chiton und einem von der l. Schulter vorfallenden Mantel, dessen anderes Ende unter der r. Hüfte über das r. Bein vorgeworfen ist. Die L. legt die gespreizten Finger auf den Leib (über der l. Hüfte). Der Faltenwurf ist etwas trocken und flach behandelt. Ob der angesetzte Kopf wirklich antik ist, wird schwer zu entscheiden sein; er hat lockiges, in der Mitte gescheiteltes Har. »Die Augen in schmalem Schlitz kaum geöffnet, der zierlich gezogene Mund mit sehr vorstehender Oberlippe geben dem Kopfe fast etwas von dem Ausdrucke Lionardoscher Idealköpfe« (Conze). Rückseite weniger ausgearbeitet.

1. Hera? Vgl. zu 80. Eine Widerholung im Berliner Museum No. 752 erwänt CONZE, a. O. Vgl. auch 600.

760. Römische Togastatue.

Ueber Lebensgrösze (2,10?). — Gr. M. — Erg. l. Hand mit vergoldetem Lituus, r. Arm mit vergoldeter Schale; l. Schulter mit Teil des Oberarmes und Teil des vom Kopfe herabhängenden Gewandes nebst einem Stück der Brust. Der angesetzte Kopf ist antik (erg. Nase), aber von anderem M.

R. Standbein. Das l. Bein ist leicht zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, Tunica und auf dem Kopfe aufliegender Tunica. Der l. Unterarm liegt an der Brust an, der r. war vorgestreckt. Die Rückseite ist nicht ausgearbeitet. Der jugendliche Kopf mit dem kurzen, krausen Har, dem leicht geöffneten Mund, der geteilten Stirn gehört unbedingt in die nachlysippische Zeit; übrigens weist er eine gewisse Aenlichkeit mit Augustus auf.

761. Pansherme (h. 0,65; gr. M., erg. der hässliche Panskopf mit dem Modios und dem Hermenfusz), von der aber nur ein Stück Büste antik ist. Um die Schultern ist ein Fell geschlagen, welches Arme und Hände ganz verbirgt. Sehr rohe Arbeit.

762. Asklepiosstatuette.

H. 1,0. — Gr. M. — Erg. Basis, der Stamm r. von der Figur, Füsze, l. Hand, aber zwei Finger wider abgebrochen; schlecht erhalten.

R. Standbein; das l. etwas seitwärts zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Die R. stützt sich auf die Hüfte, die gesenkte L. hält einen Knotenstock, um den sich eine Schlange windet. Von der l. Schulter hängt nach vorn ein Teil des Mantels herab, der andere ist im Rücken umgeschlagen, an der r. Hüfte vorgenommen und mit einem schräg n. unten fallenden Ueberschlage unter der l. Achsel wider festgeklemmt. Der vollbärtige, lockige Kopf, durch dessen Har ein Band geht, und dessen Unterstirn hervortritt, ist in die Höhe gerichtet, übrigens sehr verwaschen. Der Gewandwurf ist nicht schlecht, aber die Ausfürung mittelmäszig.

763. Bärtige Dionysosbüste.

Kopfh. 0,24. — M. — Erg. Nase, die mit Gewand bekleidete Büste; der Bart ist unten abgesägt.

Das lange, wellige Har ist an den Seiten über ein Band

zurückgestrichen, hinter den Oren je einmal durch das Band gesteckt, fällt hinter denselben in zwei Büscheln herab und hängt hinten, zusammengebunden, herab. Vor den Oren kömmt je ein Korymbos aus dem Har hervor. Mund geschlossen. Die Augen nur halb geöffnet.

764. Griechisches Grabrelief.

H. 0,70. B. 0,27. — M. — Sehr beschädigt; der Rand ist mit Tünche bestrichen. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 104, 1482; FURLANETTO, Le ant. lap. 496, DCCXCVII.

Oben und unten ein etwas vorspringender Rand. In der Mitte ein quadratisches, vertieftes Relieffeld, und in diesem eine mit langem, umgeschlagenem Mantel bekleidete Figur (l. Standbein), deren Kopf jedenfalls männlichen Charakter hat (Gesicht abgebrochen). Die L. ist gesenkt, die R. ruht an der Brust. Rohe Arbeit. Unter dem Relieffelde die Spur einer Inschrift:

. . . ΣΙΣΑΡΧ . . .
ΧΑΙΡΕ

765. Männlicher Idealkopf.

Gsl. 0,13. — Gr. M. — Erg. Nasenspitze, die mit Mantel bekleidete Büste und Stück des Halses; Har sehr beschädigt; schlecht erhalten.

Starke Neigung n. r. Mund kaum geöffnet. Die Gesichtsformen sind knabenhaft, weich; der Blick hat etwas träumerisches[1]. Das geringelte, hinten längere Har fällt zum Teil schlaff über die Stirn vor.

1. Narkissos? Vgl. Ant. Bildw. IV, 650.

766. Satyrstatuette.

H. 0,61. — Gr. M. — Erg. Basis, Baumstamm, Unterschenkel, gesenkter l. Arm, erhobener r. Arm mit der Syrinx in der Hand und der hässliche, krausharige Satyrkopf mit den spitzen Oren.

R. Standbein; l. Bein zurückgesetzt. Beide Arme waren gesenkt. Pubes angegeben. Sehr ausgebildete Muskulatur.

767. Römischer Sarkophag mit Löwenjagd.

H. 0,74. B. 2,12. T. 0,74. — Gr. M. — Einiges erg. (z. B. an dem oberen, mit Eierstab ornamentirten Rande), sonst gut erhalten. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 104, 1483.

In der Mitte der Vorderseite sprengt ein Mann (Kopf blosz angelegt[1]) auf einem mit Tierfell gesattelten Pferde n. r. daher, an der r. Seite desselben mit der L. den geflochtenen Zügel haltend, mit der R. einen zum Teil erhaltenen Sper schleudernd, gegen einen v. r. heranspringenden Löwen, der den Rachen öffnet; der Reiter ist bekleidet mit Schuhen, kurzen Hosen, kurzem, gegürtetem Aermelchiton und flatternder, auf der r. Schulter mit Spange befestigter Chlamys. Unter dem Pferde ein n. r. springender Hund (mit spitzer Schnauze) und ein auf der Erde sitzender Mann (n. r.), den Oberkörper erschrocken vor dem Löwen zurückbiegend, der schon die l. Vordertatze auf seine Brust gesetzt hat; bekleidet ist er mit Schuhen, Hosen, kurzem Aermelchiton und einer auf der r. Schulter mit Knopffibula befestigten Chlamys; in der R. hält er ein gezücktes Schwert, die L. ist unter der Chlamys verborgen; sein in lauter steife Locken gedrehtes Har[2] wie der krause Bart (Pupillen angegeben) kennzeichnen ihn als Barbaren. L. von dem Reiter schreitet, ihn mit aufgehobener R. (zwei Finger abgebr.) anfeuernd, n. r. blickend (Gesicht nur angelegt) Virtus[3] n. l.; bekleidet ist sie mit verbrämten Stifeln, kurzem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag), der unter den r. Arm geglitten ist, einem mit den Enden über die l. Schulter geworfnen, durch den Gürtel gesteckten Gewandstücke und einem Helm mit drei Bügeln (nur einer sichtbar); von ihrem Har fallen zwei aufgelöste Locken herab; nach dem spiralförmig gewundenen Griffe ihres in der Scheide steckenden Schwertes, das mit einem durch ein Loch der Scheide gehendes Band an ihr befestigt ist, greift die L. Zwischen ihren Füszen ein aus einer Grotte kommendes, an einer Weintraube nagendes Tier (Hase?) n. r.[4] R. von dem Reiter ragt über dem Löwen ein zweiter, so wie der erste bekleideter, auf einem mit Tierfell gesattelten Rosse reitender Barbar empor (n. r.), welches er wie der beschriebene Reiter zügelt; er blickt n. l. und erhebt die R. Unter dem Löwen liegt tot ein groszer Eber, dessen in die Höhe stehendes Hinterbein verzeichnet ist. R. an der Ecke der Darstellung ein krausköpfiger Mann (n. r.) mit krausem Vollbart, den Kopf n. l. wendend, in der L. die Schwertscheide haltend und im Begriffe, das Schwert herauszuziehen; er ist bekleidet mit Schnürstifeln, kurzem, gegürtetem Aermelchiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys. L. von der Virtus ein nicht mehr ganz sichtbarer, wie der zuletzt beschriebene Reiter bekleideter Mann mit krausem, spärlichem Vollbart und lockigem, wallendem Har; er reitet auf einem mit Tierfell (erg. Tatze) gesattel-

ten Pferde n. r., das er so wie die beschriebenen Reiter zügelt; mit der R. stöszt er eine Lanze gerade n. unten gegen einen Bären (erg. Schnauze), der den Kopf gegen seinen Feind emporwendet. Ein groszer Hund (spitze Schnauze) mit Halsband springt mit den Vorderfüszen auf den Rücken des Bären. Zwischen dem Reiter und der Virtus eine Pinie im Hintergrunde, vor der äuszersten Figur r. ein Lorberbaum[5]. Das hohe Relief löst sich ganz vom Hintergrunde los. Bei sämmtlichen Personen und Tieren sind die Augäpfel und Pupillen angegeben. — Auf der r. Nebenseite (in flacherem Relief) ein auf einen zusammenbrechenden Steinbock (Spitze der Hörner abgebrochen), der den Kopf zurückwendet, n. l. stürzender Löwe, die Zäne auf den Kopf des Tieres einschlagend; über seinen Rücken geht eine Schlinge und Leine[6]. Hinter dem Löwen ein Baum. Dieselbe Darstellung widerholt sich auf der l. Nebenseite, nur dass hier anstatt des Steinbocks ein Eber dargestellt ist.

1. Also war der Sarkophag fabrikmäszig gearbeitet und sollte erst nachträglich für die beiden Hauptfiguren des Löwentöters und der Virtus die Portraitzüge des Käufers und Verstorbenen (?) erhalten. Vgl. VISCONTI, Pio-Cl. IV, p. 127. — 2. CAVEDONI macht mit Recht auf die Aenlichkeit gewisser Münzen mit dem Portrait Iubas I. aufmerksam. Die daraus gezogene Folgerung aber, dass darin eine Anspilung auf die Jagd des Aineias und der Dido liege, ist natürlich falsch. — 3. Vgl. zu Ant. Bildw., I, 24, S. 19. — 4. Vgl. zu 581, 1. Das Tier hat wol auch hier sepulcralen Zweck, nicht blos den landschaftlicher Staffage. — 5. Die Hauptmotive der ganzen Darstellung der Sarkophagvorderseite widerholen sich auf einem Sarkophag der Villa Casali in Rom (vgl. MATZ, Ant. Bildw. in Rom, 2948; vgl. auch 2950 ff.); als verwandte Darstellung citirt CAVEDONI, a. O. auch den Sarkophag der Sammlung Giustiniani (MONTFAUCON, Ant. expl. III, 173); vgl. auch Monum. Math., III, 40, 1 und 40, 2 = SANTE BARTOLI, Admiranda, 24. — 6. Vgl. zu Ant. Bildw. I, 158; die Löwen haben hier also eine andere Beziehung wie auf den Sarkophagnebenseiten 556 und 587.

768. Statuette des schlafenden Eros.

L. 0,42. — M. — Gut erhalten.

Auf seinem Rücken liegt, in der ausgestreckten R. eine Weintraube haltend, mit der L. seinen lockigen Kopf berürend, Eros da; das r. Bein hat er übergeschlagen. Unter der r. Schulter kömmt die Chlamys hervor. Gewönliche Arbeit.

769. Römische Aschenurne.

H. 0,20. B. 0,24. T. 0,23. — It. M. — Deckel nicht vorhanden. — Stammt wol aus Rom. — Vgl. URSATI, Mon. Pat., p. 139: »esistente presso Francesco Orsato«; FURLANETTO, Le ant. lap., 288, CCCXIX.

Oben und unten ein Rand. An den oberen Ecken je eine vollbärtige Maske mit langen Locken und diademartig aufgetürmtem Har, aus welchem eine Blumen- und Fruchtgirlande im Bogen herabhängt. Ueber dieser eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift in unregelmäszigen Zügen (in den Buchstaben Farbspuren):

D · M
IVLIVS FEC
CONVI · B · M (sic)

Unter der Tafel zwei auf der Girlande stehende, sich beiszende Vögel, und an den unteren Ecken der Urne je ein Vogel, nach den herabfallenden Bandenden der Girlande pickend. An den Nebenseiten je eine flache Palmette.

770. **Musenstatuette.**

H. 0,75. — M. — Erg. r. Teil der Basis, l. Hand, r. erhobener Unterarm, Hals und Kopf (mit der Haube).

R. Standbein; das l. Bein ist leicht zur Seite gesetzt. Die L. ruht auf einem glatten, rechteckigen, oben und unten profilirten Pfeiler, der r. Unterarm ist gesenkt, die l. Schulter in die Höhe gezogen. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem, unter der Brust gegürtetem Chiton mit an den Oberarmen zugeknöpften Aermeln und einem auf dem l. Oberarme aufliegenden Mantel, der mit Wulst an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Arm geworfen ist. Die Figur ist ringsum sorgfältig ausgearbeitet.

771. **Heraklesstatuette.**

H. 0,67. — Gr. M. — Erg. Vorderteil des l. Fuszes, Nase und Teile der Löwenhaut; der angesetzte Kopf (gr. M.) ist nicht zugehörig, weil durch das krause Har ein Reifen geht, wärend auf die Schultern Bänder fallen.

L. Standbein; das r. Bein ist vorgesetzt. Die gesenkte L. hält eine Löwenhaut, die R. stützt eine Keule auf die Erde. Pubes angegeben. Stark ausgedrückte Muskulatur.

772. **Römische Doppelaschenurne.**

H. 0,26. B. 0,51. T. 0,30. — M. — Schlecht erhalten. Deckel nicht vorhanden.

An den oberen Ecken der Vorderseite je ein Ammonkopf und in der Mitte ein Ochsenschädel, von deren Hörnern zwei Blumen- und Fruchtgirlanden mit flatternden Bändern im Bogen n. unten herabhängen. Ueber diesen je eine Tafel mit profilirtem Rande. Auf beiden Bögen der Girlande je ein (gegen einander gewandter) Schwan (?) mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf nach dem Rande der Tafel zurücklegend. Unter der Girlande l. zwei von einander abgewendete kleine Vögel nach den Früchten pickend, und zwischen ihnen unterhalb des Ochsenschädels eine hockende Sphinx (n. r.), ihre Vordertatzen auf einen am Boden liegenden Widderkopf legend. An den unteren Ecken je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, nach den herabfallenden Bandenden pickend. — Auf den Nebenseiten je eine flache, aufgelöste Palmette.

773. **Musenstatuette.**

H. 0,48. — M. — Erg. Basis, Kopf, l. Hand und r. Unterarm.

Eine weibliche Figur schreitet n. r., den Oberkörper n. v. wendend, die L. an den Körper anlegend; die R. senkend. Bekleidet ist die Gestalt mit langem Chiton und einem gröberen, straff anliegenden Mantel, welcher von der l. Schulter n. vorn herabhängt, unter den r. Arm durchgesteckt und abermals über die l. Schulter geworfen ist.

774. **Statuette eines schlafenden Eros.**

L. 0,42. — Gr. M.

Auf Felsboden, welcher l. höher wird, liegt über seiner Chlamys auf der r. Seite der lockige, ungeflügelte Eros, den Kopf auf den r. Arm legend, mit dem etwas gehobenen l. Arm über die Brust nach den Falten der Chlamys langend; seine Augen sind geschlossen. Zu Häupten der Figur liegt tot oder schlafend ein Schmetterling.

775. **Römische Aschenurne.**

H. 0,29. B. 0,28. T. 0,31. — It. M. — Deckel nicht vorhanden. — Vgl. URSATI, Mon. Patav., p. 139 »*presso il Co. Francesco Orsato*«; FURLANETTO, Le ant. lap. 402, DXXIX. Stammt wol wie 769 aus Rom.

An den oberen Ecken je ein Ammonkopf, zwischen deren Hörnern eine Girlande aus Eichenlaub und Eicheln mit flattern-

den Bändern im Bogen n. unten herabhängt. Ueber dieser eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

C · TERENTIO
PREPONT[1]

Unter der Tafel ein Gorgoneion mit geöffnetem Munde und aufgelöstem Har, aus welchem zwei unter dem Kinne mit den Schwänzen zusammengeknotete Schlangen hervorkommen. An den unteren Ecken je ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, die noch auf die Nebenseiten übergreifen, und unter der Girlande ein Vogel (n. r.), nach einer Schlange pickend. — Auf den Nebenseiten je zwei sich kreuzende Doppellanzen eingeritzt.

1. T mit geschwungener Horizontalhasta.

776. Demeterstatuette.

H. 0,73. — M. — Erg. r. Unterarm mit Fackel, unteres Viertel der Figur mit Basis. Der angesetzte Kopf vielleicht zugehörig; sonst gut erhalten.

L. Standbein; das r., seitwärts gesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Die gesenkte L. hält Aeren. Bekleidet ist die Figur mit langem, feinem Chiton und einem gröberen Obergewande, welches auf dem Kopfe aufliegt nud über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Das wellige Har ist mit einem Diadem geschmückt. Schönes Gewandmotiv[1].

1. Obwol dasselbe von dem unter 80 geschilderten abweicht, wird die Figur doch wol in dieselbe Klasse von Gräberstatuetten gehören.

777. Männliche Büste.

Gsl. 0,13. — Gr. M. — Erg. die mit Bocksfell bekleidete Büste und der Hals; schlecht erhalten.

Leichte Wendung n. r. Der schön geformte Mund ist leicht geöffnet. Kurzes, krauses Har. Vortretende Unterstirn. Unbedeutend.

778. Griechischer Grabstein.

H. 0,78. B. 0,37. — Gr. M. — Vgl. Cavedoni, a. O., 106, 1500; Furlanetto, Le ant. lap., 491, DCCLXXXV; Corp. Inscr. Gr., IV, 6923 mit falscher Ortsangabe; Conze, a. O., 95*, 1500.

Die Stele verjüngt sich n. oben. In einem oben durch

einen Bogen, r. und l. durch je einen glatten Pfeiler mit Capitell abgeschlossenen, vertieften Relieffelde sitzt l. auf rechteckigem Schemel (mit Polster und gedrechselten Füszen) eine Frau (n. r.) mit schlichtem, zurückgestrichnem Har, bekleidet mit langem Chiton und einem auf dem Hinterkopfe aufliegenden Obergewande, das die R. vorn auf dem Schosze gesammelt hat. Die L. greift vor der Brust an den Saum des Obergewandes. R. von ihr wird eine jetzt weggemeiszelte Figur einer Dienerin gestanden haben. Ueber dem Relieffelde in schlechten Buchstaben die Inschrift:

ΕΡΩΤΙΟΝ
ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ
ΕΡΜΟΠΟΛΙΤΙΣ

779. Weibliche Gewandstatuette.

H. 0,63. — Pent. M. — Sehr schlecht erhalten und verwittert. Der angesetzte Kopf nicht zugehörig. Erg. r. ausgestreckter Arm nebst Hand und Aeren.

L. Standbein; das r. Bein ist zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem Chiton und einem um den Unterkörper mit Umschlag gehenden Mantel, der unter der l. Achsel festgehalten ist. Die L. hebt den Saum des Umschlages in die Höhe. Der schlechte Kopf hat gewelltes, zurückgestrichnes Har. Unbedeutend.

780. Römische weibliche Portraitbüste.

Gsl. 0,15. — Gr. M. — Kopf und Büste besonders gearbeitet. Erg. Kinn und Nase; r. Augenbraue bestoszen und schlecht erhalten.

Büste einer älteren Frau, deren Kopf sich n. l. wendet. Augäpfel und Pupillen (durch zwei Punkte) angegeben. Das Har legt sich in vielen aneinandergereihten Zöpfen mützenartig um den Kopf. Die wol antike, kleine, flache, nicht ausgehölte Büste, mit der Andeutung eines auf den Schultern befestigten Gewandes hat hinten keine Stütze, sondern ruht vorn auf einem breiten, an den Schmalseiten ausgeschweiften, oblongen Stück [1].

1. Vgl. zu 665.

781. Männliche Portraitbüste.

H. 0,73. Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. Nase; Kopf besonders gearbeitet; sehr bestoszen und schlecht erhalten. — Vgl. Conze, a. O. 99*, 1503.

Wendung n. l. Kurzlockiges, dichtes Har. Ganz kurz geschorner Vollbart. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben. Die nackte, antike Büste ist breit, ausgehölt, mit Andeutungen der Arme, hat im Inneren eine Stütze und ist vorn mit einer an den Schmalseiten verzierten Platte versehen, die wider auf eine ziemlich dicke, oben und unten profilirte Scheibe gesetzt ist[1].

1. Ueber eine andere Form antiker Büsten vgl. zu 665.

782. **Büste des bärtigen Dionysos.**

Kopfh. 0,23. — Gr. M. — Ganz geschwärzt. Erg. die nackte Büste mit dem umgeschnallten Rimen, untere Hälfte des Bartes und Nase; schlecht erhalten.

Mund leicht geöffnet. Die Augen sehr flach liegend. Steifer, stilisirter, lockiger Vollbart, der ursprünglich gewiss nicht so rechteckig abschnitt. Das fein gekämmte Har legt sich in einer aus drei Reihen steifer Locken bestehenden Masse vorn um die Stirn[1], hängt hinten in längeren Partieen (zum Teil abgebr.) herab und ist mit einem mit Band umwundenen Reif geschmückt, an welchem Spuren von Blättern und Korymben zu sehen sind.

1. Also wie bei dem Kopfe 524.

E. In der Mitte der Gallerie.

(No. 783—820.)

783. **Römische runde Aschenurne.**

Durchm. 0,27. H. 0,67. — Einheimischer Stein. Deckel etwas zerstört; seine Spitze ist abgebrochen. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 39, 28: »*entro l'urna trovansi avanzi d'ossa bruciate, con frammenti di un vaso di terra nera*[1], *e d'altro vaso fittile ornato di un giro di chiodetti di rame* (!) *in esso confitti. Questo ultimo vaso peraltro mostra essere stato di tale grandezza, che non poteva altrimenti capire nel vano dell' Urnetta*«. FURLANETTO, Le ant. lap., 367, CCCCLVIII; Corp. Inscr. Lat., V, 2618, 2619.

An der Urne die Inschrift:

DAMALE · TI · IVNI
ANC · ANNOR
XX · HIC · SITA · EST

Neben der früher vorhandenen Spitze des Deckels liegen zwei Hunde (mit Halsband)[2], vor ihnen ein n. l. kriechendes oder schlafendes Kaninchen[3].

1. Unbedingt ein Hinweis auf ältere Zeit. Andere Cinerare dieser Form sollen sich im Museum von Este befinden. — 2. Vgl. zu 401, 1. — 3. Gewönlich nagt das Kaninchen auf Grabesdenkmälern in einer Grotte verborgen an Früchten.

784. **Trapezophor.**

H. 0,68. — M. — Mehrfach erg. Oben hat sich das eingearbeitete viereckige Loch erhalten.

Der Trapezophor[1] besteht aus einer Löwentatze, welche über dem ersten Gelenk in vier Akanthosblätter ausgeht. Ueber diesen erhebt sich als Träger ein Löwenkopf mit geöffnetem Rachen.

1. Vgl. zu 435.

785. **Satyrstatuette; Fragment einer Gruppe.**

H. 0,70. — M. — Erg. Basis mit Baumstamm und Unterschenkel der Figur. Schlecht erhalten.

Der Kopf mit dem lachend geöffneten Munde, den spitzen Oren und dem struppigen Har richtet sich n. l. in die Höhe. In der L. hält die Figur ein roh gearbeitetes Füllhorn, in der R. dicht am Leibe eine Syrinx. Pubes angegeben. Auf die l. Schulter langt v. l. aus eine ziemlich grosze, linke (weibliche?) Hand. Nicht feine Arbeit.

786. **Sturz einer kolossalen Jünglingsfigur.**

H. 1,04. — Gr. M. — Bis zu den Hüften erhalten; r. Arm im Ellenbogengelenk abgebrochen. Kopf angesetzt, aber zugehörig; erg. Nase; Falten der Gewandes und Finger bestoszen. — Vgl. Cavedoni, a. O., 108, 1517.

Ein auf der l. Schulter aufliegender Mantel ist an der r. Hüfte mit einem Wulste zurückgenommmen und über die l. Schulter vorgeworfen, wo die R. den Saum desselben anfässt. Die l. Schulter ist höher. Der r. Oberarm liegt etwas zurück.

Am besten ist der Brustkasten modellirt, sonst ist die Figur etwas leer behandelt. Der Kopf wendet sich n. r. Mund leicht geöffnet. Die in drei Teile zerlegte Unterstirn tritt hervor. Der Gesichtsausdruck ist etwas geistlos. Das kurzlockige Har, das sich vor den Oren wie der Ansatz eines Backenbartes ausnimmt, ist grob und trocken behandelt, hinten vernachlässigt.

787. **Weibliche Gewandstatuette.**

H. 0,79. — It. M. — Kopf angesetzt.

L. Standbein; das r. Bein, welches zur Seite gesetzt ist, berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, langem, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und mit breitem, nach unten umgeschlagenem Zipfel über den l. Arm geworfen ist. Der r. Arm war gesenkt, der l. Unterarm vorgestreckt. Die Rückseite ist vernachlässigt. Der angesetzte Portraitkopf hat lockiges, hinten wider aufgebundenes Har, von dem aufgelöste Locken in den Nacken herabhängen. Der Mund ist etwas geistlos geöffnet. Unbedeutend [1].

1. Gehört wol zu der unter 80 erwänten Klasse von Gräberstatuetten. Ueber Widerholungen des Typus vgl. 181, 1.

788. **Römischer Grabstein.**

H. 0,37. B. 0,87. — M. — Kam i. J. 1802 als Geschenk des Venetianers Andreas Damula in das Museum.

In einer r. und l. von einer mit Epheu umrankten Säule (mit Basis und Blättercapitell) abgeschlossenen, oben durch einen Bogen abgerundeten Nische befindet sich eine grosze, in vier Felder eingeteilte Tür [1], zu welcher drei Stufen (die mittlere abgerundet) hinaufküren. Auf dem Türsturze an beiden Enden der Ueberrest je eines Löwen, einen Ring im Maule tragend. An diesen Ringen hängt im Bogen eine Girlande, deren Enden in eine dreiblättrige Verzierung ausgehen. In den oberen Ecken der Tür ist je ein Nagel eingeschlagen, und an diesen ist eine zweite, an den Enden mit Quasten versehene Girlande im Bogen aufgehängt. Ueber der Tür als Abschluss der Nische eine Muschel (Schloss n. unten). Ueber dem Bogen der Nische in den beiden Ecken je eine kleine Rosette. Nach oben ist der Grabstein mit einem profilirten Gibeldreieck abgeschlossen. In der Mitte die Spur eines Postamentes, und r. und l. die Spuren je eines n. vorn gelagerten Löwen [2]. An den hintern Ecken

der beiden Nebenseiten je ein rechteckiger, glatter Pfeiler mit Basis und Blättercapitell.

1. Hadestür. Ueber diese Nachamung griechischer Sitte (vgl. 378; s. zu 825, 4. — 2. Vgl. zu 401.

789. Aphroditekopf.

Gsl. 0,12. — M. — Erg. Nase; schlecht erhalten. Hals zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet.

Mund geschlossen. Edler, strenger Gesichtsausdruck. Auf dem welligen, scharf gekämmten, in einzelne Gruppen geteilten, hinten in einen kleinen Schopf gebundenen Har liegt ein glattes Diadem. Vor den Oren zweigt sich über der Wange ein Ringellöckchen ab.

790. Römischer Grabstein.

H. 0,94. B. 0,56. T. 0,33. — It. M. — Sehr zerstört. — Vgl. FURLANETTO, Le ant. lap., 320, CCCLXXIII. Stammt wol aus Rom.

Unten und oben Ablauf. An den Ecken der Vorderseite je ein cannelirter Eckpfeiler (unteres Drittel der Canneluren ausgefüllt) mit Blättercapitellen. Dazwischen eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

D · M
C · ANNI · C · LIB ·
CAMPESTRIS
C · ANNI · CHRES
TVS · ROMVLVS
EROS · PROCES
SIANVS · LIB .
ET · HER · PATRO
NI · B · M · FECE
RVNT

Zwischen den Capitellen ein Streifen, und darauf in flachem Relief die Spur einer Vase, an welche v. r. und l. je ein Löwe (oder Panter) heranschreitet, den einen Fusz an die Vase erhebend[1]. Auf den Nebenseiten l. Urceus, r. Patera.

1. Dasselbe Motiv auf dem Deckelbilde des Veroneser Sarkophages Ant. Bildw. IV, 435.

791. Aresstatuette.

H. 1,03. — Gr. M. — Erg. r. Arm mit Schwertgriff, l. Hand mit halbem Schild, auszerdem Nase. Der nicht zugehörige Kopf mit Helm ist vielleicht nicht antik. Unter den Knieen durchgebrochen, sonst im ganzen gut erhalten. — Befand sich früher »*Romae, in hortis Carpensibus*« (MURATORI, Thes. vet. inscr. 45 No. 6); später in Monselice? Vgl. 793; CAVEDONI, a. O., 108, 1525; FURLANETTO, Le ant. lap., 9; Corp. Inscr. Lat., V, p. 23*, 199*.

L. von einem dicken Baumstumpf als Stütze schreitet der Gott mit dem l. Fusze n. r. aus. Er ist bekleidet mit Sandalen, Beinschinen, kurzer Tunica, glattem Panzer (an welchem der Nabel angedeutet ist) mit langen befranzten Lederstreifen unter den *πτέρυγες* am unteren Rande und den Armausschnitten, mit Schulterrimen und Cinctorium, dessen Enden wider durchgesteckt sind, und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten, noch einmal um den l. Arm geschlungenen, lang herabhängenden Mantel. Die R. hält das Schwert, dessen Scheide an einem Bande an der l. Hüfte hängt. Der kurzlockige, fast ganz n. r. gewendete Kopf hat einen glatten Helm mit zurückgeschobenem Schirm und einer geflügelten Sphinx, welche auf ihrem Rücken einen mit Federn[1] verzierten Bügel trägt. Die L. fässt einen auf dem Boden stehenden, groszen, runden Schild mit Gorgoneion in der Mitte, aus dessen wild flatterndem Har oben Flügel hervorkommen, wärend unter dem Kinne die Schlangen zusammengeknüpft sind. Die Arbeit ist nicht besonders. Vorn an der unregelmäszig geformten Basis in schlechten Buchstaben die Inschrift:

DEO SANCTO MARTI[2]
Q · FABIVS EVTYCHIANVS · PATRON
ET · QQ · PP · DE · SVO POSVIT[3]

1. Antik? Vgl. zu Ant. Bildw., III, 551. — 2. Vgl. DILTHEY in den Bonner Jarbb. LIII, S. 29, c. — 3. T stets mit geschwungener Horizontalhasta.

792. Männliche Gewandstatuette.

H. 0,66. — M. — Schlecht erhalten. Erg. Kopf, r. Schulter, r. Arm, zwei Finger der L. und die Rolle in der l. Hand. — Die Herkunft wie bei 793.

R. Standbein; das l. Bein ist zur Seite gesetzt. Ein von der l. Schulter herabhängender Mantel ist an der r. Hüfte mit breitem Umschlage vorgenommen und wird von der L. an der

l. Hüfte festgehalten. Ob die mit Sandalen bekleideten Füsze ergänzt sind, lässt sich nicht sagen. Sehr unbedeutend.

793. Römischer Grabcippus.

H. 1,60. B. 0,75. T. 0,45. — Macigno. — Der ganze Stein besteht aus drei Stücken, welche auf den drei Nebenseiten mit Klammern zusammengehalten waren: die Löcher davon sind noch erhalten. — Stammt aus Monselice und ist ein Geschenk des Aloys Maggia. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 109, 1528; FURLANETTO, Le ant. lap., 388, DV: »*Monselice nella casa Oddi sotto una statua marmorea*« (etwa 791?); CONZE, a. O., 96*, 1528 und 97* Anm. 1.

Vorderseite: In einer oben abgerundeten Nische das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild eines Römers in mittleren Jaren, mit kurzlockigem Har. In den Zwickeln über der Nische je eine dreiblättrige Blume. Unter der Nische die Inschrift:

L · PETRONI · L · L
PRIMI
TESTAMENTO SVO
FIERI · IVSSIT

Auf der l. Nebenseite ein Relieffeld mit profilirtem Rande, und darin je ein geflügelter Erot (r. Standbein), traurig den Kopf auf die eine Hand, den Ellenbogen auf einen mit Tuch behängten Cippus[1] stützend; von dem Tuch fällt ein Stück über den l. Schenkel des Eroten herab. Das wellige Har ist hinten in einen Knoten gebunden, die R. hält eine gesenkte Fackel. — Auf der r. Nebenseite dieselbe Vorstellung mit entgegengesetzter Handhaltung des Eroten. An den oberen Ecken des Grabsteins liegt als Akroterion je ein Widderkopf n. innen zu, und in der Mitte erhebt sich eine oben abgestumpfte Pyramide mit etwas ausgeschwungenen Rändern. Von den hinteren Ecken springt an diese Pyramide je ein männliches Tier (Löwe?) heran, dessen äuszere Vordertatze auf dem Widderkopfe ruhte. Von beiden Tieren sind fast nur noch die Hälften erhalten; warscheinlich waren, wie ein erhaltenes Befestigungsloch zeigt, die Vorderkörper besonders gearbeitet.

1. CAVEDONI, a. O., erinnert an den Gebrauch des Heroenzeitalters, über die Aschenurne ein Tuch zu breiten; vgl. dazu HELBIG, Ann. d. Inst. 1878, p. 297 f.

793a. Oberkörper einer Satyrstatue.

H. 0,38. — Gr. M. — Sehr zerstört.

Der Satyr trug auf dem mit einer Tierhaut (Löwenfell?)

belegten Nacken eine grosze Schildkröte (?) und neigt dabei den Kopf lachend n. l. vor. Struppiges Har. In die Schale der Schildkröte ist eine tiefe Rinne gegraben. Lag hier eine Röre?[1]

1. Brunnendekoration?

794. Griechischer Grabstein.

H. 0,50. B. 0,28. T. 0,23. — Gr. M. — L. Rand abgebrochen; schlecht erhalten und verwittert. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 22, 1205.

In einem r. und l. von je einem rechteckigen, glatten Eckpfeiler (unten und oben profilirt, durch einen gegliderten Architrav mit Gesims verbunden) abgeschlossenen, quadratischen Relieffelde sitzt r. mit übergeschlagenem r. Bein ein Mädchen[1], die L. zurückhaltend, die R. n. l. ausstreckend, wo an der l. Ecke eine Gans (v. v.) steht, welche den Hals zurückbiegt und sich mit dem Kopfe hinter dem Flügel kratzt. Das Mädchen (Obergesicht abgebrochen) ist bekleidet mit einem durchscheinenden (Nabel sichtbar), zweimal gegürteten Chiton und vielleicht auch einem um den Unterkörper geschlungenen Gewande, was nicht deutlich zu erkennen ist; dagegen bemerkt man an dem dicken Kindergesicht das Vergnügen über die Bewegung der Gans. Das Har ist n. hinten gefürt.

1. Nach HEYDEMANN ein Knabe.

795. Männlicher Portraitkopf.

Gsl. 0,12. — M. — Erg. Nase. Der Hals ist quer durchgesägt, wol zum Einsetzen auf eine Statue.

Jünglingskopf. Scharf gearbeitetes, kurzlockiges Har. Augäpfel und Pupillen angegeben.

796. Sturz einer Heraklesfigur.

H. 0,94. — M. — Abgebr. l. Bein, r. Arm, l. Unterarm mit Hand, Glid und r. Bein fast ganz, auszerdem an der Brust sehr beschädigt. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 110, 1533; HEYDEMANN, a. O., 1206.

L. Standbein. Unter der l. Achsel ist die mit Löwenhaut bedeckte Keule festgeklemmt, die der Held mit der gesenkten L. hält. Die R. muss, wie Fingerspuren (Daumen erhalten) zeigen, in die Hüfte gestemmt gewesen sein[1]. Die Arbeit ist nicht fein, besonders auf dem Rücken weniger ausgefürt, wirkt aber aus der Ferne gut; besonders ist durch das krause Löwen-

fell und seine Schattenwirkung ein effectvoller Gegensatz gegen den glatten Körper hervorgerufen.

1. Oft vorkommendes Motiv; HEYDEMANN, a. O. verweist als besonders änlich auf CLARAC, Mus. de sculpt. 802, 2015.

797. **Ledastatuette.**

H. 0,365. — Gr. M. — Sehr zerstört. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 22, 1208.

Auf ungleichem Boden sitzt über unregelmäszig geformtem Felsen[1] Leda, indem ihr ein Teil ihres Gewandes als Unterlage dient, das l. Bein etwas vorsetzend. Mit der (jetzt abgebrochenen) L. wird sie das von der l. Schulter über ihre ganze l. Seite herabfallende, beschädigte Gewand emporgehalten haben, indem sie n. r. aufblickt. Auf ihrem r. Oberschenkel das Fragment eines sitzenden Schwans (abgebr. Kopf, Hals und Füsze), den Leda mit der r. Hand (Arm abgebrochen) anfässt. Ihr Har ist zurückgestrichen und hinten zusammengebunden. Die Roheit der ganzen Arbeit zeigt sich besonders in der Behandlung von Kopf und Füszen[2].

1. Nach HEYDEMANN, a. O. wäre es ein breiter Stul, was ich nicht zu bestätigen vermag. — 2. Verwandte Copien aufgezält von HEYDEMANN, a. O.

798. **Römischer Grabstein.**

H. 1,23. B. 0,79. T. 0,50. — Schlecht erhalten. — Geschenk des M. Donato aus Venedig.

An den Ecken der Vorderseite je eine glatte, runde, von Epheu umrankte Säule (mit Basis und Blättercapitell), über denen sich ein Stück Gesims[1] und ein Gibel erheben. Die Fläche der Vorderseite zerfällt in zwei übereinanderliegende Nischen, von denen die untere rechteckig abgeschlossen, die obere oben durch eine Muschel (Schloss n. oben) begrenzt ist. In der unteren zwei mit Tunica und Toga bekleidete Männer mit schlichtem, n. vorn gestrichnem Har, mit der L. eine Rolle haltend (oder hält der l. nur die Falte seines Gewandes?), mit der R. an den Saum der Toga fassend. In der oberen Nische r. das in Haltung und Gewandung den unteren Personen entsprechende Brustbild eines Mannes, und l. von ihm das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild einer Frau mit welligem, in der Mitte gescheiteltem Har, von dem an beiden Seiten Locken herabfallen. Sie hält mit der L. den Saum des Obergewandes

und reicht die R. dem l. von ihr dargestellten Manne (Büste)[2], dessen L. nicht sichtbar ist; er ist wie die anderen Männer bekleidet. Auf den beiden Nebenseiten rankt sich je eine Weinrebe empor, und an den hinteren Ecken befindet sich je ein mit Epheu ornamentirter Pfeiler (mit Basen und Blättercapitellen). Auf der Gibelspitze der Vorderseite ein Postament mit tiefem, rundem Loche, wol zur Aufname eines Bildwerks bestimmt, und auf beiden Seiten davon je ein gelagerter, auch den Kopf niderlegender Löwe (n. v.)[3].

1. Wol das Vorbild eines Kämpfercapitells? — 2. Der Gestus beweist, dass der Ehegatte sich zur r. Seite der Frau befindet, was gegen die Höflichkeitsregel, aber besonders bei Gruppen aus drei Figuren verschiedenen Geschlechts nicht one Ausname ist, vgl. z. B. Ant. Bildw., IV, 21, die Grabsteine in Catajo 808 und in Vicenza 50, den in Mailand 985, sowie die Bemerkungen von DÜNTZER, Bonner Jarbb. LXXII, 65 f. — 3. Vgl. zu 401.

799. **Kleine runde Ara.**

H. 0,40. Durchm. 0,43. — Macigno. — Unten bemerkt man die Spuren davon, dass die Ara in der Erde gestanden hat.

Oben Rand. Ringsherum sind drei Köpfe mit krausem Har ausgearbeitet, zwischen denen je eine mit Band umwundene Berengirlande mit flatternden Bändern im Bogen herabhängt.

Vielleicht ist dieser, offenbar aus einheimischem Material und in römischer Zeit verfertigte Altar nach dem Muster griechischer Grabaltäre späterer Zeit gearbeitet und hat gleichfalls sepulcralen Zweck. Was man sich unter den Köpfen vorzustellen hat, ist schwer zu sagen. Vgl. zu 270, 823 und besonders Ant. Bildw., IV, 712.

800. **Apollonstatue.**

H. 1,70. — Gr. M. — Abgebr. r. Arm. Erg. Kopf, Brust und r. Fusz; vielleicht besonders gearbeitet ist der angesetzte l. Unterarm nebst Hand. An der r. Hüfte ein Loch, das auf eine ehemalige Stütze hinweist. Sehr zerstört. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 110, 1551.

L. Standbein; das r. Bein ist vorgesetzt, der l. Arm ist vorgestreckt; die r. Schulter zieht sich etwas zurück. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, durchscheinendem Chiton und langem, auf der l. Schulter aufliegendem, unter dem r. Arm vorgenommenem und mit einem Umschlage über den l. Arm zurückgeworfenem Mantel; da derselbe ziemlich eng umgeschlagen ist, so tritt unter demselben das Glid hervor. Uebrigens hat die Figur ein sehr breites, fast weiblich aussehendes Becken. Von dem Har fällt eine aufgelöste Locke auf die r. Brust herab;

der ergänzte Kopf soll offenbar weiblich sein. R. neben der Figur steht ein kleiner, hinten und oben in das Gewand des Gottes übergehender Omphalos. Rückseite vernachlässigt.

801. Kybelestatuette.

H. 0,69. — Gr. M. — Erg. der vorgehaltene r. Arm mit Patera, der erhobene l. Arm mit Schlüssel, Kopf mit Turmkrone und der mit Sandale bekleidete r. Fusz. — Die Figur ist über dem Sitze durchgebrochen (vielleicht aus zwei Stücken gearbeitet?).

Auf einer ringsum mit Blumen geschmückten Felsbasis ist ein hinten abgerundeter Sitz mit profilirter viereckiger Platte und Polster (vorn am Rand je eine aufrecht stehende Stütze) errichtet. Darauf sitzt, die Füsze auf einen liegenden Löwen (n. r.) setzend, die mit langem, gegürtetem Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden, n. vorn über die Beine geworfenen Mantel bekleidete Kybele. Die Enden des Mantels sind unter den l. Oberschenkel gesteckt. Von dem Hare fallen aufgelöste Locken herab. Guter Faltenwurf und gute Arbeit; aber die Rückseite ist vernachlässigt.

Vgl. 929, 935.

802. Sturz eines Knaben.

H. 0,65. — Gr. M. — Abgebr. r. Unterschenkel und Fusz, Zehen des l. Fuszes; über der Brust abgebrochen; hinten nicht ausgearbeitet.

N. r. schreitet ein dicker Knabe dahin, um dessen r. Oberschenkel und Leib ein Gewandstreifen geschlungen ist, den die L. wol einst an der Hüfte zusammenhielt. Nicht schlechte Arbeit.

803. Sturz einer Figur.

H. 0,53. — Feinkörniger M. — Abgebr. Unterkörper (zum Teil wider erg.), Hals mit Kopf, l. Arm und r. Unterarm.

Um die Brust ist ein Tierfell geknüpft, von welchem ein Bein an dem l. Schenkel der Figur, der Kopf hinten herabhängt; vorn hängt von dem Fell ein nur im Umriss noch erhaltener Gegenstand herab, welcher aussieht wie ein an einem Ringe befestigter Tierkopf[1]. Beine sind an der Figur nicht zu bemerken, vielmehr scheint sie unten fischleibig zusammenzuwachsen. Ob der im Rücken bemerkbare, buschige Schwanz zu der Figur oder dem Tierfelle gehört, lässt sich nicht erkennen.

Der r. Oberarm geht etwas zurück, der r. Unterarm muss etwas ausgestreckt gewesen sein. Obwol Geschlechtsteile nicht vorhanden sind, lässt doch die Bildung und Muskulatur auf ein männliches Wesen schlieszen. Satyr?

1. Hat wol dieselbe Bedeutung wie das bei 804, 1 angegebene Gerät.

804. Statuette eines kauernden Seilenos (?).

H. 0,60. — Feinkörniger M. — Erg. Finger der r. Hand. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 110, 1544.

Der dicke Seilenos sitzt, die Hände auf die Kniee legend, auf einer hinten abgerundeten Basis (h. 0,11), an deren Vorderseite in flachem Relief ein Löwenkopf angebracht ist. Der Mund öffnet sich, die Nase ist platt, die Augen sind glotzend, auf der Stirn sind Runzeln angegeben. Der Backenbart ist in lauter kleine, ringartige Formen aufgelöst; aus den beiden vordersten derselben hängt an einem Kettchen ein Tierkopf (one Hörner) als Amulet (?) oder Schmuck herab[1]. Bekleidet ist die Figur mit einem über den Kopf gezogenen, auch die Oren bedeckenden Tierfelle, an dem Mäne und spitze Oren bemerkbar sind, und welches mit einer vorn über den Unterleib schlaff herabhängenden Perlenschnur zusammengehalten wird; die Vorderfüsze desselben hängen vorn auf die Brust hinab, die Hinterfüsze und der Schwanz (oder ist es der der Figur?) sind hinten bemerkbar.

1. Vgl. 803, 1. Mit der Haltung der Figur vergleicht CAVEDONI, a. O., eine Herculanensische Bronze (II, T. 88).

805. Fragment einer männlichen Gewandstatue.

H. 1,40 (ungef.). — Gr. M. — Nur bis zur Mitte der Brust erhalten. Erg. Basis, Baumstamm, Füsze; sehr zerstört.

Ein auf der l. Schulter aufliegender Mantel ist unter den Arm n. hinten genommen und fällt von der l. Schulter herab; die R. greift nach dem Saume des bezipfelten Endes. Rückseite vernachlässigt.

806. Statuette der Kybele.

H. 0,50. — M. — Angesetzt (antik?) der mit Turmkrone geschmückte Kopf. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 111, 1554, FURLANETTO, a. O., 480, DCLXIX; CONZE, a. O., 96*, 1554.

Die gleichsam heranschreitend (r. Standbein) dargestellte Göttin ist bekleidet mit Schuhen, langem Chiton (mit Ueberschlag) und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, dessen Enden die herabhängenden, verhüllten Hände festhalten. Unter der Brust ist ein dreieckiger, unten bezipfelter Schurz umgegürtet[1], auf welchem zehn blatt- oder mandelförmige Gegenstände in flachem Relief angedeutet sind. Auf dem welligen Har der Göttin eine Turmkrone. Zu ihren Seiten sitzt r. und l. je ein Löwe, von denen der r. n. l., der l. n. r. blickt und die r. Vordertatze erhebt. Rückseite vernachlässigt. Vorn an der Basis die Inschrift:

ΜΗΤΕΡΑ ΘΕΩΝ ΠΕΡΓΑΜΗΝΗΝ
ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΣ . . . . ΙΔΙΑΝ
ΠΡΟΣΤ ΤΙΜ

1. Von derselben Form der Schurz der gewiss auch eine barbarische Gottheit darstellenden Figur in Venedig, 243; vgl. auch zu 631, 1.

807. Moderne oder völlig überarbeitete Büste.

808. **Römischer Grabstein.**

H. 1,31. T. 0,44. B. 0,75. — Grobkörniger (Euganeischer?) Stein. — Geschenk des Marco Donato (aus Venedig?).

An den Ecken der Vorderseite je ein glatter, rechteckiger Pfeiler mit Basis und Capitell, worauf sich ein profilirter Gibel erhebt. Die Darstellung der Vorderseite ist auf zwei Nischen verteilt, von denen die untere viereckig, die obere oben abgerundet ist. In der unteren r. das Brustbild eines mit doppeltem Gewande bekleideten Römers, welcher mit der R. in die Falten der herabhängenden Toga greift; sein schlichtes Har ist n. v. gestrichen. L. von ihm eine Frau mit welligem, zurückgestrichnem Har, bekleidet mit Tunica und auf dem Kopfe aufliegendem Obergewande, ihre L. liegt auf dem unteren Rande der Nische, mit der kleinen (ungeschickt gebildeten) R. berürt sie die R. des l. von ihr dargestellten, wie der zuerst beschriebene bekleideten, aber älteren Mannes[1]. In der oberen Nische befindet sich r. ein älterer Mann mit schlichtem n. vorn gekämmtem Har, mit der R. den Saum der herabhängenden Toga fassend, und l. von ihm eine Frau mit welligem, zurückgestrichnem Har, bekleidet mit doppeltem Gewande (das obere liegt auf dem Kopfe auf) in derselben Haltung, aber den Kopf etwas n. r. wendend. Bei

sämmtlichen Figuren sind die Nasen bestoszen, die Augäpfel und Pupillen angegeben. Auf den Seiten des die Vorderseite krönenden Gibeldaches je ein liegender Löwe (Kopf und Hals abgebr.). — Auf der l. Schmalseite in flachem Relief auf besonderem Boden eine n. r. tanzende Jungfrau (Bakchantin?)[2], bekleidet mit einem durchscheinenden, gegürteten, in schwungvollen Falten behandelten Chiton, den Kopf mit dem flatternden Har etwas zurückwendend und mit der erhobenen R. ein flatterndes Gewandstück über dem Kopfe haltend, wärend das andere Ende von der etwas zurücklangenden L. gehalten wird. Schön erfundene Figur. — Auf der r. Nebenseite eine n. l. tanzende Jungfrau (Bakchantin?) in langem, durchscheinendem, gegürtetem Chiton, ihren Kopf mit dem welligen Har zurückwerfend, in der vorgestreckten L. einen Thyrsos und in der zurückgehaltenen R. eine Scheibe (Tympanon?) tragend.

1. Der Gestus weist doch wol wie bei 798, 2 auf das Verhältniss von Mann und Frau hin. — 2. Vgl. zu 404, 1.

809. Sturz einer römischen männlichen Gewandstatue.

M. — Nicht vorhanden (besonders gearbeitet) l. Schulter; abgebr. l. Oberarm, r. Arm und Bein von der Mitte des Oberschenkels an abwärts; der, jetzt nicht mehr vorhandene Kopf war ebenfalls besonders gearbeitet, ebenso wol der r. Arm. Sehr bestoszen. — Vgl. Cavedoni, a. O.. 111, 1558; Heydemann, a. O., 22, 1228 und Ber. d. S. G. d. W. 1877, 79.

Die Figur[1] steht (l. Standbein) ruhig da. Ein mit dem Ende von der l. Schulter herabhängender Mantel ist von hinten unter der r. Achsel vorgesteckt, so dass r. Brust und Schulter unbedeckt bleiben, und wird an der Hüfte von der unter dem Mantel auf dem Rücken liegenden, geschlossnen L. festgehalten. Rückseite weniger ausgearbeitet. Gewönliche Arbeit.

1. Natürlich kein Niobide, wie Cavedoni vermutete; vgl. Heydemann, a. O.

810. Römischer Grabstein.

H. 1,12. B. 0,57. T. 0,26. — Macigno. — Der ganze Stein ist quer durchgebrochen und zum Teil erg. — Vgl. Cavedoni, a. O., 112, 1561; Furlanetto, a. O., 280, CCCVII; Corp. Inscr. Lat., V, 2609. Stammt aus Monselice; als Geber des Monumentes wird Prosdocimo Brozolo genannt.

An der Vorderseite tragen zwei glatte, über einer Basis aufsteigende, rechteckige Pfeiler (der l. sehr zerstört) mit Basen

und rohen Capitellen einen Gebälkstreifen, über dem sich ein profilirtes Gibeldach erhebt. Zwischen den Pfeilern eine quadratische Nische, und darin r. das Brustbild eines mit doppeltem Gewande bekleideten Römers (abgebr. Nase) mit schlichtem, n. vorn gestrichnem Har, mit der L. nach dem Saume der herabhängenden Toga greifend, in der R. (am kleinen Finger ein Ring mit kreisrundem Steine[1]) eine kleine Rolle haltend. L. davon das Brustbild einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau mit welligem, in der Mitte gescheiteltem Har, welche die R. (zum Teil erg.) bis zur Schulterhöhe erhebt, vielleicht etwas hält, mit der L. an den Rand des herabhängenden Obergewandes greift; am ersten Glide ihres Zeigefingers ein Ring mit kreisförmigem Steine, am letzten Glide des Fingers ein Ring mit gröszerem, ovalem Steine. Im Tympanon in der Mitte eine Vase mit Fusz, aus welcher eine Pflanze hervorwächst und zwei v. r. und l. an die Vase heranschreitende Vögel (Tauben?), nach der Pflanze pickend. Auf den Gibelseiten je ein liegender Löwe[2] (Kopf des l. abgebr.), die innere Vordertatze etwas nach der Höhe des Gibeldaches ausstreckend, und auf dem First desselben ein Postament, vorn mit profilirtem Rande, in der Mitte der Oberfläche mit einem Falz (also zur Aufname eines Gegenstandes) versehen. Unter der Nische der Vorderseite eine Inschrift, deren dritte Zeile auf der Basis des Steines steht:

P · COELIVS · Q · F ·
ROM · APER
EPIDIA · C · F · SECVND

An der l. Nebenseite in vertieftem Relieffelde eine aus einer Henkelvase hervorwachsende Pflanze mit lanzettförmigen, unmittelbar vom Stengel ausgehenden Blättern (wol Lorber)[3]; von den Henkeln der Vase fällt je eine schotenartige Frucht herab. Auf der r. Nebenseite dieselbe Vorstellung, nur weniger ergänzt.

1. Diese Mode hatte sich also von Rom aus wol über alle Provinzen verbreitet; vgl. Guhl und Koner, Leben der Gr. u. R.[4], 637. — 2. Vgl. zu 401. — 3. Ein auf Nebenseiten römischer Grabsteine nicht ungewönliches Ornament (vgl. z. B. Ant. Bildw., IV, 42; 339; 586). Die Beziehung, welche Cavedoni zwischen dem Namen Epidia und den *»arbores locutae«*, welche Plinius, H. N., XVII, 38 dem Gelehrten Epidius (vgl. Teuffel, Gesch. d. röm. Lit.[2], S. 393) zuschreibt, ist nicht nur eine an sich künstliche und sonderbare, sondern stützt sich auch auf eine nicht einmal unanfechtbare Stelle des Plinius.

811. Aphroditestatuette.

H. 0,55 (?). — M. — Erg. Basis, Delphin, l. Arm, r. Arm von der Mitte des Oberarms an und Kopf.

L. Standbein. Die R. ist an die l. Brust erhoben, die gesenkte L. hält einen langen, schuppigen, n. unten schieszenden Delphin beim Schwanze [1]. Von dem welligen Har fallen über Nacken und Brust Locken herab. Unbedeutend.

1. Dass diese Ergänzung höchst unwarscheinlich ist, zeigen die von BERNOULLI, Aphrodite, 229 ff. angefürten 30 Widerholungen dieses Typus.

812. Sturz einer männlichen Statuette.

H. 0,75. — Gr. M. — Abgebr. Kopf, beide Arme, Glid und Beine fast ganz. Schlecht erhalten und bestoszen.

R. Standbein. Auf der r. Schulter ist eine im Rücken herabhängende Chlamys mit Spange befestigt, die vielleicht um den l. Arm geschlungen war. Von dem Har haben sich kleine Spuren von Locken, die auf die Schultern herabfallen, erhalten. Die Formen sind etwas mager. Rückseite vernachlässigt.

813. Mädchenstatuette.

H. (one Basis) 0, 76. Gsl. 0,10. — Gr. M. — Kopf angesetzt. Erg. Kinn, Unterlippe, Nase, r. Arm mit dem von der Hand gehaltenen Gewandstücke, Kopf und Stück vom l. Flügel der Taube. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 22, 1238.

Dargestellt ist ein mit Sandalen, langem, hinten schleppendem, über der Brust gegürtetem und an den Oberarmen zugenesteltem Chiton bekleidetes Mädchen, welches mit der R. das Gewand etwas emporzieht und in der L. eine Taube trägt [1]. Der kindliche Kopf wendet sich mit lächelndem Gesicht n. l.; er hat in parallele Wellen geteiltes Har, um dessen Hinterkopf sich ein Zopf schlingt. Plumpe Arbeit, die sich besonders an den Füszen, dem r. Oberschenkel und an der Rückseite zeigt.

1. Vgl. HEYDEMANN, a. O.

814. Nymphenstatuette.

H. 0,73. — Gr. M. — Erg. unterer Teil von der Mitte des Unterschenkels an, r. Arm mit Schlange, Hinterkopf und Nase; der angesetzte Kopf vielleicht zugehörig. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 96, 1353;

FURLANETTO, a. O., 493, DCCXCI; CONZE, a. O., 98*, 1353; HEYDEMANN, a. O., 23, 1240.

Eine Nymphe (r. Standbein) hält, indem sie den Kopf n. l. wendet, mit der R. über einem glatten, rechteckigen, oben profilirten Pfeiler mit der gefälschten[1] Inschrift:

ΠΑΝΦΙΛΟΣ
ΑΛΕCΞΑ
ΝΔΡΟC
ΧΑΙΡΕΤΕ

eine (nicht durchborte)[2] Vase; die r. Hüfte tritt bei dieser Stellung etwas stark hervor. Bekleidet ist die Figur mit einem ursprünglich auf der l. Schulter aufliegenden Gewande (vom Ergänzer nicht verstanden), das an der r. Hüfte vorgenommen, über die Beine geschlagen ist und den tief ausgearbeiteten Nabel durchscheinen lässt. Auf dem Kopfe eine vorn mit drei Rosetten geschmückte[3] Haube. Von dem welligen Har fallen Locken auf die Schultern herab. Rückseite vernachlässigt. Plumpe Arbeit.

1. Nach dem Dioskuren-Grabrelief in Verona, Ant. Bildw. IV, 534. — 2. Also keine Brunnendekoration wie die änliche Figur im Palazzo Pitti zu Florenz, Ant. Bildw. II, 41. Die Vase gar nicht dargestellt bei der Figur in Vicenza 22. Vgl. über dasselbe für Aphrodite verwandte Motiv BERNOULLI, Aphrodite, 373 ff. — 3. So auch bei der nahe stehenden Statuette in Venedig, 312.

815. Hermesstatuette.

H. 0,46. — Gr. M. — Der angesetzte Kopf (erg. Nase) ist wol zugehörig, aber von anderem, nicht so feinkörnigem, gr. M., wie der übrige Körper. Erg. Stück der Basis, fast das ganze Kerykeion, r. Hand mit dem oberen Teil des Beutels, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Kopf der Zige und sonstiges, was sich nicht genau bestimmen lässt, da die Figur in viele Stücke zerbrochen ist.

R. Standbein; das l. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Auf der l. Schulter liegt eine v. hinten noch einmal um den l. Unterarm geschlungene Chlamys mit Spange auf. Die L. hält ein mit Schlangen umwundenes Kerykeion, die gesenkte R. einen dreizipfligen Beutel. Der hübsche, jugendliche Kopf mit dem krausen Har und leicht geöffneten Munde hat Portraitzüge[1]. L. an der Figur ein Baumstamm, und neben diesem eine n. v. schreitende Zige[2]. Rückseite vernachlässigt.

1. Also wie bei der Hermesstatue in Mantua, welche ebenso wie die vorliegende Figur einen jugendlich Gestorbenen unter dem Bilde des Gottes darstellt; vgl. zu 743 und Ant. Bildw. IV, 876. — 2. Das Tier enthält wol eine Anspilung auf Hermes κριοφόρος, der gleichfalls auf sepulcralen Darstellungen als Symbol Verstorbener vorkömmt, z. B. auf dem Turiner Relief, Ant. Bildw. IV, 46. Die Vereinigung der diesem Gotte zukommenden Attribute mit dem Beutel, als dem Attribut des H. πλουτοδότης (vgl. den Veroneser Grabstein Ant. Bildw. IV, 416) weist schon auf spätere Zeit hin.

816. **Aphroditekopf.**

Gsl. 0,18. — Gr. M. — Erg. Kinn, Nase, Augenknochen und Hals, vielleicht auch die obere Harschleife; die Lippen scheinen bestoszen und dann abgearbeitet zu sein; schlecht erhalten.

Wendung n. l. Das lockige, in der Mitte gescheitelte und über ein Band zurückgestrichene Har ist auf der Höhe des Kopfes in einen Schopf und hinten in einen Wulst zusammengebunden. Vor den Oren zweigt sich je ein kleines Ringellöckchen auf die Wange ab. Mund leicht geöffnet. Die Arbeit ist etwas leer.

817. **Römischer Kindersarkophag. Eroten auf der Jagd.**

H. 0,30. B. 1,15. T. 0,35. — Gr. M. — Etwas verwaschen und mehrfach ergänzt. Rückseite durchgebrochen; an der r. Schmalseite das Loch für die Klammern des jetzt nicht mehr vorhandenen Deckels erhalten. — Vgl. Cavedoni, a. O., 113, 1576; Conze, a. O., 96*, 1576; Heydemann, a. O., 23, 1250.

Die Schmalseiten des Sarkophages sind abgerundet. Am l. Ende der Vorderseite ein lockiger (1) Erot zu Pferde (n. r.), bekleidet mit Aermelchiton und flatternder, über der r. Schulter mit Spange befestigter Chlamys; wärend er den gedrehten Zügel seines Pferdes straff anzieht, so dass dieses den Kopf in die Höhe richten muss, wendet er den Kopf zurück, wo in gleicher Höhe mit ihm ein wildes Tier und ein Hirsch (mit langem Geweih) auf die l. Schmalseite des Sarkophags hinspringen; der zottige Schwanz schlägt dabei zurück (n. l.). Unter dem Reiter ein geflügelter, nackter, lockiger Erot (n. r.) (2), welcher auf sein l. Bein nidergekniet ist und mit beiden Händen eine Lanze einem heranstürmenden Eber (Teil des Rückens erg.) entgegenstreckt. Unterhalb des Knaben ist ein lockiger Erot (3) auf den Leib gestürzt, den Kopf (mit geschlossnen Augen) auf die l. Schulter legend und die Arme n. l. ausstreckend; um seinen Hals ist eine flatternde Chlamys mit

Spange geknüpft. Unter dem Eber liegt ein nur mit dem Vorderkörper vorragender Hund, nach dem Leibe des Ebers beiszend. Ueber dem Eber erscheint der Oberkörper eines lockigen (4) Eroten (n. r.; r. Arm erg.), bekleidet mit gegürtetem Chiton und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten, flatternden Chlamys; er hält mit beiden Händen gegen die Nüstern eines v. r. heranstürmenden Löwen eine Lanze ausgestreckt. Der Löwe hat seine Tatzen auf die l. Schulter eines auf die Knie gestürzten, lockigen, wie die anderen bekleideten (5) Eroten (n. l.) gesetzt, der den Kopf n. r. zurückwendet und senkt, die R. auf die Erde stützt und die L. wie abwerend n. r. ausstreckt. Ueber ihm erscheint der Oberkörper eines wie die anderen gekleideten, lockigen (6) Eroten zu Pferde (n. r.), welcher mit der R. einen lockigen und wie die anderen bekleideten (nur one Chlamys) (7) Eroten zu Pferde herbeizuwinken scheint; das Pferd bäumt sich hoch auf, der Reiter wendet den Kopf n. l. zurück und erhebt die R. wie um besser zu sehen. Wärend er gerade über dem Löwen sichtbar wird, erblickt man unter diesem Kopf und r. Vordertatze eines liegenden (toten?) Löwen (n. r.). R. davon ein geflügelter, lockiger, nackter (8) Erot (n. r.), der auf das r. Bein nidergekniet ist und mit beiden Händen seine Lanze einem v. r. heranstürmenden Tiger entgegenstreckt. Diesem entgegen eilt auch ein Hund (mit Halsband), von dem aber nur der Vorderkörper sichtbar ist. Unter dem Tiger der Oberkörper eines nackten, geflügelten, lockigen (9) Eroten, der die Hände n. r. ausstreckt, den Kopf n. l. wendet. Ueber dem angreifenden (8) Eroten zeigt sich der Oberkörper eines lockigen (10) Eroten (n. r.), dessen Chlamys mit Spange auf der r. Schulter befestigt ist; er hält in der L. eine Lanze und erhebt mit der R. einen Stein zum Wurfe gegen den Tiger. Ueber diesem ein wie die anderen gekleideter, lockiger (11) Erot (n. r.) zu Pferde, im Begriff, mit der R. die Lanze gegen einen vor ihm dahineilenden Hirsch und ein anderes wildes Tier (mit Eselkopf) abzuwerfen.

R. Schmalseite. Ueber dem Rande einer Grotte zeigt sich der Oberkörper eines lockigen (12) Eroten (n. l.), der wie ein »ausruhender Herakles« die R. an den Kopf erhebt und in der L. eine Keule hält. Ueber der Grotte ein Panter (n. l.), den Kopf n. oben zurückwendend.

Rückseite. L. von einer Pinie zieht ein lockiger, geflügelter (13) Erot (Kopf nicht vollendet) mit der L. einen Strausz beim Schwanze (n. r.) zurück, im Begriffe, mit der R. eine Lanze gegen das Tier zu schleudern. Dieser, im Laufe

begriffen (der l. Fusz ist naturwar erhoben), dreht Hals und Kopf (Schnabel geöffnet) nach seinem Angreifer zurück. R. von dem Baume ein mit eingelegter Lanze bewaffneter, lockiger, geflügelter (14) Erot, auf das r. Bein niderknieend. Er stöszt gegen den gehörnten Kopf eines v. r. herandringenden Tieres (Leib erg.) mit Hufen und langem Kuhschwanze. R. davon eine Pinie, und r. von dieser ein lockiger, geflügelter, wie auf der Lauer dastehender (15) Erot (n. l.), den r. Fusz auf eine Erhöhung setzend, mit beiden Händen eine Lanze n. l. vorstreckend.

L. Schmalseite. Ueber einer Felsgrotte, unter welcher ein Panter (n. r.), den Kopf emporwendend, steht, wird der Oberkörper eines lockigen (ungeflügelten) (16) Eroten (n. l.) sichtbar, der mit einem von beiden Händen gehaltenen Stab (Lanze?) auf das Tier unten stoszen will.

Rohe, flüchtige Arbeit, wol aus später Zeit; die Eroten haben oft nur einen Flügel, zum Teil gar keinen.

818. **Athenastatuette.**

H. (ungef.) 0,58. — M. — Erg. Kopf mit Helm, l. Arm mit Armband und Schild, r. Arm mit Lanze.

Die Figur (r. Standbein) schreitet n. vorn vor und ist bekleidet mit Sandalen und langem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag), welcher sich r. öffnet. Ringsum ausgearbeitet. Ein gutes Vorbild liegt zu Grunde, aber nicht die Parthenos.

819. **Athenastatuette.**

H. 0,52. — Gr. M. — Erg. l. Unterarm mit Harfe, r. Unterarm mit Zweig; auszerdem vorderer Saum des Chitons mit den Füszen. Der Kopf ist angesetzt (erg. Hinterkopf) und modern. — Vgl. Heydemann, a. O., 23, 1259.

R. Standbein; l. Bein etwas zur Seite gesetzt; l. Schulter liegt etwas höher. Bekleidet ist die Figur mit Sandalen, langem Chiton mit gegürtetem, bezipfeltem Ueberschlag und einer beränderten Kragenaigis, die vorn in zwei rundlichen Teilen auseinandergeht, hinten in quadratischer Form herunterhängt und in der Mitte ein Gorgoneion (Schlangen unter dem Kinn zusammengeknüpft) trägt. An dem über dem r. Beine sich öffnenden Chiton bemerkt man die Salkante; über den Oberarmen ist er zugeknöpft. Das Har fällt im Nacken in einem gradlinigen, flachen Schopf herab. Rückseite weniger ausgearbeitet. Die

Figur scheint sorgfältig nach einem guten Vorbilde copirt zu sein[1].

1. Dasselbe geht jedenfalls auf die Parthenos zurück. Widerholungen derselben zuletzt aufgezält von v. SYBEL, Katal. der Sculpt. zu Athen, S. XI, »Athena« und LANGE, Mitt. d. dt. arch. Inst. VI, 59ff.; zu ihnen käme auch der Sturz der Mantuaner Figur, Ant. Bildw., IV, 707; auch der Sturz der Athenaherme der Villa Ludovisi (abgeb. Mon. d. Inst., X, LVI, 3) geht, was SCHREIBER, Annali 1878, 221 nicht erkannt hat, auf denselben Typus zurück. Dagegen steht die von Lange unter η herangezogene Turiner Statuette nur in ganz entfernter Verwandtschaft zur Parthenos; vgl. Ant. Bildw. IV, 296.

820. Weibliche Statuette.

H. 0,71. — Gr. M. — Sehr verwaschen Erg. r. Unterarm und Hand mit Schale, l. Unterarm und Hand mit den erhobenen (!) Fingern, Stücke des Mantels. Der antike Kopf wol nicht zugehörig.

L. Standbein; der zur Seite gesetzte r. Fusz berürt nur mit den Zehen den Boden. Beide Oberarme sind gesenkt. Die Figur schreitet n. r. vor. Bekleidet ist sie mit Schuhen, langem, über den Oberarmen zugeknöpftem Chiton und einem mit Umschlag um den Unterkörper, aber bis zur Brusthöhe reichenden, umgeworfenen Mantel, dessen eines Ende wol auf der l. Schulter auflag, wärend das andere über den l. Arm geworfen ist. Rückseite vernachlässigt. Der Kopf hat welliges, zurückgefürtes und von einem Bande durchzogenes, hinten in einen Schopf gebundenes Har, von dem ein Teil im Nacken herabfällt. Die Figur wird auf ein gutes Vorbild zurückgehen.

III. In einem unteren Raume des Schlosses.

(No. 821—824.)

821. Fragment eines römischen Grabsteines.

H. 0,54. B. 0,27. — Einheimischer Stein. — Oben und l. abgebrochen und schlecht erhalten. — Vgl. FURLANETTO, a. O., 434, DCXI; Corp. Inscr. Lat., V, 2736.

In einer Nische das Fragment einer mit doppeltem Gewande bekleideten Büste eines Mannes, der die R. an den Saum

der herabhängenden Toga legt. Darunter eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

ANVS
IAMVS
A · M · L

822. Weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,16. — M. — Nase und Kinn bestoszen; sehr schlecht erhalten.

Kopf eines jungen Mädchens mit schlichtem, zurückgestrichnem Har, das hinten zusammengebunden ist. Mund geschlossen.

823. Runder Altar.

H. 0,50. — Einheimischer Stein. — Erg. oberer und unterer Rand.

An der Vorderseite befindet sich folgende Reliefdarstellung: Zwischen zwei, nach zwei Seiten auseinandergehenden, stilisirten Weinranken steht auf einem in zwei dicke Ranken ausgehenden Boden ein dicker, nackter Knabe (v. v.), mit der L. eine Weintraube an die Brust erhebend, in der gesenkten R. eine ebensolche haltend. Von seinem Haupte sprieszt aus einem Knopfe (Harschopf?) ein n. oben sich spaltender Blütenstengel auf. V. r. und l. kömmt je ein dicker, geflügelter Erot heran; der l. hält mit der L. eine Weintraube über der l. Schulter (isst er von derselben?), die gesenkte R. hält eine ebensolche; der r. pflückt mit beiden Händen eine an dem Rankenornament der Mitte gewachsene Weintraube; die Köpfe beider Eroten sind abgebrochen. R. von dieser Darstellung ein groszer, nackter Mann (oder Erot? Füsze und Kopf abgebr.), mit beiden Händen eine Syrinx vor der Brust haltend, und r. von ihm ein n. r. eilender, nackter Knabe (Oberkörper ganz zerstört). Ihm tritt v. r. ein ebensolcher Knabe mit vorgehaltner, geballter L. entgegen (Faustkämpfer?). R. von dem letzteren ein nackter Knabe (n. r.) mit übergeschlagenem l. Beine (Füsze abgebr.), dessen Körper etwas verzeichnet ist; er stützt die R. auf die Hüfte und erhebt mit der L. leicht eine Frucht (zum Munde?); es sieht aus, als ob von seinem Harschopf hinten lose Enden flattern. — Wol ein Grabaltar [1].

1. Vgl. zu 799.

824. Relieffragment.

H. 0,31. B. 0,20. — Feinkörniger M. — Sehr zerstört und ringsum abgebrochen.

Auf einem gezäumten Rosse (abgebr. Kopf, Schwanz, Beine), n. l., sitzt[1] eine mit kurzem Chiton (mit langen Aermeln) bekleidete Gestalt, die den Oberkörper n. v. herauszudrehen scheint, und deren L. einen langen Stab gehalten haben wird; die R. hält einen gebogenen, dünnen Gegenstand. Beide Unterarme biegen sich nach der Brust zu.

1. Sie scheint nicht zu reiten; Frau?

Von den noch bei CAVEDONI (a. O.) angeführten Stücken sind die folgenden nicht mehr in Catajo aufgestellt:

a) p. 51, 150 Stück vom Parthenonfriese (= CONZE, a. O. 93*), jetzt wie wol auch die folgenden Stücke in der Sammlung Modena in Wien.
b) p. 73, 718 Musensarkophag (= Ann. d. Inst. 1861, p. 123, A.).
c) p. 87, 1105 Statue der Aphrodite (= Arch. Ep. Mitt. a. Oest. IV, I; p. 9).
d) p. 96, 1349 Bakchisches Flachrelief.
e) p. 97, 1354 Korasarkophag (= OVERBECK, Kunstmyth. III, 638, 34).
f) p. 105, 1495 Fragment eines Bakchischen Flachreliefs.
g) p. 107, 1508 Statuette der dreigestaltigen Hekate (= WIESELER, D. d. a. K. LXXI, 892a und b).
h) p. 108, 1511 Gruppe der s. g. Artemis Kelkeia (= Arch. Ep. Mitt. a. Oest., V, 22).

Nicht gesehen endlich habe ich das von CONZE, a. O., p. 99*, 1461 erwänte Relieffragment, den von BERNOULLI (R. Ik. 40, 19) genannten, wol modernen Scipiokopf (= 634a?), sowie die von CAVEDONI, a. O., 20, A. 41) angeführten, vermutlich modernen Porphyrreliefs.

Der von BRUNN (Ann. d. Inst. 1844, 191, A. 1) erwänte Hochzeitssarkophag befand sich überhaupt nicht in Catajo, sondern in Poggio a Cajano (vgl. Ant. Bildw. II, 401).

Modena.

(No. 825—857.)

Museo Lapidario.

825. **Römischer Sarkophag.**

H. 1,17. B. 2,22. T. 1,20. — Deckelh. 0,74. An den Schmalseiten Stützen, in denen die Eisenklammern des Deckels befestigt waren; die Löcher derselben haben sich noch erhalten. — Gr. M. — Abgeb. MALMUSI, Museo Lapidario Modenese, Mod. 1830, zu p. 86 No. LXIV. — Vgl. CAVEDONI, Dichiarazione degli antichi marmi Modenesi, Mod. 1828, p. 145, No. IX; auf Tav. II auch das Heiligenbild, wie die Geräte des Akroterienreliefs dargestellt; Corp. Inscr. Lat., XI, 830; HEYDEMANN, a. O., 51, 2. Die Literatur der Inschrift bei MALMUSI, a. O. — Der Sarkophag wurde i. J. 1353 bei der Porta S. Agostino ausgegraben, stand dann eine Zeitlang auf zwei Marmorsäulen an der Südseite des Doms und wurde erst 1680 von dort entfernt.

Der Sarkophag ruht auf einem rechteckigen Postament, über welchem sich eine Basis mit leicht nach innen geschwungenem Profil (beide Teile entsprechen etwa dem umgedrehten aus Abakos und Echinos bestehenden dorischen Säulencapitell) erhebt. R. und l. ein glatter rechteckiger Eckpfeiler mit einem ziemlich rohen Würfelcapitell (die Basis lässt sich mit dem Schema der Basis einer attischen Säule vergleichen, nur dass an Stelle des unteren Torus ein sich n. oben verjüngender flacher Stylobat getreten ist), verbunden durch einen dreigliedrigen Architrav, über welchem ein Kranzgesims liegt, das in seinem Schema das Geison von der Nordhalle des Erechtheions widerholt. In der Mitte der Vorderseite befindet sich eine viereckige Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift (in den

Buchstaben rote Farbe; fast sämmtliche Punkte haben die Form eines Dreiecks':

BRVTT · AVRELIANAE · CF ·
FILIAE · MVSOLAMI · PATRON · ET · ASTE
RIAE · CF . NEPTI · MARCELLIN · EX · COMIT
ET❦MARINAE · ET · GALLICANI · CONSS❦
ORDINARI · QVAE · VIXIT · ANN · XXXVII
MENS · X · DIES · XVIIII · OB MERITA ·
HONESTATIS · ET · CONCORDIAE ·
CONIVGALIS · FL · VITALIS · VC · PROTEC ·
ET · NOTARIVS · VXORI · AMANTISSIME
ET · SIBI[1]

Zwischen den Eckpfeilern und der Tafel je zwei runde, glatte Säulen (deren Basen und Capitelle denen der Eckpfeiler entsprechen), welche durch je einen wie der Architrav gegliderten Archivolt verbunden sind, so dass zwei nischenartig abgeschlossene Räume entstehen. Darin stehen auf besonders vorstehenden, rechteckigen (etwas zerstörten) Postamenten, r. ein vollbärtiger Mann (Gesicht abgestoszen), l. eine Frau. Dieser (l. Standbein), das r. Bein seitwärts setzend und nur mit den Zehen desselben den Boden berürend, ist bekleidet mit langer, kurzärmliger Tunica und umgeworfener Toga; die leicht vorgestreckte L. hält eine Rolle, die gesenkte R. hängt in den Falten des im Bogen herabfallenden Togaüberschlages, deren Falten sehr trocken behandelt sind. R. am Boden ein rundes Scrinium mit Deckel. Der Mann blickt etwas n. l. zu der n. r. blickenden Frau hin. Diese (r. Standbein; l. Bein ist seitwärts gesetzt) ist bekleidet mit langer, dünner Aermeltunica und einem vermutlich auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, welcher über den an der Brust ruhenden r. Arm vor-, dann über den Rücken zurück-, noch einmal über den gesenkten l. Arm vor- und schlieszlich über die r. Schulter wider zurückgeworfen ist. Die R. greift an den oberen Saum des obersten Mantelstückes, die L. fässt nach einem Zipfel desselben[1a]. Das wellige Har gleicht in der Behandlung dem bei Köpfen der Julia Mammaea üblichen. L. von der Frau ein eiförmiger Arbeitskorb mit Deckel, auf einem schmalen runden Fusze. Ziemlich in der Mitte des untersten Glides der Basis in kreisförmigem, flachvertieftem Relieffelde das bekleidete Brustbild eines mit Nimbus versehenen Heiligen, in der L. einen Stab haltend. L. Schmal-

seite. Auf langem, vorspringendem Postament in flachem Relief ein n. r. eilender, vollbärtiger Mann (Gesicht abgebr.)[1], bekleidet mit an den Schäften kreuzweis geschnürten Stifeln, kurzem, gegürtetem, berändertem Chiton mit kurzen Aermeln; er stöszt mit einer von beiden Händen gehaltenen Lanze auf den Kopf eines v. r. herankommenden, kleinen Ebers, welcher dabei zurückschreckt[2]. Die Darstellung wird nach oben zu durch einen wie an der Vorderseite profilirten, flachen Archivolt abgeschlossen, dessen Enden auf zwei an den Eckpfeilern angebrachten, ziemlich hohen Consolen ruhen. N. oben zu ist der Archivolt durch kleine Stützen mit dem Architrav darüber verbunden. R. Schmalseite. In derselben architektonischen Umramung und Anordnung wie auf der l. Schmalseite steht (ebenfalls in flachem Relief) ein sehr hohes Lager, dessen gedrechselte Füsze (nur die zwei mittleren sichtbar) auf besonderen Postamenten stehen. In der Mitte teilt sich der Behang (?) des Lagers, und es wird hier die etwas gewölbte, vertical gestreifte Matratze sichtbar. Ueber derselben ruht r. ein vollbärtiger (Gesicht abgestoszen), mit doppeltem Gewande bekleideter Mann (n. l.), dessen auf dem Lager ruhende L. einen kleinen Skyphos hält; die R. legt er auf die r. Schulter der l. von ihm gelagerten Person, die zwar vollbärtig aussieht, aber nach der der Julia Mammaea änlichen Hartracht doch wol als weiblich aufzufassen ist; bekleidet ist sie mit langärmliger, langer Tunica und einem den Unterkörper bedeckenden Gewande, dessen Ende über die l. Schulter vorgeworfen ist; ihr Blick ist auf den Mann r. gerichtet; ihre L. ruht auf einem Rückenkissen; die über dem etwas emporgezogenen r. Knie ruhende R. hält einen länglichen, birnenförmigen Gegenstand, der aber nach Analogie von anderen Darstellungen[2a] doch wol als eine *corona sutilis* aufzufassen ist. Vor dem Lager ein rundes, auf drei glatten, hohen, geschwungenen Beinen ruhendes Tischchen, auf dem l. ein runder, mit kleinen Früchten, r. ein ebensolcher, mit drei Broten besetzter Teller steht. V. r. tritt an den Tisch ein mit langem, gegürtetem Gewande bekleidetes Mädchen (n. l.) heran, mit der R. eine Frucht zu den Sitzenden erhebend, die L. senkend; ihr Har ist zurückgestrichen. V. l. nähert sich dem Tisch ein mit kurzer, gegürteter Tunica bekleideter Knabe (n. r.), mit der L. eine Frucht[3] zu den Sitzenden erhebend, die R. auf den Rand einer l. von ihm stehenden, sich n. unten zu unmerklich verjüngenden, zweihenkligen Amphora (unten mit Rand oder Fusz) legend; an der l. Ecke ein geflochtener, runder Korb[4], mit aufgehäuftem Inhalt (Eis?), in welchem eine schlanke

Spitzamphora steckt. R. in der Ecke ein kleiner Ofen (?) (mit Schlot) auf zwei sichtbaren (für drei) Füszen, in dessen Oeffnung ein runder Napf mit aufgehäuftem Inhalt steht. Feuer ist nicht dargestellt[5]. — Rückseite. Die Eckpfeiler der Nebenseiten widerholen sich auch hier. In der Mitte eine oblonge Tafel im Umriss und r. und l. davon je eine geschlängelte Ornamentlinie. — Der Deckel bildet ein hohes, mit zehn Reihen halbrunder Zigel gedecktes Gibeldach mit vier sehr hohen, zum Teil zerstörten Eckakroterien am unteren Rande. Dieselben sind an der Vorderseite nischenartig ausgehölt, und in diesen Nischen befindet sich l. das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild einer Frau, deren Hartracht der der beschriebenen Frauen entspricht; r. das Brustbild eines mit Tunica und Toga bekleideten Mannes mit schlichtem, n. vorn gestrichnem Har; sein Gesicht (l. 0,17) ist sehr bestoszen. Auf den beiden Akroterien der l. Schmalseite ist l. dargestellt: eine Axt (von der auf Grabdenkmälern gewönlichen Art) und darunter ein Winkelmasz mit Senkblei, r. das Fragment eines geflochtenen, unten schmaler werdenden Korbes, der mit Blumen (Heydemann »Arbeitsknäueln?«) gefüllt ist, auf welchem ein Vogel (n. r.) steht; zwischen beiden Darstellungen ist auf dem hohen, umränderten Tympanon des Gibels ein Gorgoneion mit flatterndem Har und unter dem Kinn geknüpften Schlangen dargestellt; aus dem Har wachsen oben zwei Flügel, die Augäpfel und Pupillen sind angegeben. Auf der r. Deckelseite dieselbe Dekoration des Tympanons, an der l. Akroterienseite eine schwebende Weintraube mit horizontalem Stil, r. eine Aerengarbe und Patera, unter der sich eine Sichel befindet. Auf der l. Akroterienfläche der Rückseite unter einem Wetzstein (?) ein Doppelspitzhammer über einem Ambos, auf dem etwas liegt, r. zwei Sensen, eine mit langem, die andere mit kurzem Griff, und auf der r. Akroterienfläche ein dreimal mit je zwei Reifen beschlagenes, n. unten zu sich erweiterndes Fass und darüber ein horizontaler Gegenstand, in der Mitte mit einem Loch und mit verticalen Strichen in ungleichen Zwischenräumen; die Schmalseiten des Gerätes sind n. innen ausgerundet (Masz?); l. von dem Fasse ein spitzes n. oben leicht gebogenes Gerät (»zum Abstreichen des Getreides«? *rotellum?*).

1. Die Erklärung der Inschrift bei Cavedoni, a. O., 145 ff., der den Sarkophag in die Mitte des vierten Jarhunderts setzt. Ein Gallicanus war i. J. 340 Consul. Borghesi, ebendas. 285 behauptet, dass die Inschrift erst nach 414 entstanden sei. Die Sculptur und die ganze plumpe Form, die sich übrigens bei den Sarkophagen 826 und 827a widerholt, besonders die des Deckels, würden dieser Anname nicht

widersprechen. — 1a. Vgl. 826, 2 und 816, 1. - 2. Eine änliche ungeschickte Darstellung einer Eberjagd auf der bei MAFFEI, Mus. Veron. p. CLXXII, 1 abgebildeten Nebenseite eines römischen Grabsteines. — 2a. Vgl. z. B. 826, 3 und 834, 2. — 3. Man sollte freilich ein Gefäsz erwarten, wie auch HEYDEMANN vermutet. — 4. *Gillo*? Vgl. dasselbe Gefäsz auf dem Grabsteine 834, 3. — 5. Zu den von URLICHS, Bonner Jarbb. 36, 105 aufgezälten Beispilen dieser römischen s. g. »Totenmale« vgl. noch MÜLLER im Philologus, Bd. 40, 264f.

826. Römischer Sarkophag.

H. 1,0. B. 2,24. T. 1, 17. Deckelh. 0,69. — Par. M. — Sehr schlecht erhalten; an den Seiten erkennt man die Löcher für die Deckelklammern und entsprechende Löcher am Deckelrande in besonderen (freilich jetzt fast ganz abgebrochenen) vorstehenden Stützen. — Abgeb. MALMUSI, a. O., zu LIX, p. 77. — Vgl. CAVEDONI, Dichiarazione, p. 130, VIII, wozu auch auf Tav. II, 4, 5 Einzelheiten der Akroteriendarstellungen kommen. Corp. Inscr. Lat., XI, 863; MÜLLER im Philologus, Bd. 40, 266; HEYDEMANN, a. O., 50, 1.

Unten nicht allzu hohe, rechteckige Basis. Auf dieser erheben sich auf jeder der vier Seiten auf rundlichem, etwas ungeschickt profilirtem Untersatz (mit schmälerer Platte darüber) r. und l. je ein glatter, rechteckiger Eckpfeiler mit etwas dürrem Blättercapitell, verbunden durch einen dreigliedrigen Architrav. In der Mitte der Vorderseite erheben sich zwei ebenso geformte, nur kleinere Säulen, durch einen profilirten Archivolt miteinander verbunden; zugleich sitzt auf den Säulencapitellen je ein ebenso profilirter, nicht so flacher Archivolt auf, dessen anderes Ende auf einer an den Eckpfeilern der Vorderseite angebrachten Console ruht. Die drei Archivolte sind mit dem Architrav durch kleine Stützen verbunden. So entstehen drei hallenartige Räume; in dem mittleren von ihnen befindet sich die Inschrift (in den Buchstaben rote Farbe):

P · VETTIO
P · FIL · CAM · SABINO
EQ · P · IIIIVIR · AED · POT
ET · MAG · MVN · RAVEN
CORNELIA · MAXIMNA[1]
MARITO · INCOMPARAB
ET · SIBI (viva) POSVIT[2]

In dem Raume l. und r. davon auf je einem besonderen, etwas zerstörten Postament l. die Frau (Cornelia Maximina), r. der Mann (P. Vettius Sabinus). Erstere (Gesicht abgebr.) entspricht

in Haltung und Kleidung der auf der Vorderseite von 825 dargestellten Frau[2a]; l. neben ihr steht eine runde Schachtel. Der Mann (Gesicht abgestoszen) entspricht gleichfalls in Haltung und Gewandung dem auf 825 beschriebenen; r. neben ihm steht ein rundes Scrinium. — L. Schmalseite. Auf ziemlich langem, rechteckigem Postamente (etwas zerstört) steht l. eine mit langem, gegürtetem Untergewande (mit langen Aermeln) und einem auf der l. Schulter ruhenden Mantel, dessen Ende an der r. Hüfte vorgenommen und mit einem Wulst über den l. Arm geworfen ist, bekleidete Frau (n. r.), in der L. eine *corona sutilis*[3] erhebend und die R. einem v. r. herangetretenen Manne reichend; dieser, bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga, hält in der gesenkten L. eine Rolle. Die Gesichter beider Personen sind abgestoszen. — R. Nebenseite. Auf einem gleichen Postament wie auf der l. Nebenseite reitet auf einem Pferde (n. l.) ein mit Schuhen und kurzer Tunica bekleideter Mann; ein auf seiner l. Schulter ruhender Mantel ist unter dem r. Arm vorgenommen und mit einem Wulst über die l. Schulter zurückgeworfen. Mit der L. zügelt er das im Trab gehende Pferd, in der vorgestreckten R. erhebt er einen Kranz mit flatternden Bändern (vgl zu Anm. 3). — Rückseite. Dargestellt ist eine Hirschjagd. In ein l. im Halbkreise (sehr ungeschickt) aufgestelltes Netz springt ein von zwei Hunden (mit Halsband) verfolgter Hirsch (n. l.), dem ein Mann in kurzem, gegürtetem Chiton, die R. wie ermunternd ausstreckend, aber sonst ziemlich ruhig folgt. R. davon zwei Bäume mit glatten, dünnen Stämmen und groszblättriger Krone; vor diesen hockt ein mit Schuhen, kurzem, gegürtetem Chiton bekleideter Mann (n. l.), welcher dreien l. von ihm mit Gebell dahinspringenden Hunden (der vorderste hat ein mit kleinen Nägeln besetztes Halsband[4]) auf den Rücken fässt, um sie zurückzuhalten oder anzutreiben. Ueber seinem Kopfe die Inschrift GREGORI[5]. R. von ihm tragen zwei mit Schuhen und kurzem, gegürtetem Chiton bekleidete Männer (n. r.) einen an einer Stange (n. unten) kreuzweis gebundenen Eber auf ihren Schultern. Der r. von ihnen setzt einen Stab auf die Erde, dessen obere Spitze den Rücken des Ebers berürt (um ihn zu stützen?)[6]. Der in der architektonischen Anlage des Sarkophages 825 entsprechende Deckel enthält auf dem vorderen Rande die Buchstaben D · M. Auf den vorderen zu Nischen ausgehölten Akroterienflächen l. das Brustbild einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau (Gesicht bestoszen), deren Hartracht der der Julia Mammaea entspricht, und r. das Brustbild eines mit doppeltem Gewande be-

kleideten Mannes (Gesicht bestoszen). Auf den Akroterienflächen der l. Nebenseite eine wie bei Grabmonumenten häufig vorkommende Axt und darüber in hohem Grase (wie Feuer gebildet) zwei sich gegenüberstehende Vögel, hinter denen ein Kornfeld sichtbar ist; auf der Akroterienfläche r. ein mit Blumen oder Obst gefüllter Korb, an welchen ein Hun (?) pickend heranschreitet; über dem Korbe liegt eine *corona sutilis* mit flatternden Bändern. Zwischen beiden Akroterien das wie auf den Schmalseiten des Sarkophages 825 mit Gorgoneion ornamentirte Tympanon. Dasselbe widerholt sich auch auf der r. Schmalseite, auf deren Akroterienflächen l. ein an eine stehende Garbe heranschreitender Vogel (n. l.) und r. ein ebenfalls an einen geflochtenen, n. unten zu spitzen Henkelkorb, an einem Querholz aufgehängt, heranschreitender Vogel (n. r.) dargestellt ist. Auf der Rückseite trägt der Deckel am Rande eine moderne Inschrift. In den Akroterienflächen l. das Brustbild einer Frau mit welligem, zurückgestrichnem Har (Gsl. 0,14), mit einem Kranze von Granatfrüchten (nicht Rosen) geschmückt; von der l. Schulter zieht sich über ihre halb entblöszte Brust ein Gewandstück; auf der r. Akroterienfläche das Brustbild einer ebenso bekleideten Frau mit einem in der Mitte durch eine Rosette [7] geschmückten Kranz von Pinienzweigen oder Aeren. Die Gewandbehandlung der Figuren der Vorderseite ist noch trockner als bei den Figuren von 825.

1. I und N in Ligatur. — 2. Ueber die Inschrift und ihre Literatur vgl. zu Cavedoni, a. O., 130 ff. — 2a. Vgl. zu 846, 1. — 3. Vgl. 825, 2a und 834, 2. Müller, a. O., ist geneigt, die Darstellung wegen des Kranzes auf den Tod der Frau, ebenso wie die der r. Nebenseite auf den Tod des Eques P. Vettius Sabinus zu beziehen. — 4. Cavedoni, a. O., 141, 16 verweist zur Erklärung dieser Nägel auf das aus einer Stelle des Varro (de r. r. II, 9, 15) bekannte stachelige Hundehalsband (*mellum*, *maelium*). — 5. Ueber die Erklärung Cavedoni's a. O., 139, Anm. 11, als stecke in dem Worte der Imperativ des Verbums γρηγορέω, etwa wie die sonst vorkommenden Zurufe *vincas* oder νίκα, möchte ich noch einen Schritt weiter hinausgehen und in dem Worte den Namen eines der Haupthunde (jedenfalls des Lieblingshundes des Verstorbenen) erkennen; in derselben Weise findet sich der Hundename »Cito« auf dem Relief der Sarkophagnebenseite 832 beigeschrieben. — 6. So wie auf dem Turiner Relieffragment Ant. Bildw. IV, 12 das schwere Jagdnetz unterstützt zu werden scheint. Bei dem von Cavedoni, a. O., 138, Anm. 10 als Beispil angefürten Relief vom Titusbogen vermag ich ein derartiges Stützen nicht zu erkennen, ebenso wenig bei dem Relief der Schmalseite des römischen Sarkophages bei Visconti, Pio-Cl. V, 31, b, wo die Träger nur kurze Krückstöcke tragen. — 7. Vgl. über diesen bei Kränzen (von Metall?) öfter vorkommenden Schmuck die Bemerkungen von Visconti, Pio-Cl., VI, p. 198 f. zu der Augustusbüste.

827. Römischer Sarkophag.

H. 0,59. B. 2,0 (?). T. 0,83. — Mailändischer Granit (?). — Deckel nicht vorhanden. Der ganze Sarkophag ist auf vier hohe toskanische Säulen gestellt. — Abgeb. MALMUSI, a. O., zu XVI p. 20; vgl. CAVEDONI, a. O., p. 106ff. Corp. Inscr. Lat., XI, 904. — Der Sarkophag wurde nachweislich i. J. 1443 von der Familie der Balugola als Sarg benutzt.

Die vier Seiten des Sarkophags bilden je einen dorischen Architrav, über dem sich ein fast ebenso hohes aus Triglyphen und quadratischen Metopen bestehender Fries erhebt; den Triglyphen felen die Halbeinschnitte an den Ecken (bei einer Ecktriglyphe der Rückseite sogar nur ein Canal), wärend die Regula die regelmäszige Zal von sechs Tropfen aufweist (nur bei zwei Ecktriglyphen erscheinen je drei Tropfen). Die so ringsum auf den Seiten des Sarkophags entstehenden 20 Metopen sind nach folgendem symmetrischen Schema ornamentirt:

Vorderseite: *a, c, c, a, c, c, a.*
l. Nebenseite: *b, a, c.*
r. Nebenseite: *c, a, b.*
Rückseite: *a, c, c, a, c, c, a.*

a = Bukranion, von dessen Hörnern teils glatte, teils (verschieden) geknotete Binden herabhängen; *b* = Patera; *c* = stilisirte, teils vier-, teils sechs-, teils acht- (einmal auch fünf-) blättrige Blumenkelche, deren gerippte Blätter einen gesunkenen Geschmack kennzeichnen, aber Analogien schon in dem Blattwerk mancher etruskischen Aschenkisten finden. Auf dem Architrav der Vorderseite in groszen, schönen Buchstaben die Inschrift (die Punkte haben dreikantige Form):

PEDVCAEA[1] · SEX · L · HILARA · SIBI · ET
SEX · PEDVCAEO · SEX · L · HILARO · FECIT

Die Form der Buchstaben weist auf das 1. Jarhundert. Auf diese Zeit weist auch die Schlichtheit der ganzen Dekoration hin[2]. Das Innere des Sarkophages soll nach Cavedoni's Angabe von ovaler Grundform sein.

1. Derselben Gens angehörig die Juliana des Sarkophages 855. — 2. In der architektonischen Anlage steht dem Sarkophage der des Scipio Barbatus in Rom wol am nächsten; aber auch der etruskische Sarkophag aus Chiusi (Monumenti d. Inst. XI, I) fordert in seinen wie Metopen mit Pateren und stilisirten Blumenkelchen ornamentirten Intercolumnien zur Vergleichung auf. Ein änlich dekorirtes Gebälkstück (zwischen den Triglyphen abwechselnd Rosette, Urceus, Patera, Bukranion, Panzer und gekreuzte Schilde) im ersten Zimmer des Museo archeologico zu Mailand.

827a. Römischer Sarkophag der Flaminica Appeiena Philumene, aus gr. M., in der architektonischen Anlage 825 entsprechend, aber da, wo man den figürlichen Schmuck erwartet, nur abbozzirt; der etwas flachere Gibel ist mit Flach- und Holzigeln gedeckt. Abgeb. MALMUSI, a. O., XXII zu p. 30. Ueber die Inschrift vgl. CAVEDONI, a. O., 119, VI. — Der Sarkophag gehört wol erst dem 4. Jarhundert an; vgl. 825 und 856.

828. **Römischer Sarkophag.**

H. 0,82. B. 1,85. T. 0,85. Deckelh. 0,34. — Gr. M. — Schlecht erhalten. Die Ansätze am Rande der Deckelschmalseiten sind wol abgearbeitet und mit den daneben liegenden Teilen der Sarkophagnebenseiten erg. Die Ränder sind bestoszen, die Rückseite ist nur ganz roh behandelt. Die Inschrift vorn am Deckel ist modern, weist aber darauf hin, dass der Sarkophag schon i. J. 1118 benutzt worden ist. Später ging er in den Besitz der Familie Boschetti über. Ueber die sonstigen Schicksale des Sarkophages vgl. MALMUSI, a. O., wo sich die Abbildung No. III zu p. 3 befindet. Vgl. CAVEDONI, a. O., 80.

Die Vorderseite enthält eine *Tabula ansata*, in deren *ansae* je ein stilisirter, vierblättriger Blumenkelch dargestellt ist[1]. Auf den Schmalseiten je eine im Bogen aufgehängte, dicke, mit Band umwundene Lorbergirlande, deren Enden durch zwei Ringe gesteckt sind. Der Deckel bildet ein glattes, ziemlich hohes Gibeldach mit vier plumpen Eckakroterien, welche denen von 825 in der Form entsprechen[2].

1. Der Gedanke liegt sehr nahe, dass diese in den *ansae* derartiger Tafeln häufig begegnenden Rosetten (z. B. bei dem Veroneser Relief Ant. Bildw., IV, 431, wo die Rosetten übersehen sind), nur eine künstlerische Ausbildung der Schraubenköpfe sind, mit denen die Tafel an den Hintergrund befestigt wird. An ihrer Stelle zeigen sich z. B. auf der Inschrifttafel des Sarkophags 855 wirkliche Nägelköpfe (vgl. CAVEDONI, a. O., 113, Anm. 3). Dies würde auch weiter auf die Anname einer nur leichten Holztafel füren, und dafür spräche auch der Umstand, dass auf einem Mantuaner Grabstein (Ant. Bildw. IV, 884) die Tafel von zwei Eroten gehalten wird, ebenso auf einem Mannheimer Grabstein (Haug, 73). Eine zweite Befestigungsvorrichtung solcher Tafeln anderer Art befindet sich daneben auf dem Modeneser Sarkophag 832. — 2. Gehört demnach wol auch in das 4. Jarhundert. Vgl. auch 990.

829 und 830. **Fragmente eines römischen Grabsteines.**

Zu hohe Aufstellung und eingemauert. — Die Ränder stark erg. Sollen sich bis 1829 an den Vorderpfeilern des groszen Turms auf dem Hauptplatze der Stadt befunden haben, wo man sie vielleicht schon i. J. 1549 angebracht hat.

829. L. abgesägt. — Abgeb. MALMUSI, a. O., II, 2 zu p. 2.

L. das Fragment einer oblongen Tafel mit profilirtem Rande, r. daneben eine ebensolche, die wol erst später die roh eingehauene, nischenartige Vertiefung erhalten hat. In derselben befindet sich das Brustbild eines älteren, dicken Mannes (Nase abgebr.) mit ganz kurzem, schlichtem Har und Runzeln auf der Stirn; Augäpfel und Pupillen angegeben. Ueber die l. Schulter fällt ein Gewandzipfel herüber. An der r. Schmalseite des Steines bemerkt man widerum die Spur einer ebensolchen Tafel.

830. In der Mitte durchgebrochen. Abgebildet MALMUSI, a. O., II zu p. 2.

L. eine kleine Tafel mit derselben Profilirung des Randes wie bei 829. In diese ist entsprechend 829[1] eine unregelmäszige Vertiefung eingehauen, in welcher sich das Brustbild einer Frau (Nase abgebr.) befindet, deren scharf gekämmtes Har wie bei den Köpfen der Julia Mammaea geordnet ist. Augäpfel und Pupillen angegeben. Um die Schultern legt sich ein vorn zusammengehender Mantel. Rohe Arbeit.

1. Offenbar gehörten auch beide Steine zusammen, aber die Relieffelder stieszen ursprünglich auf keinen Fall aneinander.

831. Römischer Grabstein.

H. 1,02. B. 0,38. — Mailändischer Granit (?). — Unten abgesägt. — Abgeb. MALMUSI, a. O., VI zu p. 7. Vgl. CAVEDONI, a. O., 249, XXXVI; Corp. Inscr. Lat., XI, 898.

Auf einer Tafel mit profilirtem Rande die Inschrift:

C · MAVCELLIVS
C · L · ZOSIMVS
ET
MAVCELLIA
C · L · REGILLA
V · SIBI · ET SVIS · F
IN · FR . P · XII
IN · AG · P · XIV

Darüber ein Tympanon mit vertieften Rändern und einem fünfblättrigen Blumenkelch in der Mitte. In den oberen Ecken je ein n. unten schieszender Delphin mit etwas manierirt gekräuselten Schwänzen[1].

1. Dieselbe einfache Dekoration ist überaus häufig bei römischen Grabsteinen; vgl. Ant. Bildw. IV, 8, 13, 24, 44, 95c etc.

832. Römischer Sarkophag.

L. 0,93. T. 1,04. B. 2,30. — Gr. M. — Die Ränder beschädigt; aus der Rückseite mehrere Stücke herausgesägt. An den Schmalseiten Löcher, in denen früher die Deckelklammern festsaszen. Der n. oben zu sich in künstlichen, durch einen Ornamentstreifen (Lesbisches Kymation) unterbrochenen Profilen verjüngende Deckel aus Mailändischem Granit ist gewiss nicht antik[1]. Der Sarkophag wurde wie 847 i. J. 1356 beim Anlegen der Stadtgräben aufgefunden und später wie 827 von der Familie De Balugola als Sarg benutzt; so stand derselbe lange Zeit vor der Porta Regia des Domes. — Abgeb. Malmusi, a. O., IV zu p. 4. — Vgl. Cavedoni, a. O., 112, III; Corp. Inscr. Lat., XI, 884.

Um alle sichtbaren Seiten des Sarkophags zieht sich ein künstlich profilirter Rand. Auf der Vorderseite eine *Tabula ansata* mit profilirtem Rande und der Inschrift (in den Buchstaben rote Farbe):

(V. f.)
CLODIA · PLAV
TILLA · SIBI · ET
Q · VERCONIO · AGATHONI
MARITO · OPTIMO
ET · LVCIFERAE · LIB
IN · FR · P · XX · IN · AGR · P · XX

In den Ansae der Tafel je ein fünfblättriger, stilisirter Blumenkelch[2], und an dem oberen Rande der *ansae* je ein halbkreisförmiger Ansatz[3]. R. und l. von der Tafel je ein dürrer, alter Lorberbaum[4] auf besonderem scheibenförmigem Boden. Am untersten Rande die Buchstaben:

H · M · H · N · S

Auf beiden Nebenseiten ist je eine Lorbergirlande aufgehängt, die aus zwei in der Mitte des Bogens mit den Enden aneinandergebundenen Teilen besteht, und deren in Bänder ausgehende, obere Enden durch je einen Ring gezogen sind. Von

dem die Teile der Girlande zusammenhaltenden Bande hängt je eine Weintraube mit Blatt herab. Auf der Girlande der l. Nebenseite sitzt ein glattes Hündchen (n. r.), die linke Vorderpfote erhebend. Ueber ihm die Inschrift CITO [5].

1. Es geht dies auch daraus hervor, weil ältere Epigraphiker über der Inschrift (vgl. über dieselbe Cavedoni, a. O., 112 ff.) der Vorderseite ein jetzt nicht mehr vorhandenes V · F gelesen haben wollen. Diese Buchstaben haben dann wol auf dem Rande des antiken Deckels gestanden. — 2. Vgl. zu 828, 1. — 3. Diese sich bei der *tabula ansata* des Sarkophages 825 widerholenden Ansätze müssen, wie Cavedoni, a. O., 114, Anm. 3 vermutet, gleichfalls zur Befestigung einer Tafel an die Wand gedient haben. — 4. Keine Cypressen, die sich sonst wol auf sepulcralen Darstellungen finden; vgl. Bonner Jarbb., LXI, 111, 86. — 5. Gewiss der Name des Hundes, der auf römischen Grabsteinen öfter neben seinem Besitzer verewigt wird, z. B. auf dem des Volcius Mercator (abgeb. Bonner Jarbb., LXIII, Taf. III), auf dem Veroneser des Turillius Caeso (Ant. Bildw. IV, 588), auf dem Modeneser Steine 839, auf dem Sarkophagdeckel im Vatican bei Visconti, Pio-Cl., IV, xv u. a.; vermutlich ist auch das »Gregori« des Sarkophages 826 ein Hundename. Vgl. Heydemann, a. O., 6, 65, wozu auch noch die von Cavedoni, a. O., 115, Anm. 6 citirten Beispile zu ziehen wären.

833. Römischer Grabstein.

H. 1,57. B. 0,48. — Stein von Monselice. — Sehr schlecht erhalten. — Der Stein wurde 1820 in einer Tiefe von nicht ganz zwei Meter neben Zigel- und Tonfragmenten in der Villa Baggiovara des Advocaten Filippo Spezzani bei Modena gefunden. — Abgeb. Malmusi, a. O., XII, zu p. 15. — Vgl. Cavedoni, 253; Corp. Inscr. Lat., XI, 871.

Oben eine abgerundete Nische, und darin das nackte (!) Brustbild einer Frau (Nicine) mit sehr bestoszenem Gesicht. Das gewellte Har ist zurückgestrichen. In den oberen Ecken die Inschrift:

VI VIT

Unter der Nische die Inschrift (in den Buchstaben rote Farbe):

V
DAMA · STATVLLI
NICINI · VILICAE
VICARIAE · SVAE
ET · SVISQVE (sic)
P · Q · XII [1]

Unterhalb der Inschrift ist der ziemlich lange Stein nur roh behauen; er stand also in der Erde. Ganz unten befindet sich ein durchgehendes, wol quadratisches Loch, durch welches ein Querholz gesteckt war, vielleicht um den Stein in der Erde mehr zu befestigen[2].

1. Ueber die Eigentümlichkeiten der Inschrift vgl. CAVEDONI, a. O., 254. Ueber den Namen Nicis oder Nice ebenda und Ant. Bildw. IV, 889; vgl. auch den Mailänder Grabstein 985. — 2. Die fast komische Erklärung de Lama's citirt MALMUSI, a. O.

834. **Römischer Grabstein.**

H. 2,17. B. 0,57. — Mailändischer Granit. Schlecht erhalten; erg. unterer Teil des r. Eckpfeilers. — Aus dem Umstande, dass der Grabstein noch bis zum Jare 1829 die Südseite des Doms von Modena schmückte, schloss MALMUSI, dass derselbe aus den gegen Ende des 11. Jarhunderts gemachten Ausgrabungen herrüre. — Abgeb. MALMUSI, a. O., X zu p. 13. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 229, XXVIII; HEYDEMANN, a. O., 51, 4; Corp. Inscr. Lat. XI, 839; MÜLLER im Philologus, Bd. 40, 264, A. 15.

R. und l. je ein dreimal schwach cannelirter Eckpfeiler mit Basis und trocknem Blättercapitell, durch eine profilirte Leiste verbunden. Dazwischen oben in einem oblongen Relieffelde ein mit ausgebreiteten Flügeln dastehender Adler, den Kopf n. r. wendend. Unter diesem Felde die Inschrift:

D❧M
C · MATERNIO
QVINTIANO
VETERANO
EX PRAETOR
MATERNIA
BENIGNA
FILIA · ET
M · AVRELIVS
MAXIMVS
GENER · OB · ME
RITA · EIVS

Unter dieser Inschrift[1] abermals ein Relieffeld; in diesem liegt auf einer (auf Tritt stehenden) Kline mit Rückwand, geschwungenen Seitenwänden und gedrechselten Füszen ein Mann (C. Ma-

ternius Quintianus) n. l., dessen (wol bärtiges) Gesicht ganz abstoszen ist; er ist bekleidet mit Aermeltunica und einem auf der l. Schulter aufliegenden Gewande, das, den Unterkörper bedeckend, mit dem Ende um den l. Arm geworfen ist; das r. Bein ist etwas emporgezogen, die R. hängt herab, die L. hält eine Frucht mit Stil (oder corona sutilis?[2]). Vor dem Lager ein auf drei Löwenfüszen (oben mit Löwenkopf) ruhendes, rundes Tischchen, auf welchem zwei mit Speisen besetzte Teller stehen. L. davon ein mit Stifeln und kurzer, gegürteter Tunica bekleideter Knabe (v. v.), in der L. einen Skyphos zu dem Gelagerten erhebend, mit der R. nach einer l. von ihm befindlichen Amphora herablangend, welche in einem geflochtenen, halb in der Erde befindlichen Behältniss steht[3]. R. von dem Tischchen ein mit langem, gegürtetem Gewande bekleidetes Mädchen, die L. senkend und n. l. aufblickend[4]. Unter diesem Relieffelde befindet sich zwischen den Basen der Eckpfeiler eine Leiste, und auf dieser sind nebeneinander die oberen Teile dreier aufrechtstehender Feldzeichen (ein auf Scheibe — mit *Umbilicus* — stehender Adler mit ausgebreiteten Flügeln; unter der Scheibe l. erkennt man noch das Fragment einer zweiten) angebracht[5]. Auf dem Capitelle des l. Eckpfeilers steht in der bekannten trauernden Stellung ein lockiger, geflügelter Erot, das eine Bein überschlagend, die R. zur Stütze des Kopfes auf die l. Schulter legend, und eine unter der Achsel festgeklemmte, umgedrehte Fackel mit der L. auf die Erde stützend; ihm entspricht auf dem r. Capitell ein zweiter Erot[6]. Zwischen beiden ein dreieckiges, vertieftes Relieffeld, und in diesem das mit Tunica, Mantel (auf der r. Schulter mit Spange befestigt) bekleidete Brustbild eines alten, dicken Mannes (C. Maternius Quintianus), mit dünnem, n. vorn gestrichnem Har; sein Gesicht ist sehr bestoszen.

1. Vgl. hierüber Cavedoni, a. O., 238 ff. — 2. Vgl. No. 825, 2a und 826, 3. — 3. Külgefäsz, *gillo?* Vgl. Becker-Marquardt, Röm. Alt. IV, 343, A. 70 und Urlichs, Bonner Jarbb. 36, 107, welcher dasselbe Gerät auf einem Grabsteine in Bonn (Lersch, Centralmus. II, 51) erkennt. — 4. Vgl. die noch mehr realistische Darstellung auf der r. Schmalseite des Sarkophages 825. — 5. Vgl. das änliche Feldzeichen auf dem Relief in Brescia Ant. Bildw., IV, 364 und das auf dem Grabrelief in Mailand 978. — 6. Vgl. zu 569, 1.

835. **Römischer Grabcippus.**

H. 0,99. B. 0,49. T. 0,30. — Gr. M. — Schlecht erhalten; oben und l. Rand abgebr. und durch die Mitte der Schmalseiten senkrecht

durchgesägt. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XI zu p. 14. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 237, XXXI; Corp. Inscr. Lat. XI, 915.

Der Cippus hat die Form eines Altars, oben mit ziemlich hohem Aufsatze. In der Mitte der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift (in den Buchstaben rote Farbe):

D ❦ M
Q · SOSI · GEORGI
IVVENIS · OPTIMI
PIENTISS · PARENTES (sic)
VIXIT · ANN · XL · DECES
IN SICILIA · SYRACVSIS

Auch auf den Schmalseiten je eine Tafel mit profilirten Rändern. An der Vorderseite des Aufsatzes die Umrisse zweier Lorberbäume eingeritzt, und zwischen ihnen ein n. r. schreitender Adler [1], den Kopf n. l. wendend.

1. Er findet sich öfter auf röm. Grabsteinen; vgl. 838, 2 und das Cinerar vom Monte Mario (Bull. d. Inst., 1881, 15).

836. Römischer Grabstein.

H. 2,11. B. 0,89. T. 0,28. — Mailändischer Granit. — Gefunden an 24. Mai 1552 in Modena *»in contrada Maraldo dalla Pomposa«*. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XIV zu p. 18. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 232, XXIX; Corp. Inscr. Lat., XI, 874.

R. und l. erheben sich an dem oberen Teile der Vorderseite über Basen zwei sich etwas verjüngende, glatte Eckpfeiler mit einfach profilirten Capitellen, oben durch ein profilirtes Gebälk verbunden. Dazwischen über zwei, die ganze Breite einnemenden Stufen eine Nische, seitwärts durch je einen glatten Eckpfeiler (mit profilirten Capitellen), n. oben zu durch einen darüber ruhenden, glatten Archivolt begrenzt. In der Nische das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild eines Mannes (Sex. Allius) mit geringeltem, ziemlich dicht anliegendem Har (Nase abgebr.); wärend seine R. in den Falten des mit dem Ende über die l. Schulter zurückgeworfenen Mantels ruht, greifen die Finger über der l. Brust in ungeschickter Weise an den Saum des Mantels. Das Gesicht hat etwas Grinsendes und ist auch durch die eigentümlich in die Höhe gezogenen Augenbrauen merkwürdig. Ueber dem Archivolt der Nische zwei mit den Spitzen gegen einander gewendete Palmzweige (?) und

zwischen ihnen zwei stilisirte, fünfblättrige Blumenkelche mit Ranken. Rohe Arbeit. Unter der Nische in groszen Buchstaben (rot gefärbt) aus guter Zeit die Inschrift:

SEX · ALLIVS · L · F[1]

1. Ueber das nicht vorhandene Cognomen vgl. CAVEDONI, a. O., 233. Einen änlichen Charakter zeigen einige gewiss auch der älteren Zeit angehörige römische Grabsteine in Mantua (Ant. Bildw., IV, 886, 887, 890.) CAVEDONI wollte auch aus dem Umstande, dass das Obergewand den *Sinus* nicht zeigt, schlieszen, dass der Stein auf die ältere Zeit weise. Aber es lässt sich gar nicht sagen, ob hier die Toga wirklich dargestellt ist. Vgl. MARQUARDT, Röm. Altert. II, 166.

837. **Römischer Grabstein.**

H. 0,88. B. 0,55. — Einheimischer Stein. — Abgebr. unten und r. obere Ecke, aber diese wider aufgesetzt. — Gefunden im Herbst des Jares 1865 in Modena *»nel lato occidentale della piazza del palazzo Reale scavando il terreno alla profondità di tre metri e mezzo all' incirca«.* — Vgl. Corp. Inscr. Lat. XI, 902; Bullet. d. Inst. 1866, 75.

Neben einander befinden sich zwei oblonge Tafeln (mit leicht profilirtem Rande) mit den Inschriften:

a) D · M
M · PEDV
CAEVS
NICEPHO
RVS · SIBI
ET
IN

b) V ❦ F
PRIMITI
VAE
CONTV
BERNAL
IN · F · P XX
A ❦ P · XX

Ueber Tafel a in flachem Relief ein nidriges Lager auf kleinen, gedrechselten Füszen, auf welchem ein mit kurzärmligem Chiton und einem den Unterkörper bedeckenden Mantel, dessen Enden über den l. Arm geworfen sind, bekleideter Mann (M. Peducaeus Nicephorus) liegt; der l. Ellenbogen ruht (zur Seite des Kopfes) auf einem Kissen, in der L. hält er über dem emporgezogenen r. Beine einen kleinen Gegenstand[1]. Ueber b zwei n. auszen schreitende, geflügelte Eroten mit lockigem, oben aufgebundenem Har, zwischen sich eine lange Lorbergirlande haltend. Ueber den Inschrifttafeln je ein dreieckiges, vertieftes Gibelfeld, und darin (l.) in flachem Relief ein Gorgoneion mit welligem,

zurückgestrichnem Har, aus welchem Flügel hervorwachsen, und mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen; in dem Gibelfelde r. die Büste einer mit Gewand bekleideten Frau (Primitiva) mit welligem zurückgestrichnem Har. Zwischen den Gibelfeldern eine hammerartige Axt[2], und r. und l. an den äuszeren Ecken die Andeutung je eines abgerundeten Akroterions.

1. Warscheinlich eine *corona sutilis* wie auf 825, 2a; 826, 3; 834, 2. — 2. Vgl. Ant. Bildw., IV, 323.

838. Römischer Grabstein.

H. 2,05. B. 0,90. — Mailändischer Granit. — Durch die Schmalseiten senkrecht durchgebrochen. Ueber die Herkunft des Steines, dessen Inschrift öfter publicirt ist, berichtet Lancillotti in seiner Chronik unter dem 29. Juli 1546: »*fu trovato nel cavamento delle fosse del Bellovardo di Santo Pietro all' incontro della punta delle mura verso levante e meggio giorno, lo quale era per cuperto de una sepoltura, en la quale ge era doe teste de homo overo donna con il resto delle osse sotto terra delle braza dece*«[1]. Später befand er sich an derselben Stelle wie 829, 830, 836. — Abgeb. Malmusi, a. O., p. 22, XVII. — Vgl. Cavedoni, a. O., 234; Corp. Inscr. Lat. XI, 866.

Unten ein horizontaler, mit Lesbischem Kymation ornamentirter Streifen, über welchem sich r. und l. die beiden korinthischen Eckpfeiler der Vorderseite erheben. Sie sind durch ein profilirtes Gebälk verbunden und tragen darüber ein mit Patera (?) geschmücktes Tympanon, dessen Gibelränder mit einem wellenförmigen Bandornament versehen sind. Darüber in den oberen Ecken je ein n. auszen gewandter Adler[2], den Kopf zurückwendend; er steht r. auf einem aufragenden Tierkopf mit langen Oren; der Tierkopf l. ist ergänzt. Zwischen den Eckpfeilern die Inschrift:

C · STATIVS · C · F · SALVIVS
SIBI · ET · C · STATIO · C · F
RVSTICO · ET
P · POMPONIO · P · L · ANTERO
POMPONIAE · P · L · OPTATAE
F L
POSTERISQVE · EORVM
N · L · M · F · ET · TV
IN · FR · P · XVI · IN · AG · P · XX

Auf der l. Schmalseite die Inschrift:

V
P · PO
MPO
NIVS
ANTE
ROS
COPO[2]

1. Also kann auch der Grabstein nicht gut über das zweite Jarh. hinüberreichen; vgl. FRIEDLAENDER, Darst. a. d. Sitteng., 3, 142. — 2. Vgl. 835, 1; CAVEDONI, a. O., 235 f.

839. Römischer Grabstein.

H. 0,84. B. 0,75. — Mailändischer Granit. — Oben abgebrochen. — Seit alter Zeit in Modena. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XIX zu p. 26. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 241, XXXIII; Corp. Inscr. Lat. XI, 912.

In einem fast quadratischen, vertieften Relieffelde, das unten r. noch einen Ausschnitt hat, befindet sich l. das Brustbild eines mit doppeltem Gewande bekleideten Mannes (L. Scantius Castus) mit kurzem, krausem Har, mit der R. den Saum der Toga ergreifend, in der L. eine Rolle haltend. R. von ihm das Brustbild einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau (Scantia Optata)[1] mit welligem, zurückgestrichnem Har, aus dem zu beiden Seiten des Halses Locken herabfallen; wärend die R. (Ring am kleinen Finger?) an den Saum des mit einem Ende über die l. Schulter zurückgeschlagenen Mantels greift, liegt die L. horizontal vor dem Körper. Augäpfel und Pupillen bei den Köpfen nicht angegeben. Das Gesicht der Frau ist jünger als auf der Abbildung bei MALMUSI. In dem unteren Ausschnitt des Relieffeldes (vor der Frau) befindet sich, jedenfalls erst nachträglich hinzugefügt, die sehr schlecht geratene, zwerghafte Figur eines Hündchens (n. l.)[2]. Unter dem Relieffelde die Inschrift:

L · SCANTIO CASTO
SCANTIA OPTATA

1. Aus dieser Stellung der beiden Büsten schloss CAVEDONI, a. O., 242, dass es sich hier nicht um ein Ehepar, sondern um Geschwister oder Mitfreigelassene handle; allein die gegen diese Gruppirung sprechende Anstandsregel wurde nicht immer befolgt und dürfte besonders auf Grabdenkmälern der Provinzen Ausnamen erleiden. Vgl. zu 798. Eine derartige Ausname bildet auch der Veroneser Grabstein Ant. Bildw., IV, 492 und der Turiner, ebenda 21. Vgl. zu 798. — 2. Vgl. zu 832, 5.

840. **Römischer Grabstein.**

Zu hohe Aufstellung. — Mailändischer Granit. — Erg. ganze obere l. Hälfte; Inschrift retouchirt. — Der Stein kam im J. 1773 aus Brescello nach Modena. — Abgeb. Malmusi, a. O., XXVI zu p. 35. — Vgl. Cavedoni, a. O., 271, LII.

Ueber der Inschrift:

L · BABVRIO · C · F · ARN
NO · PATRI
AI · C · F · SECVNDAI
MATRI
C · BABVRIVS · L · F · ARNV · POSIT
I · F · P XII · IN · A · P · XII

eine profilirte Leiste, über welcher sich ein aus der Platte hervorspringender flacher Gibel erhebt. In der Mitte desselben ein sehr fratzenhaftes Gorgoneion mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen, die fast wie Bänder aussehen.

841. **Römischer Grabstein.**

Zu hohe Aufstellung.— B. 0,53.— Bronzino di Vicenza.— Unten Rand abgebrochen. — Abgeb. Malmusi, a. O., XXXIII zu p. 44.

Auf einer Tafel mit profilirtem Rande befindet sich die Inschrift in sehr unregelmäszigen, retouchirten Buchstaben:

P M
AVRELIA · IVSTINA
CONIVS · FLAVI AN
TONIANI CVM QVO
VIXIT ANNOS XXVI M
III SOROR AVRELI VIN
CENTI EX PREPOSITIS
VIRI ORNATI LEGIONIS
X · GEMINE QVE · VIXIT
ANNOS XXXVII M VIII
CIVES · POETA VIONEN
SIS · FLAVIVS ANTO
NIANVS CONGIVGI (sic)
MEMORIAM FACI
ENDAM CVRAVIT

Darüber in einem Tympanon mit profilirtem Rande je zwei n. auszen schwimmende Delphine, deren Schwänze sich um ein zwischen ihnen stehendes Ruder legen[1]. In den oberen Ecken des Grabsteins je ein Rankenornament.

1. Dieselbe Ornamentation wie bei dem Turiner Grabstein Ant. Bildw., IV, 24. Vgl. zu 831, 1 u. 850, 6.

842. Fragment eines römischen Grabsteines.

H. 0,85. B. 0,45. T. 0,20. — Macigno. — Ringsum abgebrochen und sehr beschädigt. In der Mitte ein tiefes, rundes Loch, durch welches früher, als der Stein an einer Quelle (unweit der Kirche S. Faustino) angebracht war, Wasser floss. Der Stein ward 1635 in der Nähe der Citadelle ausgegraben und soll ursprünglich 6 Köpfe, die auf zwei Reihen verteilt waren, gezeigt haben. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XXXV zu p. 49. — Vgl. CAVEDONI, a. O., 261; Corp. Inscr. Lat., XI, 899.

Man bemerkt noch in einem tiefen Relieffelde die Spuren zweier sich etwas gegen einander neigender Köpfe, l. des Mannes, r. der Frau[1], und über diesem Relieffelde ein kleineres mit der Spur eines Mädchenkopfes mit welligem, zurückgestrichnem Har. Auf dem unteren Rande der Anfang einer Inschrift:

MNO
MN ̓

1. Vgl. zu 839, 1.

843. Fragment vom Sturze einer Harnischfigur.

H. 0,46. B. 0,17. — Gr. M. — Das Fragment hat die Form eines Reliefs, welches ringsum abgebrochen ist. Jedenfalls war die Figur der Länge nach durchgebrochen, und die Bruchfläche ist dann später etwas bearbeitet; ebenso ist das herabhängende Bandende des *cingulum* abgearbeitet und an Stelle desselben eine quadratische Fläche mit zum Teil ganz sinnlosen griechischen Buchstaben hergestellt. Das Fragment wurde i. J. 1829 in einem Keller unter einem Fasse entdeckt zusammen mit dem von MALMUSI, a. O., XLIII zu p. 58 mitgeteilten römischen Inschriftfragment. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XLII zu p. 57.

Die Figur war bekleidet mit eng anliegendem Panzer, von welchem an den Armausschnitten wie am Unterleibe die befranzten Lederstreifen in zwei übereinander liegenden Reihen herabhängen. Die Schulterklappe ist mit Ring auf der Brust befestigt. In der Mitte der Brust die Spur eines Gorgoneions mit welligem Har und unter dem Kinn geknüpften Schlangen.

Um den Leib ist die Schärpe[1] gegürtet, deren Enden wider durchgesteckt sind (s. oben).

1. *Cingulum, cinctorium;* vgl. GUHL u. KONER, Leben der Gr. u. R.[4] 752.

844. Fragment eines Löwen.

L. (ungef.) 1,60. — Pietra gallina. — Abgebr. Füsze und Maul, auch sonst sehr beschädigt. — Wurde 1635 beim Fundamentiren der Citadelle entdeckt und lag bis zum Jare 1829 auf den angrenzenden Wiesen. — Abgeb. MALMUSI, a. O. XLVII zu p. 62.

Kopf wendet sich n. l. Augäpfel und Pupillen angegeben. Von dem Schwanze hat sich die auf dem Rücken liegende Quaste erhalten. Die Adern treten besonders am r. Hinterschenkel grob, netzartig hervor. Das Maul scheint geöffnet gewesen zu sein. Nicht besondere Arbeit[1].

1. MALMUSI, a. O., erwänt noch mehrere derartige in Modena zu Tage gekommene Löwen und meint, dass dieselben als »Grabeshüter« gedient haben mögen. Aber dazu scheint die vorliegende Figur doch zu grosz zu sein; die auf römischen Grabdenkmälern verwandten Löwen (vgl. zu 401; 405; 810, 2) sind meist von kleiner Figur und mehr dekorativem Charakter. Der Löwe von Chaironeia sasz; vgl. KÖRTE in Mitt. des arch. Inst. III, 385. Der schreitende Löwe in Florenz (Ant. Bildw., III, 565) rürt wol von keinem Grabdenkmal her.

845. Relieffragment. — H. 0,31. B. 0,26. — M. — Ganz verwittert und ringsum abgebr. Nur unten hat sich der profilirte Rand erhalten; darüber der Teil eines n. r. schwebenden Seewidders, über dessen Rücken ein rundlicher Gegenstand (Schwanzwindung?) erscheint.

846. Vorderseite eines römischen Sarkophages.

Zu hohe Aufstellung. — Gr. M. — Schlecht erhalten. Aus der in der Mitte befindlichen modernen Inschrift (*Io. Baptista Pizacharus Ferrariae et Mutinae civis ac regii ducalis massarius vivens sibi et posteris suis posuit anno 1567*) ersieht man, dass der Sarkophag schon seit mehr als 3 Jarhunderten bekannt war, aus der am oberen Rande eingemeiszelten (*Comes Franciscus Bianchi ex Lavinia Pizachari natus una cum Margarita Pizachari Io. Iacobi Nardi coniuge marmoreae areae frontem in muro reponi curavit a. 1743*), dass von dem eine Zeitlang vor der Kirche del Carmine an der Via Emilia aufgestellten Sarkophag die Vorderseite in die Auszenwand dieser Kirche eingefügt wurde; eine im Museum vorhandene Inschrifttafel gibt darüber genaue Auskunft. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XXXIX zu p. 53.

Ueber einer genau wie bei dem Sarkophag 825 behandelten Basis erhebt sich r. und l. je ein cannelirter Eckpfeiler mit Blättercapitell und profilirter Basis, verbunden durch einen glatten Architrav und darüber vorspringenden Rand. In der Mitte tragen zwei spiralförmig cannelirte Säulen (mit gleichen Basen und Capitellen wie die Eckpfeiler) einen gegliederten Architrav, über dem sich ein Gibelfeld mit profilirtem Rande und zwei glatten Eckakroterien erhebt; der Architrav wird jedoch fast ganz verdeckt durch einen gleichfalls über den Capitellen ansetzenden, profilirten Archivolt. R. und l. von dieser Anlage tragen je zwei, wie die zuletzt beschriebenen gebildete Säulen einen schmalen, aber hohen Archivolt. (Dieser wie der mittlere Gibel hängen mit dem oberen Rande durch kleine Stützen zusammen.) In diesen beiden so entstandenen Räumen steht auf kastenförmiger, n. oben zu ausladender Basis l. eine Frau, r. ein Mann; erstere ist bekleidet mit langer Tunica und einem auf dem Kopfe aufliegenden, ebenso wie bei den Frauen der Sarkophage 825 und 826 umgeworfenen Mantel [1], letzterer (Gesicht abgebrochen) ist bekleidet mit ziemlich kurzer Tunica und Toga (?), deren Saum er mit der R. fässt, wärend die L. eine Rolle hält. Die Faltenbehandlung der Toga ist noch ziemlich gut. Die Gesichter der beiden Gatten scheinen einander zugewandt gewesen zu sein.

1. Diese eigentümlich complicirte Art des Mantelumwurfs scheint wol erst der späteren Zeit anzugehören. In der diesen Gegenstand behandelnden Literatur finde ich sie übrigens nicht berücksichtigt.

847. Römischer Sarkophag.

H. 1,22. B. 2,59. T. 1,22. — Gr. M. — Ecken des Deckels abgebrochen. — Herkunft wie bei 832. — Abgeb. MALMUSI, a. O., LXIV zu p. 59.

Die Basis des Sarkophags profilirt wie die von 825. Ueber derselben erheben sich auf der Vorderseite r. und l. je eine glatte, n. oben sich verjüngende, rechteckige Ecksäule (mit änlich profilirter Basis und Würfelcapitell), verbunden durch einen profilirten Architrav und Rand, der gleichfalls dem von 825 entspricht. In der Mitte tragen zwei kleinere glatte, runde Säulen, deren Capitell und Basis denen der Ecksäulen entsprechen, einen gegliederten Architrav mit Gibel (mit profilirtem Rande und Seitenakroterien). In dieser so gebildeten Halle eine Inschrift (»*Sepulcrum hoc vetustate consumptum praeclara Valentinorum progenies unanimiter restauravit a. d. 1611*«). R. und l. von

der Halle je zwei durch einen profilirten Archivolt verbundene, wie die zuletzt beschriebenen gebildete Säulen. In diesen beiden so entstehenden Räumen stehen auf besonderer, n. oben anschwellender Basis r. ein Mann, l. eine Frau. Ersterer, bekleidet mit Schuhen, Tunica und Toga, trug, wie trotz des abgebrochenen Gesichtes zu erkennen ist, einen Vollbart und hält mit der L. eine Rolle, wärend die gesenkte R. nach dem Saume der Toga greift. R. von ihm steht ein rundes Scrinium mit Deckel. Die Frau ist bekleidet mit Schuhen, einer Tunica und einem wie bei den anderen Modenesischen Sarkophagreliefs dargestellten Mantel,[1] der trotz der doppelten Umschlingung den Nabel durchscheinen lässt. Mit der L. greift sie nach dem Saume des Mantels. Auch ihre Hartracht entspricht der auf 825 dargestellten Römerin. Am Unterrande des Sarkophags in der Mitte eine Axt.[2] — D i e N e b e n s e i t e n. L. und r. je ein Eckpfeiler wie die Ecksäulen der Vorderseite. Zwischen ihnen eine Halle, wie die Mittelhalle der Vorderseite, und in dieser laufen auf besonderem, langem Postamente zwei lockige, geflügelte Eroten n. auszen zu, zwischen sich über den Schultern eine Girlande aus Blumen und Blättern tragend, deren Bandenden sie beide mit jeder äuszeren Hand fassen. Von der Mitte der Girlande hängt eine Weintraube herab. Der Deckel bildet ein mit zwei Reihen Flach- und Holzigeln gedecktes Dach, in dessen Gibelseiten (die Spuren der Deckelbefestigung haben sich erhalten) in vertieftem Relieffelde in flachem Relief je ein Gorgoneion mit flatterndem Har, aus dem zwei ganz kleine Flügel[3] wachsen, und unter dem Kinn geknüpften Schlangen dargestellt ist. Die vier Akroterien des Daches sind nur an der Vorderseite zu Nischen ausgehölt, in welchen sich l. das Brustbild einer Frau, r. eines Mannes befindet; ersteres entspricht durchaus dem im l. Akroterion der Rückseite von 826 dargestellten (in ihrem Har ein Kranz von acht Granatäpfeln[4]); letzteres stellt einen alten Mann mit kurzem Har und kurzem Vollbart dar, bekleidet mit Tunica und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Mantel.

1. Vgl. zu 846, 1. — 2. Vgl. zu 837, 2. — 3. Man erkennt gerade hier deutlich, wie der Verfertiger bestrebt war, den dreieckigen Raum mit den nach den Ecken zu wehenden Haren und den verkümmerten Flügeln oben auszufüllen (vgl. CONZE, a. O., 88*). Die harmonische Anpassung des Bildwerks an den gegebenen architektonischen Raum, die für die griechische Kunst nicht nur ein Zuchtmittel zum Maszvollen und Einfachen sondern auch ein Prüfstein ihres höchsten Könnens war, wird in der Periode des Verfalls, aus der diese Sculpturen herrüren, nur noch als ein lästiger Zwang empfunden, dem

sich das Bildwerk als ein leeres Ornament gedankenlos hingibt. — 4. Falls bei der Roheit der Sculptur nicht doch vielleicht Rosenknospen (jedenfalls keine offnen Blüten) zu erkennen sind.

848. Römischer Grabstein.

Zu hohe Aufstellung. — Mailändischer Granit. — Nase des Mannes abgebrochen und schlecht erhalten. — Früher in der Westwand des Haupttturmes eingemauert. — Abgeb. Malmusi, a. O., XLV zu p. 60.

In ziemlich starkem Relief erheben sich dicht nebeneinander die Brustbilder zweier mit doppelten Gewändern bekleideten Personen, die Köpfe etwas zu einander neigend; l. die Frau, aus deren welligem, zurückgefürtem Hare Locken herabfallen, r. der Mann mit kurzem Har. Augäpfel und Pupillen bei beiden angegeben.

849. Aufsatz eines römischen Grabsteines.

Zu hohe Aufstellung. — Bronzino di Vicenza. — Unten abgebrochen, doch haben sich zwei Löcher zur Befestigung von Klammern erhalten. — Befand sich früher auf der Ostseite des Turmes am Dom. — Abgeb. Malmusi, a. O., XLVI zu p. 61.

Ueber einer profilirten Leiste erhebt sich ein Gibelfeld mit profilirtem Rande und fast ganz abgebrochenen Seitenakroterien. Im Tympanon in flachem Relief ein Triton, dessen zweigeteilter Fischleib sich nach den beiden Winkeln des Tympanons hin ringelt, in der R. einen kleinen Kranz (?)[1] erhebend, in der L. ein Muschelhorn, auf dem er bläst, haltend; sein Kopf wendet sich n. r.[2].

1. Wol keine Maske, wie die Abbildung bei Malmusi zeigt. — 2. Die ganze Vorstellung auf römischen Grabsteinen nicht selten; vgl. Ant. Bildw., IV, 43; 546; 555.

850. Römischer Grabstein.

Zu hohe Aufstellung. B. 0,91. — Mailändischer Granit. — Schlecht erhalten; der untere Rand abgebrochen, aber wider (verlängert?) angesetzt. — Der Stein war schon im 16. Jarhundert bekannt gewesen, da ihn der Chronist Panini abschrieb; aber er verschwand später und wurde erst i. J. 1752 unweit Modena's unter Ueberresten einiger Gebäude, jedoch one den unteren Teil wider aufgefunden. Man mauerte ihn darauf in einen Eckpfeiler des Palazzo pubblico, von wo er i. J. 1825 wider in das Innere des Gebäudes gebracht wurde. — Abgeb. und erläutert in Tiraboschi's Biblioteca Modenese, III. 431 = Storia Letteraria, IX, 380; Malmusi, a. O., L zu p. 66 ff. —

Vgl. CAVEDONI, a. O., 223, XXVII; HEYDEMANN, a. O., 51, 3; Corp. Inscr. Lat. XI, 853.

In einem jetzt quadratischen Relieffelde mit profilirtem Rande befindet sich oben ein oblonges, abermals vertieftes Relieffeld. Darin die sehr rohen Brustbilder zweier mit doppeltem Gewande bekleideten Personen, l. eines Mannes r. einer Frau; dieser mit ältlichen Zügen und kurzem vorgestrichnem Har fässt mit der L. an den Balteus (?) seiner Toga; die R. ruht quer vor der Brust. Die Frau legt die R. steif an die l. Schulter, den Saum des Obergewandes berürend; die L. liegt quer vor der Brust; von ihrem welligen Har fallen auf jede Seite zwei Locken herab, ein Teil des Hares ist in die Stirn gekämmt und quer abgeschnitten wie bei der Frauenbüste 852, 2. R. und l. neben diesem Relieffelde in ganz schwachem Relief je ein aufrecht stehendes, zusammengebundenes Rutenbündel mit Griff (one Beile)[1]. Unter dem Manne ein rundes Scrinium (?), kreuzweis geschnürt, mit Henkel, ein Lenstul und davor ein Becken[2] auf drei geschwungenen Füszen, darunter ein zusammengeklapptes Diptychon. Unter der Frau eine Rolle und eine Henkeltasche[2a]. Gerade in der Mitte unter dem Pare eine oben abgerundete Nische, und in dieser das sehr rohe Brustbild eines lockigen, bekleideten Mädchens, welches in der R. vor der Brust eine Frucht hält, in der L. vermutlich den auszerhalb der Nische in flachem Relief angebrachten Drahtkäfig (oben gewölbt), in welchen v. l. ein Vögelchen hineinschlüpfen will[3]. Ueber der ganzen Tafel in einer kleinen Nische, welche durch den profilirten Gibel des Grabsteines oben einen stumpfwinkligen Abschluss erhalten hat, das Brustbild eines alten, bekleideten Mannes (L. Novius?) mit kurzem, schlichtem Har. R. und l. neben der Nische, also doch auf das darin angebrachte Brustbild zu beziehen, die Inschrift:

L · NOVI L · F · APOL
DECVRIO MVTINAE

deren Buchstabenformen auf ältere Zeit weisen, wie das rohe Relief, und welche ursprünglich unter der Hauptdarstellung vervollständigt wurde[4]. Von den Akroterien des Gibeldaches hat sich nur noch in der Mitte die Spur eines Postamentes erhalten, jedoch müssen sich als Seitenakroterien, nach der älteren Abbildung zu schlieszen, hier zwei ruhende Löwen[5] befunden haben. Auf den besonders unten stark zerstörten Schmalseiten des Grabsteines befinden sich unten je zwei um ein mit der Spitze n. oben gewendetes Ruder n. unten schieszende Del-

phine [6]; auf den Schwänzen derselben erheben sich je zwei sich kreuzende, mit Epheuranken ornamentirte, mit Weintrauben, Pinienzapfen, Aeren und anderen Früchten gefüllte Fruchthörner; zwischen ihnen sprieszt ein hübscher, aus Blumen und Akanthosblättern gebildeter, stilisirter Zweig empor.

1. Vgl. zu Ant. Bildw., IV, 512 und 498. — 2. Nach HEYDEMANN, a. O., ein Tintenfass; dasselbe wäre fast so grosz wie der Lenstul, wenn man auf die Proportionen der Darstellung Rücksicht nemen wollte; freilich aber haben das Scrinium und die Rolle eine noch gröszere Ausdenung als der Stul. Trotzdem erklärt sich schwer, warum man gerade ein Tintenfass auf so hohe Füsze gesetzt haben sollte. Vermutlich ist das Gerät ein Wasserbecken; dasselbe findet sich in ganz derselben Weise in einem griechischen Votivrelief des Pembroke-Museums (Amalthea, III, Taf. IV zu S. 43 = MICHAELIS, Arch. Zeit. XXXII, 64, 48), wo es von OTFR. MÜLLER gewiss richtig als ein περιῤῥαντήριον gefasst wird. Vgl. hierzu auch Dictionnaire des antiquités s. v. Cheironiptron. Die Bedeutung dieses Gerätes auf dem Grabstein mag dahingestellt bleiben. — 2a. Polyptychon? HEYDEMANN, a. O., verweist auf änliche Darstellungen, z. B. Arch. Zeit., XXXI, 1. — 3. Auf dem römischen Grabsteine in Florenz hält das Mädchen eine Taube (Ant. Bildw., III, 470). — 4. Dieselbe lautet nach Panini's Abschrift mit den Ergänzungen des Corp. Inscr. Lat.

. . . D]ONATILLAE · L
L. Novius]L · L · CHRYSEROS
Apoll]INARIS
Novia Sp.]ATALE
et sibi]V · F
In f. p. . .]IN · AG · P · IX

Vermutlich sind unter den drei unteren Brustbildern die in dieser Inschrift genannten Personen (Freigelassne des L. Novius?) zu verstehen; denn wenn die Büsten der zweiten Reihe Mann und Frau darstellten, so würde ersterer auf der r. Seite dargestellt sein. — 5. Vgl. zu 401 und 405. — 6. Vgl. zu 841, 1.

851. Römisches Relieffragment.

Zu hohe Aufstellung. B. 0,37. — Mailändischer Granit. — R. abgebrochen. War früher in den Campanile des Domes eingemauert. — Abgeb. MALMUSI, a. O., LXVII zu p. 91.

In oblongem, vertieftem Relieffelde mit profilirtem Rande eine auf einer Kugel mit dem r. Beine stehende geflügelte Frau, in flatterndem, gegürtetem Chiton, der vorn über dem r. Beine auseinanderschlägt; mit der R. fässt sie zierlich nach den Falten des Rockes, mit der L. hält sie ein auf ihrer l. Schulter sitzendes, nacktes Kind. Der Rand der Tafel ist mit je drei

Scheiben (mit Umbo) ornamentirt. Auf der mit einem gleichen Rande versehenen Rückseite der Platte befindet sich in dem Relieffelde eine aus Blätterkelch aufsprieszende, stilisirte Pflanze. Antik?

852. **Römischer Grabstein.**

H. 2,66. B. 1,21. T. 0,40. — Mailändischer Granit. — Unten und oben abgebrochen. — Seit alter Zeit in Modena. — Abgeb. MALMUSI, a. O., XLVIIII zu p. 64 f. — Vgl. CAVEDONI, a. O. p. 186, XVII.

Der untere Teil des Grabsteines enthält eine ziemlich grosze, von profilirtem Rande eingeramte Tafel. In dieser sind durch drei plumpe, vor einer Wand stehende, spiralförmig cannelirte Säulen (mit Basen und rohen Blättercapitellen), welche durch zwei profilirte Archivolte verbunden sind, zwei Nischen dargestellt. In der r. von ihnen das Brustbild einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau, deren gewelltes mänenartiges Har aufgelöst zu beiden Seiten des Halses herabfällt. In der Nische l. das Brustbild eines mit doppeltem Gewande bekleideten Mannes mit krausem Har. Die Augen quellen wie auch bei den übrigen Büsten des Steines froschartig hervor[1]. In den oberen Ecken der Tafel auf besonderem Boden je ein n. der Mitte zu schreitender Vogel, und über der mittelsten Säule eine hangende Weintraube. Unter den Nischen die Inschrift

V	V
P · PLOTIVS · P · L	SOSIA · C · L
VRBANVS	AMARYLLIS
APOLL	

Ueber dieser Tafel erhebt sich eine zweite oben abgebrochene, und darin in zwei ebenso wie auf der unteren Tafel gebildeten Nischen l. das Brustbild eines mit doppeltem Gewande bekleideten Mannes, sehr änlich dem unteren, r. das einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau, die jedenfalls älter als die untere ist: ihr Har ist nicht so fein gewellt und zum Teil auf die Stirn gekämmt und hier quer abgeschnitten[2]. Unter diesen Nischen die Inschrift

C · SALVIVS · C · L	SALVIA · C · F
AVCTVS · APOLL	PRIMA · FECIT

Ueber den drei Säulen je eine aufsprieszende Blume. Sehr rohe Arbeit.

1. Vgl. zu den Grabsteinen Ant. Bildw. IV, 340; 886. — 2. Also wie bei der Frauenbüste von 850. Diese Hartracht findet sich übrigens auch schon bei der natürlich viel älteren Frauenstatue (Livia?) in Parma 882.

853. Weiblicher Kopf.

Gsl. 0,45. — Einheimischer Stein. — Nase abgebrochen und sehr beschädigt.

Der Kopf hat jugendlichen Charakter. Das lockige, in der Mitte gescheitelte Har fällt zu beiden Seiten herab. Etwas vorstehender Mund. Antik?

854. Relieffragment.

H. (ungef.) 0,43. — Gr. M. — R. und l. abgebr. und sehr schlecht erhalten. — Befand sich früher eingemauert in der »Casa Segrè« am Ende der »Via degli Scudari«. — Abgeb. Malmusi, a. O. LXVIII zu p. 92.

L. hat sich die Spur eines mit länglich rundem und länglich sechseckigem Schilde behängten Tropaions erhalten, vor welchem ein kleiner Barbar auf das r. Bein niderkniet; er ist bekleidet mit Hosen, kurzem, gegürtetem Chiton, einem auf der r. Schulter befestigten Mantel und phrygischer Mütze(?). R. davon steht ein mit Beinschienen, kurzem Chiton, engem Panzer (mit befranzten Lederstreifen und πτέρυγες) und einer auf der r. Schulter mit Spange befestigten Chlamys bekleideter Krieger, welcher n. l. blickt und mit der L. eine hohe Lanze aufstützt; sein r. Arm könnte das Haupt des Barbaren berürt haben. R. von ihm tritt eine mit langem, flatterndem, unter der Brust gegürtetem Chiton bekleidete, geflügelte Nike (n. l.) heran, ihm mit der R. einen Kranz auf das Haupt setzend, in der L. einen Palmzweig haltend; ihr welliges Har ist hinten in einen Knoten zusammengebunden. R. von ihr ein groszer sechseckiger Schild (Zeichen: springendes Tier), über welchem ein Anker hängt, vielleicht der Ueberrest eines zweiten Tropaions. Die Erfindung des Reliefs[1] geht noch auf gute Zeit zurück, die Ausfürung ist schlecht.

1. Elemente derselben Darstellung auf den Basen Ant. Bildw. II, 67 und 68.

855. Groszer Sarkophag one figürlichen Schmuck (abgeb. Malmusi, a. O., LXV zu p. 88), der L. Peducaea Juliana (vgl. Cavedoni, a. O., p. 160; Corp. Inscr. Lat. XI, 832), dessen

Deckel in der architektonischen Anlage dem von 847, dessen Inschrifttafel der Vorderseite der von 832 entspricht, nur dass die dort angebrachten Blütenkelche hier durch zwei wirkliche Nägel ersetzt werden, und an Stelle der beiden Bäume sich hier noch unbehauene Stellen vorfinden.

856. Ein gleichfalls nur architektonisch behandelter Sarkophag der Sosia Herennia (Malmusi, XXV, zu p. 34; vgl. Cavedoni, a. O. 117; Corp. Inscr. Lat. XI, 916), in der Anlage durchaus 827a entsprechend.

857. Nicht im Museum befindlich ist das nach Cavedoni, a. O., p. 192 früher im Besitze eines Herrn Carlo Candrini befindliche, stark ergänzte Votivrelief an Apollo (abgeb. Cavedoni, a. O., Taf. I). Dasselbe stellt nach der Abbildung den auf seinem (mit geknüpften Binden geschmückten) Omphalos sitzenden Gott (n. l.) dar, dessen Unterkörper und l. Schulter ein Mantel bedeckt, und durch dessen lockiges Har ein Band geht; er stützt den l. Unterarm auf den bärtigen Kopf (Dionysos?) einer kleinen Herme; die r. Hand ist abgebrochen. Der l. von ihm stehende, runde, bekränzte Altar mit Feuer soll nach Cavedoni's eigener Bemerkung überarbeitet sein.

Parma.

Museo d'antichità.

(No. 858—957.)

I. Erster Sal.

(No. 858—866.)

858. **Fragment einer Basis (?) mit Flachrelief.**

H. (ungef.) 0,24. B. 0,45. T. 0,29. — Gr. M. — Schlecht erhalten, besonders auf der l. Seite sehr zerstört. Nur an der l. Ecke hat sich der senkrecht vorspringende Rand erhalten, sonst auf allen Seiten abgebr. — Nach LOPEZ, Lettera a Emilio Braun ist das Stück, wie ein beiliegender Zettel aussagt, bei den Ausgrabungen in der »*Strada dei Genovesi da San Tommaso a Borgo Garimberti*« gefunden worden.

Der Rand l. ist, soweit er erhalten, mit Blattwerk ornamentirt. An diesen Rand der Vorderseite schlieszt sich das Relieffeld. In diesem l. das Fragment einer glatten, etwas ausgeschweiften Säule (mit Andeutung von Capitell), über welche sich eine in der Grundform einer Pelta geformte Scheibe (*oscillum?*) erhebt, so jedoch, dass es aussieht, als sei dieselbe an einem schmalen, aus der Oberfläche der Säule ragenden Schaft befestigt[1]; die Scheibe geht in der Mitte in eine Palmette, auf den beiden äuszeren Spitzen der Ausbiegung in je einen Greifenkopf aus. R. von der Säule das Fragment eines ebenso hohen Satyrs (Kopf n. r.) mit spitzen Oren, welcher den l. Arm n. r. ausstreckt; durch sein über der Stirn etwas wirr aufsteigendes Har geht ein Band. Ueber dem l. Arm die Spur eines undeutlichen Gegenstandes. — An der l. Seite des Steines hat sich ein Teil des ebenso gebildeten Randes erhalten, und l. davon das Fragment einer sitzenden Figur (n. l.). Ein um ihren Körper geschlungenes Gewand scheint auf dem Kopfe aufzuliegen. Die R. ist leicht erhoben, die L. ruht auf dem Schosze. Hinter der Figur das Fragment eines knorrigen Baumes. — Zeichnung und Ausfürung besonders der Vorderseite leicht und gefällig.

1. Dies passt vollkommen mit der von BÖTTICHER, Baumcultus, 80 erwiesenen Bestimmung dieser zum Aufhängen bestimmten Geräte. Ein Oscillum von fast gleicher Art bei OVERBECK, Pompeji[3], 477, Fig. 276. Zwei runde Oscilla bei 919 und 932.

859—862. **Römische Friesstücke mit Waffen in Relief.**

In Parma gefunden. — M.
859. H. 0,82. B. 0,78. — Schlecht erhalten. L. abgebrochen.

R. hat sich der leicht abgerundete Rand erhalten (also war das Relief ein Eckstück); auch oben und unten ein schwacher Rand, nicht höher als das Flachrelief. Die Darstellung besteht, wie bei den folgenden drei Stücken, aus einer Menge durcheinandergehäufter Waffen, und zwar erscheinen v. l. n. r. ein abgerundeter, halbmondförmiger Schild (Fragment), hinter dem ein langer, viereckiger Schild (verziert mit Buckel, Rankenornament und zwei kleinen Halbmonden) schräg liegt, — r. oben ein Vexillum, — ein sechseckiger, ornamentirter Schild, — ein ovaler mit Kranz und Pflanzenornament verzierter Schild, hinter dem oben ein geschlossener Köcher vorragt, — ein länglicher, viereckiger gebogener Schild (mit Blitzzeichen), unter welchem drei schräg gestellte Lanzen vorragen, — darunter ein Wagenrad, — ein Harnisch von Metall und darüber ein groszer, runder Schild mit Rand.

860. Gegenstück zu 859. H. 0,74. B. 1,03. — L. hat sich der abgerundete Rand erhalten, ebenso oben und unten der schmale Rand; r. abgebr.

Groszer runder Schild mit Rand, hinter dem oben ein Schwert in der Scheide, unten ein Hammer und Lanzenschäfte vorsehen, — länglicher, viereckiger, gebogener Schild (mit Blitzornament), — zwei ovale, mit Blattwerk ornamentirte und über Kreuz gelegte Schilde, hinter denen Lanzen vorsehen, vor denen ein Helm mit Busch, Visir und Backenlaschen liegt, — hohe, aufrechtstehende Pelta, hinter welcher ein in einen Adlerkopf ausgehender Schwertgriff, Lanzen und ein kleiner sechseckiger Schild vorsehen.

861. H. (one den teilweis erg. Rand) 0,77. B. 1,22. T. (r.) 0,44. — Der Marmor hat eine etwas andere Färbung. — Schlecht erhalten.

Fragment eines quer liegenden Panzers mit πτέρυγες und befranzten Lederstreifen, hinter welchem l. ein aufrechtstehen-

der, runder Schild und r. ein befranztes, wehendes Vexillum vorsehen, — ein ovaler mit Buckel und zwei n. l. springenden Pferden ornamentirter Schild, hinter welchem oben Lanzen vorsehen, vor welchem unten ein Helm (mit Busch, Bügel, Visir und Backenlaschen) liegt; zwischen Schild und Helm ein schräg liegendes Bündel (Pfeile?), — eine auf die l. Spitze gestellte, mit Ranken ornamentirte Pelta, hinter welcher unten ein Schwertgriff vorsieht, über welcher Axt und Pfeilspitzen vorsehen, — ein schräg stehender, viereckiger, gebogener Schild (mit geflügeltem Blitzeszeichen), hinter welchem zwei schräg stehende sechseckige Schilde hervorsehen, von denen der vordere oben und unten mit je einem kleinem Kreuze ornamentirt ist. — Auf der r. Nebenseite ein auf besonderem Boden n. l. schreitender, geflügelter, gehörnter Greif, dessen Vorderteil aber nur erhalten ist; er legt die eine Vordertatze auf eine nur zum kleinsten Teil sichtbare mit Schuppen ornamentirte Vase[1]. Gewönliche, nicht feine Arbeit.

862. Ungefär so hoch wie die drei vorigen Stücke, aber auf allen Seiten abgebr., und auszerdem an der Vorderseite in der Nähe des l. Randes fast senkrecht durchgebrochen. Nur oben ein Teil des Randes erhalten.

Groszer, sechseckiger, schräg gestellter Schild, mit Blattwerk und zwei wie aus Stricken gedrehten Ringen[2] ornamentirt, hinter dem ein änlicher Schild, Lanzenspitzen und Lanzenschäfte vorsehen, — eine auf der l. Spitze aufrecht stehende, mit Blattwerk ornamentirte Pelta, über welche ein Schwert in der Scheide vorragt, — drei schräg vor einander liegende, ovale Schilde, von denen der vordere oben ein liegendes Rind (n. l.), unten einen schreitenden Löwen (n. l.), und r. und l. von dem Schildbuckel je zwei ineinander gewundene Ringe von der Art wie der oben beschriebene als Ornament enthält. Nicht feine Arbeit[3].

1. Die Vorstellung hat sonst sepulcrale Bedeutung; vgl. Ant. Bildw., IV, 486. — 2. Einen ebensolchen Ring halten auf dem Relief bei Zoega, Bassirilievi, Taf. 87 die kelternden Satyrn mit beiden Händen fest. — 3. Aenlich dekorirte Stücke aufgezält zu Ant. Bildw., III, 44; 54 und IV, 6. Hierzu kömmt noch ein Mainzer Grabrelief nach Becker, Röm. Inschr. etc., 178, die Basis der Madrider Claudiusbüste (Müller-Wieseler, Denkm. LXVII, 359) die 1878 in Rom bei Piazza Pietra ausgegrabenen Reliefstücke, welche Pigorini, Bullet. dell' Inst. 1878, 107 f. beschreibt (derselbe verweist auch auf Museo Borbonico III, xviii); vor allem aber fordern zum Vergleiche heraus die Pergamenischen Balustradenreliefs der um den Athenatempel herumgehen-Halle (vgl. Ergebnisse der Ausgrabungen in Pergamon 1880—81, S. 35 und Taf. IV).

863. **Römische männliche Portraitbüste.**

H. 0,32. Gsl. 0,14. — Gr. M., n. unten zu etwas grau geädert. — Vortrefflich erhalten. Herkunft wol wie bei 870. — Abgebildet Gazette archeol., V, Pl. 9.

Der Hals zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet. Der Kopf wendet sich leicht n. l. und mit einem gewissen stolzen Ausdruck auch etwas zurück. Das einfach geringelte Har liegt schlicht an; vor den Oren ringelt sich ein Teil der Hare auf die Wange. Mund nur leicht geöffnet. Feingeschnittenes Profil. Etwas vorspringende, aber gerade Nase. Die Tränenwinkel sind, übrigens in einem sehr maszvollen Realismus, angegeben. Die Gesichtsformen sind etwas hager. Vorzüglich fein modellirt. Aus guter Kaiserzeit. Dem Gesichtstypus nach möchte man am ehesten an einen jugendlichen Drusus oder Germanicus denken; für Caius Caesar, mit dem gleichfalls Aenlichkeit vorhanden, erschiene der Kopf doch zu sehr idealisirt [1].

1. Von VISCONTI, Gazette arch. V, p. 89 als M. Aemilius Lepidus erklärt.

864. **Kopf eines Flussgottes in Relief.**

Alabastro fiorito. — Zwischen den Augenbrauen etwas beschädigt. — Stammt aus der Sammlung Canonici. — Abgeb. Monum. dell' Inst. III, 15, 4; MÜLLER-WIESELER, Denkm. d. a. K. II, 69. — Vgl. BRAUN, Annali dell' Inst. 1840, 120 f.; WELCKER zu MÜLLERS Handb. d. Arch., § 354, Anm. 6; WIESELER, Gött. gel. Nachr., 1874, 23, S. 559 f.; Denkm. d. a. K., S. 84 ff.; OVERBECK, Kunstmyth. III, 399; HEYDEMANN, a. O., 44, 4.

Eine Andeutung des Halses ist an dem Kopfe nicht vorhanden. Dieser erhebt sich auf einer nach der Mitte zu sich leicht vorwölbenden Scheibe und ist n. l. gewandt. Der Vollbart und das lockige Har haben den Charakter, welcher Wasserwesen eigen ist; das Gesicht hat, besonders von vorn gesehen, nichts Edles. Die Unterstirn tritt hervor. Augäpfel und Pupillen angegeben. Der Blick ist n. l. gerichtet. Der Mund leicht geöffnet. Um das Har geht ein Kranz von Schilfblättern, deren Spitzen sich zum Teil malerisch umbiegen. Das Har ist sehr minutiös, jedoch etwas trocken, mit viel Anwendung des Borers behandelt.

Bei der groszen Subjectivität, welche bis jetzt bei den verschiedenen Benennungen des Kopfes eine Rolle gespilt hat, erscheint es vorläufig überflüssig, sich für diese oder jene Deutung zu entscheiden. Das merkwürdige Material und die ungünstige Aufstellung erschweren eine Sicherheit der Deutung ungemein. Vgl. 12.

865. Männliche römische Portraitbüste.

Gsl. 0,11. — M. — Erg. die Büste, halbe Nase und Stück am Kinn. Oren etwas bestoszen.

Der Hals zum Einsetzen auf eine Statue abgearbeitet. Alter Mann mit schlichtem u. vorn gekämmtem Har, mit vielen Runzeln im Gesicht, drei Horizontalfalten auf der Stirn und zwei parallelen Fältchen zwischen den Augenbrauen. Das ganze Gesicht ist mager. Etwas groszer, zusammengekniffner Mund. Augenbrauen etwas finster zusammengezogen. Sorgfältige, realistische Arbeit. Julius Caesar?

866. Flachrelief von der Form eines Stirnzigels.

H. 0,36. B. 0,29. — Feinkörniger M. — Etwas beschädigt.

Das Relief hat oben einen fast lanzettförmigen Abschluss. In der Mitte erhebt sich über einem dünnen, nach beiden Seiten sich teilenden Akanthosblatt ein dreimal mit Bandstreifen umwundener Stengel, der oben eine runde Scheibe trägt. R. und l. davon je eine sich in zwei Windungen (n. auszen) emporringelnde, schuppige Schlange mit Kamm und herausgestreckter Zunge. Die Darstellung ist gut in die Grundform des Reliefs[1] hineincomponirt.

1. Aegyptisch? Zwei änlich aufgerichtete Schlangen finden sich oft auf Sarapisgemmen.

II. Zweiter Sal.

(No. 867—944.)

A. An den Wänden aufgestellt.

(No. 867—897.)

867. Sturz einer weiblichen Gewandstatue.

H. 0,89. Gsl. 0,14. — It. M. — An den Beinen abgebr. Aufgesetzt und gewiss nicht zugehörig Kopf mit Hals (abgebr. Nase). Die jetzt nicht mehr vorhandenen, vorgestreckten Arme waren besonders gearbeitet; in den Ansatzflächen Metallstifte. — Aus dem römischen Theater von Parma.

Der r. Arm der Figur ist gesenkt, der r. Unterarm war

vorgestreckt. Die Figur ist bekleidet mit einem feinen, über den Oberarmen zugeknöpften unteren Chiton und einem zweiten, darübergezogenen Chiton, der an den Achseln die Naht[1] zeigt und lose mit einer vorn in eine Schleife gebundenen Schnur gegürtet ist. Auszerdem trägt die Figur einen auf den Schultern aufliegenden, an der r. Hüfte vorgenommenen und an der l. Hüfte mit dem herabhängenden Stücke zusammengeknoteten, den Unterkörper bedeckenden Mantel, dessen Faltenbehandlung vortrefflich ist. Die Rückseite ist flach gehalten. Der n. l. gewendete Kopf ist der einer alten Frau; ihr Har ist vorn in kurze Löckchen gedreht, hinten zusammengebunden, von wo auf jede Seite des Halses zwei dünne, steife Locken herabfallen. Die Stirn ist nidrig. Von den Augenwinkeln, der Nase und den Mundwinkeln zweigt sich auf jeder Seite des Gesichtes je eine Falte ab. Die Figur trägt die Benennung Agrippina Junior.

1. Das Obergewand wird hier so schmal, dass es, von vorn gesehen, fast die Form eines Latzes annimmt. Es findet sich in derselben Weise bei den beiden Florentiner Büsten (Ant. Bildw., III, 129, 131), welche den Namen »Julia Aug.« und »Antonia« tragen.

868. **Römische Togafigur.**

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Erg. Kopf mit Hals und den zur Seite herabhängenden Stücken des Gewandes, r. vorgestreckter Arm mit der besonders gearbeiteten Hand, und l. Hand mit Rolle. — Gefunden in der Basilica von Velleia. — Abgeb. Giovanni Antolini, Le rovine di Velleja (Milano 1819), Tav. IX, 1; cf. p. 38.

L. Standbein; das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Die Figur gewärt kein besonderes Interesse und weicht von den bekannten mit Tunica und Toga (die hier auf dem Kopfe aufliegt) bekleideten Figuren nicht wesentlich ab. Jedoch bemerkt man an der Toga eigentümliche, parallele, feine Streifen, die wol als im Gewebe liegend aufzufassen sind. Die mit Zeugschuhen bekleideten Füsze sind von schlechter Arbeit. Rückseite vernachlässigt. R. ein kleiner Stumpf, aus dem vielleicht ein Scrinium werden sollte. Nicht feine Arbeit.

869. **Zeuskopf.**

Kopfh. (bis Bartspitze) 0,50. Vom Haransatz bis zur Mundöffnung 0,21. — It. M — Einige Harlocken abgebr. und über dem r. Auge bestoszen. Erg. Nase; am Halse abgearbeitet. Wol auch sonst etwas überarbeitet. Sonst gut erhalten. — Der Kopf tauchte zuerst in Colorno in der Nähe von Parma auf und gehörte zum Besitze der

Farnese. Es ist möglich, dass er ursprünglich in Velleja oder an einem andern Orte sich befand. Nach Winckelmann's Angaben (Werke III, p. XIV) soll der Kopf zu einem Sturz gehört haben, aus welchem man später behufs Dekoration des Herzoglichen Gartens in Parma zwei Statuetten herausmeiszelte. — Abgeb. TOSCHI e A. ISAC, Fiore della Ducale Galleria Parmense (Parma, 1826), Tav. X; p. 24; OVERBECK, Atlas z. Kunstmyth., Taf. 2, 9 und 10. — Vgl. WINCKELMANN, Werke, III, S. XIV; CONZE, a. O., 80*; OVERBECK, Kunstmyth. II, 85 f. und 570, 86; HEYDEMANN, a. O., 46, 15.

Um das lockige, nicht sehr lange, vorn (nicht regelmäszig) aufsteigende Har legt sich ein ziemlich breites Band. Lockiger, voller, nicht allzulanger Vollbart, ziemlich frei behandelt. Der Kopf neigt sich etwas zurück. Der Mund ist leicht geöffnet[1]. Die Unterstirn tritt hervor. Die Wangen sind mit viel Sorgfalt modellirt (überarbeitet?). Das Gesicht drückt freudiges Siegesbewusstsein aus und ist bei weitem nicht so ernst, wie die ältere Abbildung vermuten lässt. Von dem Sturze der Figur hat sich am Halse die Spur eines um den Rücken herumgelegten Mantels erhalten.

1. So nach meinen Notizen. OVERBECK, a. O., behauptet, dass der Mund fest geschlossen ist. Eine nachträgliche Prüfung dieser Behauptung vor dem Originale war nicht möglich.

870. **Römischer Portraitkopf eines Knaben.**

Gsl. 0,14. — Gr. M. — Erg. Oren und Nase; Hare etwas beschmutzt. Der Kopf mit Hals ist auf eine halbrunde, wol nicht antike Büste gesetzt, auf deren l. Schulter eine Chlamys mit Spange liegt. Vermutlich stammt er aus Rom, auf keinen Fall aus Modena, Parma oder Velleia. — Abgeb. Gazette arch., V, Pl. 9.

Nach vorn sich ringelndes, ziemlich eng anliegendes Har. Der feine Mund ist geschlossen. Hübsches Gesicht von guter Arbeit, doch sind die Augenlider etwas stumpf behandelt.

Die Benennung »Diadumenus« ist falsch; der Kopf gehört wol in die gens Julia und könnte einen jugendlichen Augustus darstellen. VISCONTI, Gazette arch., V, p. 69 f. hält den Kopf für einen Lucius Caesar.

871. **Römische Togafigur.**

Ueber Lebensgrösze. — M. — Der angesetzte Kopf (erg. Nase) vielleicht zugehörig. Erg. r. vorgestreckter Arm und l. Hand mit Rolle. Herkunft wie bei 868.

L. Standbein; das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. In der Kleidung und Haltung 868 entsprechend. Rückseite vernachlässigt; die ganze Figur ist

etwas flach behandelt. Der Kopf hat schlichtes, n. vorn gekämmtes Har und gilt für einen Tiberius. Wol eher ein Augustus. R. von der Statue ein zum Scrinium (mit Deckel und rundem sich um zwei Nägel drehendem Henkel) ausgearbeiteter Stumpf. Nicht gute Arbeit.

872. Römischer Kinderkopf.

Gsl. 0,11. — Gr. M. — Erg. Nase, Oberkopf, Stück des Halses und der nackten Büste. Har etwas bestoszen. Ueber dem Scheitel vorn ein Loch (zur Befestigung eines Kranzes?).

Dünnes, lockiges, änlich wie bei Erotenköpfen behandeltes Har, das sich über der Stirn teilt und im Nacken länger herabfällt. Lachender Gesichtsausdruck. Die wenig ausgehölten Armansätze der nackten, unten abgerundeten Büste sind etwas zurückgehalten, so dass es aussieht, als neige sich der Kopf etwas vor. Hübsche Arbeit.

873. Antinooskӧpfchen.

Gsl. 0,08. — It. M. — Hals durchgebr. Erg. Nase und die nackte Büste mit Stück des Halses, sonst gut erhalten.

Der Kopf neigt sich etwas sentimental n. r. Auf dem dichten, lockigen Har, das die Stirn sehr verengert, liegen zwei hinten zum Kranz zusammengebundene Epheuzweige mit Korymben. Gewönliche Arbeit.

874. Bakchosherme.

H. 0,73. — M. — Erg. Basis. (?). Abgebr. l. Armansatz, welcher aus einem Stück wie der Hermenschaft gearbeitet ist; in der Ansatzfläche der r. Seite ein Drahtstift. Bestoszen r. Flügel, Teile der Locken und Nase; auch sonst beschädigt. — Gefunden in Velleja am 30. August 1763. — Vgl. Heydemann, a. O., 45, 9.

Aus der Rückseite der Herme springt ein schmälerer, bis zur Kopfhöhe der ersteren reichender Schaft hervor, welcher auf seiner Oberfläche ein Loch hat[1]. Beide zusammenhängenden Schäfte sind in eine ihrem Grundrisse folgende, an den Seiten schwach profilirte, auf vier Klotzfüszen ruhende Basis gesetzt, welche wol modern ist. Die Herme trägt einen Dionysoskopf. Um die Stirn legt sich eine schmale Binde. Das wellige, in der Mitte gescheitelte Har ist mit einer Epheuranke (mit zwei Korymben, welche jetzt abgebrochen sind) bekränzt. R. und l.

wächst aus dem Har ein kleiner Flügel hervor. Das Gesicht hat leicht lächelnden Ausdruck, der Mund ist geschlossen, die Unterlippe etwas dick. Vor den Oren hängen zwei kurze, und darunter je zwei längere, steife Locken herab. Vorn am Schaft an der Stelle der Pubes 8 Löcher eingebort.

1. Natürlich zur Befestigung eines Gegenstandes. Vermutlich war die Herme ein Trapezophor; auf dem hinteren Schaft wird die Tischplatte aufgelegen haben.

875. **Römische Togafigur.**

Ueber Lebensgrösze. — M. — Herkunft wie bei 868. — Angesetzt Kopf (Nasenspitze bestoszen), und wol nicht einmal antik; angesetzt die L.

L. Standbein; das r. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Die Figur ist mit Schuhen, Tunica und Toga bekleidet und entspricht 868 und 871. Die L. hält eine Rolle; am vierten Finger ein Sigelring. Das kurze Har ist n. vorn gestrichen. Von den Nasenflügeln und Mundwinkeln ziehen sich Falten herab. R. von der Figur ein Scrinium wie bei 871. Das Gesicht hat Aenlichkeit mit dem Kaiser Claudius.

876. **Sturz eines Eros.**

H. 0,60. Brustwarzenentfernung 0,20; von Halsgrube bis Nabel 0,20. — It. M. — Abgebr. Kopf, beide Beine, Arme und Flügel; das nicht vorhandene Glid war besonders angesetzt. — Stammt aus älterem Farnesischen Besitze. — Abgeb. Toschi, Fiore etc. T. XV. — Vgl. Conze, a. O., 80*; Heydemann, a. O., 46, 19.

L. Standbein, wobei die l. Hüfte sich etwas herausdreht und die r. Schulter stark hebt. War der r. Arm über den Kopf erhoben? Der l. Arm war gesenkt. Von den Flügeln nur noch Spuren erhalten. Die Spuren von jetzt abgebrochenen Stützen haben sich erhalten an der r. Hüfte und von einer noch grösseren am r. Oberschenkel. Inguinalfalte angegeben; an der l. Seite ist die Muskulatur wol etwas zu stark hervorgehoben. Sonst ist die Arbeit sorgfältig und lässt auf ein gutes Vorbild schlieszen.

877. **Sturz einer weiblichen Gewandfigur.**

H. 1,23. — It. M. — Abgebr. Basis und Oberkörper von den Hüften an; auch sonst bestoszen. — Stammt aus dem Römischen Theater in Parma.

L. Standbein; r. Bein zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langer Tunica und gröberem Mantel. Ziemlich gute Arbeit.

878. Kolossaler Unterschenkel.

H. 1,11. — Gr. M. — Unter dem Knie durchgesägt und, worauf ein Loch hindeutet, wol besonders gearbeitet. — Stammt aus Farnesischem Besitz.

Der Fusz ist mit einer Sandale bekleidet; der Unterschenkel ist etwas mager. Vielleicht von einer römischen Imperatorenstatue.

879. Römische Togafigur.

Ueber Lebensgrösze. — M. — Kopf mit Hals erg. — Herkunft wie bei 868.

Die Figur entspricht 875; auch die Querfalten im Togazeuge finden sich wie bei 868. Das Scrinium wie bei 871.

880. Büste des Aelius Caesar (?).

H. 0,84. Gsl. 0,17. — Gr. M. — Erg. Nase; scheint im Nacken durchgebrochen zu sein, sonst gut erhalten. — Wurde i. J. 1846 in Rom erworben.

Der Kopf wendet sich n. r. Milder Gesichtsausdruck. Kurzer Lippenbart und nicht allzulanger, lockiger Vollbart. Das krause Haupthar hinten weniger ausgefürt. Zwischen den Augenbrauen zwei Falten. Augäpfel und Pupillen angegeben. Die ausgehölte, auf rundem Fusz ruhende Büste mit Stütze hinten ist bekleidet mit Tunica, Panzer (an den Armausschnitten befranzte Lederstreifen) und einem auf der r. Schulter mit Knopffibula befestigtem, befranztem Paludamentum, dessen Faltenwurf sehr gut ist. Vortreffliche Arbeit. Vorn am Fusze der Büste eine Tabula mit ausgeschweiften Seiten one Inschrift. Modern?

881. Statue der s. g. Drusilla.

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Erg. vermutlich r. Hand und l. Hand mit der gefüllten Dose, vielleicht auch die Nase. Kopf am Halse durchgebrochen. — Herkunft wie bei 868. — Abgeb. ANTOLINI, Le rovine di Velleja, IX, 7.

Die Figur steht etwas breitbeinig da, so dass die Last des

Körpers auf beiden Beinen gleichmäszig ruht; doch ist das r. etwas zur Seite gesetzt. Bekleidet ist sie mit Zeugschuhen, langer, feiner Tunica und einem auf dem Kopfe aufliegenden Mantel, der zu beiden Seiten herabhängt; das längere Stück ist dann teils unterhalb der l. Brust n. r. geworfen, wo es an der l. Hüfte von dem l. Oberarm festgehalten wird, teils über den l. Oberarm geworfen; an den vier Ecken ist es mit kleinen Quasten besetzt. Die R. greift an den Saum des vom Kopfe herabhängenden Gewandes[1]; dasselbe, ganz transparent und mit feinen Querfalten, ist von vorzüglicher Arbeit, aber Rückseite nur angelegt. Das in der Mitte gescheitelte, fein gekämmte Har geht oben in kürzere, nach dem Halse zu in längere Ringellöckchen aus[2]. Schönes, volles Gesicht. Mund geschlossen.

1. Diese Anordnung der Gewandung ist öfter wiederholt, so bei der Livia aus dem s. g. Pantheon in Pompeji (Mus. Borb. III, 37, nach welcher Abbildung auch die Figur ergänzt ist); in der Bewegung der Arme entgegengesetzt, sonst nahe verwandt ist der oft reproducirte Typus, der durch die s. g. »Pudicitia« (vgl. Visconti, Pio-Cl. II, 14) repräsentirt wird. — 2. Dieselbe Hartracht bei den Florentiner Büsten, welche die Namen der Messalina und Agrippina Maior tragen (Ant. Bildw., III, 125 und 129).

882. **Römische weibliche Gewandstatue.**

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Erg. r. Hand mit den Gewandteilen und dem Ringe am ersten Glide des zweiten Fingers. Kopf mit Hals besonders gearbeitet. Der besonders gearbeitete r. Vorderarm nicht vorhanden; hie und da bestoszen, z. B. am Rande des Diadems. — Herkunft wie bei 868. — Abgeb. Antolini, a. O., IX, 3.

R. Standbein; das l. Bein ist zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Zeugschuhen, einem langen, feinen, an den Oberarmen zugeknöpften Chiton und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande, das, unter dem r. Arme vorgenommen, mit einem breiten Umschlag über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Rückseite nur angelegt. Das Gesicht (Mund geschlossen) scheint etwas überarbeitet zu sein. Das wellige, scharf ausgearbeitete Har ist über einen kleinen in die Stirn gekämmten und dort quer abgeschnittenen Teil desselben[1] zur Seite gefürt und von einem Diadem bekrönt. Die Arbeit ist weniger glänzend als bei 881. Wol keine Agrippina, wie die Figur genannt wird. Livia?

1. Vgl. zu 852, 2.

883. **Büste des Lucius Verus.**

M. — Erg. die mit Panzer und Mantel bekleidete Büste und Nase; am Halse durchgebrochen und schlecht erhalten. — Stammt aus der Sammlung Gonzaga von Guastalla.

Wendung n. l. Dichter, krauser Vollbart und dichtes, krauses Haupthar. Augäpfel und Pupillen angegeben. Gewönliche Arbeit.

884. **Römische Togafigur.**

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Kopf mit Hals angesetzt; r. Unterarm war besonders gearbeitet; erg. l. Hand mit Rolle. — Herkunft wie bei 868.

Der einem Augustus nicht unänliche Kopf wird nach 871 gearbeitet sein, der auch sonst die Figur entspricht. Das Scrinium ist sehr undeutlich.

885. **Römische weibliche Portraitbüste.**

Gsl. 0,16. — It. M. — Unter dem Kopfe durchgebrochen. Büste und Kopf von verschiedener Arbeit, aber die Büste doch vielleicht antik. Erg. Nase und Fusz der Büste. — Herkunft wie bei 880.

Volles Unterkinn. Mund geschlossen. Augäpfel und Pupillen angegeben, ganz leicht auch die Augenbrauen. Das in der Mitte gescheitelte, wenig ausgearbeitete, etwas perrückenhafte Har ist an der Seite leicht umgeschlagen, dann n. hinten gefürt und dort in einen kleinen, flachen Schopf gebunden. Das Har ist sehr grob gearbeitet, das Gesicht dagegen gut modellirt. — Die abgerundete, mäszig grosze, leicht ausgehölte Büste[1] mit einer Stütze hinten ist bekleidet mit einer an den Oberarmen zugeknöpften Tunica und einem über die l. Schulter mit einem Umschlag wider zurückgeschlagenen Mantel.

1. Vgl. zu 665, 1.

886. **Satyrstatuette.**

H. 1,0. — Gr. M. — Erg. r. Bein vom Knie an abwärts, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Basis und der kleine Baumstamm. Der l. Unterarm, der r. Arm von der Mitte des Oberarms an sowie das Glid waren besonders gearbeitet, jetzt ergänzt. Der angesetzte Kopf von anderem Marmor ist wol weder zugehörig noch antik. Ob die Figur quer durch den Unterleib durchgebrochen, oder aus zwei besonders gearbeiteten Stücken zusammengesetzt ist, lässt sich nicht

sagen. Die ganze Figur ist schlecht erhalten, vielleicht auch überarbeitet. — Herkunft warscheinlich wie bei 883.

R. Standbein; das l. zurückgesetzte Bein berürt nur mit den Zehen den Boden. Der schlechte Satyrkopf (abgestoszen Nasenspitze) hat struppiges Har, aus dem zwei Hörnchen emporsprieszen, und spitze Oren; die Augenbrauen ziehen sich vom Nasenrücken an steil in die Höhe; er neigt sich n. l. und ist mit einem Pinienkranze geschmückt. Jugendlicher, voller Körper, für einen Apollon nicht schlank genug.

887. **Ledastatuette.**

H. 0,80. — It. M. — Erg. Kopf, Hals, Füsze, r. Arm und fast ganze l. Hand, Schwanenhals und Teile des Gewandes; der l. besonders gearbeitete Arm nicht vorhanden. — Herkunft wie bei 867. — Abgeb. OVERBECK, Kunstmyth., Atlas, 8, 3. Vgl. LOPEZ, Lettere intorno alle ruine di un antico teatro in Parma, 121; O. JAHN, Arch. Beitr. 2; CONZE, a. O., 80; OVERBECK, Kunstmyth., II, 494, 10; HEYDEMANN, a. O., 46, 14.

L. Standbein; das r. Bein etwas zurückgesetzt. Ueppige, aber leere Formen. Ein auf der l. Schulter aufliegendes, im Bogen flatterndes Gewand wird von der L. vorgenommen, die sich dabei auf den Rücken des an den Schosz der Göttin anklammernden Schwanes, der zugleich den Kopf an ihre l. Brust legt, hält. In der sehr ausdruckslosen Figur kömmt keine Schamgeberde zur Darstellung.

888. **Römische weibliche Gewandstatue.**

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Unteres Stück des Halses erg. Der besonders gearbeitete l. Unterarm nicht vorhanden. — Herkunft wie bei 868. — Abgeb. ANTOLINI, a. O., IX, 2.

L. Standbein; das r. Bein ist seitwärts zurückgesetzt und berürt nur mit den Zehen den Boden. Bekleidet ist die Figur mit Zeugschuhen, langer Tunica und auf dem Kopfe aufliegendem Mantel, der vorn über den l. vorgehaltenen Arm geworfen ist. Die R. ruht in den Falten des Mantels. Gute Gewandbehandlung. Rückseite weniger ausgefürt. Der Kopf ist eine Widerholung von 881.

889. **Satyrstatue.**

H. 1,03. — Gr. M. — Erg. gröszter Teil des Felles, r. Bein vom Knie an, l. von der Mitte des Unterschenkels an und Baumstamm.

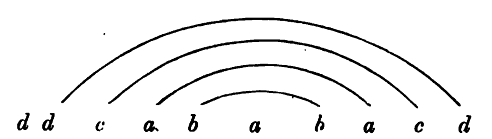
Der besonders gearbeitete Kopf mit Hals, fast ganzer r. Arm, l. Hand mit halbem Unterarm und Glid nicht vorhanden. — Herkunft wie bei 883. — Vgl. CONZE, a. O., 80*; HEYDEMANN, a. O., 46, 18.

R. Standbein; das l. Bein ist übergeschlagen. Die Figur lent sich, etwas n. r. zurückweichend, mit der l. Seite an einen Stamm. Der l. Unterarm war erhoben, der r. Oberarm gesenkt. Ueber der r. Schulter ist ein Tierfell mit den Pfoten zusammengeknüpft. Hübscher, jugendlicher Körper von nicht schlechter Arbeit.

890. **Imperatorenstatue.**

Ueber Lebensgrösze. — M. — An den Beinen mehrmals durchgebrochen, ebenso einmal unter dem Kopfe; Kopf und Hals waren besonders gearbeitet. Erg. erhobener r. Arm, l. Unterarm mit Hand, Stück über dem l. Knie, wol auch l. Fusz und sonstiges an Panzer und Gewand. Der Kopf ist vielleicht zugehörig. — Gefunden i. J. 1761 in den Ruinen der Basilica von Velleja. — Abgeb. ANTOLINI, a. O., IX, 5.

R. Standbein; das l. Bein ist seitwärts zurückgesetzt und berürt nur mit den Zehen den Boden. Der r. Arm war erhoben, der l. Unterarm vorgehalten. Bekleidet ist die Figur mit kurzem Chiton, reich verbrämten und geschnürten Stifeln (mit übergeschlagenem Tierfell und engem Panzer mit πτέρυγες und befranzten Lederstreifen an Armen und Unterleib. Auf der l. Schulter liegt ein mit seinem Ende v. innen um den l. Unterarm geschlungener Mantel. Auf dem Schulterrimen ein Gorgoneion mit flatterndem Har, aus welchem Flügel wachsen, und unter dem Kinn geknüpften Schlangen. Darunter schreitet auf stilisirten Ranken v. r. und l. auf einen hohen Candelaber zu je eine geflügelte Jungfrau im kurzen, flatternden Chiton (mit Ueberschlag), mit der einen Hand den Schaft des Candelabers berürend, die andere erhebend [1]. Auf der oberen Reihe der πτέρυγες in dieser Reihenfolge



a = Löwenkopf (v. v.) mit aufgerissnem Maule und vorstehenden Zänen, darunter ein Blumenkelch v. v.; *b* = zwei zusammengewachsene Elephantenköpfe, mit Gebiss (?); auch die Rüssel sind zusammengewachsen; *c* = zwei zusammengewachsene Widderköpfe; *d* = feine Palmette n. unten, oben mit einem

Deckblatt. Auf der unteren Reihe der πτέρυγες in dieser Reihenfolge:

β α ? α β α β α α

α = langer, sich n. unten zweiblättrig öffnender Blumenstengel, darunter eine Blume; β = ebensolcher Blumenstengel, aber mit einem Blütenkelch n. unten. Die πτέρυγες sind auch auf der sonst nicht sehr ausgefürten Rückseite gearbeitet, jedoch hier nicht zu erkennen. Der Kopf ist eine schlechte Arbeit und gewiss kein Germanicus, wie die Benennung der Figur lautet, kann aber trotzdem zu derselben gehören[2]. Er hat kurzes, n. vorn gestrichnes Har.

1. Vgl. zu 127, 4 und Ant. Bildw. IV, 1. — 2. Vgl. zu Ant. Bildw. IV, 55.

891. Apollonstatue.

H. (ungef.) 1,27. — Gr. M. — Besonders gearbeitet (jetzt nicht mehr vorhanden) waren Kopf mit Hals, beide Arme und Glid. Erg. fast ganzes r. Bein, l. Unterschenkel mit Füszen, Baumstamm und Basis. Es sieht aus, als ob auch das r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an wie der l. Unterschenkel besonders gearbeitet waren. Im l. Oberschenkel ein Eisenstift. — Herkunft vielleicht wie bei 883. — Abgeb. Toschi, Fiore etc., XXV. Vgl. Conze, a. O., 80; Heydemann, a. O., 46, 17.

R. Standbein; das l., etwas seitwärts gesetzte Bein ruht nur leicht auf. Die Figur lent sich an einen Baumstamm; beide Unterarme gesenkt. Von kräftiger Muskulatur und gut modellirt[1].

1. Conze, a. O., verweist auf einen Sturz von altgriechischem Charakter im Museum Chiaramonti No. 450.

892. Römische weibliche Gewandstatue.

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Erg. Kopf mit dem aufruhenden Gewande (von Stuck); beide besonders gearbeitete Unterarme nicht vorhanden. — Herkunft wie bei 868. — Abgeb. Antolini, a. O., IX (one den ergänzten Kopf) und besser Toschi, Fiore etc., XX, als »Agrippina« ebenfalls one die Ergänzungen, die also erst nach 1826 vorgenommen sein müssen.

L. Standbein; das r. Bein seitwärts gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit langem, feinem (doppeltem?) Chiton, der an den Oberarmen zugeknöpft ist, und einem auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande, das unter dem r. Arm vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Der l. Arm liegt eng am Körper an, der Unterarm war vorgestreckt. Gewandbehandlung sehr gut. Rückseite nicht ausgearbeitet.

893. Mädchenfigur.

H. 0,65. — Gr. (?) M. — Erg. Kopf mit Hals. Abgebr. r. Arm. — Stammt aus Velleja. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 46, 10.

Auf roh behauener Basis (h. 0,03; b. 0,22) steht ein Mädchen (r. Standbein), das l. Bein etwas zur Seite setzend; bekleidet ist sie mit langem, gegürtetem Chiton; der r. Arm war erhoben; die L. hebt (mit schlecht gearbeiteten) Fingern den Gewandsaum empor. Rückseite vernachlässigt. Die Rohheit der Arbeit zeigt sich besonders an Kleinigkeiten, wie Hand und Gürtel.

894. Römische Togafigur.

H. (ungef.) 1,40. — It. M. — L. Hand und r. Unterarm (jetzt nicht vorhanden) waren besonders gearbeitet; abgebr. Zehen des r. Fuszes, erg. Nasenspitze und Zehen des l. Fuszes. — Herkunft wie bei 868. — Abgeb. ANTOLINI, a. O., IX, 4.

L. Standbein; r. Bein zur Seite gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit Schuhen, Tunica und einer in gewönlicher Weise umgeworfenen Toga. Vorn hängt an breitem Bande eine Bulla an der Brust. Der l. Arm war vorgehalten, der r. gesenkt. Rückseite nur angelegt. Der Kopf hat schlichtes, n. vorn gestrichenes Har, von dem sich vor den Oren je ein Teil auf der Wange ringelt. Feiner Mund. Zugehörigkeit zur gens Julia ist nicht zu verkennen. R. neben der Figur ein rundes Scrinium mit übergreifendem Deckel. Warscheinlich Caius Caligula.

895. Römischer weiblicher Portraitkopf.

Gsl. 0,165. — It. M. — Erg. Nase und vielleicht auch die kleine, mit doppeltem Gewande bekleidete Büste [1]; jedenfalls war Kopf mit Hals besonders gearbeitet. — Herkunft wie bei 880. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 46, 12.

Wendung des Kopfes n. l. Der kleine Mund ist geschlossen. Augenbrauen leicht angegeben, ebenso Augäpfel und Pupillen. Das Untergesicht tritt hervor. Aeltere Frau mit vollem Unterkinn. Das in der Mitte gescheitelte Har ist in parallelen Wellen zur Seite gefürt und hinten zu einem groszen Schopfe zusammengefasst; am Nacken zweigen sich zwei kleine Ringellöckchen [2] ab. Nicht sonderliche Arbeit. Die Büste trägt den Namen der Didia Clara.

1. HEYDEMANN, a. O., hält sie für zugehörig: »auf der r. Schulter, wo das Gewand viermal genestelt ist, trug sie einst mehrfachen

Metallschmuck (etwa vier grosze Fibulae?), wie die Löcher zeigen«. — 2. Also doch wol weniger die Nachamung einer Perrücke, wie Heydemann annimmt.

896. Sarapiskopf.

Gsl. (bis Bartspitze) 0,43. — Gr. (?) M. — Abgebr. Bartspitzen r.; auch sonst beschädigt. Erg. Nase Hals zum Einsetzen abgearbeitet (aber vorderer Rand stark beschädigt); ebenfalls besonders gearbeitet waren, wie zwei erhaltene Drahtstifte beweisen, die jetzt nicht mehr vorhandenen Lockenspitzen. — Herkunft vielleicht wie bei 883. — Vgl. Conze, a. O., 80*; Overbeck, Kunstmyth., II, 309, 3; Heydemann, a. O., 46, 16.

Langlockiges Har, das besonders vorn stark unterarbeitet ist. Lockiger Bart. Mund leicht geöffnet. Milder Gesichtsausdruck, aber doch etwas leer. Rückseite weniger bearbeitet.

896a. Römische Togafigur.

Ueber Lebensgrösze. — It. M. — Angesetzt (wol modern) der Trajanskopf mit dem herabfallenden Gewande, ferner l. Hand (einige Fingerspitzen abgebr.); der jetzt nicht vorhandene r. Unterarm war ebenfalls besonders gearbeitet Herkunft wie bei 858. — Abgeb. Antolini, a. O., IX, 6.

R. Standbein; l. Bein ist seitwärts gesetzt. Bekleidet ist die Figur mit zugebundenen Schuhen[1] mit herabhängenden Bändern, Tunica und der auf dem Kopfe aufliegenden Toga. R. Oberarm gesenkt, l. Unterarm vorgehalten; am vierten Finger ein Sigelring. Das schlichte Har ist n. vorn gestrichen; das Gesicht gehört einem älteren Manne (Trajan?) an und hat Falten, die sich von den Nasenflügeln an abwärts ziehen. Rückseite vernachlässigt. Gewönliche Arbeit.

1. »*Calceus*«; vgl. Guhl und Koner, Leben d. Gr. u. R.[4], 630 f.

897. Sturz einer sitzenden Figur.

H. 0,70. — Schwarzer Basalt (?). — Nicht vorhanden Kopf, r. Arm, l. Arm mit Teil der Schulter, beide Beine fast ganz und Glid. Es scheint, dass alle diese Teile besonders gearbeitet waren. — Herkunft vielleicht wie bei 883. — Vgl. Conze, a. O., 80*; Heydemann, a. O., 46, 11.

In der Haltung entspricht der Sturz ungefär dem des Heraklessturzes im Belvedere des Vatikan. R. Schulter sehr hoch gezogen; der l. Oberschenkel ruht etwas tiefer, der Kopf war wol etwas n. r. vorgeneigt. Am l. äuszeren Schenkel hat

sich der Rest einer Stütze erhalten. Ueber dem Nabel drei parallele Falten. Pubes angegeben. Die Muskulatur ist, wie das harte Metall es mit sich brachte, etwas grob geraten, und der Körper nicht fein modellirt.

B. Mitte des Sals.

(No. 898—944.)

a. Im oberen Fache.

898. Relieffragment. Seirene.

H. 0,14. B. 0,19. — Ton. — Erg. untere Ecken. Unten abgebrochen.

Eine n. l. schwebende Seirene, deren Oberkörper nur erhalten ist, mit lockigem, hinten zusammengebundenem, von einem Bande durchzogenem Har und groszen Flügeln, bläst auf einer Doppelflöte. Die hinter ihrem Rücken sich erhebenden Ranken gingen vielleicht von ihrem Unterkörper aus[1]. Hübsche, leichte Zeichnung.

1. Vgl. das Relief aus Fiesole, Arch. Zeit., XXXIV, Taf. 10, 19 zu S. 104.

899. Relieffragment.

H. 0,21. — It. M. — Auf allen Seiten abgebrochen und sonst zerstört.

Dargestellt ist ein Mann (v. v.; l. Standbein), dessen Kopf, Unterschenkel und r. Hand abgebrochen sind. Bekleidet ist er mit einem kurzen, gegürteten Chiton und einem auf der r. Schulter mit Spange befestigten Mantel. Die Gürtung des Chitons besteht in einem vorn von einem groszen Ringe zusammengehaltenen Stücke Zeug. Die L. hält ziemlich dicht am Körper zwei Rollen und ein langes Gerät, das oben in den Kopf eines Adlers oder Greifen (n. l.) ausgeht, unten wie ein Ruder mit Pfeilspitze endigt. Die R. stützt ein mehrmals horizontal gekerbtes Skeptron auf. Unter dem von der L. gehaltenen Gerät am Boden die Spur einer genabelten Scheibe. Rohe Arbeit.

900. Fragment eines Flachreliefs. Tropaion.

H. 0,25. B. 0,22. — It. M. — R. abgebr. — Stammt aus Velleja.

In der Mitte ein rechteckiger, glatter Pfeiler (oben und

unten mit Ablauf), an welchen sich l. und r. zwei kleinere Felder (Wände?), auf drei Seiten mit profilirtem Rande, anschlieszen. In dem Felde r. ist das Fragment einer vielleicht sitzenden, bekleideten Figur (n. l.), in dem l. ein Tropaion dargestellt. Dasselbe besteht aus einem römischen Helme (mit Backenlaschen), Panzer (mit Lederstreifen) und einem, am Fusze des Siegeszeichens angebundenen runden Schild, hinter welchem andere Schilde vorsehen.

901. **Fragment eines Flachreliefs.**

H. 0,17. B. 0,14. — It. M. — Auf allen Seiten abgebrochen. — Herkunft wie bei 867.

Dargestellt ist ein dreiseitiger, wie ein Dreifusz geformter Bau, dessen Vorderecke aus der Bildfläche herausspringt. Zwischen den drei, durch Querholz verbundenen Füszen desselben je eine fratzenhafte Maske. Oben ein unförmlicher Gegenstand, vielleicht die Spur eines auf dem Ganzen gelagerten Tieres.

902 u. 903. **Fragmente eines Flachreliefs. Haus und Ziehbrunnen.**

It. M. — Herkunft wie bei 900. — Vgl. Heydemann, a. O., 44, 3.

902. L. abgebrochen und in der Mitte durchgebrochen.

L. ein oblonges Relieffeld mit profilirtem Rande. Darin l. die Spur eines nackten, n. r. ausschreitenden Knaben (?), der die L. erhebt; r. von ihm eine grosze Blume, und r. von dieser ein runder Ziehbrunnen, dessen Schwengel am einen Ende mit einem Steine belastet ist (oder ist es ein Griff?), wärend vom anderen Ende ein Strick in den Brunnen hinabgeht; der Schwengel selbst liegt in der Gabel eines aufrechtstehenden Balkens. Hieran schlieszt sich r. eine hohe, flache Relieftafel, in welcher ein plumper Candelaber dargestellt ist.

903. H. 0,21. B. 0,35. — Abgebr. l. obere Ecke und r. Ecke schräg. Unten an der l. Seite ein Falz.

An ein hohes Relieffeld, welches wider einen plumpen Candelaber (wie in 902) enthält, schlieszt sich r. eine Relieftafel mit profilirtem Rande. In dieser steht auf felsigem Boden ein Häuschen, dessen Gibeldach mit Zigeln gedeckt ist. An Gibel- und Langseite je ein viereckiges Fenster. R. und l. von dem Hause je eine Palme mit je zwei Früchten, die r. kömmt malerisch

etwas schräg hinter dem Hause vor. R. einige Spuren von stilisirten Ranken.

904. Bakchische Kinderbüste.

Gsl. 0,07. — It. M. — Erg. Büste und Nase.

Der dicke Kopf neigt sich n. r. Auf dem lockigen Har, über dessen Scheitel sich eine Flechte zieht, sind Epheublätter (mit Korymben) und Weinblätter (mit Weintrauben) zu einem Kranze zusammengeflochten. Unbedeutend.

905. Ganz kleine Büste einer Aphrodite (Kopfh. 0,045; M.), deren welliges, von einer Binde durchzogenes Har auf der Höhe des Kopfes und hinten zu einem Schopfe zusammengebunden ist; der Ueberrest des Hares fällt im Nacken herab. — 906. Weibliche Büste. (H. 0,15. Gsl. 0,04; M.) Das lockige, mit Diadem geschmückte Har ist hinten in einen Schopf zusammengebunden. — 907. Hermenbüste des Bakchos. (H. 0,18. M.; Büste hinten abgearbeitet. Bart bestoszen). Steiflockiger, stilisirter Bart; auf dem von einer Binde durchzogenen Har liegen Weinblätter. — 908. Aphroditebüste. (Gsl. 0,04. M. Erg. Büste und Nase.) Das lockige, von einer Binde durchzogene Har ist hinten in einen Knoten gebunden. Leichte Wendung n. r. Unbedeutend. — 909. Bakchosbüste. (Gsl. 0,04; M. Stammt aus Velleja). Das roh angelegte, lockige Har bekränzt. Augäpfel eingegraben. — 910. Bakchantinbüste. (Gsl. 0,06. Gr. M. Erg. Büste und Nase). Idealer Typus. Um die Stirn legt sich ein Band. Das lockige mit Weinblättern und -trauben geschmückte Band ist hinten zusammengebunden. — 911. Statuette der Kybele (?). (H. 0,10. It. M.; Abgebr. Kopf, l. Schulter und sonstiges. Herkunft wie bei 900). Eine mit langem, kurzärmligem Chiton bekleidete Figur, sitzend. Ein auf dem Kopfe aufliegendes Gewand ist um den Unterkörper zusammengenommen. In der R. hält sie Patera; die L. ist abgebrochen. Rohe Arbeit. — 912. Weibliche Büste. (Gsl. 0,05. It. M. Erg. Büste. (Herkunft wie bei 900.) Auf dem welligen, n. hinten gefürten Har ein Diadem. Rohe Arbeit. — 913. Köpfchen, sehr änlich 912; das Diadem ist nidriger und mehr bestoszen (Gsl. 0,06. It. M. Herkunft wie bei 900). — 914. Hermesköpfchen (Gsl. 0,035. Gr. M. Erg. Büste). Aus dem lockigen Har wachsen zwei Flügel hervor. Sehr rohe Arbeit.

915. Hermenkopf des Bakchos.

H. 0,20. — It. M. — Abgebr. r. Bartspitze; sehr verwaschen und hinten abgeplattet — Gefunden in Ragazzola (»*in fondo Castellaro*« 1866.

Steiflockiger Vollbart von fast quadratischer Form, über den sich der Lippenbart lang herabzieht. Das über der Stirn in drei Reihen steifer Löckchen gelegte, mit Diadem geschmückte Har ist über den Oren in die Höhe gezogen, so dass die unter dem Diadem herabfallenden Locken hier kürzer sind, als die hinter den Oren auf die Brust herabfallenden. Augäpfel eingegraben. Flache Arbeit.

Vgl. 913.

916. Weibliche Büste (Gsl. 0,04. It. M. Aus Velleja). Auf dem welligen, zurückgestrichenen Har liegt ein Diadem. Rohe Arbeit. — 917. Kinderköpfchen (Gsl. 0,045. It. M. Erg. Nase und schlecht erhalten. In Velleja am 31. Aug. 1762 gefunden.) Kurzlockiges Har. An der l. Seite ein Ansatz stehen geblieben. — 918. Kinderbüste. (Gsl. 0,043. Gr. M. Erg. Büste mit Gewand; sehr schlecht erhalten.) Auf dem Kopfe liegt ein Gewand wie eine Kapuze auf.

919. Fragment eines runden Oscillum.

L. 0,13. — Gr. M. — Ueberall abgebr. Nur ein Stück des kreisrunden Randes erhalten.

Auf der einen Seite in ganz flachem Relief eine Maske (n. l.) mit geöffnetem Munde, durch deren welliges, zurückgestrichenes Har eine Binde geht; gebogene Nase. Auf der anderen Seite eine vollbärtige Maske mit Lockenhar, durch welches ein Band geht. Die Maske hat ein rohes Aussehen[1].

1. Vgl. zu 932. Einen änlichen Diskos aus Velleja (!), der in Parma jetzt nicht aufzufinden ist, beschreibt WELCKER, A. D. II, 129, 31: »Masken eines jungen Satyr und eines alten Pan, unter welchem ein Pedum liegt. Rv. Zwei Delphine«; nach LOPEZ, »lettere intorno alle ruine di un antico teatro scoperto in Parma« (1844) p. 53. Einen Diskos in Mailand (1026) beschreibt HEYDEMANN, a. O., 32, 10.

920. Sturz einer Ephesischen Artemis (?).

H. 0,173. — Gr. M. — Abgebr. Kopf, Füsze, r. Arm; der l., nicht mehr vorhandene Unterarm war besonders gearbeitet. — Gefunden i. J. 1846 in Parma »*nell Orto dell' ospizio delle Esposte*«. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 45, 8.

Das Gewand hat die bekannte Anordnung. Oben ein Halsband mit herabhängenden Perlen. Zwischen den Brüsten eine aus einem Halbmond aufsprieszende Palmette. Diese Darstellung wird von einem Zackenrand (auf jeder Zacke eine kleine Perle) eingeramt. Darunter drei Relieffelder: a) l. das mit Chiton bekleidete Brustbild der Selene mit einem Halbmond von den Schultern an; r. das bekleidete Brustbild des Helios mit Stralenkrone [1]; b) die drei Chariten sich umschlingend; die mittlere ist vom Rücken gebildet, die beiden äuszeren berüren je mit einer Hand ein stehendes gefülltes Horn; c) eine bekleidete, auf einem Seetier (n. r.) sitzende Frau, mit den Händen einen im Bogen über ihr wehenden Schleier haltend. Rückseite wenig bearbeitet.

1. Die beiden oberen Felder widerholen sich auf der auch sonst nahe stehenden Statuette aus Rom, abgeb. O. JAHN, Entfürung der Europa, VI, a zu S. 41 ff.

921—924. Vier Fragmente von menschlichen Armen (M.).

b. Im unteren Fache.

925. Maskenkopf vom Rande eines Sarkophagdeckels. (H. 0,32. It. M. Nasenspitze und r. Seite abgebr.). Ueber das lockige Har ist eine Löwenhaut mit Kopf gezogen. Mund leicht geöffnet. Augäpfel und Pupillen angegeben. Lippen umrändert.

926. Zwei Fragmente menschlicher Füsze.

927. Fragment eines Hochreliefs. (H. 0,12. B. 0,25. Gr. M. Auf allen Seiten abgebr. Herkunft wie bei 868). Erhalten hat sich nur die Brust und ein Teil vom r. Oberarme einer Frau, welche mit Chiton und einem auf der r. Schulter befestigten, archaisch gefältelten Mantel bekleidet ist. Ziemlich gute Arbeit.

928. Friesfragment. (H. 0,30. It. M.) Oben und unten Ornamentstreifen; dazwischen ruht in Hochrelief ein den Kopf n. r. wendendes Tier (n. l.). Pferd? — 928a. Akroterieneckkopf eines Tritonen mit langem Vollbart und lockigem Har (h. 0,10. M.). Mund geöffnet; auf den Wangen Schuppen.

929. **Statuette der Kybele.**

H. 0,28. — Gr. M. — An der r. Seite ist hinten ein rechteckiges Stück herausgemeiszelt. Abgebr. Füsze.

Auf Lenstul mit grader Rückwand und Kastensitze sitzt Kybele, bekleidet mit gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und um die Beine geworfen ist. Die mit Schuhen bekleideten Füsze standen auf einem Schemel. Aus dem lockigen, mit flachem Modios geschmückten Har fallen zwei steife Locken herab. In der L. hält die Göttin senkrecht ein groszes Tympanon, in der R. eine etwas n. unten geneigte Patera. Ihr Gesicht hat freundlich lächelnden Ausdruck. Rohe Arbeit.

Vgl. 801; 935.

930. Runde Vase mit Fusz.

H. 0,48. — It. M. — Gut erhalten.

Vorn an der Vase eine Tabula (mit runden[1] »*ansae*«) mit profilirtem Rande. Darunter Rebzweige, die sich über den Bauch der Vase verbreiten. Auf ihnen sitzen unter der Tafel zwei Vögel, nach einer Weintraube pickend. Auf der Rückseite eine Weintraube. Als Henkel dient je ein anliegendes Blatt. Der aufsteigende, sich verjüngende Deckel mit Knopf ist mit Blattzigeln gedeckt.

1. Mit richtigem Stilgefül, da die Vase rund ist. Auf rechteckigen Sarkophagen (vgl. 832; 855) sind die *ansae* natürlich eckig.

931. Männliches Portraitköpfchen. (M. Schlecht erh. Erg. Rand des Halses und Nase; war zum Einsetzen auf eine Statue bestimmt). Alter Mann mit schlichtem, etwas perrückenhaftem Har, das nach vorn gestrichen ist. Sehr unbedeutend.

932. Rundes Oscillum.

Durchm. 0,39. B. 0,034. — It. M. — Mehrfach durchgebrochen und erg. — Soll nach Lopez, Lettere etc., 12 in dem römischen Theater von Parma gefunden sein. — Vgl. Welcker, A. D., II, 129, 30; Conze, a. O., 79*; Heydemann, a. O., 45, 5.

Vorderseite. Auf Felsen sitzt ein Satyr (n. l.; erg. Kopf) mit Schwanz über einem Tierfelle, von dem ein Teil über seinen r. Oberschenkel fällt. Das r. Bein ist vorgesetzt; in der R. hält er über dem r. Oberschenkel eine bärtige Seilenosmaske mit spitzen Oren und kalem Schädel (n. r.). Die L. stützt sich auf den Felsen; auf seinem r. Knie scheint noch ein undeutlicher Gegenstand zu liegen. R. von ihm ein sich der Rundung des

Reliefs entsprechend biegender, verdorrter Baum, von dessen Spitze eine Syrinx am Bande herabhängt. Rückseite. Ueber Felsen schreitet auf den Zehenspitzen ein geschwänzter Satyr (n. r.; erg. Kopf und Oberkörper), um dessen l. Schulter eine flatternde Tierhaut geworfen ist. Mit der erhobenen R. hält er einen auf der r. Schulter liegenden, gefüllten Schlauch, dessen anderes Ende er mit der L. festhält. Vor ihm auf Felsaltar (?) [1] eine grosze Vase mit Fusz, in die er vermutlich eingieszen will, und r. davon, ebenfalls der Rundung des Reliefs sich anpassend, ein dürrer Baum mit kleiner Krone (Pinie?). Schöne Zeichnung [2].

1. Etwa so wie bei 204, 1. Vgl. auch das Relief der Candelaberbasis bei Zoega, Bassirelievi, Taf. 20 = Welcker, A. D., II, vii, 12; vielleicht ein s. g. αὐτοσχέδιος βωμός. Vgl. Schömann, Gr. Altert. II,[3] 192 und Milchhöfer, Mitth. d. arch. Inst., V, 207, 1. — 2. Welcker, a. O., gibt ein von mir übersehenes Loch unter dem Rande der Scheibe an, was natürlich dazu dienen musste, dieselbe vermittelst eines Drahtes aufzuhängen. Ueber diese teils runden, teils in Form von Pelten (wie auf dem Relief 858) dargestellten »Oscilla« vgl. Bötticher, Baumcultus, 80. Bakchische Darstellungen scheinen mit Vorliebe als Schmuck dieser Oscilla verwandt zu sein; eine obscöne erwänt von Michaelis in Arch. Zeit., XXXII, 48, 38 unter den Antiken von Murray Hall (Durchm. 0,57). Vgl auch zu 919 und 858.

933. Männliche Portraitbüste.

H. 0,20. Gsl. 0,11. — M. — Vielfach bestoszen. — »*Ex ruderibus Vellejatium.*«

Kurzlockiges, n. v. gestrichenes Har. Grosze Oren. Gute Arbeit.

934. Runde Vase, Widerholung von 930.

935. Statuette der Kybele (?).

H. 0,21. — Einheimischer Stein. — Sehr bestoszen. — »*Trovata nel podere dell' Ortolano in Valena* 1868.«

Auf einem Kastensitze mit hoher Rückwand sitzt eine mit Chiton und auf dem Kopf aufruhenden Obergewande bekleidete Frau mit welligem, zurückgestrichnem Har, in der L. das Fragment eines Füllhorns haltend; die R. ist abgebrochen. Sehr rohe Arbeit.

Vgl. zu 801; 929.

936. Ganz zerstörter Vorderkopf (Maske) eines mit Epheu und Korymben bekränzten Kindes. Gsl. 0,18. — It. M.) Der lachend geöffnete Mund ist tief ausgehölt. Augäpfel angegeben.

937. Hermenbüste des Herakles.

H. 0,17. — M. — Schlecht erhalten. Herkunft wie bei 867.

Lockiger Vollbart. Auf dem krausen Har liegt ein bandumwundener Reif, von welchem Bandenden herabfallen. Mund geöffnet. Augäpfel eingegraben.

938. Vorderkopf einer Bakchantin. (H. 0,15. Gr. M. Sehr bestoszen. Stammt aus Varano bei Medesano.) Durch das wellige, zur Seite lockig herabhängende Har geht ein mit Korymben geschmücktes Band. Lächelnder Gesichtsausdruck mit leicht geöffnetem Munde. Hinten ist der Kopf etwas ausgehölt; die Locken der l. Seite sind halb abgebrochen.

939. Ganz zerstörte tragische Maske, von deren Gesicht fast nichts mehr vorhanden ist. Hochgetürmtes, in Locken herabfallendes Har. Herkunft wie bei 867.

940. Fragment eines Flachreliefs.

H. 0,19. B. 0,08. — M. — Auf allen Seiten abgebrochen, aber der Reliefgrund erg. Nur der Oberkörper der Frau erhalten. — Vgl. Heydemann, a. O., 44, 2.

Eine n. l. schreitende Frau, bekleidet mit feinwolligem, über den Armen zugeknöpftem, am Halse eingefasstem Chiton[1], einem darüber gezogenen zweiten, kurzen Chiton von gröberem Stoff, der unter den l. Arm gesunken ist, gegürtet ist und den Unterkörper in steifen Falten bedeckt; darüber trägt sie einen von dem r. Arm nach der l. Schulter geworfenen Mantel, der jedoch nur wie ein Streifen dargestellt[2] ist. Das feingewellte, zurückgefürte Har ist mit Haube und Diadem geschmückt. Ein Zipfel der Haube oder des Hares (Krobylos) geht in die Höhe, und von seiner Spitze hängt ein kurzes Band herab[3]. Den Kopf wendet sie lächelnd n. r. zurück.

1. Ungefär wie bei der zweiten Figur (v. l.) auf dem s. g. Orestesrelief aus Aricia bei Welcker, A. D. II, Taf. VIII, 14. Auch die Hartracht mit der Zipfelhaube entspricht ihr. — 2. Heydemann, a. O., meint, das Gewandstück gehöre einer anderen, jetzt fortgebrochenen Figur an. — 3. Vgl. Anm. 1.

941. Hermenbüste einer Bakchantin (H. 0,21. M. Erg. der Hermenhals. — Stammt aus Velleja). Ueber den Scheitel des welligen, scharf gekämmten Hares zieht sich eine Flechte. Vor den Oren fällt je eine steife Locke herab. Ueber die Stirn geht eine Binde (vorn mit aufrecht stehendem Blatte), welche an den Seiten in Epheuzweige mit Korymben ausgeht; von den Zweigen hängen an den Seiten des Halses Weintrauben herab. Mund leicht geöffnet.

942. **Fragment eines Flachreliefs. Zeus.**

H. 0,29. B. 0,25. — M. — Nur r. ein Stück des Randes erhalten, sonst überall abgebr.; in der Mitte horizontal durchgebrochen. — Nach LOPEZ, Lettere etc., 81, Herkunft wie bei 867. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 44, 1.

Ein bis zu den Hüften erhaltener, sitzender Zeus (n. l.), um dessen l. Arm ein frei behandeltes (!) Gewandstück geschlungen ist, hält in der L. das Fragment eines in der Mitte gekerbten Skeptrons. Der r. Arm war gesenkt. Die Behandlung des Kopfes ist steif archaisirend. Lockiger, spitz vorstehender Vollbart, über den sich der Lippenbart herüberlegt. Das lockige, von einem Bande durchzogene Har geht hinten in einen langen, steif abstehenden Schopf aus.

943. Hermenbüste des Bakchos. (H. 0,20. It. M.) Entspricht in der Anlage 915.

944. Weiblicher Kopf (Gsl. 0,15. Gr. M. Sehr zerstört und daher auf eine Platte aufgeleimt. Erg. Nase). Mund etwas schmachtend geöffnet. Das lockige Har auf der Höhe des Kopfes in eine Schleife gebunden und hinten, wo der Rest in den Nacken herabhängt, noch einmal zusammengebunden. Vor den Oren kleine Ringellöckchen. Aphrodite?

III. Mosaiken.

(No. 945—947.)

945. Im Sal der Bronzen.

L. 0,35 : 0,40. Stammt aus Velleja. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 49, 50.

Auf weiszem Grunde der Kopf einer Frau (s. g. Vestalin) mit hoher Lockenperrücke, über welche ein Tuch gehängt ist. Wol eine tragische Maske. Bekleidet ist die Figur mit graublauem Chiton. Der schwarze, dürftig ornamentirte Rand besteht aus Würfeln und Bandverschlingung. Schlechte Arbeit.

946. Im Sal der Münzen.

H. 2,23 : 2,18; l. obere Ecke erg. Gefunden bei der »Corte d'Apello«. Vgl. Heydemann, a. O., 49, 51.

Das Bild ist schwarz auf weiszem Grunde; von ziemlich guter Zeichnung. Ein mit Helm (mit Bügel und Busch) und über den l. Unterarm gehängter Chlamys bekleideter Krieger (n. l.), im Begriff, das Schwert in die Scheide zu stoszen. R. Standbein. R. lent an einem Absatze der runde Schild. L. die Spuren einer Inschrift IC. Das ganze Bild ist mit drei Rändern eingefasst.

947. Im ersten Sal der Marmorbildwerke.

H. 0,40; ungefär von quadratischer Form. — Wurde in Parma zwischen dem Teatro Regio und der Praefectur entdeckt. — Vgl. Heydemann, a. O., 49, 52.

In der Mitte hat sich eine mit rotbraunen Schuhen und dunklem Chiton (in der Mitte ein weiszer, senkrechter Streifen) bekleidete Jungfrau mit aufgelöstem Har auf das l. Knie nidergelassen, hält mit beiden Händen ein rundes, offnes Becken und blickt n. r., wo ein mit der L. einen Stab haltender Jüngling an sie herantritt; eine schwarze, reich beränderte, ziemlich lange Chlamys ist auf der r. Schulter mit Spange befestigt. Ebenso tritt v. l. ein mit braunroter, langer Chlamys, welche der Symmetrie wegen auf der l. (!) Schulter befestigt ist, bekleideter Jüngling, in der R. einen Stab haltend, heran. Beide Jünglinge erheben die der Jungfrau zugewandte Hand wie im Gespräch mit ihr. Das Bild ist mit einem schwarzen Rande eingefasst. — Antigone und die Wächter?

IV. Inschriftensal.

(No. 948—955.)

948. Römischer Grabstein.

H. 1,22. B. 0,44. — It. M. — Schlecht erhalten. — Gefunden in Padua (i. J. 1650). — Abgeb. URSATI, Mon. Patav., p. 23; DE LAMA, Iscrizioni antiche collocate ne' muri della scala Farnese (Parma 1819) p. 93. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 2936; HEYDEMANN, a. O., 45, 7.

Zwei glatte, rechteckige Eckpfeiler mit Basen und Blättercapitellen tragen einen gegliderten Architrav. Dazwischen eine viereckige Nische, und darin das sehr bestoszene Brustbild einer mit Tunica und auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande bekleideten Frau (Coelia Gemella), aus deren welligem, zurückgefürtem Har Locken herabhängen. Unter der Nische eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

COELIAE · G · F
GEMELLAE
A·COELIVS·A·L
OPTATVS·D·S·F

Darunter ein oblonges, vertieftes Feld; in diesem in Flachrelief r. und l. je ein bärtiger, tragender, nackter Atlant [1] (v. v.), die Hände über den Nacken legend, und zwischen diesen eine Henkelvase mit Fusz und der Schluss der Inschrift:

IN F . P · XX
R [2] · P · XX

Nach oben zu wird der Grabstein durch einen Gibel mit profilirtem Rande abgeschlossen, im Tympanon ein Gorgoneion mit flatterndem Har, aus welchem zwei Flügel wachsen, und unter dem Kinn geknüpften Schlangen; auf dem Gibeldache befindet sich in der Mitte ein Postament. An den Enden der Gibelseiten die Spur je eines gelagerten Löwen [3].

1. Natürlich kein »puer«, wie im Corp. Inscr. Lat., a. O., bemerkt wird. Für Atlanten als Sarkophagträger citirt HEYDEMANN, a. O., einige Beispile, andere CURTIUS, Arch. Ztg. XXXIX, 21 f.; die Träger des Veroneser Sarkophages (Ant. Bildw., IV, 435) erscheinen mir jedoch etwas verdächtig. — 2. d. i. »retro«, wie auf dem Grabsteine in Vicenza 23. — 3. Vgl. zu 401.

949. Römischer Grabstein.

H. 2,23. B. 0,815. — Warscheinlich einheimischer Sandstein. — Sehr schlecht erhalten und vielfach erg., z. B. auch das Postament auf der Gibelspitze. Die Inschrift ist retouchirt. — Abgeb. De Lama, a. O., p. 98; Blümner, Technologie I, S. 240. — Vgl. O. Jahn, Ber. der S. G. d. W. 1861, 332, 149; Heydemann, a. O., 45, 6.

Zwischen zwei mit Blattwerk, das eine Vase trägt, ornamentirten, rechteckigen Pfeilern mit Basen und Blättercapitellen eine viereckige Nische. Ueber derselben die Inschrift:

C · PVPIVS · C · L · AMICVS
PVRPVRARIVS

In der Nische das sehr bestoszene Brustbild des mit doppeltem Gewande bekleideten Mannes (C. Pupius Amicus) mit krausem, n. vorn gestrichnem Har; er greift mit der R. über der l. Brust an den Saum seines Mantels. Unter der Nische eine Tafel mit profilirtem Rande, und darin in flachem Relief v. l. n. r. die folgenden Gegenstände: 1) ein Spatel (?; 2) eine dickbauchige Flasche mit dünnem, kurzem, gradem Hals; 3) eine Wage, deren Schalen an je drei Schnüren hängen; vom Wagebalken hängt eine Eichel als Gewicht herab; 4) vier fächerartig n. unten zu auseinandergebreitete, an einer kleinen Scheibe (?) mit Rand befestigte Gegenstände[1]; 5) ein Alabastron (schlanke Vase mit Fusz); 6) Gegenstand wie bei 4), jedoch zum Teil ergänzt, und hier auch nicht an einer Rundung, sondern an einem rechtwinkligen Gegenstande (Haken?) angebracht; 7) eine kleine bauchige Flasche mit ganz kurzem Halse. Unter diesen Gegenständen die Fortsetzung der Inschrift:

VIVOS · FECIT
SIBI · ET · SVIS
IN · F · P · XII · IN · A · P · XX

Den Abschluss des Grabsteins bildet n. oben zu ein Gibelfeld mit profilirtem Rande. Im Tympanon eine Satyrmaske (?) mit struppigem Har und zwei von den Ecken aus bis an die Oren des Satyrkopfes gehende Schlangen (nur zum Teil erhalten), die Köpfe zurückwendend.

1. Heydemann — er beruft sich auf W. A. Schmidt, Forsch. auf d. Geb. des Altert. I, 165, mir nicht zugänglich — erkennt darin »verschiedene Bündel von Wolle, je an einem Ringe aufgehängt«, was ich aus der Darstellung doch nicht folgern kann. Erstens ist der Ring als solcher nicht deutlich zu erkennen, die Gegenstände hängen

auch nicht über oder auf demselben, sondern beginnen erst unter ihm, und endlich sind die Gegenstände nicht als weich, sondern als steif dargestellt und breiten sich in künstlicher, nicht natürlicher Weise fächerartig aus.

950. Römischer Grabstein.

Zu hohe Aufstellung. — L. abgebrochen und sehr schlecht erhalten. — Stammt aus Parma.

In rechteckiger Nische das mit doppeltem Gewande bekleidete Brustbild eines Römers mit kurzem, n. vorn gestrichenem Har. Darunter eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

ONI · PATRI
AE · MATRI
LVS · MILES
XV · MILITAVIT
F · I

951. Römischer Grabstein.

H. 2,20. B. 0,61. — Einheimischer Stein. — Erg. r. Seite mit dem Rande der Vorderseite; mehrmals durchgebrochen.

Auf einer Tafel, deren Rand mit Lesbischem Kymation ornamentirt ist, die Inschrift:

M · COELIVS
VOT · VERVS
DECVR · PLAC
SIBI · ET
C · COELIO · M · FIL
PATRI
SVLPICIAE · C · F
VITALI · MATRi
ATILIAE · C · F · POSILLae
AVIAE · OPTIMAE
C · COELIO · VERO
NEPTI
SVLPICIAE · C · L · VERae
VXORI
MEQVE · ID TESTAM
PONI · IVSSIt

Den Abschluss des Grabsteins bildet nach oben zu ein Gibel mit profilirtem Rande. Im Tympanon ein dicker Kranz von Oelblättern mit Früchten, der oben mit einer Blume zusammengeschlossen ist; seine Bänder flattern nach beiden Seiten hin. In den oberen Ecken des Grabsteins je ein n. unten zu schieszender Delphin. Auf der l. Nebenseite ein aufrecht stehender Thyrsos mit Blattschuppen und flatternden Bändern.

952. Römischer Grabstein in Brunnenform.

H. 0,64. Durchm. 0,82. — Einheimischer Stein. — Der Boden ist ergänzt. Stammt aus Parma. — Abgebildet De Lama, a. O., p. 89: *»da più secoli serviva d'imbocco ad un pozzo, nel cortile di una casa nel borgo Piccinini«.*

Die ganze Oberfläche teilt sich in acht, durch glatte senkrechte Streifen getrennte Felder, welche teils mit Blätterschuppen, teils mit netzartigem Gitterwerk geschmückt sind. Vorn ist an Stelle dieser Verzierung eine oben abgerundete Nische eingehauen. In dieser die sehr bestoszene Büste des C. Fannius, mit schlichtem, n. vorn gekämmtem Har. Darunter eine Tabula ansata mit der Inschrift:

C · FANNIVS
M · F · FRATER

953. Römischer Grabstein.

H. 1,18. B. 0,73. — It. M. — Stammt aus Velleja. — R. untere Ecke abgebrochen. — Vgl. De Lama, a. O., p. 69.

Vorderseite. In vertieftem Relieffelde mit profilirtem Rande steht auf breiter Basis (die wie ein Postament mit profilirtem Rande dargestellt ist) ein mit Schuhen, Hosen, die am Unterschenkel festgebunden sind, kurzem, kurzärmligem Chiton (mit gegürtetem Ueberschlag) bekleideter, lockiger Jüngling (Nase bestoszen). Er schreitet n. l. aus, hält in der R. eine Peitsche (mit Oese) und stützt mit der L. eine Lanze auf, deren Spitze wie eine Lilie geformt ist. An seiner Brust ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen. Der von zwei Schulterrimen gehaltene Gürtel trägt ein breites Schild[1], welches v. l. n. r. mit folgenden Gegenständen verziert ist: zwei ovalen, sich kreuzenden Schilden, einer Pelta und einem viereckigen, gebogenen Schilde. Aus den Schuhen des Jünglings sehen die Zehen heraus. — Auf den Nebenseiten in ausge-

höltem Relieffelde je eine aufrecht stehende Lanze von der Art, wie sie die Figur der Vorderseite trägt. Auf der Rückseite die Inschrift:

L · SVLPICIO
L · F · GAL · NEPOTI
FLAM · DIVI · HADRIAN
AVGVSTAE
IVDIC · EX · V̄ · DEC
ĪĪ VIR · AVG
ĪĪ VIR · PLAC
EVTHALES · LIB
PATRONO · R · P ·
D · D

1. Es sieht aus, als ob das Gürtelschild mit einem Rimen festgeschnallt wäre.

954. **Römischer Grabstein.**

H. 0,65. B. 0,47. — Vgl. De Lama, a. O., 107: »*scoperto nella casa del Canonico Orazio Belliardi*«.

Auf quadratischer Tafel mit profilirtem Rande die Inschrift:

D · M
POSTVMIÆ
FELICITATI
CONIVGI · KARIS
SIMAE · ET · DVLC

Darüber ein Gibel als Abschluss. Im Tympanon das ganz rohe, kaum erhaltene Brustbild einer bekleideten Frau; da, wo der Mund sein sollte, ein groszes Loch. In den oberen Ecken je eine Palmette mit Blume.

955. **Römischer Grabstein.**

H. 2,23. B. 0,615. — Sandstein. — Vgl. De Lama, a. O., 120.

Oben ein quadratisch vertieftes Relieffeld, und darin die Brustbilder zweier mit doppeltem Gewande bekleideten Perso-

nen, l. eines Mannes mit schlichtem, n. vorn gestrichnem Har und r. einer Frau, von deren welligem, zurückgestrichnem Har aufgelöste Stränen im Nacken herabhängen. Sie halten beide mit der R. einen Zipfel des Obergewandes fest. Zwischen beiden ragt, eingepresst, ein Kinderkopf mit kurzem, geringeltem Har hervor. Unter der Nische die Inschrift:

C · MVNATIVS
P · F · SIBI · ET
LVCILIAE · SEX · F
ROMVLAE
C · MVNATIO
C · F · NOVELLO · F
V · F
IN · F · P · XXIV · IN · A · P · XII

V. Gemäldegallerie.

(No. 956, 957.)

956. Kolossalgruppe des Dionysos und eines Satyrs.

H. 3,55.— Schwarzer Basalt.— Erg. an Dionysos: Nase und r. Bein fast ganz, doch scheint der Stifel mit dem Fusz antik zu sein; abgebrochen r. Arm und l. Hand; durchgebrochen schräg über die Hüften, auch der Kopf am Halse; vielleicht war er besonders gearbeitet. Am Satyr abgebr. r. Daumenspitze, l. Arm, doch Hand erhalten; erg. Untergesicht mit Bart und Nase. — Die Gruppe wurde (vgl. SCHNEIDER in Arch. Ep. Mitt. a. Oest. IV, 27 f.) zusammen mit dem Herakles 957 i. J. 1724 in Rom *»nelli Horti Farnesiani nelle rovine della Casa aurea di Nerone in Campo boario«* gefunden; in den 50er Jaren des vorigen Jarhunderts sah BARTHÉLEMY (Oeuvres diverses II, p. 101) die Gruppe in Parma; später schmückte sie die Orangerie des Parkes von Colorno (VOLKMANN, histor. krit. Nachr. v. Italien, I, 1770, S. 341 und MILLIN, voyage dans le Milanais etc. p. 152). Die Angabe FICORONIS bei FEA über die Auffindung ist, was das Jar 1720 betrifft, falsch. — Abgeb. BIANCHINI, Del Palazzo de' Cesari (Verona 1738), T. XIX und TOSCHI, Fiore etc., T. IV. — Vgl. CONZE, a. O., 80*; HEYDEMANN, a. O., 50, 53.

Der Gott ruht auf dem r. Bein, das l. Bein ist leicht zur Seite gesetzt. Die l. Schulter hebt sich, die r. ist lässig gesenkt.

Der r. Arm ruhte auf der r. Hüfte, der l. lent sich auf die l. Schulter des neben ihm stehenden, fast dreimal so kleinen Satyrs, der seinerseits den Rücken des Gottes mit der R. umschlingt und dabei zu ihm aufblickt. Er ist bekleidet mit reich mit Tierfell verbrämten Stifeln und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, dessen eines Ende vorn über den l. Unterarm vorgeworfen und am l. Oberschenkel von der l. Hand des Satyrs festgehalten wird, wärend das andere Ende hinten bis auf den Unterschenkel herabfällt. Das Har ist über ein die Stirn und den Kopf mehrmals umwindendes Band zurückgeschlagen und hinten zusammengebunden; auf die Schultern fallen aufgelöste Locken herab. Der Kopf neigt sich träumerisch nach der l. Schulter. Der auf einem Steine stehende Satyr hat struppiges Har und struppigen Bart, spitze Oren, Falten auf der Stirn und tierisch sich in die Höhe schlängelnde Augenbrauen. Sein Mund ist grinsend geöffnet. Um seine Hüften schlingt sich ein Tierfell, dessen Ende wol auf seiner l. Schulter auflag. Neben ihm ein mit Trauben gefüllter Eimer. Der Körper des Gottes ist weich gebildet, der des Satyrs seniger; an seiner Hand sieht man alle Adern. Rückseite weniger ausgearbeitet[1].

1. Ueber eine verwandte Darstellung vgl. zu 149, 1.

957. **Kolossalfigur des Herakles.**

H. 3,65. — Schwarzer Basalt. — Abgebr. r. Arm, grosze Zehen, Keule bis auf den Stumpf und Glid; vom l. Arm nur ein Teil des mit Gewand verhüllten Unterarmes erhalten; die nicht mehr vorhandene l. Hand war besonders gearbeitet. Ueber den Füszen durchgebrochen und mehrfach bestoszen. Erg. Nase, beide Arme, fast ganzer r. Unterschenkel, untere Hälfte des l. Unterschenkels und Stück über dem r. Knie. — Herkunft und Schicksale wie bei 956. Den Zustand der Figur bei der Ausgrabung zeigt das erste Blatt des Gaetano Piccini aus Rom, welcher auf 8 Blättern (jetzt im K. K. Münz- und Antikencabinet in Wien) die Ausgrabungen des Herzogs Francesco I. auf dem Palatin illustrirte. Vgl. Schneider in Arch. Ep. Mitt. a. Oest., IV, 27 f. — Abgeb. Bianchini, Del Palazzo de' Cesari (Verona 1738), T. XX und Toschi, Fiore etc., T. III. — Vgl. Conze, a. O., 87*; Heydemaln, a. O., 50, 54.

R. Standbein. Das l. ist ziemlich fest seitwärts aufgesetzt. Die gesenkte R. stützte die Keule auf den Boden, die vorgehaltne L., über welche die Löwenhaut bis auf eine Stütze herabhängt, wird die Aepfel gehalten haben; sie stützt sich auf einen von dem Felle fast ganz verdeckten Pfeiler. Hinter der Keule ein Baumstamm als Stütze. Der Kopf wendet sich n. r. Kurzlockiges Har und keimender Backenbart. Vortretende Unter-

stirn. Mund leicht geöffnet. Pubes angegeben. An den Füszen sind die Adern sehr realistisch ausgedrückt. Die ganze, sehr wuchtig erscheinende Figur[1] ist übrigens nur auf die Vorderansicht berechnet.

1. Mit dem Herakles Mastai, dessen Anlage, wie Heydemann mit Recht hervorhebt, die ganze Figur verwandt ist, stimmt übrigens der Kopf nicht überein. Dieselben Motive, aber umgekert, finden sich bei der Statue im Palazzo Pitti in Florenz (Ant. Bildw., II, 33).

Mailand.

I. S. Ambrogio.

In der einen Wand des Vorhofes eingemauert:

958. **Römisches Grabrelief. Eroten in der Weinernte.**

H. 1,16. T. 0,57. — Wol einheimischer Stein. — Rand r. und oben nur zum Teil erhalten; verwittert.

In oblongem Relieffelde mit profilirtem Rande schreitet auf unebenem Boden ein geflügelter Erot eilig n. r., mit der L. eine Weintraube beim Stile erhebend, die R. daran legend, gleichsam um sie zu schützen. Ihm folgt ebenso eilig ein groszer Han (n. r.) mit gierig vorgestrecktem Kopfe[1]. Hinter dieser Darstellung erhebt sich eine über die ganze Reliefläche sich verbreitende Weinrebe. Auf dem unteren l. Zweige derselben steht ein geflügelter Erot (n. r.), sich mit der L. an einem höheren Zweige festhaltend und mit der gesenkten R. eine grosze Traube (halb so grosz wie er) zu Boden senkend. Auf dem Zweige r. geht ein geflügelter Erot n. l., mit der R. ein Sichelmesser haltend und im Begriff, mit demselben eine Weintraube, deren Stil er mit der L. herunterbiegt, abzuschneiden. In den oberen Ecken je ein pickender Vogel (Sperling?), von einander abgewandt. Die Eroten haben lockiges, an den Seiten herabhängendes Har, über das sich in der Mitte eine Flechte zieht. Augäpfel und Pupillen angegeben. Unten ein breiter, roh behauener Rand, zum Einrammen des Grabsteines in die Erde.

1. Dieselbe Darstellung auf dem griech. Grabrelief in Venedig, 290. Eroten in der Weinlese auf Sepulcralreliefs beschrieben von Benndorf u. Schoene, Lateran, 84; 104; auch naschende Tiere in den Weinreben ebenda 320.

II. Im Vorhofe der Ambrosianischen Bibliothek.

(No. 959—968.)

959. Sieben sehr zerstörte, in die Wand eingemauerte Köpfchen (M.), darunter der Kopf von einem Satyr und einem Eroten, über dessen Har sich in der Mitte eine Flechte zieht.

960. Fragment eines kleinen, männlichen Sturzes (h. 0,15. M.), von dem nur das Bruststück erhalten ist. Kopf und Hals waren besonders gearbeitet. Auf der l. Schulter eine mit Spange befestigte Chlamys.

961. Zwei kleine Löwenköpfchen, halb eingemauert (M.), wol von zwei Trapezophoren.

962. **Reliefragment.**

H. 0,13. B. 0,20. — M. — R. und l. abgebr.

Oben und unten der schmale Rand erhalten. L. das Fragment einer n. l. gelagerten Figur, die den l. Ellenbogen auf ein Kissen stützt (nur dieses und der r. Arm vorhanden). An sie heran schwebt (fast horizontal) ein geflügelter Erot (n. l.; Unterschenkel abgebr.), mit beiden Händen vor sich eine Blumengirlande haltend.

Auf einem Relief aus Cilli (abgeb. O. Jahn, Arch. Beitr. III, 1) schwebt Eros in einer änlichen Weise der auf den schlummernden Endymion zuschreitenden Selene voran. Man könnte hier an denselben Vorgang denken, wenn nicht das Kissen unter dem Arme des Endymion auffällig wäre, und man statt dessen lieber ein Felslager erwartete.

963. **Fragment eines Hochreliefs mit Herakles.**

H. 0,84. B. 0,35. — M. — Abgebr. r. oben und unten; die l. untere Ecke ist quadratisch herausgemeiszelt. — Vgl. Heydemann, a. O., 33, 22.

R. hat sich ein profilirter Rand erhalten, die oben befindliche Leiste ist gerundet. Von dem Relief ist nur erhalten r. Schulter nebst Arm und Hand (abgebr. halber, zweiter Finger), welche eine dünne, oben abgebrochene Keule aufstützt, sowie

ein kleiner Rand vom Körper des Herakles; er wendet denselben n. r. zur Seite, und dabei wird ein Stück des r. Glutaeus und r. Oberschenkel sichtbar. Hinter dem Arme hängt die Löwenhaut (mit Tatzen) herab, die also wol auf der l. Schulter aufgelegen haben muss. Die Arbeit ist nicht schlecht.

964. **Fragment eines wol sepulcralen Hochreliefs.**

H. 0,15. B. 0,29. — M. — Auf allen Seiten abgebr., aber l., oben und unten doch wol nicht mehr als der Rand.

L. schreitet ein geflügelter Erot stark n. r. aus, mit beiden Händen eine dicke, wulstige Girlande mit flatternden Bändern haltend. Ueber derselben ein schmales horizontales Bret, und darauf l. eine Lekythos, r. ein n. oben zu sich erweiterndes, schmales Gefäsz mit Hals, an den sich n. r. ein schmaler Streifen ansetzt. Rohe Arbeit.

965. **Römischer Grabstein.**

H. 0,53. B. 0,34. T. 0,36. — Einheimischer Stein. — Seit alter Zeit in Mailand. Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5889 (die Ergänzung der Inschrift nach Alciatus). — N. oben l. zu zerstört.

Ober- und unterhalb des Relieffeldes ist der Stein nur roh zubehauen. Nur die r. Nebenseite hat oben und unten einen profilirten Ablauf. An der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift

[D . M
Curante Calopodio Locatore]
THEOCRITI [1]
AVGG · LIB
PYLADI
PANTOMIMO
HONORATO
SPLENDIDISSIMIS(?)
CIVITATIB · ITALIAE
ORNAMENTIS
DECVRIONALIB · ORNĀ
GREX
ROMANVS [ob merita eius
Titul. me] MORIAE
POSVIT

L. Nebenseite. In vertieftem Relieffelde mit profilirtem Rande steht auf hoher, vorspringender Basis eine Muse (Gesicht ganz abgebr.), bekleidet mit langem Aermelchiton und einem wol von der l. Schulter zurückgeschlagenen Mantel, dessen lang herabhängenden Zipfel die gesenkte L. hält. In der R. erhebt sie leicht eine Maske, deren Har oben mit einem Bande zusammengebunden ist. Ueber dem Kopfe der Muse

IONA

R. Nebenseite. In vertieftem Relieffelde (mit sehr zerstörtem Rande) steht auf flacher, die ganze Breite einnemender, profilirter Basis eine Muse (v. v.), etwas breitbeinig, bekleidet mit Schuhen, langem Chiton und einem auf der l. Schulter befestigten, die r. Seite freilassenden, ziemlich engen Mantel, an welchem man fünf parallele Horizontalstreifen bemerkt; derselbe ist abwechselnd mit Verzierungen von dieser ⊠ oder dieser ▭ Form versehen. Das Gesicht der Muse ist ganz zerstört. In der gesenkten L. hält sie eine oben abgebrochene Lanze; am Unterarm ein runder Schild. In der ausgestreckten R. eine Maske mit hohem Onkos, von welchem fünf Stralen(?) ausgehen; hinten hängt das Har der Maske mänenartig herab. Ueber der Figur

SVI · TEMPORIS · PRIMVS
TROADAS

1. Ueber diesen Theocritus vgl. Corp. Inscr. Lat., a. O. und zu 7753. — Vgl. auch Friedlaender, Darst. d. r. Sitteng. II Anhang, S. 461.

965a. Römischer Votivcippus an Asklepios und Hygieia.

H. 1,30. B. 0,85. T. 0,72. — M. (?). — Schlecht erhalten; Rand stark bestoszen; r. hintere Ecke abgebrochen; in der Rückseite ein Loch eingemeiszelt; mehrere quadratische Löcher auf den Nebenseiten. — Der i. J. 159 n. Chr. verfertigte Cippus stammt aus Auximum. — Vgl. Orelli, Inscr. 3062; Heydemann, a. O., 33, 20.

Ringsherum Ablauf. Auf der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift:

AESCVLAPIO · ET · HYGIAE
SACRVM
C · OPPIVS · C · L · LEONAS
VI VIR AVG
HONORATVS · IN · TRIBV
CL · PATRVM ET LIBERVM
CLIENTIVM · ADCENSVS
PATRONIS · SANCTISSIMIS
COMMVNICIPIBVS · SVIS · D · D
QVORVM · DEDICATIONE
SINGVLIS · DECVRIONIBVS
-X · IIII AVGVSTALIBVS -XII · ET
COLONIS CENAM · DEDIT

Schluss der Inschrift auf der l. Nebenseite:

DEDICAT · EIDIB · IANVAR
PLAVTIO QVINTILIO II
STATIO PRISCO COS

R. Nebenseite. Auf besonders herausspringender, n. vorn ausladender Basis steht r. von einem hohen Dreifusz (die glatten flachen Stäbe, welche durch Querrigel verbunden sind, endigen unten in Tierfüsze), den l. Arm darauf legend, Apollon (v. v.) das r. Bein überschlagend. Auf der r. Schulter ist eine n. hinten geworfene Chlamys mit Knopffibula befestigt. Indem die L. den n. l. gewandten, sehr zertörten Kopf berürt, hält die gesenkte R. einen Lorberzweig. Unter diesem steht eine gehörnte Kastenlyra, und diesseits derselben ein sehr zerstörter Vogel (Rabe?), n. r. zu dem Gotte aufblickend. Das schräg hinter seiner r. Schulter vorragende Stück könnte ein Köcher sein, wenn man sähe, wie derselbe befestigt wäre. L. Nebenseite. Von einem durch profilirten Rand umschlossenen, aber unregelmäszig vertieften Reliefgrunde hebt sich eine Basis wie die auf der r. Nebenseite ab; auf dieser steht (l. Standbein, das r. Bein leicht zur Seite setzend) Artemis [1], bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag. Mit beiden Händen hält sie eine n. r. oben gerichtete, sehr zerstörte Fackel und neigt ihr gleichfalls sehr zerstörtes Haupt leicht n. r. R. von ihr sitzt am Boden ein Hund (n. r.; sehr zerstört), den Kopf zurückwendend. Rückseite. Auf vorspringender, r. erhöhter Basis sitzt ein kleines, nacktes Kind, dessen Hare oben in einen Schopf zusammengebunden sind; das l. Bein ist vorgesetzt, die Hände scheinen über dem l. Knie übereinander gelegt zu sein. R. da-

von die Gestalt der Roma (v. v.), den r. Fusz auf einen Stein setzend, bekleidet mit gegürtetem, unter den l. Arm gesunkenem, kurzem Gewande und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und über den Unterkörper geworfen ist (Kopf und Hals sind abgebrochen, doch sieht man, dass auf der r. Schulter eine Locke herabfiel); indem sie mit der gesenkten L. einen runden Schild aufstützt, hält sie in der seitwärts vorgestreckten R. die Statuette einer Nike; dieselbe ist bekleidet mit langem Chiton mit gegürtetem Ueberschlag, hält in der L. einen Palmzweig und erhebt mit der R. einen Kranz. R. von der Roma sitzt zu ihren Füszen abermals ein kleines, nacktes Kind auf einem Steine, das r. Bein vorsetzend, den Kopf mit der auf das r. Knie gestellten R. stützend; die L. ruht auf dem l. Beine. R. davon Tyche (r. Standbein) mit der gesenkten R. ein Ruder auf die Erde stützend, in der L. ein mit Pinien und Aeren gefülltes Horn (mit zurückgebogener Spitze) haltend. Bekleidet ist sie mit langem, gegürtetem Chiton und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte vorgenommen und hinter dem Füllhorne über den l. Unterarm geworfen ist. Von ihrem welligen, zurückgestrichenen Har fallen zwei Locken auf die Schultern herab. — Auf dem Cippus ein flacher Aufsatz von dieser Grundfläche, und mitten davor (auf der Vorderseite) ein sehr beschädigtes, geflügeltes Gorgoneion mit flatterndem Har. Rohe Arbeit.

1. Für Artemis, nicht Hekate, entscheidet sich auch PETERSEN in Arch. Ep. Mitt. a. Oest. V, 29.

966. Bogenschlüssel.

H. 0,63. B. (unten) 0,72. T. 0,67. — Stein. — Abgebr. Kinn, Nase, l. Wange, l. Seite der Hare, Stücke der Mauerkrone und sonstiges; Nase war besonders gearbeitet. — Vgl. HEYDEMANN, a. O., 33, 21.

Brustbild (mit Schultern und Armsätzen) einer Frau, welche sich mit dem vorgestreckten und leicht n. l. gewandten Kopfe (Gsl. ungef. 0,25) von der Grundfläche loslöst. Das in der Mitte gescheitelte, wellige Har ist zurückgestrichen und mit einer Mauerkrone geschmückt; an derselben bemerkt man vier flache, nicht überragende Türme. Auf der l. Schulter liegt ein n. hinten genommenes Gewandstück auf. Rohe Arbeit.

967, 968. — In einem nur durch ein verschlossenes Gitter sichtbaren Nebenraume stehen unter einigen Gipsabgüssen (Farnesischer Herakles, Torso vom Belvedere) ein männlicher Sturz (967) one Kopf, Hals, Arme und Unterschenkel, über Lebensgrösze, und die Statuette einer Virtus (968) oder Roma, in der L. einen ovalen Schild (mit Gorgoneion) haltend, bekleidet mit Stifeln, kurzem Chiton, Panzer und Helm, wol beide Figuren von Marmor.

III. Museo archeologico.

(No. 969–1029.)

Erster Sal.

A. Im Mittelraume.

(No. 969—1010.)

969. Römischer Grabstein.

H. 1,20. B. 0,48. T. 0,43. — Einheimischer Stein. — Ränder sehr zerstört. Gefunden in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 6133; Wieseler, a. O., 554.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift

AMANDA HAVE [1]
D · M
ET · MEMOR
VRSILIAE · C · F
AMANDAE
VRSILIA
CHAERVSA
SORORI
PIENTISSIMAE

Oben auf dem Cippus ein Aufsatz wie ein Pinienzapfen (?). Auf den Nebenseiten je eine steife, senkrechte Girlande, in welcher je drei längliche Blätter mit je drei runden Früchten

(Granatäpfel?) abwechseln. In der Mitte der Girlande ein flatterndes Band.

1. Steht über der Tafel auf dem oberen Aufsatze.

970. Griechischer Grabaltar.

H. 0,45. B. 0,21. T. 0,14. — M. (?). — Unten und oben bestoszen. — Vgl. Wieseler, a. O., 554; Heydemann, a. O., 313.

Auf der Vorderseite:

ΘΕΟΙΣ
ΚΑΤΑΧΘΟ
ΝΕΙΟΙΣ

Auf dieser Seite finden sich an dem oberen Aufsatze des Cippus zwei flache, halbrunde Akroterien angedeutet. Rückseite. Ueber Wellen schwimmt in ziemlich starkem Relief ein aus Bretern gezimmerter Kan (n. l.), dessen Spitze in einen Schwanenkopf ausgeht. Darin steht der mit gegürteter, unter den r. Arm geglittener Exomis bekleidete Charon [1] mit wallendem, in der Mitte gescheiteltem Har, etwas n. r. geneigt und mit beiden Händen ein Ruder (schräg n. r.) in's Wasser stoszend. — R. Nebenseite. Auf besonderem Boden steht Hermes [2] (v. v.), mit kurzlockigem Har, in der L. einen Beutel, in der gesenkten R. einen Stab haltend; er ist bekleidet mit geflügeltem Petasos und einer auf der r. Schulter mit Knopffibula befestigten Chlamys, welche im Rücken herabhängt. — L. Nebenseite. Auf besonderem Boden steht (r. Standbein) der vollbärtige Hades, durch dessen lockiges, zurückgestrichnes Har ein Band geht. Er ist bekleidet mit Schuhen, kurzärmligem Chiton und einem von der r. Hüfte nach der l. Schulter zurückgeschlagenen Mantel. Den Kopf wendet er etwas n. l. In der L. stützt er ein oben mit pinienförmigem, unten mit eichelförmigem Knopfe versehenes Skeptron auf; die gesenkte R. hält einen undeutlichen Gegenstand an langem Stil (zwei Monköpfe?).

1. Vgl. zu 702, 1. — 2. Natürlich der Verstorbene, unter dem Bilde des Gottes, der hier dem Herren der Unterwelt änlich gegenüber gestellt ist, wie auf dem Grabrelief von Verona (Ant. Bildw. IV, 416)*) Hermes der Ge. Zwischen beiden vermittelt Charon: man

*) Meiner Deutung dieses Reliefs wird von Wieseler, Denkm. d. a. K., zu XXX, 329, S. 497 widersprochen; ich muss trotzdem bei derselben beharren, und zwar um so mehr, weil eine Darstellung von Hermes — Hades — Charon one den Verstorbenen unwarscheinlich

sieht, auch die Anordnung der Reliefs wird von demselben Streben nach einfach-klarem Ausdruck getragen, wie die Sprache des Bildwerkes selbst.

971. **Römischer Grabstein.**

H. 2,10. B. 0,70. — Einheimischer Stein. — Ränder sehr bestoszen. — Stammt aus Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 6091.

Auf einer Tafel mit profilirtem Rande die Inschrift

L · SEXTIVS · L · F
NIGELLIO
SIBI · ET
L · SEXTIO · C · F
PATRI · ET
NOVELLIAE · SECVNDAE
MÁTRI · ET
SEXTIAE · L · F · MAXONI
SORORI
ET · SEXTIAE · L · F · SECVNDAE
SORORI
ET · SVLPICIAE · QVÁRTAE
VXORI
L · SEXTIO · SVCCESSORI · L
T · F · I

Ueber dieser Tafel ein Gibelfeld mit profilirtem Rande, und darin ein geflügeltes Gorgoneion mit, wie es scheint, geschlossenen Augen und unter dem Kinne geknüpften Schlangen. Das oben lockige Har flattert seitwärts aufgelöst über die Schlangen fort. In den oberen Ecken je ein n. unten zu schieszender Delphin[1]. Sehr rohe Sculptur.

1. Vgl. zu 831, 1.

wäre. Ist aber bei dem Mailänder Grabstein nicht an Hermes, sondern an den heroisirten Toten zu denken, so gewinnt damit meine Deutung des Veroneser Reliefs neuen Halt, und wenn mir endlich, worauf Wieseler Gewicht legt, früher eine Beischrift unter heroisirten Toten nicht bekannt war, so vermag ich jetzt zum Ersatze dafür auf die Bemerkungen Furtwänglers (Mitt. d. dt. arch. Inst., VII, 168) hinzuweisen. Unter den dort angezogenen Grabmälern erscheint mir besonders das (ebenda IV, 8, 2 abgebildete) als ausschlaggebend, welches dem heroisirten »Aristokles« auch noch den Namen des »Zethos« gibt.

972. Grabstein des M. Garrius (gefunden in Mailand), l. und unten abgebrochen, mit demselben dekorativen Abschlusse n. oben zu wie 971. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 6013.

973. Römischer Grabcippus.

Zu hohe Aufstellung. B. (ungef.) 0,65. — Abgebr. untere Ecken und Stück an dem oberen Rande; sehr verwaschen.

In mäszig vertieftem, fast quadratischem Relieffelde steht unten eine cannelirte Henkelvase mit Fusz, zu welcher v. r. und l. je ein geflügelter Greif mit Bart und Kamm herantritt, den einen Fusz an die Vase legend [1]. Darüber eine an zwei Nägeln in den oberen Ecken aufgehängte Lorbergirlande (in der Mitte mit Blumen) von deren Enden flatternde Bänder ausgehen.

1. Vgl. zu 790, 1.

974. Fragment eines römischen Grabsteines.

Zu hohe Aufstellung. B. unten (ungef.) 0,55. — L. abgebrochen; auch sonst beschädigt. Das Gibelfeld ist weggemeiszelt, vielleicht ist der Stein zweimal benutzt. — Gefunden in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 6092.

R. die Spur des profilirten Randes. In einer oblongen Nische l. die nackte Büste eines Mannes (abgebr. Gesicht), r. einer Frau (abgebr. Nase), deren welliges Har zurückgestrichen ist. Ueber der Nische die Inschrift

/F · OVF

Unter der Nische die Inschrift

Q SEXTILIO	TERTIAE
Q · F	C ATTONIS · F
PARENTI	MATRI

Die Buchstaben der letzten Zeile haben einen anderen Charakter.

975. Weiblicher Kolossalkopf.

Zu hohe Aufstellung. — Unter dem Halse grade abgearbeitet. Erhalten ist überhaupt nur der Vorderkopf, und auch dieser sehr beschädigt und verwittert. Abgebr. Oberlippe, Nasenspitze; wol auch übertüncht.

Mund etwas geöffnet. In den groszen Augen die Augäpfel

und Pupillen angegeben. Das lockige, stark unterarbeitete Har ist über ein Band oder einen Zweig zurückgeschlagen. Unter dem Halse bemerkt man die Spur einer Gewandfalte. Dekorative Arbeit. Bogenschlüssel?

Vgl. 984.

976. Fragment eines römischen Grabsteines.

H. 0,58. B. 0,41. — Einheimischer Stein. — Auf allen Seiten abgebrochen und schlecht erhalten. — Herkunft wie bei 1023. — Abgebildet Rosmini, Storia di Milano, 2, 386; 4, 431; Amati, Antichità di Milano, T. XXIII, F. 69. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5818.

In einer oblongen Nische, von der sich unten ein l. zerstörter, profilirter Rand erhalten hat, die Büsten l. und r. eines Mannes, in der Mitte einer Frau, welche etwas vor die anderen vorgerückt ist. Die Gesichter sind abgebrochen bis auf eine Spur bei dem Manne r. Vom Har der Frau fallen zwei Locken auf die Schultern herab. Auf ihrer Brust wie der des Mannes r. (die Brust des Mannes l. ist abgebrochen) der Buchstabe V (vivus). Unter der Nische die Inschrift

ALBVCIVS · VINDILLI · F
VetERANVS · MILES
leg. VIIII · T · FI · SIBI · ET
HIONILL · VXORI

976a. Weiblicher Reliefkopf. (M. — Auf allen Seiten abgebrochen; Nase abgestoszen.) Leichte Neigung n. r. Das in parallele Wellen gelegte Har scheint von hinten noch einmal um den Kopf gelegt zu sein. Gute Arbeit. Vielleicht von einem griechischen Grabrelief.

977. Kolossaler Zeuskopf.

Gsl. 0,56 (ungef.). — Zu hohe Aufstellung. — Erg. Nase; Augenknochen und Lippenbart sehr bestoszen; unter dem Kinne abgebrochen.

Der Bart teilt sich am Kinn in vier Locken. — Das Har steigt über der Stirn in etwas kleinlichen Locken empor und fällt dann zur Seite herab. Es ist von einem bandumwundenen Reifen umgeben. Wangen voll. Unterstirn tritt etwas hervor;

von den äuszeren Augenwinkeln ziehen sich je zwei eigentümliche, geschwungene Fältchen zur Schläfe. Dekorative Arbeit.

978. Fragment eines römischen Grabsteines.

H. 1,01. B. 0,89. — Rand sehr beschädigt; l. und oben ist der Stein abgebrochen.

R. ein flacher Rand erhalten. In dem Relieffelde des Steines steht in der Mitte ein Stab, der unten eine Spitze hat, r. und l. davon je eine Beinschine; r. davon ein mit Palmzweigen (?) und Lorberblättern verzierter Stab, unten mit einer Spitze; nach oben zu ist auszerdem an dem Stab ein Halbmond (mit herabhängendem Oval) und darüber eine runde Scheibe mit Rand und Umbo angebracht. L. hat sich das Fragment eines ebensolchen Gerätes [1] erhalten.

1. Jedenfalls ein Feldzeichen, wie es sich in derselben Form in der Hand eines Soldaten auf dem Veroneser Grabsteine (Ant. Bildw. IV, 597a) befindet. Vgl. auch ebendas. 364 und den Grabstein in Modena 834.

979. Römischer Grabstein.

H. 1,91. B. 0,74. T. 0,27. — Einheimischer Stein. — Sehr schlecht erhalten. Seit alter Zeit in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5997.

Zwischen zwei glatten, rechteckigen Eckpfeilern mit dürrem Blättercapitell zwei oblonge, durch eine Leiste von einander getrennte Nischen. In der oberen die mit doppeltem Gewande bekleideten Büsten l. eines Mannes, r. einer Frau [1], aus deren geringeltem Har zwei Locken auf jeder Seite herabfallen. Auf der Leiste unter der Nische die Spur einer Inschrift

[illegible] F

In der unteren Nische abermals die mit doppeltem Gewande bekleideten Brustbilder l. eines Mannes (Gesicht abgebr.), r. einer Frau [1] (Gesicht stark bestoszen), deren welliges Har n. hinten gefürt ist. Unter der Nische die Inschrift:

Q · COMARIVS · SEVERVS
Q · COMARIO · P · F · PATRI · ET
COBRONIAE · SVRI · FILIAE
MATRI · SIBI · ET · DOMITIAE
QV · FILIAE · PVPAE · VXSORI

Der Grabstein ist n. oben zu mit einem Gibelfelde (mit profilirtem Rande) abgeschlossen, und darin ein fratzenhaftes, sehr verwaschenes Gorgoneion mit Flügeln und unter dem Kinn geknüpften Schlangen. In den oberen Ecken des Grabsteins je ein n. unten stürzender Delphin[2].

1. Vgl. zu 798, 2. — 2. Vgl. 831, 1.

980. Römischer Votivstein.

H. 1,06. B. 0,74. T. 0,25. — Gr. M. — Hie und da beschädigt. »*Angleriae ad aedem S. Mariae Virginis*« (vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5472.) — Abgeb. Rosmini, a. O. 1, 1; 4, 404.

In einem quadratisch vertieften Relieffelde mit unten vorspringendem Rande steht in der Mitte auf flacher Basis ein im Innern ausgefüllter Altar auf drei senkrechten (so viel sind sichtbar) Füszen mit Löwentatzen. Die Füsze sind unten durch Querrigel verbunden, die sich auf den Nebenseiten fortsetzen, so dass bei dem Altar auch auf der Rückseite nicht sichtbare Füsze vorauszusetzen sind. Auf dem Altar eine mit Früchten gefüllte, flache Schüssel. Jenseits des Altars ragt der Oberkörper eines mit Tunica und Toga bekleideten, bekränzten Knaben (?) mit kurzlockigem Har hervor, der auf einer Doppelflöte bläst. Er ist bekleidet mit gegürteter, langärmliger Tunica und einer umgeworfenen Toga (?) mit herabhängendem Sinus. V. r. ist an den Altar herangetreten ein Römer (Gesicht abgestoszen), der in der L. eine Rolle hält, mit der R. aus einer Patera über dem Altare ausgieszt. Er ist bekleidet mit Schuhen, Tunica und einer auf dem Kopfe aufliegenden, bezipfelten Toga. Zwischen ihm und dem Flötenbläser wird der Oberkörper eines n. r. gewandten, bekleideten älteren Mannes sichtbar, welcher krauses Har und Barbarenphysiognomie hat. Vor der Brust hält er ein rechteckiges Kästchen mit geöffnetem Deckel. L. vor dem Altar wird ein Stir (Hörner abgebr.), kaum so grosz wie der Altar sichtbar, über dessen Rücken eine befranzte Binde herabhängt, von einem kleinen, hinter ihm (jenseit) stehenden Opferdiener (n. r.; Gesicht abgebr.) herangefürt. Er legt dabei die R. um den Rücken des etwas steif dastehenden Tieres, mit der L. fässt er nach dem Halse desselben. Ueber dem Opferdiener ragt der Oberkörper eines Mannes (n. r.) mit krausem Har hervor, welcher mit Tunica und Toga bekleidet ist und den Kopf auf die R. stützt. Ueber dem Relieffelde die Inschrift

I O M
P · QVRTIVS · P · F · VICTOR
P · QVRTIVS · P · F · PRIMVS
VI · VIR · IVN

Auf den Nebenseiten, die n. hinten zu abgebrochen sind, in flach vertieftem Relieffelde je eine Vase, aus der ein n. oben zu spiralförmig sich ausrankender Epheuzweig hervorkömmt. R. und l. davon ein geflügelter Blitz mit Donnerkeil.

981. **Römischer Grabstein.**

H. 0,76. B. 0,58. T. 0,32. — Unten abgebrochen, auch sonst mehrfach beschädigt. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 6061; HEYDEMANN, a. O., 31, 4.

In einer oblongen Nische die drei mit doppeltem Gewande bekleideten Brustbilder l. eines Mannes mit kurzem Har (Gesicht sehr bestoszen), welcher die R. an den herabhängenden Sinus legt, und r. zweier Frauen. Bei der r. zu äuszerst hangen von dem welligen, in der Mitte gescheitelten Har zwei Locken herab. Sie hält die R. vor ihrer l. Brust; die mittlere legt ihre R. auf den Rand der Nische und hält in derselben einen Gegenstand, in welchem Heydemann »eine Bürste mit Bändern« erkennt, welche aber mehr wie ein mit Franzen (die Zotteln sind ganz unregelmäszig) besetztes Kissen an einem Bande aussieht; das Bandende hängt hinter dem Kissen[1] noch einmal herab. Unter der Nische die Inschrift

ORENSIA · C · l
OBSECVENS · SIBI

Darunter wider ein oblonges, vertieftes Relieffeld (r. und unten abgebr.), und darin r. der Oberkörper einer mit doppeltem Gewande bekleideten, auf Lenstul sitzenden Figur (n. l.), die L. auf die Seitenlene des Stuls legend und in der R. eine Peitsche erhebend. L. davon der Oberkörper einer kleineren, sehr zerstörten Figur (n. r.), die Arme übereinander vorstreckend (brachte er etwas?) und den entblöszten Körper etwas zurückbiegend; aus dem Gröszenverhältniss zu der sitzenden Figur folgt, dass die kleinere nidergekniet sein muss.

1. Derselbe Gegenstand auf dem Relief der Uffizien (Ant. Bildw. III, 533), wo er als Verkaufsartikel in einem Laden erscheint, in welchem auszerdem Tuch und Stola zum Verkauf ausgehängt sind.

982. **Fragment eines römischen Grabsteines.**

H. (ungef.) 0,80. T. 0,31. B. 0,45. — Zu hohe Aufstellung. — Ueberall abgebr., nur l. und unten (zum Teil) der Rand erhalten. — Stammt aus Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5943; HEYDEMANN, a. O., 31, 5.

L., ein cannelirter Eckpfeiler auf Basis. In dem sich daran schlieszenden Relieffelde in flachem Relief ein n. r. schreitender Mann (vollbärtig), den Kopf n. v. wendend; er ist bekleidet mit kurzem, kurzärmligem Chiton; auf seiner l. Schulter hängt ein an beiden Enden befranzter Gewandstreifen. Mit beiden Händen hält er ein schmales, nicht allzulanges, unten bezipfeltes Gewand. Ihm entgegen kömmt ein wol ebenso gekleideter Mann (Fragment), der mit beiden Händen ein groszes, an den unteren Ecken bezipfeltes Stück Zeug ausgebreitet hält [1]. Ueber dem Relief die Inschrift

L. An
Milo
Plautiae
Uxor
Anniae L. l. cal
sorori
ANNI ae L. l. Tych
T·LICINIO C. F. i
L·LICINIO·C·F
VXORIS

Auf der l. Nebenseite in einer Tafel (mit profilirtem Rande) eine aus Akanthosblatt aufwachsende Ranke mit Blumen.

1. Eine gleiche Darstellung des Tuchhandels bei AMATI, Antichità di Milano, T. XXI. Sie stammt von der alten »Porta Orientale« her und ist jetzt an dem Tor im Viale Principe Umberto (»C. Vettii Novelli f.« = Corp. Inscr. Lat., V. 6123) eingemauert. Sie enthält dieselbe Scene des Tuchhandels nur in umgekerter Richtung und darüber fünf Nischen mit römischen Portraitköpfen. Ein dritter Grabstein mit derselben Darstellung, nur vollständiger, in den Uffizien in Florenz (Ant. Bildw., III, 507), wo das Relief ebenso wie 533 fälschlich für ein Ladenschild erklärt ist.

983. Fragment eines Hochreliefs mit Musen.

Zu hohe Aufstellung. — R. und l. abgebrochen und schlecht erhalten. — Vgl Wieseler, a. O., 553; Heydemann, a. O., 32, 7.

Oben eine nur zum Teil erhaltene, mit Perlenschnur und Eierstab ornamentirte Leiste, unten ein glatter, vorspringender Rand, nicht höher als das Relief. L. das Fragment eines Römers als Apollon mit ganz kurz geschornem Vollbart und kurzem Har (r. Standbein); Augäpfel und Pupillen angegeben. Ein auf der l. Schulter aufliegendes Gewand bedeckt das l. Bein. Die R. ist über den Kopf gelegt, die L. (abgebr. Unterarm und Hand) stützt wol die grosze Lyra auf das zur Seite angebrachte Felsstück auf. Die Figur löst sich fast ganz vom Hintergrunde los. R. davon eine mit Schuhen und langem, gegürtetem Chiton (mit Ueberschlag) bekleidete Muse (n. r.), mit der L. die gewundenen Hörner ihrer Lyra fassend, welche auf einem rechteckigen Pfeiler (oben und unten Ablauf) steht, und mit einem Plektron in der L. die Saiten berürend. Ihr welliges Har (Gesicht bestoszen) ist hinten in einen Knoten gebunden. R. von ihr sitzt, das l. Bein vorsetzend, eine zweite Muse (n. l.), welche den Kopf (abgebr. Nase wie auch l. Arm) n. r. wendet. Bekleidet ist sie mit langem, gegürtetem Chiton und einem Mantel, der an der r. Hüfte vorkömmt und von der gesenkten R. über die Beine gezogen wird. Grobe Arbeit, die aber wol noch auf ein gutes Vorbild zurückgeht.

984. Weiblicher Kolossalkopf, wol von einem Bogenschlüssel herrürend und nach Art 975, 998 und 1005 entsprechend. Schlecht erhalten. Oberlippe abgebr.; Nase und r. Wange beschädigt. — Auf dem welligen, zurückgestrichenen Har liegt ein eigentümlicher dicker, mit Band umwundener Kranz[1]; hinter den Oren fallen aufgelöste Locken herab. Mund etwas geöffnet. Augäpfel und Pupillen angegeben.

1. Etwa so, wie bei dem Kopfe in Mantua, Ant. Bildw., IV, 709.

985. Römischer Grabcippus.

H. 0,82. B. 0,46. T. 0,44. — Einheimischer Stein. — Früher in Cremona. — Unten wol nur die Basis abgebr. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 4104; Heydemann, a. O., 31, 2.

Oben Ablauf. An der Vorderseite erheben sich r. und l. zwei glatte Ecksäulen mit Basis und Blättercapitell, durch einen

Architrav mit einander verbunden. Auf diesem die Inschrift

DVRRACINAE

Die Vorderseite wird ausgefüllt durch zwei übereinander liegende, oben abgerundete Nischen. In der oberen die Brustbilder l. eines mit doppeltem Gewande bekleideten Mannes mit kurzem Har, r. einer mit doppeltem Gewande bekleideten Frau[1] (Nase abgebr.), aus deren gescheiteltem, in parallele Wellen gelegtem Hare hinter jedem Ore zwei Locken vorfallen. In der unteren Nische das Brustbild einer wie die vorige gekleideten Frau, beide Hände auf den Rand der Nische legend. Ueber der Nische die Inschrift

BARBIAE NYMPHINI[2]
MA TRI

L. Nebenseite. An der hinteren Ecke ein rechteckiger glatter Eckpfeiler mit Basis und Blättercapitell. Auf besonderem Boden steht eine Jungfrau (n. r.) in langem, gegürtetem Chiton mit Ueberschlag, in der gesenkten R. eine Kanne haltend, mit der L. zierlich den oberen Rand des Chitonüberschlages emporziehend. Sie hat welliges, zurückgestrichnes Har, welches von einem Bande durchzogen ist; den Kopf neigt sie etwas n. r. — Auf der r. Nebenseite dieselbe Vorstellung, aber etwas trockener ausgefürt, auch dieselbe architektonische Umramung. Oben zwei schräg sich gegenüberstehende Löcher mit den Fragmenten von Eisenzapfen. — In der Oberfläche des Cippus eine kesselförmige Vertiefung (0,15) mit vorstehendem Rande, wol als Falz für den Deckel[3].

1. Vgl. 798, 2. — 2. Doch wol Dativus v. Nymphe; vgl. zu 833, 1 und HEYDEMANN, a. O. — 3. Ebenso bei dem Cippus des Lateran. Museums; vgl. BENNDORF und SCHOENE, Lateran, 80.

986. Römischer Grabstein.

H. 1,97. B. 0,71. — Ringsum abgebr. und schlecht erhalten. — Seit alter Zeit in Mailand. — Abgeb. ROSMINI, a. O., 3, 133; 4, 451; GRIVAUD, Arts et métiers, 45, 8. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. 5919; HEYDEMANN, a. O., 31, Anm. 78.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift

C · ATILIVS · C · F
IVSTVS
SVTOR · CALIGARIVS
SIBI · ET
CORNELIAE · EXORAT
VXORI · T · P · I·

Darunter ein oblonges Relieffeld mit profilirtem Rande, und darin in ganz flachem Relief und sehr verwaschen ein auf Lenstul (mit grader Rückwand und Querleiste zwischen den Füszen) sitzender bekleideter Mann (C. Atilius), der mit der L. auf dem r. v. ihm stehenden rechteckigen Tische (mit Querleiste zwischen den Füszen) einen Schuh[1] (n. r.) über dem Spanne festhält, wärend er mit der R. vermittelst eines Gegenstandes an dem Hacken desselben herumschabt. R. von dem Schuh liegt ein einem kleinen Dolche mit kugelförmigem Griffe änlicher Gegenstand, warscheinlich eine Pfrime. Nach oben zu bildet den Abschluss des Grabsteines ein Gibelfeld. Darin ein geflügeltes Gorgoneion mit flatterndem Har und unter dem Kinne geknüpften Schlangen. An den oberen Ecken des Grabsteines je ein n. unten schieszender Delphin (Fragment)[2].

1. *caliga.* — 2. Vgl. zu 831, 1.

987. Fragment eines römischen Grabsteines.

Zu hohe Aufstellung. — B. (ungef.) 0,71. — Unten abgebr., in der Mitte senkrecht durchgebrochen. — Gefunden in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 6105.

Ueber einer Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift


C · TERENTIO
MARTIAli
DIVIP

ein Relieffeld in Gibelform, und darin zwei hinter einem genabelten Schilde kreuzweis vorstehende Lanzen. Darüber in den oberen Ecken des Grabsteines je ein herabstürzender Delphin.

988. Fragment eines römischen Grabsteines.

H. 0,30. B. 0,78. — Auf allen Seiten abgebrochen und schlecht erhalten. Herkunft wie bei 1023. — Abgeb. Amati, a. O., T. XXIII, 70. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5981.

In der Mitte eine profilirte Leiste, und darüber die Fragmente dreier mit doppeltem Gewande bekleideter Büsten. Unter der Leiste die Inschrift

M · CAMPILIVS · M · L · NOMVS · SIBI
ET · M · CAMPILIO · ANTEROTI
ET · L · PETRON

989. **Römischer Grabstein.**

Zu hohe Aufstellung. — Sehr schlecht erhalten. Früher in Como. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5350.

In einem oben durch einen Bogen (mit spiralförmigem Ornament) abgeschlossnen Relieffelde eine flache, plumpe, gefüllte Henkelvase, aus welcher Bänder heraushängen. Darunter die Inschrift

V · F
P · IVNIVS · P · L
APTVS · SIBI
ET · VALERIA
MAXVMA
VXOR
H · M · H · N · S

In den oberen Ecken je eine Rosette.

990. **Römischer Kindersarkophag.**

H. 0,66. B. 0,60. T. 0,46. — Schlecht erhalten. — Früher in Como. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5382.

Der Sarkophag hat die Form eines Hauses mit Gibeldach. Das Dach selbst ist mit Flach- und Holzigeln gedeckt und hat schwere abgerundete Eckakroterien. Auf der Vorderseite

D · M
L · TERTIENI
VALERI

An den Nebenseiten je eine schwere, an Nägeln aufgehängte Blattgirlande (in der Mitte Blumen) mit flatternden Bändern. An den beiden Vorderseiten der Vorderakroterien die Buchstaben D[is] und M[anibus].

In der Anlage den Modenesischen Sarkophagen (825, 828, 832) nahestehend. Vgl. zu 828, 2.

991. Fragment einer mit Schuhen, Tunica und Toga bekleideten, sehr zerstörten, Männerstatue von gewönlicher Art. R. am Boden ein rundes Scrinium mit Henkel und Deckel.

992. Griechischer Grabstein.

H. 0,33. B. 0,26. — Gr. M. — Sehr schlecht erhalten. — Vgl. Wieseler, a. O., 553; Heydemann, a. O., 31, 1.

Die leicht n. oben sich verjüngende Stele zeigt auf der Vorderseite ein Relieffeld, welches r. und l. von einem graden, sich verjüngenden, oben durch ein Gebälk verbundenen Eckpfeiler (oben mit Platte) eingeschlossen wird. Darin sitzt r. auf einem Stul mit gedrechselten Füszen und Kissen eine Frau, ihre Füsze auf eine Fuszbank setzend, die L. auf das Kissen stützend, das l. Bein vorsetzend. Sie ist bekleidet mit einem langen Chiton und einem wol auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der unter dem r. Arme vorgenommen und über die l. Schulter geworfen ist. Sie reicht die R. einem v. r. herangekommenen Mädchen; dasselbe ist mit langem Chiton und auf der l. Schulter aufliegenden Mantel bekleidet, welcher unter dem r. Arm vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Ihr lockiges Har ist hinten in einen Knoten gebunden. Gewönliche Arbeit.

993. Sturz einer bis zur Unkenntlichkeit zerstörten, weiblichen, bekleideten Statue (h. 0,76).

994. Sehr zerstörter runder Grabaltar mit einer über vier Stirköpfen (?) in vier Bögen aufgehängten Girlande. Unten Ablauf. Oben eine Vertiefung mit einer unleserlichen Inschrift.

Vgl. zu 270.

995. Fragment eines Hochreliefs. Herakles?

Zu hohe Aufstellung. — Oben ein stark vorspringender Rand, sonst auf allen Seiten abgebrochen.

L. der Oberkörper eines Jünglings, mit lockigem Har, durch das ein Band geht. Er wendet den Kopf (Nase abgebr.) n. r., erhebt mit der r. Hand einen runden Gegenstand über den Kopf

und scheint mit der L. (bis Unterarm abgebrochen) die unter die Achsel gestemmte Keule zu halten. Ein auf seiner l. Schulter ruhender Mantel ist auch mit unter die Achsel geklemmt. R. von ihm der sehr zerstörte Oberkörper einer sich n. r. wendenden Frau mit welligem, in der Mitte gescheiteltem Har, dessen Locken auf der Höhe des Kopfes zusammengebunden sind. Sie ist bekleidet mit Chiton und einem auf der r. Schulter befestigten Mantel (Arme abgebr.; Nase und Kinn bestoszen). Die ganze Figur tritt sehr frei hervor. — Herakles und Hebe?

996. Römischer Grabstein.

H. (ungef.) 2,30. — In zwei Stücke zerbrochen und sehr beschädigt. — Gefunden in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5860.

Die Vorderseite zeigt auf einer ringsum profilirten Tafel unter der Inschrift

L · GELLIO
VITALI
VI · VIR · PaTRI · ET
BODVIAE · L · L ·
LIBERALI · SIBI
CARISSIMAE
Gell]IA · L ·̇ F
? S]ABINA
VI[va f]ECIT

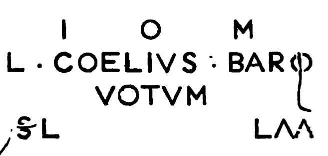
in sehr zerstörtem Relief ein Bisellium, dessen kreuzweis geschwungene Füsze auf einem Postamente stehen, und an dessen Vorderseite eine undeutliche Reliefdarstellung sich befindet, wol Opfergerät[1]. Auf dem Bisellium liegt ein Kissen. R. und l. je ein schräg emporstehender Fascis (?), der freilich durchaus das Ansehen einer Fackel hat[2].

1. Also wie auf dem Bisellium des Veroneser Grabsteines Ant. Bildw. IV, 512. — 2. Vgl. zu Ant. Bildw., IV, 506.

997. Votivstein an Jupiter.

H. 1,01. B. 0,64. T. 0,49. — Besonders die Ränder sehr zerstört. — »*Brebii ad aedem S. Michaelis*«. Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5499.

Unten rings herum Ablauf. Auf der Vorderseite ein flach vertieftes Feld, oben mit der Inschrift



Darunter auf besonderem Boden ein n. r. schreitendes Tier mit kurzem Schwanze, wol ein Schaf (kein »taurus«). — Auf der r. Nebenseite unter einer steifen, horizontal aufgehängten Lorbergirlande l. eine Patera mit kleinen, eichelänlichen Ansätzen, r. ein Opfermesser im Besteck, darüber eine steif cannelirte Vase mit Fusz. — Auf der l. Nebenseite unter einer ebenso gebildeten Girlande eine genabelte, runde Pfanne mit Stil, in deren Oberfläche ein Loch eingebort ist (Simpulum)[1], und r. davon ein aufrecht stehender gerifelter Urceus. Auf der Rückseite unter einer ebenso gebildeten Girlande auf besonderem, schräg n. r. geneigtem Boden ein n. l. schreitender Stir, den Kopf grade herauswendend, mit einer über den Rücken gehängten, wol befranzten, Binde[2].

1. Vgl. zu 570, 2. Das Gerät widerholt sich auch auf einem Mailänder Grabsteine der Vinicia Tertullina (= Corp. Inscr. Lat., V, 5902), wo auf der gegenüberliegenden l. Nebenseite ein Urceus dargestellt ist. — 2. So auch bei den Votivsteinen an Jupiter (Ant. Bildw. IV, 128 und 623). Aenlich wurden auch Votivsteine an andere Gottheiten geschmückt, so an Juno (Ant. Bildw. IV, 430) oder an die Nymphen, ebenda 443.

998. Kolossaler weiblicher Kopf in der Art wie 975 und 984, wegen zu hoher Aufstellung nicht gut zu erkennen. Auch hinter den Oren ist das Har von einem Bande zusammengehalten.

999. Sturz eines Herakles.

H. (ungef.) 1,05. — M. — Abgebr. oberhalb der Brust und unter den Knieen. Beide Arme nicht mehr vorhanden. »*Rinvenuta circa il* 1827 *negli scavi eseguiti in prossimità alla chiesa di S. Vito al Pasquirolo*«. — Vgl. Wieseler, a. O., 554; Heydemann, a. O., 32, 12.

R. Standbein. Das l. Bein ist stark seitwärts vorgesetzt, wie beim Herakles Farnese. Die R. ruhte auf dem Rücken. Kräftige Muskulatur.

1000. Römischer Grabstein.

H. 1,18. B. 0,66. T. 0,24. — Einheimischer Stein. — Sehr zerstört. Gibelfeld l. fast ganz weggebrochen. Gesichter mit Farbe bestrichen.

Gefunden in Mailand. — Abgeb. Rosmini, a. O. 3, 488. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5985.

An der Vorderseite zwischen zwei glatten Eckpfeilern (mit Basis und Capitell), welche oben durch ein Gebälk verbunden sind, ein vertieftes Relieffeld. In diesem sitzen auf einer Bank, die Füsze auf langen Tritt stellend, zwei mit doppeltem Gewande bekleidete Figuren: r. der Mann, dessen die Zipfel der Toga haltende L. auf dem l. Knie ruht. Die R. reicht er der l. von ihm sitzenden Frau, deren L. den herabhängenden Mantelsaum vor der Brust fässt. Ihr welliges, in der Mitte gescheiteltes Har hängt tief über die Oren herab. Das r. Handgelenk scheint mit einem Armbande geschmückt zu sein. Unter dem Relieffelde die Inschrift

V · F
M · CASSIVS · M · F · OVF
CACVRIVS · SIBI · ET · ATILIAE
MANDVILLAE · VXORI · ET
M · CASSIO · BROCCHO · FILIO
ET · L · CASSIO · DONATO · FILIO
IN · FR · P · XX · IN · AGR · P · XXX

1001. Eponarelief.

H. 1,01. B. 0,33. — Einheimischer Stein. — Der Rand besonders r. sehr zerstoszen. — Vgl. Heydemann, a. O., 32, 9.

In oblongem, concav vertieftem [1] Relieffelde steht eine Frau (Nase und Mund abgebr.) das L. leicht zur Seite setzend, bekleidet mit Schuhen (?), langem, gegürtetem Chiton, einem darübergehenden, um die Oberschenkel straff gezogenen Gewandstücke und einem auf dem Kopfe aufliegenden, hinten herabhängenden Mantel, dessen Zipfel sie mit den Händen hält. Die R. ist dabei gesenkt, die L. rechtwinklig erhoben. Aus dem welligen, in der Mitte gescheitelten Har fallen zwei Locken auf die Schultern herab. Hinter der Göttin kömmt zu beiden Seiten je ein n. auszen schreitendes Pferd (Kopf und je ein Vorderbein abgebr.) hervor [2].

1. Also doch wol als Andeutung einer Nische. Vgl. Preller, Röm. Myth., 594. — 2. So die gewönliche Darstellung. Vgl. auszer der bei Heydemann, a. O., angefürten Literatur noch Becker in den Bonner Jarbb., LV, 203 f.

1002. Fragment eines römischen Grabsteines.

H. 1,17. B. 0,39. — Einheimischer Stein. — L. abgebrochen und auch sonst zerstört. — Gefunden in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 6148.

Vermutlich war das Relieffeld, welches unten einen profilirten Rand zeigt, auf beiden Seiten durch einen cannelirten Pfeiler abgeschlossen, von dem aber nur r. eine Spur erhalten ist. In dem Felde das fast bis zu den Hüften reichende Brustbild einer Frau, bekleidet mit Tunica und einem auf dem Kopfe aufruhenden Gewande, das unter dem r. Arm vorgenommen und über die l. Hand geworfen ist. Die R. ruht wagerecht vor der Brust. Unter dem Relieffelde die Spur einer Inschrift:

GIAE · L · F
NTAE
M ATRI

1003. Römischer Grabstein.

H. 0,61. B. 1,80. — Sehr zerstört. In der Mitte von oben n. r. schräg unten durchgebr.

Unten ein profilirter Rand. R. und l. je ein cannelirter Eckpfeiler, deren Capitelle aus aufrecht stehenden Lorberblättern bestehen. Sie sind oben durch einen Gebälkstreifen verbunden. In dem dazwischen liegenden oblongen Relieffelde befinden sich die nackten Büsten (sämmtliche Nasen abgebr.; auch Lippen beschädigt) l. eines Mannes mit schlichtem, n. vorn gestrichenem Har, in der Mitte einer Frau, von deren welligem, in der Mitte gescheiteltem Har je zwei Locken auf den Nacken herabfallen, und r. eines Mannes, dessen Kopf etwas kleiner ist, mit vorn leicht gelocktem Hare [1].

1. Vgl. zu 798, 2.

1004. Römischer Grabstein.

H. 1,03. B. 0,87. — Einheimischer Stein. — Abgebr. Spitze und Akroterien des Gibels und r. untere Ecke. — Gefunden in Mailand. — Abgeb. Rosmini, a. O., 4, 453. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 6036.

Zwischen einem ringsum profilirten Rande ein Relieffeld, und darin die sehr beschädigten Brustbilder zweier alter Männer mit doppelten Gewändern, mit den auf dem unteren Rande

ruhenden l. Händen den Saum des Sinus der Toga fassend. Unter dem Relieffelde die Inschrift

SEX · MAGIVS · SEX · L · LICIN
SIBI · ET · SEX · MAGIO · SEX · L · TVRPIO
PATRONO · ET · BASSO · ET · CELERI · LIB
TESTAMENTO · FIERI · IVS

Im Gibelfelde des Grabsteines das Fragment eines Gorgoneions mit unter dem Kinne geknüpften Schlangen, und l. davon ein Hammer, r. eine Zange[1].

1. Handwerksgerät auch sonst auf römischen Grabsteinen, z. B. Ant. Bildw. III, 274, vielleicht mit Anspilung auf den Namen Ferrarius? Vgl. zu IV, 26 und 35.

1005. Weiblicher Kolossalkopf nach Art von 984, 975, 998 und jedenfalls zu ihnen gehörig.

1006. Auf den Nebenseiten des Grabsteines (einheimischer Stein; sehr zerstört; gefunden in Brescia) des Sevir Aug. C. Calventius Herma (= Corp. Inscr. Lat., V, 4401) ist l. eine Patera, r. ein n. l. laufender Strausz (?), den Kopf zurückwendend, dargestellt.

1007. **Fragment eines römischen Grabsteines.**

H. 0,35. B. 0,55. T. 0,22. — Nach unten hin und auch sonst abgebr. — Stammt aus Mailand. — Abgeb. BIANCHI marmi Crem. T. 7. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5969.

An der Vorderseite der Ueberrest einer umränderten, oben abgerundeten Nische, und darin der sehr bestoszene Kopf eines Römers mit kurzem Har. Auf der Rückseite die Inschrift



1008. Der Reliefschmuck des in Mailand gefundenen Grabsteines des C. Herennius Iuvenior (= Corp. Inscr. Lat. V, 5865) beschränkt sich auf den oberen Abschluss desselben. In dem Tympanon des Gibels ein geflügeltes Gorgoneion mit flatterndem Har und unter dem Kinn geknüpften Schlangen, deren

Schwänze sich nach den l. Ecken zu ringeln, wärend die Köpfe sich oben zwischen den Flügeln zu begegnen scheinen[1]. Ueber den Gibelseiten in den oberen Ecken des Grabsteines unterhalb einer Rosette je ein n. unten schieszender Delphin[2]. Der oben abgerundete Aufsatz des Grabsteines ist wol gar nicht zugehörig. Er ist mit einer sechsblättrigen Sternblume innerhalb eines Kreises ornamentirt[3].

1. Vgl. zu 1016, 1. — 2. Vgl. zu 831, 1. — 3. Wie öfter auf Grabdenkmälern. Vgl. Malmusi, a. O., XXIII, p. 32.

1009. Römischer Sarkophag.

H. 1,07. B. 2,30. T. 1,16. — M. — Deckel nicht vorhanden. — Im oberen Rande mehrere Löcher; ein Loch auf der r. Nebenseite beweist, dass der Sarkophag als Brunnen gedient hat. Auch sonst mehrfach beschädigt. — »*Trovavasi nella demolita chiesa di S. Dionigi a Milano.*« — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5894; Heydemann, a. O., 32, 8.

Unten ringsum Rand, oben profilirter Rand. Vorderseite. R. und l. je ein glatter Pfeiler auf profilirter Basis mit Andeutung eines rohen Blättercapitells. In der Mitte erhebt sich auf zwei auf Plinthe und Basis gestellten, runden Säulen (mit Blättercapitell) ein gegliederter Architrav mit Gibelfeld (mit profilirtem Rande und volutenartigen Eckakroterien). Darüber die Buchstaben D[is] M[anibus], im Tympanon DXIIII (modern). R. und l. von diesem Bau, in dessen Umramung sich einst eine Inschrift zu Ehren des Verstorbenen C. Valerius Petronianus befand, ein von je zwei Säulen (wie die vorigen gebildet) getragener profilirter Archivolt, und in diesen so entstandenen Hallen auf besonderer Basis je eine Figur. Die l. (l. Standbein) trägt Tunica und einen auf den Schultern aufruhenden aber wider über die l. Schulter zurückgeworfnen Mantel, in dessen Falten die R. vor der Brust ruht. Die gesenkte L. hält den herabhängenden Zipfel desselben fest. Gesicht und Har (kurz?) sehr bestoszen. Die Figur könnte fast für einen Mann gelten. Die Figur r. (r. Standbein) ist bekleidet mit Schuhen (?), kurzer, kurzärmliger Tunica und umgeschlagener Toga (mit *balteus*). Die herabhängende R. greift an den Saum der Toga, die L. hält eine Rolle. — R. Nebenseite. Die architektonische Umramung wie bei den Figuren der Vorderseite, nur dass der Oberteil der Eckpfeiler weggebrochen ist. Auf besonderem Boden r. ein aus Bretern zusammengenageltes Postament (vorn fünf Breter); auf diesem sitzt auf einem mit befranztem Tuche be-

hängten Kastensitze ein mit Tunica und Toga bekleideter Mann, das r. Bein vorsetzend, die R. (mit gespreizten Fingern) leicht erhebend, in der L. eine Rolle haltend und den Kopf (kurzer Vollbart) emporrichtend. Ihm nahen sich v. l. zwei Männer. Der erstere von ihnen, bekleidet mit Schuhen, kurzer Tunica und umgeschlagenem Mantel hält in der L. eine Rolle, die R. ist leicht erhoben. Ihm folgt ein alter Mann mit kurz geschornem Vollbart, den Kopf aufrichtend und mit der R. die Schulter seines Vorgängers berürend. Er ist bekleidet mit Schuhen, ungegürteter, kurzärmliger Tunica und einem auf der l. (!)[1] Schulter befestigtem, hinten herabhängendem Mantel. — L. Nebenseite. Die architektonische Dekoration wie auf der r. Nebenseite. Auf hohem Postament steht r. ein Lectus auf gedrechselten Füszen mit gestreifter Matratze. Die geschweifte Rückwand geht in zwei Schwanenköpfe aus. Auf dem Lager liegt ein Mann (Kopf und Hals abgebr.), den Oberkörper etwas n. v. wendend, das r. Bein überschlagend und die L., welche eine halb entfaltete Rolle hält, auf ein Kissen stützend. Er ist bekleidet mit kurzärmliger Tunica und einem auf der l. Schulter aufliegenden Mantel, der an der r. Hüfte n. hinten genommen und mit dem anderen Ende über den l. Arm vorgeworfen ist. In der R. hält er über dem r. Bein einen kleinen Kranz. Zu ihm tritt v. l. ein mit Schuhen, kurzärmliger, bis über die Kniee reichender Tunica bekleideter Diener heran, welcher mit beiden Händen ein aufgeklapptes Diptychon heranbringt, um es dem Herren hinzudrehen. Sowol das Diptychon wie der jugendliche Diener sind viel zu grosz dargestellt.

1. Gewiss nur Versehen des Verfertigers.

1010. Römischer Grabstein.

Zu hohe Aufstellung. — Einheimischer Stein (?). — Abgebr. untere Hälfte des l. Pfeilers. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5663.

Unten ein breiter, leerer Rand. R. und l. je ein zweimal cannelirter Eckpfeiler (mit Blättercapitell), einen gegliederten Architrav mit Gibel tragend. Zwischen den Pfeilern ein vertieftes Relieffeld, unten mit profilirtem Rande. Darin die mit doppeltem Gewande bekleideten Brustbilder r. und l. zweier Männer mit schlichtem Har, in der Mitte einer Frau mit welligem, in der Mitte gescheiteltem Har, von dem zwei Locken in den Nacken herabhängen. (Alle Nasen abgebr.) Unter dem Relieffelde die Inschrift

M · ASELLIO · M · L
CLEMENTI
STATIAE · STATVLLAE
VXORI
M · ASELLIO · LATINO · L
M · ASELLIVS · M · L
CLEMENS · T · F · I

In dem Tympanon des Gibels ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen, und r. und l. davon je ein heranspringender Seewidder mit Fischschwanz[1]. In den oberen Ecken des Grabsteines l. ein Messer (im Besteck?), r. eine Axt[2] mit kurzem Stil.

1. Vgl. 831, 1. — 2. Vgl. 837, 2.

B. In den Seitenräumen.

(No. 1011—1025.)

1011. Griechischer Altar mit Bakchischem Relief.

H. 0,71. Durchm. ungef. 0,50. — Grobkörniger Stein. — Sehr zerstört. Oben abgebrochen und jetzt zur Säulentrommel mit korinthischem Capitell erg. — »*Collezione Bolognini*«.

Oben und unten Ablauf. Bakchantin n. r. eilend mit stark zurückgeneigtem Oberkörper und Kopf (mit welligem Har), in der ausgestreckten R. ein Messer, in der gesenkten L. ein auf den Hinterbeinen stehendes Tier (n. l.) bei den Vorderbeinen haltend; sie ist bekleidet mit einem überschlagenden Chiton, der unter die l. Schulter geglitten ist. R. von ihr ein dicker, n. r. springender Seilenos mit Schwänzchen, auf einer Doppelflöte blasend, die er mit beiden Händen hält. R. von ihr eine zweite Bakchantin (sehr zerstört; Kopf fast ganz abgebr.) n. r. im flatternden Chiton mit Ueberschlag und einem hinten im Bogen flatternden Gewande. Ihre nicht mehr sichtbaren Arme werden n. r. emporgestreckt gewesen sein[1].

1. Verwandte Darstellungen in Verona (Ant. Bildw., IV, 549 und 614).

1012. Aphroditestatue.

H. 1,05 (?). — Ganz beschmutztes Material. Gips? — Nicht vorhanden Kopf mit Hals, Arme und Schultern. — »*Rinvenuta nelle vicinanze di via S. Primo*«. — Vgl. WIESELER, a. O., 554.

Die Stellung entspricht im ganzen der der Mediceischen Aphrodite, aber über den r. Oberschenkel schlägt ein Gewand herüber, das vielleicht die gesenkte L. vor dem Unterleibe festhielt, wärend das andere Ende des Gewandes am l. Beine herabhängt, wo ein n. unten stürzender Delphin dargestellt ist. Rückseite flach gehalten. Modern?

1013. Sehr hoch angebrachtes, kleines, bärtiges Idealköpfchen, vielleicht eines Zeus oder Sarapis, mit welligem, fließzendem Vollbart und ebenso behandeltem Hare, auf welchem ein dicker Kranz von Lorber (?) liegt. (Erg. Hals und nackte Büste; abgebr. Nase.) Unbedeutend. — Vgl. WIESELER, a. O., 554; HEYDEMANN, a. O., 32, 12, welcher den Kopf als »Zeus« bezeichnet.

1014. **Römischer Grabstein.**

H. 1,02. T. 0,43. — M. — In der Mitte in zwei Stücke senkrecht durchgesägt; von dem r. Stück ist das obere Drittel abgehauen. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5961.

Unten und oben ein Ablauf. Oben schloss sich ein Aufsatz an, dessen l. Volute noch erhalten ist. Auf der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der fragmentirten Inschrift

ATILIAE
CONTVBER
HVNC · QVI · LEGES | titulu | PETO PERLEGAS
NEVE · RE | ell | AS
DE SE QVOD IMMATV | | DABITE · CERNAS
HIC · IACET · TRISTE | | ERABILE · FVNVS
VERE FLORI · SIMILIS | | NOSTRA · PER · ANNOS
ORNABAT · CVBITA | | IA · LAETA · GEREBAT
NVNC HVIVS MEMO | | ERSCRIPTA · POSVERE
VT QVAE HILARI | | MAS · CVM LITTERA
MESC

R. Nebenseite. Ringsherum profilirter Rand. Auf besonderem, felsigem Boden steht ein geflügelter, lockiger Erot (r. Standbein), in hübscher, leichter Stellung, den Kopf mit freundlichem Gesichtsausdruck n. l. wendend, in der gesenkten R. vielleicht eine Weintraube, in der L. ein kleines, mit Früchten gefülltes Körbchen haltend. Auf der l. Nebenseite steht auf Felsboden ein ungeflügelter Erot, (Gesicht bestoszen; l. Ober-

schenkel abgebr.), in der gesenkten L. (Hand und Unterarm abgebr.) einen undeutlichen, länglichen Gegenstand haltend, mit der R. seinen Kranz auf dem Kopfe berürend. Die Darstellung ist schlechter erhalten, als die der r. Nebenseite.

Vgl. zu 1015.

1015. Römischer Grabstein.

H. 1,17. B. 0,49. T. 0,40. — Ecken und Ränder sehr beschädigt. — Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 5879.

Oben und unten Ablauf. Auf der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift

V · F · D · M[1]
M · PETRONIVS
PHILOMVSVS
VI · VIR · SEN · ET · AVG
SIBI · ET
SECVNDINAE
SECVNDI · FIL
VXORI · KAR
ET · SVIS

Der obere Aufsatz (sehr beschädigt) scheint mit einem Pinienzapfen versehen gewesen zu sein. — R. Nebenseite. Auf hoher, n. oben vorspringender Basis steht, sehr zerstört, ein lockiger, geflügelter Erot, in der gesenkten R. eine Weintraube(?), in der L. ein kleines, rundes, gefülltes Körbchen haltend. — L. Nebenseite. Auf besonderem Felsboden (zu weit n. r. angebracht) steht ein geflügelter, lockiger Erot (sehr zerstört), in der gesenkten L. einen kleinen Kranz haltend, mit der R. seinen Kranz auf dem Kopfe berürend[2].

1. Diese Zeile schon auf dem oberen Rande. — 2. Dieser wie der vorhergehende Grabstein werden aus einer Fabrik gekommen sein.

1016. Römischer Grabstein.

H. 1,12. B. 0,77. — Gefunden in Mailand. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5849.

Auf der Vorderseite eine Tafel mit profilirtem Rande und der Inschrift

V · F
BOLANA · M · F
SECVNDA
SIBI · ET
5 VETTIAE · SEX · F
CIVILI · F · ET
M · BOLANO · M · F
ANIENS
MARCELLO · FRATRI
10 IIII · VIR · AEDIL
POTESTATE
H · M · H · N · S
i]N·FR·P·XV·IN·AGR·P·XXX

Darüber ein Gibelfeld (mit profilirtem Rande). In demselben ein geflügeltes Gorgoneion mit unter dem Kinn geknüpften Schlangen, deren Köpfe sich oben zwischen den Flügeln begegnen [1]. In der l. Ecke des Steins ein n. unten stürzender Delphin und darüber V, in der r. Ecke ein ebensolcher Delphin und darüber F [2].

1. Wie auf dem Grabsteine 1008. — 2. Vgl. 831, 1.

1017. **Fragment eines römischen Grabsteines.**

Zu hohe Aufstellung. — B. 0,51. H. (ungef.) 1,0. — Einheimischer Stein. — Oben abgebr., auszerdem die Ränder r. und l. Vgl. Corp. Inscr. Lat., V, 6025.

Ueber einer Tafel, welche oben einen profilirten Rand hat und die Inschrift

T · IVNIO · T · L
AMPIONI
IVNIA · T · L . DISETO
SIBI · ET · PATRONO
SVO · FECIT

trägt, ein vertieftes Relieffeld, welches r. von einem Eckpfeiler (mit Basis) begränzt wird (der l. nicht mehr erhalten). In dem Relieffelde der Ueberrest zweier mit doppeltem Gewande bekleideten Brustbilder (one Hals und Köpfe), r. eines Mannes, der

in der L. eine Rolle hält und die R. seiner l. dargestellten Frau reicht. Diese greift mit der L. an den Saum des über die l. Schulter zurückgeworfnen Gewandes. Gewönliche Arbeit.

1018. Römischer Grabstein.

H. 0,75. B. 0,29. — Einheimischer Stein. — Sehr schlecht erhalten. Rand hie und da ausgebrochen. Seit alter Zeit in Mailand; *»dal convento di monache a S. Antonio, passata verso il* 1654 *nella collezione Archinto«*. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 5933.

Ueber einer Tafel mit der Inschrift

VRBICO · SECVTORI
PRIMO · PALO · NATION · FLO
RENTIN · QVI · PVGNAVIT · XIII
VIXSIT · ANN · XXII · OLYMPIAS
FILIA · QVEM · RELIQVIT · MESI · V
ET · FORTVNESIS · FILIAE
ET · LAVRICIA · VXSOR
MARITO · BENEMERENTI
CVM · QVO · VIXSIT · ANN . VII
TE · MONEO · VT · QVIS · QVEM · VIC[e
RIT · OCCIDAT
COLENT · MANES · AMATORES · IPSI
VS

ein leicht (concav) vertieftes Relieffeld, und darin die Figur eines n. r. schreitenden Gladiators, den Kopf n. vorn wendend, in der R. einen Dolch erhebend und an der L. einen groszen viereckigen, gebogenen Schild haltend. Bekleidet ist er mit Binden an den Unterschenkeln (Hosen?), und kurzer, um Leib und Brust mehrfach gegürteter Tunica. R. von ihm auf einer Stange ein Helm mit Busch (n. l.) als Trophäe; diesseits derselben sitzt ein Hund (mit Halsband), r. Vorderpfote zu dem Gladiator (seinem Herrn?) erhebend [1].

1. Also wie auf dem griechischen Grabrelief in Venedig, 395. Vgl. zu 832, 5.

1019. Sepulcrales Flachrelief.

H. 0,48. B. 0,36. — Einheimischer Stein. — Sehr verwittert. — Vgl. Heydemann, a. O., 32, 6.

In einem oblongen Relieffelde schreitet ein Jüngling (Mithras?) stark n. r. aus, in der R. ein Pedum über seinem Haupte erhebend, in der leicht vorgestreckten L. einen kleinen Löwen (?) beim Schwanze haltend. Er ist bekleidet mit einer die r. Schulter freilassenden Exomis. Die Darstellung ist sehr steif.

Die Inschrift dieses zu einer Graburne gehörigen Reliefs nach Corp. Inscr. Lat., V, 6014:

D · M
Gel]LIAE · EVTY[chi]AE

1020. **Portraitkopf eines Jünglings.**

Gsl. 0,13. — M. — Erg. die mit Gewand bekleidete Büste, Nase und Kinn. Orenränder bestoszen. — Vgl. Wieseler, a. O., 555.

Leichte Wendung n. r. Mund leicht geöffnet. Etwas vortretende Unterstirn. Dichtes, krauses Har.

1021. **Griechisches Grabrelief.**

H. 0,92. B. 0,41. — Gr. M. — Mehrfach beschädigt. — Vgl. Wieseler, a. O., 553; Conze, a. O., 108*.

Zwischen zwei rechteckigen Pfeilern (mit Basis und Capitell), von denen der l. sehr zerstört ist, ein vertieftes Relieffeld. In diesem steht etwas breitbeinig und einwärts ein Jüngling (abgebr. Nase, Lippen, l. Hand auf l. Standbeine; er ist bekleidet mit Sandalen, Chiton und langem, auf der l. Schulter aufliegendem Mantel, welcher von der r. Schulter, den r. Arm einhüllend, über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Die L. ist gesenkt. Der Jüngling hat krauses, dichtes Har. Die Gewandbehandlung ist einfach, nicht schlecht. Oben die Spur einer Inschrift

. . . ΟΛΛ]ЄΜΟΥΜΗ[Τ . . . .
. . . . ΡΥΦΕΡΆ

1022. **Fragment eines römischen Grabsteins.**

Auf allen Seiten abgebr. — Vgl. Corp. Inscr. Lat. V, 6107.

An der Vorderseite eine Tafel mit der Inschrift

P · TVTILIVS
PAMPHILVS
SIBI · ET · EVTYCHION
EVANTHE · MARONI · LIB
ET · FVRIO · COMMVNI · A · O[1]
ET MEM · TVTILI · CRATISTI
PATRONI · ET · PHILVMENI
ALVMNI · INCOMPARABIL

Auf der l. Nebenseite ein sehr zerstörter geflügelter, lockiger Erot, welcher mit beiden Händen schräg vor der Brust eine steife Blattgirlande mit flatternden Bändern hält. R. in der Ecke ein Wolfshund (n. r.) mit Halsband, am Boden sitzend. — Auf der r. Nebenseite (sehr zerstört) vielleicht eine änliche Darstellung[2].

1. D. i. »amico optimo«. — 2. Vgl. zu 1014 und 1015, 2.

1023. Friesfragment.

H. 0,35. B. 0,72. — Einheimischer Stein. — Auf allen Seiten abgebr., nur unten ein Stück vom Gebälke erhalten. Gefunden, als man i. J. 1818 (1819?) die vermutlich i. J. 1171 mit Benutzung von allerlei Resten aus der Römerzeit (z. B. 975, 988, 1025) (sämmtliche Fragmente abgebildet bei Amati, Antichità di Milano, T. XVIII—XXV) erbaute »Porta Orientale« forträumte. — Abgeb. Amati, a. O., T. XVIII.

Gruppe zweier symmetrisch von einander fortschreitender, geflügelter Eroten, welche mit beiden Händen eine Schale (?) je einem herzuschreitenden, gehörnten und geflügelten Greifen, der das Maul aufgesperrt, darreichen. Die Greifen erheben den hinteren Vorderfusz an die Schale[1]. Ihre Flügel sind auf der Spitze stilisirt umgebogen[2].

1. Eine änliche Darstellung auf einem Relieffragment in Verona (Ant. Bildw. IV, 515). — 2. Vgl. Ant. Bildw., IV, 117.

1024. Auf einem römischen Cippus die Spur einer geflügelten Nike (vgl. Ant. Bildw., IV, 30; 36).

1025. Römischer Grabstein eines Sevir Augustalis.

H. 1,10. B. 0,35. — Nur n. unten hin erhalten. Herkunft wie bei 1023. — Abgeb. Amati, a. O., T. XIX.

Von einem oberen Felde, welches die Inschrift enthielt, hat sich nur der letzte Teil mit den Buchstaben

T · F · I

erhalten. Darunter ein Bisellium von derselben Construction wie auf dem Veroneser Grabsteine Ant. Bildw., IV, 506, jedoch mit rundlichen, geschwungenen Füszen. Es steht auf hohem Postamente und zeigt auf dem vorderen Rande in Relief die folgenden Gegenstände (v. l. n. r.): einen sechseckigen Schild, einen Helm mit Busch und Laschen, vier teils sechseckige, teils runde durcheinandergehäufte Schilde. Von den ursprünglich zu beiden Seiten des Biselliums stehenden Fasces, aus denen Lorberzweige vorsehen, hat sich nur noch der r. erhalten[1]. Er ist besonders dadurch merkwürdig, dass aus dem unteren Drittel der Stäbe das Beil seitwärts heraussieht. Der Stil desselben scheint zugleich den Griff zum Tragen des Fascis gebildet zu haben.

1. Auf der Abbildung bei Amati, die übrigens auch an sonstigen Ungenauigkeiten zu leiden scheint, sind auf jeder Seite drei Fasces dargestellt. Oder sollte hier ein anderes Monument gemeint sein?

Unter den im zweiten, kleinen Sal des Museums befindlichen Antiken hebt Heydemann, a. O. 32 die folgenden Marmorbildwerke hervor:

1026. Bruchstück eines Oscillum von Marmor: Satyr, eilend, (vgl. zu 919 und 932), 1838 in Tarragona in Spanien gefunden.

1027. Archaisirendes Relieffragment mit einem Gotte neben Athena (mit Helm und Lanze); verdächtig.

1028. Replik des Praxitelischen Satyrs, stammt aus Rom.

1029. Marmorstatuette des Asklepios.

Nachträge und Berichtigungen.

31. S. 10, Z. 10 v. u. f. T. XX lies: I, xx.

108. S. 44, Z. 13 v. o. f. 134 lies: 135.

149. S. 59, Z. 4 v. o. f. T. XLI lies: I, XLI.

176. Zu dem Athenakopfe auf der Spange vgl. auch noch die Cäsarbüste an dem von dem Augustuskopfe (bei VISCONTI, Pio-Cl. VI, 198) im Vatican getragenen Kranze.

202. Vgl. auch HELBIG, Ann. d. Inst. 1867, 341.

212. Vgl. auch HELBIG, Ann. d. Inst. 1867, 344.

225. Vgl. jetzt die ausfürlichen Untersuchungen von PETERSEN in den Arch. Epigr. Mitt. a. Oesterr. Bd. IV und V; das Venezianische Hekataion ist besprochen ebenda V, S. 29. Ob es sich wirklich um einen Stamm, wie P. meint, handelt, oder um einen Modios, wie meine Notizen lauten, ist schwer zu sagen; bei dem Hekataion in Catajo 502, das übrigens zu einer anderen Gruppe gehört, dürfte doch wol mehr Modios wie Stamm zu denken sein. Einen »Bund« am Chiton, wie ihn die Abbildung bei Valentinelli allerdings vermuten lässt, möchte ich daraufhin gegen meine Notizen nicht annemen.

270. S. 103, Z. 2 v. u. f. 516 lies: 798.

296. S. 116l, Z. 20 v. o. f. 531 lies: 530.

400. Ich konnte den Sarkophag nur leider ganz flüchtig in Augenschein nemen. Sollte er etwa eine Replik des Nereidensarkophages Corsini in Rom sein? Dann wäre zu vergleichen O. JAHN, Ann. d. Inst. XXXI, p. 27ff.

569. Vgl. auch 437 und 625.

665. S. 263, Z. 7 v. o. f. 886 lies: 885.

Verzeichniss der Abbildungen.

Alessi, Ricerche storiche di Este p. 141=402; p. 191=404.
Amalthea III T. 4=850.
Amati, Antichità di Milano, T. 18=1023; T. 19=1025; T. 23, 69=976; T. 23, 70=988.
Ancient marbles of the British Mus., X 21=166; X 22=31.
Annali dell' Instituto arch., 1842, G, 6=402; 1849, H=677; 1852, B 1=115; B 2=120; 1857, B=578; 1879, O=453.
Antichità di Ercolano VI, 88=804.
Antolini, Le rovine di Velleja T. IX 1=868; 2=888; 3=882; 4=894; 5=890; 6=896a; 7=881.
Archäologische Zeitung XIV 92=408; XXI 172 1=292; XXIV 214=295; XXVII. 27=452; XXXII 3=699; XXXIV 3 und 4=524; 10, 19=898; XXXV 8=433; XXXVI 1=144 und 509; XXXVII 5=578; XXXVIII 3=727; 4=738; 7=133; 13, 3=286; 17, 1=193; 37=453.
Atti dell' Accademia pontif. II 147=578.

Barbault, Les plus beaux monuments etc. 85=127.
Bartoli, Admiranda 24=767.
Beger, Spicilegium ant. p. 146=292.
Bianchi, Marmi Cremonensi 7=1007.
Bianchini, Del Palazzo de' Cesari, 19=956; 20=957.
Bötticher, Vasengem. III 7=286.
Bottari, Museo Capitolino I 44=106; II 32=194; 44=125; 46=152; III 13=144.
Brunn, I Rilievi delle urne etc., I 25, 18=411; 50, 5a=408.

Cavedoni, Dichiarazione degli ant. marmi Modenesi T. I=857.
Caylus, Receuil etc. 5 p. 178=286.
Cicognara, Fabbriche di Venezia, S. Marco = 397.
Clarac, Musée de sculpture 407 702=212; 412, 716=202; 425 760=115; 453, 831=61; 460, 854=73; 491, 950=197; 493, 961=144; 521, 1069=59; 546, 1151=200; 554, 1179=310; 561, 1196=309; 606, 1336=76; 607, 1341=194; 620, 1382=137; 640, 1450=207; 651, 1485=166; 663, 1534=70; 679, 1587=146; 694, 1635=149; 729, 1753=110; 746, 1802=113; 761, 1866=218; 774, 1930=203; 802, 2015=796; 813, 2041=153; 831, 2088=176; 858, 2177=217; 868, 2211=208; 872, 2215=209; 903, 2306=60; 912, 2322=230; 916, 2344b=371; 930, 2369=141; 940, 2412=376; 943, 2423=234; 949=105; 1166=313.
Codex Pighianus 163=260.
Conze, Vorlegeblätter Ser. VII, 7=176.

Ergebnisse der Ausgrabungen in Pergamon 1880—81. T. 4=862.

Fabroni, Simulacro di una nuova Venere = 202.
Fantuzzi, Monumenti Ravennati, V, Titelbild = 257.

Gazette archéologique V, 9=863 und 870.
Gerhard, Antike Bildwerke 65=578; 103, 3=303.
Gerhard, Venusidole 4=225.
Gori, Museum Etruscum 24=415.
Graevius, Thesaurus VI p. 872=58.
Grivaud, Arts et métiers 45, 8=986.
Guattani, Monumenti inediti 1786 Maggio 3=578; 1787 Dicembre 3=260.

Heydemann, Iliupersis II, 4=176.
Heydemann, Drittes Hallisches Winckelmannsfestprog. T. 6=699.

Jahn, Archaeologische Beiträge T. 1=202.
Jahn, Entführung der Europa T. 6a=920.
Jarbücher des Vereins v. Altertumsfreunden i. Rheinlande 63, 3=832.
Inghirami, Galleria Omerica I, 90=253.
Inghirami, Monumenti Etruschi Ser. I, T. 3=449.

Kekulé, Hebe, 2=568.

Lama, de, Iscrizioni antiche 93=948; 98=949.
Lützow, Münchener Antiken, 19=544; 20=96.

Maffei, Museum Veronense p. 172, 1=825.
Malmusi, Museo Lapidario Modenese 2=829, 830; 3=828; 4=832; 6=831; 10=834; 11=835; 12=833; 14=836; 16=827; 17=838; 19=839; 22=856; 26=840; 33=841; 35=842; 39=846; 42=843; 44=847; 45=848; 46=849; 47=844; 48=852; 50=850; 59=826; 64=825; 65=855; 67=851; 68=854.
Millin, Orestéide T. 3 und 4=375.
Millin, Voyage dans les départements du Midi, Atlas T. 27, 6=565; 71, 5=293.
Mitteilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen II, 14=673; IV p. 90=31; V, 7=673.
Montfaucon Antiquité expliqué I, 24=293; III, 163=466; 173=767.
Monumenta Mattheiana III, 40, 1 und 2=767.
Monumenti inediti dell' Instit. archeol., VI 27=523; VIII 18=449; IX 18=523; X 1=523; 10, 7=611; 56, 3=819; 58, 4=398; XI 1=827.
Museo Borbonico III 37=882; X 47=25.
Museo Nani 247=507.

Overbeck, Bildwerke z. Theb. und Tr. Heldenkreise, I 2=402; XIV 8=176; XXIV 5, 16, 23=176; XXX 2=375.
Overbeck, Atlas z. Kunstmythologie II 9, 10=869; VIII 3=887.

Paciandi, Diatribe, qua Gr. anagl. interpr. Titelbild = 507.
Paciandi, Monumenta Pelop. I, 62=105.
Pervanoglu, Grabsteine I 10=507.

Righetti, Campidoglio, II 263=123.
Rosmini, Storia di Milano 1, 1; 4, 404=980; 2, 386; 4, 439=976; 3, 133; 4, 451=986; 3, 488=1000; 4, 453=1004.

Sanquirico, Monumenti del Museo Grimani 30=507.
Schio, Le antiche iscrizioni di Vicenza XII 4=23; 12=47; XVI 5=48; XVII 2=50.
Schoene, Griech. Reliefs XXVII 112=264.
Spon, Miscellanea XVI=466.

Stuart and Revett, Antiquities of Athens 3, 25=270.

Toschi, Fiore della Galleria Ducale Parmense, 3=957; 4=956; 10=869; 15=876; 25=891.

Ursati, Monumenta Patav. 141 1=531; 277, 7=53.

Valentinelli, Marmi scolpiti della Marciana di Venezia, 1=73; 2=84; 3=105; 4=113; 5=115; 6=120; 8=132; 9=133; 14=154; 15=159; 16=166; 17=171; 18=176; 19=178, 196; 20=197; 21=200; 23=208; 24=209; 25=212; 26=213; 27=214; 28=217; 29=218; 30=225; 31=226; 32=230; 33=243; 31=250; 36=253; 37=257; 38=259; 39=260; 40=264; 42=270; 44=283; 45=284, 285; 46=286, 287; 48=295; 49=296; 50=297; 51=299; 52=303; 53=313; 54=314; 55=324; 56=332; 58=350.

Visconti, Iconographie grecque T. 3—5=453; 15=509; 31=748.

Visconti, Iconographie romaine 8, 7=371.

Visconti, Monumenti scelti Borghesiani 31=260.

Visconti, Museo Pio-Clem. I 49=25; II 11=222; 14=384, 881; 38=509; III 33=28; 46=564; p. 95=85; IV 15=832; V 31b=826.

Welcker, Alte Denkmäler II, 7, 12=932; 8, 14=940.

Wieseler, Denkmäler d. alt. Kunst T. 353=371; II 51=360; 51a=212; 562=68; 890=225.

Wieseler, Narkissos 9=221.

Winckelmann, Monumenti inediti 89=260; 149=375; 194—196=102.

Zanetti, delle antiche Statue di S. Marco I 2=334; 3=145; 4=130; 5=230; 7=337; 8=241; 9=141; 10=326; 11=332; 12=75; 15=194; 16=118; 17=357; 18=182; 19=116; 20=234; 21=361; 23=111; 24=179; 25=105; 26=114; 27=58; 28=318; 29=126; 30=347; 31=78; 32=176; 33=175; 34=350; 35=157; 36=359; 37=106; 38=331; 39=119; 40=140; 41=343; 42=60; 47=203; 48=254; 49=264; II 1=344; 2=297; 4=147; 5=202; 6=159; 7=212; 8=225, 226; 9=305; 10=294, 338; 11=73; 12=197; 13=59; 14=207; 15=310; 18=200; 19=137; 20=76; 23=70; 24=288; 25=115; 26=149; 27=265; 28=146; 29=110; 30=68; 31=287, 166; 32=286; 33=132; 34=127; 35=204, 240; 37=354; 38=113; 39=218; 40=61, 295; 41=171; 43=67; 44=209; 45=217; 46=208.

Zanetti, Di una Statua d'Abano = 84.

Zannoni, Licurgo re di Tracia = 127.

Zanotto, Il Palazzo Ducale T. 24=62; T. 26=58, 59, 60, 61, 63.

Zoega, Bassirilievi 20=932; 87=862.

Register

zu Teil 1—5 der Antiken Bildwerke in Oberitalien.

Sachregister.

A.

Acerra I 41; II 398; III 31 218 526.
Achilleus II 47 117 494; IV 736; V 408 426(?) 640.
Adler I 30 74 104 110; II 8 47 71 75 105 122 373 404 481 488 491 493; III 25 28 59 115 203 204 309 355 373 450; IV 56 89 264 308 435 440 502 508 528 664 726 847; V 91 189 212 303 734 772 775 834 835; (Kopf) I 23(?) 60.
Admetos I 98 99; II 314 320(?) 381(?); IV 602(?); V 407.
Adonis II 316; IV 726.
Adorant V 51 54 297 und sonst.
Aelius Caesar III 100; V 151.
Aemilius, s. g. M. Aemilius Lepidus V 863(?).
Aere I 44(?) 77 112 151; II 92; III 353 418(?) 444; IV 98 104 115 132; V 80 213 259 365 388 402 626 627 702 729 825 850.
Affe IV 301.
Agaue I 52(?); V 204.
Agrippa, M., I 80; III 66; IV 795; V 371.
Agrippina M. III 128(?); IV 660(?) 663 758; V 141.
Aias II 47; III 564; V 426(?).
Aigis II 28 87 118 255 404 406; III 64 166; IV 1 53 88 96 182 296 300 301l 373b 373m 564 707 847; V 73 154 819.
Aigisthos II 466.
Aineias II 372; III 526; IV 48.
Aion III 367.
Albinus, s. g., III 175.
Albogalerus III 35; IV 352; V 376.
Alexander Severus III 170 194; V 495.
Alexandros, s. g., II 455; IV 164; V 316(?); s. g. sterbender III 515.
Alkestis I 8 78 99; II 314 320(?) 381(?); III 64; IV 602(?); V 407(?).
Alkibiades, s. g., III 421; IV 841.
Alpheios III 77(?).
Altar I 7 12 19(?) 33 41 50 54 90 161 166 167 169(?); II 122 191 278 321 401 419 450 466 519; III 29 62 69 88 89 165 218 352 526; IV 106(?) 115 175 177 308 309 310 322 331 343 347 430 445 530 538 550 558 559 578 614 643 656 657 658 710 712; V 51 254 388 406 410 426 431 499 671 688 857 980.
Amazone I 53; II 86; IV 48(?) 80 302 373c(?) 668 679; V 366.
Ambos III 326; V 825.
Amme I 24; III 62 69; IV 688.
Ammon I 73; II 307 357 401 473 480 488 491; III 203 459 460 471 500 528; IV 19 89 176 372 448 465 664; V 127 147 302 304 379 520 650(?) 734 772.

Ampelos, s. g., I 19; III 99 502; V 956.
Amphion V 260.
Amphitrite IV 122(?).
Amphora I 3 81 86 125; II 317; IV 27 48 91 174 331 397 487; V 285 286 420 426(?) 825 834.
Anakeion IV 538.
Anchises IV 48.
Andromache IV 737.
Andromeda II 367.
Ankaios I 55; II 507(?); III 92 97 82; IV 133; V 854.
Annia Faustina V 106(?).
Annius Verus(?) V 125 337.
Anteios II 37.
Antigone II 353; V 947(?).
Antilope IV 113.
Antinoos II 54 103; III 447 509; IV 59 129 261 301w; V 111(?) 733(?) 873.
Antiocheia IV 284; V 564.
Antonia III 129.
Antoninus Pius II 21 26; III 102; IV 686 702 732; V 480 (?) 516(?).
Antonius M. III 307.
Anubis IV 105; V 171.
Apex III 35; V 91.
Apfel I 110 112 128; II 38 405; IV 75 309; V 87 259 365.
Aphrodite I 24; II 3 17 34 44 89 174 274 319 321 393 402 412 419 445; III 64 101 108 148 160 499 548 551; IV 76 86 123 130(?) 188 189 232 283 301s 316 321(?) 456 578 677 726 766(?) 791 793 796 803 804 815 825 856 871; V 25 43 76 93 137 194 205 207(?) 236 431 457 508 811 1012. (Kopf) I 50 84; II 128 131 201 240 412 458 499; IV 40 238; V 61(?) 322 474(?) 483 540 654 706 707 785 815 908 944(?).
Apis IV 104(?).
Aplustrum II 514; III 44 45; V 293 411.
Apollino II 224; III 155 550; IV 184.
Apollon I 5 7; II 4 78 90 270 284(?) 427(?) 472 510 512; III 104 106 205 233 236(?) 242(?) 553; IV 68 177 301t [564 872; V 24 144 197 288 294 800 857 891(?) 965a 983. (Kopf) II 520; III 318 553; IV 843; V 46b 81 121 360 524 545 685(?).
Archaisches V 46a 231(?) 309 341 523.
Ares I 13; II 402; III 24(?) 551; IV 301p 301z; V 791.
Ariadne I 12 52 112 114; II 50 191 351 452(?); III 82(?) 186(?) 352; IV 435; V 265(?).
Aristophanes III 420.
Armband II 17 50 (und sonst); III 218; IV 417; V 231 409 413 423 424 1001.
Artemis I 24 55 117(?); II 135 225 227 251 258 275 406 472; III 64 69 92 97 144(Ephes.) 284 355 537; IV 59 69 548 627 724 799; V 24 309 475 920(Ephes.) 965a.
Askanios III 526; IV 48.
Asklepios II 19 93 287; III 197 198 429; IV 312 562 682(?); V 532 603(?) 631 762; (Kopf) II 503; IV 154(?) 854; V 65 200 335 341.
Aspasiakopf, s. g., V 71 433 509.
Atalante I 55 117(?); II 354 498; III 92 97.
Athena I 7 77; II 28 87 118 255 404 406; III 64 152 166; IV 1 53 88 92 96 182 296 300 301l 321(?) 373b 373m 373s 564 707 847; V 32 73 154 377. (Kopf) II 174; IV 40 238; V 88 176 324 338 355 596.
Athlet (s. auch Ephebe) II 22 25 177 198 217; III 72 76; IV 46 51 464.
Atlant IV 435; V 948.
Attis III 133; IV 354 359 360 380 555; V 297 437 440 569 625 700.
Augustus II 88; III 33 40 218; IV 1 (s. g.); V 376; (Kopf) III 65 135 402; VI 264 649; V 124 711(?); (modern) I 38; II 339; IV S. 377.
Ausgussloch V 574.
Axt s. Beil.

B.

Backenbart I 13 36; II 22.
Bär III 500(?); IV 112; V 767.
Bärenfell III 92 97.
Bakchantin I 12 19 23 26 52 114 132 168; II 110 126 191 211 283 340 351 382 400 515; III 99 163 288 503 510 516; IV 115(?) 118 131 132 173 304 368 435 549 558 614 870; V 82 127 204 223 240 265(?) 303 463(?) 808 938. (Kopf) I 96; III 365; IV 199 209(?) 853; V 66 158 546 656 726 910 941.
Bakchos I 12 19 23 52 112 114 128 132 (bärtig); II 82 84 110 126 191 271 285(?) 292 296 351 382 397 400 415 516; III 26 48(?) 99 231 417(?) 502 516; IV 61 66 67 301n 306 579 638 838; V 28 149 183 184 265 404 444 683 956. (Kopf) II 497(?); III 186(?); IV 301q 373t 450 827; V 74 79 372 548 602(?); (bärtig) II 143 150; III 364 383 384 463; IV 155 203 204 213 215 220 237 470 625; V 13 34 162 505 781 857 874 907 915 943.
Balbinus, s. g., IV 774.
Ball IV 688.
Ballspiler IV 688.
Band II 39 68 77 79 82 86 119 127 132 133 161 167(?) 186 198 200 207 217 219 437 445 452 458 503; III 84 85 272; IV 57 und sonst.
Bank IV 179 553 637 659 und sonst.
Barbar I 60 116; II 7 67 68 69 70 105 401 518; III 69 395; IV 2 195 247(?) 301a 347 366 374n 613 656; V 295 605 767 750(?).
Basenprofil V 73 80 93.
Bauer I 24 55.
Baum I 24 55 77 109 115 136 140 163; II 46 349 und sonst; III 74 77 97 145 155 169 349 351 377 410 444 501 548; IV 27 43 48(?) 49 71 95a 103 105 106 111 112 121 187 312; V 15 41 70 102 144 185 197 221 264 292 402 420 431 439 444 499 530 733 767 817 826 889 932 957; V 13 27 30 38 51 72 81 105 108 115 132 158 254 264 296 310 315 316 321 327 372 427 (κεκρύφαλος?) 553 561 595 653 659 668 685 693 719 722 748 762 763 858 956 970 995.
Becher II 340; IV 125 165(?). S. auch Skyphos.
Becken III 449 510; IV 131 368 435; V 850 947; s. auch Krotalen.
Beil I 41 54 148 150 157; II 68 316 345 379 401 466(?) 496; III 29 44 45 98; IV 323 358 366 506 749; V 276 861 1010 1025. S. auch Doppelbeil.
Beinschinen I 60; II 68 und sonst; III 44 45 62; IV 9 10 14 15 195; V 15 376 854 978.
Berggott III 80.
Besteck II 401; III 29; V 91 997 1010(?).
Bett s. Kline.
Beutel II 9; IV 310 337 373q 876; V 70 970.
Biga I 6 81 86; II 351 385; V 616.
Bilderramen V 438.
Bildhauer II 109(?).
Bildsäule III 537.
Binde III 359; V 827; s. auch Band.
Bine III 28.
Birne I 134; III 122; IV 309; V 80 87 259 365 729.
Bisellium IV 451 506 512 575; V 996 1025.
Biton, s. g., V 292.
Blasinstrument IV 6.
Blitz III 182 526; IV 9 14 92(?) 308 373a; V 15 859 860 861.
Blumen I 30 58 85 106 151; II 398; III 64 82 121 186 366 375 463; V 238 259 388 389 402 469 570 581 890 902.
Blumenkorb II 190(?) 398 402 403; s. auch Korb.
Blumenvase II 406; s. auch Vase.

Bock I 23(?) 52 124(?); II 340 351 403; III 425 505 510; IV 132 733 846 858.
Bocksfell III 124 505; s. auch Fell.
Bogen I 15 24(?) 55 90 115 155 162; II 340 351 403; III 425 505 510; IV 132 733 846 858; V 99 166 555 638.
Braut I 41; III 62.
Bräutigam I 41; III 62.
Bretspil IV 23 31 43.
Britannicus, s. g., III 125 379(?).
Brot V 825.
Brunnen IV 313; V 902.
Brunnenfigur V 537 und sonst.
Brustlatz III 129 131.
Buch I 136 und sonst.
Büste III 279 312 345 397 500; IV 497; V 427 504 552 665 668 674 691 753 780 781 880 885.
Bugbild I 58.
Bugspriet I 37.
Bukranion I 108 134 168; II 45 105 123 124 405; III 207 217 342 359 432 461 503; IV 22 39 47 177 317 347 351 371 396; V 127 273 281 376 503 551 772 827.
Bulla III 33; V 894.

C.

Cactus IV 113(?).
Caesar (C. Julius) II 327(?) 396(?); III 62a 63; IV 134(?) 135 297; V 512 536(?) 669(?) 865(?).
Calceus V 896a.
Caliga V 986.
Caligula (Caius) III 73; IV 266; V 894(?).
Camillus II 401 505(?); III 31 62; IV 331(?) 445 643; V 570.
Candelaber II 215 365 366 409; III 458; V 91 376 890 902 903.
Candelaberbasis V 127 131 und sonst.
Caracalla III 176; IV 746 753 756 818; V 129 359 396.
Chariten I 1 41; III 284; IV 748; V 225(?) 920.
Charon I 44(?) 91; II 466(?); V 970.
Χεὶρ ἐπὶ καρπῷ V 411 und sonst.
Cicero, s. g., III 293; IV 823.
Cinctorium I 123; III 59 62 236; V 791 843.
Circusspile I 81 86; III 145; V 616.
Cista I 19(?) 23 33 52; III 99 186; IV 48.
Claudius IV 55 136 771(?).
Clavis adunca V 402.
Commetacula III 35.
Commodus III 159 168; IV 719 721.
Constantinus M. III 216.
Console I 7.
Corona sutilis IV 733n; V 581 826.
Coronaria II 398.
Cucullus I 163; III 507.
Culullus III 217.
Cumerum I 41(?).

D.

Dacier II 7 70.
Daemonen 421(?).
Daphnis(?) III 123 232; IV 56.
Decius, s. g., III 212.
Decke II 386 401 und sonst.
Deichsel I 12 23 26; III 115 199 und sonst.
Deiphobos IV 578.
Delphin I 14 42 44 45 48 86 98 106 111 120; II 3 34 393; III 82 85 145 207 228 312 338 343 345 430 548; IV 8 13 23 24 26 27 44 73 95e 95g 324 346 435 447 478 482 496 511 520 580 589 595 630; V 23 47 93 113 137 295 391 397 492 811 831 841 850 951 971 979 986 987 1008 1011 1016.
Demeter I 77; II 72 269 406 413(?); III 64 187 340 418; IV 181 183; V 80(?) 181 203 219 244 469(?) 612 627 670 673(?) 695 719 758 776.
Demosthenes III 306 394; IV 157.

Diadem II 453 472; III 218 504 522; V 61 312 342 346 483 506 540 575 621 671 740 776 789 862 912 913 915 916 940 (D. von Haren) II 403; V 592 661.
Diadumenos, s. g., III 237 240.
Didia Clara, s. g., 249.
Didius Julianus 171.
Dioskuren I 25 41 55 103; II 67 68 106 316; III 74 92 97 145 446; IV 95 e (?) 432 533 538 604 830 847; V 159.
Diptychon I 6 126 127 130; II 376 482 514; IV 20 601 688; V 850 1009.
Diskobolos III 245.
Dithyrsos V 50 223 265.
Dolch IV 570; V 1018.
Dolium II 86; III 80.
Domitia III 90.
Domitian IV 676.
Domitius III 113 114 116.
Donnerkeil I 162; II 68; IV 9 10 14 308 850; V 102 189 376 691 980.
Doppelbeil I 55; II 86 283 349 407 507; III 92 97; IV 9 302 445 571 668 679.
Doppelflöte I 26 (?) 52 106 114 132; II 351 401 404; III 99 449; IV 168 643 658; V 223 735 898 980 1011.
Doppeltür II 378 und sonst.
Doryphoros, s. g., III 68 69 81.
Drachen III 64; IV 646 688; s. auch Schlange.
Dreifusz I 48; II 366 378; III 31 88 449 516; IV 295 643; V 269 283 294 965.
Dreizack I 106 120; III 338; V 23 397.
Drusilla V 881.
Drusus Maior III 79; Drus. Minor III 71; vgl. auch IV 1.

E.

Eber I 24 55 103 117 121 163; II 86 135 246 316 345 496; III 55 69 77 80 92 94 95 97; IV 71 124 538 571 679 726; V 398 556 587 767 817 825 826.
Eberkopf II 35; V 41.
Echetlos II 461; IV 383 388; V 415.
Ehepar I 41 101 117 131 138 140 146 150 152 156 161; II 322 und sonst.
Ei I 86.
Eiche II 349; III 62; IV 648 726; V 286 388; s. auch Eichenlaub.
Eichel I 112; II 405; V 729 775.
Eichenlaub IV 343 349.
Eichhörnchen (?) I 101.
Eidechse I 69 74; II 71 256 265; III 141; IV 89 511 838; V 218.
Eimer V 956.
Eis V 825.
Elagabal, s. g., II 138.
Ἐλατήρ V 402.
Elephantenkopf IV 55; V 111 112 376 890.
Elpis III 193.
Endymion I 115; IV 846; V 475.
Eos IV 2 442 (?).
Ephebe II 394; III 27; V 743; s. auch Athlet.
Ephebenkopf II 116; V 45 69 329 488 541 547 533 676 685 687 699 711 748.
Epheu I 34 96; II 305 452; III 452 460; IV 40 317 331 483 514 586; V 49 67 388 763 782 788 798 850 903 980.
Epona V 1001.
Eridanos III 145; IV 452.
Erinnys II 313 372 383 384 429 432 (?) 449 466 475 479 487 489 495; IV 115 (?) 386 389 599; V 406. 407 408 411 413 414 418 423 424.
Eros I 30 161; II 89. 300 457; III 300 426 508 513; IV 49 58 78 84 187 193 200 221 231 283 286; V 93 99 137 166 198 201 218 220 236 238 431 477 484 555 621 703 720 768 774 876 959 1014 1015. und sonst.
Eroten I 7 11 12 15 21 23 24 25 30 39 45 52 57 61 63 70 74 76 81 86 93 98 101 106

111 112 113 114 115 117 121 128 134 137 139 141 145 146 149 151 155 160 162 164; II 105 108 110 190 191 195 256 259—261 265 293 294 298 302 304 315 317 346 351 370 374 391 398 402 403 405 406 454 459 476 478 483 481 514; III 25 29 69 82 85 89 139 140 141 143 162 252 279 283 331 336 350 352 368 372 373 377 416 432 435 442 444 449 470 498 500 519 525 538 544 548; IV 27 43 126 172 322 324 338 351 354 356 390 410 435 442 457 461 473 474 477 483 485 498 500 501 511 512 519 520 550 577 587 726 816 850 874 880 884; V 256 257 259 261 274 295 370 397.
Esel I 41 (?); IV 16 91 (?); 493.
Eteokles II 353 388 429 449 475; IV 389 603 (?).
Eule I 7; III 152 279; IV 847.
Euripides II 125 145; IV 713.
Eurykleia II 405.
Eurystheus II 86 246; III 75; IV 679; V 398.
Euterpe IV 518.
Exomis V 57 und sonst.

F.

Fackel I 9 23 30 41 48 54 59 77 94 (?) 115 146 151 155 160 162 164; II 105 191 256 314 372 398 406 428 429 432 (?) 449 472 479 484 487 492; III 62 65 69 143 145 369 397 418 422 449 451 470; IV 132 196 356 386 389 421 435 449 442 473 477 483 485 498 501 511 550 577 587 643 688 846; V 93 256 269 292 370 388 406 407 411 413 423 424 431 437 569 574 603 (?) 606 (?) 673 703 727 729 793 834 965a.
Fächer I 62 62b 99; II 313 345 384 452 477 (?); IV 238 (?) 276 403 599 600; V 413 414 416 423 500 724 749 929 992.
Falke II 378 (?).
Fane III 44 45.
Farbspuren I 63 66 125; IV 25 135 383 521 und sonst.
Fascis I 66; IV 451 461 498 506 512 569 575 590; V 50 850 996 1025.
Fass I 33; IV 27; V 825.
Faustina (Junior) II 64; III 167; (Maior) I 28; II 360; IV 142 687a; V 114 352.
Faustkämpfer IV 331.
Feder II 404; III 313; IV 518.
Federschmuck IV 4.
Feige I 112 128; V 259.
Feigenbaum II 516.
Feigenblätter IV 625 (?).
Feldzeichen III 44 54; IV 364 570 597a; V 834 978.
Fell I 12 19 23 24 52 55 61 136; II 11 13 31 32 91 105 221 340 351 407 424 507 515 516; IV 115 287 382 435 534 579 597 651 658 668 673 733 745 799 809 810; V 82 404 439 444.
Fels I 52 55 74; II 37 44 50 89 265 281 326 406; III 77 80 145 165 186 203 204 236 242 253—255 257 259 261 264—269 325 351 353 369 388 417 512 516; IV 94 172 284 300 302; V 25 28 31 42 294 303 472 534 561 633 720 797 932 938.
Felsaltar V 204.
Fenster IV 520 541 651 657; V 903.
Ferkel II 105 191 256 314 372 398 406 428 429 432 (?) 449 472 479 484 487 492; III 526; s. auch Schwein.
Fisch V 28 93.
Flamme III 35.
Flasche II 381 (?); V 949.
Flöte I 12 (?); II 340 400; III 31 99 334; IV 435 445 518 542; V 574; s. auch Doppelflöte.
Flosse I 106 und sonst.
Flügelfigur III 573 578; V 851 890.
Flussgott II 281 509; III 77 271; IV 442; V 12 333 864.
Franzen I 41 60 und sonst.
Frauenraub V 472.
Frucht I 33 58 85 106 116 124

141 142 (?); II 31 32 105 215 264 304 312 316 345 (?) 356 374 376 380 384 405 452 (?) 474 477 (?); III 64 82 186 234 304 353 414 444 500 526; IV 89 104 115 132 176 177 301h 301x 301y 306 309 356 365 410 435 438 471 488 502 748 809; V 56 171 204 299 365 402 439 496 502 525 557 (?) 570 574 580 581 618 627 667 702 825 850 980 1014 1015.
Fruchtschwinge I 23; II 110 191 351 (?); IV 435 455 600; V 2 127 570 574.
Fuchs II 504 (?).
Füllhorn I 7 30 41 44 58 76 133 141 145 156 168; II 105 230 315 406 463 474 481 491; III 64 284 378 445; IV 103 176 183 305 444 519 847; V 61 63 80 171 219 295 302 370 388 594 627 702 785 850 920 965a.
Fusz IV 59 und sonst.
Fuszbank I 8 91 125; II 320 381; III 62 152 194 196 331 333 376; IV 165 179 392 394 401 403 414 423 425 428 444 482 537 539 541 544 559 602 682 688 726 888; V 47 51 52 56 57 255 392 409 522 557 594 597 606 672 675 678 689 690 692 694 697 724 749 929 992; s. auch Schemel.

G.

Galateia IV 172.
Galba I 49 (?) 100; III 79; IV 137 260.
Gallienus III 223 225; IV 757.
Gallier II 456; V 208 209 217.
Gamaschen I 136 und sonst.
Gans III 507 (?) 524 (?); IV 104; V 96 794.
Ganymedes I 30 87; II 250; III 115; V 212.
Garbe V 826.
Garten II 398.
Ge I 58 77; II 105. III 64 353 445; IV 416 442 846.
Gebäude III 29 92; s. auch Haus.
Gebüsch I 55 und sonst.
Gefangene II 401; III 62 99; IV 374 634 737.
Geiszel I 81 86 113 115; III 143; IV 31 95 120 373d; V 616.
Gemse IV 331.
Genrescene V 28 290 530 578 794 813 893 und sonst.
Gerippe II 483.
Geryoneus II 86 (?); IV 679.
Geta II 60 (?) 335; III 179 (?) 180 (?) 241; IV 755 783; V 140 331.
Gewandstatue (männlich) V 62 246 387; (weiblich) V 61 63 64 90 105 108 135 141 206 210 215 227 230 234 242 247 384 385.
Gillo V 825 834.
Girlande I 42 (Lorb.) 57 68 69 (Lorb.) 70 74 (Eichenl.) 97 102 104 128 134 (Lorb.) 141 149 155 168 (Eichenl.); II 71 (Lorber) 105 140 302 307 310 347 348 351 364 365 370 373 377 378 391 401 405 428 454 461 464 474 481 486 488 491 493 (Eichenl.); III 74 99 145 203 204 205 207 280 325 341 342 370 373 378 441 451 452 454 456 458 461 468 500 503 533; IV 17 22 75 89 177 309 526 577 664; V 48 91 127 226 259 270 273 281 302 304 365 403 460 729 734 769 772 774 788 799 832 (Lorb.) 837 847 964 969 973 990 997 1023.
Gladiator IV 4; V 1018.
Glauke IV 688.
Globus I 7 61; II 122 404 479 494; IV 36 289 295 438 518; V 15.
Götterbild II 283 466; III 537; IV 737.
Gordianus, s. g., III 205 211; V 343.
Gorgoneion I 41 42 68 128 131 134 168; II 8 20 122 332 367 391 400 404 462 474; III 59 74 152 166 203 378 (?) 411 457 526 533; IV 1 2 9 13 20 27 38 43 44 53 55 73 88 96 107 182 296 300 373m 384 391

467 478 489 496 555 568 574 580 582 629 634 707 791 805 873 883 893; V 15 73 154 175 283 295 376 601 691 774 791 819 825 826 839 840 843 847 850 948 953 965a 968 971 979 986 1004 1008 1010 1016.
Grabvase V 67 164.
Granatapfel I 33 (?) 135 145; II 376; III 353; IV 75; V 87 388 411 (?) 424 (?) 729 826 847.
Gras V 826.
Greif I 7 13 19 23 27 30 33 42 48 58 86 101 116 140 141 146 155 161; II 8 68 312 306 384 407 451 487; III 59 88 91 151 153 372 500 539; IV 9 27 37 (?) 41 63 64 95f. 349 444 486 515 517 591 600 606 626 657 837; V 15 24 204 239 269 283 288 346 400 412 460 638 861 973 1023.
Greifenklaue IV 295.
Griffel I 61 93; III 88 274; IV 20 26 27 (?) 121.
Grotte I 7 15 21 44 136; II 86 316 483; III 88 264; IV 94 124 302 745; V 388 389 581 767 817.
Gurt II 86 (?) 456; III 25 80 279; V 953.

H.

Hacke III 80; V 466.
Hades I 77; II 483; III 64; IV 646; V 259 702 970.
Hadestür I 146 162; II 122 432; V 376 570 788 1009.
Hadrian (Kopf) I 79; II 15 51 61 173 359 395; III 351 464 (?) 540; IV 140 259 263 618 675 678 697 787; V 153 311 430 (?) 691.
Hafen IV 538.
Haken III 533.
Halbmond II 85 356; V 243 671 920.
Halle I 12 19 24 25 41 55 60 135; II 194 196 316 317 407; III 69 92 97 324; V 616.
Halsband I 54 117 148 163; III 49 50 69 77 97 144 218; V 213 401 767 783 817 826 920 1018.
Halteren II 22.
Hamadryade (?) I 52.
Hammer II 109; IV 26; V 825 860.
Han I 149; II 71; III 207 450 498; IV 28 46 306 309 313 523 526; V 290 556 621 958.
Hand I 82 83 87 89; V 507.
Handpauke s. Tympanon.
Handschuhe III 367 (?).
Harnisch III 44 54 218 225 239 372; IV 1 2 4 10 14 15 26 36 48 72 107 126 264 857; V 15 175 260 337 419 421 554 791 843 854 861 880 890 900; s. auch Lorica.
Harpokrates IV 102 103.
Hase I 15 55 (?) 63 (?) 110 117 151 163; II 311 (?); IV 83 115 356 (?) 377 (?) 489 624 726 (?); V 274 574 677 767.
Haselnüsse V 729.
Haube I 109 169; II 48 52 162 167 (?) 413; III 186 510; IV 83; V 814 940; s. auch Kekryphalos.
Haus V 903; s. auch Gebäude.
Hebe V 253.
Hekabe II 519; IV 737 (?).
Hekate II 278; III 38 39 (?); IV 197 419; V 225 501.
Helena II 372; IV 565; V 394 (?) 411.
Heliade III 145; IV 442.
Helios I 161; II 490; III 145 284; IV 260 (?) 373d 440 442 846; V 98 671 920.
Helm I 7 13 23 24 25 54 60 94 100 103 128; II 118 121 154 352 353 380 519; III 44 57 64 74 145 152 162 166 325 372 551; IV 1 6 9 10 14 15 56 72 92 96 164 182 296 300 301l 301p 301z 302 309 373b 373f 373m 373s 573 874; V 8 32 70 88 132 134 254 295 324 338 353 376 390 410 421 426 596 605 640 767 791 901 946 1018 1025.
Henkelgefäsz III 526.
Henkeltasche V 850.
Hera II 80 404; IV 92 301f 442 643; (Kopf) II 521; III 522; V 346.

Herakles I 95; II 33 35—39 86 190 246 253 276 301 314 349; III 64 77 80 95 138; IV 48 125 212 216 301c 301o 302 (?) 556 679; V 8 264 (?) 339 (?) 398 399 769 796 957 963 995 999; (Kopf bärtig) I 46 47; II 416; III 382; IV 3 (?) 100 210 212 216 301 625 770 867; V 345 (?) 937; (Kopf bartlos) III 4 9 19 23; IV 208 628; V 320 334 345 (?) 643 736.
Heraklesmaske (?) I 61.
Herakliskos III 529; IV 49 85.
Herde IV 28.
Hermaphrodit III 512 527; V 233.
Herme I 33; II 191; III 336; IV 19 73 77 307 309 310 407 419 429 464 518 626 688; V 678 748 857 874 907 915.
Hermes I 44 (?) 77; II 9 16 84 122 229 (?) 314 392 406 483 511; III 64 98 501; IV 298 306 373g 373h 373q 409 416 630 646 876; V 70 (?) 259 288 815 970; (Kopf) II 138 (?) 142; V 604 914.
Hesione IV 48 (?).
Hesperidenäpfel II 33 86 (?); IV 48 (?); s. auch Herakles.
Hesperidenbaum IV 48 (?).
Hesperos I 161; IV 847.
Hippolyte III 80.
Hippolytos I 24; III 69.
Hirsch I 23 48 103 163; II 86 135 286 369; III 77 80; IV 24 (?) 301w 679; V 24 399 817 825.
Hirschkuh IV 7 109.
Hirt I 103 136 139 140 148 160 164; II 85; III 351 418 (?) und sonst.
Hobel III 274.
Höle s. Grotte.
Homeros IV 716.
Hore I 115 132; II 406; III 64 74 121 145 531; IV 75 83 579 658 673; V 53 (?) 402 598 826 (?).
Horn I 45 58 115; II 91 154 488; IV 846 860; s. auch Füllhorn.
Hose III 133 145; IV 2 195 301a; V 419 (?) 437 569 625 767 953.
Hun IV 71 522; V 826 (?); s. auch Han.
Hund I 9 24 48 55 103 113 115 117 137 156 163; II 85 135 316 317 345 369 398 400 403; III 49 50. 62 69 92 97 296 355 449 465; IV 29 44 119 313 349 370 396 404 418 530 548 571 588 624; V 41 213 218 297 389 395 401 406 439 475 499 530 534 767 783 817 826 832 839 965a 1018 1023; s. g. laufender H. V 376.
Hundename V 826 832.
Hundskopf I 166 (?).
Hut I 100; II 113 372; V 264 296 530 581.
Hydra II 86; III 77 80.
Hygieia II 30 288; III 177; IV 312 562 682 (?); V 310 318.
Hymenaios I 41 77 150; II 105 304 401 406; III 62 64; IV 634.
Hypnos I 44 115; IV 301m 846.

I.

Jacke I 94; V 423.
Jagd III 62 und sonst.
Jagdhund I 24 und sonst.
Jagdnetz I 24 55; III 69 92 97; IV 12; V 825.
Jareszeiten I 58 63 (?) 124 151; s. auch Horen.
Jason IV 688.
Idas III 74 (?).
Idealkopf (männlich) II 119 157; III 13 (?); IV 111 140 717 811 822; V 542 765; (weiblich) II. 48 (?) 66 197 233 438 (?); III 8 (?) 10 18; IV 122 321 373e 673 681 753 761 766 784 848; V 72 105 139 266 305 (?) 321 332 342 344 372 474 497 518 561 740.
Idol V 293.
Imperator I 38 49 60 123; II 8 409; IV 1 2 55 374 643; V 15 376 890.
Ino Leukothea I 52 (?); IV 301g (?).

Insekt II 473 481; III 428.
Joch I 81 86.
Iphigeneia III 165; V 293.
Iris I 77; III 64; IV 442.
Isis IV 98(?) 102 103; V 171 626(?) 716(?) 717(?) 725(?); Votivrel. an I. II 193.
Isispriesterin IV 193 621 859.
Ismene II 353.
Julia Aug. III 131; IV 282; J. Domna IV 708; J. Maesa III 234; IV 718; J. Mammaea III 230; J. Severa III 246 247; J. Titi III 117 119 120; V 623(?).
Julius Caesar s. Caesar.
Juno Pronuba I 41 150; II 316 401; s. auch Hera.

K.

Kadmilos IV 419(?); V 606 727 738.
Kadmos V 421.
Käfig V 850.
Kästchen III 64 82 406; IV 102 394 532 536 542 584 604 695 748; s. auch Kasten.
Kairos IV 116.
Kaiserbüste I 3(?).
Kalb IV 213.
Kalchas III 165.
Kan V 970; s. auch Schiff.
Kaninchen I 124; II 374 484(?); III 449 459; IV 435 467 488 503 506 575 613 885; V 405 581 783.
Kanne I 50; IV 23 28 165 421 503; V 254 265 269 299 312 389 496 506 570 606 618 727 738 799 985 997.
Kantharos I 12 23 125; II 126 283 340 349 351 382 386 516; III 99 449 502; IV 439 579 838; V 299.
Kapelle IV 172 320 367 435 447 882.
Kappe I 116.
Karneades, s. g., III 497.
Karyatide II 414; IV 720.
Kassandra III 537.
Kasten I 33 59; II 313 482; V 54 284 557 672 688 690 692 697 980.
Kekryphalos V 427 506.
Kelter III 349; V 287 574.
Kentaur I 12 23 26 114 168; II 47 110 191 349 379; III 99 138; IV 95b 435; V 286.
Kentaurenfamilie II 351.
Kerberos II 39 406; III 77; IV 373o 646.
Kerykeion II 392 406 483; III 64 97; IV 46 305 307 309 310 373k 373q 409 415 646 876; V 288 815.
Kessel I 48; III 178; IV 165; V 506.
Kette II 68.
Keule I 33 52 61 95; II 33 35 38 86 349 403; III 64 75 80 95; IV 48 59 84 102 301o 302 341 349 386 518 679.
Kirke II 313.
Kissen I 125; II 228 313; III 306 381 389 533; IV 125 519; V 981.
Klappenflöte II 400 404 515; s. auch Flöte.
Kleobis V 292.
Kline I 8 61 90 101 117 125; II 151 152 193 303 310 320 333 338 380 381 386 401 483; III 291 299 327 377 388 390 412 413 431 435; IV 23 26 28 37 102 165 408 413 422 427 452 479 490; V 52 54 56 216 285 299 368 393 407 409 496 502 506 525 580 618 667 697 825 834 837 1009.
Klio I 61 (?).
Klymene IV 442.
Klytaimnestra II 466 489(?).
Kneuel III 274.
Köcher II 35 86 135 227 251 256 258 304 405 406 472(?) 507; III 44 54 69 77 80 92 97 106 138 152 248 252 321 537; IV 84 301t; V 24 144 197 309 638 859 965a.
Komödienfigur IV 301n.
Kopftuch I 24; V 260.
Kora I 11(?) 77; II 126 406 483 494; III 64 97; IV 259 673(?).
Korb I 19 27(?) 30 33 39 58 61 77 106 124; II 85(?) 122 304 317 398 399 403 406 478 507(?); IV 27 89 104 176 178

301x 307 309 356 410 493 542 558. 669; V 127 274 287 295 296 367 571 581 625 826 1014 1015.

Kornblume III 153.

Kornfeld V 826.

Kranz I 10 12 49 58 162 (?) 164; II 198 303 306 308 382 398 460 482 495—497; III 62 80 145 191 202 207 291 294 309 336 413 449 469; IV 30 36 39 55a 91 105 172 241 264 285 301q 346 473 479 574 587 589 682; V 56 218 220 368 370 393 409 423 506 698 734 825 849 (?) 854 859 984 1014 1015; Eichenkr. I 88; III 9 218; V 189 334 372 376; Epheukr. I 41; II 82 86 103 338 342 344 382 400 415 516; III 4 158 196 228; IV 175 198 199 203 216 219 255 273t 368 853; V 28 74 79 146 161 183 184 362 453 493 583 656 873 936 941; Lorberkr. I 7 38 47 88 165; II 14 67 135 171 173 243 325 327 341 380 463 472 488; III 25 31 33 35 88 155 160 200 278 279 308 335 372 450 470 526; IV 299 464 467 566 596 643; V 248 410 466 608 663 733 1013 (?); Oelkr. III 424 428; IV 301c 542; V 296 320 (?) 438 704; Pinienkr. I 12 52; II 11 13 31 32 91 225 515; III 281; IV 56 207 301v 436; V 104 439 447 886; Schilfkr. I 124; II 406 (?); Weinlaubkr. I 12 52 124; IV 199 208 215 216 222 435 504 625 827 858; V 66 574 581 602 910.

Krater I 125; II 386; IV 541 682 und sonst.

Kreon IV 688.

Kreuzbänder I 142; II 226 372 479; IV 32 389 866; V 406 411 413 423 425.

Krobylos V 46a (?).

Krotalen I 21 52 (?) 114.

Krug III 353; V 416.

Krupezion III 546; V 303 (?) 716 (?).

Krummsäbel IV 9.

Kuchen II 313 386; III 449; V 393. 506.

Külgefäsz s. Gillo.

Kuh III 551; IV 304.

Kutscherbock IV 25.

Kybele II 283 305 367; IV 214 (?) 419 444; V 297 594 597 603 606 630 727 738 749 (?) 801 806 911 929 935.

Kynaigeiros IV 366.

L.

Ladendiener III 507 533.

Lager s. Kline.

Lagobolos I 63.

Landschaft III 336; IV 172; V 388 389.

Lanze I 100 103; II 135 174 und sonst; III 294 410 446 537; IV 1 6 9 10 11 14 18 27 32 33 72 92 182 291 311 370 385 387 534 664; V 32 209 419 421 (?) 767 774 817 854 859 860 861 862 953 965 967.

Lar III 218; IV 290.

Larve IV 3; V 293 (?).

Lectus s. Kline.

Leda II 326; III 192 228; IV 699; V 202 590 797.

Legionar IV 10 374.

Legionszeichen s. Feldzeichen.

Leichnam III 431.

Lekythos II 2 22 25; III 274; IV 392 394; V 964.

Lenstul III 344 377; V 32 47 51 57 673 688 724 850 929 981 986; s. auch Stul.

Lepidus, s. g., V 863 (?).

Leto IV 564 (?).

Leuchter II 312; s. auch Candelaber.

Leukippiden III 74.

Lictor III 35 (?); IV 331 491 498 506 563 569 590.

Liebesapfel V 259 388 729.

Limone I 128 134; II 405.

Limus I 41.

Lituus III 31 217 218; IV 14.

Livia III 33 (?) 132 213 (?) 218; V 882 (?).

Löwe I 23 41 95 103 121 149 154 158; II 8 40. 47 (?) 105

122 276 283 305 403 515; III 25 59 77 80 141 279 286 453 539 565; IV 39 43 111 311 476 586 679 863; V 55 297 333 402 405 531 556 587 597 603 606 630 727 738 (?) 767 788 790 793 798 801 808 810 817 844 850 862 948 1019.
Löwenfell I 123 131 153 167; II 33 37 38 86 314 349 382; III 64 77 95 138 186 252 502; IV 48 59 78 84 210 302 341 377 435; V 166 191 204 218 240 253 303 394 398 404 555 571 605 769 793a 796 925 963.
Löwenklaue I 48.
Löwenkopf I 123 131 153 167; II 122 409; III 217; IV 2 55 195 301o 382 462 556 634 768; V 287 376 428 783 890 961.
Löwenwärter I 158.
Löwin II 349; V 388.
Lokalgott II 406.
Lorber I 7 15 23 30 42 48 74 163 168; II 40 310 349 398 407; III 80 106 217 218 279 331 417 534; IV 42 44 89 95g 110 172 355 358 373o 421 428 446 465 526 575 726 884; V 24 50 91 283 294 388 405 621 734 767 832 835 837 965a 973 978 1025.
Lorica hamata IV 837; L. squamata IV 570 574 837.
Lot III 274; IV 506; V 276 825.
Lotos II 103(?); V 171.
Lucilla III 157(?); IV 782; V 152(?).
Lucius Caesar III 218; V 870(?).
Lucius Verus II 23 164; IV 145; V 883.
Luftgöttin III 355.
Lunula V 466.
Lykurgos 184(?) 283.
Lynkeus III 74.
Lyra I 5 7 21 44 61 106 114 168; II 4 42 90 110 191 404 426 472; IV 110 125 177 392 435 518 520 657 870; V 197 303 965a 983.

M.

Macrinus, s. g., III 184 185 189 199 201.
Mais III 520.
Mappe I 169(?).
Marc Aurel II 20 24 55 81 130 p. 98; III 116 147 154 156 164; IV 148 251 (?) 265 266 269 270 698 (?) 700 701 704 832; V 58 318 340 482.
Marciana III 111.
Marsyas III 169 251.
Maske I 19 23 52 61 62 97 115 124 135 137 165; II 112 192 p. 211 334 348 351 404 450 464 481 515 516; III 25 88(?) 186 279 281 351 436 437 (?) 451 460; IV 23 132 192 291 301n 306 418 453 455 459 462 502 518 526 703 710 743 751 753 846; V 4 15 120 177 251 300 388 404 581 769 901 919 925 939 949 965.
Mastbaum I 37.
Matidia, s. g., III 109; IV 667.
Matratze I 90; II 310; III 431; IV 26; V 56 825 1009.
Matronenstein IV 34.
Mauerkrone IV 214; V 344 807
Maultier IV 27 35 120 299.
Maximinianus, s. g., IV 793(?).
Maximinus, s. g., III 195.
Medeia IV 688.
Meiszel II 109.
Meleagros I 55 117; II 220 345 496; III 92 97; IV 557 571; V 41.
Mellum V 825 (?).
Melpomene I 61; III 88 209; IV 518 703.
Menschenkopf III 503; V 426.
Messalina III 125.
Messer II 340; III 549; IV 132 173; V 1011.
Messstab III 274 307 (?).
Meta I 81 86; III 145 343; IV 457; V 616.
Mispel I 110 112 128; V 80.
Mistgabel II 86; IV 679.
Mithras I 9; II 295; IV 242 440; V 213 1019(?).
Modios I 18 94; II 53 144; IV

102 419 541; V 225 297 594 603 (?) 606 707 727.
Modius Asiaticus, s. g., IV 706.
Moira III 62.
Mon I 115 149; II 256 366 381 (?); III 141 252 353 377 544; IV 441 550 688; V 87 259.
Mond I 115 117; IV 61 440 548; s. auch Selene.
Müle IV 493.
Mütze IV 373c; V 604; phrygische M. I 60 100; II 44 69 (?) 105 319 321 352 384 401 421 481; III 279 324 (?) 526; IV 2 48 242 302; V 123 213 294 419 437 440 569 581 700 854 (?).
Muschel I 14 24 (?) 45 106 120; III 82 345 356; IV 23 73 324 367 510 611; V 258 397 798.
Muschelhorn I 41 61 106 150; III 82 85 312 338; IV 43 442 546 555; V 295 492 849.
Muse I 61; II 1 5 (?) 42 79 297 404; III 26 (?) 88 110 112 118 289 304 (?) 311 (?) 312 433; IV 192 518 720 (?); V 46 59 115 120 633 679 748 770 773 965 983.

N.

Nagel I 76 110; IV 338; V 788 855 973.
Napf II 313; III 177.
Narcisse V 581 (?).
Narkissos IV 18 (?); V 221 765 (?).
Nebris I 12 19; III 26 99; IV 132 799; V 161 184.
Neger IV 285.
Nemesis IV 106 (?).
Neoptolemos I 54; II 519; III 427; IV 656; V 410 418 424.
Nereide I 45 70 98 106 111; II 514 (?); III 82 83 248 325 338; IV 119 520; V 113 258 295 460 492.
Nero II 361; III 78 122; IV 273 (?); V 364 (?) 595.
Nerva III 91 (?).
Nike I 12 44 60 93 115 141 152; II 67 68 122 135 226 401 402 409 472; III 62 99 127 145 218 281 521; IV 30 36 95 105 289 295 375 627 634; V 222 376 621 854 890 1024.
Nilpferd IV 71 (?).
Nimbus I 63; V 91 98.
Niobe III 264.
Niobiden V 260; männlich III 253 255 257 259 260 261 267 268 269; weiblich III 254 (?) 256 (?) 262 (?) 263 (?) 265—268.
Nische III 500 und sonst.
Nüsse I 128 134; II 405; III 121 142; V 80.
Nymphe I 5 (?) 52 77; II 6 41 283 (?); III 153 (?) 356; IV 91 400 443 860 870; V 42 312 814.

O.

Obelisk III 145; IV 457.
Ochsenkopf IV 262.
Odysseus I 313 405 407; V 176 (?).
Ofen V 825.
Oidipus II 353.
Oineus I 55; II 507 (?); III 92 97.
Oinochoe II 472 und sonst.
Oinochoos I 125 und sonst.
Oinomaos II 384 495.
Okeanos I 5 7 30 41 44 58 77.
Omphalos I 58; II 19 (?); III 197; V 200 702 800 857.
Onkos V 965.
Opfer IV 643 und sonst.
Opferbinde I 41; V 980 997.
Opferdiener III 29 und sonst.
Opferkuchen III 164 und sonst.
Opfermesser IV 322 343 430 443 506 512; V 91 997 1010.
Orestes II 466 489; V 293 375 406 (?) 410 418 424.
Orpheus IV 110.
Orring V 154 210 424 467 489 568 599 und sonst.
Oscillum V 858 919 932 1026.

P.

Paidagogos III 258; V 260 426 (?) 640.
Palaistra II 198 217.

Palme I 12 152; II 67 319 321 345 356 392; III 27 29 62 97 140 343; IV 55 306.
Palmzweig II 67 68 177 198 217 244 419; III 62 336 343; IV 36 95 106 289 464 578 627; V 5 221 367 616 621 836 854 965a 978.
Pan I 5 23 26 114 128 132; II 11 13 110 191 266 340 351 400 426; III 130 168 527; IV 56 240 368(?) 435 579 733 745 858; V 185 191 295(Kopf) V 127 651(?) 761.
Panisk I 52; III 350.
Paniska III 555.
Panter I 54 60 69 100 123 128 151; II 31 32 191 304 400 403 415; III 99 144 453 505 516; IV 43 435 549 550 579; V 204 265 404 817.
Panterfell IV 81 439; V 21.
Panterkopf V 435 442.
Panterklaue V 435 442.
Papagei IV 266(?).
Papier V 633.
Paris II 319 321 372 419 467; IV 565 578; V 123 411.
Patera I 10 32 35 94 125 134; II 14 76 215 305 307 311 313 316 338 350 367 377 380 387 389 401 453 461 472 490 494—498; III 25 165 178—181 188 196 202 204 207 268 274 278 342 359 424 426 437 451 461 469 470 500; IV 22 34 36 47 92 165 180 290 373a 373n 530 575 596; V 32 127 262 269 285 294 299 303 405 406 407 410 411 418 419 420 421 422 426 499 503 594 597 603 606(?) 618 688 727 749 790 829 911 929 980 997.
Patroklos IV 736.
Pedum I 19 23(?) 30(?) 52 132(?) 136 137 151; II 11 13 85 153 191 195 250 264 316 351(?); III 124 349 502; IV 19 48 175 304 306 331 439 461; V 149 191 204 574 581 1018.
Pegasos I 146.
Peitho I 41; II 314.
Peitsche II 302; III 145; IV 953 981.
Pelikan IV 33(?).
Pelops II 384 497.
Pelta IV 9 14 302 668; V 860 862 953.
Pentheus I 52; IV 118; V 204.
Periboia III 97(?).
Perlenschnur I 42 48; IV 22; V 551 568 920.
Perpendiculum s. Lot.
Persephone s. Kora.
Perseus II 367.
Pertinax, s. g., III 170; IV 828; V 175.
Pescenninus, s. g., III 172.
Petasos I 55; II 9 85 122 142 316; III 64 97; IV 180 244(?) 298 306 309 373q; V 288 640 970.
Pfau II 122; III 28; IV 847.
Pfeil II 35 86 405 409; III 80 92 97 355; IV 9 14; V 260 861.
Pfeiler I 19 24 48 61 93; II 42 90; III 62 74 88 208 348 356 374; IV 192 301x 306 311.
Pferd I 6 24 25 41 55 60 77 86 92 100 103 113 115 154 158 161; II 67 68 105 135 302 316 318 350 375 386 405 482 483 487 494 495; III 41 59 62 64 69 92 97 145 279 343 354 397 446; IV 2 30 41 81 108 169 174 178 180 288 302 330 366 385 414 431 442 457 463 466 482 489 507 530 534 535 541 560 571 574 601 604 605 608 624 668 679 736; V 259 260 299 366 408 409 419 420 422 425 449 466 499 605 616 640 671 677 767 817 824 825 861 927 1001.
Pferdefusz V 91.
Pferdegurt IV 374a.
Pflanzenornament III 28 35 183 und sonst.
Pflug I 58; II 461; IV 875(?).
Pfrieme V 986.
Phaethon III 245.
Phaidra I 24; III 69.
Phalera IV 574.
Phallos II 351(?).
Philippus Maior, s. g., III 215.

Philippus Minor, s. g., IV 788(?) 789.
Philoktetes II 405; IV 878.
Phosphoros III 145(?); IV 847.
Phylodike III 74.
Pilos I 23 52 55 58 103 113 139 163; III 74 92 97 145; IV 830 847; V 159 418 424.
Pinie I 23 52 55 58 103 113 139 163; II 68 85 135 191 304 317 349 351 382 406 515; III 62 69 97 99 251 418; IV 94(?) 178 307 435; V 767 817 965a.
Pinienzapfen I 110 112 128 149; II 317 405; III 437 449 451; IV 115 132 201 308 321 439 513; V 38 259 388 627 702 729 850.
Pinienzweig II 403; IV 118.
Platane III 165 516.
Platon III 393(?).
Plautilla III 243 244.
Plektron I 62(?) 106 114; II 191; III 99 289 449; IV 24 26 110 177(?) 518; V 288 983.
Plostrum I 23 113.
Polyneikes II 353 383 429 449 475; IV 389 603.
Polyp II 3; III 75; IV 2.
Polyphemos IV 158 172(?).
Polyxena V 426(?) 640(?).
Pompeius V 359(?).
Popa I 41; II 401; III 29 62; IV 643.
Poppaea III 123.
Portraitkopf (männlich, bärtig) I 27 29 45 109 124; II 18 121 137 145 147 148 158 166 170 171 199 200 205 206 207 208 210 216 218 223 228 289 330 341 358 434 440 447 502; III 17 20 53 105 222 276 292 303 322 334 363 371 392 393 398 399 419 422 448 462 497 511 525; IV 20 114 152 153 156 159 161 315 317 330 342 346 348 353 363 636 637 639 645 705 723 731 747; V 37 77 84 89 97 101 109 156 160 165 195 231 317 342 347 349 350 359 448 450 454 498 514 526 529 539 558 607 624 649 657 664 666 674 703 745 746 747 752 780 781 880 1020; (bartlos) I 38 40 49 51 61 78 111 139; II 40 58 59 83 86 113 114 115 146 159 168 171 172 175 176 179 182(?) 183 188 202 203 204 209 227 329(?) 332 338 350 380 396 402 408 433 436 441 517; III 2 12 13(?) 14 15 21 36 52 103 270 273 302 319 332 353a 361 400 438 468 495 496 514 543 545; IV 5 21 25 54 55a 134 135 150 162 163 323 324 340 352 361 492 494 495 499 500 597a 597b 619 642 644 648 672 684 693 763 775 803 805 808 816 818 821 829 833 835 839 887; V 10 35 36 75 83 92 100 103 124 130 145 236 248 316 325 337 354 356 357 358 380—383 390 445 452 455 456 479 486 491 504 536 552 554 577 584 588 589 593 603 608 610 614 642 648 652 655 659 669 680 681 684 696 710 713 721 749 751 754 755 777 795 863 865 870 930; (weiblich) I 28 71 109 124 139; II 27 29 43 49 52 62 63 65 85 104 120 122 132 133 134 162 167 169 180 181 219 225 235 242 282(?) 291 316 354 356 362 376 390 403 410(?) 411(?) 435 437 439 442 446(?) 476 498; III 6 7 10(?) 11 37 42 43 46 47 57 249 250 273 305 320 360 391; IV 5 21 25 52 55a 55b 140 144 148 314 317 324 326 333 340 345 352 376 453 492 496 497 499 509 597 611 651 655 692 715 722 735 739 759 764 790 799 840 845 849 851 852 881 889 890; V 11 16 24 33 78 95 106 114 116 117 118 136 141 143 150 152 157 186 190 215 241 245 327 328 352 374 427 432 433 453 458 461 467 489 490 509 511 533 544 550 559 568 571 575 576 585 592 615 622 623 628 629 635 658 660 665 668 722 740 753 757 780 885 895; (Kind) II 132 234; III 202; IV 46 779; V 126 138 323

330 336 339 451 459 485 494 515 620 634 698 872 917 918.
Poseidon IV 47(?) 306(?).
Priamos I 54; II 519; IV 656.
Priapos IV 70 301v.
Priester III 213; IV 115.
Priesterin IV 421.
Probus, s. g., III 214.
Psyche I 15 30 161; III 300 426; V 198 463(?) 477 621 638.
Pupienus, s. g., III 208 210.
Puteal I 53.
Pylades II 466; V 406.

Q.

Quadersteine III 166 und sonst.
Quadriga I 6 77; II 384 406; III 64 145.
Queder V 31 230 446 673.
Quintilius, s. g., III 220.

R.

Rabe I 9 69(?); II 244(?) 348 398.
Rad II 352 384; III 44 54 193.
Recitatio II 194 196.
Reh I 163(?); IV 173(?); V 402 556.
Reifen II 161(?) 183 343(?) 438; III 23 77 80 89(?) 92 197 216 328; IV 625 780 854; V 335 341 402 484 498 504 643 652 736 782 977.
Reiher(?) I 73 85.
Reiter II 135 302 317 318 350 375 376 385 407; III 62; IV 45 229 289; V 243 und sonst.
Remus III 204.
Rhyton I 94; II 191 318; III 218; IV 290 541 604; V 506.
Ricinium(?) III 31.
Rimen I 12 100; II 263; III 336; IV 4.
Rind III 353 493 500; IV 810; V 292 862.
Ring I 123 149 153 155; II 318 350 367 und sonst; IV 500; V 402 810 862.
Ringer III 547.
Rolle I 27 41 44 61 117 123 125 131 135(?) 138 139 146 152 156; II 19 40 98 105 122 194 196 228 315 317 367 380 383 401 403; III 31 33(?) 62 345 378; IV 20(?) 26 27 41 312; V 255 481 645 798 810 839 846 847 850 899 980 1009 1017.
Rollenbündel IV 394 396(?) 401 518; s. auch Rolle.
Roma IV 206(?); V 965a 968(?).
Romulus III 204.
Rotellum V 825.
Ruder I 30(?) 44 61 106; II 86(?) 105 372 418 514; III 82 312 338; IV 24 43 119(?) 133 422 438 520 546 555 565 847 879; V 258 293 295 411 492 841 850 965a 970.

S.

Sabina III 107; IV 141(?) 781.
Sack IV 466.
Säge IV 566 638 679 740 768 838.
Säule I 114 144 169(?); II 217 479 494; III 69; IV 542.
Salkante II 501; III 121 197; IV 40 69 75 76 103 105 300 312; V 32 115 210 249 478 819.
Salonina, s. g., III 224.
Saloninus, s. g., III 225.
Sand III 336.
Sandale I 31 34 132; II 2 50 72 91 443; III 239 266 274 288; IV 40 69 75 76 103 105 300 312.
Sappho, s. g., III 423.
Sarapis I 18; II 53 144; III 542; IV 102 103 582 617 641 707 896 1013(?).
Sattel I 24; V 449 671 767.
Satyr I 12 19 23 75 114 128(?) 132; II 11 13 31 32 110 153 191 221 283 289 296 299(?) 340 351 400 403 420; III 125 505 520 535 546 590; IV 51(?) 125 167 168 172 175 198 202 203 207 219 230 235 236 304 327 365 368 435 439 504 529 579 657 658 663 683 745 809(?) 810 812 824 855 860 870; V 13 21 38 146 149

204 223 237 (?) 240 287 303 404 766 785 793a 803 (?) 886 889 932 956 959 1026 1028.
S. geflügelt II 424 513 515 516; (Kopf) I 75; II 189 214 224 324; III 537; V 86 91 (?) 104 107 239 314 386 528 583 619 636.
Satyra II 153 174 384 390 401 456; IV 134 860; V 68 363.
Satyrmaske I 69.
Sau III 526.
Scantilla, Mania, s. g., III 250.
Schachtel IV 394 396 402 417; V 296 393 438 724 739 826.
Schaf I 109 136 139 140 148 149 160 164; II 403; III 351 353; IV 19 28 42 46 91 (?) 172 304 541 (?) 846; V 389 997 (?); (Kopf) II 313.
Schafhütte IV 91.
Schale I 70 106; IV 2 125 132.
Schaufel III 77; IV 331.
Scheide I 60; IV 107 und sonst.
Schelle IV 43.
Schemel I 77; III 62 69 340 377 406; V 672 675 678 778; s. auch Fuszbank.
Schermesser IV 116.
Schiff I 37 44 58; II 86 (?) 372 399 418; IV 366 395 422 538 566 679; V 293 295 411.
Schiffskampf V 295.
Schild I 60 76 93 94 100 103 116 117 147 148 150 152 157 162; II 174 283 319 321 346 353 379 380 384 390 401 456 519; III 29 62 64 74 85 162 218 294 372 411 516; IV 1 4 5 6 10 14 15 18 32 33 55 72 95 311 366 385 386 387 531 564 573 604 605 658 664 838 874; V 132 134 209 260 295 304 376 406 408 409 419 421 426 640 791 854 859 860 861 862 900 946 953 965 965a 968 1018 1025.
Schildkröte III 242; IV 305; V 296 793a.
Schilf I 5 7 30 (?) 169; II 403; III 145 353; IV 442 502; V 581 864.
Schlacht II 401 407 und sonst.
Schlange I 9 19 23 33 52 68 128; II 30 47 86 386 406 444; III 28 88 99 106 177 279 367 418 435 516; IV 85 102 103 104 105 115 132 196 312 435 502 512 527 530 538 541 555 558 624 629 634 638 679 740 769 938; V 6 213 262 285 294 310 313 333 421 499 530 601 688 691 762 774 791 866; (Kopf) III 218.
Schlauch I 19 114 132; II 351 516; IV 62 125 (?) 435 484 579 597 640 838 855 860; V 932.
Schloss III 362.
Schlüssel IV 104 115 421.
Schmetterling I 33 74; II 71; III 498 545; IV 35 89; V 273 774.
Schnur III 131.
Schnurrbart I 24; III 239 und sonst.
Schüssel III 377 449; V 204 980.
Schütz I 19.
Schuh II 413; V 986.
Schurz II 85 399 516; III 105; IV 565; V 411.
Schuster V 986.
Schwalbe I 85 (?).
Schwamm IV 244 (?) 726.
Schwan II 105 310 (?) 326; III 104 145 192 204 288; V 202 590 772; (Kopf) V 67 197 970 1009.
Schwein IV 94 308 (?) 430 443 559; s. auch Sau.
Schwert I 54; II 319 321 352 353 372 379 380 384 519; III 62 69 97 147 162 325 503 510 526 537 551; IV 4 6 9 10 14 72 301p 302 311 377s 565 570 573 594 626 838 874; V 132 134 213 293 376 410 419 421 423 426 640 767 791 860 861 862 946.
Scipio Afric. III 439; IV 842.
Scorpion I 9; III 34; V 213.
Scrinium II 73 98 100 (?) 122; III 88; IV 60 402 826 847 850 868 871 875 879 884 894 991.
Seebock IV 520.
Seedrache (?) IV 119 287 301b 520.

Seegreif I 45.
Seehase III 85.
Seehirsch I 98.
Seekentaur I 45 70 106 111; III 82 85; IV 119 287 301b 520; V 295.
Seelöwe IV 520; V 295.
Seepanter III 85.
Seepferd I 98; II 377; III 85 203 248 338; IV 520; V 295 492.
Seestier III 338; IV 520; V 295.
Seetiere I 41 45 113; III 353.
Seewidder III 338 498; IV 506 520; V 295 646 845 1010.
Segel I 37.
Seilenos I 114; II 191 257 267 277 337 340 342 400 515 516; III 99 337 357; IV 25 166 175 198 293 295 455 484 579; V 15 110 362k 388 571 726(?) 804.1011; (Kopf) V 640.
Seirene I 61; II 404 448 467; IV 597(?) 640 858 860; V 898.
Seistron I 169; IV 621 859; V 171.
Selene I 9 115 161; III 284; IV 440; V 671 920.
Seneca, s. g., III 58 396 530; IV 160.
Septimius Severus II 10 14; III 173 174; IV 146 147 727 734 742 744 778; V 85 350.
Sichel II 403; III 437; V 257 439 581 825 958.
Sigelring I 94; V 896; und sonst.
Silvanus IV 44; V 439 447.
Simpulum III 217; IV 22 94 322 436 443 506 511 575 643; V 570 997.
Situla II 193(?); III 31 218; IV 621 859; V 422.
Skeptron I 27 109; II 281 380 404; III 97 99 145 537; IV 47 92 308 579 626 850; V 102 264 297 688 899 942 970.
Skyphos IV 125 394 427 541 (?) 604; V 409 506 671 825 834 1023(?).
Skythe III 549(?).
Sokrates II 448; III 333.
Soldat II 401; III 239; IV 251 635 801.
Sonnenblume IV 29 95h.
Sonnenuhr II 194; IV 518.
Sophokles II 127.
Spatel V 949.
Speisen II 338; III 299; V 285.
Sphinx I 22 124; II 363 364 473 480; III 204 217 232 347 385 458 494 500; IV 90 295 320 361 502 631 632 633 651; V 127 132 134 611 638 730 772.
Spigel III 274; IV 394 401 403 520 695; V 724.
Spilzeug II 245.
Spina I 81 86; III 243.
Spitz III 465 470; s. auch Hund.
Spitzhammer III 362.
Springbrunnen IV 73 612.
Spule IV 394.
Stab I 24 25 30(?) 39 41 45 52 55 77 98 113 117 125 139 140; II 19 28 85 93 135 283 351 380 515; IV 4 12 48 104 178 312 617; V 262 287 409 631 675 762 947.
Stadtmauer II 407(?); IV 656.
Stall V 389.
Stange IV 624.
Stein I 24(?); II 316 379; III 69 92 97; V 817 902.
Steinchen zum Spilen V 578.
Steinbock V 556(?) 767.
Stephane I 35 41 55 94 114; II 316 318 401; III 186 193; s. auch Band.
Stern II 67; IV 373c; V 159 671.
Stifel II 251 283 429; III 337 449 526; IV 18 382 386 389; V 366 767 891 956 968.
Stilus s. Griffel.
Stir I 9 41 44(?) 58 124; II 86 105 316 401; III 29 62 77 80; IV 47 104 128 301 306 445; V 213 264 980 997; (Kopf) I 167; V 243 365.
Stirnband V 28 64 149 300 874.
Stirnschmuck für Pferde V 449.
Stola III 533(?).
Stralenkranz I 9; II 339 359 490; IV 373d 440 577; s. auch Nimbus.

Strausz V 817 1006 (?).
Streifenmuster V 227 249 343 868 879.
Strick. I 55 100; II 316; IV 187; V 209.
Strigilis II 217 (?); V 518 692 (?).
Strophion IV 172 (?).
Stul I 60 77 125; II 194 196 313 331 376 398 401 453 465; III 60 62 69 348 418 465; IV 23 27 31 105 331 332 392 393 (?) 403 413 419 422 423 424 444 479 482 485 487 536 537 567 572 584 626 688 866 888; V 132 134 213 285 392 411 522 689 690 692 694 767 791 860 861 862 946 992.
Suggestus I 60; II 105 401.
Sumpfvogel III 353.
Syrinx I 21 70 110 130 168; II 400; IV 175 435 439; V 185 404 574 785 823 932.

T.

Tabula ansata V 828 930 952.
Tänzer IV 301a 301k.
Tänzerin IV 294.
Tasche V 367.
Tau I 37.
Taube III 470.
Taurier V 375.
Teller V 834.
Tempel I 24; II 319 401 484; III 62 217 536; IV 302 643 656; V 292.
Teppich I 8 61 90 117 125 und sonst.
Thalia IV 518.
Thanatos I 44.
Thetis II 514 (?).
Theseus IV 59 (?) 302 (?); V 264 (?) 394 (?).
Thronos, s. Stul.
Thusnelda, s. g., III 516.
Thymiaterion V 299.
Thyrsos I 12 19 23 26 52 112 132; II 126 191 283 351 382 397 400 515 (?); III 97 350 503 516; IV 131 173 304 306 307 320 439 549 614 860; V 127 303 388 404 868 951.
Tiberius II 325 (?); III 67; IV 2 641 (?) 652 654; V 128 130 (?) 705 (?) 721 (?).
Tier I 41 44 52 53 58 103 113 124; II 316 424; III 151 324 327 331 350 500 516; V 901.
Tierfell III 69 99 124 501 502; V 110 149 204 223 260 286 287 303 761 767 803 804 889 932; s. auch Fell.
Tierfusz II 135; III 69.
Tierkopf I 23 123; II 349; III 97 99.
Tierschädel I 61.
Tiger IV 370; V 817.
Tisch I 59 125; II 151 193 303 333 386 398 482; III 291 299 389 390 406 412; IV 28 165 267 332 408 413 422 427 451 541 553 588 604 682; V 52 54 56 285 299 368 393 409 496 502 525 580 618 667 692 825 834 986.
Tiberius II 325 (?); III 67.
Titus II 30 (?); III 87; IV 666.
Togatus I 118 119; II 73 75 81 83 98 99 100 422 423; V 60 369 760 792 868 871 875 879 884 894 896a 991.
Tor II 316.
Torques II 319 345 367 419; IV 600.
Trajan III 59 92 96; IV 139 680 685; V 122 182. 359 (?) 890 (?).
Trapezophor IV 121; V 435 442 784.
Tranquilla, s. g., III 227.
Trauernde V 428 und sonst.
Treiber I 117; II 135; III 69.
Trigonon V 303.
Trinkhorn s. Rhyton.
Triton I 41 61 70 98 106 150; II 514; III 312 323 338; IV 43 133 318 369 520 546 555; V 55 258 400 471 492 849.
Tritt IV 23.
Troddel I 125 und sonst.
Troïlos II 494; IV 736; V 408 426 640.
Trompete I 100; II 68 198; III 9 14 729.
Tropaion I 60 100 128; II 68 122; III 218; IV 55 72 380 634; V 376 854 900.

Tuba IV 9.
Tuch III 507 533; V 793 982.
Tür I 146 162; III 217 347; V 297 728.
Turm II 483.
Tyche II 230; IV 305 847; V 965.
Tympanon I 5 12 19 24 52 114 168 169; II 126 305 340 515; III 82 163 288 503; IV 131 614 870; V 223 240 297 388 603 (?) 606 808 (?) 929.

U.

Unterweltsnymphe IV 646.
Urania I 61; II 404; III 28; IV 518.
Urceus I 32; II 71 74 76 307 311 377 387 490; III 25 178 181 188 196 202 204 207 218 278 342 424 426 451 469 470 498 500; IV 34 36 47 92; s. auch Kanne.
Urne II 307; IV 400.

V.

Vase I 52 77 104 114 122 141 142 146 151; II 41 191 217 319 366 494; III 69 74 77 186 217 326 336 378 450 454 460 472 493 494 519; IV 27 41 43 89 95f 309 461 538 552 565 579 586 606 694 726; V 43 53 84 167 170 173 243 333 394a 400 404 405 412 424 428 (?) 466 537 616 638 790 814 816 861 930 934 949 973 980 989 997.
Vergoldung II 327; IV 642.
Verus, Annius III 449.
Verus, L., III 152a 161; IV 714 715.
Vespasian III 86; IV 138 (?); V 75 (?) 103 (?) 443.
Vestalin V 945.
Vexillarius I 60; IV 643.
Vexillum I 60; II 402 (?); IV 435; V 859 861.
Victimarius I 41; II 115 316 401; III 62 343; IV 47 445 749.
Virtus I 23 24; III 69; IV 206 643; V 767 968.
Vitellius III 82 548; V 356.
Vitis IV 574 729.
Vogel I 73 76 85 97 102 104 138; II 71 86 140 244 256 307 310 315 347 348 365 373 377 378 398 424 461 464 473 474 481 488; III 28 34 72 80 207 217 279 280 331 341 342 370 378 413 452 456 457 458 459 461 472 498 500 534; IV 35 43 89 307 317 331 467 471 483 496 499 502 508 510 512 526 527 552 558 592 664 679 695 838: V 47 55 91 226 269 273 283 296 302 465 (?) 728 729 734 769 772 774 810 825 826 850 852 930 958 965a; (Kopf) II 97; III 97; V 166.
Vorhang V 370 735 und sonst.

W.

Wage I 58; IV 116 485; V 949.
Wagen I 6 12 23 81 113 115 161; II 110 126 375 376 405 482 483 487; III 64 99 145 309 343; IV 27 35 95i 120 178 387 435 457 482 485 489 560 600 608 648 688 847 858; V 259 292 394 422.
Wagenlenker I 6 und sonst.
Warze III 12; V 164.
Wasser I 33 70; II 281; III 77 80 353; IV 2 400 482.
Weihwedel IV 322 443 506 575; V 91.
Weinberg II 317 399.
Weinküler V 825.
Weinlaub IV 42 317 331 435 838; V 127 404 571.
Weinlese II 317 399.
Weinstock I 19 52 (?) 169; III 124 158; V 395 574 798 823 958.
Weintraube I 15 44 69 75 128 137 149; II 31 32 257 317 356 389 397 400 405; III 121 337 348 349 353 381 470 505; IV 132 301q 301v 306 465 474 489 613 638 695 831; V 28 53 80 87 146 204 259 269 287 290 299 365 475 574 627

702 729 767 768 823 832 847 850 903 930 956 958 1014 1015.
Wettfarer III 145 und sonst.
Wettlauf II 177.
Wetzstein III 549; V 825.
Widder I 5; III 59; IV 28 745; V 51; (Kopf) I 26 33 42 48 52 64 65 73 97 102 104 110 124 167; II 71 347 364 373 377 409 463 477 486 493; III 162 203 204 205 341 370 456 498 500; IV 1 502 508 516 526 764 772 882; V 32 91 132 283 376 734 793 890.
Windgott IV 442.
Winkelmasz III 274; IV 506 518.
Wölfin III 459; IV 43 373; V 304 591.
Wolf IV 24(?) 43 488(?); (Kopf) I 167(?); II 313.
Wollkorb IV 337 394 403 424 427 626; V 724.
Würfelauge IV 301w.
Wunde I 55; II 47 456; III 92 97 564; IV 726; V 209 213.

Z.

Zange III 362.
Zeug s. Tuch.
Zeus II 2(?) 161 401 404; III 45 182 272 355 552; IV 57(?) 92 93 154(?) 299 301d 308 373a; V 51 102 249 688 942 1013(?); (Kopf) V 26 39 44 543(?) 586 693 712 742 869 977; (Maske) I 43(?).
Zeussymbole V 189.
Zige II 56 57 191 257 263 400 515(?); IV 172 304 307 309 861 862; V 815.
Zigel I 165.
Zigenbock III 417.
Zigenstall IV 307.
Zirkel IV 506.
Zodiacus III 367.
Zopf I 28 71; II 520; IV 24.
Zotteln IV 9.
Zügel I 24; III 41 92 145 338 343 353 397 und sonst.
Zweig I 12 52 156; II 135; III 230 334; IV 39(?) 44 99; V 439.
Zwillinge IV 43 373r.

Epigraphisches Register.

A) Römische Inschriften.

A.

Acutus IV 7.
L. Aebutius Marianus IV 883.
Aecilia Aeliana IV 95 h.
Aelia Adiutrix IV 8.
—— Aerope IV 589.
—— Marina III 338.
P. Aelius Lucifer I 141.
Aemilia Irene IV 456.
L. Aemilius Callipus IV 589.
M. —— Philetus IV 541.
— —— Chrysanthus IV 541.
Agrippa IV 489.
Albia Helpis III 348.
C. Albius Isias III 345.
L. —— Virdacus IV 513.
Albucius Vindillius V 975.
Alledia Marcia III 338.
Alledius Trofimianus III 388.
Sext. Allius V 836.
Annia Iucunda I 66.
C. Annius Campestris V 790.
M. —— Proculus I 66.
Q. Anquirinnius Secundus I 59.
— —— Severus I 59.
Anteros Asiaticus IV 331.
Anthenodora III 453.
Antigona IV 508.
Antistia Chryseis IV 44.
Antistius Zosimus IV 44.
Antonia Restituta I 76.
Aponia Modesta IV 7.
Appeiena Philumene V 827a.
Appuleia V 403.
M. Appuleius Ascanius V 403.
Aquila II 478.
Architectus III 196.
L. Aristius Anicetus III 345.
M. Arrius Primus IV 499.
P. —— Secundinus IV 95e.
Arruntia Cleopatra II 388.
—— Secundina IV 587.
L. Arruntius Dicaeus II 388.
Arusuates IV 443.
M. Asellius Clemens V 1010.
— —— Latinus V 1010.
Asinia Ballista IV 514.
Assellia Sabina IV 313.
Asteria V 825.
Atilia V 1014.
—— Chreste IV 31.
—— Mandvilla V 1010.
—— Posilla V 952.
C. Atilius Iustus V 986.
Atticianus Akrodisiensis (?) III 209.
L. Attius Varienus IV 24.
L. Aufustus Philippus IV 188.
Augustus XIII Cos. III 218.
Aurelia Gorsila IV 509.
—— Iustina V 841.
—— Maxentia IV 524.
—— Rufena V 276.
—— Secunda II 219.
Aurelius Domitius II 303.
—— Iustinus IV 509.
—— Maximus IV 95 f.
—— Severus II 302.
—— Vitalis II 302.
—— Victorinus IV 95 f.
—— Vincentius V 841.
M. —— Eutyches V 276.
— —— Iustinus I 101.
— —— Maximus V 834.
— —— Secundus III 368.
Avidia Eutychia III 183.
C. Avidius Gelos III 183.
C. —— Karus III 183.
Avillia There IV 468.

B.

C. Baburius V 840.
Baebia Collina IV 550.
—— Tertia IV 28.
—— Velta IV 268.
C. Baebius Seneca V 1007.
P. —— Parm (?) IV 268.

Barbia Nymphine V 985.
Bassus V 1004.
C. Bellicus Natalis Tebanianus I 128.
Benficiarii Proc Aug. III 25.
C. Bersasus Philocyrus IV 595.
Blaesius Fortunatus II 245.
—— Victorinus II 245.
Blaesus III 327.
Bodvia Liberalis V 996.
Bolana Secunda V 1016.
Bolanus Marcellus V 1016.
L. Brinnius III 218.
Bruttia Aureliana V 825.

C.

Caecilia Romana V 269.
—— Secunda II 212.
Q Caecilius Primus V 269.
Caecinia III 274.
Caelia Maxima IV 492.
Caelius Thraso IV 40.
L. —— Clemens III 428.
— —— Gallus IV 40.
M —— Praesens IV 40.
Sex. —— Primitivus III 505.
Caesia Gemella II 311.
M. Caesius Primus IV 454.
Q. —— — IV 454.
Callavia Iusta V 734.
C. Callavius Hermes V 734.
Callus Mocca IV 38.
Calopodius V 965.
Calpurnia Festa IV 512.
—— Venaeria IV 471.
Calpurnius Photimus I 108.
—— Rusticus I 108.
C. Calventius Herma V 1006.
Calvia Crispinilla II 354.
C. Calvius Fortunatus II 354.
Camilia (trib.) V 826.
M. Campilius Nomus II 988.
— —— Anteros V 988.
T. Camurena Myron I 52.
Candida IV 325 326.
L. Caninius Valens IV 20.
P. —— IV 20.
Cannius Lascianus II 347.
Capria Secunda IV 488.
Carbonnate Vera IV 326.
Caravasia Faustina IV 577.
Caravasius Aurelianus IV 577.
M. Caravasius Maximilianus IV 577.
— —— Secundus IV 577.
L. Carillius IV 451.
Cassia Fortunata II 365.
—— Maxima IV 32.
—— Sallustia IV 883.
—— Saturnina II 428.
—— Secunda IV 313.
—— Tertia IV 890.
—— Theodora V 23.
Cassius Optatus IV 591.
L. —— Capito IV 32.
— —— Donatus V 1000.
M. —— Brocchus V 1000.
— —— Cacurius V 1000.
T. —— Italicus IV 32.
— —— Licinus IV 32.
L. Cas(sius) Proculus V 23.
C. —— Thalamus II 428.
Castus IV 451.
Celer V 1004.
S. Celsus Cassianus IV 18.
Cestus III 204.
Chia IV 494.
Chrestus V 709.
Chryseros V 850.
Cisiani III 25.
Cl(audia) Calliste II 308.
Claudia Chelidon V 304.
—— Cosmia IV 95g.
—— Eustachys III 278.
—— Epiphania Procilia II 355.
—— Grapte II 308.
—— Pallas II 490.
—— Pia IV 574.
—— Stratonice III 191 196.
Claudius Amerimnus II 308.
T. —— Zosimus III 278.
Ti. —— Chariton V 304.
— —— Ephesius IV 95g.
— —— Eutyches IV 95g.
— —— Festus IV 467.
— —— Fortunatus III 428; IV 502.
— —— —. Epaphroditianus III 207.
— —— Synethus II 471.
Clodia Arche V 405.
—— Plautilla V 832.
C. Clodius Maximus IV 502.
— —— Fortunatus IV 502.
— —— Rogatus IV 502.
Cluiena Severa IV 613.

Clusius Tertius II 388.
Clussimus IV 379.
Cluttia Tertia IV 492.
M. Cluttius IV 492.
P. —— Virius IV 492.
Coactor argentarius III 191.
Cobronia V 979.
Coelia Gemella V 948.
Coelius Baro V 997.
—— Optatus V 948.
C. —— V 951.
— —— Verus V 951.
M. —— Verus V 951.
— —— Homullus IV 464.
P. —— Aper V 810.
Cohors I equitata III 178.
Q. Comarius Severus V 979.
Cominia Restituta IV 526.
C. Cominius Posidonius I 97.
M. —— Deuter IV 510.
— —— Repentinus IV 510.
Cn. Coponius Felicio IV 729.
Cornelia Exorata V 986.
—— Marcella IV 622.
—— Maxima IV 339.
—— Maximina V 826.
—— Quarta IV 40.
Felix Cornelianus III 326.
C. Cornelius Firminus IV 338.
— —— Firmus IV 338.
— —— Hanno IV 451.
M. —— IV 5.
Sex. —— III 451.
C. Coruncanius Hilarus IV 282.
T. Cotius Quadratus IV 510.
Crispinia III 330.
—— Amphale IV 585.
Curator navium mar. III 25.
Curfia Caelina IV 473.
Cuspia Firma II 309.
Cusonia Posilla V 401.
M. Cutius Amemptus II 76.

D.

Dac. . . IV 35.
Dama V 833.
Damale V 783.
Decuria argentariorum, cerariorum, librariorum, lictorum, mensorum frumentariorum Cereris, negotiatorum, praeconum, scribarum, viatorum, vinariorum III 25.
Decurio (Col. Ost.) I 66; III 25.
Dellius Gallio V 53.
Dendrophori III 26.
Diana III 183.
—— Lucifera Luna IV 548.
Dicaeosyne III 145.
Didius Iulianus III 171.
M. —— Sabinianus IV 240.
Diogenes IV 37.
Domesticus IV 451.
Domitia Aug. III 203.
—— Marcella IV 613.
—— Phyllis III 458.
—— Prisca IV 570.
—— Pupa V 979.
—— Secunda IV 486.
Domitius Lemnus III 458.
C. —— Severus IV 613.
— —— Veranius IV 613.
L. —— Atticus IV 43.
— —— Clemens II 492.
— —— Virilis IV 43.
T. —— Gracilis V 282.
Durracina V 985.

E.

Egnatia Severa IV 478.
Q. Egnatius IV 324.
— —— Blandus IV 340.
Ennania IV 38.
M. Ennius Primus IV 550.
Enoclia V 401.
Epictetus aquarius III 356.
Epidia Secunda V 810.
Q. Epidius Apella V 271.
Eros V 790.
Esdronus IV 323.
Euanthe V 1022.
Eugrammo III 145.
Eumolpus II 490.
Euphemus II 190.
Euphrosynus III 500.
Euriaclete(?) III 342.
L. Eutichius V 728.
Euthales V 953.
Eutyches III 450.
Eutychio V 1022.
Evander III 346.
Evok. I 108.
Exactor hereditatum, legatorum, peculiorum III 203.

F.

Fabia Marcella V 48.
—— Mellanthis III 366.
F. —— Procia I 14.
L. Fabius Pergamus III 366.
Q. —— Eutychianus V 791.
— —— Paternius II 391.
Fabri navales I 66.
Facundus IV 494.
Fania Charis II 378.
Fannia Festa IV 583.
—— Parthenope III 472.
Q. Fannius V 952.
— —— Zenon III 472.
M. —— Domitius IV 339.
T. —— IV 583.
— —— Domitius IV 339.
Felicio III 375.
P. Ferrarius Hermes III 274.
— —— Proculus III 274.
Festa IV 26.
C. Ficarius IV 485.
Ficimus IV 509.
Flavia Ampliata III 424.
—— Prisca IV 26.
Flaviales I 66.
L. Flavianus Adrastus IV 496.
— —— Philopappus IV 526.
Flavius Antonianus V 841.
—— Colonisius III 178.
—— Vitalis V 825.
T. (?) —— Reburrus II 303.
Fontinia Heraclea III 278.
Fortuna IV 483.
Fortunata II 355.
Fortunatus III 441.
Fortunensis V 1018.
Fructus II 348.
C. Fulvius Philologus IV 41.
— —— Sabinus IV 21.
Fundania Zosime III 207.
C. Fundanius Firminus II 309.
— —— Hermes II 309.
P. —— Polybus III 207.
Furius Communis V 1022.
L. —— III 218.
Q. —— Secundus IV 511.

G.

Gal. (trib.) I 49.
Gallicanus V 825.
Gallienus III 223.
Gavia Lycnis IV 493.
Gavius Aquilo V 279.
C. —— Gallus IV 33.
M. —— — IV 33.
Gellia Eutychia V 1019.
—— (? Sabina (?) V 996.
L. Gellius Vitalis V 996.
Genicia Grapte III 181.
L. Genicius Agenor III 188.
— —— Epaphroditus III 181.
Germania inf. III 178.
L. Gessius Optatus IV 47.
M. Gimmius IV 95d.
St. —— Clemens IV 95d.
Glitius Agathopus IV 8.
Graecus IV 499.

H.

Hadrianus V 953.
Hateria Superba III 470.
Haterius Ephebus III 470.
Helvius Mercurius III 294.
Herennia Prima IV 472.
—— Urtica IV 472.
C. Herennius Iuvenior V 1008.
Hermeros III 450.

I.

Ianuarius II 243.
L. Iaso III 218.
Iemmus IV 262.
Ilario IV 497.
Ion V 965.
Iubilatore (?) III 145.
Iucunda V 49.
Iucundus III 378.
Iulia Cloe III 326.
—— Frontina II 74.
—— Trophime III 381.
—— Tyrannis IV 37.
—— Zosime III 470.
Iulius V 769.
—— Aphrodates IV 37.
—— Encolpus III 428.
—— Vindicianus II 303.
C. —— Aquila IV 596.
— —— Lucifer III 196.
— —— Maternus IV 596.
— —— Posphorus III 196.
— —— Quietus V 274.
Granius —— Hermes II 312.
L. —— Carus III 381.
— —— Eutychet. II 459.
— —— Syntrophus II 459.
— —— Thamyrus III 381.

Iunia Diseto V 1017.
—— Glaphyra II 306.
—— Marcellina III 460.
—— Procula III 500.
Iunius Iulianus II 306.
M. —— Felix III 460.
P. —— Aptus V 989.
— —— Ampio V 1017.
Tib. —— V 783.
Iuno IV 430.
Iusta II 348.
S. Iuventius Suavis IV 548.

L.

Labienus Pudens Caecilianus III 437.
Laelia Clementina IV 511.
Lares Aug. III 218.
P. Julius Larcius Sabinus I 12.
Lauricia V 1018.
L. Lartius Thallus II 243.
Lenuncularii III 25.
Liber III 145.
Libyo III 145.
Licinia Lycoris III 494.
L. Licinius V 982.
— —— Verus IV 16.
M. —— Celer IV 16.
P. —— III 494.
T. —— V 982.
Livius III 190.
A. —— Onesimus III 190.
C. —— III 478.
Lollia Severa IV 26.
C. Lollius Agraulus IV 19.
— —— Heliodorus IV 19.
L. —— Commodus I 20.
Lossia Quinta IV 95d.
Lubama Tertia IV 379.
Iulius Lucanus I 12.
Lucceia Magna II 491.
M. Lucceius Pudens II 491.
Lucifera V 832.
Lucilia Lacaena II 387.
—— Romula V 955.
Lucilius III 218.
C. Lucretius Mnester IV 441.
Lucrio IV 588.

M.

Madia IV 379.
Q. Maecius Sedatus I 32.
Maeminia Maxima III 362.
Maestrius IV 323.
Magistri vici Sandaliari III 218.
P. Magius IV 313.
Sex. —— Licin. V 1004.
— —— Turpius V 1004.
Mamillia Maxima IV 41.
Mantia Tertia IV 32.
Marcellinus V 825.
Marcianus II 343.
M. Marcius IV 523.
Marina V 825.
Maronius V 1022.
Mars V 791.
Maternia Benigna V 834.
G. Maternius Quintianus V 834
Matiena Rufa V 50.
Matronae IV 34.
Mattoria IV 240.
Mancellia Regilla V 831.
G. Mancellius Zosimus V 831.
M. Memmius Hermes IV 93.
Messor IV 26.
Meta III 145.
Mettia IV 22.
Mettius Sabinianus II 364.
Mevia Casta III 202.
Mil. Coh. IIII pr. ↄ I 101.
Minicia Tertia IV 498.
P. Minicius IV 26.
Q. —— Faber IV 26.
Minucia Urbana IV 340.
Q. Minucius Hermes II 389.
— —— Restitutus II 389.
Mithras IV 141.
Mocca Ennania IV 262.
Moccius Iustus IV 240.
L. —— Licus IV 91.
M. Moenius V 531.
Mumia Cogitata II 373.
C. Munatius V 955.
— Minucius Novellus V 955.
L. —— Dionisius II 331.
— —— Rufus II 331.
Murcius Suavis IV 453.
Musolamus V 825.
Mussia Tyche IV 46.
Mussius Petronius IV 46.
L. —— Pinus IV 46.

N.

Navicularii maris Hadriatici III 25.

Neptunus IV 47.
Nice (Nicis?) Vilica V 833.
Nico III 424.
Nonia Phenusa II 374.
Nonius Eupalestrus II 374.
Novellia Secunda V 971.
Novicius IV 469.
L. Novius V 850.
Numeria Maximilla III 274.
Nymphae Aug. IV 443.

O.

Occia Agile I 59.
L. Ocius Patroclus V 306.
Octavia IV 512.
—— Exorata IV 478 479.
S. Octavius Celsus Cassianus IV 18.
Cn. —— Cornicla IV 500.
Q. —— Magullinus III 202.
Aul. Ocrivius Hermes V 283.
Olia Graphe V 404.
Olympias V 1018.
C. Opetrius Philetus IV 438.
Orensia V 981.
Ostilia Syntyche III 375.

P.

Pacia Stele II 338.
Pacilia Vessilla IV 492.
L. Pacius Euticus II 338.
Paelia Vera II 242.
Pal. (trib.) I 66.
Pamma IV 527.
Pamphilus V 1022.
A. Pannius Primitivus II 430.
Panonia inf. III 178.
Papirius Streptus IV 443.
Passena V 401.
Gn. Peccatius Balbus III 452.
Peducaea Hilara V 827.
M. —— Iuliana V 854.
L. Peducaeus Nicephorus V 837.
Sex. —— Hilarus V 827.
M. Perelius Felis II 347.
— —— Successus III 441.
Pertinax II 363.
Pescennia Aucta II 470.
—— Melitine II 470 485.
S. Pescennius Pirata II 470 485.
— —— Rhodo II 470 485.
Petronia Grata IV 48.
L. Petronius V 988.
— —— Melior IV 24.
— —— Primus V 793.
M. —— Philomusus V 1015.
L. Philetus IV 31.
Philestia Paulla IV 324.
Philumenus V 1022.
C. Pisanus I 14.
Piscennius Optatus V 47.
Plaetoria Maximilla III 457.
Plautia Grapte II 347 365.
Plautilla III 244.
Plautius Quintilius V 965a.
M. —— Silvanus Cos. III 218.
Q. Plotius Destinatus IV 474.
P. —— Urbanus V 852.
P. Poblicius Valens V 50.
Poetavionensis V 841.
Polla Lebronia IV 28.
Polybius V 283.
Polyermus III 145.
Pompeia Celerina IV 884.
—— Philumena II 454.
—— Pia III 469.
—— Primitiva I 32.
—— Thymele IV 883.
Pompeius Fortunatus III 469.
C. —— Irenaeus II 474.
Cn. —— Licinianus III 505.
L. —— Ianuarius III 494.
Q. —— Primus IV 884.
T. —— Primitivus I 32.
T. Pomponenus Gratus V 405.
Pomponia Optata V 838.
—— Postuma III 291.
C. Pomponius Rufus III 505.
P. —— Anteros V 838.
Pontia Ianuaria III 291.
P. Pontinius Priamus III 312.
— —— Agricola IV 493.
— —— Festus IV 493.
— —— Iucundus IV 493.
Sex. —— II 485.
S. —— Communis II 470 485.
Popilia Alexandria II 244.
—— Ianuaria III 461.
Postumia Felicitas V 954.
—— Paullina IV 577.
Pothus V 49.
Praef. alae I. Flaviae Gaet. III 178.
Praegustati III 278.

Primitiva V 337.
Priscus IV 34.
M. —— Marianus IV 308.
Processianus V 790.
Publicia Antulla III 505.
Pulfennia Sabina IV 21.
C. Pupius Amicus V 949.
Polybius Pylades V 965.

Q.

Quadratilla II 346 356.
Quaestor ab aerario III 217.
—— aedilis III 25.
Quinctia Lycine IV 889.
T. Quinctius Daphnus IV 337.
C. —— Primus IV 889.
Quindecimvir Flav. I 128.
Quirina (trib.) III 178.
P. Qurtius Primus V 980.
— —— Victor V 980.

R.

P. Rabutius Glagus IV 469.
Rasinius (?) Chrysippus I 20.
Rhodinus III 203.
Rhodo III 203.
Ricilius Potinnus II 373.
Rinnius Klarius IV 35.
—— Novicius Mulio IV 35.
—— Villacostes IV 35.
Romulus V 790.
Rubria Helvia III 370.
P. Rubrius Optatus III 370.
Rufria Amoena IV 332.
C. Rufrius Pedo IV 332.
T. —— Balbinus IV 332.

S.

Sabnia III 327.
Sacomarii III 25.
Safinia Iucunda III 465.
Safinius Romanus III 465.
C. —— Rufus IV 512.
L. —— — IV 512.
Salaria Aphrodite IV 13.
Salvia Prima V 852.
Salvillus IV 26.
Salvius Augustus IV 506.
—— Victor III 308.
C. —— Auctus V 852.
L. —— III 218.
Satria Tertia IV 313.
M. Satrius Surus IV 489.
Saturnina Iovina I 104.
Scantia Optata V 839.
L. Scantius Castus V 839.
Scapharii III 25.
Scaptia (trib.) III 362.
Scriba librar. quaestor. trium decur. III 25.
Scribonia Hedone I 105.
Secunda IV 277.
Secundina V 1015.
Secundio III 378.
A. Seius Africanus I 488.
— —— Zosimianus I 488.
C. —— Itharus IV 447.
Sentia Maxsima IV 886.
Cn. Sentius III 25.
— —— Gamala Clodianus III 25.
L. —— IV 886.
Septicia Sura IV 44.
Septicius Adiutor IV 44.
Septimia Chrysarion IV 433.
—— Spica IV 885.
L. Septimius Amaranthus IV 333.
L. Sertorius Firmus IV 570.
Q. —— Festus IV 574.
Servilius Syrus IV 591.
A. —— Epaphroditus II 491.
Severus IV 276.
L. Seudo Aelianus IV 31.
Sextia Secunda V 971.
P. Sextilius Vitalis I 68.
L. Sextius Nigellio V 971.
— —— Successor V 971.
Q. Sicinius IV 481.
C. Silerus Serenianus Anniensis IV 326.
Silvanus Aug. IV 45 94.
Sosia Herennia V 856.
—— Amaryllis V 852.
Q. Sosius Georgius V 835.
Statia Statulla V 1010.
Statilia Storge III 341.
T. Statilius Eleutherus III 341.
— —— Faustus III 376.
Statullius V 833.
Statius Priscus V 965a.
C. —— Rusticus V 838.
— —— Salvius V 838.
Stlaccia Elpis I 42.
A. Stlaccius Eutychus I 42.
T. Straberius Secundus III 191.

P. **Suillius** Cerylus II 366.
Sulpicia Quarta V 971.
—— Vera V 951.
—— Vitalis V 951.
L. **Sulpicius** V 953.
P. —— Narcissus III 475.
Suria Dometia IV 497.
Surus V 979.
L. **Sutoria** Agathemeris III 151.
L. **Sutorius** Communis III 151.
Cl. **Syra** III 453.

T.

Tabularius a rationibus III 347.
Tampius II 346.
Q. —— Hermeros I 101.
C. **Telegennius** Armenus II 481.
— —— Optatus III 217.
Telephus V 45.
C. **Tenatius** IV 486.
— —— Probus IV 486.
M. —— Niger IV 486.
Terentia Chrysis V 404.
—— Sabina II 364.
C. **Terentius** V 775.
— —— Martialis V 987.
L. —— V 49.
Tertia Apicia IV 585.
S. **Tertienus** Valerius V 990.
Theophilus III 460.
Theopompus Ark. IV 481.
Thoria Severa IV 550.
T. **Tiburtius** Ianuarius IV 664.
— —— Solo IV 664.
Timotheus IV 499.
Titia Pupinia III 308.
—— Quieta V 274.
—— Rhope (?) III 308.
L. **Titius** Macer III 308.
Q. **Tossasius** Symphorus IV 45.
Treboniana II 391.
Tribunus coh. I Volunt. III 178.
—— pl. I 12.
Troades V 965.
Trofimion III 145.
Tryphonius IV 481.
L. **Turillius** Caeso IV 588.
Cn. **Turtillius** (?) Parthenopaeus III 279.
Tutilius Cratistus V 1022.
P. —— Pamphilus V 1022.

U.

Ulcia Glapyra IV 453.
Ulpia III 369.
—— Secundilla III 503.
Ulpius III 369.
M. —— Ingenuus II 244.
— —— Terpnus III 503.
Urbicus V 1018.
C. **Uttius** Verecundus III 370.

V.

Valentinus Pisinio IV 473.
L. **Valentius** Eutyches IV 480.
— —— Senecio IV 480.
Valeria Aprilis IV 489.
—— Hedone II 390.
—— Ismyrine IV 489.
—— Marcella IV 23.
—— Maxuma V 989.
—— Prisca IV 29.
—— Tryphera IV 331.
—— Secunda IV 582.
—— Tertia V 55.
L. **Valerianus** Arrianus IV 431.
Valerius Festus III 428.
—— Fronto IV 29.
C. —— Imerus IV 489.
— —— Ismarus IV 489.
— —— Petronianus V 1009.
— —— Socrates II 473.
L. —— Eutycus III 341.
— —— Maximus III 294.
S. —— Festus III 359.
M. —— Crescens IV 23.
Varia Maxima IV 488.
Varius Tenax IV 94.
M. —— IV 488.
— —— Secundus IV 488.
Vassidia Aquilina IV 471.
P. **Vassidius** IV 580.
Q. **Veiquasius** Optatus IV 27.
T. **Vennonius** Restitutus IV 13.
Q. **Verconius** Agathon V 832.
Vesidia Rufa IV 22.
—— Tertia IV 22.
Vettia Civilis V 1016.
Vettius Valens IV 467.

Vettius Venetus V 278.
C. —— Novellus vgl. zu V 982, 1.
P. —— Sabinus V 826.
Vettuleia Maxuma IV 32.
Viator cons. et praet. III 191.
Vibius Veamonius Gallus IV 38.
Q. —— Maximus Smintius III 362.
— —— Verus III 362.
Vibutia Albina (?) I 20.
Victoria IV 36.
Vicus Sandaliarius III 218.
Villia Sabina IV 41.
M. Villius Clemens IV 41.
— —— Super IV 41.
T. Villius Secundus IV 41.
Virdomarus IV 527.
M. Viriatius Zosimus IV 482.
C. Virrius Iucundus II 387.
Volumnia Casta (?) V 277.
Volusia Terpusa II 483.
L. Volusius . . Secundus Helenianus II 483.

Z.

Zetho Corinthus I 110.
Zethus IV 499.
Zosimus III 500.
T. Fl. —— II 390.

B) Griechische Inschriften.

A.

Ἀγαθόνικος V 618.
Ἀγάθων IV 394.
Αἰλία IV 537.
Πο. Αἴλιος Δημήτριος V 270.
Ἀλέξανδρος IV 407 534.
Ἀλεξίων II 152.
Ἀμμία IV 408.
Ἀναφλύστιος IV 397.
Ἀνδρόμαχος V 678.
Ἀντίοχος IV 407.
Ἀπολλόδωρος III 548; IV 411.
Ἀπολλώνιος IV 409; V 392.
Ἀργενίδας IV 538.
Ἀρίσταρχος V 678.
Ἀριστόβουλος III 498.
Ἀριστογενίδας IV 538.
Ἀριστόδημος IV 394.
Ἀριστοκλῆα III 387.
Ἀριστόνικος V 678.
Ἀριστοφάνης III 420; IV 425.
Ἀρίστων IV 415.
Ἀρτεμίδωρος V 296.
Ἀρτέμων IV 392.
Ἀρχάγαθος IV 395.
Ἄσμενος V 525.
Ἀσκλάπων IV 417.
Ἀσκληπιάδης IV 409; V 694.
Ἀσκληπιόδωρος V 689.
Ἄτταλος IV 411; V 438.
Αὐρήλιος IV 417.
Αὐρουνκληεῖος Ἑρμῆς V 557.
Ἀφροδισία IV 532.
Ἀφροδίσιος V 557.

B.

Βάθυλλος IV 418.
Βάσσος IV 105.
Βοηθός V 503.

Γ.

Γάϊος IV 406.
Γλαῦκος IV 576.
Γῆ IV 416.
Γοργίας V 694.

Δ.

Δημήτριος IV 422; V 290 507 778.
Δημοσθένης IV 424; V 395.
Δημώ IV 421.
Διογένης V 290.
Διοκλῆς II 193.
Διόδωρος IV 395.
Διονυσᾶς IV 418.
Διόνυσος (ΣΚΙΑΝΘΙ) III 498.
Διονύσιος IV 397 421; V 438 689 692.

E.

Ἑλένη IV 427.
Ἐλπίς III 193.
Ἐπάγαθος IV 532.
Ἐπίγονος V 438.
Ἐπιτευξ . . . . II 152.
Ἐπιφανῆα V 739.
Ἑρμῆς IV 416.
Ἐρώτιον V 392 778.
Ἑτοίμη IV 412.
Εὐγενῆα V 667.
Εὐκλέα IV 394.
Εὔξενος IV 421.
Εὐόδια III 412.
Εὔτυχος IV 417.
Εὐρυδίκη III 426.
Εὐφροσύνη III 409.

Z.
Ζέφυρος V 672.
Ζωσίμη III 390; IV 411.
Ζώσιμος II 152; III 386; IV 404; V 395 580.

H.
Ἡράκλεια IV 398.
Ἡρακλῆς IV 530.

Θ.
Θαλλίων IV 179.
Θεόγνωστος IV 105.
Θεόδωρος V 525.
Θέων IV 397.
Θησεύς III 426.
Θρεπτός V 527.

I.
Ἰκόνιον V 678.
Ἰούλιος Θεοπρόπωτος III 426.

K.
Κηνσωρεῖνα III 193.
Κλεομένης III 165 548.
Κρινώ IV 392; V 724 (?).
Κτῆτος V 507.
Κυδήνωρ IV 412.

Λ.
Ληναῖος IV 392.
Λικιννία IV 492.
Λούκιος IV 417 530.
Λυσάνδρα V 296.
Λύσιππος II 36.

M.
Μαρκέλλα IV 422.
Μάρκελλος IV 422.
Μάρκος IV 397 406 417.
Μελιτίνη V 438.
Μένανδρος V 57.
Μένιππος V 692.
Μνᾶσις IV 398.
Μοσχεῖνα V 557.
Μούρδιος IV 530.
Μυρόπνους III 335.

N.
Νείκη IV 404.
Νεικηφόρος V 807.
Νουμήνιος V 672.

O.
Ὀλύμπιχος IV 403.
Οὐαλεντίλλα IV 400.
Οὐαρήιος IV 406.

Π.
Πάνφιλος IV 534.
Πάππος IV 105.
Πατᾶς (?) V 527.
Πατροβᾶς (?) V 527.
Περιγένης IV 427.
Πινάριος, Μάρκος Πρόκλος III 498.
Πλάτων III 393.
Πολυκράτης V 739.
Ποταμίλλα IV 417.
Πρόκλος III 498.
Πρώτυς IV 106.
Πῶλλα IV 427.

P.
Ῥήνεια IV 494.
Ῥόδων IV 415.
Ῥούμαθα V 692.

Σ.
Σαραπίων V 672.
Σειλία IV 418.
Σείλιος IV 418.
Σελεῦκος II 193.
Σουθαύβαστις IV 179.
Σοιξιάδας (?) IV 414.
Σωγένης IV 414.
Σωκράτης II 193.
Σωστράτη V 503.
Σώστρατος V 503.
Σωτίμας IV 418.
Σωτήριχος V 667.
Συνφέρουσα V 618.

T.
Τρύφαινα V 438.
Τυρμέδης II 193.

Φ.
Φανεῖος V 296.
Φιλάδελφος IV 531.
Φιλημάτιον IV 537.
Φιλήμων, A. V 56.

X.
Χάρης V 435.
Χαρίδημος III 386.

Ω.
Ὠφελίων III 388.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

